Y 5584 F

DIE PFALZ AM RHEIN

MITTEILUNGEN DES BEZIRKSVERBANDES PFALZ

6730 Neustadt an der Weinstraße · Mai 1982 · Heft 3 · 55. Jahrgang
Einzelverkaufspreis: 10.– DM



Festausgabe: 150 Jahre Hambacher Fest

Ihr Fachgeschäft
für den handgeknüpften
Orientteppich



OTH
Orient-Teppich-Import HELLRIEGEL

6730 Neustadt · Lachener Straße 123
an der B 39, Autobahnzubringer Mannheim
Telefon (06321) 15031 und 15032

Profitieren Sie von unseren Direktimporten aus Persien, Indien, Afghanistan, Marokko

Unsere Preise und Auswahl werden auch Sie überraschen

DIE PFALZ AM RHEIN

Älteste Heimatzeitschrift der Pfalz · 55. Jahrgang · Heft 3 · Mai 1982

Unser Schwerpunkt-THEMA:

Das Hambacher Fest

Das bedeutendste Ereignis des deutschen Vormärz war vor allem ein Werk von Pfälzern: Das Nationalfest der Deutschen auf dem Hambacher Schloß am 27. Mai 1832. Wie in früheren Jahren präsentiert die »Pfalz am Rhein« eine Sonderausgabe, die sich ganz diesem Jubiläum widmet.

DIE PFALZ AM RHEIN

Pfälzische Verkehrs- und Heimatzeitschrift

Herausgeber und Verlag:
Verlag u. Druckerei D. Meininger GmbH
Maximilianstraße 11 - 17, Postfach 312
6730 Neustadt/Weinstraße
Telefon (06321) 7252–56
Telex 04 - 54886
Verantwortlich für den Gesamtinhalt:
Dipl.-Kfm. Herbert Meininger
Jürgen Mathäß
Anzeigenmarketing:
Hans-Jürgen Wolf, Ing. (grad.)
Anzeigenverwaltung: Marianne Kistner
Vertriebsmarketing:
Andreas F. Achenbach
Vertriebsverwaltung: Liselotte Ohler
Herstellung und Druck:
Verlag u. Druckerei D. Meininger GmbH
6730 Neustadt/Weinstraße
Erscheinungsweise:
sechsmal im Jahr
Bezugspreis:
Jahresbezugspreis 30.– DM
einschließlich Postvertriebsgebühr
Einzelverkaufspreis 10.– DM
Einzelverkauf nur über den Buchhandel
Bestellungen nimmt jede Postanstalt, die Buchhandlungen und der Verlag entgegen.
Druckauflage dieser Ausgabe: 25000
Gültige Anzeigenpreisliste:
vom 1. Oktober 1981
Originalbeiträge gehen in den Besitz des Verlages über. Abdrucksrecht für die Bilder nur bei unseren Verlagserscheinungen. Fremde Nachdrucke (auch gewerblich benutzte Fotokopien) nur mit unserer Genehmigung.

INHALT 3/1982

Geleitworte
- Der Bundespräsident . . . 129
- Der Ministerpräsident . . . 131
- Der Vorsitzende im Bezirkstag . . . 133
- Der Landrat des Kreises Bad Dürkheim . . . 135
- Der Oberbürgermeister der Stadt Neustadt an der Weinstraße . . . 137

Zur Festausgabe der »Pfalz am Rhein« / Jürgen Mathäß . . . 138

Gesamtdarstellung
- Das Hambacher Fest / Verfasser unbekannt . . . 141

Kommentierende Stellungnahmen
- Karl-Heinz Janßen . . . 147
- Roland Vogt . . . 153
- Alfred Mechtersheimer . . . 157

Gedicht
- Das Hambacher Fest / Paul Tremmel . . . 162

Das Festprogramm Mai/Juni 1982 . . . 169

Das Hambacher Schloß
- Um- und Ausbau von 1979 bis 1982 / H. Trautmann . . . 175
- Kleine Geschichte des Hambacher Schlosses . . . 181

Historisches Umfeld des Hambacher Festes
- Europa zwischen Reaktion und Revolution / Dr. W. Fensterer . . . 183
- Der Preßverein / Cornelia Förster . . . 187
- Wirtschaftliche und soziale Hintergründe / Dr. G. Herzog . . . 193
- Industrielle Entwicklung und soziale Lage in der Pfalz / Dr. J. Kermann . . . 199
- Der »gantze Landrath« zog mit hinauf ... / Dr. W. Fensterer . . . 207
- Hambacher Gedichte und Lieder / Dr. E. Schneider . . . 215

Aktuelle Beiträge zum Jubiläum
- Pressefreiheit – Wunsch oder Wirklichkeit? / J. Kauffmann . . . 223
- Polen: Niedergeschlagener Aufstand und Emigration / J. Mathäß . . . 233

Einzelaspekte zur Geschichte des Hambacher Festes
- Neustadt und die Polenhilfe um 1832 / C.-P. Westrich . . . 237
- Burschenschafter beim Hambacher Fest 1832 / H. Schröter . . . 239
- Der Fahnenträger Johann Philipp Abresch / G. Berzel . . . 245
- Dr. Siebenpfeiffer und die pfälzischen Musikvereine / E. Strauß . . . 249
- Hein und Oss singen Lieder vom Hambacher Fest . . . 251
- »Freyheitsbäume wachsen bey der Nacht ...« / R. Paul . . . 259
- 17 Jahre nachher: das Revolutionsjahr 1849 / B. Schwarzwälder . . . 265
- Frey und Hornig – Neustadter Namen / G. Berzel . . . 271
- 150 Jahre Erinnerungsfeiern . . . 275

Bezirksverband . . . 291

Bildnachweis: Titelbild: Signum. Die Bilder auf den Seiten 139, 149, 151, 155, 158, 185, 188, 189, 203, 261 und 267 wurden dem Katalog: Hambacher Fest 1832 bis 1982 entnommen. Seiten 150, 176, 178 bis 180: H. Trautmann, Seiten 223 bis 227: Signum. Seite 237: Berzel, Hambacher Erinnerungen.

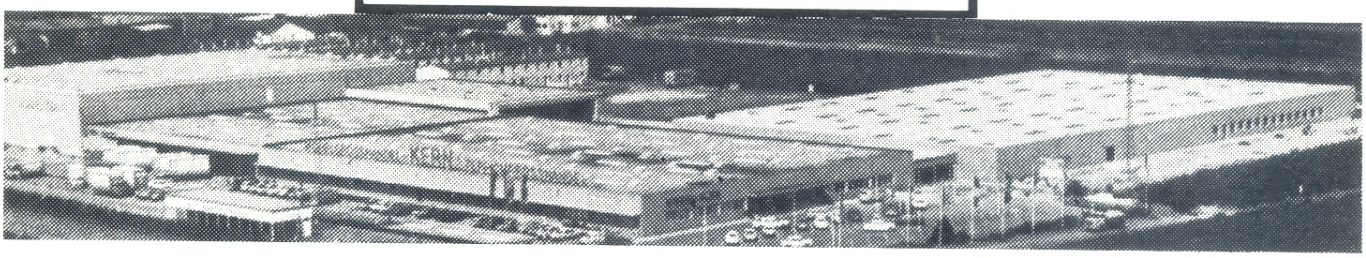
südema KERN

GMBH · NEUSTADT/W.

Heimat der großen Marken!

Mekka der Teppichkäufer!

Garant für höchste Wohnkultur!



Große Marken:

Anspruchsvolle rechnen und vergleichen!

Willkommen bei südema-KERN!

- **Statt Rabatt: Der echte Preisvorteil!**
- **Jetzt vergleichen Sie den echten Nettopreis!**
- **Da fragt niemand mehr nach den „Prozenten"!**
- **Deshalb jetzt erst recht zu südema-KERN!**



• Das größte Möbelhaus der Pfalz! • Die schönste Teppichschau im Land! •

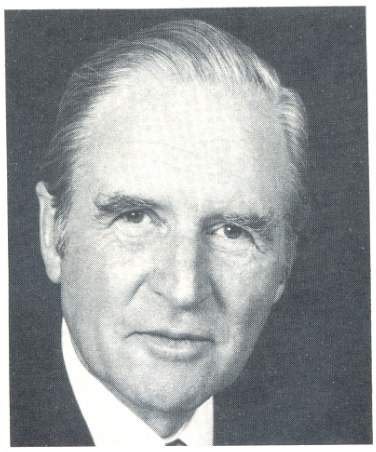
südema KERN

• NEUSTADT/W. Industriegebiet Süd Telefon (06321) 14011

Alles für Sie dabei!

SB-Warenhaus basar •

Grußworte



Vor 150 Jahren kamen 30000 Menschen auf der Maxburg zusammen, um »Deutschlands Wiedergeburt in Einheit und Freiheit« anzukündigen. Sie forderten auf dieser Versammlung, die als »Hambacher Fest« in die Geschichte der deutschen Freiheitsbewegung einging, ein geeintes Deutschland, die Volkshoheit und einen Bund der freien Länder Europas. Ihr Nationalbewußtsein dokumentierten sie, indem sie Deutschland »ihr Vaterland« nannten und die schwarz-rot-goldene Fahne als Symbol der einen deutschen Nation emporzogen.

Obwohl die Fürsten viele der Freiheitskämpfer verurteilten oder vertrieben, ließen sich ihre Anliegen nicht unterdrücken. Sie wurden in der freiheitlich-demokratischen Ordnung der Bundesrepublik Deutschland eingelöst: wir leben in einer rechtsstaatlichen Demokratie, in der alle staatliche Gewalt vom Volke ausgeht, die Bürger unseres Landes können in freien und gleichen Wahlen ihre Abgeordneten in die Parlamente wählen, unser hochentwickeltes Rechtswesen bietet jedem einzelnen ein Höchstmaß an Rechtsschutz, Versammlungs-, Meinungs- und Pressefreiheit sind gewährleistet.

Auch im Bereich der europäischen Einigung haben wir Fortschritte gemacht. Auf diesem Wege müssen wir fortfahren.

Zugleich bleibt es unser Ziel, auf einen Zustand des Friedens in Europa hinzuwirken, in dem das deutsche Volk in freier Selbstbestimmung seine Einheit wiedererlangt.

Das Hambacher Fest ermahnt uns, die errungenen Freiheiten in unserem Lande zu schützen, die europäische Einigung zu entwickeln und die deutsche Einheit weiterhin anzustreben.

Karl Carstens
Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland

Belllheimer

Meisterstück privater Braukunst.



Grußworte



Als am 27. Mai 1832 deutsche Patrioten, aber auch Polen und Franzosen zu der ersten politischen Volksversammlung der neueren Geschichte auf das Hambacher Schloß zogen, träumten sie nicht nur den Traum der nationalen Einheit, sondern auch von einem conföderierten republikanischen Europa freier und unabhängiger Staatsbürger. Sie betonten die Gemeinsamkeit der Kulturnationen beim Aufbau eines friedlichen Kontinents in einer Grundreform aller politischen Verhältnisse, die damals noch weitgehend vom fürstlichen Absolutismus geprägt waren. Mit dem Ruf: Hinauf, Patrioten zum Schloß – trugen sie schwarz-rot-goldene Fahnen als Symbol der freiheitlichen Bewegung. Eine dieser Fahnen schmückt heute den Plenarsaal des Landtages von Rheinland-Pfalz. Mit dieser Fahne will unser Parlament dokumentieren, daß unsere zweite deutsche Demokratie auf jenen Elementen und politischen Grundwerten beruht, die man in der freiheitlichen und nationalen Bewegung des 19. Jahrhunderts als Rechte des Individuums gegen den fürstlichen Obrigkeitsstaat durchzusetzen versuchte.

Besonders die damals bayerische Rheinpfalz verfügte in der Zeit des Hambacher Festes aus der Epoche der französischen Herrschaft über fortschrittliche Institutionen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft, die im Sinne der Patrioten zu einem Modell für das übrige Deutschland ausgebaut werden sollten. Viele Postulate des Hambacher Festes sind in den Verfassungsentwurf der Frankfurter Paulskirche von 1848 eingegangen und haben spätere demokratische Verfassungen, so die Weimarer und das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, beeinflußt.
Von daher ist Hambach nicht tote Vergangenheit, sondern lebendige, uns heute noch herausfordernde Geschichte, weil die Probleme Einheit der Nation sowie Sicherung und Ausbau freiheitlicher Errungenschaften große Themen unserer gemeinsamen Zukunft bleiben:
So wünsche ich den Lesern dieser Ausgabe über das Hambacher Fest nicht nur historische Belehrung und Erweiterung ihrer Kenntnisse über die Wurzeln unserer Demokratie, sondern auch staatsbürgerliche Impulse, die Aufgaben in Staat und Gesellschaft heute und in Zukunft energisch anzupacken.



Dr. Bernhard Vogel
Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz

Die Kraft des Ausgleichs für die steigenden Belastungen des Fahrers: die S-Klasse von Mercedes.

Eine Limousine der S-Klasse zählt zu jener besonderen Kategorie von Fahrzeugen, in denen eine längere Reise keine nerven- und kräfteraubende Pflichtübung ist. Sondern auch heute noch ein schönes Erlebnis.

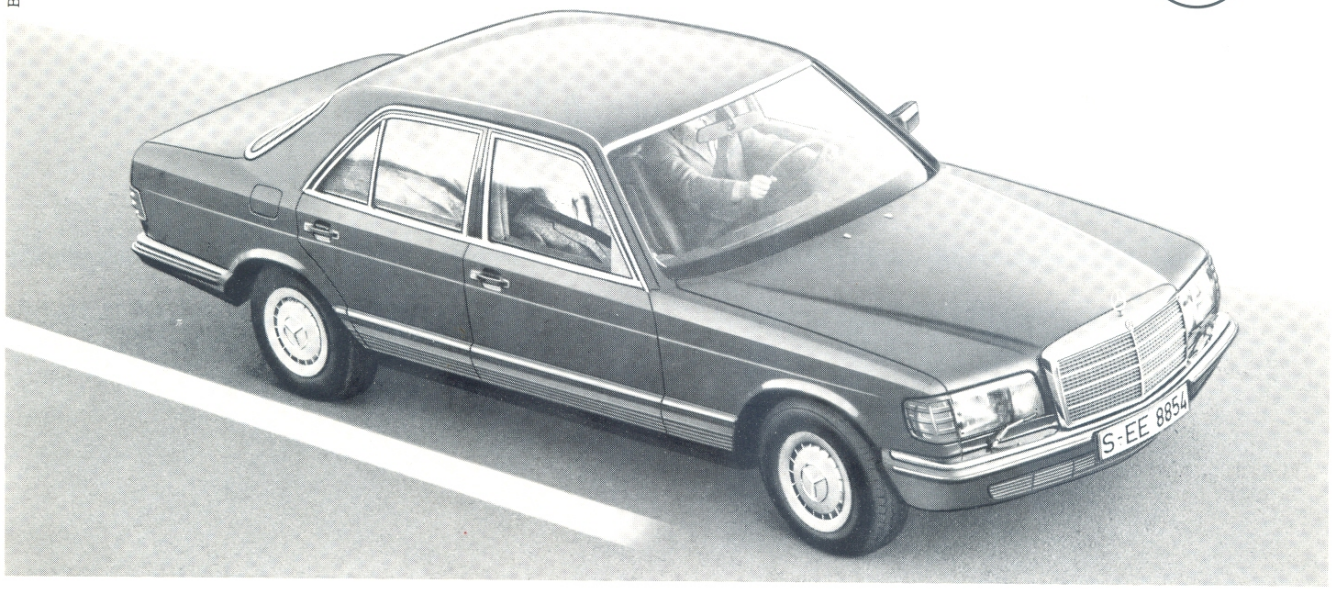
Die S-Klasse bietet dem Fahrer durch ein Höchstmaß an Komfort, Sicherheit und Leistung einen zeitgemäßen Ausgleich für seine Belastungen auf der Straße.

Zur Entlastung des Fahrers kommt die Entlastung von Umwelt und Energie. Die S-Klasse erfüllt mit Übersoll alle Forderungen nach verringerter Abgas- und Geräuschemission. Die Absenkung ihrer Verbrauchswerte ist beispiellos: Durch kontinuierliche Weiterentwicklung im Rahmen des Mercedes-Benz Energiekonzeptes an Motor, Fahrwerk und Getriebe wurde eine Verbrauchssenkung um 22% erzielt (Verbrauchsangabe auf Basis DIN 70030).

Die S-Klasse von Mercedes bietet Ihnen ein Höchstmaß dessen, was heute an Schonung von menschlicher und technischer Energie überhaupt machbar ist.

BMZ 21056

Mercedes-Benz. Ihr guter Stern auf allen Straßen.



Grußworte



Liebe Pfälzer Landsleute, die heutige Ausgabe der »Pfalz am Rhein« steht im Zeichen der 150-Jahrfeier des Hambacher Festes. Es hat in der vorbereitenden Phase zur Festdekade einige kontroverse Diskussionen gegeben. Einigkeit bestand und besteht allerdings darin, daß 150 Jahre »Hambacher Fest« Anlaß zum Feiern ist.

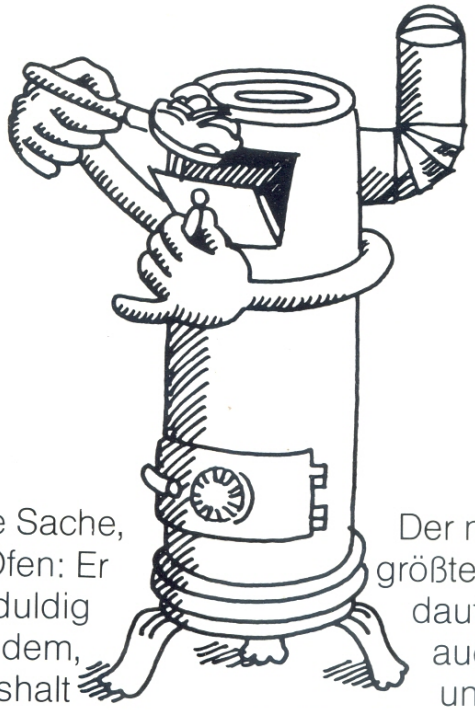
Im Jahre 1832, als der König noch alleine zu entscheiden hatte, »was seinem Volke fromme«, waren Freiheiten, wie sie heute der Staatsbürger, verfassungsmäßig garantiert, in Anspruch nehmen kann, noch in weiter Ferne. Mit der größten Selbstverständlichkeit wird heute gegen Maßnahmen des Staates, selbst dann noch, wenn von den gewählten Volksvertretern entschieden und durch die unabhängige Rechtssprechung bestätigt, protestiert und demonstriert. Auch das ist zulässig, sofern es ohne Anwendung von Gewalt und im Rahmen unseres geltenden Rechts, welches äußerst liberal ist, geschieht. Vielleicht macht sich der eine oder andere anläßlich dieses Jubiläums doch einmal Gedanken über den Wert der persönlichen Freiheit, den man erst dann so richtig zu schätzen weiß, wenn man in Unfreiheit leben muß. Über Forderungen, wie sie 1832 erhoben worden sind, geht man heute zur Tagesordnung über. Bemühen wir uns alle, denen die Erhaltung der Demokratie am Herzen liegt, daß uns die damit verbundene Freiheit nicht verloren geht. Natürlich kann dies nicht bedeuten, tatenlos die Hände in den Schoß zu legen. Wir müssen immer wieder antreten, diese Freiheit zu verteidigen, sie neu zu erwerben.

Dazu gehört auch, sich zu unserem Staat zu bekennen. Das ist sicher einer der Gründe, warum die Mitglieder des pfälzischen Bezirkstages am 23. Mai 1982 im historischen nachgestellten Festzug von Neustadt aus mit zum Hambacher Schloß ziehen werden.

Die Bezirkstagsmitglieder wollen an diesem Tag aber auch den mutigen Männern des damaligen »Landrathes« ihre Referenz erweisen, dem Vorgänger des heutigen Bezirkstages. Der »Landrath« schloß sich den aus dem Volke kommenden Forderungen nach mehr Freiheit und Demokratie nicht nur an, sondern vertrat diese der Obrigkeit gegenüber furchtlos und mit bemerkenswertem Nachdruck.

Oberbürgermeister Dr. Werner Ludwig
Vorsitzender im Bezirkstag der Pfalz

Allesfresser



Eine feine Sache, so ein Ofen: Er schluckt geduldig einiges von dem, was im Haushalt an Brennbarem anfällt. Obendrein liefert er noch Energie. Wohl dem, der mit einem solchen Allesfresser teures Öl spart.

Der Allesfresser der BASF im Werk Ludwigshafen heißt „zentrale Rückstandsverbrennung". Sieben Riesenöfen beseitigen Jahr für Jahr über 3.000 Güterwagenladungen fester, teigiger oder flüssiger Rückstände.

Der neuste und größte Ofen verdaut schadlos auch chlor- und schwefelhaltige Reste, weil sein Rauch gewaschen wird.

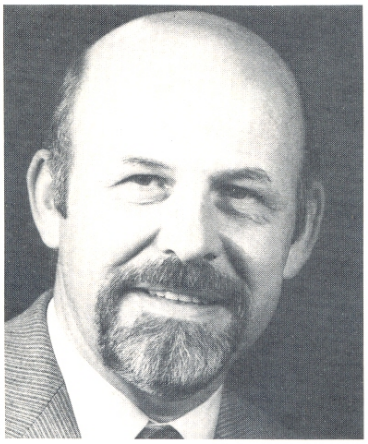
Das schönste aber an dieser eleganten Form der Abfallbeseitigung: Sie ist auch eine ergiebige Energiequelle. Sie liefert Dampf für die Produktion, genug, um 10.000 Einfamilienhäuser warmzuhalten. Ein echter Energiesparer unser Allesfresser.

BASF
Umweltschutz
Denken
Planen
Handeln

BASF Aktiengesellschaft
D-6700 Ludwigshafen

BASF

Grußworte



Kästenburg, Maxburg, Hambacher Schloß – die Namensvielfalt steht zugleich für die wechselvolle 900jährige Geschichte dieses Bauwerkes. Von der salischen Reichsfeste über die Lehensburg des bischöflichen Speyerer Hochstiftes zur unvollendeten königlich-bayerischen Sommerresidenz ist die ehemalige Schloßruine zu einem geschichtlichen Monument geworden, dessen hoher Symbolwert im Geschichtsbewußtsein der Deutschen allerdings erst mit dem Hambacher Fest von 1832 begründet wurde. Seit dem Zug der Dreißigtausend zum »Deutschen Mai«, der »ersten politischen Volksversammlung der neueren Deutschen Geschichte« (Theodor Heuß), gilt das Hambacher Schloß als Ausgangspunkt und Symbol der demokratischen Entwicklung in Deutschland.
Der Landkreis Bad Dürkheim, heute Eigentümer des Hambacher Schlosses, war sich der Bedeutung des historischen Auftrages bewußt, als Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel in seiner Regierungserklärung vom 21. Mai 1979 dazu aufrief, das Schloß zur 150-Jahrfeier des Hambacher Festes zu einer würdigen Dokumentationsstätte zur Geschichte der Deutschen Demokratie um- und auszubauen. Weder technische Schwierigkeiten noch finanzielle Engpässe konnten vereiteln, daß trotz der kurzen Zeitvorgabe das Acht-Millionenwerk fristgerecht vollendet wurde.
Und jeder, der die teilrestaurierte Schloßruine zuvor gekannt hat, wird anerkennen, daß bei Wahrung des geschichtlichen Bestandes ein Haus von schlichter Schönheit und großer Würde entstanden ist, das durch seine gekonnt verborgene Technik vielfältige Nutzungsmöglichkeiten bietet. Es erscheint mir gelungen, die aus vielen Bauperioden der Burganlage verbliebenen Reste unter Verwendung werkgetreuer Materialien stilistisch zu einer baulichen Einheit zu formen, die in ihrer baugeschichtlichen Einmaligkeit sinnfällig Tradition und Fortschritt miteinander verbindet. In seinen Fundamenten auf gewachsenem Fels gegründet und aufragend bis zum erstmals vollendetem Zinnenband, wurde das Hambacher Schloß zum steinernen Zeugnis gewachsenen demokratischen Selbstbewußtseins. Ich bin sicher, die Bevölkerung der Pfalz und weit darüber hinaus wird es mit dem Hambacher Fest von 1982 unter der schwarz-rot-goldenen Fahne dankbar in Besitz nehmen als eines der wenigen Symbole der demokratischen Entwicklung unserer Republik.
Und weil die Pfälzer »auch keinen Berg und keine Burg, und wenn sie die herrlichste Aussicht böte, ersteigen möchten, wenn sie oben nicht für ihre Mühe durch einen geistigen Genuß, den ein Pokal Wein gewährt, belohnt würden«, (August Becker, »Die Pfalz und die Pfälzer«), hat der Landkreis Bad Dürkheim auf der Südterrasse des Schloßberges eine Gaststube errichtet, die nicht nur einen schönen Blick auf Berge und Rebland der Oberhaardt bietet. Denn bei aller Liebe zur Geschichte wollen wir auch auf diesem beliebtesten Ausflugsziel der Pfalz schließlich nicht vergessen, daß Essen und Trinken Leib und Seele zusammenhält. Das war, wie nachzulesen ist, auch beim Hambacher Fest 1832 von großer Bedeutung. Das Haus ist also gerichtet, das Fest kann beginnen.
Allen, die an seiner Vorbereitung und am Ausbau des Hambacher Schlosses mitgewirkt haben, sage ich im Namen des Landkreises Bad Dürkheim herzlichen Dank. Besonderen Dank schulden wir Herrn Ministerpräsident Dr. Vogel und dem Land Rheinland-Pfalz für die Initiative und großzügige finanzielle Unterstützung, der sich auch der Bund unter Anerkennung des Hambacher Schlosses als Denkmal nationalen Ranges angeschlossen hat. Anerkennung und Dank der Architektengemeinschaft Augeneder/Prof. Römer für die überzeugende Planung und Leitung der Baumaßnahme, sowie allen Firmen und Handwerkern, die durch ihre sorgfältige Arbeit zum Gelingen des Werkes beigetragen haben.
Vielfach wurde spürbar, daß den Beteiligten die Arbeit am Hambacher Schloß zur Herzensangelegenheit wurde, daß es für einen Pfälzer Ehre und Verpflichtung bedeutet, hier mitzuwirken. Dies gilt auch für die Mitglieder des Festkomitees, die sich im Zusammenwirken von Stadt Neustadt und Landkreis Bad Dürkheim über ein Jahr lang mit der organisatorischen Vorbereitung des Hambacher Festes 1982 befaßt haben. Auch dafür herzlichen Dank.
Mögen die Ideen und der Geist von Hambach, der bei der baulichen wie organisatorischen Vorbereitung der 150-Jahrfeier neu belebt wurde, auch für die Besucher des Schlosses und die Festgäste spürbar werden.
Ich heiße Sie auf dem Hambacher Schloß herzlich willkommen.



Hermann Josef Deutsch
Landrat des Landkreises Bad Dürkheim

Ausführung der kompletten Heizungsarbeiten im Schloßgebäude

Unverwüstlich wie das Schloß
ist auch die Fußbodenheizung
mit Metallrohren von JOCO ...

selbstverständlich blieb dabei
die innenarchitektonisch-historische
Substanz in hervorragender Weise
erhalten.

Garantie für behagliche Wärme
JOCO

Lieferung der Heizelemente:
Fa. John & Co.
Postfach 1420
7590 Achern/Baden
Telefon (07841) 5034

Installiert wurde von uns diese montagefreundliche Fußbodenheizung im Niedertemperatur-System in Verbindung mit einer energiesparenden Heizkessel-Anlage Fabr. BUDERUS sowie der Heizöl-Versorgungs-Station.

Fa. KURT KRAUSE

Heizung – Lüftung – Sanitär – Wärmepumpen
Am Neuen Markt 1, 6707 Schifferstadt, Tel. (06235) 3959

Grußworte



Neustadt an der Weinstraße ist in diesen Tagen Mittelpunkt eines besonderen Ereignisses: 150 Jahre Hambacher Fest. Das historische Geschehen von 1832 ist eng mit unserer Stadt verbunden. Die Einladung zum Hambacher Fest erging von Neustadt aus in alle deutschen Gaue; sie war von Neustadter Bürgern unterzeichnet. Der Zug der 30000 am 27. Mai 1832 hat bewiesen, welch großartige Resonanz sie gefunden hatte. Berücksichtigt man die Maßstäbe der damaligen Zeit, so ist festzustellen, daß die Zahl der versammelten Festteilnehmer außergewöhnlich hoch war. Der Festzug ordnete sich auf unserem Marktplatz und führte durch Hambach zum Schloß. Unübersehbar waren die schwarz-rot-goldenen Farben, die den Hambacher Geist äußerlich ausdrückten. Das Hambacher Fest war nach Professor Dr. Theodor Heuss, erster Präsident der Bundesrepublik Deutschland, sozusagen die erste politische Volksversammlung der neueren deutschen Geschichte.

Wir freuen uns, daß zum diesjährigen Jubiläum das Hambacher Schloß ausgebaut worden ist. Der Landkreis Bad Dürkheim führte als Eigentümer diese Maßnahme gemeinsam mit dem Land Rheinland-Pfalz durch, das sich finanziell hoch beteiligte und den Ausbau damit sicherstellte. Auch der Bund unterstützte die Maßnahme mit einem Zuschuß.

Das Land, der Landkreis, die Stadt und viele Mitbürgerinnen und Mitbürger haben große Anstrengungen unternommen, um das Jubiläum 1982 gebührend zu würdigen. Allen, die sich in den Dienst der Sache gestellt haben, gilt mein Dank.

Eine besondere Dankadresse möchte ich an dieser Stelle auch an den Verlag und die Druckerei Meininger in Neustadt richten. Das Haus Meininger hat stets dazu beigetragen, den Gedanken an das Hambacher Fest lebendig zu erhalten und ist besonders durch zwei Ausgaben der Zeitschrift »Die Pfalz am Rhein« der Jahre 1932 und 1957 hervorgetreten. Dieser dritten Festausgabe wünsche ich viel Erfolg und eine gute Aufnahme im Leserkreis.

Mein herzlicher Gruß gilt all unseren Gästen aus dem In- und Ausland. Sie kommen des Hambacher Festes willen. Mögen sie aber auch einen Blick für unsere schöne Landschaft haben und sich bei uns wohlfühlen.



Dieter Ohnesorge
Oberbürgermeister der Stadt Neustadt an der Weinstraße

Der 150. Jahrestag Festausgabe der »Pfalz am Rhein«

Am 27. Mai 1982 jährt sich zum 150. Mal der Tag, als über 30000 Bürger der Pfalz, aber auch Besucher aus anderen Teilen Bayerns und der übrigen deutschen Staaten zum Hambacher Schloß zogen. Sie forderten von der Obrigkeit Pressefreiheit, Abschaffung der Zölle, ein einiges Deutschland und manch anderes demokratisches Recht. Dem Jahrestag kommt in diesem Jahr besondere Bedeutung zu. Für eine pfälzische Heimatzeitschrift ist die Würdigung dieses Ereignisses eine Selbstverständlichkeit.

Festausgaben 1932 und 1957

Nur wenige Periodika können – wie die »Pfalz am Rhein« – darauf verweisen, daß sie regelmäßig den Jahrestagen des Zuges der 30000 zum Hambacher Schloß gedachten. Die älteste Heimatzeitschrift der Pfalz kann neben einer Anzahl von Einzelbeiträgen bereits auf zwei Sonderausgaben zurückblicken, die aus Anlaß des 100. und des 125. Jahrestages erschienen sind.

1932, im 15. Jahrgang, der damals alle 14 Tage erscheinenden Zeitschrift, stand die nationalsozialistische Machtübernahme kurz bevor. Waren es Vorahnungen, die der damaligen Schriftleitung Geleitworte wie diese aufdrängten: »Wenn heute zu einer einfach gehaltenen Hundertjahrfeier dieses Ereignisses in Neustadt und Hambach aufgerufen wird, und wenn wieder deutsche Männer und Frauen zusammentreten, um ihrer Vorfahren zu gedenken und der damaligen Entwicklung sich zu erinnern, so ist das wohl nichts weiter als eine Selbstverständlichkeit. Die politischen Rechte des Volkes wurden in der Zwischenzeit ausgebaut und befestigt. Das deutsche Volk arbeitet heute an seinem Blühen und Gedeihen, aber auch an seinem Verderb, verantwortlich mit.«?

Lieder und Gedichte, Portraits der beteiligten Personen, eine Zeittafel und eine Übersicht zur pfälzischen Presse der Zeit standen im Mittelpunkt der damaligen Festausgabe. 25 Jahre später stand das Jubiläum unter einem besseren Stern. Schwere Nachkriegsjahre waren ebenso überwunden wie nationalsozialistischer Terror, das deutsche Wirtschaftswunder wirkte auf Wohlstand und Geisteshaltungen. Auch 1957 konnte die »Pfalz am Rhein« von Bauarbeiten auf dem Hambacher Schloß berichten und aus Chicago erreichte sie ein Artikel über die »Achtundvierziger« und ihre Nachkommen in den USA.

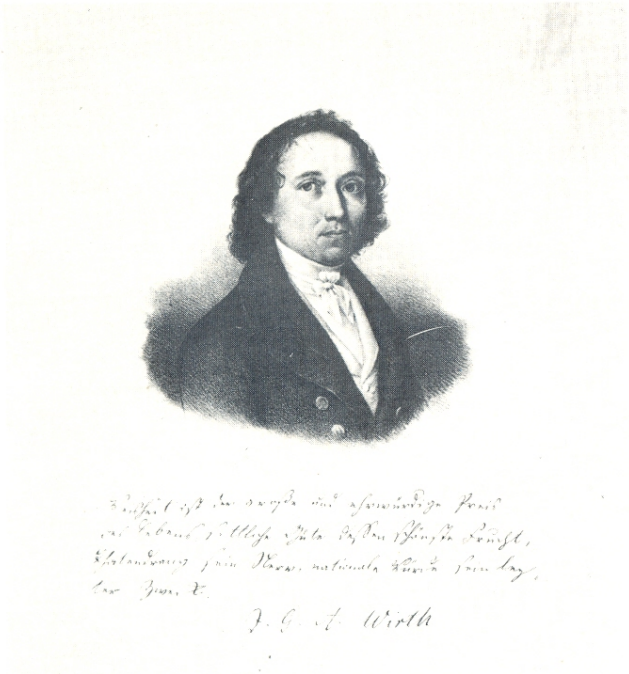
Festausgabe 1982

Unser diesjähriges Jubiläumsheft beginnt mit seinen Textbeiträgen ebenfalls über dem Ozean, diesmal in Ohio: Eine deutsche Zeitschrift, »Der deutsche Pionier«, brachte im Jahr 1882 zur 50-Jahrfeier Erinnerungen eines unbekannten Auswanderers, der die **Geschehnisse beim Hambacher Fest** so interessant und lebhaft zu berichten wußte, daß wir seinen Beitrag als historische Rückschau und Chronik der Ereignisse im Mai 1832 faksimiliert veröffentlichen.

Hambach und die Gegenwart

Auf den Seiten 147 bis 158 geben prominente Autoren **kommentierende Stellungnahmen zur Aktualität der Hambacher Forderungen** ab. **Karl-Heinz Janßen, Roland Vogt und Alfred Mechtersheimer** melden sich zur Diskussion. Trotz unterschiedlicher Einschätzungen in sicherlich vielen Einzelfragen wird kaum jemand bestreiten, daß der Zug der Demokraten und ihre politischen Forderungen noch eine Menge Bezugspunkte in der Gegenwart finden.

Zwei Einzelaspekte greifen wir auf: Einmal spielte das Verlangen nach freier Presse bei den Initiatoren und Veranstaltern des Hambacher Festes eine große Rolle. Wirth und Siebenpfeiffer, beide Herausgeber von Zeitschriften und wohlbekannt mit den Schikanen der Zensur, waren maßgeblich an der Bildung des »Preßvereins« zur Unterstützung der freien Presse beteiligt. So liegt es nahe, die **heutige Situation der Presse in der Pfalz** zu untersuchen. Die ausführliche Analyse von Judith Kauffmann läßt uns die Forderung nach Pressefreiheit in neuem Licht betrachten. Zweitens greifen wir aus aktuellem Anlaß das Thema **Polen** wieder auf,





Dr. SIEBENPFEIFFER

nachdem bereits 1832 Polen beim Hambacher Fest mitgewirkt hatten und die Polenfrage damals – wie heute – in aller Munde war.

Zwei weitere – im kleineren Rahmen – brisante aktuelle Gegebenheiten dürften sicher ebenfalls Ihr Interesse finden: Da ist einmal der **Umbau des Hambacher Schlosses,** der eine Menge Geld von Bund, Land und Landkreis gekostet hat. Nicht jedem scheint damit gedient zu sein. Der eine bemängelt hohe Kosten, der andere die Art des Umbaues. Der Architekt stellt das neue Gesicht des Schlosses und die Umstände der Bauarbeiten vor. Mit dem **Fest- und Veranstaltungsprogramm** versucht die »Pfalz am Rhein« möglichst vielen Veranstaltern sowie Besuchern gerecht zu werden und veröffentlicht alle verfügbaren Termine, ohne in die Diskussion um die Ausrichtung der Gedenkfeiern einzugreifen. Wie zu erwarten war, hat es um die Gestaltung der Festtage zwischen Parteien und politischen Gruppen von rechts bis links Auseinandersetzungen gegeben, weil den Demokraten des 27. Mai 1832 unversehens eine ganze Reihe von Enkeln und Urenkeln beschert wurden, die sich nun in Erbschaftsstreitigkeiten zu ergehen pflegen.

Historische Betrachtungen

Wenn sich die »Pfalz am Rhein« bemüht, die Aktualität des Hambacher Festes mit den genannten Beiträgen herauszustellen, so bedeutet dies natürlich nicht, daß die historischen Zusammenhänge zu kurz kommen. Eine ganze Reihe von Artikeln setzt sich ausführlich mit dem historischen Umfeld des 27. Mai 1832 auseinander. Die **Situation im Europa nach der französischen Revolution** bildet den historischen Rahmen der Bewegungen im deutschen Vormärz. Dr. Wilhelm Fensterer macht mit seinem Beitrag zugleich verständlich, worin die Gefahren der Hambacher Ereignisse für die bestehende Ordnung bestanden. Ohne den »deutschen Vaterlandsverein zur Unterstützung der freien Presse«, kurz: **Preßverein** genannt, hätte es wohl auch kein Hambacher Fest gegeben. Mitglieder dieses Vereins waren maßgeblich am Aufruf zum Nationalfest der Deutschen und an demokratischen Bestrebungen in der Pfalz beteiligt. Dr. Cornelia Förster gibt einen kurzen Abriß der Geschichte des Preßvereins.

Breiten Raum nehmen zwei Artikel zu **wirtschaftlichen und sozialen Hintergründen** des Hambacher Festes und zur **Entwicklung des pfälzischen Wirtschaftslebens** (von Dr. Herzog und Dr. Kermann) ein. Sie zeigen, daß die Bevölkerung allen Grund hatte, mit der Obrigkeit zu hadern. Zollschranken um die Pfalz trugen mit dazu bei, daß schließlich das Faß überlief. Was übrigens manche Anregung zur Nachdenklichkeit geben könnte: die damalige »Obrigkeit« war möglicherweise recht gespaltener Ansicht: der **Landrath** der Pfalz jedenfalls, ein Vorläufer des heutigen Bezirkstages, war vollständig beim Zug auf das Schloß vertreten. Dazu einige Anmerkungen von Dr. Fensterer auf den Seiten 207 bis 212.

Die Pfälzer sind ein fröhliches und sangesfreudiges

Pumpen
und
Armaturen
weltweit
im Kreislauf
der Technik

Pumpen und Armaturen sind unentbehrliche Helfer in technischen Anlagen, bei denen Medien aller Art transportiert und gesteuert werden müssen.
KSB bietet für die Haustechnik, Industrietechnik, Wasserwirtschaftstechnik, Verfahrenstechnik, Abwasser- und Umweltschutztechnik, Kraftwerkstechnik, Schiffs- und Offshoretechnik ein ausgereiftes Pumpen- und Armaturenprogramm.



Klein, Schanzlin & Becker
Aktiengesellschaft
D-6710 Frankenthal (Pfalz)

Völkchen. Das hatte auch schon vor 150 Jahren Geltung, zeigt eine große Anzahl von **Liedern und Gedichten,** die zur Zeit des Hambacher Festes entstanden und von Dr. Erich Schneider in Auswahl vorgestellt und kommentiert werden.
Daß die **Polen in Neustadt** begeistert aufgenommen und gefeiert wurden, hat Claus-Peter Westrich beschrieben. Hans Schröter verweist auf die **Burschenschaften** beim Hambacher Fest und stellt einige prominente Burschenschafter vor, die am Zug zum Schloß teilgenommen haben. Roland Paul zeigt mit seinem Beitrag über **Freiheitsbäume** in der Pfalz, daß der Zug zum Hambacher Schloß durchaus keine »Eintagsfliege« war, wie zuweilen behauptet wird (weil der 27. Mai zunächst kaum Folgen hatte). Tatsächlich gab es in der ganzen Pfalz demokratische Auflehnung gegen die herrschende Ordnung, was die Vielzahl der errichteten Freiheitsbäume in vielen Orten zeigt. Gerhard Berzel stellt uns einige exponierte **Teilnehmer** am Zug zum Schloß vor und Bernd Schwarzwälder verweist auf Zusammenhänge zwischen Hambach und der **Reichsverfassungskampagne** 1849 in der Pfalz. Neben einer Zusammenstellung uns verfügbarer Hambach-Literatur in unserer Bücherschau und einigen kleineren Beiträgen zu verschiedenen Themen, die das 150. Jubiläumsfest betreffen, wollten wir auf eine **Chronik der Jubiläumsfeiern** nicht verzichten.
Das 150. Jubiläum des Hambacher Festes wird Neustadt an der Weinstraße und der Pfalz eine Reihe von ungewöhnlichen Ereignissen, Veranstaltungen, Demonstrationen und Veröffentlichungen bescheren. Auch die bundesdeutsche Öffentlichkeit wird durch Verlagstätigkeiten, Presse, Rundfunk und Fernsehen an den historischen Tag erinnert.
Die Demokraten des 19. Jahrhunderts haben unsere Achtung und unser Gedenken zweifellos verdient. Sie waren es, die ihren Kopf dafür hingehalten haben, daß wir heute Wohlstand und demokratische Rechte genießen können. Daran sollten wir denken, wenn uns in diesen Tagen eine wahre Hambach-Gedenkflut überrollt. Und weil auch im Deutschland des 20. Jahrhunderts noch viele Fragen offen geblieben sind, könnte uns der 27. Mai anregen, unsererseits für kommende Generationen Verantwortung zu zeigen: indem wir uns der demokratischen Pflicht zur Teilnahme am öffentlichen Leben nicht entziehen. Die Demokratie lebt schließlich von der Verantwortung des einzelnen für seine Mitmenschen und für seine Umwelt.

JÜRGEN MATHÄSS

Das Hambacher Fest.

Zwischen 1869 und 1887 erschien in Cincinnati, Ohio, eine Monatsschrift, »Der Deutsche Pionier«, die den Untertitel trägt »Erinnerungen aus dem Pionier-Leben der Deutschen in Amerika«.
Der »Pionier«, eine von mehreren Hundert deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften, die damals in den USA auf den Markt kamen, war das Organ des im Jahre 1868 gegründeten »Deutschen Pioniervereins« von Cincinnati. Der US-Bundesstaat Ohio war seit dem Einsetzen der großen Einwanderungswelle im 19. Jahrhundert, seit den dreißiger Jahren also, Zielgebiet vieler deutscher Auswanderer. Am 26. Mai 1868 hoben 150 Bürger von Cincinnati den »Deutschen Pionierverein« aus der Taufe, der »die Bande alter Freundschaft zu erneuern und zu befestigen« sowie die Leistungen der Deutschen in den USA stärker ins Bewußtsein der Bevölkerung bringen sollte. In der Satzung wurde festgelegt, daß »Discussionen über Religion und Politik in diesem Verein nicht stattfinden sollen«. So fällt dem Leser auch auf, daß die Vereinszeitschrift sich kaum zu politischen Fragen äußerte. Dies verwundert um so mehr, weil maßgebliche Mitglieder des Vereins ihre Heimat 1832 und 1848/49 aus politischen Gründen verlassen haben.
Aus Anlaß des 50. Jahrestages des Hambacher Festes veröffentlichte der »Deutsche Pionier« in seinem 14. Jahrgang (1882) allerdings eine Abhandlung über das Hambacher Fest. Der Verfasser dieser Darstellung, dessen Name uns unbekannt ist, zählte zu jenen demokratisch gesinnten »Zweiunddreißigern« und »Achtundvierzigern« von der Art Friedrich Heckers, des Führers des badischen Aufstandes, die das deutsche Kaisertum von 1871 ablehnten und im Bismarckschen Reich keinesfalls die Erfüllung ihrer Träume sahen, für die sie einst in Deutschland gekämpft hatten. Im neuen Preußen-Deutschland sahen sie vielmehr – wie es beispielsweise der Pazifist, Demokrat und Sozialist Amandus Goegg 1873 bei einer Rede in Cleveland ausgedrückt hat – einen »Polizeistaat ohne eigentliche Verfassung, einen Staat, in dem der Arbeiter nur wenige Rechte besaß und die öffentliche Erziehung höchst unzureichend war«.

Am 27. Mai 1832, also etwa vor fünfzig Jahren — einem halben Jahrhundert — wurde in der Bairischen Rheinpfalz in der Nähe von Neustadt an der Haardt, auf einer sehr schön gelegenen Burgruine, oberhalb des Winzerdorfes Hambach und unter dem Namen „Hambacher Schloß" weit und breit bekannt, ein Fest gefeiert, an dem sich über dreißigtausend Personen betheiligten.

Was brachte diese erstaunliche Menschenmenge, unter denen sehr viele Polen, Franzosen und andere Ausländer, namentlich aber die akademische Jugend, Studenten von fast den meisten Universitäten, stark vertreten waren, in diesem südlichen Winkel des deutschen Reiches zusammen? Was bewog die guten Bürger der Pfalz und Nachbarschaft, die fleißigen Winzer und Ackerbauer, Handwerker, Gelehrte, Beamten, Lehrer und Schüler — was bewog überhaupt diese zahlreiche aus den besten Schichten des Volkes bestehende Masse, sich hier auf dem hohen Schloßberg über der herrlichen Rheinebene zu versammeln? Wo kam der Freiheitshauch her, der alle Klassen der Bevölkerung durchdrang; hatten die Pariser Julirevolution, oder die unglücklichen Kämpfe der Polen, und die Flucht ihrer Helden und Patrioten, einen Umschwung in den Anschauungen und Begriffen der Massen hervorgerufen? Wohl möglich — aber die Ursache lag viel näher. Wer da weiß, in welch' trauriger Lage sich Deutschland dazumal befand; wie das Volk geknechtet und ausgesaugt wurde; Preß- und Redefreiheit nur im Traume existirten, — wer den Hochmuth der Beamten und die Anmaßungen der Soldateska zur Genüge kennen gelernt hatte, der mußte zur Ueberzeugung kommen, daß etwas geschehen müsse, um diesen Zuständen eine Wendung zu geben.

Eine kleine Schaar guter Bürger und echter Patrioten hatte den Muth, einen Plan zu organisiren, in einer Volksversammlung, zu der alle Stämme der Deutschen eingeladen werden sollten, den Fürsten, dem deutschen Bundestag und all den Helfershelfern ihrer verhaßten Regierungen ein donnerndes Halt entgegenzurufen. Der Plan kam zur Ausführung, denn er wurde mit Jubel vom Volke begrüßt; die Einladungen erfolgten — das herrlich gelegene „Hambacher Schloß" an einem der schönsten Punkte des romantischen Haardtgebirges wurde als Festplatz gewählt — und das Fest selbst fand am 27. Mai 1832 statt, an einem Sonntag, wie nie ein schönerer sich über die in vollem Maischmuck prangende Erde lagerte. Der Zudrang zum Feste war ungeheuer, denn, wie gesagt, über 30,000 Personen nahmen an der Feier Theil; blos Mucker und Aristokraten blieben fern; und es waren fröhliche, gute, brave Deutsche, die da oben auf dem Berge den Worten eines Wirth, Siebenpfeifer, Hepp, Gulden und vieler anderer hervorragender Führer und Sprecher lauschten.

Von dem jeder Beschreibung spottenden Bilde, das sich dem Beschauer von irgend einem Punkte darbot, sowohl von der Höhe des Berges, als von Plätzen tiefer unten, von dem schön geformten Zuge, der sich während drei langer Stunden von Neustadt aus zur Ruine hinaufbewegte; von den malerischen Truppen der wogenden, rastlosen Masse, dem Gewimmel der Auf- und Niedersteigenden, von den Lagerscenen auf dem grünen Rasen der weiten Vorhöfe der Burg und dem freien Vordergrund des Berges kann sich Niemand einen Begriff machen, als derjenige, der mit eigenen Augen geschaut und diese Eindrücke seiner Erinnerung eingeprägt hat.

Was das Leben und Treiben auf dem Festplatz selbst betrifft, so kann sich jeder, der schon einem Wald- oder Maienfeste beigewohnt hat, eine Vorstellung machen; da tönt Musik, dort ertönt Gesang; hier drängt man sich um die Rednerbühne und kräftige Hochs erschallen, dort fließt der edle Pfälzerwein vom Faß in das Glas u. s. w. und die Zecher stimmen das Lied an: „Am Rhein" 2c. Alles ist Lust, und Fremde schließen mit Fremden Brüderschaft. Wie schon bemerkt, nahm der Zug von Neustadt zur Burg über drei Stunden in Anspruch; dieses war der Hauptzug, während von allen Seiten der Windrose einzelne Züge von den zahllosen Flecken und Dörfern, auf verschiedenen Wegen, über Ober-, Mittel- und Unter-Hambach den Berg bestiegen. Dem Hauptzug wurde die riesige schwarz-roth-goldene Reichsfahne vorangetragen, die polnische Fahne, mit dem weißen Adler im rothen Felde und die französische Tricolore. Das Schweizer Banner mit dem weißen Kreuz und eine Masse anderer Fahnen von Städten und Vereinen befanden sich im Zuge, aber die große Menge der Fahnen, mehrere Hunderte, zeigten die alten deutschen Farben, Schwarz-Roth-Gold. Die große Reichsfahne mit der Inschrift: „Deutschlands Wiedergeburt", wurde auf der höchsten Spitze des Wartthurmes von ihrem Träger, Herrn Ph. Abresch von Neustadt, unter dem Donner von Kanonen, den Fanfaren der zahlreichen Musikbanden und dem fast nicht enden wollenden Zujauchzen der ungeheuren Menge entfaltet und flatterte, von dem leichten Maiwinde aufgebläht, im goldenen Sonnenschein über der alten Zwingburg — weithin auf die größte Entfernung sichtbar, als Symbol früherer deutscher Größe. — Das war ein feierlicher Augenblick, manche frohe Hoffnungen regten sich in den Herzen der Patrioten; Hoffnungen auf eine bessere Zukunft und eine glorreiche Wiedergeburt Deutschlands; wie schnell



Auf dieser Maschine wurde der Aufruf zum Hambacher Fest (vgl. Seite 159) gedruckt. Heute steht sie im Keller des Verlagshauses Meininger

aber schwanden diese kühnen Hoffnungen für lange — lange Zeit. Das schönste Fest kam zu seinem Ende, wie Alles auf Erden zu einem Ende kommt. Die Massen der Tausende zogen wieder heim und kündeten was sie gehört und gesehen. Wohl blieben die Führer noch einige Tage in Berathung zusammen und unterhielten Fühlung mit gleichdenkenden Kommitteen in verschiedenen Theilen und Städten Deutschlands und selbst dessen Nachbarländern, doch zu Thaten kam es nicht; aber der Bundesrath in Frankfurt wurde rührig, und am 28. Juni, einen Monat nach dem Feste, verfügte er durch Bundesbeschluß die gerichtlichen Untersuchungen und Bestrafungen der Führer Wirth, Siebenpfeifer und Anderer.

Nun begann in der Pfalz und den Nachbarländern ein wahrer Hexensabbath der Aristokratie; Verhaftungen, Strafen und Absetzungen folgten rasch aufeinander, Haussuchungen fanden allenthalben statt, Spionire und Angeberdienste wurden von der Regierung eingeführt, und verkommene Subjekte drängten sich, den Handlangerdienst der Reaktion zu versehen. Ein Umschlag erfolgte, der staunenerregend war; viele krochen zu Kreuze; selbst sogenannte Führer, die früher das Maul weit aufgerissen und sogar die Republik hoch leben ließen, sanken so tief, daß sie Spitzel- und Spionirdienste im Lohne der Regierung betrieben; jeder Anstößige im Beamtenstande wurde beseitigt; junge Aspiranten und Kandidaten beugten die Knie vor den Despoten und wurden wieder in Gnaden aufgenommen; ganze Gemeinden und Städte wurden so zu sagen unter polizeiliche Aufsicht gestellt, ja selbst einzelne Familienkreise standen unter Bann und Acht; die schönen Rheinlande namentlich konnten ein Liedlein über diese schönen Zeiten singen. Aber die echten Patrioten standen fest, sie wanderten lieber aus, sie wollten sich nicht zu Sklaven erniedrigen lassen. Das lateinische Settlement in der Nähe von Belleville, Illinois, wurde so zu sagen von solchen Männern angesiedelt. New York, Philadelphia, Cincinnati, St. Louis und andere Orte erhielten durch die so Exilirten einen hervorragenden Theil ihrer damaligen geistigen Kräfte. So wurde in Deutschland kurz nach dem Hambacher Feste regiert.

Im Jahre 1833 veranstalteten einzelne Heißsporne eine Wiederholung des Festes zu Hambach, doch die baierische Regierung schritt mit militärischer Gewalt ein, wobei die ungeschickte und böswillige Ausführung blutige Zwiste zur Folge hatte. Die Reaktion wuchs von Tag zu Tag, und das Volk verfiel in eine dumpfe Lethargie.

Im Jahre 1842 verheirathete sich der baierische Kronprinz Max (später König Max II.), und die Pfalz machte demselben außer einer Wagenladung des Pfälzer Weins auch noch das Hambacher Schloß zum Hochzeitsgeschenk, die Ruine erhielt nun den Namen Maxburg; sie sollte umgebaut und zu einer königlichen Residenz in der Pfalz hergestellt werden; die Arbeiten begannen, wurden aber bald wieder eingestellt; es hieß, daß auf diesen Höhen kalte, die Gesundheit schädigende Winde beständig wehten, und darum unterblieb der großartig geplante Umbau. In München jedoch wußte man genau, mit welchem Winde man es zu thun hatte.

Mögen die Folgen des Hambacher Festes noch so traurig gewesen sein, ein Gutes konnten sie nicht ausrotten: das geistige Feuer, das dort angeschürt wurde, konnte nie erstickt werden, es brannte unter der Asche fort, wie das, welches die akademische Jugend lange Jahre vorher entzündete, als die Burschenschaften das schwarz-roth-goldene Banner entfalteten. Beide Feuer glühten still fort, bis sie im

Jahre 1848 in thurmhohen Flammensäulen aufloderten, um abermals in der Sündfluth der Reaktion zu erlöschen. Die lebendigen Kohlen dieser Feuer dauern aber ewig, sie glühen fort und fort, und ihre Funken können jederzeit eine Feuersäule hervorzaubern, die den Menschen den Weg zeigen wird, den sie einschlagen müssen, um zu den ihnen gesteckten Zielen zu gelangen.

Auch für dieses Jahr war eine Feier — die fünfzigjährige Erinnerungsfeier an das Hambacher Fest — projektirt, aber die Regierung fühlte sich stark genug, die Feier im Freien und selbst den Besuch des Hambacher Schlosses zu verbieten. Sogar gegen eine etwaige Feier im geschlossenen Saale sollte auf Grund des Socialistengesetzes vorgegangen werden. Alle diese Maßregeln wurden getroffen, weil die Hambacher Jubelfeier angeblich die öffentliche Sicherheit und das Eigenthum gefährden würde. Auch die Publikation der Reden, die beim Hambacher Fest gehalten und früher unbeanstandet gedruckt worden waren, wurde diesmal verboten. Soweit ist man in Deutschland, unter dem modernen Kaiserreiche gekommen. Statt der alten deutschen Reichsfahne — dem idealen Schwarz-Roth-Gold — weht eine neue Reichsfahne mit andern Farben. Aber sie weht nicht über ein einiges Volk freier Bürger — sie bezeichnet keinen Fortschritt — sonst könnte eine Erinnerungsfeier an das Hambacher Fest nicht von Polizeibütteln unterdrückt werden. Die alte Fahne ist im Innern der Ruine eingemauert; sie wird dann wieder hervorgeholt werden, wenn ein anderer Falke auf der Wartburg die Baize auf die schwarzen Raben beginnt und sie siegreich ausrottet. (Wbl.)



ENERGIEVERSORGUNG
PFALZ

umfassend gesichert und zukunftsorientiert



6,2 Milliarden kWh elektrische Energie haben wir 1981 an unsere Kunden in Stadt und Land geliefert. Unser Versorgungsgebiet erstreckt sich über eine Fläche von nahezu 6000 km². Wir haben diesen Strombedarf jederzeit sicher gedeckt und unternehmen alle Anstrengungen, unserer Versorgungsaufgabe auch künftig gerecht zu werden.

Wir erfüllen unsere Verpflichtung durch:

- **weitsichtige Zukunftsplanung und den Ausbau der Verteilungsanlagen**
- **sichere und preiswerte Stromversorgung, so wie es das Energiewirtschaftsgesetz von uns fordert.**

Dazu gehört insbesondere die wirtschaftliche Erzeugung auf der Basis der Kernenergie zur Deckung der Grundlast durch die Beteiligung am Bau eines Kernkraftwerkes.

PFALZWERKE
ENERGIEVERSORGUNG

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft
Regionaler Energie-Versorgungs-
Unternehmen (ARE)

ARE

Zum Hambacher Fest

Von Karl-Heinz Janßen*)

Hut ab vor unseren Vorfahren! Wer immer, ob jung, ob alt, in unseren demonstrationsfreudigen Zeiten die Mühsal langer Anmarschwege und unbequemen Nachtlagers auf sich nimmt, so er denn gegen Kernkraftwerke oder Atomraketen protestieren will, seine Entbehrungen scheinen kaum der Rede wert, mißt man sie an den Strapazen, welche vor 150 Jahren die Teilnehmer des Hambacher Festes ertragen mußten. Allein die Anreise: in einem Zeitalter ohne Eisenbahn, ohne Bus und Pkw, auch ohne Flugzeug (für die älteren Herren), stattdessen angewiesen auf Postkutschen, auf den Pferderücken, nur zu oft aber auf Schusters Rappen – nur die letzte Strecke dann auf offenen, grüngeschmückten und buntbewimpelten Leiterwagen als eher gemütliche Pfingsttour. Die kleinen Gruppen, die von weiter her kamen, mußten viele Schlagbäume, Zollschranken und Schildwachen passieren, dauernd auf der Hut vor Polizeispitzeln. Wenn trotz solcher Beschwernis an 30 000 Menschen oder mehr – die meisten aus der Pfalz und den übrigen rheinischen Gebieten – rund ums Hambacher Schloß zusammenströmten, so ist diese Zahl eindrucksvoller noch als heutzutage 300 000 Friedensdemonstranten in Bonn (verläßliche Zahlen gibt es freilich nicht, heute so wenig wie damals: die Behörden untertreiben gern, die Veranstalter pflegen zu übertreiben).

Organisation ohne Infrastruktur

Nicht minder rühmenswert ist die organisatorische Leistung der Hambacher Gastgeber, die ohne die uns so selbstverständlichen technischen Hilfsmittel wie Telephon, Telegramm, ohne die propagandistische Verstärkung von Massenpresse, Rundfunk und Fernsehen auskommen mußten. Lediglich das Hin und Her um ein Verbot der Veranstaltung erwies sich als (unverhoffte) Werbung – bürokratischen Übereifer aus ängstlichen Bedenken, aber auch aus rechtsstaatlichen Erwägungen trifft man auch in der Gegenwart noch an, und er nutzt fast immer der Massenbewegung.

Solche Betrachtungen anzustellen, wären vor 25 Jahren kaum jemandem in den Sinn gekommen. Jetzt, da schon zum zweitenmal eine außerparlamentarische Opposition die Versammlungsfreiheit bis zum Äußersten ausschöpft (manchmal auch über die rechtlichen Grenzen hinaus) und da sogar das Hambacher Erinnerungsfest Teilstück der Strategie verschiedener politischer Massenbewegungen wird, bieten sie sich geradezu an. Anscheinend leben wir, ähnlich unseren Vorfahren im Vormärz, in einer Epoche, wo größere Gruppen, die sich in den politischen Gremien nicht hinreichend repräsentiert fühlen, »mehr Demokratie wagen«, spontan, von der Basis her, wider die ausgemachten Spielregeln und zum Entsetzen aller liberalkonservativen Tugendwächter in den etablierten Parteien.

Gedenkfeiern

Jede Generation muß die Geschichte neu schreiben, also auch die nationalen Feste neu gestalten. Goethen ergeht es da nicht anders als den Hambachern. Es ist so amüsant wie lehrreich, die wechselnden Tendenzen der Hambachfeiern durch die Jahrzehnte zu verfolgen. Im Bismarck-Reich 1882 wurden der Pfälzischen Volkspartei und auch den Sozialdemokraten die Feiern überhaupt verboten, weil sie beklagten, daß den Deutschen trotz der erreichten Einheit die Freiheit noch fehle. 1922 präsentierten sich zwei der staatstragenden Parteien der Weimarer Republik – die Deutsche Demokratische Partei und die Sozialdemokratie – als die Hambacher Erben; ein paar Jahre später, als der antidemokratische Rechtsruck sich bereits abzeichnete, berief sich das Reichsbanner auf die liberalpfälzische Tradition. 1932 denn – Symptom für den Niedergang der Republik – wollte man überparteilich sein, verdrängte die revolutionären und die antimonarchischen Töne, überließ die Veranstaltung dem Verband der Pfälzischen Presse – sicherlich legitim, denn als ein Pressefest hatte es ja angefangen. Die Nationalsozialisten wußten mit Hambach nicht viel anzufangen – verschweigen konnten sie's nicht, also verurteilten sie den angeblich so verhängnisvollen Einfluß des westlichen Liberalismus und wandten ihre Sympathie den Deutschtümlern des Wartburgfestes von 1817 zu, denen nichts Besseres eingefallen war als Bücher zu verbrennen! 1957 beherrschten dann Phrasen wie »Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit« und »europäische Einigung« das Feld – unübersehbar verloren aber beide Parolen damals schon an Zugkraft. Immerhin hielt es ein pfälzischer Professor für angebracht, auf den starken Anteil der Frauen am Hambacher Fest aufmerksam zu machen, freilich mit der für die fünfziger und sechziger Jahre typischen Einschränkung, daß man der Frau nicht »etwa zu einer falschen Überbewertung in der Politik verhelfen« wollte und daß sich die politisch interessierten Frauen hervortaten,« ohne sich unweibliche (!) Herrschsucht anzumaßen«.

Gestern wie heute: Meinungsunterschiede

Was unserer Generation zuerst auffällt: Hambach war eine großartige Volksbewegung, mit allen Stärken und Schwächen, die solchen urwüchsigen Bewegungen anhaften. Ihr Kennzeichen ist die Vielfalt der Meinungen und Gruppen. Darum fällt es so schwer, dergleichen politisch einzuordnen – Begriffe wie links und rechts, dazumal ohnehin noch nicht im Schwange, greifen da nicht. Abgesehen von den Organisatoren, denen es zuvörderst um die Pressefreiheit ging, hatte die Hambacher Bewegung weder eine einheitliche Führung noch ein einheitliches Programm – so wenig wie heute die nach vielen Seiten

*) Karl-Heinz Janßen ist Redakteur bei der ZEIT

auseinanderdriftende Friedensbewegung, so wenig wie die vielen Schattierungen der Grünen und der Bürgerinitiativen, die bewußt keine normale Partei sein wollen. Einig war man sich in den Fernzielen: einig Vaterland – Freiheit – Brüderlichkeit über alle Grenzen hinweg; nicht aber in den Wegen und Methoden. Alles ging doch recht chaotisch zu, was Freude und Begeisterung keineswegs minderte.

Nüchtern betrachtet, hat Hambach nicht viel gebracht. Mit liebenswürdiger Selbstüberschätzung hat Dr. Wirth, einer der Hauptredner, Hambach gefeiert »als Geburtstag der deutschen Nationaleinheit und der europäischen Gesamtfreiheit«, der mit goldenen Lettern in der Weltgeschichte glänzen werde. Die Gefühle der Teilnehmer hat er damit wohl zutreffend wiedergegeben. Doch der Rausch war rasch verflogen; in manchen Geschichtsbüchern sucht man den Namen Hambach vergebens. Aber waren die Demonstrationen in Brokdorf und Grohnde, auf dem Kirchentag oder an der Startbahn West historische Zäsuren? Solche nationalen Großkundgebungen sind nur psychologisch auszuloten – ihre langfristigen Wirkungen bleiben den Zeitgenossen zumeist verborgen. Ihre Bedeutung erschöpft sich zunächst in der Selbstbefriedigung und -bestätigung der Massen, im Messen der eigenen Kraft, im Glücksgefühl der Solidarität. »Wie eine bunte politische Walpurgisnacht war das Hambacher Fest vorübergerauscht«, schreibt der liberale Historiker Veit Valentin. Auch Heinrich Heine, der sich im Pariser Exil von Augenzeugen berichten ließ, kommentiert das Ereignis in eher unpolitischen Worten: »Die Orgie, der Kirmestaumel war mehr in den Gedanken als in den Handlungen.« Das Sich-Berauschen an den eigenen Worten, das Gemeinschaftserlebnis, das sich in Sprechchören, Gesängen, Tänzen entfaltet, der Volksfestrummel, kurzum: das Vorherrschen von Gefühlen und Stimmungen, die politisches Handeln ersetzen sollen oder ihnen gleichgesetzt werden – sie kommen uns nach den Erfahrungen seit der Studentenrevolte in den sechziger Jahren vertraut vor.

Es floß nur Rebenblut ...

Hambach war noch mehr: eine Demonstration der Gewaltlosigkeit – ein Merkzeichen, das wir seit den Erfahrungen mit der »Freien Republik Wendland« und mit den ungezählten Friedensinitiativen zu schätzen wissen. Es floß kein Blut, nur Rebenblut! Was die Obrigkeiten im vorn- und nachhinein witterten – Hochverrat, Aufruhr, Revolution –, das alles ist Hambach eben nicht gewesen. Nicht nur die lokalen Behörden, auch die Festveranstalter selber bürgten für Ruhe und Ordnung. Die gemäßigten Liberalen des deutschen Südwestens – sofern sie nicht überhaupt schon das Bergfest als unentschuldbaren Exzeß verdammten – setzten auf Evolution, nicht Revolution. Aus den Landständen heraus, aus der Opposition hofften sie die Verfassungen der Bundesstaaten zu reformieren, freiheitlichere Zustände herzustellen, in ungetrübten Glauben an den Sieg der Vernunft und an den Fortschritt. Zwei Jahre nach Hambach urteilte Heinrich von Gagern, der spätere Präsident der Frankfurter Nationalversammlung: »Es ist ein wahrer Unsinn, von der revolutionären Tendenz der Nation zu sprechen. Das Phlegma ist unüberwindlich.«

Aufstieg zum Schloß: Kein Bastillesturm

Der Aufstieg zur Ruine der Kästenburg, die ein paar Jahrhunderte zuvor von aufrührerischen Bauern niedergebrannt worden war, sollte symbolhaft sein. Aber beileibe kein Bastillesturm, und darum auch kein Datum, das sich über die Pfalz hinaus dem Gedächtnis des deutschen Volkes unverrückbar eingeprägt hätte. Die sprichwörtliche Unfähigkeit der Deutschen zur Revolution, wird sie nicht auch in Hambach offenbar? Als am Pfingstmontage bei einer kleinen Nachversammlung im Hause des Neustädter Kaufmanns und Landtagsabgeordneten Schopmann ein paar Radikale den Worten Taten folgen lassen wollten – Proklamation eines Anti-Bundestags, einer provisorischen Nationalregierung, Ruf zu den Waffen –, da wurden sie von der großen Mehrheit überstimmt, weil man dafür nicht kompetent sei. Es ist der gleiche Geist, der einen der Hambacher Schlußredner ausrufen ließ, das Volk möge nur Vertrauen zu seinen Führern (also den Männern des Pressevereins) haben und sich im Kreise der Gesetzlichkeit bewegen, dann werde alles ein erfreuliches Ende nehmen. Das erinnert an Lenins Anekdote von der Bahnsteigkarte, die deutsche Arbeiter lösen, bevor sie den Bahnsteig stürmen. »O Schilda, mein Vaterland«, spottete Heinrich Heine. Ihm erzählte Ludwig Börne die hübsche Geschichte, wie ein alter Bauer dem Dr. Philipp Siebenpfeiffer, ebenfalls einer der Hauptredner in Hambach, nach dessen furiosem Auftritt ins Ohr raunte: »Wenn Sie König sein wollen, wir machen Sie dazu!« und Siebenpfeiffer nur den Kopf schüttelte. Wem fällt da nicht die Episode aus der Novemberrevolution von 1918 ein, als einige Matrosen den Dr. Karl Liebknecht nach seiner großen Rede vom Balkon des Berliner Schlosses als Präsidenten hochleben lassen und dieser unwillig abwinkt, soweit sei es noch nicht.

Verschwiegen sei nicht, daß ein paar jugendliche Heißsporne, Studenten, Burschenschaftler es mit den Hambacher Reden nicht genug sein lassen wollten. Sie zogen aus, aus gelte es schon jetzt, das Leben für's Vaterland in die Schanze zu schlagen. Sie sangen wie ihre Väter anno 13 das Körner-Lied »Das Volk steht auf, der Sturm bricht los«, und sie zumindest stimmten nicht, wie die Menge, bloß aus Spaß jenes freche Lied an, das an jenem Tage überall zu hören war, von J.G.A. Wirth jedoch in seiner Festbroschüre unterschlagen wurde: »Fürsten zum Land hinaus/Jetzt kommt der Völkerschmaus/ 'naus,'naus,'naus«. Von ihren blutrünstigen Reden – Randerscheinungen, die von den Zehntausenden nicht einmal bemerkt wurden – wurde nachher in den Polizeiberichten und vor Gericht viel hergemacht, und die Obrigkeit nahm nur zu gern pars pro toto – ein Verhalten, das die Regierenden (und auch die Meinungsmacher) durch alle Systemwechsel hindurch bis auf den heutigen Tag auszeichnet.

Wachensturm: Mißglückter Putschversuch

Fürst Metternich hat die ersten alarmierenden Nachrichten aus der Pfalz zum Anlaß genommen, die Repression zu verstärken, erst recht, als im Jahre darauf eine kleine Schar deutscher und ausländischer Radikaler in Frankfurt, am Sitz des verhaßten Bundestags, die Wache stürmte – ein jämmerlicher Putschversuch, für das Verständnis der Staaten jedoch ein bedrohlicher Terroranschlag. Für die vielgetadelte weit überzogene Reaktion des Staates, für die nun einsetzende neue Hatz auf Demagogen (»Sympathisanten«, würde man heute sagen), bringen wir, nach unseren Erfahrungen mit dem Terror einzelner Desperados, den Abtrünnigen einer friedlichen Massenbewegung, mehr Verständnis auf als die Generationen vor uns. Mag sein, daß einige Fäden dieser Verschwörung schon in den Wirtshäusern von Neustadt geknüpft wurden – viel eher war sie die Verzweiflungstat junger Menschen, denen das geduldige Verharren der Männer vom Presseverein unverständlich blieb. Wir Nachlebenden machen es uns zu einfach, wenn wir das leicht angestaubte Pathos der Festredner, die alle ihren Schiller kannten, belächeln. »Vaterland« war damals eine Chiffre, ein Codewort gemeinsamen Einverständnisses, wie heute »Frieden« oder »Umweltschutz«. Die Jugend glaubte an die deutsche Einheit – auch wenn keiner so recht anzugeben wußte, wie sie zu erreichen sei. Ach, die Einheit kam nicht einmal 1848, sondern sie wurde von einem preußischen Junker 1871 durch Blut und Eisen erzwungen (gegen den Willen ganz Europas) und nicht, wie er spottete, durch Schützenfeste, Reden und Majoritätsbeschlüsse. Gehalten hat seine Einheit ganze 75 Jahre, und zum Besten ausgeschlagen ist sie weder unserer



Die Karikaturisten des 19. Jahrhunderts hatten durchaus nicht nur freundliche Assoziationen beim Gedenken an die Hambacher. Siebenpfeiffer, der als etwas schillernde Figur dazu geeignet scheint, wurde mit einer seine Person betreffenden »Auszeichnung« bedacht: der Maikäfer kann aber durchaus auch als Plagegeist begriffen werden (Lithographie von 1832)

Nation noch den anderen Nationen Europas. Das nationale Pathos ist uns also gründlich vergangen, und doch vermögen wir aus den Hambacher Reden echte vaterländische Töne herauszuhören, die in unserer Situation des gespaltenen Deutschlands und des ideologisch zerrissenen Europas entstanden sein könnten: wenn die Klage ist über Gesetze, wodurch man »dem deutschen Bürger das Recht benimmt, in jedem Teil seines großen Vaterlandes zu wohnen«, von den Brüdern, »die in todähnlicher Ruhe vegetieren, und schier kein Zeichen politischen Lebens von sich geben«, wenn die Sehnsucht beschworen wird nach dem Tag, »wo die Zollstöcke und Schlagbäume, wo alle Hoheitszeichen der Trennung und Hemmung und Bedrückung verschwinden«. Ja, müssen wir nicht fast beschämt sein, wenn wir in Reden und Schriften das Hambacher Festes auf das schöne deutsche Wort von der »Wiedervereinigung« stoßen, ein Wort, das unsere Politiker seit einem Jahrzehnt vor lauter Realpolitik gar nicht mehr in den Mund zu nehmen wagen! Was Wunder, daß damals wie heute die Jugend es ist, die »Deutschland« neu entdeckt.

Nein, realpolitisch dachten die Journalisten und Juristen von Hambach nicht (so wenig wie jene Schriftsteller und Publi-

zisten, die sich im vorigen Herbst in Ostberlin trafen, um über den Frieden im ganzen Deutschland nachzudenken). Sie fragten erst gar nicht, warum denn der Fürst Metternich in Wien so darauf bedacht war, auch die kleinsten Anzeichen von Aufmüpfigkeit und Gedankenfreiheit in den deutschen Staaten mit aller Strenge, ja Grausamkeit zu unterdrücken. Aber das von Metternich entworfene kunstvolle Geflecht außenpolitisch-ideologischer Beziehungen, seine mehr als dreißig Jahre aufrechterhaltene europäische Friedensordnung – wohl vergleichbar den Verträgen unserer gegenwärtigen Entspannungspolitik und der europäischen Friedensordnung von Helsinki – stand und fiel mit der inneren Sicherheit der Staaten und allen voran des Deutschen Bundes. Damit nicht noch einmal wie im Gefolge der Französischen Revolution alles Bestehende umgestürzt und Europa endlosen Kriegen ausgeliefert wurde, wachte er streng über die Verteidigung aller Throne in Europa, aller gesetzlichen Ordnung (auch wenn sie ihm politisch nicht schmeckte), aller historischen Rechte. Die französische Juli-Revolution von 1830, die Unruhen in einigen deutschen Kleinstaaten, die nationalen Erhebungen in Polen, in Belgien, in Italien drohten die Ordnung von 1815 zu destabilisieren, gefährdeten das europäische Gleichgewicht, vermehrten das Konfliktpotential für einen möglichen neuen großen Krieg.

Schon damals: die deutsche Frage

Weniger die Freiheitsforderungen der Demokraten als die Einheitsparolen der Liberalen unterminierten das System der befriedeten Mitte Europas. Einheit und Freiheit aber galten den deutschen Intellektuellen für untrennbar. Zu welchen internationalen Verwicklungen diese deutsche Frage führen konnte, sollte die Nation 1848/49 und dann wieder zwischen 1864 und 1871 zur Genüge erfahren. Heute weiß jeder Oberschüler, daß ein erneutes Aufrollen der »Deutschen Frage« augenblicklich einen atomaren Weltkrieg auslösen würde. Dennoch wollen einige Gruppen der Friedensbewegung die Utopie wagen, Einheit und Weltfrieden miteinander zu vereinbaren. Vielleicht braucht man dazu einfach jenes Quentchen fröhlicher Naivität, mit dem die Hambacher, ungeachtet aller außen- wie innerpolitischen Rücksichten, die »vereinigten Freistaaten Deutschlands« und »das konföderierte republikanische Europa« priesen (so als proklamierte man heute das »wiedervereinigte demokratische Deutschland« und das »konföderierte freiheitliche Europa vom Atlantik bis zum Bug«).
Metternich ist es nach der Juli-Revolution und nach Hambach noch einmal gelungen, den drohenden Krieg zwischen den konservativen Ordnungsmächten des Ostens (Österreich, Preußen, Rußland) und den liberalen Demokratien des Westens (England, Frankreich) zu vermeiden. Um des Weltfriedens willen hatten Österreich und Preußen die Polen geopfert, deren Aufstand 1830/31 von den Armeen des Zaren blutig niedergeworfen wurden. Ein Elendsheer von Flüchtlingen zog durch Süddeutschland nach Frankreich. Hier spätestens werden die Parallelen zwischen 1832 und 1982 jedem sichtbar. Wiederum geht eine Welle der Polen-Sympathie durch unser Land, überbieten sich die Deutschen in ihrer Nächstenliebe zu den hungernden und unterdrückten Polen. Sympathie, die freilich gebrochen ist durch das Gefühl historischer Schuld – diesmal in der Erinnerung an die furchtbaren Verbrechen zwischen 1939 und 1945, damals an die polnischen Teilungen, bei denen sich zwei deutsche Staaten mit Schande bedeckt hatten. Und wiederum wie vor 150 Jahren sind es die Regierungen, die sich in ihrer Kritik an den Russen Zügel anlegen, die sich bei Gegenmaßnahmen zurückhalten, die mit den Machthabern in Polen im Gespräch bleiben, statt sie öffentlich zu verurteilen. Sogar einzelne Strömungen in der Friedensbewegung verhalten sich »realpolitisch«, gebärden sich wie Jünger des Fürsten Metternich – bis hin zu dem peinlichen Schauspiel, daß linke Friedensinitiativen in der Pfalz bei der Erinnerungsfeier für Hambach keinen Vertreter der verbotenen Gewerkschaft »Solidarnosć« auftreten lassen wollten.

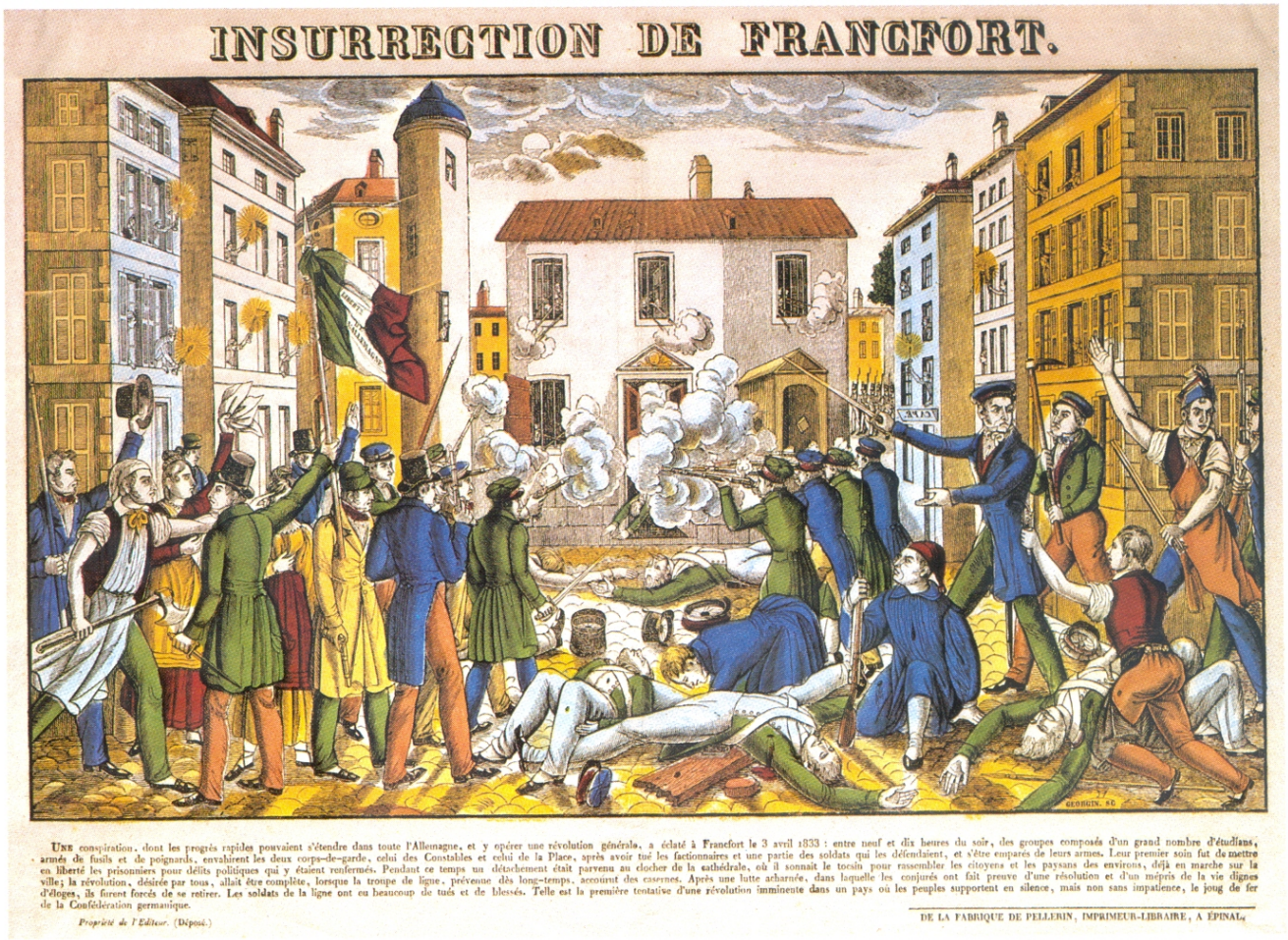
Nun ist Hambach schlechterdings nicht von Polen zu trennen. Die deutsche und die polnische Flagge, zusammengenäht von den Jungfrauen Neustadts, wehten von den Zinnen des Schlosses. Eine Abordnung polnischer Emigranten war zum Fest geladen, polnische Redner gelobten, »für die deutsche Fahne unser Blut zu vergießen«. Gewiß, man muß die Polen-Romantik jener Jahre etwas relativieren. Gefühle des Mitleids und der Rührung kosteten wenig, wo man nicht gefordert war, für die Freiheit im eigenen Lande auf die Barrikaden zu steigen. Die Polen als die Verbündeten der Deutschen, gar wohl als die Garanten ihrer Freiheit und Wiedervereinigung – eine mitreißende Utopie, eine haarsträubende Illusion. Von den Deutschen, das heißt von deren mächtigsten Staaten, Preußen und Österreich, hatten die Polen in den kommenden Jahrzehnten wenig zu erwarten – ohne den »Kreuzzug« der Amerikaner gegen die europäischen Autokratien im Ersten Weltkrieg hätten sie ihre Unabhängigkeit nicht wiedererlangt.

... und die deutsche Volksseele?

Nicht, als ob es auf dem Hambacher Fest nationalistisch zugegangen wäre. Die Volksbewegung schwelgte in europäischer Verbrüderung, vornehmlich mit den benachbarten Franzosen (da wollten selbst Wirths Warnungen vor dem Streben gewisser französischer Politiker nach der



Für mehr als acht Millionen D-Mark haben Land, Bund und Landkreis das Hambacher Schloß aufgebaut. Es soll eine Gedenkstätte deutscher Demokratie sein. Nicht nur das: auch Ausflugsziel für Pfälzer und Gäste wird die traditionsreiche Maxburg.
Doch von mancherlei politischem Ränkespiel bleibt die traditionsreiche Kästenburg nicht verschont



Rheingrenze nicht verfangen). So wie die Regierungen sich in gesamteuropäischer Verantwortung übten, so unterhielten die europäischen Demokraten (und auch die »terroristischen« Radikalen) einen grenzüberschreitenden Verkehr. Der Hambacher Bewegung Nationalismus zu unterstellen, wäre also genau so abwegig, als wollte man der deutschen Friedensbewegung von heute antieuropäischen Geist nachsagen. Der erste expansionistische Ausbruch deutscher Volksseele geschah erst in der Paulskirche, wo sich linksnationale Redner anmaßten, das Lebensrecht anderer Völker im Dunstkreis deutscher Macht zu beschneiden. Immerhin meldete sich die kommende Generation schon auf dem Hambacher Fest zu Wort: Der 22jährige preußische Student Brüggemann in seinem überschäumenden Idealismus malte ein Bild von neuer deutscher »Sendung«: »Deutschland, das Herz Europas soll dann, als mächtiger, volkstümlicher Freistaat, mit schirmender und schützender Liebe über die Wiedergeburt des übrigen Europas wachen.«
Hellsichtig schrieb Heine im Pariser Exil: »Ach, diese unglücklichen Polen! sie selber werden einst die nächsten Opfer unseres blinden Zornes sein.« Zuviel Trennendes, zuviel Blut, zu viel verlorenes Land steht heute zwischen Deutschen und Polen. Aber die jüngsten Ereignisse haben die Erinnerung an eine seit hundert Jahren abgerissene Tradition wiederbelebt. Die Arbeiter von Danzig schrieben nach der Verhängung des Kriegsrechts an die Mauern ihrer Werft: »Euer ist der Winter, der Frühling ist unser.« Ähnlich sangen Deutsche und Polen an den Berghängen von Hambach: »Lieber Mai, holder Mai/Winters Herrschaft ist vorbei.«

Erreichtes

Doch der Maienblüte von Hambach folgte nur zu rasch der Hagelschlag der Reaktion. Für viele Hambacher bedeutete das: Berufsverbot, Verfolgung, Kerkerhaft, Exil. An ihnen will gemessen sein, wer heute in unserem Staate demonstriert: für Bürgerrecht, für Umweltschutz, für den Frieden. Er hat all die Freiheiten, welche die Hambacher erst noch erstreiten wollten. Er riskiert weder das Leben, noch zwingt ihn jemand außer Landes (vom anderen Teile Deutschlands wollen wir hier schweigen). Wer immer heute das Recht der freien Meinung, der freien Versammlung, der freien Presse beansprucht und wahrnimmt, er sollte sich zuweilen daran erinnern, was den Hambachern widerfuhr. Jene führten das große Wort, aber sie standen auch zu ihrem Wort. Hut ab vor unseren Vorfahren!

Ein Jahr nach dem Hambacher Fest versuchten Frankfurter Studenten, liberale und demokratische Ideen durch einen Putsch durchzusetzen. Der sogenannte »Wachensturm« war miserabel vorbereitet und stützte sich auf die fälschliche Erwartung, das Volk sei in Aufruhr und ein Bauernheer im Anmarsch. Die Bauern blieben jedoch aus. Der Aufstand war schnell niedergeschlagen. Eine neue Verfolgungswelle trieb Emigranten aus Deutschland fort (Bild: der Frankfurter Wachensturm)



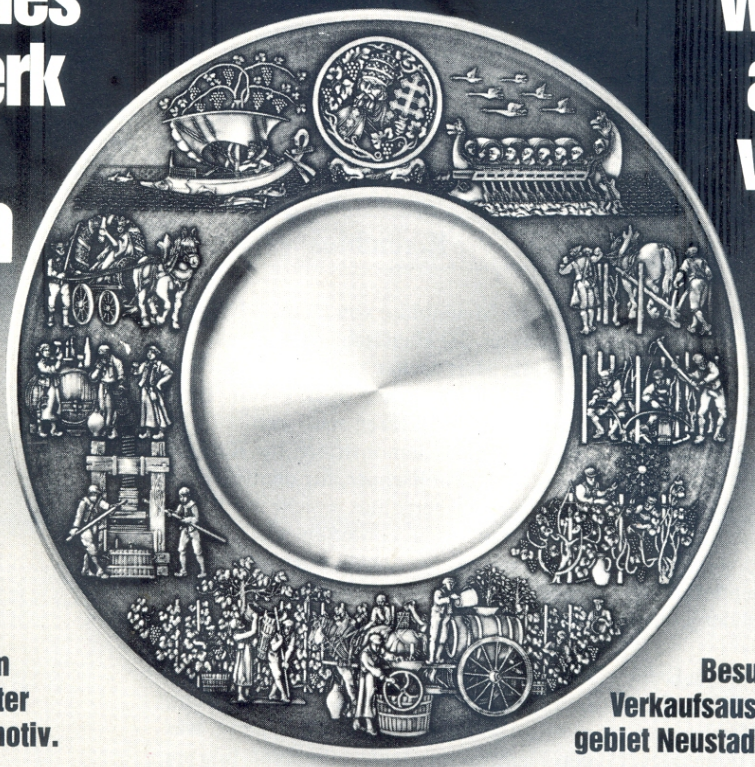
„Ein Mann mit Geld und Phantasie braucht einen Geldberater mit Wertpapier-Erfahrung."

Wer sich für Wertpapiere als Kapitalanlage interessiert, der weiß um die lukrativen Gewinnmöglichkeiten. Aber auch um die Risiken? Deshalb ist es wichtig, bei Anlageentscheidungen einen zuverlässigen Wertpapier-Spezialisten zur Seite zu haben, der über aktuellste Informationen und langjährige Erfahrung verfügt. Die Spezialisten der Sparkasse haben dieses Wissen – und sie stellen es gern in Ihre Dienste. Egal, ob es um Aktien, festverzinsliche Wertpapiere, Sparkassen-Investmentfonds usw. geht – Ihr Geldberater hilft Ihnen, erfolgreich zu sein.

Der Geldberater:
der persönliche Service Ihrer Sparkasse.

wenn's um Geld geht
Sparkasse

Ein kleines Kunstwerk von WÖLK POKALE



Weinteller aus hochwertigem WÖLK ZINN

Ein Teller für den kunstsinnigen Weinfreund, mit dem ganzen Spektrum alter Rebkultur als Randmotiv.

Gegossen in feinstem Relief.
Besuchen Sie bitte unsere Verkaufsausstellung im Industriegebiet Neustadt, Ortsteil Speyerdorf.

KUNSTHOF Dipl.-Kfm. Karl Heinz Wölk · Im Altenschemel 78 · 6730 Neustadt 18 · Tel. (06327) 2185

Hambacher Fest und grüner Protest

Von Roland Vogt*)

Der Hafenarbeiter Corl Smolt, der 1848 auszog, um sich an der »Revolutschon« in Lübeck zu beteiligen, wurde vom Konsul Buddenbrook in den Senkel gestellt und obendrein auch noch der Lächerlichkeit preisgegeben.
Auf die Frage des Konsuls: »Was wollt Ihr denn eigentlich?«, wußte Corl Smolt nur zu stammeln: »Wir woll'n ne Republik!« Und als ihn dann der ehrwürdige Konsul von oben herab belehrte: »Du Döskopp, wir haben ja schon eine!« – da fiel dem verdatterten Smolt nur noch ein zu sagen: »Je, Herr Kunsel, denn wull wi noch een.« (»Die Buddenbrooks« von Thomas Mann.)
Wir befinden uns nicht in der Verlegenheit, heute noch eine Demokratie zu fordern. 150 Jahre nach dem historischen Hambacher Fest geht es vielmehr darum, die Freiheiten, für die so eindrucksvoll in »der Deutschen Mai« gekämpft worden ist, zu nutzen, um entschieden für das Überleben der Menschheit einzutreten.
Abzuwenden gilt es:

- die schleichende, ökologische Katastrophe, der langsam aber sicher die natürlichen Lebensgrundlagen zum Opfer fallen
- die galoppierende Katastrophe eines zunehmend wahrscheinlicher werdenden atomaren Vernichtungskrieges.

Hinzuzudenken ist die sich abzeichnende sozial-ökonomische Katastrophe mit steigender Arbeitslosigkeit und Gefahr für das soziale Netz.

*) Roland Vogt ist Mitglied in den Bundesvorständen des Bundesverbandes Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU) und der Grünen.

Diese ist auch deshalb so verhängnisvoll, weil sie von den tieferen Ursachen der beiden anderen Gefahrenmomente ablenkt und Rezepturen begünstigt, die die Zerstörungskräfte noch vergrößern: mehr Industriewachstum, um den Erlös aus mehr Produktion verteilen zu können; Lockerung der Ausfuhrbeschränkungen für Waffen, um einen höheren Exporterlös zu erzielen, Verstärkung der Rüstungsanstrengungen und Ausweitung der Militärzuständigkeit, um die Rohstoffquellen und -transportwege zu »sichern« ...

Anciens régimes

Die Institutionen, die den alten Rezepten folgen, durch mehr Wachstum mehr Verteilungsmasse herzustellen und Herrschaftskonflikte damit wenigstens aufzuschieben, sind die Institutionen des »ancien régime« unserer Tage: in Ost und West scheint es abgewirtschafteten Führungsgruppen nur noch darum zu gehen, die angehäuften Privilegien zu sichern.
Die Kräfte, die gegen das »ancien régime« von heute Sturm laufen, sind allerdings im Auftreten und in ihren Kampfformen mit den Trägern des historischen Hambacher Festes zu vergleichen: die Bürgerinitiativen und die von diesen mitgeprägten »Bewegungen«, insbesondere Ökologie- und Friedensbewegung.

... und neue Kultur

Die Bürgerinitiativen haben zu einer neuen politischen Kultur und zu einem rasch sich vollziehenden Bewußtseins- und Wertwandel in weiten Teilen der Bevölkerung, zunächst der westlichen, Industriestaaten beigetragen. Zugleich haben sie die Demokratie, die uns nach dem Zweiten Weltkrieg von außen und oben »auferlegt« worden war und zunächst zur »Formaldemokratie« zu verkümmern schien, von unten, von den »Graswurzeln« her, mit Leben angereichert. Es ist gelernt worden, Macht von unten auszuüben. Die Bürgerinitiativen am Kaiserstuhl etwa, die seit Jahren in direkten gewaltfreien Aktionen (zum Beispiel Platzbesetzungen), mit juristischen und politischen Mitteln gegen das Atomkraftwerk Wyhl kämpfen, haben in dieser Zeit durch Lernen im Widerstand ein Wissen über demokratische Rechte und ihre Grenzen erworben, wie es an keiner juristischen oder politologischen Fakultät vermittelt werden kann. Sie haben u. a. erkannt, daß die Gewährleistungen der Rechtsordnung kein Geschenk sind, sondern eher einem Tauziehen gleichen: wer nicht zieht, der wird gezogen.
Aber es gibt diese Rechtsordnung und die Verheißungen des Grundgesetzes immerhin, und wir haben alle Veranlassung, dankbar der Vorkämpfer, der Kräfte des deutschen »Vormärz« zu gedenken.

Leben retten

Ich wiederhole: Wir müssen die Freiheiten nutzen, um das höchste Gut, Leben, Überleben der Menschheit und der anderen Lebewesen, Lebenschancen künftiger Generationen zu retten!
Wir müssen das hier im Westen um so mehr tun, als wir wissen, daß ein vergleichbarer Einsatz in den Ländern des »realen Sozialismus« mit um vieles schwierigeren

Ausgangsbedingungen zu kämpfen hat: 5000 Landsleute, die sich am 13. Februar 1982 in einer Dresdener Kirche trafen, um über die Möglichkeiten der Erhaltung des Friedens mit friedlichen Mitteln zu beraten, sind den 300000 Demonstranten vom 10. Oktober 1981 in Bonn durchaus ebenbürtig. Der Einsatz für die Erhaltung historischer Bauten und Stadtviertel in Potsdam durch ein Trommelfeuer von Einzelpetitionen an die Stadt- und Parteigremien kann sich durchaus mit den Anstrengungen der Instandbesetzerbewegung im Westen messen.

Keine Selbstzensur!

Die Vorkämpfer der Demokratie, die das Hambacher Fest vor 150 Jahren gestalteten, ehren wir am meisten dadurch, daß wir uns weigern, Selbstzensur zu üben: weder die Landesregierung Rheinland-Pfalz, die nach Standorten für eine Wiederaufbereitungsanlage für abgebrannte Brennelemente von Atomreaktoren Ausschau hält, noch die Reisekader der DKP, die der Meinung sind, Atomkraft »in der Hand des Volkes« sei weniger gefährlich als im Kapitalismus, können einer widerstandserprobten Bürgerinitiative die Überzeugung austreiben, daß Atomkraftwerke biologisch gefährliche Anlagen sind. Würde ein außerterrestrisches Wesen auf die Erde kommen und erfahren, auf welch' gefährliche Weise hier Strom erzeugt wird, es würde die Menschheit glatt für verrückt erklären.

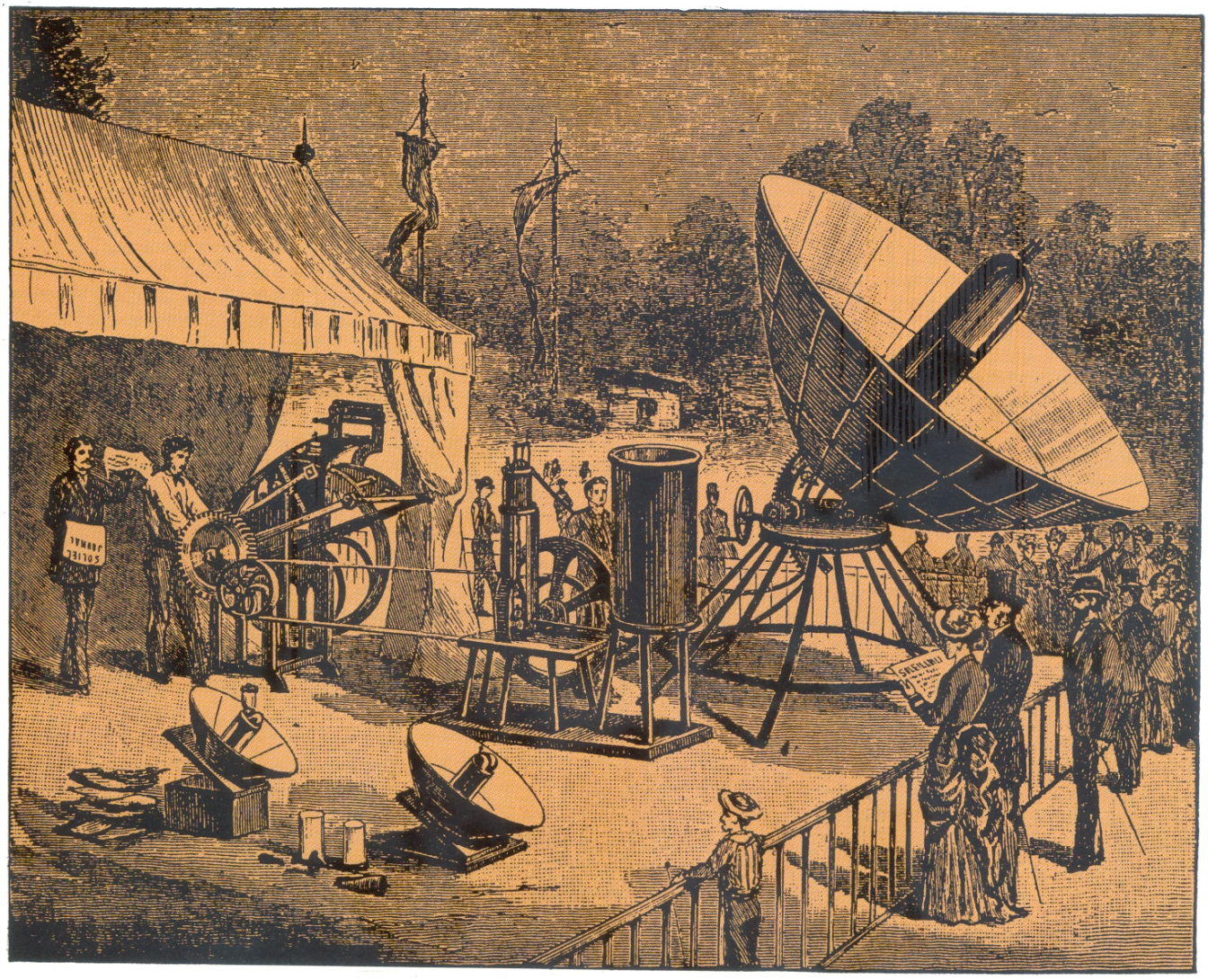
Die Idylle täuscht

Wie die Idylle des Pfälzer Waldes doch täuscht! Blickt man bei klarer Sicht von einem der schönsten Aussichtsplätze, der Nolzeruhe, oberhalb meiner Heimatstadt Bad Dürkheim, umher, so nimmt man wahr, in welchem Ausmaß wir von gefährlichen Anlagen umgeben sind: BASF, Biblis und Philippsburg, um nur die stärksten Monster ziviler umweltgefährdender Anlagen zu nennen. Allein ein außer Kontrolle geratender Block des Atomkraftwerks Biblis würde auch die Pfalz zum radioaktiv verseuchten Gebiet machen. Ganz zu schweigen von der apokalyptischen Verheißung, die davon ausgeht, daß die Pfalz eines der größten Atomwaffenlager Europas geworden ist!

Alternativen entwickeln

Ökologie- und Friedensbewegung sind zugleich Umkehrbewegungen. Sie versuchen, Wege aus der Sackgasse zu weisen, in die uns Industriegläubigkeit, Wachstumswahn und atomare Vergeltungsdrohung (»Gleichgewicht des Schreckens«) geführt haben.
So sind zum Beispiel Konzepte entwickelt worden, die dafür eintreten, sanfte Energiepfade zu beschreiten, also auf natürliche, erneuerbare Quellen wie Sonne, Wind, Gezeiten, Erdwärme, Biomasse zurückzugreifen. Eine zunehmende Zahl von Anhängern der Friedensbewegung tritt für die Umstellung der Rüstungsproduktion auf zivile, sozial nützliche Güter ein. Dabei kann auf Projekte verwiesen werden, die von Betriebsausschüssen des Rüstungskonzerns Lucas Aerospace in Großbritannien entwickelt worden sind.

Bereits im 19. Jahrhundert gab es Bestrebungen, Solarenergie nutzbar zu machen. Das Bild zeigt die Vorführung von Reflektoren





Ein Redner auf dem Hambacher Schloß. Zeichnung von Ludwig Burger (um 1882)

Der Widerstand gegen großindustrielle, umweltbelastende und militärische Anlagen hat gesellschaftliche Gegenkulturen hervorgebracht bzw. ihre Entwicklung beschleunigt. Nicht nur während der Zeit der Platzbesetzungen (zum Beispiel Wyhl und Gorleben), sondern auch darüber hinaus sind alternative Betriebe und Institutionen erfunden und geschaffen worden wie etwa ein Betrieb für Sonnenkollektoren und Wärmepumpen (Sasbach bei Wyhl am Kaiserstuhl), die »Volkshochschule Wyhler Wald«, ein gewaltfreies Begegnungszentrum bei Gorleben und eine Vielzahl alternativer Projekte. Auch der ökologische Landbau hat durch die Lebensbewegung neuen Auftrieb bekommen.

Und es ist der Zusammenhang erkannt worden zwischen der industriellen Wohlstandsgesellschaft und dem Kriegsmotiv: Eine Lebens- und Produktionsweise, die auf dem unablässigen Zufluß von Rohstoffen aufbaut und in verschwenderischer Weise damit umgeht, liefert auch das Motiv für gewaltsame Aneignung fremder Rohstoffe. Demgegenüber vermindert ein verantwortungsvoller Umgang mit den Rohstoffen in einer ökologischen Lebens- und Wirtschaftsweise die Gefahr, daß in unserem Namen Gewaltpolitik getrieben wird (zum Beispiel »Bundeswehr an den persischen Golf«). Wer diesen Zusammenhang erkannt hat, kann die Verantwortung für friedensgefährdende Entwicklungen nicht mehr ausschließlich »auf die da oben« abwälzen: der eigene Beitrag zur Umkehr ist gefragt!

Glaubwürdig bleiben!

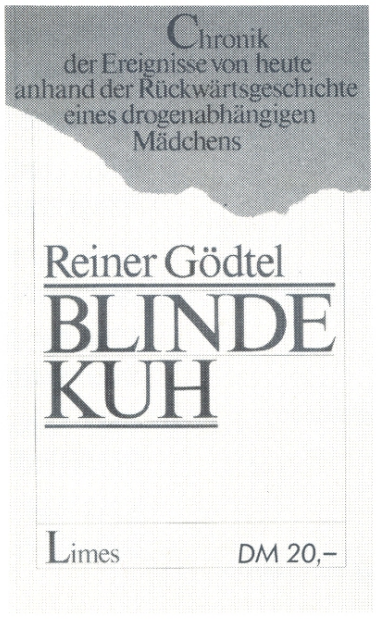
In ihrem Widerstand gegen Umweltzerstörung und Kriegsgefahr legen die Bürgerinitiativen Umweltschutz und die Grünen Wert darauf, nach innen und nach außen glaubwürdig zu sein.

Es wäre zum Beispiel nicht sehr überzeugend, gegen einige Dutzend »zivile« Atomanlagen Sturm zu laufen und die über 7000 (siebentausend) Atomsprengköpfe auf bundesrepublikanischem Gebiet außer acht zu lassen. Der BBU hat deshalb bereits 1979 die Initiative für eine »Koordination Ökologie und Frieden« ergriffen und tritt dafür ein, daß der antiatomare Widerstand, auch bei den diesjährigen Ostermärschen, unter der Parole antritt: »Atomkraftwerke – Atomwaffen: gemeinsam abschaffen!«

Zur Glaubwürdigkeit gehört aber auch, daß wir nicht nur spektakuläre Widerstandsprojekte wie zum Beispiel den Kampf gegen de Startbahn West ermutigen, sondern auch, daß wir den täglichen zähen Kampf gegen weitere Asphaltierung der Landschaft unterstützen, ganz gleich, ob es sich um reblandvernichtende Umgehungsstraßen oder waldfressende Autobahnen und -straßen durch den Pfälzerwald handelt.

Als Lebensschutzbewegung wären wir auch nicht glaubwürdig, wenn wir Aktionen in unserem Widerstand zuließen, die das Rechtsgut Leben gefährdeten. Wir bekennen uns deswegen zur Gewaltfreiheit im Sinne von Gandhi und Martin Luther King, die jede personenverletzende Gewalt strikt abgelehnt haben.

Und schließlich gebietet es das Erfordernis der Glaubwürdigkeit einer für Selbstbestimmung eintretenden Bewegung, daß sie den Polen, die in unserem Land vom »polnisch-jaruszelsischen Krieg« überrascht worden sind, nicht weniger Gastfreundschaft und Solidarität angedeihen lassen, als unsere pfälzischen Vorfahren für die Freiheitskämpfer von 1831/32 übrig hatten: indem sie den Entwurzelten einen Ehrenplatz auf der Rednertribüne einräumten und indem sie in »Polenvereinen« praktische Hilfe für die in die Fremde Verschlagenen organisierten.



Symbole des Lebens und der Mahnung

Diese Bewegung drückte, wie es die »Hambacher« 1832 auf ihre Weise taten, ihre Inhalte in Symbolen aus. So werden Grüne, örtliche Bürgerinitiativen und Friedensgruppen sowie Polen in der Bundesrepublik Deutschland am 22. Mai zur Ermahnung und Ermutigung der Zeitgenossen folgende Objekte auf das Hambacher Schloß tragen:

- einen Gedenkstein aus Hiroshima
- eine Nachbildung des Mahnmals zum Gedenken der Opfer von 1970 an der Lenin-Werft in Danzig
- das Wahrzeichen der DDR-Friedensbewegung »Schwerter in Pflugscharen umwandeln« (in Gußeisen)
- einen Lebensbaum.

Da alle anderen Symbole für sich sprechen, nur eine kurze Anmerkung zum »Lebensbaum«:

1832 waren es die »Freiheitsbäume«, die zum Zeichen des Protests und als Signale des bürgerlichen Ungehorsams gegen die ausbeuterische Feudalordnung überall in der Pfalz aufgestellt wurden.

Wenn heute dieser Brauch aufgegriffen und in »Lebensbäume« abgewandelt wird, so soll dies erneut bekräftigen, worum es uns geht:

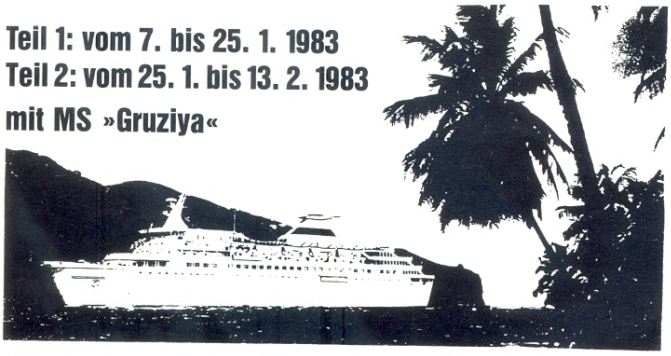
Die Freiheit zu nutzen, um für das Leben zu kämpfen!

Die besondere Kreuzfahrt

Auf der ganzen Reise betreut und umsorgt!

Transatlantik-Karibik-Kreuzfahrt

Teil 1: vom 7. bis 25. 1. 1983
Teil 2: vom 25. 1. bis 13. 2. 1983
mit MS »Gruziya«



Die besondere Kreuzfahrt Nr. 12

Karibikreise vom 7. bis 25. Januar 1983

Mit Bussen ab Pfalz, Genua, Menorca, Casablanca/Marrakesch, Madeira, Antigua, Guadeloupe, Dominica, Martinique, St. Lucia, Barbados, Rückflug nach Frankfurt.
Routen und Preise vorbehaltlich der Zustimmung der Carrier.

Die besondere Kreuzfahrt Nr. 13

Karibikreise vom 25. Januar bis 13. Februar 1983

Mit Bussen ab Heimatort, Flug Frankfurt – Barbados, Tobago, Trinidad, Grenada, Caracas, St. Kitts, Teneriffa, Tanger, Barcelona, Genua, mit Bussen in die Pfalz.

Beide Reisen können auch zusammen ohne Benutzung des Flugzeuges von Heimatort zu Heimatort gebucht werden. Der Gesamtpreis ermäßigt sich dann.

Bei **Preisvergleichen** bitten wir zu beachten, daß in unseren Preisen die Busfahrt von und bis Raum Pfalz, Zwischenübernachtungen in einem First-Class-Hotel mit Frühstück sowie das Rundum-Sorglos-Paket der Europäischen Reiseversicherung München im Wert von 45.– DM eingeschlossen sind.

Reisepreise in DM je Person

Karibik-Kreuzfahrt Nr. 12 ist mit Flug von Barbados nach Frankfurt = Reise A
Karibik-Kreuzfahrt Nr. 13 ist mit Flug von Frankfurt nach Barbados = Reise B
Karibik-Kreuzfahrt 12 + 13 ohne Flug = Reise C

Kat.	Deck	Kabinenart	Reise A (19 Tage)	Reise B (20 Tage)	Reise C (39 Tage)
I	3.	4-Bett Du/WC außen	2700.–	2790.–	2981.–
H	2.	4 Pers. in Doppel-Kab. innen Du/WC	3447.–	3576.–	4592.–
H	2.	Doppel Du/WC innen	3695.–	3846.–	5084.–
G	3.	Doppel Du/WC außen	4075.–	4210.–	5701.–
F	2.	4-Bett Du/WC innen	3495.–	3635.–	4504.–
F	2.	3-Bett Du/WC innen	3705.–	3860.–	5297.–
F	2.	2-Bett Du/WC innen	4095.–	4267.–	5864.–
E	3.	2-Bett Du/WC außen	4432.–	4615.–	6425.–
D	2.	Doppel Du/WC außen	4397.–	4580.–	6449.–
C	2.	4-Bett Du/WC außen	3800.–	4000.–	5240.–
C	2.	3-Bett Du/WC außen	4363.–	4548.–	6295.–
C	2.	2-Bett Du/WC außen	4703.–	4909.–	6961.–
B	Boots-deck	2-Bett-Luxus außen Bad/WC	5298.–	5529.–	8126.–
A	Boots-deck	Suite Bad/WC außen	5880.–	6120.–	8950.–

Kinder vom 4. bis 12. Lebensjahr ist eine Ermäßigung von 50 % gewährt. Kinder unter vier Jahren können leider nicht gebucht werden. Der Zuschlag für die Alleinbenutzung einer Doppel- oder Zweibettkabine beträgt 50 %.

Veranstalter:

Reisebüro Geiger GmbH

6730 Neustadt an der Weinstraße · Am Hauptbahnhof
in Verbindung mit TOUROPA
Beratung und Buchung:

Rheinpfalz-Reisebüro

Inhaber Ludwig Geiger

Sofortige telefonische Kabinenreservierung bei unserer Buchungszentrale Neustadt, Telefon (0 63 21) 72 44, App. 10, 11, 12.

gut beraten. Arbeitsamt

Verzögerungen und Nachteile vermeiden!

Wer arbeitslos oder von Arbeitslosigkeit bedroht ist, kann Leistungen des Arbeitsamtes beantragen. Im eigenen Interesse sollte der Antragsteller alles Erforderliche tun, diese Leistungen rasch und unvermindert zu erhalten.

Arbeitslosengeld gibt es frühestens vom Tag der Arbeitslosenmeldung an. Die Meldung muß persönlich beim zuständigen Arbeitsamt erfolgen.
Rat: Möglichst schon vor Eintritt der Arbeitslosigkeit melden!

Dann weiß man, welche Unterlagen vielleicht noch für die Antragstellung beschafft werden müssen. Auch das Arbeitsamt kann sich eher um die neue Stelle für den Arbeitsuchenden bemühen.

Der Arbeitslose erhält Antragsformulare und ein „Merkblatt für Arbeitslose". Anträge sorgfältig, vollständig und lesbar ausfüllen und am besten wieder persönlich beim Arbeitsamt abgeben (Mängel können dann sofort behoben werden).

Wichtig: Solange Antragsunterlagen nicht vollständig vorliegen, kann nicht gezahlt werden!

Über den Antrag auf Arbeitslosengeld oder Arbeitslosenhilfe entscheidet das zuständige Arbeitsamt, es veranlaßt die Überweisung der Leistung und führt alle Leistungsunterlagen.

Wichtig: Anfragen und Mitteilungen richtet man an das Arbeitsamt, weil dann das Anliegen am schnellsten erledigt werden kann.

Arbeitsamt Neustadt a. d. Weinstraße

6730 Neustadt
Friedrich-Ebert-Straße 17, Telefon (06321) 81011

und seine Dienststellen in

6740 Landau
Hauptstraße 20, Telefon (06341) 86032

6728 Germersheim
Josef-Probst-Straße 24, Telefon (07274) 2619

6744 Kandel
Schillerstraße 2, Telefon (07275) 2085, 2086

6747 Annweiler
Hauptstraße 18, Telefon (06346) 8962

6748 Bad Bergzabern
Luitpoldstraße 23, Telefon (06343) 3506

Das Hambacher Fest und die Friedensbewegung

Von Alfred Mechtersheimer*)

Was hat die 150-Jahr-Feier des Hambacher Festes mit der Friedensbewegung zu tun? Welchen Zusammenhang gibt es zwischen dem Gedenken an die »erste Volksversammlung der neueren deutschen Geschichte« (Theodor Heuss) und der heute um sich greifenden Angst vor einem Atomkrieg? Immer wieder wurde in der Vergangenheit versucht, das Erbe und den guten demokratischen Namen des Hambacher Festes für politische Ziele in Anspruch zu nehmen. Wenn jetzt die Friedensbewegung dies tut, dann ist nach den Gründen zu fragen.

Damals und heute ...

Zunächst fällt ein gravierender Unterschied zwischen damals und heute ins Auge. Philipp Jacob Siebenpfeiffer forderte die Befreiung aus der Knechtschaft der Fürsten; wir leben in einem Rechtsstaat, in dem der einzelne eine reelle Chance hat, Recht auch gegen die Obrigkeit zu erstreiten. Niemand, der an Pfingsten 1982 in Neustadt friedlich demonstriert, muß mit Verfolgung rechnen oder seine Heimat verlassen, wie damals in der Zeit Metternichs.

Vieles ist noch aktuell

Viel mehr ist von den vielen Forderungen der Hambacher von 1832 nicht verwirklicht worden. Die nationale Einheit, die in der Zwischenzeit wenigstens teilweise und von oben realisiert worden war, haben die Deutschen durch den Nationalsozialismus wieder verspielt. Und der Ruf nach Recht und Freiheit ist für halb Europa heute genau so aktuell wie vor 150 Jahren. Wieder werden in Polen freiheitliche Bestrebungen unterdrückt, und nach wie vor werden in allen Teilen der Welt elementare humanitäre Rechte, ja die Menschen selbst mit Füßen getreten.

Wer also mahnend daran erinnert, daß die meisten Forderungen, die vor eineinhalb Jahrhunderten beim Hambacher Fest erhoben worden sind, heute noch längst nicht überall verwirklicht wurden, handelt in der Tradition der Männer von 1832. Wer aber das Hambacher Fest heute feiert, muß sich prüfen, ob er eine Politik betreibt, die vor dem Geist von 1832 bestehen kann.

Kritik an der Obrigkeit

Das Denken und Handeln damals war geprägt von der Kritik an einer Obrigkeit, die die Interessen der Menschen, auch die wirtschaftlichen, nicht wahrgenommen hat. Keine heutige Obrigkeit darf sich mit dem Mut der Bürger von 1832 schmücken, wenn sie nicht die brennenden Probleme von heute mit aller Kraft zu lösen versucht: den Hunger in der Welt, die Staatsverschuldung, die Arbeitslosigkeit, die Umweltzerstörung und den Rüstungswahn.

Der Neustadter Aufruf vom 20. April 1832 galt, wie es ausdrücklich hieß, nicht dem Errungenen sondern dem zu Erringenden«. Der Tag der Bayerischen Verfassung, der ursprünglich in Hambach gefeiert werden sollte, war nicht wichtig genug, weil es zu viele ungelöste Probleme gab. Genau das ist die Situation auch heute.

Das Hambacher Fest ist ein historischer Auftrag zum Kampf für die Menschenrechte, und das heißt vor allem das Recht auf Leben, das durch den atomaren Rüstungswahn heute in einem Maße gefährdet ist, wie nie zuvor in der Geschichte. Und nirgends ist die Gefährdung größer als in der Pfalz, die seit dem Zweiten Weltkrieg zu einem explosiven Hauptstützpunkt für atomare und chemische Waffen geworden ist.

Die Pfalz als Waffenlager

Wer mit offenen Augen durch die Pfalz fährt, findet überall mehr oder weniger gut versteckte Militäranlagen. Immer mehr kritische Bürger fragen sich nach dem Sinn dieser Rüstungskonzentration im Westen der Bundesrepublik, wo doch der potentielle Gegner an der Ostgrenze steht. Dieser offenkundige Widerspruch ist ein Hinweis auf die Funktion dieser militärischen Einrichtungen. Sie haben nur zum geringeren Teil mit Landesverteidigung zu tun und sind hauptsächlich Stützpunkte einer Supermacht, die sich für ihren Konflikt mit der anderen Supermacht des Territoriums des besiegten und besetzten Deutschland bedient. Die Pfalz, wie übrigens das gesamte Land Rheinland-Pfalz, ist deshalb zum bevorzugten Standort amerikanischer Militäreinheiten geworden, weil sie hier durch die große Entfernung vor gegnerischer Waffeneinwirkung des Warschauer Paktes relativ sicher sind. Die Hauptquartiere, Flugplätze und Atomwaffenlager bei Kaiserslautern und die Giftgaslager bei Pirmasens sind nicht Schutz sondern eine besonders große Gefährdung der Pfalz.

Bedrohliche Rüstung

Unweit des Hambacher Schlosses verläuft durch die Vorderpfalz ein Gürtel mit Flugabwehrstellungen, die den Widersinn der heutigen Sicherheitspolitik besonders deutlich machen. Diese Raketen vom Typ

*) Dr. Alfred Mechtersheimer ist Friedensforscher und war bis vor kurzem Mitglied der CSU. Er ist übrigens gebürtiger Neustadter.



Die Bevölkerung fand Mittel und Wege, gegen die Verfolgung von Wirth und Siebenpfeiffer zu protestieren. Dieses Bild war in pfälzischen Wirtshäusern ausgehängt. Es läßt sich von links nach rechts und von oben nach unten lesen: einmal nicht als ein Wirtshausspruch und andererseits eindeutig: Wirth und Siebenpfeiffer leben Hoch!

Nike Herkules verraten schon durch ihre linksrheinische Stationierung, daß damit nicht die Bevölkerung, sondern militärische Einrichtungen geschützt werden sollen. Das ist die Perversion von Verteidigungspolitik. Die Bevölkerung ist nicht nur nicht geschützt, sie ist in ganz besonderem Maße durch diese Luftverteidigungsraketen gefährdet. Der Gegner kann sich nämlich gegen Waffen dieser Art nur dadurch schützen, daß er sie vor ihrem Abschuß zerstört. Dazu wird er mit großer Wahrscheinlichkeit Atomraketen einsetzen. Die Pfalz wäre eine atomare Wüste.

Diese Realität haben die Menschen bisher verdrängt. Wahrscheinlich muß man sie verdrängen, wenn man leben will. Doch die Verschärfung der Beziehungen zwischen den USA und der Sowjetunion, das Scheitern der Entspannungs- und Rüstungskontrollpolitik und die verschärfte Fortsetzung des atomaren Wettrüstens veranlassen immer mehr Menschen in der Bundesrepublik, zu fragen, ob diese atomare Rüstung nicht eine ungeheure Bedrohung darstellt. Das Wohnen neben Atomzielen wird vielen Menschen unerträglich. Auch das Erwachen legitimer, nationaler und europäischer Gefühle macht viele nachdenklich, ob dieser Konflikt der Supermächte auch der ihre ist. Sie wollen nicht die Risiken eines atomaren Rüstungswahns tragen. Mit der Furcht vor den Atomwaffen wächst aber auch der Zweifel, ob die Regierungen und Parteien in der Lage sind, diese wachsenden Gefahren zu bewältigen. Überall in der Bundesrepublik verbreitet sich der begründete Eindruck, daß die Politiker viel zu sehr mit der Pflege ihrer Macht beschäftigt sind, als daß sie die erdrückenden Probleme bewältigen können. Die Friedensbewegung ist ein Aufbegehren der Bürger gegenüber ihrer Obrigkeit. Deshalb sind die Menschen 1832 auf das Hambacher Schloß gezogen, und deshalb hat die Friedensbewegung ein Recht, sich auf diese Tradition zu berufen. Das Erbe von 1832 ist sogar eine Verpflichtung, die Regierungen von heute auf ihre Versäumnisse mit aller Deutlichkeit hinzuweisen.

Die Herrschenden gründen sich in ihrem Selbstverständnis vor allem auf die Macht, die Friedensbewegung schöpft ihre Kraft aus anderen Quellen, eine der wichtigsten ist die Heimat. Der Schutz der Heimat vor ökologischer und nuklearer Zerstörung muß alle Männer und Frauen, ungeachtet ihrer sonstigen politischen Auffassungen, zu einer großen Volksbewegung zusammenführen – unter dem Motto: Frieden und Recht und Freiheit.

Neustadt an der Haardt im baierischen Rheinkreis, 20. April 1832.

In öffentlichen Blättern, namentlich der Speierer Zeitung, ist eine Einladung zu einem Constitutionsfeste auf dem Hambacher Schlosse erschienen. Solche ist ohne Auftrag ergangen; mit Beziehung auf nachstehenden Aufruf, bitten wir, jene Einladung als nicht geschehen zu betrachten.

Der Deutschen Mai.

Völker bereiten Feste des Dankes und der Freude beim Eintritte heilvoller großer Ereignisse. Darauf mußte das deutsche Volk seit Jahrhunderten verzichten. Zu solcher Feier ist auch jetzt kein Anlaß vorhanden, für den Deutschen liegen die großen Ereignisse noch im Keim; will er ein Fest begehen, so ist es ein Fest der Hoffnung; nicht gilt es dem Errungenen, sondern dem zu Erringenden, nicht dem ruhmvollen Sieg, sondern dem mannhaften Kampf, dem Kampfe für Abschüttelung innerer und äußerer Gewalt, für Erstrebung gesetzlicher Freiheit und deutscher Nationalwürde.

Alle deutschen Stämme sehen wir an diesem heiligen Kampfe Theil nehmen; alle seyen darum geladen zu dem großen Bürgerverein, der am Sonntag 27. Mai, auf dem Schlosse zu Hambach bei Neustadt am Haardtgebirge Statt finden wird.

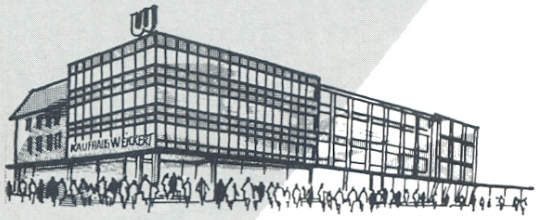
Im Mai hielten, nach germanischer Sitte, die Franken, unsre ruhmbekränzten Väter, ihre National-Versammlungen; im Mai empfing das heldenmüthige Polen seine Verfassung; im Mai regt sich die ganze physische und geistige Natur: wie sollte, wo die Erde mit Blüthen sich schmückt, wo alle keimenden Kräfte zur Entwicklung streben, wie sollte die Empfindung des freien Daseyns, der Menschenwürde, starren unter der Decke kalter Selbstsucht, verächtlicher Furcht, strafbarer Gleichgültigkeit?

Auf, ihr deutschen Männer und Jünglinge jedes Standes, welchen der heilige Funke des Vaterlands und der Freiheit die Brust durchglüht, strömet herbei! Deutsche Frauen und Jungfrauen, deren politische Mißachtung in der europäischen Ordnung ein Fehler und ein Flecken ist, schmücket und belebet die Versammlung durch eure Gegenwart! Kommet Alle herbei zu friedlicher Besprechung, inniger Erkennung, entschlossener Verbrüderung für die großen Interessen, denen ihr eure Liebe, denen ihr eure Kraft geweiht.

Ph. Abresch, Oekonom.
S. Baader, Oekonom.
S. Baader, Weinhändler.
Blaufus, Geschäftsmann.
Ph. Christmann, Buchhändler.
F. Deidesheimer, Kaufmann.
P. Ferckel, Müller.
Fix, Kaufmann.
H. Fritzweiler, Kaufmann.
G. Frey, Oekonom.
F. Gies, Oekonom.
Göttheim, Kaufmann.
Ch. Heckel, Oekonom.
Dr. Hepp, Arzt.
G. Helfferich, Kaufmann.
C. Hornig, Weinhändler.
J. Hornig, Oekonom.
Kästler, Geschäftsmann.
F. Klein, Gerber.
G. Klein, Gutsbesitzer.
H. Klein, Oekonom.
K. Klein, Oekonom.
J. J. Lederle, Kaufmann.
Lembert, Notär.
Ch. Mattil, Oekonom.
W. Michel, Oekonom.
Müller, Notär.
J. Rassiga, Kaufmann.
Ries, Schneider.
Schimpf, Bürgermeister.
J. Schopmann, Landstand.
J. Umbstätter, Oekonom.

Der Aufruf der Neustadter Bürger zum Hambacher Fest

Einkaufen



so leicht
so schnell
so preiswert!
- bequem wie nie:

WEICKERT
DAS EINKAUFSZIEL NEUSTADTS

Mundartleckerbissen

Helmut Metzger
DIE PÄLZISCH WEI(N)GSCHICHT. – In heiteren pfälzischen Mundartversen.
115 Seiten, zweifarbig illustriert; Ganzleinen mit Titelprägung, **DM 18,–.**

Helmut Metzger
VIECHEREIE – spassig gsat un ernscht gemeent.
128 Seiten, viele Zeichnungen; Ganzleinen mit Titelprägung, **DM 20,–.**

Elsbeth Janda
DER LACHENDE PFÄLZER.
128 Seiten, viele Zeichnungen; Leinenband mit Titel- und Rückenprägung, **DM 17,80.**

Paul Schick
ENNE DENNE DORZ – Kinderreime, Gassenverse und Lumpenlieder.
80 Seiten, reich illustriert; Leinenband mit Titel- und Rückenprägung, **DM 16,50.**

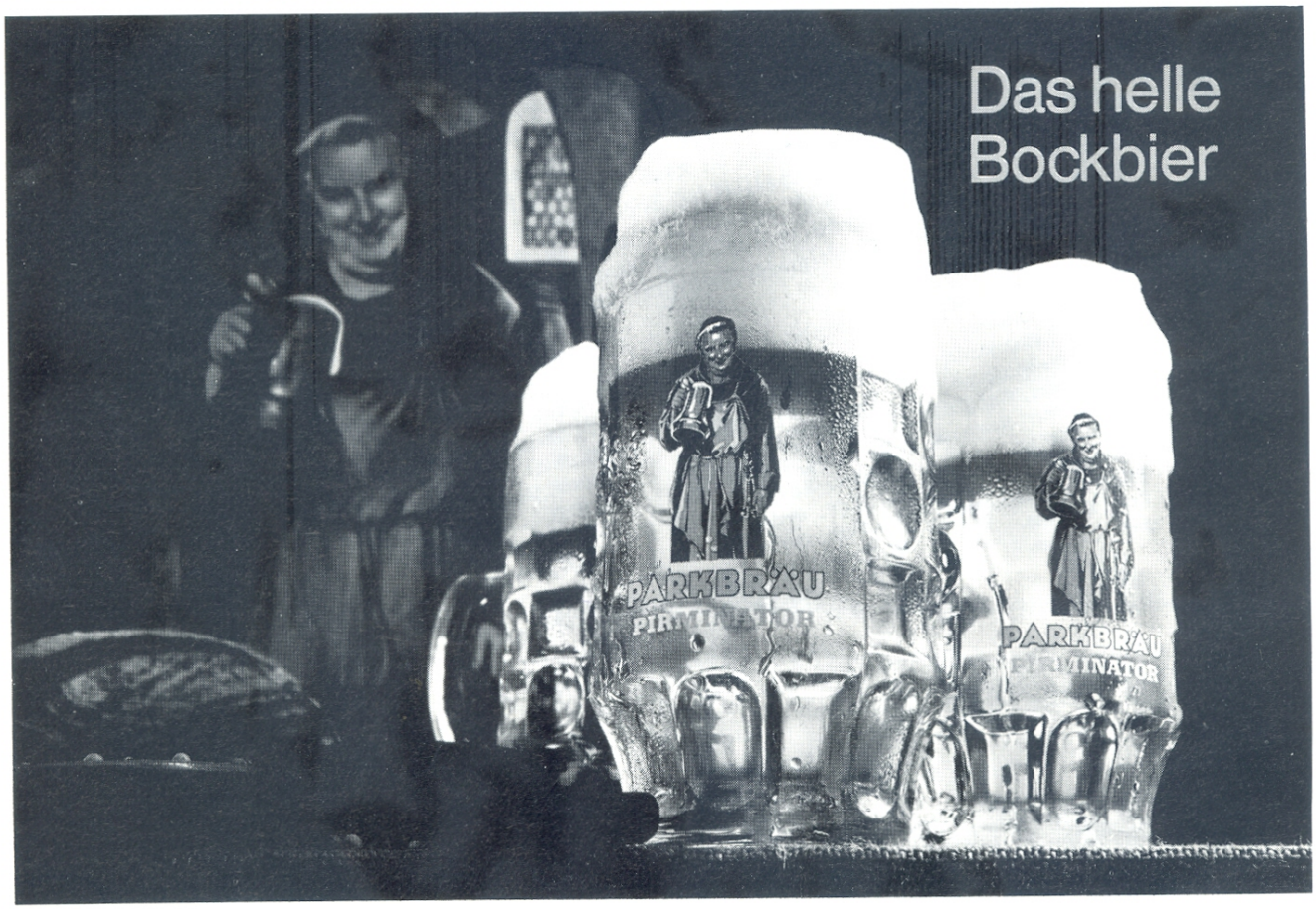
Rudolf Lehr/Paul Waibel (Hrsg.)
MUDDERSPROOCH, Band 1.
208 Seiten, reich illustriert, Ganzleinen mit farbigem Schutzumschlag, **DM 27,80.**

Rudolf Lehr/Paul Waibel (Hrsg.)
WIE MER REDDE UN SCHWÄTZE – Muddersprooch, Band 2.
240 Seiten, reich illustriert; Ganzleinen mit farbigem Schutzumschlag, **DM 27,80.**

Kurt Bräutigam/Rudolf Lehr (Hrsg.)
LANDUFF, LANDAB – Muddersprooch, Band 3.
240 Seiten, reich illustriert; Ganzleinen mit farbigem Schutzumschlag, **DM 27,80.**

Bitte, wenden Sie sich an Ihre Buchhandlung oder an den

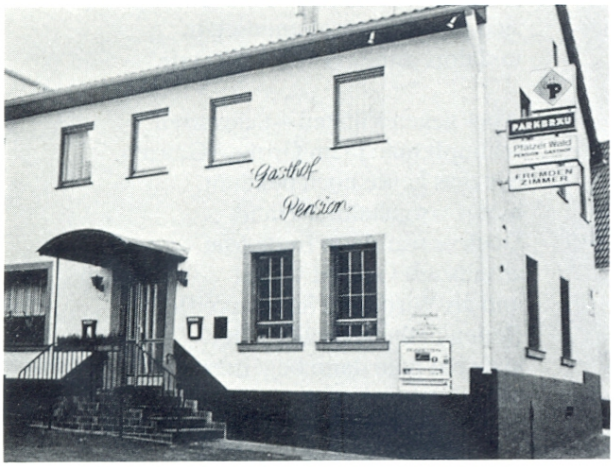
Badenia Verlag
Postfach 210248 · 7500 Karlsruhe 21



PARKBRÄU PIRMINATOR

Gasthof und Pension
»Zum Pfälzer Wald«

Besitzer: Becker + Heinrich
6755 Hochspeyer · Trippstadter Straße 27 · Tel. (06305) 217
Familienbetrieb · 1100 Jahre Gasthof
Preisträger beim Gaststättenwettbewerb 1982



Gepflegte Gaststätte, gut bürgerliche Küche.
Tagungsraum mit 65 Sitzplätzen. Für Gasthof Ruhetag: Dienstag.
5 Einzelzimmer, fl. Warmwasser, teilweise mit Dusche/WC und Balkon; auf Wunsch mit TV; 10 Doppelzimmer, fl. Warmwasser, teilweise mit Dusche/WC und Balkon; Etagenbad, Zentralheizung, separater Frühstücksraum, Fernsehraum, Liegewiese, Parkplätze, zentrale Ortslage in Waldnähe.

Romantik Hotel und Restaurant FASANERIE
HALLENBAD · KONFERENZRÄUME
6660 ZWEIBRÜCKEN · TELEFON (06332) 40413
Kultivierte Gastlichkeit in schöner Natur
Ehemals Landschloß des Polenkönigs Stanislaus Lesczynski, heute Treffpunkt erholungsuchender Gourmets.
Unsere Bierstubb, über die man spricht, bietet Ihnen ein Getränkeangebot von hohem Rang.

Restaurant San Remo
Inhaber: FAMILIE CUSUMANO
Hauptstraße 28
6791 BOSENBACH
Telefon (06385) 847
Direkt an der A 62, Ausfahrt FREISEN

»Burg-Restaurant«
auf Burg Lichtenberg
Inhaber Horst Becker · Telefon (06381) 2633
Gepflegte Gastlichkeit · Erlesene Speisen · Wildspezialitäten
Tagungsraum für 60 Personen
In gemütlicher, rustikaler Atmosphäre

RESTAURANT – PENSION
Kuseler Hof
Trierer Straße 162 · 6798 Kusel · Telefon (06381) 2748
Moderne Gästezimmer mit Dusche, WC und Telefon
Es lädt ein: FAMILIE CAPPARELLI

Pfälzer Lokale

Der regionale Führer durch die Pfälzer Gastronomie

Unsere kritischen Tester waren für Sie unterwegs, sie empfehlen 150 Lokale, die sich durch höchst unterschiedliche Kriterien aus der Pfälzer Gastronomenfamilie hervorheben. Es sind Gasthäuser, Weinstuben, Feinschmecker-Restaurants und gemütliche Kneipen, die nach der Küchenleistung, aber auch nach der Atmosphäre oder dem Angebot einer typischen Pfälzer Kost beurteilt wurden.

Um dem unterschiedlichen Charakter der einzelnen Betriebe gerecht zu werden, ist jede Empfehlung recht ausführlich beschrieben – mit ihren Stärken, zuweilen auch mit ihren kleinen Schwächen. Neben den zwangsläufig subjektiven Beschreibungen finden Sie alle wichtigen Informationen wie Öffnungszeit, Adressen, Telefonnummern, Übernachtungsmöglichkeiten oder Angaben zu Größe und Besonderheiten der vorgestellten Betriebe.

Das Buch enthält eine Übersichtskarte mit allen Orten, in denen Lokale empfohlen werden, ein Verzeichnis der Lokale, die Übernachtungsmöglichkeiten bieten sowie Übersichten nach bestimmten Gesichtspunkten: »Feinschmeckerlokal«, »besondere Atmosphäre« (in der Regel »hübsche Weinlokale«), »reichhaltige Weinkarte«, »für große Gruppen geeignet«, oder typisch für »Pfälzer Spezialitäten«.

»Pfälzer Lokale«: 150 Empfehlungen, vierfarbiger Umschlag, 192 Seiten, 105 s/w-Fotos, Format 15 × 21 cm, 19.80 DM.

Das Buch ist über den Buchhandel erhältlich oder direkt beim Verlag zu beziehen.

BESTELLCOUPON

Ich/wir bestelle(n)

_____ **Expl. des Buches »Pfälzer Lokale«**

Preis: 19.80 DM

Bitte einsenden an:

Verlag und Druckerei
D. Meininger GmbH
Postfach 312
6730 Neustadt an der Weinstraße

Absender:

_____

_____

_____

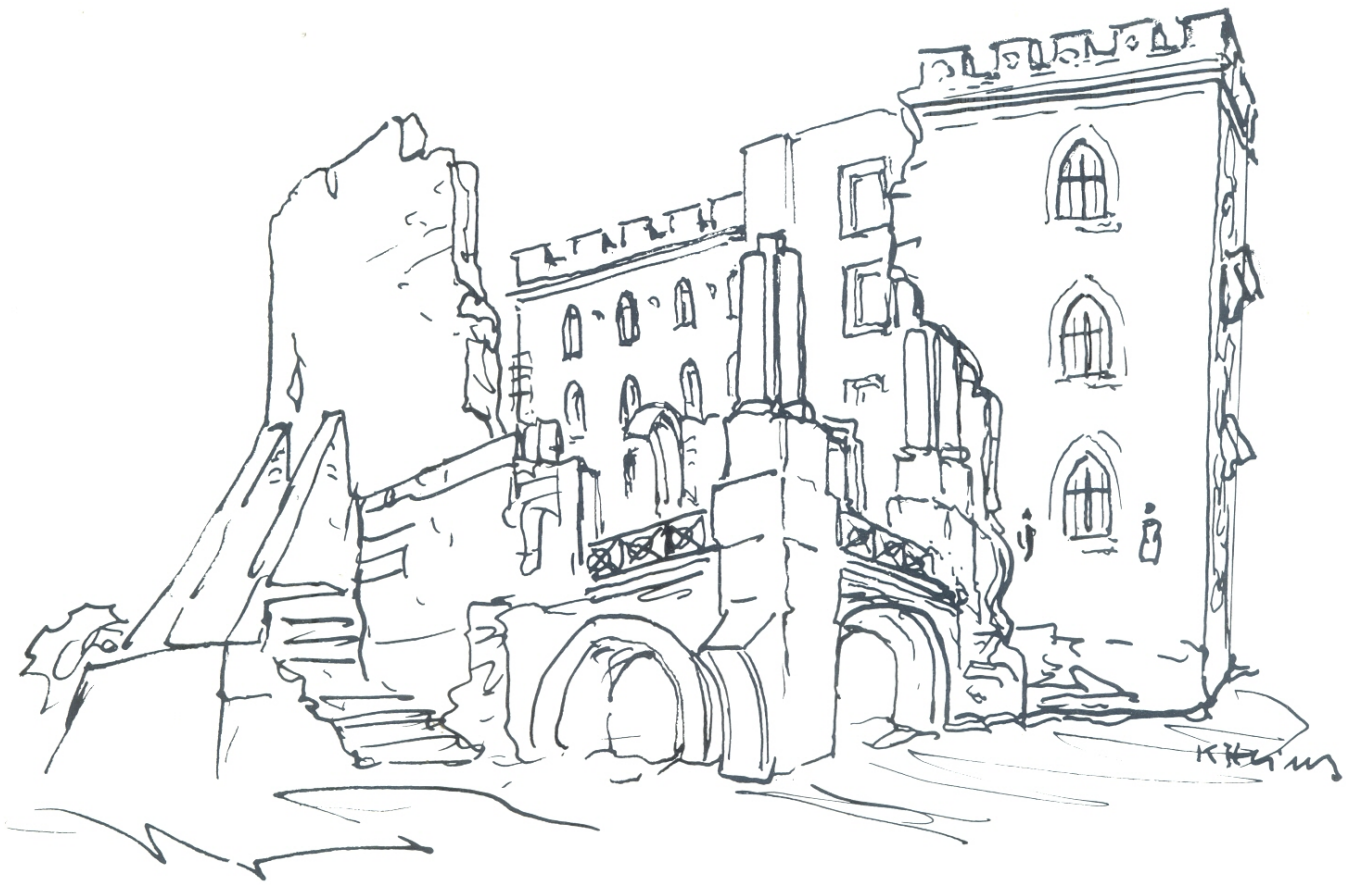
_____
Unterschrift

Das Hambacher Fest 1832

Weil bei Maut und Zoll und Steuer,
es dem Mensch meist nicht geheuer,
außerdem es furchtbar stört,
wenn man dauernd wieder hört:
Dies und das – das sei verboten
und man kriegt gar auf die Pfoten,
respektive auf die Lippen,
will man nur ein bissel nippen,
an dem Becher – dem bekannten,
den sie früh'r schon Wohlstand nannten.
Weil da Schaffen – Maul zu halten,
hieß der Wahlspruch – für die Alten,
kann es wundern da nur Toren,
daß die deshalb mal rumoren.

Und man wurde sogar schließlich,
mit der Zeit dann so verdrießlich,
daß man sich zusammenhockte,
wider seinen König bockte,
mit der Faust – die schwielenvoll,
auf den Tisch hieb – voller Groll,
sich im Rund zusammensetzte
und dort seinen Schnabel wetzte.

Aber gegen Fürsten – Schranzen,
schimpft man ja im Großen Ganzen,
wie dies heute noch bekannt,
hinter vorgehaltner Hand.
Doch es war dann Ende Mai,
allseits mit Geduld vorbei
und als Wirth und Siebenpfeiffer,
Reden hielten – voller Eifer,
ja da hat man dann begeistert,
allseits seine Angst gemeistert,
packte – je nach Lebensart,
was gerade man gespart,
Wasser – Brot – vielleicht – der Eine,
Andre Wurst und Schinken – Weine,





steckte dies in einen Sack,
nahm das Ganze Huckepack,
ging zu Fuß – zum Teil per Roß',
hoch nach Hambach hin – zum Schloß,
teils in Gruppen – teils allein,
einfach um dabei zu sein.

Oben hörte man jetzt Reden,
die zwar längst bekannt für jeden,
die man oft gehört hat schon,
aber nur im Flüsterton.

Hier – wo manchem es jetzt graut,
sagt man dieses alles laut,
sagt den Fürsten – Serenissen,
daß jetzt die Geduld gerissen,
daß der König – dieser Bayer,
wohl ja lieb sei – doch zu teier,
daß man von dem vielen Zolle,
fortan nichts mehr wissen wolle,
daß man hätte gern mehr Recht,
lieber Herr wollt sein – statts Knecht
und daß man sich vom fernen München,
doch mehr Gleichheit würde wünschen,
weil es nämlich sehr verdrösse,
daß das Geld nach Bayern flösse,
daß der Frau auch Recht gehöre,
wenn's auch manche Männer störe,
daß man garnicht gerne sieht,
was in Polen so geschieht,
daß man unzufrieden – leider
und so weiter – und so weiter.

Und man sprach – in Worten – bitter,
mittags kam dann ein Gewitter
und was mit war – auf der Reise,
so als Trank und auch als Speise,
war getrunken und verzehrt,
folglich machte man jetzt kehrt,
sah noch zu – beim Fahnen hissen,
kaufte sich noch schnell beflissen,
einen Hut – besond'rer Form,



fühlte sich jetzt ganz enorm,
weil man in der ersten Reih',
der Geschichte mit dabei.
Anderntags – zwar voll Bedauern,
gingen Winzer oder Bauern,
Tagelöhner – Bürokraten,
Schreiner – Tischler – Advokaten,
Schlosser – Weber oder Lehrer,
Kommis – Schuster – Straßenkehrer,
teils im Freien – teils im Zimmer,
ihrer Arbeit nach – wie immer.

And're aber – muß man sagen,
feierten in nächsten Tagen,
derer einer oder zwei,
doch dann war auch dies vorbei.

Und die Fahne – Schwarz – Rot – Gold,
die auf ewig hängen sollt,
holte man dann wieder munter,
von dem Fahnenmaste runter,
brachte sie vom Schlosse weg,
in ein sicheres Versteck,
denn man war sich nicht geheuer
und die Fahne war ja teuer.

Und den Fürst von Metternich,
ärgert all dies fürchterlich,
auch die Preußen und der Russe,
bohrten sehr in dem Verdrusse,
machten Druck – auf den Magnaten,
schließlich kamen dann Soldaten,
ein Prozeß der ward begonnen
und wer nicht mehr war entronnen,
kriegte jetzt ganz furchtbar Ärger,
oder wandert in den Kerker.

Doch der Traum – der hochgeschäumt,
war vorbei – und ausgeträumt.
Von der Freiheit hohem Ziel,
blieb am Ende garnicht viel.

Auch die Steuern – kann man sagen,
blieben bis zu uns'ren Tagen,
ja man kann sein Wort drauf geben,
daß sie ewig weiterleben.

Immerhin – man muß begreifen,
Früchte wollen langsam reifen
und wenn heute man bedenkt,
was uns dieses Fest geschenkt,
das sich damals zugetragen,
darf man nicht nach jenen fragen,
die dort alle aufmarschiert,
für die Freiheit demonstriert,
denn es hat so über Nacht,
sicherlich nicht viel gebracht.

Jahre mußten noch vergehen,
bis man endlich eingesehen,

bei den Herren – die durchlaucht,
daß der Mensch auch Freiheit braucht.
Daß man zwar von oben runter,
leicht befehlen kann – und munter,
daß jedoch von unten dann,
schnell mal was passieren kann,
das den Obren nicht zur Freude.
(siehe Polen – und zwar heute)

Uns – die heute wir hier leben,
tat's ein Stückel Freiheit geben,
das wir uns nicht nehmen lassen,
möcht ich mal zusammenfassen.
Und der Marsch zeigt außerdem:
Werde ruh'g mal unbequem,
trete deiner Obrigkeit,
auf die Zeh'n – von Zeit zu Zeit,
denn es macht das Herz Dir leicht,
auch wenn nichts damit erreicht.

Jedenfalls – zieht man Bilanzen,
war das Fest – im Großen Ganzen,
eine Sache – die gelohnt,
nicht für die die beigewohnt,
sondern die – die nachgekommen
und die all das angenommen,
so als wäre es uns allen,
einfach in den Schoß gefallen.

Deshalb ist es nicht verkehrt,
daß man – wenn das Fest sich jährt,
jener einmal angedenkt,
die die Freiheit uns geschenkt.
Jener Männer – die voll Mut,
dort geredet – und zwar gut,
wenn's die Oberen auch stört.
Doch auch die – die zugehört,
die es erst zum Fest gemacht,
sind es wert – daß man sie acht'.

Blieb auch Zoll – und Maut – und Steuer,
Freiheit ist ja auch recht teuer
und ein hohes Erdenglück,
schaut – sie gaben uns ein Stück.

Text: Paul Tremmel
Zeichnungen: Karl Heinz



Planung, Gestaltung und meisterliche Handwerksarbeit
am Hambacher Schloß

TRAGWERKSPLANUNG
(statische und konstruktive Bearbeitung)
für die Sanierung der Schildmauer, Umbau des Schlosses und Kioskneubau

INGENIEURBÜRO SPIEGEL
Beratende Ingenieure VBI
6700 Ludwigshafen/Rhein · Schumannstraße 21 · Telefon (0621) 565276 + 568915

Werkgemeinschaft LILL Ingenieure
DIPL.-ING. K. P. LILL, DIPL.-ING. H. E. SALFELDT, DIPL.-ING. J. LILL
BERATENDE INGENIEURE FÜR BAUWESEN VBI · VSVI · BDB · VPI

WIR BERATEN UND SIND FÜR SIE TÄTIG
IN KONSTRUKTION, STATIK, TRAGWERKSPLANUNG, INDUSTRIEBERATUNG, BAULEITUNG
IN ALLEN GEBIETEN DES BAUWESENS

6707 SCHIFFERSTADT, DANNSTADTER STR. 4, TEL. (06235) 1005/06

RHEINELEKTRA
Elektrotechnik · Fernmeldetechnik

Hauptbüro Pfalz
6730 Neustadt an der Weinstraße
Nachtweide 3 · Telefon (06321) 12041-44

INGENIEUR-GESELLSCHAFT M.B.H.
FÜR TECHNISCHE GESAMTPLANUNG

L. LANG + SÖHNE

6750 KAISERSLAUTERN
LEIBNIZSTRASSE 31
TELEFON (0631) 64081-2

PLANUNG+BAULEITUNG
DER AUSSENANLAGEN
AM HAMBACHER SCHLOSS

FREIER
LANDSCHAFTSARCHITEKT
ACHIM H. PISKE
BDLA IFLA

LUCAS-CRANACH-STR. 3
POSTFACH 280
D-6710 FRANKENTHAL
TELEFON 06233/4565

C. Fillibeck

Bau- und Zimmerer-GmbH
Wellstegbetrieb – Schreinerei

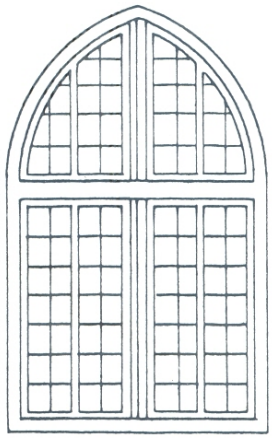
6730 Neustadt-Hambach
Weinstraße 91
Telefon (06321) 80003/4

Ausführung von Zimmererarbeiten
Holzdecken: Festsaal – Eingangshalle
Zuschauerpodest
Kiosk/Gaststätte: in Holzfachwerk-
bauweise
Außenanlagen in Holz

50 Jahre
LANDAUER
Fenster u. Türen
Otto Löffel GmbH + Co. KG

Qualität vom Meisterbetrieb

Wir sind
Spezialisten
für
Renovierungs-
Fenster und
-Türen
aller Arten

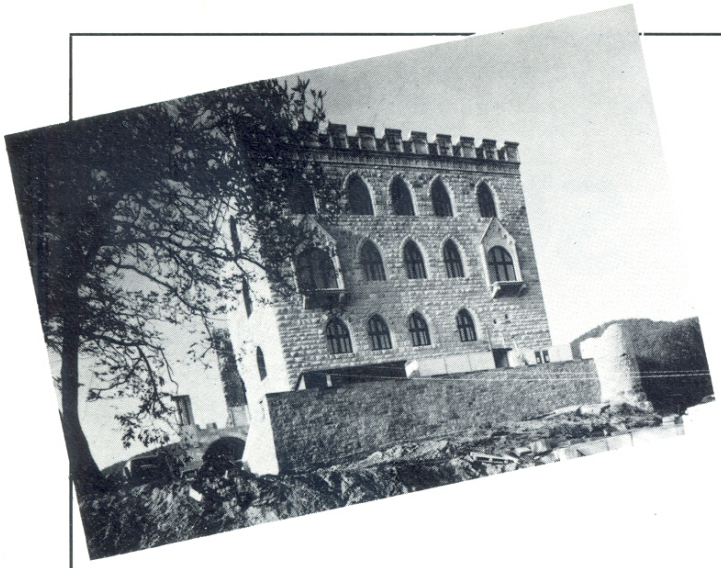


Wir lieferten die Spitzbogenfenster
und -Türen mit Bleiverglasung

Fenster + Türen aus
Holz · Holzaluminium
Aluminium · Kunststoff

Fassaden · Ganzglasanlagen
Jalousien · Rolladen
Glashandel · Spiegel

6740 Landau (Pfalz), Poststr. 6-8, Telex 453461, ☎ (06341) 87040
6742 Herxheim b. Landau, Industriestraße 3, ☎ (07276) 8044



Familien- und Firmentradition im Zeichen des Hambacher Schlosses

Die Kästen- oder Kastanienburg, hoch über Hambach gelegen, deshalb auch Hambacher Schloß genannt, seit 1842 auch unter der Bezeichnung Maxburg bekannt geworden, hat in ihrer langen Geschichte, die bis in das 11. Jahrhundert zurückreichen dürfte, viele Baumeister kennengelernt. Daß gegen Mitte des vergangenen Jahrhunderts bei damals laufenden Aufbauarbeiten an der seit der Mitte des 16. Jahrhunderts zerstörten Burg ebenso wie an den seit zwei Jahren betriebenen Aus- und Umbauarbeiten ein auf dem Bausektor beheimateter Betrieb über fünf Generationen hinweg mit dem Hambacher Schloß verbunden ist, stellt eine bemerkenswerte lokale familien- und firmengeschichtliche Besonderheit dar.

Seinen höchsten Bekanntheitsgrad hat das Bauwerk oder das, was äußere Gewalten zur Ruinenkulisse gestalteten, als Versammlungsort einer nach Zehntausenden zählenden Volksmasse erlangt, dem »Hambacher Fest« vom 27. Mai 1832. Diese aus dem Blickwinkel der Herrschenden als Aufruhr und revolutionäre Verschwörung empfundene politische Massenveranstaltung war die Ursache dafür, daß auf Ausgleich mit der Krone Bayerns bedachte Kreise der Pfalz die Ruine ein Jahrzehnt später, 1842, dem Kronprinzen Maximilian zum Geschenk gemacht haben.

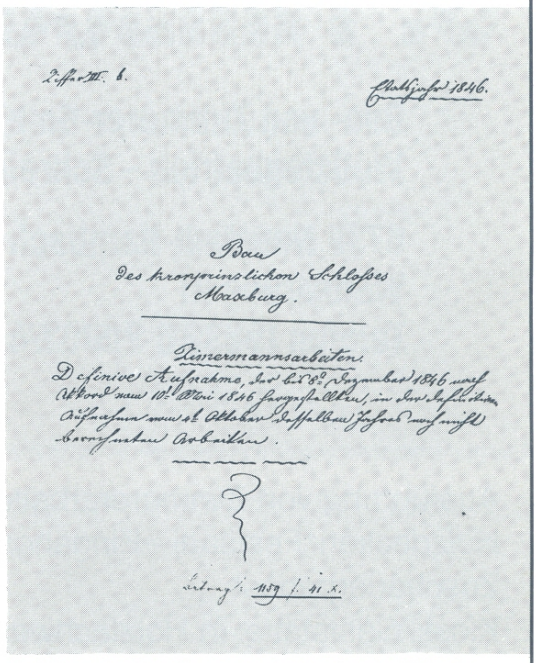
In den folgenden Jahren zeigte man sich in München geneigt, die alte Burgruine zu einer zeitweiligen Sommerresidenz auszubauen. Nach Plänen des Baumeisters August von Voit erhielt das Bauwerk das heute dem Besucher so vertraute neugotische Gepräge. Das Bauvorhaben wurde jedoch aus mancherlei Gründen nie vollendet, die Baumaßnahmen wurden praktisch 1846 bereits eingestellt. Unter den aus dem nahen Umland an den damaligen Bauarbeiten beteiligten Handwerksfirmen, findet sich neben dem Neustadter Gärtner F. J. Dochnahl, verantwortlich für die Gestaltung der Garten- und Parkanlagen, auch der damals in Hambach ansässige Zimmermeister Jakob Fillibeck.

Als Zimmermann fiel ihm nach Fertigstellung des Dachstuhles am Hauptgebäude am 4. November 1845 auch die Aufgabe zu, anläßlich des Richtfestes den Richtspruch auszubringen, »unter dem Donner der Böller und dem Hoch der Anwesenden«, wie ein Zeitgenosse berichtet.

Rund 135 Jahre später, 1980/82, war an dem umfassenden Aus- und Umbau des Hambacher Schlosses, nunmehr im Eigentum des Landkreises Bad Dürkheim, die Baufirma des Ururenkels, die Firma Julius Fillibeck Söhne, Neustadt an der Weinstraße, mit der Ausführung der Rohbauarbeiten maßgeblich an der fünften und damit sicher für längere Zeit letzten Bauperiode beteiligt.

An diese Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert knüpfte der Richtspruch im Sommer 1981 an, worin es hieß:

»War früher der Bauherr Bayerns Königshaus,
Führt heut' das Volk den Bau in Freiheit aus.
Was Siebenpfeiffer träumte als Prophet,
Ist Wirklichkeit, weil Schwarz-Rot-Gold hier weht.«



Bau
des kronprinzlichen Schlosses
Maxburg.

Zimmermannsarbeiten.

Deckblatt der Abrechnungen der von Jacob Fillibeck 1846 ausgeführten Zimmermannsarbeiten auf der Maxburg

Gegründet 1873

Julius Fillibeck Söhne Bauunternehmung 6730 Neustadt/Wstr.



Das Festprogramm

Veranstaltungen im Mai 1982 zum Hambacher Fest

Es hat wohl bisher kaum ein Hambach-Jubiläum gegeben, das so viel emsiges Schaffen, so viel aufwendige Betriebsamkeit verursacht hat wie diese 150. Wiederkehr des Zuges zum Schloß. Neben einem großen Angebot publizistischer Würdigungen, Neuauflagen von Büchern und Veröffentlichung von Artikeln und Texten haben die Pfälzer, insbesondere die Neustadter, ein Riesenangebot von Veranstaltungen zu bewältigen, das sicher allen Ansprüchen gerecht werden wird: neben wissenschaftlichen Symposien, politisch ausgerichteten Kundgebungen und Feierstunden finden sich eine Reihe volksfestähnlicher Festtage, die neben der historischen Erinnerung auch leibliches Wohlergehen und gemütliche Kurzweil erwarten lassen.
Die Landesregierung hat mit dem Ausbau des Hambacher Schlosses und der Organisation einer Festdekade in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Bad Dürkheim eine umfangreiche Würdigung geplant. Diese offiziellen Feiern finden vom 18. bis zum 27. Mai statt. (Einige dieser Veranstaltungen sind nur für geladene Gäste zugänglich.) In den Tagen davor und danach stellen weitere Organisationen und Gruppen das Hambacher Fest aus ihrer Sicht dar oder feiern auf ihre Weise. Wir wollen versuchen, alle uns bekanntgewordenen Veranstaltungen des Festmonats Mai kurz zu charakterisieren. Dabei wurde keine weitere Auswahl getroffen. Auch die Beschreibung stützt sich in Aussage und Ausführlichkeit auf Angaben der Veranstalter.

Die Redaktion

8. Mai 1982

15.00 Uhr **Ludwigshafen, Pfalzbau**
Verleihung des »Hambach-Preises 1982« der SPD Pfalz. Der Hambach-Preis wird literarischen, journalistischen oder historischen Arbeiten vergeben, die sich mit den demokratischen und sozialen Zielen der deutschen Freiheitsbewegung auseinandersetzen.
Es spricht Prof. Dr. Walter Grab, Tel Aviv, zum Thema: »Revolutionäre Bewegung im Vormärz«.
Es wirken mit: Hein und Oss, Theater an der Weinstraße, Westpfälzische Bläsergruppe

15. Mai 1982

18.00 bis 23.00 Uhr **Neustadt an der Weinstraße, Marktplatz**
Veranstaltung des SPD-Bezirks Pfalz, der Jungsozialisten Pfalz, der Gustav-Heinemann-Initiative, Aktion für mehr Demokratie, Naturfreunde Rheinland-Pfalz, Junge Presse Rheinland-Pfalz/Saar mit: Erhard Eppler, Hein und Oss, Hanns Dieter Hüsch, Rolf Linnemann, Osian (polnische Jazzgruppe), Jürgen Schöntges, Klaus Staeck und einem Vertreter von Solidarność

16. Mai 1982

ab 10.00 Uhr **SPD-Pfalztreffen zum Hambacher Fest**
mit Willy Brandt und einem Kulturprogramm

18. Mai 1982

10.30 Uhr **Festakt des Landtages auf dem Schloß**
Musikstück (Pfälz. Philharmonie)
Ansprache des Landtagspräsidenten
Ansprache des Ministerpräsidenten
Ansprache des Fraktionsvorsitzenden
Musikstück (Pfälz. Philharmonie)
Der Festakt wird vom 3. Fernsehprogramm und vom SWF-Hörfunk live übertragen

15.00 bis 16.30 Uhr **Ausstellungseröffnung**
durch den Ministerpräsidenten, anschließend Rundgang durch die Ausstellung

16.45 bis 19.00 Uhr Empfang des Landtagspräsidenten

19.30 Uhr Zweites Deutsches Fernsehen:
»Hambacher Frühling«
Ein Dokumentarspiel von 90 Minuten

20.20 Uhr 3. Fernsehprogramm:
S 3 Landesspiegel
Film von Rüdiger Diezemann: »Hinauf Patrioten, zum Schloß, zum Schloß«

19. Mai 1982

11.00 Uhr **Veranstaltung der SPD-Landtagsfraktion**
mit Alfred Grosser
Saal der Haardter Winzergenossenschaft

12.00 Uhr **Tag der Presse**
auf dem Hambacher Schloß
Kurzreferate über Pressefreiheit und Verfassung
13.00 Uhr Podiumsdiskussion
16–18 Uhr »Pfälzer Brotzeit«

20. Mai 1982

Tag der Jugend
auf dem Hambacher Schloß
11.00 Uhr Selbstdarstellung und Aktivitäten der einzelnen Jugendverbände
11.00 Uhr Winzerhöfe in Hambach geöffnet
11.00 bis 21.00 Uhr Winzerdorf auf dem Parkplatz unterhalb vom Hambacher Schloß geöffnet
13.00 Uhr Veranstaltung zum Demokratischen Lied
15.30 Uhr Forumsgespräche
18.00 bis 22.00 Uhr **Abschlußkonzert** (wird vom Südwestfunk live übertragen)

21. Mai 1982

10.00 Uhr **Tag der offenen Tür**
im Hambacher Schloß
14.00 bis 21.00 Uhr **Winzerdorf** auf dem Parkplatz unterhalb vom Hambacher Schloß geöffnet
17.00 Uhr Winzerhöfe in Hambach sind geöffnet
19.30 Uhr **Hörfunksendung**
»Soiree«
im Festsaal vom Hambacher Schloß

22. Mai 1982

9.00 Uhr **Tag der offenen Tür**
im Hambacher Schloß
9.00 bis 21.00 Uhr **Winzerdorf** auf dem Parkplatz unterhalb vom Hambacher Schloß geöffnet
9.30 Uhr **Podium auf dem Parkplatz**
unterhalb vom Hambacher Schloß
Hörfunksendung
»Journal am Morgen« mit Musik und Interviews
11.00 Uhr Winzerhöfe in Hambach sind geöffnet
12.00 Uhr Fernsehsendung
»Glaskasten« mit Musik und Interviews
und live-Sendung des Südwestfunks
17.00 Uhr Hörfunksendung
»Volksmusik-Hitparade«
im Festsaal vom Hambacher Schloß
Bei Einbruch der Dunkelheit Böllerschüsse, Glockengeläute und Freudenfeuer um das Hambacher Schloß.
Licht- und Wasserdom beim Hambacher Schwimmbad

23. Mai 1982

8.00 Uhr **Tag des »historischen« Festzuges**
8.00 Uhr 21 Böllerschüsse
8.30 Uhr Festzugabordnung formiert sich auf dem Marktplatz in Neustadt
9.00 Uhr Festzugabordnung verläßt den Marktplatz in Neustadt
9.00 bis 21.00 Uhr Das Winzerdorf auf dem Parkplatz unterhalb vom Hambacher Schloß ist geöffnet
9.00 Uhr Winzerhöfe in Hambach sind geöffnet
9.30 Uhr Nach Ankunft der Festzugabordnung setzt sich der historische Festzug von der grünen Insel über die Weinstraße, Schloßgasse in Richtung Hambacher Schloß in Bewegung
11.30 Uhr live-Sendung 3. Fernsehprogramm
12.00 Uhr Ankunft des historischen Festzuges auf dem Hambacher Schloß. Anschließend Hambacher Festspielszene, Festreden von Bundespräsident a. D. Dr. Walter Scheel, Präsident der Europa-Union Deutschland und Alt-Oberbürgermeister Pierre Pflimlin, 1. Vizepräsident des Europäischen Parlaments, Straßburg, Verkündung des Hambacher Aufrufs, Nationalhymne
13.10 Uhr Hörfunk:
SWF I Live · Treffpunkt
14.00 Uhr Tag der offenen Tür im Hambacher Schloß
21.25 Uhr Zweites Deutsches Fernsehen:
Das Hambacher Fest
Historische Dokumentation und Ereignisse des Tages. Eine Sendung von 45 Minuten

24. Mai 1982

9.30 Uhr **Eröffnung XXII. Landeskongreß der Europa-Union Rheinland-Pfalz**
15.00 Uhr **Eröffnung der wissenschaftlichen Tagung der Europa-Union**
durch Finanzminister Dr. Carl-Ludwig Wagner
15.15 Uhr **»Das Europabild im 19. Jahrhundert«**
Referent: Prof. Dr. Walter Bußmann
17.00 bis 19.00 Uhr **»Hambach aus französischer Sicht heute«**
Referent: Prof. Dr. Joseph Rovan
17.00 Uhr Winzerhöfe in Hambach geöffnet

25. Mai 1982

10.30 Uhr **Parlamentarischer Festakt des Landtages**
(Hörfunk überträgt live)
Musikstück
Ansprache des Landtagspräsidenten
Ansprache des Bundestagspräsidenten
Ansprache Prof. Bracher
Grußwort von Vizepräsident des Europa-Parlaments
Musikstück
12.30 Uhr Rundgang der Gäste durch das Hambacher Schloß
13–14 Uhr Empfang des Landtagspräsidenten
14.30 Uhr **Hambacher Fest und Wartburg-Fest –**
Freiheit und Einheit für die Deutschen
Referent: Prof. Dr. Otto Bardong
»Polen in Europa«
Referent: Dr. Karl Decius
20.20 Uhr Fernsehsendung 3. Programm:
»Guten Abend aus Hambach«
aus dem Hambacher Schloß

26. Mai 1982

9.30 bis 12.00 Uhr **»Historische Erfahrungen für die Zukunft der europäischen Entwicklung«**
Referent: Prof. Dr. Weidenfeld

15.00 bis 17.00 Uhr **Abschlußveranstaltung**
im Rahmen der Tagung »Mittel- und Oberrhein als Schauplatz der Ereignisse von Hambach« des Instituts für geschichtliche Landeskunde an der Uni Mainz unter Leitung von Prof. Dr. Gerlich
Festvortrag Prof. Dr. Karl Bosl, München: Vormärz und Revolution 1848. Der freiheitlich-demokratische und der einheitliche Nationalstaat

17.00 Uhr 3. Fernsehprogramm:
Bericht von der Abschlußveranstaltung der Universität Mainz

19.00 Uhr **Dichterlesung**
(SWF I sendet Aufzeichnung)

27. Mai 1982

11.00 bis 13.00 Uhr **Festakt**
(wird vom ARD-Fernsehen und vom SWF II-Hörfunk live übertragen)
Musikstück (Landesjugendorchester)
Begrüßung durch den stellvertretenden Ministerpräsidenten
Ansprache des Bundespräsidenten
Ansprache des Präsidenten des Europaparlaments
Musikstück (Landesjugendorchester)
Ansprache des Ministerpräsidenten
Musikstück (Landesjugendorchester)
Nationalhymne
anschließend Rundgang durch die Ausstellung
Empfang des Ministerpräsidenten

21.00 Uhr SWF-Hörfunk:
Noten und Notizen
Übertragung der Dichterlesung vom Vortag

28. Mai 1982

20.30 Uhr **Limburg bei Bad Dürkheim**
»Laßt uns wieder Freiheitsbäume pflanzen«
Hambach 1832–1982, Theater an der Weinstraße, Bad Dürkheim
Diese Veranstaltung wird den ganzen Juni über jeden Samstag und Sonntag wiederholt

4. Juni 1982

Die F.D.P. führt eine Veranstaltung mit Außenminister Genscher durch

10. bis 13. Juni 1982

Naturfreunde-Bundestreffen am Hambacher Schloß
Der Touristenverein »Die Naturfreunde« veranstaltet vom 10. bis 12. Juni sein Bundestreffen in Neustadt/Weinstraße. Unter dem Motto »erleben – erkennen – handeln« werden die Naturfreunde mit einer großen Anzahl von Veranstaltungen das breite Spektrum ihrer Arbeit der Öffentlichkeit vorstellen. Höhepunkt des Bundestreffens ist die Abschlußkundgebung mit Erhard Eppler auf dem Hambacher Schloß, das als »Denkmal der Demokratie« für die Naturfreunde bedeutungsvoll ist. Neustadt wurde gewählt, um das Treffen in die Tradition des Hambacher Festes von 1832 zu stellen. »Aus ihrer Tradition heraus sehen es die Naturfreunde als Verpflichtung an, im Jubiläumsjahr mit dem Bundestreffen das Hambacher Fest zu würdigen, das als Anfang der demokratischen Bewegung in Deutschland anzusehen ist«, erklärt der Bundesvorsitzende des TVDN, Hans Peter Schmitz.

10. Juni 1982

Bunter Nachmittag
Vorträge und Diskussion bei den Naturfreunden

11. Juni 1982

Symposium »Umwelt der Naturfreunde«, Forum Friede der Naturfreunde und Pfälzer Abend

12. Juni 1982

Internationale Revue der Naturfreunde (Kurfürst-Ruprecht-Gymnasium) und **Rockveranstaltung der Naturfreunde** (Festwiese)

13. Juni 1982

Demonstration der Naturfreunde zum Schloß und Kundgebung mit Erhard Eppler

19. Juni 1982

Jugendhaus am Weinberg, St. Martin
Podiumsdiskussion und Musik der Jungen Union Rheinland-Pfalz zum Hambacher Fest

20. Juni 1982

Hambacher Schloß
vormittags Kundgebung der CDU Rheinhessen-Pfalz mit Helmut Kohl und Bernhard Vogel, nachmittags Volksfest

Die Malerarbeiten
am Hambacher Schloß
führte aus:

otto christ
MALERBETRIEB – SEIT 1949

Inhaber: Rolf Christ
Anstriche · Tapezierarbeiten · Schriften · Bodenbeläge ·
Vollwärmeschutz · Steinreinigungen
6730 Neustadt/Weinstraße · Telefon (06321) 3483

Helmut Horbach u. Söhne

6587 Baumholder
Derschweiler Straße 15
Gewerbegebiet Süd
Telefon (06783) 2034

Ausführung sämtlicher Dachdecker- und
Klempnerarbeiten.
Spezialität: Schieferarbeiten in Natur-
und Kunstschiefer

VOLZ Bauservice GmbH

6750 Kaiserslautern 23
Liebigstraße 11 · Telefon (0631) 54740

Zimmerarbeiten – Altbausanierung –
Vollwärmeschutz – Innenausbau –
Holzdecken – Decken aller Art –
variable Trennwände

Knoll
Heizung Sanitär

Ausführung
der gesamten
sanitären
Installationsarbeiten

Neue Anschrift:
Lachener Straße 49
6730 Neustadt/Weinstr.

Neue Telefonnummer:
(06321) 15081 + 15082

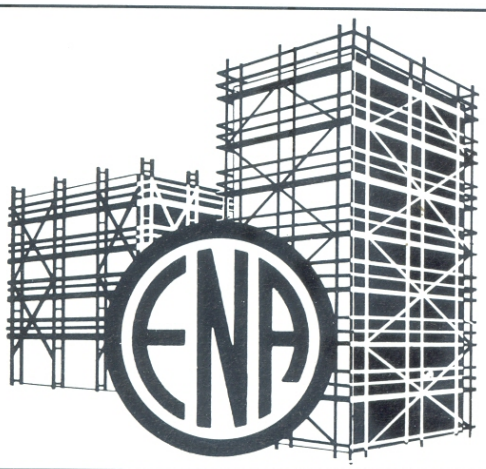
Ausführung der Abdichtungsarbeiten
im Fliesenbereich

Klaus Schuster

Isolierungen · Fugenabdichtungen
Epoxidharz-Beschichtung

Seit über 10 Jahren Erfahrung im Isolieren,
Dichten und Beschichten

6710 Frankenthal, Mörscher Str. 105
Telefon (06233) 25158



EUGEN NACHBAUER
GERÜSTBAU
GmbH & Co. KG

Ludwigshafen · Industriestraße 64
Telefon (0621) 695031

Niederlassungen:
Bad Dürkheim (06322) 5340 Kaiserslautern (0631) 74419
Frankenthal (06233) 9307 Saarbrücken (0681) 703204

Wir lieferten und montierten
die Be- und Entlüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung

HEIZUNG INSTALLATION

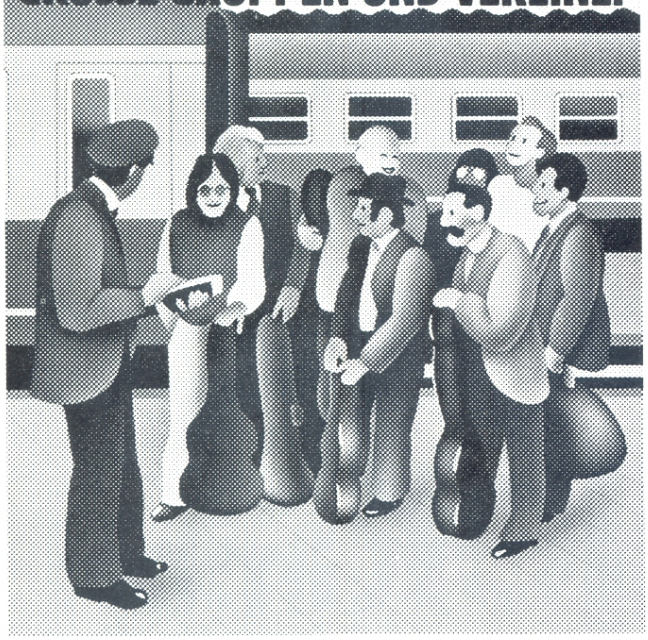
Ludwig Grün K. G.

Zentralheizung und Lüftung
sanitäre Installationen
Öl- und Gasfeuerung
6730 Neustadt-Hambach
Weinstraße 175, Tel. (06321) 2262

Willi Schärf GmbH + Co. KG

Lufttechnische Anlagen
Binger Straße 48 · 6520 Worms
Telefon (06241) 7272
Beratung, Projektierung, Lieferung
und Montage

**DIE GRUPPEN-ERMÄSSIGUNG:
DAS ANGEBOT FÜR
GROSSE GRUPPEN UND VEREINE.**



Für Gruppen ab 6 Personen. Ermäßigung je nach Reisezeit und Gruppengröße 30% – 65%. Maximal 2 Monate gültig.

DB Die Bahn

Damit die wertvollen Kunstschätze im Hambacher Schloß wirksam vor Lichtschäden geschützt sind, beschichteten wir die Fensterflächen mit unserer contraSOL-UV-Schutzfolie.

ContraSOL bewährt sich auch ausgezeichnet als Hitze- und Blendschutz in Bürogebäuden, Werkhallen, Schulen, Sporthallen, etc. ...

ContraSOL – die perfekte Sonnenschutz-Beschichtung. Fordern Sie ausführliche Informationen darüber an.

SONNEN-SCHUTZ | SPLITTER-SCHUTZ | SICHT-SCHUTZ | WÄRME-DÄMMUNG AM GLAS

Erfahrung seit über 18 Jahren:
Schlotterbeck · 7307 Aichwald 2
Telefon (0711) 361745

Nikolaus Gradinger

Werkstatt für Metallgestaltung – Kunstschmiede

Grabenstraße 58
6500 Mainz-Gonsenheim
Telefon (06131) 41123

Staatspreis für das Kunsthandwerk in Rheinland-Pfalz 1972

GESCHMIEDETES EISEN

am Hambacher Schloß

TORE – GELÄNDER
LAMPEN – BESCHLÄGE

wurden gestaltet von

Bernd Funk

Meisterbetrieb für künstlerische Metallgestaltung

Maximilianstraße 30
6729 Jockgrim
Telefon (07271) 51512

Förderpreis für das Kunsthandwerk Rheinland-Pfalz 1980



Über 50 Jahre
Natursteinwerk
Steinmetzbetrieb
Bauunternehmung

L.+W. Faller GmbH

6551 Niederhausen/Nahe · Tel. (06758) 303

Techn. Büro · Restaurierung mit Steinverfestigung und Imprägnierung · Fassadenverblendungen in allen Steinmaterialien Fassadenreinigung · Ausführung sämtlicher Steinmetz- und Bildhauerarbeiten an Kirchen, historischen Gebäuden und Baudenkmälern · Offene Kaminfeuer mit individueller Gestaltung · Rohplatten aus eigenen Steinbrüchen und Verarbeitung in gelblich-braunem und rotem Sandstein

Um- und Ausbau des Hambacher Schlosses von 1979 bis 1982

Von Herbert Trautmann, Dipl.Ing.

Als im Sommer des Jahres 1979 Architekten und Fachingenieure vom Landkreis Bad Dürkheim mit dem Um- und Ausbau des Hambacher Schlosses beauftragt wurden, konnte sich wohl kaum jemand vorstellen, welche Probleme, Schwierigkeiten und Überraschungen bis zur Fertigstellung des Bauwerkes im Frühjahr 1982 zu bewältigen waren; zwar waren sich alle Beteiligten darüber im klaren, daß die Planungs- und Bauzeit für solch ein Projekt sehr kurz ist, aber dies war ein kalkulierbarer Faktor.

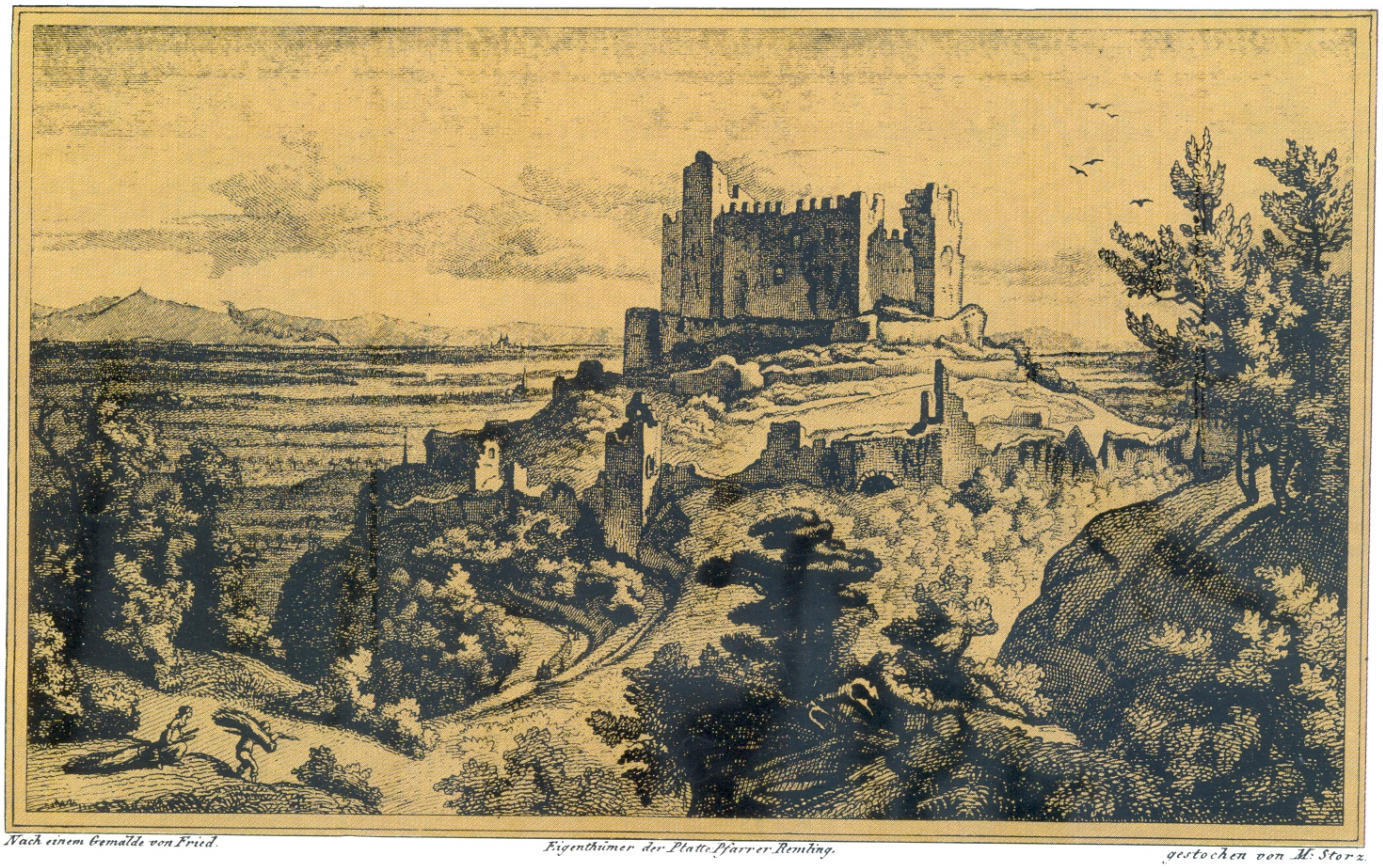
Für alle an der Planung Beteiligten erschien zunächst nur die Aufgabe reizvoll, ein Bauwerk in einen würdigen Zustand zu versetzen, das die Geschichte der Pfalz geprägt hat und das zudem an exponierter Stelle über der Deutschen Weinstraße liegt. Seit der Zerstörung im pfälzischen Erbfolgekrieg 1688, also vor fast 300 Jahren, war das Schloß eine Ruine. Selbst die Bauphase von 1844 unter August v. Voit und die Renovierungsarbeiten 1957 durch den früheren Landkreis Neustadt hatten nicht erreicht, was nun geschaffen werden sollte: den vollständigen Ausbau des Schlosses zu einem funktionsfähigen Bauwerk.

Ziel: Tagungs- und Dokumentationsstätte

Zwei Ereignisse hatten den Anstoß bzw. die Voraussetzungen für die Planungen geschaffen: Zum einen die Regierungserklärung des rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Dr. Bernhard Vogel vom 21. Mai 1979, in der er den Ausbau des Hambacher Schlosses bis 1982 aus Anlaß der 150. Wiederkehr des »Hambacher festes« ankündigte; zum anderen eine öffentlich-rechtliche Vereinbarung zwischen dem Eigentümer des Schlosses, dem Landkreis Bad Dürkheim, vertreten durch Landrat Hermann Josef Deutsch, und dem damaligen Kultusminister Dr. Hanna-Renate Laurien für die Landesregierung. In dieser Vereinbarung wurde Einigung über die Finanzierung erzielt: 80 Prozent das Land, 20 Prozent der Landkreis. Dem folgte der einstimmige Beschluß des Kreistags Bad Dürkheim, der die Vereinbarung guthieß.

Mit der Planung beauftragt wurden das Bad Dürkheimer Architekturbüro Helmut Augeneder und Prof. Horst Römer, Kaiserslautern. Sie war klar umschrieben: Das Hambacher Schloß sollte eine Tagungs- und Dokumentationsstätte werden, mit

So etwa präsentierte sich das Hambacher Schloß den Besuchern der späteren »Maxburg« im Jahr 1832 ...



Nach einem Gemälde von Fried. Eigenthümer der Platte Pfarrer Remling. gestochen von M. Storz.

Die Maxburg.



... hier sind die Umbauarbeiten in vollem Gange

Veranstaltungs- und Nebenräumen sowie Platz für eine Dauerausstellung. Dabei mußte die vorhandene Bausubstanz weitestgehend miteinbezogen und geschützt werden. Die Ausstattung des Gebäudes sollte jedoch dem Stand der modernen Technik entsprechen.

Hier zeigte sich bereits das Spannungsfeld, in dem sich Planung und Bauabwicklung während der nächsten drei Jahre zu bewegen hatten. Da waren die Wünsche der Bauherren nach einem optimalen Raumangebot: Es sollten Veranstaltungen im Großen Festsaal laufen, während die Besucher des Schlosses Dokumentation und Ausstellung besichtigen und gleichzeitig dem Wanderer Möglichkeiten gegeben werden, sich lediglich für das Bauwerk oder die herrliche Aussicht vom Turm interessieren zu können. Gewünscht war ein optimales Angebot an Nebenräumen, die einmal gastronomische Bewirtung zuließen und auch nach den Festtagen vielfältige Verwendung für das Schloß garantierten.

Schließlich waren auch die Wünsche der Denkmalpfleger und Bauhistoriker zu berücksichtigen. Das Hambacher Schloß hat in seiner über 900jährigen Geschichte viele Bauperioden und Bauabschnitte erlebt; alle haben ihre Spuren hinterlassen, die gemäß der Forderung der Denkmalpflege alle dem Besucher sichtbar erhalten werden sollten. Neubaueinheiten sollten wenn möglich auch frühere Bauabsichten dokumentieren. Bauteile, die einst geplant aber nie vollendet wurden, sollten wie das umlaufende Zinnenband und das Kreuzgewölbe am Eingang jetzt endlich mitgeschaffen werden. Größter Wert wurde auch auf die Erhalttung des ältesten Burgteils, die Schildmauer, gelegt.

Es gab dann aber auch die Forderungen der Fachingenieure nach Bereitstellung geeigneter Räume, Aussparungen und Installationsschächten, die für Heizung, Lüftung und Sanitärinstallationen notwendig waren. Hinzu kamen die Vorschriften des Brandschutzes ebenso wie die der Ausstellungsleitung nach optimaler elektronischer und klimatischer Ausstattung. Es gab auch die Wünsche der Polizei, der Leihgeber und Versicherer nach einer möglichst hohen Absicherung der Räume gegen Einbruch.

Mauerwerk nicht mehr belastbar

Einen sehr schwierigen Aufgabenbereich hatte auch das Ludwigshafener Ing.-Büro Spiegel, beauftragt mit der statischen Betreuung. Das Bauwerk war über Jahrhunderte allen Witterungseinflüssen ausgesetzt; es hatte mindestens 300 Jahre keine Zwischendecken mehr enthalten. Die Haltbarkeit des Mauerwerks war geschwunden, während die Forderungen nach der Belastbarkeit des Gebäudes bei künftig zu erwartenden Besucherströmen gestiegen waren. Hinzu kamen zusätzliche Forderungen nach neuen Decken, die neue Räume brachten, die früher nie vorgesehen waren.

In diesem Spannungsfeld also, zwischen architektonisch, funktionell und gestalterisch Gewünschtem, denkmalpflegerisch Gefordertem, von der Technik her Notwendigem und statisch Möglichem, bewegten sich von Anfang an bis in die letzte Bauphase alle Überlegungen und Arbeiten. Hinzu kamen zwei weitere entscheidende Faktoren: Zeit und Geld. Beides stand nur beschränkt zur Verfügung und hat oft bei widersprechenden Disziplinen den Ausschlag gegeben.

Im Sommer 1980 begannen die Bauarbeiten. Im ersten Bauabschnitt kam die Renovierung der Schildmauer. Schon sehr bald nach dem Einrüsten zeigte sich, daß Mauerwerk und besonders die Fugen im oberen Bereich in einem katastrophalen Zustand waren. Der gesamte obere Bereich der Schildmauer war einsturzgefährdet, die etwa 22 m hohe Mauer an ihrer höchsten Stelle 30 cm aus dem Lot. Die Zerstörung der Mauerkrone war soweit fortgeschritten, daß bis zu einem Meter die Steine von Hand abgetragen werden konnten.

Ganze Mauerflächen waren ohne jegliches Fugenmaterial, die Mauer in sich porös und teilweise hohl; dies war bedingt durch das früher gewälte Verfahren der zwei-

schaligen Mauerns, bei dem Abfallmaterialien und Reste fast ohne jegliches Bindemittel zwischen Innen- und Außenschale verbracht wurden. Eine Erfahrung die in ähnlicher Weise noch im gesamten Schloßbereich gemacht werden sollte; was dort wegen der zusätzlichen Auflagerkräfte, die durch neue Decken entstanden, noch schlimmere Folgen hatte.
Man entschied sich nach dieser Entdekkung auf ein aufwendiges, aber sicheres Verfahren; ein Verfahren im übrigen, auf das die beauftragte Firma Torkret (Niederlassung Viernheim) spezialisiert war. Das alte Mauerwerk wurde zunächst vollkommen abgestrahlt und von losem Fugenmaterial geräumt. Soweit noch Fugenmörtel vorhanden war, wurde dieser bis zu 5 cm tief herausgestrahlt. Im nächsten Arbeitsgang sind dann die herausgebrochenen bzw. zu schließenden Mauerwerksteile eingebaut worden. Danach erfolgte in den geschichtlich bedeutsamsten Stellen von Hand, in den restlichen Teilen maschinell ein Verfugen des gesamten Mauerwerks.

Stahlkorsett für die Schildmauer

Nach einem erneuten Abstrahlen war dann, nachdem das überflüssige Fugenmaterial entfernt war, die Oberfläche der Mauern wieder geschlossen. Diese Arbeitsgänge waren die Voraussetzung dafür, daß nun die gesamte Mauer über zusätzlich gebohrte Injektionslöcher mittels einer Zementschlämme verpreßt und somit nach deren Abbinden endgültig verfestigt wurde. Auf diese Weise wurden sämtliche Teile der Schildmauer und des Schlossses behandelt. In Zahlen ausgedrückt: 5000m^2 Gerüst, 8000 m^2 Mauerwerk abgestrahlt, 175 000 kg Zement verpreßt, 500 m^2 Mauerwerk mit neuen Steinen ergänzt.
Die Zerstörungen im oberen Bereich der Mauer waren jedoch so weit fortgeschritten, daß dieses Verfahren nicht mehr möglich war. Die gesamte Krone wurde über die ganze Länge abgetragen, ein Stahlbetonringanker eingebaut, Betonwinkel in den Zinnresten hochgezogen und das Ganze mit Sandstein wieder verkleidet. Die Schildmauerkrone erhielt ein regelrechtes Stahlkorsett. Abschließend wurden Teile der Zinnen, Schießscharten, Bischofsmütze und hinterer Wehrgang neu aufgemauert, um so dem Besucher die frühere Funktion der Mauer wieder zu verdeutlichen.

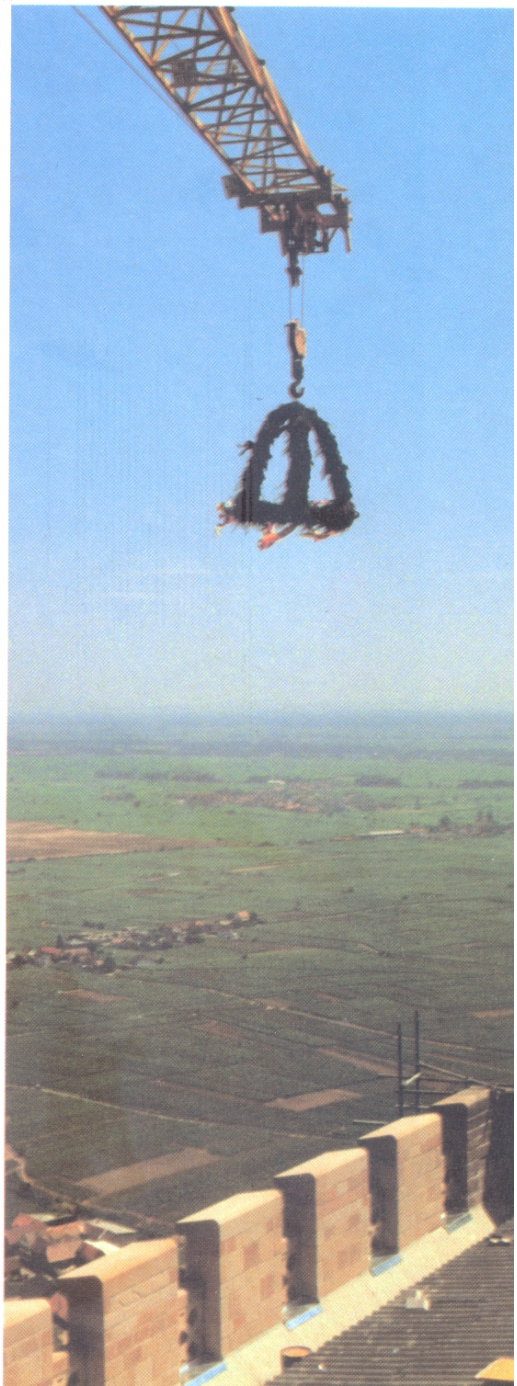
Keine Übergänge sichtbar

Während die Erschließungsmaßnahmen für Strom und Kanal problemlos nach Unterhambach und die Leitungen für Telefon und Wasser nach Oberhambach geführt wurden, entstanden bei den Mauer- und Betonarbeiten im Schloß immer wieder neue Schwierigkeiten. Die Nordwand des Schlosses bauchte sich 30 cm aus; der Turm, im 14. Jahrhundert angebaut, hatte keine Verbindung mit dem eigentlichen Bauwerk. Ein Riß an den beiden Anschlußstellen über die ganze Länge war die Folge. Beim Herausbrechen alter Holzteile aus dem Mauerwerk waren ganze Mauerteile nachgebrochen.
Mehraufwand brachte auch die Entfernung der 1957 mit Stahlbeton eingebauten Teile. Diese – nach bestem Wissen unter großem Zeitdruck eingebauten – sichtbaren Teile zeigten sich jetzt bei gestiegenem Anspruch der Denkmalschützer als unschön. Sie hatten zwar damals mit Sicherheit den weiteren Verfall gestoppt, waren aber nun im Gesamtbild äußerst störend.
Bereits im Januar 1981 waren alle neuen Decken, insgesamt über 600 m^2, eingebaut. Es begann der Abschnitt, der mit innerer Sanierung überschrieben werden kann. Zahllose Mauerteile wurden herausgebrochen, ergänzt bzw. neu ausgemauert, alte Türen zugemauert und neue gebrochen. Hier ist besonders das Einfühlungsvermögen der Firma Fillibeck (Neustadt) zu erwähnen. Ihren Maurern gelang es, mit viel Sinn fürs Detail, das neue Mauerwerk so zu richten, daß der Übergang zum alten Mauerwerk nicht mehr sichtbar ist. So entstanden Wandpassagen, die bis zu



Am 15. Juni 1981 wurde Richtfest gefeiert: das Hambacher Schloß zeigte sich erstmals in neuer Gestalt. Bild links: Architekt H. Trautmann, Staatssekretär Prof. Dr. Mohr, Landrat Deutsch und der Bauunternehmer Dr. Fillibeck (v. l. n. r.) Aus: Berzel, G., »Hambacher Erinnerungen«

Echtes Kunsthandwerk sind die Schmiedearbeiten am Hambacher Schloß. Sie entstanden bei der Arbeitsgemeinschaft Gradinger/Funk. Nicolas Gradinger aus Mainz-Gonsenheim ist Staatspreisträger des Landes Rheinland-Pfalz für Kunsthandwerk.
Bernd Funk ist aus Jockgrim und ebenfalls als Kunstschmied bereits ausgezeichnet worden. Beide haben die Tore, Gitter, Handläufe und Geländer im Schloß geschmiedet. Aus ihrer Werkstatt stammen aber auch die Lampen im Festsaal und die Türbeschläge. Alle Teile sind handgeschmiedet, nicht geschweißt. Sie passen sich so nahtlos in die Gesamtgestaltung des Schlosses mit seinen Elementen Holz, Stein und Eisen ein.



Einen etwas umständlichen Weg zum Schloß mußten die zehn Meter langen und 20 x 60 cm starken Deckenbalken des Festsaales nehmen. Geschlagen wurde das Holz (Douglasien) im Herzen des Pfälzerwaldes bei Johanniskreuz. Weil Säge- aber insbesondere schnelle Trockenmöglichkeiten für diese Holzdimensionen hier fehlten, wurde es dann in den Schwarzwald zur weiteren Verarbeitung gebracht. Von dort kamen dann die fertig bearbeiteten Balken, Einzelgewicht etwa 720 kg, zurück in die Pfalz zum Einbau in die Festsaaldecke.

80 Prozent aus neuen Steinen bestehen, aber wirken, als stünden sie Jahrhunderte. Zu einem sehr frühen Zeitpunkt begann auch die Arbeit an den haustechnischen Anlagen; da verschwanden in den offenen Fugen und Decken etwa 6 km Elektrokabel und viele hundert Meter Lüftungsrohre. Die Heizung besteht aus einem kombinierten System aus Fußbodenheizung in allen Räumen in Verbindung mit einer Luftheizung, die ein kurzfristiges Erwärmen der Räume erlaubt. Es wird künftig niemand mehr, wie oft in der Vergangenheit, im Hambacher Schloß frieren müssen.
Bei den Fenstern wird das Konzept eines sparsamen Umganges mit Energie dank Wärmerückgewinnung fortgesetzt. Man entschied sich für eine Dreifachverglasung, deren mittlere Scheibe aus einem Bleiglas besteht. Zusammen mit der Neugestaltung der Fenster trägt dies entscheidend zum neuen Bild des Schlosses bei.

Vorsicht bei modernem Material

Als im Frühjahr 1981 die ersten neuen Zinnen auf dem Schloß vermauert wurden, trat der Bau in eine neue entscheidende Phase. Nach langer Suche war endlich eine Firma gefunden, die in der Lage war, die behauenen Sandsteinteile schnell und vor allem preiswert zu liefern. 32 Zinnen, Stück für Stück aus bis zu 50 Einzelteilen



Der bauliche Zustand des Gemäuers ließ an vielen Stellen zu wünschen übrig. Den künftigen Belastungen durch Besucher wäre das Mauerwerk auf keinen Fall gewachsen gewesen. 175 000 Kilogramm Zement wurde verpreßt, 500 Quadratmeter Mauerwerk mit neuen Steinen ergänzt.



So präsentiert sich das Hambacher Schloß heute, nach der kostspieligen Renovierung, dem staunenden Betrachter. Bei der Gestaltung der Außenanlagen warf der strenge Winter noch einmal die Terminpläne durcheinander. So wie heute sah das Schloß noch nie aus, weil die vielen Veränderungen im Lauf der Jahrhunderte eine »historisch exakte« Nachbildung gar nicht zulassen.

zusammengepaßt, wurden in schwindelnder Höhe vermauert.
Nach Entwürfen von Prof. Horst Römer wurde im Sommer 1981 mit dem Innenausbau der letzte Abschnitt der Neuentstehung der »Maxburg« begonnen. Behutsam mußte mit modernen Materialien umgegangen werden, der Ausbau sollte im Stil des Schlosses, ohne künstlich zu romantisieren oder modernistische Kontrapunkte zu setzen. Die Entscheidung fiel für Holz und Schmiedeeisen. Wuchtige Holztüren und Deckenbalken, schwere Treppengeländer, geschmiedete Lampen und Gitter prägen nun das Bild des Schlosses. Sie geben Kunde davon, daß auch heute unser heimisches Handwerk in der Lage ist, mit einfachen Mitteln kunsthandwerklich zu arbeiten.

Parkplätze und Hubschrauberlandeplatz

War einmal dieser Weg eingeschlagen, konnte nur in wenigen Ausnahmen auf industriell gefertigte Bauteile zurückgegriffen werden. Die Suche nach geeigneten Türbeschlägen oder Lampen zog sich über Wochen hin, bis man sich entschloß, auf handwerklich Gefertigtes, speziell für das Schloß Entworfenes zurückzugreifen.
Nach den Plänen von Gartenbauarchitekt Piske aus Frankenthal wurden die Außenanlagen gestaltet, da warf der strenge Winter noch einmal alle Terminpläne über den Haufen, Sechs Wochen Zwangspause machten die Bauarbeiten im Zeitablauf noch einmal spannend bis zum letzten Tag. Auch für die äußere Ringmauer war kurzfristig noch eine Sanierung nötig. In aller Eile mußten ein Hubschrauberlandeplatz im Schloßbereich sowie Parkplätze geschaffen werden; Vorkehrungen für die Medien und deren Arbeitsmöglichkeiten waren vonnöten. Kurz, es blieb bis zur letzten Minute hektisch, zumal im Auftrag des Landkreises Bad Dürkheim auch noch der völlige Neubau eines Restaurants mit Kiosk begann.
An dieser Stelle ist sicher auch das besondere Engagement wie die Liebe zum Detail der Verantwortlichen bei der Kreisverwaltung Bad Dürkheim zu erwähnen. Landrat Deutsch und 1. Kreisdeputierter Peter Dick sowie ihre Mitarbeiter, insbesondere Kreisrechtsdirektor Baustaedt und Bau-Ing. Kneib, haben in unzähligen Bespre-

Wenn künftig hell und neu die Zinnen des Schlosses in die Rheinebene grüßen, kann man nicht immer sicher sein, daß dies Pfälzer Sandstein ist, der da so trutzig steht. Während die Generationen vor uns reichlich Auswahl an Steinbrüchen entlang der Haardt oder in den Seitentälern hatten, mußte man sich bei der heutigen Baumaßnahme auf den am schnellsten und am preiswertesten liefernden Steinbruchbetrieb einigen. Der saß nun leider nicht in der Pfalz sondern an der Nahe. Sandstein in gleicher Farbe wie am Schloß schon verwandt und großer maschineller Aufwand im dortigen Steinmetzbetrieb schuf die Voraussetzung für den Auftrag. Der Sandstein kommt aus Niederhausen, aus einem kleinen, hochtechnisierten Betrieb, der auch komplizierte Sandsteinteile in kürzester Zeit fertigte.
Auch einige abgebrochene Sandsteinhäuser und Scheunen entlang der Weinstraße sind während der Bauarbeiten aufs Schloß »hinaufgewandert« und in Mauerausbrüchen, neuen Wänden und alten Kaminen verschwunden, denn nur »gebrauchter« Sandstein konnte für die Mauerwerksergänzungen stilgerecht eingebaut werden.

Rund 40 verschiedene Handwerksfirmen waren während der Bauzeit am Schloß beschäftigt. Es waren überwiegend kleine und mittelständische Betriebe aus der Pfalz, die die Maxburg neu erstehen ließen. In Spitzenzeiten waren es bis zu 60 Arbeiter gleichzeitig, die am Schloß werkten. Die längste Tradition hat dabei das Neustadter Bauunternehmen Fillibeck. Die Firma arbeitet in der vierten Generation am Schloß



Für viele Handwerker war die Arbeit am Schloß eine echte Herausforderung sowohl zeitlich als auch handwerklich. Das Engagement einzelner ging soweit, daß sie sich in ihrer Freizeit mit der Geschichte des Schlosses vertraut machten, um so mehr Verständnis und Einfühlungsvermögen für ihre Arbeit am Schloß zu finden



chungen, Bemusterungen und Beratungen viel Verständnis und Einfühlungsvermögen für die Ideen und Wünsche der Architekten bewiesen. Ihrem ständigen Bemühen um eine zeitgerechte Abstimmung der Finanzierungs- und Gestaltungsfragen mit der Landesregierung und der Bereitwilligkeit von Kreis- und Bauausschuß sowie des Kreistages, auch unvorhergesehene Mehrausgaben mitzutragen, ist es entscheidend zu verdanken, daß das Hambacher Schloß rechtzeitig zum Mai 1982 fertiggestellt werden konnte.

Wenn daher rechtzeitig zu den Feierlichkeiten des Jubiläums der Bau vollendet ist, so ist das vor allem dem großen persönlichen Engagement aller Beteiligten zu verdanken. Sicher spielen hier auch der geschichtliche Hintergrund und die Liebe der Pfälzer zu »ihrem« Schloß eine besondere Rolle. Sollte es gelungen sein, von der Idee des Hambacher Festes und dem Geist, der dieses Schloß wiedererstehen ließ, etwas an die Besucher weiterzugeben, so wäre dies der schönste Lohn für alle am Bau Beteiligten.

Kleine Geschichte des Hambacher Schlosses

Bis in die Römerzeit zurück reichen die Bodenfunde, die auf dem Burggelände und seiner nächsten Umgebung gemacht wurden. Wenn man auch heute die aus diesen Funden gezogenen Schlüsse auf eine Besiedlung in römischer Zeit etwas vorsichtiger beurteilen wird als dies vor einigen Jahrzehnten in der ersten Entdeckerfreude geschehen ist, so hat doch die ansprechende Vermutung, daß sich hier ein Merkurtempel befunden haben könnte, nichts an Wahrscheinlichkeit eingebüßt; ja sogar die noch weiter gehende Auffassung, daß zuvor eine Kultstätte für den germanischen Gott Wotan vorhanden gewesen wäre, ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen.

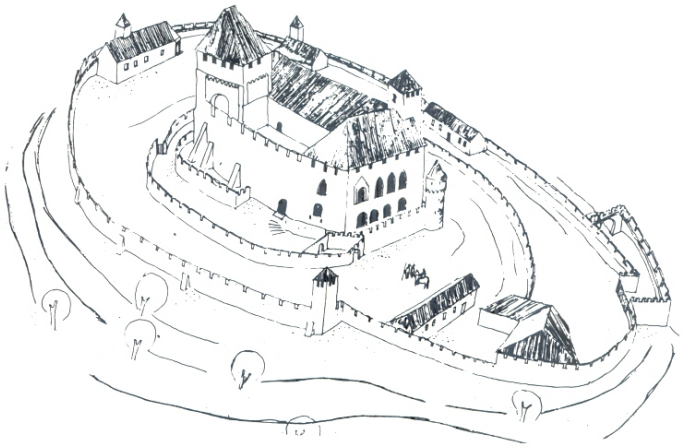
Im Gegensatz zu der Römerzeit, die um das Jahr 500 zu Ende ging, fehlen für das Frühmittelalter jegliche archäologischen und schriftlichen Zeugnisse. Allem Anschein nach hat in dieser Epoche der Wald von den verödeten römischen Siedlungsresten wieder Besitz ergriffen. Dieser Zustand änderte sich erst in der Zeit der Salier, deren Aufstieg zu deutscher und europäischer Bedeutung sich im Worms- und Speyergau vollzogen hat und die mit Konrad II. 1024 den deutschen Königsthron bestiegen. Noch heute legen die Klosterruine Limburg und der Kaiserdom in Speyer davon Zeugnis ab, in wie vielfältiger Weise die Salier mit dieser Landschaft verbunden waren; auch das Hambacher Schloß zeugt von dieser Verbundenheit. Als 985 König Otto III. dem Salier Otto von Worms den Wasgauforst schenkte, da faßte dieses Geschlecht auch in unmittelbarer Nähe Hambachs festen Fuß, wo es bereits 987 das Kloster Lambrecht gründete. Zu Beginn des 11. Jahrhunderts erbauten die Salier zum Schutze ihres benachbarten Besitzes die Kästenburg, wie das Hambacher Schloß früher im Hinblick auf den ausgedehnten Kastanienwald, der die Burg umgibt, genannt wurde.

Der immer umfangreicher werdende Besitz und die ständig zunehmende Tätigkeit der Salier in der Reichspolitik machte schon im 10. Jahrhundert die Einsetzung von Untergrafen notwendig, zu denen unter anderem die Leininger und die Familie Zeizolf-Wolfram, wie man sie nach den am häufigsten vorkommenden Vornamen bezeichnet, gehörten. Bereits in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts sitzen die mit den Saliern verwandten Zeizolf-Wolfram auf der Kästenburg und Bischof Johann von Speyer, der Letzte seines Stammes, schenkte um 1100 die Burg seinem Hochstift. Mit dem Übergang an die Speyerer Bischöfe bricht aber die Verbindung der Burg zu den deutschen Königen keineswegs ab. Dies wird besonders deutlich an der Person des Trushard von der Kästenburg, der von 1178 bis 1199 im Dienste der Staufer stand und in Deutschland und Italien bei wichtigen Entscheidungen der Reichspolitik mitwirkte.

Im 13. und 14. Jahrhundert wurde die Kästenburg zum bevorzugten Aufenthaltsort der Speyerer Bischöfe, wie zahlreiche hier ausgestellte bischöfliche Urkunden bezeugen. In dieser Zeit erfolgte auch der Ausbau der Burg zur eigentlichen Hauptfeste des Hochstiftes, der weit über den Umfang der sonstigen bischöflichen Burgen hinausging. Bei der Bildung des bischöflich-speyerischen Territoriums, die in steter Auseinandersetzung mit der sich auf die Burg Winzingen und die Stadt Neustadt stützenden Kurpfalz vollzog, spielte die Kästenburg als Mittelpunkt des speyerischen Besitzes eine bedeutende Rolle, die erst im 15. Jahrhundert allmählich von der Stadt Neustadt übernommen wurde. Damit war eine Zeit des Niederganges eingeleitet. Die Bauernunruhen des Jahres 1525, die Kriegszüge der Markgrafen Albrecht Alcibiades von Brandenburg 1552 und die Kriege des 17. Jahrhunderts führten zu immer neuen Zerstörungen und ließen die Burg schließlich völlig zur Ruine werden.

Als infolge der Französischen Revolution 1801 das linke Rheinufer französisch wurde, ging die Ruine in den Besitz des französischen Staates über. Nach den Befreiungskriegen fiel 1816 der spätere Regierungsbezirk Pfalz als »Rheinkreis« an Bayern und damit kam der bayerische Staat in den Besitz des Hambacher Schlosses, das er 1823 an einige Neustadter Bürger verkaufte.

Die Eingliederung der linksrheinischen Pfalz in das rechtsrheinische Bayern führte zu vielfältigen Spannungen. Sie fanden ihren sichtbaren Ausdruck im Hambacher Fest am 27. Mai 1832. Auf Einladung mehrerer Neustadter Bürger fanden sich etwa 20000 Teilnehmer aus der Pfalz und dem benachbarten In- und Ausland auf dem Hambacher Schloß zusammen, um ein »Nationalfest der Deutschen« zu begehen.



Das Hambacher Schloß vor den Zerstörungen des ausgehenden Mittelalters
Rekonstruktion von Straub

Ein unmittelbarer politischer Erfolg war dem Hambacher Fest nicht beschieden. Durch die auf dem Fuße folgenden Polizeimaßnahmen der Regierung wurden alle freiheitlichen Regungen niedergehalten und in ihrer Entfaltung gehindert. Doch dessen ungeachtet bleibt die große geschichtliche Bedeutung des Hambacher Festes als eine der frühesten Volksbewegungen aus freiheitlichem und demokratischem Geiste in Deutschland bestehen. Im Vergleich dazu bleiben die 1844 begonnenen Versuche des bayerischen Kronprinzen Max, die Ruine zu einem Königsschloß »Maxburg« auszubauen, nur eine kurze Episode.

Die gesamtdeutsche Bedeutung des Hambacher Schlosses bewog schließlich im Jahre 1952 den ehemaligen Landkreis Neustadt an der Weinstraße, diese nationale Gedenkstätte zu erwerben und in seine Obhut zu nehmen.

Text: Landkreis Bad Dürkheim

Wegebau
Natursteinarbeiten
Vegetationsarbeiten
am Hambacher Schloß wurden ausgeführt von



Grimm
Garten + Landschaftsbau

6721 Freisbach
☎ 06344 - 2397
Wir sind auch Baumschul- und Steingarten-Spezialisten

TORKRET
Sanierung und Verstärkung
Original Torkretverfahren
Fassaden und historische Bauwerke

6806 Viernheim · Dieselstraße 3
Telefon (06204) 4015–17

Europa zwischen Reaktion und Revolution

Von Dr. Wilhelm Fensterer

Die dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts waren keine idyllischen Jahre. Die Bilder von Carl Spitzweg und Ludwig Richter, die Vorstellungen, die wir gemeinhin mit dem Stichwort »Biedermeier« verbinden, täuschen etwas vor, was gar nicht war. Von Frieden und Harmonie, von stillem Glück und bürgerlicher Geselligkeit findet man – schärfer hingesehen – kaum eine Spur. Es war eine nachgerade dialektisch gezeichnete Zeit – was freilich auch für diese oder jene andere Epoche zu sagen wäre. Unterschiedliche und miteinander konkurrierende Zielbilder bestimmten die erste Jahrhunderthälfte: ideengeschichtliche, geistige, politische und gesellschaftliche Antagonismen.

Auf der einen Seite lebte man in den Vorstellungen der Aufklärung. Stärker als damals war man dem Fortschrittsglauben später kaum verfallen. Mit dem anscheinend unaufhaltsamen Fortschreiten der Wissenschaft verband sich die Hoffnung auf ein Fortschreiten zur bürgerlichen Freiheit, zur Selbstregierung, zu einer »vernünftigen« Ordnung. Der aufklärerisch bestimmte Fortschrittsglaube löste alsbald, als direkte Reaktion, die romantische Welt- und Geschichtsschau aus, mit ihren oft vergangenheitsbestimmten Zügen in Kunst, Poesie und Politik. Beide, Aufklärung und Romantik, drängten, jeweils auf ihre Weise, auf eine Politisierung des gesellschaftlichen Lebens hin. Zwei Monate vor dem Hambacher Fest starb Goethe. Mit seiner an Prophetie grenzenden Beobachtungsgabe hatte er schon zehn Jahre zuvor zu Eckermann bemerkt: »Geben sie acht, der Politiker wird den Poeten aufzehren!« So kam es denn auch. Die große, von Europa bewunderte deutsche literarische Epoche schien zu Ende zu gehen. Politisches drängte sich nun überall nach vorn, auch in deutschen Landen.

Schwärmerische Unruhe

Zwei Ideen faszinierten damals vor allem die Menschen: Liberalismus und Nationalismus – so etikettieren wir sie heute. Beide waren Kinder der großen Revolution, der Aufklärung, der Vernunft. Beide speisten sich philosophisch aus dem Rationalismus. Es schien doch überaus vernünftig, dem einzelnen so viel Freiheit wie möglich zu geben und andererseits ebenso vernünftig, ohne Rücksicht auf unvernünftige Grenzen, die Völker, so wie sie sich durch gemeinsame Sprache und Herkunft zu erkennen gaben, auch staatlich zu organisieren. Freilich, so oft und gerne man sich bei diesen Anläufen auf die Vernunft berief, so kam doch vieles über Gefühl und Stimmung, Wunsch und Hoffnung nicht hinaus. Die geistig und politisch stimulierten Menschen in den 20er und 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts lebten in einem Zustand schwärmerischer Unruhe und visierten dabei Ziele an, die ihnen oft nur umrißhaft vor Augen standen. Das Hambacher Fest könnte man dafür geradezu als Paradebeispiel anführen. Das Schwärmerische und auch Widerspruchsvolle, das Unausgegorene und da und dort auch Chaotische, was ja in jenen Bergreden über Freiheit und Einheit bei allem Respekt nicht zu überhören ist, kennzeichnen beispielhaft die Stimmungslage jener Tage.

Ideen über den Staat

Die dritte politische Denkgröße neben Liberalismus und Nationalismus, nämlich der Sozialismus, spielte damals noch keine nennenswerte Rolle, weshalb ja auch den heutigen Versuchen, das Hambacher Fest zu einem sozialrevolutionären Ereignis hochzustilisieren, etwas Gewaltsames anhaftet. Die Gebiete des Deutschen Staatenbundes, ja ganz Kontinentaleuropa, waren Agrarländer. Die Industrie entwickelte sich sehr mühsam. Ein Industrieproletariat, nur in ersten Ansätzen vorhanden, schuf noch keine großen Probleme. Übrigens zählte damals der Wein neben dem Korn zu den Hauptprodukten der Agrikultur. Württemberg galt als wichtigstes Weinland, in Thüringen, Sachsen und Schlesien wurde überall Wein angebaut.

Damals, in jenen stillen, ereignislosen Jahren lebten überraschend viele, unvergleichbar große Geister – Philosophen, Wissenschaftler, Dichter, Musiker, Künstler –, deren Wirken heute überall unter uns noch sehr spürbar ist. Zu ihnen gehörte auch: G. W. F. Hegel und Wilhelm von Humboldt. Dieser starb 1835, jener 1831. Beide entwickelten Ideen über den Staat, die noch heute leidenschaftlich diskutiert werden. Hegel, der – sehr verkürzt gesagt – im Staat die höchste Form des objektiven Geistes verwirklicht sah, beeinflußte nicht nur die Ultra-Konservativen und Faschisten mit ihren gefährlichen Vorstellungen vom omnipotenten Staat, sondern über Karl Marx und die Linkshegelianer viel nachhaltiger auch die sozialistischen und kommunistischen Denkweisen einschließlich ihrer unglückseligen Gleichsetzung von Staat und Gesellschaft. Ganz anders Wilhelm von Humboldt. Schon der Titel seines Essays »Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen« verrät seine distanzierte Einstellung zum Staat. Darin heißt es: »Endlich steht, dünkt mich, das Menschengeschlecht jetzt auf einer Stufe der Kultur, von welcher es sich nur durch Ausbildung der Individuen höher emporschwingen kann; und daher sind alle Einrichtungen, welche diese Ausbildung hindern und die Menschen mehr in Massen zusammendrängen, jetzt schädlicher als ehemals.« Ins Positive gewendet und weniger kunstvoll in unserer heutigen Sprache ausgedrückt, könnte es heißen: der Staat als erhöhte Institution hat – nach innen gewendet – die Aufgabe, die Freiheit und die Entfaltungsmöglichkeiten des einzelnen zu garantieren oder zugespitzter gesagt: das Individuum zu seiner höchsten Selbstverwirklichung zu bringen. Das wäre dann eine Interpretation des Staates, der die Mehrzahl der Liberalen und Konservativen, oder auch der liberal Konservativen, heute noch durchaus zustimmen dürfte. Die heute gängige Form lautet: so wenig Staat wie möglich, nur so viel Staat wie unbedingt nötig!

Liberalismus versus Absolutismus

Die Forderungen der deutsch und national gesinnten Liberalen richteten sich in erster Linie gegen die deutschen Könige und Fürsten, vorab gegen deren spätabsolutistischen Herrschaftssysteme. Nur wenige von ihnen hatten ihre Zusage gehalten, ihren Völkern nach dem Erringen der äußeren Freiheit auch ein angemessenes Maß an innerer Freiheit zuzugestehen. Die Bundesakte von 1815 hatte sie alle verpflichtet, in ihren Staaten landständische Verfassungen einzuführen. Die Könige von Bayern und Würtemberg und die Großherzöge von Baden und Sachsen-Weimar erließen 1818 solche – für damalige Verhältnisse bemerkenswert liberale – Verfassungen. In den übrigen Ländern, vor allem in den beiden deutschen Großmächten, Österreich und Preußen, hörte man nichts davon, obwohl gerade der preußische König durch seinen Erlaß vom

Mai 1815 die Berufung von Reichsständen mit konstitutionellen Rechten ausdrücklich versprochen hatte. Als dann, nach der Ermordung Kotzbues durch den Studenten Karl Ludwig Sand, Metternich die Karlsbader Beschlüsse von 1819 verbindlich durchsetzte, verwandelte sich der deutsche Bund – von Metternich alsbald als »völkerrechtlicher Verein« ausgewiesen – in einen widerwärtigen Polizeistaat, dessen herausragendste Kennzeichen Spitzel und Zensur hießen. Die polizeistaatlichen Aktivitäten richteten sich vornehmlich gegen die Intelligenz, insbesondere gegen die Universitäten, gegen Professoren und Studenten gleichermaßen, natürlich ebenso gegen Schriftsteller, Buchhändler und Journalisten. Von den preußischen Reformern, die so viele Hoffnungen geweckt hatten, sprach niemand mehr. Stein und Gneisenau, beide starben 1831, verteufelte man in gewissen Cliquen noch in den 20er Jahren als »Jacobiner«!

Polizeistaaten: Innere und äußere Befriedung

Diese deutschen Polizeistaaten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren die eine, ihre bewußt verhinderte Vereinigung zu einer deutschen Nation war die andere ein und derselben Medaille Metternichscher Prägung. Kein geringerer als Golo Mann hat in jüngster Zeit ein hohes Lied auf den Fürsten Metternich angestimmt. Man muß dem nicht unbedingt zustimmen, aber man muß gerechterweise schon sehen, daß nach den 20 Jahre dauernden entsetzlichen Kriegen mit allen ihren fürchterlichen Folgeerscheinungen, das Verlangen nach abgesicherter Ruhe verständlicherweise sehr groß war. »Zur Erhaltung des Bestehenden« gehörte nach Metternichs Verständnis unter anderem auch, daß die auf dem Wiener Kongreß festgelegten dynastischen Besitztümer absolut respektiert wurden. Nicht nur die Friedenssicherung nach außen, auch die nach innen gehörte deshalb zu den konstituierenden Bestandteilen der sogenannten Heiligen Allianz, die von Rußland, Österreich und Preußen abgeschlossen worden war und der in den ersten Jahren auch England und zurückgekehrten Bourbonen assoziiert waren. In diesem, durch Zwang aufrecht erhaltenen Befriedungssystem war weder für Bestrebungen nach bürgerlichen Freiheiten, noch für Forderungen nach nationaler Vereinigung Platz. Die epochale Revolution einschließlich ihrer napoleonischen Erscheinungsform wurde als böse Episode traumatisch verdrängt. Die Reaktion hatte die Revolution abgelöst.

Dieser Scheinfriede wurde durch das Ereignis der Juli-Revolution erschüttert. Karl X., der jüngste Bruder des guillotinierten Ludwig des XVI., wollte sich an der Verfassung vergreifen. Der lang aufgestaute Haß vieler Franzosen gegen die restaurierte Bourbonenherrschaft machte sich gewaltsam Luft. Der König wurde verstoßen und floh nach England. Das Besitzbürgertum bangte um seinen Einfluß, wollte es nicht zum äußersten kommen lassen, stoppte den Aufstand und inthronisierte Louis Philipp, den Orleanisten. Er ist als der Bürgerkönig in die Geschichte eingegangen. Von ihm sagte man, daß er lieber einen Regenschirm als einen Degen trüge, der sich zu sehr als Bürger fühlte, um wirklich König sein zu können, der dennoch immer noch zu sehr König blieb, um vor allen Bürgern im Lande Gnade finden zu können. Wichtiger war, daß mit der Verjagung des Bourbonen die Zeit der Reaktion in Frankreich zu Ende war und – in Zentraleuropa erhielt dieses gesellschaftliche System einen schweren Stoß.

Neue Hoffnungen

Die Nachricht von der Revolution in Frankreich elektrisierte die liberalen Patrioten in ganz Europa. Neue Hoffnungen auf die Schaffung neuer innerer Verhältnisse, also auf demokratische Verfassung und Volkssouverenität, wurden überall wieder wachgerufen. Unmittelbare Folge der Pariser Julirevolution war ein Aufstand der Wallonen, der zur Trennung Belgiens von den Niederlanden führte. Der Pariser Funke sprang zwar auch über nach Deutschland, ebenso nach Irland, England und Italien, indessen ein richtiges Feuer entfachte es nirgends. Angeregt durch die Pariser Revolution kam es zu Unruhen in Dresden, Leipzig, in Kassel und Braunschweig, in Hannover und Göttingen – es waren nur Strohfeuer, keine Brände.

Einen neuen kräftigen Schub erhielt die Sache der Freiheit – wenn man die national-liberalen Bewegungen in Europa einmal summarisch so nennen will – durch den Aufstand der Polen. Er begann bereits im November 1830 und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Pariser Julirevolution den Zeitpunkt dieser Erhebung mitbeeinflußt hat. Man muß sich erinnern: Polen hatte nach den drei Teilungen von 1772, 1793 und 1795 – Rußland, Österreich und Preußen hatten sich die Beute geteilt – als eigener Staat zu bestehen aufgehört. Die Polen blieben indessen immer zuversichtlich, die Wiederherstellung ihres Reiches zu erreichen. Die polnische Jugend kämpfte – so wird berichtet – mit beispielloser Hingabe und Tapferkeit, aber gegen die russische Übermacht war sie natürlich machtlos. Auch Preußen beteiligte sich leider an der Niederwerfung des Aufstandes. Nicht kämpfend zwar, immerhin aber rückte der inzwischen zum Feldmarschall avancierte alte Gneisenau an der Spitze von vier Armeekorps und mit Clausewitz als Generalstabschef in die polnischen Westgebiete ein. Er starb dort überraschend an der Cholera. Die Polen flüchteten zu tausenden über Österreich oder Preußen nach Frankreich. Sie wurden bei ihrem Durchzug überall, auch und gerade in der Pfalz, als Freiheitshelden und Märtyrer stürmisch, ja zuweilen hysterisch gefeiert. Für die europäische Freiheitsbewegung wurden sie zu einem wichtigen Ferment.

Die Deutschen jener Zeit verfolgten die nationalen Befreiungskämpfe anderer Völker mit einem Höchstmaß an Sympathie, ja sie identifizierten sich nachgerade mit ihnen. Mit großer Anteilnahme hatten sie den fast zehnjährigen Freiheitskampf der Griechen verfolgt, waren jetzt voller Begeisterung für die Polen und zeigten später sehr viel Verständnis für die nationalen Bestrebungen der Italiener und Slawen. Sie gönnten den anderen aus vollem Herzen das, auf was sie selbst noch lange verzichten mußten: auf die Wiedergeburt ihrer eigenen Nation in Einheit und Freiheit. Michael Freund schrieb in diesem Zusammenhang: »Die Deutschen kämpften für Griechenland, weil es Hochverrat war, ein deutsches Vaterland zu wollen.«

Dr. Siebenpfeiffer hat in seiner großen Rede in Hambach auf diese durch Verdrängung des eigenen nationalen Schicksals entstandene Stimmungslage kritisch glossierend hingewiesen, als er sagte: »wir helfen Griechenland befreien vom türkischen Joch, wir trinken auf Polens Wiedererstehung, wir zürnen, wenn der Despotismus der Könige den Schwung der Völker in Spanien, in Italien, in Frankreich lähmt, wir preisen die Kraft und die Weisheit des Sultans, der sich mit der Wiedergeburt seiner Völker beschäftigt ... aber knechtisch beugen wir den Nacken unter das Joch der eigenen Dränger ...!«

Vorbild Reformbill?

In den hier beschriebenen Jahren verzeichnete man natürlich auch politische Spannungen zwischen den Mächten, diplomatische Aktivitäten und kriegerische Auseinandersetzungen. Wie selten sonst in der neueren Geschichte spielte in dieser Zeit indessen die innere Politik, nicht die Außenpolitik, die Hauptrolle. So war es nicht nur in Frankreich, oder in Rußland oder in den deutschen Kabinetten, sondern selbst und gerade auch in England, von dem in diesem Zusammenhang meistens wenig gesprochen wird. Die Engländer beschäftigten damals vor allem zwei Probleme: die irische Frage und die Parlamentsreform. Die Briten lassen sich ja von den Festländern sehr gerne als die Lehrer der Demokratie, sozusagen als deren Erzväter, feiern. Sie mögen in ihrem politisch gesellschaftlichen Leben im Laufe der Zeit uns gegenüber Vorteile entwickelt haben, was die Verfassung, im Sinne von verfaßter Demokratie, angeht, ist für Minderwertigkeitskomplexe auf unserer Seite wenig Grund vorhanden. Stärker als in anderen



Deutschlands Einheit.

Eine Fresko-Scene, von M. G. Saphir.

Die Scene ist ein Wein-Bierhaus. Ein Alt-Bayer, ein Rhein Bayer, ein Oestreicher, ein Preusse, ein Hanovraner, ein Sachse, ein Hesse, ein Würtemberger, ein Sachsenhäuser, ein Nassauer, ein Franzose u. a. m. trinken und berathschlagen Deutschlands Einheit.

Der Franzose. Meine Herren! Müssen Sie machen eines Volk, alte deutsche Nation. Dann werden sein frei, nichts bezahl Abgab, selbst sein Herr im Lande, nichts Arbeit, viel Huhn im Topf, wenn Deutschland sein alles Eins!

Der Altbayer. Ja, Deutschlands Einheit, mir is a recht; wenn nur die verfluchten Ausländer, die Oestreicher, die Preussen, die Sachsen, die Hessen, die Würtemberger, die Badener, die Hanövraner u. s. w. diese stockdummen, gottverdammten Ausländer nicht dabei sind, die muss man in Bier dersäufen, dann bin ich dabei, Deutschlands Einheit, vivat hoch! (Er trinkt.)

Der Oestreicher. Deutschlands Einheit, ja das ist einmal ein g'scheidts Wörtel! (für sich) Wenn i nur den windverdrahten Gelberübenreiter, den Preussen a Tüschen gelten könt, und den Hauptschnipfer den Bayer eins auf's Dachel prakticiren könnt, und den Hungermagnaten den hochbanigen Sachs! (laut) Deutschlands Einheit, hoch! (Er trinkt.)

Der Preusse. Deutschlands Einheit! Det is man een Wort! Aberst nur nichts nischte mit den Oestreicher, und nichts nischte mit den Bajer, die haben man keene ästatische Erziehung genossen; ooch nichts nischte mit den Sachse, denn det sind eckelige Gören, und der Hesse der Lord vom Mühlendamme mit die Flapjerbeene, und der Franke förter die Ladendiener mit die Fitte und das Rechenbuch. Det is alltens muss weit Mine, det taugt nichts, det sind Rackers! Deutschlands Einheit, vivat hoch! (Er trinkt.)

Der Sachse. Deutschlands Einheit! Das will die Bildung! doch fordert es die Bildung, dass wir uns fern halten von den Hessen, von den Braunschweigern, von den Hanöveranern, von den Bayern, von den Oestreichern, von den affectirten Nord-Deutschen und von den uncivilisirten Süd-Deutschen. Deutschlands Einheit, hoch! (Er trinkt.)

Der Sachsenhäuser. Deutschlands Einheit! Warum nicht? Dem Nassauer und dem Würtemberger, und dem Badenser und dem Rheinpreussen, und dem Hessen u. s. w. wenn sie mukken, geb' ich ihnen mit der Faust ein Andenken auf's hinterste Capitolium; dass ihnen der linke Stockzahn beim rechten Nasenloch herausspringt. Deutschlands Einheit, hoch! (Er trinkt.)

(Sie werden nach und nach hitzig, der Oestreicher nasenstübert den Preussen, der Preusse puffet den Sachsen, der Bayer zwickt den Oestreicher, der Hanövraner kneipt den Hessen, der Hesse tritt den Nassauer mit Füssen, der Rheinbayer schlägt nach dem Altbayer, der Sachsenhäuser kratzt dem Würtemberger die Augen aus, dabei schreien sie alle:

Deutschlands Einheit! Deutschlands Einheit!)

(Der Franzose schreit begeistert)

Se recht, meine Herren! das ist ein Erz und ein Leben, das ist ächtes Nationalität!
Ah, la belle Idée: Deutschlands einheitz.

Der Gedanke an ein einiges und freies Deutschland fand nicht nur Freunde. Die Satire verspottet das vermeintliche Interesse der Bundesländer an der deutschen Einheit. Der Verfasser der Satire, Moritz G. Saphir, war entschiedener Gegner der liberalen Bewegung. (»Deutschlands Einheit«, kolorierte Lithographie von 1832.)

Ländern später, spiegelt sich auf der Insel der Kampf um die moderne Demokratie im Kampf um die Vertretung im Parlament wider. Dieser Kampf wurde zwischen Tories und Whigs, läßlich übersetzt: zwischen Konservativen und Liberalen, über Jahrzehnte hinaus mit Erbitterung ausgetragen. Zu einem vorläufigen Ende kam es durch die Annahme der sogenannten Reformbill im britischen Oberhaus, pikanterweise erst am 4. Juni 1832, also wenige Tage nach dem Tag von Hambach.

Um diese Parlamentsreform von 1832 ist viel Wesens gemacht worden. Man versteht heute eigentlich nicht, warum? Der Wahlzensus war auch weiterhin sehr abhängig von Besitzstand und Steuerkraft. Nur Besitzbürger konnten ins Parlament gelangen, kleine Leute oder gar der vierte Stand, der damals in England schon viel stärker vertreten war als in den Ländern Zentraleuropas, hatten überhaupt keine Chance, ins Unterhaus zu gelangen. Die bayerische Verfassung von 1818 zum Beispiel, ist in dieser Beziehung liberaler und demokratischer als die Bestimmungen der Reformbill.

Freilich darf man dabei nicht übersehen, daß der erfolgreiche Kampf der englischen Liberalen, und als solche wiesen sich jene reichen Leute aus, auf die Freiheitskämpfer auf dem Kontinent sehr stimulierend und ermutigend wirkte. Auch auf dem Hambacher Fest kam man darauf kurz zu sprechen.

Um noch einmal auf den im Wiener Kongreß zurecht gezimmerten, von Metternich als »völkerrechtlichen Verein« deklarierten Deutschen Bund zurückzukommen, war er für die meisten Deutschen kein Vaterland, und eine Nation konnte es schon gar nicht vorstellen. Man muß sich erinnern: das Gebiet des Deutschen Bundes erstreckte sich von den Küsten der Ost- und Nordsee im Norden bis an die Adria bei Triest; von den Ardennen im Westen bis zu den Beskiden im Osten. Dieses Gebiet war erheblich größer als die drei deut-

schen Länder unserer Zeit, größer als die Bundesrepublik, die DDR und Österreich zusammen. Napoleon hatte ja eine Fülle von deutschen Klein- und Kleinstfürsten abgesetzt, zahlreiche Bistümer und Abteien mediatisiert, die meisten freien Reichsstädte und Reichsstände beseitigt. Dennoch zählte man neben dem Kaiser von Österreich und dem König von Preußen, den beiden Großen, immer noch vier weitere Könige, acht Großherzöge, neun Herzöge, elf Fürsten und vier Freie Städte. Die Deutschen fühlten sich nur durch den Geist und die Literatur, durch die Universitäten mit ihren Professoren und Burschenschaften, zum Teil auch durch die Kirchen mühsam zusammengehalten. An den Patrioten nagten immer stärker Angst und Zweifel, ein Volk ohne Geschichte und Vaterland zu sein und zu bleiben. Die Ereignisse in Griechenland und Polen, in Paris und London, versetzten sie in eine neue politische Adventsstimmung, ließen sie fünfzehn Jahre nach dem Wartburgfest von 1817 noch einmal auf ein mit Volkssouveränität ausgestattetes neues Reich hoffen.

So etwa könnte man in groben Strichen das europäische Umfeld skizzieren, wie es sich um 1832 geistig, politisch und gesellschaftlich zwischen Paris und London, Berlin und Wien, Sankt Petersburg und Warschau etwa darstellt. Dieses Europa, unter dessen Völkern das Gefühl der Solidarität, das Prinzip der exklusiven Nationalität noch weitgehend aufwog, bedeutete für die Menschen von damals: die Welt.

Beneidenswerte Pfälzer

Im Hinblick auf das Ereignis von Hambach wäre vielleicht noch ein post scriptum hinsichtlich Bayerns anzufügen. Das Königreich Bayern gehörte zur sogenannten deutschen Trias, also zu jenen, ehemals meistens zum Rheinbund gehörenden Königreichen und Großherzogtümern außerhalb von Österreich und Preußen. Bisweilen sprach man von diesen deutschen Mittel- oder Kleinstaaten auch vom »Dritten Deutschland«. In diesem Kreis spielte Bayern zweifellos die erste Rolle. Der tolerante, liberale und frankophile, der gute König Max I. Joseph hatte bereits im Mai 1818 seinem Volks – er sprach immer von seinem Reich – eine Konstitution gegeben, die – im katholischen Bayern! – Freiheit der Gewissen, Freiheit der Meinungen und Pressefreiheit garantierte, eine ordentliche Gerichtsbarkeit einführte und die der Zweiten Kammer, der Ständeversammlung, das bedeutsame und überall so sehr begehrte Steuerbewilligungsrecht einräumte. In diese zweite Kammer wurden neben Grundbesitzern die Abgeordneten der Städte und Märkte der Universitäten und der katholischen und protestantischen Kirche ordentlich gewählt. An den damaligen Verhältnissen gemessen, darf diese bayerische Verfassung als die mit Abstand liberalste in deutschen Landen angesehen werden. Der Münchner Historiker Max Spindler meinte, daß sie in ihren Grundzügen bis 1918 – also genau hundert Jahre – in Geltung gewesen sei.

Die Pfälzer – damals waren es noch schlicht die Bewohner des Rheinkreises – hatten von allen die größten Freiheiten. Bereits 1816 und dann noch einmal ausdrücklich 1818 wurde durch Königlichen Erlaß dem Rheinkreise eine außergewöhnliche Sonderbehandlung zugebilligt. Durch dieses Edikt wurden der »überrheinischen Provinz« alle jene politischen weitgehenden Rechte garantiert, die sie als Bürger der Französischen Republik erworben hatte. Das waren in deutschen Landen wirklich einmalige Privilegien. Nicht zu Unrecht feierte man dieses Edikt als die Magna Charta Palatina. Mit Neid und Bewunderung blickten alle Liberalen über den Rhein in die Pfalz. Sie erschien ihnen wie ein politisches Mekka. Ganz ohne Zweifel war es unter allen deutschen Gebieten das am freiheitlichsten verfaßte.

Pfälzische Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften

Ihr Verlag für landeskundliche Literatur!

Bei uns sind u. a. erschienen:

Alter, W., PFALZATLAS, 91 Karten und 31 Texterläuterungen, Einbanddecken, Preis DM 555.–
Fortsetzung kann subskribiert werden.

Baumann, K., PFÄLZER LEBENSBILDER, Band I DM 25.–; Band II DM 30.–; Band III DM 40.–

Baumann, K., DAS HAMBACHER FEST (27. Mai 1832), MÄNNER UND IDEEN, 1957, 2. Auflage 1982, DM 25.–

Fordern Sie das Gesamtverzeichnis unserer lieferbaren Publikationen an:
Pfälzische Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Große Pfaffengasse 7, 6720 Speyer

HISTORISCHES MUSEUM DER PFALZ IN SPEYER

Sammlungen zur Kulturgeschichte der Pfalz
Täglich geöffnet von 9 – 12 und von 14 – 17 Uhr

Der Preßverein: bürgerliche Opposition im Vormärz

Der »Deutsche Vaterlandsverein zur Unterstützung der freien Presse« wurde in Zweibrücken gegründet. Neustadter Preßvereinsmitglieder veranstalten das Hambacher Fest

Das Hambacher Fest galt lange Zeit als das herausragende, beinahe revolutionäre Ereignis des deutschen Vormärz. Die bürgerliche Oppositionsbewegung, die zu diesem Ereignis hinführte, blieb in ihren vielfältigen Erscheinungsformen vielfach unberücksichtigt. Das Hambacher Fest war jedoch keine isolierte Einzelveranstaltung, sondern erwuchs aus dem breiten Spektrum liberaler Aktivität, das sich unter dem Einfluß der französischen Julirevolution 1830 herausgebildet hatte. Die politischen Volksfeste, wie sie besonders 1832 im Südwesten Deutschlands sehr zahlreich stattfanden, waren ein Mittel liberaler Agitation und ein Forum politischer Diskussion und Meinungsbildung. Daneben gab es das wichtige Instrument öffentlicher Meinungsäußerung durch die Publizistik. Die Frühliberalen glaubten an die Kraft der Argumente und an die Einsicht des gesunden Menschenverstandes. Sie vertrauten daher auf die Macht einer »freien«, das heißt unzensierten Presse als eines Allheilmittels aller politischen und wirtschaftlich-sozialen Mißstände. So bildeten sich die ersten Organisationsversuche der bürgerlichen Opposition über die Publizistik. Die liberale Presse hatte nach der Julirevolution und besonders unter den günstigen gesetzlichen Bedingungen des bayerischen Rheinkreises, der heutigen Pfalz, einen lebhaften Aufschwung genommen. Auch auswärtige Journalisten, wie der fränkische Dr. Johann Georg August Wirth und der Schriftsteller Dr. Ernst Grosse aus München, verlegten die Herausgabe ihrer Publikationen in den Rheinkreis. Im Rahmen der begrenzteren gesetzlichen Möglichkeiten versuchte die Regierung allerdings auch hier, durch Postverbote und Beschlagnahmungen die Verbreitung oppositioneller Zeitungen zu verhindern. Um diese Repressionsmaßnahmen unwirksam zu machen, entsstand in Kreisen des liberalen pfälzischen Bürgertums der Gedanke an einen parteiähnlichen Zusammenschluß von politischen Gesinnungsfreunden, wie er gleichzeitig auch außerhalb Bayerns in der liberalen Publizistik propagiert wurde. So kam es anläßlich des Festes zu Ehren des oppositionellen pfälzischen Landtagsabgeordneten Friedrich Schüler am 29. Januar 1832 in Zweibrücken zur Gründung des »Deutschen Vaterlandsvereins zur Unterstützung der freien Presse«, kurz Preßverein genannt. Maßgeblich beteiligt waren dabei der Journalist Wirth, der seine Zeitung, die »Deutsche Tribüne«, dem Verein als Publikationsorgan zur Verfügung stellte, die Advokaten am Zweibrükker Appellationsgericht Schüler, Joseph Savoye und Ferdinand Geib, die den provisorischen Vereinsvorstand, das Zentralkomitee, bildeten, sowie Teile des pfälzischen Bürgertums, die bereits vorher zur Unterstützung des Journalisten Siebenpfeiffer zusammengearbeitet hatten. Der Verein hatte das Ziel, durch regelmäßige Mitgliedsbeiträge in beliebiger Höhe den Druck und Vertrieb oppositioneller Schriften zu finanzieren und darüber hinaus die von Zensurstrafen betroffenen Journalisten und ihre Familien zu unterstützen. Auf diese Weise sollte ein von staatlichen Repressionen unabhängiges Pressewesen entstehen, das einen politischen Bildungsprozeß in Gang setzte und die Ziele der Frühliberalen, einen deutschen Nationalstaat mit demokratischer Verfassung, ungehindert in der Bevölkerung verbreiten konnte.



Der Zweibrücker Advocat Schüler, einer der Gründer des »Deutschen Vaterlandsvereins zur Unterstützung der freien Presse«

Der von Wirth verfaßte Gründungsaufruf »Deutschlands Pflichten« stieß auf eine breite Resonanz: Mehr als 5000 Mitglieder fand der Preßverein in den Monaten Februar bis September 1832 im gesamten Deutschen Bund sogar in Paris. Sie traten dem Verein zumeist namentlich, manchmal aber auch anonym, sowie unter Angabe ihres Wohnorts und ihres Berufs bei.

Die »Subskriptionslisten«, in die sich die Mitglieder eintrugen, wurden in den Vereinsorganen veröffentlicht. Die Namensnennung erhielt damit den Charakter eines politischen Bekenntnisses, einer öffentlichen Parteinahme für die liberale Sache und demonstrierte zumindest die quantitative Stärke der liberalen Bewegung.

Mitgliederzuwachs

Der große Zuwachs der Mitgliederzahlen machte eine innere Organisation der Mitgliederschaft erforderlich. Diese sollte nach Auffassung des vorläufigen Vereinsvorstandes weitgehend von den Mitgliedern selbst gestaltet werden. Das provisorische Zentralkomitee regte daher die Wahl von Ortsvorständen, sogenannten Filialkomitees, an, damit auch die einzelnen Ortsvereine unabhängig von der Zweibrücker Zentrale im Sinne der Vereinsziele aktiv werden konnten. Diese tendenziell dezentralistische und »basisdemokratische« Organisationsweise sollte den Zusammenhalt und die Funktionsfähigkeit der Mitgliederschaft eines Ortes verstärken und gleichzeitig die Aufgaben des Zentralkomitees auf die Geschäftsführung beschränken, ohne daß der Vorstand die politische Richtung des Vereins inhaltlich zu eng vorschrieb. Diese Organisationsfragen führten zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den Gründern. Wirth entwarf in einem zweiten »Aufruf an die Volksfreunde in Deutschland« eine straff zentralistisch und hierarchisch geprägte Vereinsform, bei der der nicht kollegiale zusammengesetzte Vorstand alle entscheidenden Befugnisse auf sich vereinigte und die Mitglieder zu zahlenden Rezipienten der vom Vereinspräsidenten ausgewählten Zeitungen werden ließ. Mit den Vereinsbeiträgen sollte nicht mehr eine Vielzahl von Schriften unterschiedlicher politisch-oppositioneller Richtung gefördert werden, sondern nur solche, die sich dem von Wirth vertretenen Programm anschlossen, das heißt de facto, in erster Linie seine eigene Zeitung, die »Deutsche Tribüne«. Diese Vereinskonzeption stieß auf energischen Widerspruch sowohl bei der Vereinsführung als auch bei der Mitgliederschaft. Die Spaltung zwischen den Gründern wurde letztlich in den Beratungen beim Hambacher Fest sichtbar, hatte jedoch keine Auswirkung mehr, da die Wortführer der oppositionellen Bewegung bald nach dem Hambacher Fest verhaftet wurden oder ins Ausland flohen. Ihre Nachfolger – das im Juli 1832 neu gewählte Zentralkomitee in Frankfurt – führte den Verein nach der bisherigen offenen und »pluralistischen« Konzeption weiter.

Unterstützung des liberalen Schrifttums

Die primäre Aufgabe des Preßvereins war die Unterstützung liberalen Schrifttums. Konkret äußerte sich die Finanzierung in einer Abnahmegarantie, die der Preßverein dem betreffenden Drucker oder Redakteur gab: Der Preßverein verpflichtete sich zur Abnahme einer bestimmten Anzahl von Exemplaren einer Schrift, die er aus Vereinsbeiträgen bezahlte und kostenlos an Mitglieder und Interessenten verteilte. So konnte der Drucker Auflagenhöhe und Druckkosten genauer kalkulieren und möglicherweise die Auflage steigern. Weiterhin sorgte der Preßverein mit einem eigenen Verteilersystem für die Verbreitung dieser Schriften, die sonst in den meisten Fällen der Beschlagnahme zum Opfer gefallen wären.
Dennoch war nicht zu verkennen, daß die Regierungsmaßnahmen gegen die liberale Presse immer schärfer wurden. Die Konfiszierung von Druckerpressen und die Schließung von Druckereien mehrten sich. Daher bediente sich der Preßverein eines



DER DENKER-CLUB
Auch eine neue deutsche Gesellschaft.

Eine der bekanntesten Karikaturen der Epoche zum Thema geistige Unterdrückung stellt diese Radierung mit dem Titel »Der denker-Club« dar. Die kolorierte Radierung entstand um 1825



Das bekannteste und in mehreren Versionen vorliegende Festzugsbild des 27. Mai 1832 zeigt den Aufmarsch der 30000 zum Schloßberg, dessen Hügel damals noch wenig bewachsen war (Federlithographie, um 1832)

weiteren Mittels der politischen Meinungsbildung, des politischen Volksfestes. Die politischen Feste hatten ihren Ursprung in der Französischen Revolution, gleichzeitig griffen sie aber auch Elemente monarchischer Huldigungsfeiern auf, wie Böllerschüsse und Glockengeläut zur Begrüßung, die Überreichung eines Ehrenpokals usw. Nach dem Fest für Friedrich Schüler am 6. Mai 1832, das die Zweibrücker Filiale organisierte, veranstalteten die Neustadter Preßvereinsmitglieder das Hambacher Fest, das den Rahmen aller bisherigen vergleichbaren Versammlungen sprengte. Der Teilnehmerkreis am Hambacher Fest ist nach wie vor nur unzureichend bekannt. Die Quellen berichten von einzelnen Teilnehmergruppen, geben jedoch über ihr zahlenmäßiges Verhältnis keinen Aufschluß. Hier hilft die Analyse der Preßvereinsmitgliedschaft weiter. Der Preßverein als Sammelbecken der oppositionellen Kräfte nicht nur in der Pfalz bildete die Trägerschicht der liberalen Bewegung, aus der das Hambacher Fest hervorging.

Sozialstruktur der Preßvereinsmitglieder

Der Preßverein bestand in seiner Führungsspitze aus Angehörigen des Bildungsbürgertums, vornehmlich Juristen und Studenten. Den größten Teil der Mitgliederschaft, durch den der Verein seine quantitative Stärke erhielt, bildeten jedoch die kleinbürgerlichen Schichten, Handwerker, Krämer usw. Sie stellten etwa die Hälfte der gesamten Mitgliederschaft. Studenten unterstützten den Verein mit 20 %, Angehörige der Oberschichten (Gutsbesitzer, vermögendere Kaufleute, Akademiker usw.) waren mit knapp einem Fünftel im Preßverein vertreten. Betrachtet man allein die pfälzische Mitgliederschaft, so verschieben sich diese Anteile noch weiter zugunsten des Kleinbürgertums, während mit zunehmender Entfernung vom pfälzischen Kerngebiet die Sozialstruktur des Vereins stärker bildungsbürgerlich geprägt war.

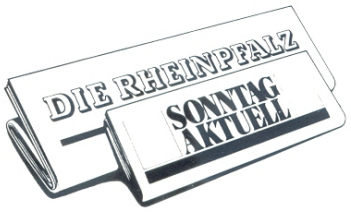
Die bürgerliche Bewegung bewies in ihrer Frühphase eine erstaunlich hohe soziale Integrationskraft. Durch seine überaus starke Beteiligung gewann das Kleinbürgertum erhöhte Bedeutung als Träger eines in seinen Zielen großbürgerlich-liberalen Emanzipationsprozesses. Diese Konstellation war möglich durch die – besonders in der Pfalz – zu Beginn der 1830er Jahre teils faktische, teils suggerierte Interessenidentität kleinbürgerlicher und gehobener Schichten, die sich im Preßverein als einer Vorform moderner Parteien zusammenschlossen.

CORNELIA FÖRSTER



Ereignisse, die Geschichte machen

Ob ein Ereignis Geschichte macht, zeigt immer erst die Geschichte selbst. Jedoch kann heute - im Gegensatz zu damals - jeder aktuell an den Ereignissen der Weltgeschichte teilnehmen. Der tägliche Blick in die Zeitung zeigt uns, daß wir alle betroffen sind, wenn es irgendwo auf der Welt um Recht und Freiheit geht. Auch die Freiheit, sich jederzeit und uneingeschränkt zu informieren, war nicht immer so selbstverständlich wie heute. Nutzen wir die Möglichkeiten der Information, um an der Geschichte teilzunehmen.



Bucheinbände
für
Verlag und Industrie
Buchattrappen
Tisch- und
Taschenkalender
für Werbezwecke

WO
CO

WILH. OSSWALD + CO
WALLGASSE 6
6730 NEUSTADT AN DER WEINSTRASSE
TELEFON (06321) 86091 · TELEX 0454738

Altrip

ist die östlichste Gemeinde in der Pfalz. Gleichzeitig kann sich Altrip rühmen, einer der ältesten Orte der Pfalz zu sein. Bereits im Jahre 369 n. Chr., als Kaiser Valentinian das Kastell „alta ripa" besichtigte und modernisieren ließ, ist Altrip urkundlich erwähnt.

Altrip ist aber jung geblieben. Mit seinem bevorzugten Klimagebiet gibt Altrip dem Erholungsuchenden sehr viel. Zahlreiche Gewässer und Waldungen bieten sich an, Kraft für den Alltag zu sammeln.

Viele Freizeitmöglichkeiten, wie z. B. Surfen, Segeln, Reiten, Wandern, Angeln und Schwimmen, können hier ausgeübt werden.

Altrip bietet sich aber auch mit dem neuen „Regino-Zentrum" für Tagungen, Kongresse, Vereinsausflüge und Betriebsausflüge an.

Das leibliche Wohl für die Gäste in unserer Gemeinde wird durch gute Gastronomie gewährleistet!

Besuchen Sie unsere Gemeinde, Sie sind herzlich willkommen.

Auskünfte erteilt: **Gemeindeverwaltung**
6701 Altrip
Telefon 0 62 36/20 21–20 23



Aus Geldsorgen Geldfreuden machen

Darauf kommt es an: Beim Sparen, daß Sie hohe Zinsen und auch Sparzulagen mitnehmen, dabei aber immer ausreichend »flüssig« sind. Beim Kredit, daß Sie Ihren Vorteil wahren. Beim Umgang mit Geld, daß Sie sicher und bequem zahlen – mit Dauerauftrag. Überweisung, Scheck. Mit unserer Hilfe werden Sie zum »Geld-Experten«.



Wir bieten Ihnen Partnerschaft

Alles, was mit Geld zu tun hat, bekommen Sie bei uns aus einem Haus.
Wir arbeiten Hand in Hand mit unseren Zentralbanken, unserer organisationseigenen Bausparkasse und Versicherung, mit Hypothekenbanken und Instituten für Investment- und Immobilienanlagen.
Unser Verbund ist Ihr Verbündeter in Sachen Geld.



Ihre Sache ist unsere Sache

Als genossenschaftliche Bank haben wir ein besonders enges Verhältnis zu unseren Kunden. Deshalb bemühen wir uns um die beste Lösung Ihrer Probleme.

1866 1982

NEUSTADTER VOLKSBANK
mit 10 Geschäftsstellen

Martin-Luther-Jahr 1983

1483



1983

Anläßlich des 500. Geburtstages
des Reformators Martin Luther erscheint im
Bernhard J. Bumb Verlag Speyer
der große Luther-Kalender 1983. Mit zwölf prächtigen
Wiedergaben wertvoller Bilder, allein
fünf des berühmten Malers und Lutherfreundes
Lucas Granach, und Dokumenten aus dem
Leben Luthers entsteht ein repräsentativer
Kunstdruckkalender.
Bestellen Sie ihn schon jetzt bei Ihrem Buchhändler oder
direkt bei B·J·B

B·J·B Verlag

Graf-Stauffenberg-Straße 28 · 6720 Speyer

Wirtschaftliche und soziale Hintergründe des Hambacher Festes

Von Dr. Günther Herzog

Aus Anlaß der Jahrhundertfeier des Hambacher Festes veröffentlichte die Pfälzische Landesbibliothek 1932 in ihren Mitteilungen eine Bibliographie sämtlicher bekannter Veröffentlichungen über jenes denkwürdige politische Ereignis. Sie umfaßte – nach 21 Sachgebieten geordnet – 879 Titel. Nach Veröffentlichungen über die wirtschaftlichen und sozialen Hintergründe des Hambacher Festes sucht man vergeblich.

Natürlich flossen in die zahlreichen Bücher und Aufsätze auch ökonomische Tatbestände und Entwicklungen ein; sie wurden aber eigentlich erst nach dem Zweiten Weltkrieg näher untersucht und zu einer wissenschaftlichen Gesamtdarstellung zusammengetragen.

Dieses verspätete geschichtliche Interesse wundert um so mehr, als die damaligen wirtschaftlichen Verhältnisse, wie man heute weiß, sowohl tiefere Ursache als auch auslösendes Moment für jene Tage höchster politischer Erregung in der Pfalz waren.

Die politische Ausgangslage

Die territorriale Neuordnung Europas im Wiener Kongreß erfüllte nicht die politischen und wirtschaftlichen Erwartungen. Die 39 im Deutschen Bund zusammengeschlossenen Einzelstaaten blieben handelspolitisch zunächst selbständig. Zollschranken hinderten den freien Güteraustausch. Der Weg über verschiedene zwischenstaatliche Zollunionen war mühsam, bis dann der Deutsche Zoll- und Handelsverein ab 1. Januar 1834 alle innerstaatlichen Einfuhr-, Ausfuhr- und Durchgangszölle beseitigte. Der große Durchbruch zur Gewerbe- und Handelsfreiheit war gelungen.

Die Pfalz stand seit 1797 – Landau schon seit 1680 – unter französischer Herrschaft und gehörte somit zum französischen Wirtschaftsgebiet. Die unverändert deutsch gesinnte Bevölkerung genoß die Vorzüge der freiheitlichen französischen Verfassung: Gleichheit vor dem Gesetz, unabhängige Rechtspflege, Presse- und Vereinsfreiheit, liberale Verwaltung und Schutz des persönlichen Eigentums, Abschaffung der Leibeigenschaft und des Frondienstes, Aufhebung des Zehnten und aller Feudallasten, Einführung der Gewerbefreiheit an Stelle des Zunftzwangs. Zwar schränkte die napoleonische Herrschaft diese politischen Freiheiten wieder ein, der wachsende Wohlstand einer breiten Bürgerschicht, die in öffentlichen Versteigerungen den Grundbesitz der weltlichen und geistlichen Landesherren billig erwerben konnte, überdeckte jedoch diese Beschränkungen.

Die Wiener Kongreß-Akte schlug dann die Pfalz als eines der sechs neuen Gebiete links des Rheins dem Königreich Bayern zu, verbrieft im Vertrag zwischen Bayern und Österreich vom 14. April 1816. Die Pfalz war mit 5320 Quadratkilometern zwar der kleinste der acht bayerischen Kreise, zugleich aber mit 429 625 Einwohnern der am dichtesten bevölkerte, begrenzt von französischem, preußischem, sachsen-coburgischem, hessen-homburgischem, hessen-darmstädtischem und badischem Hoheitsgebiet.

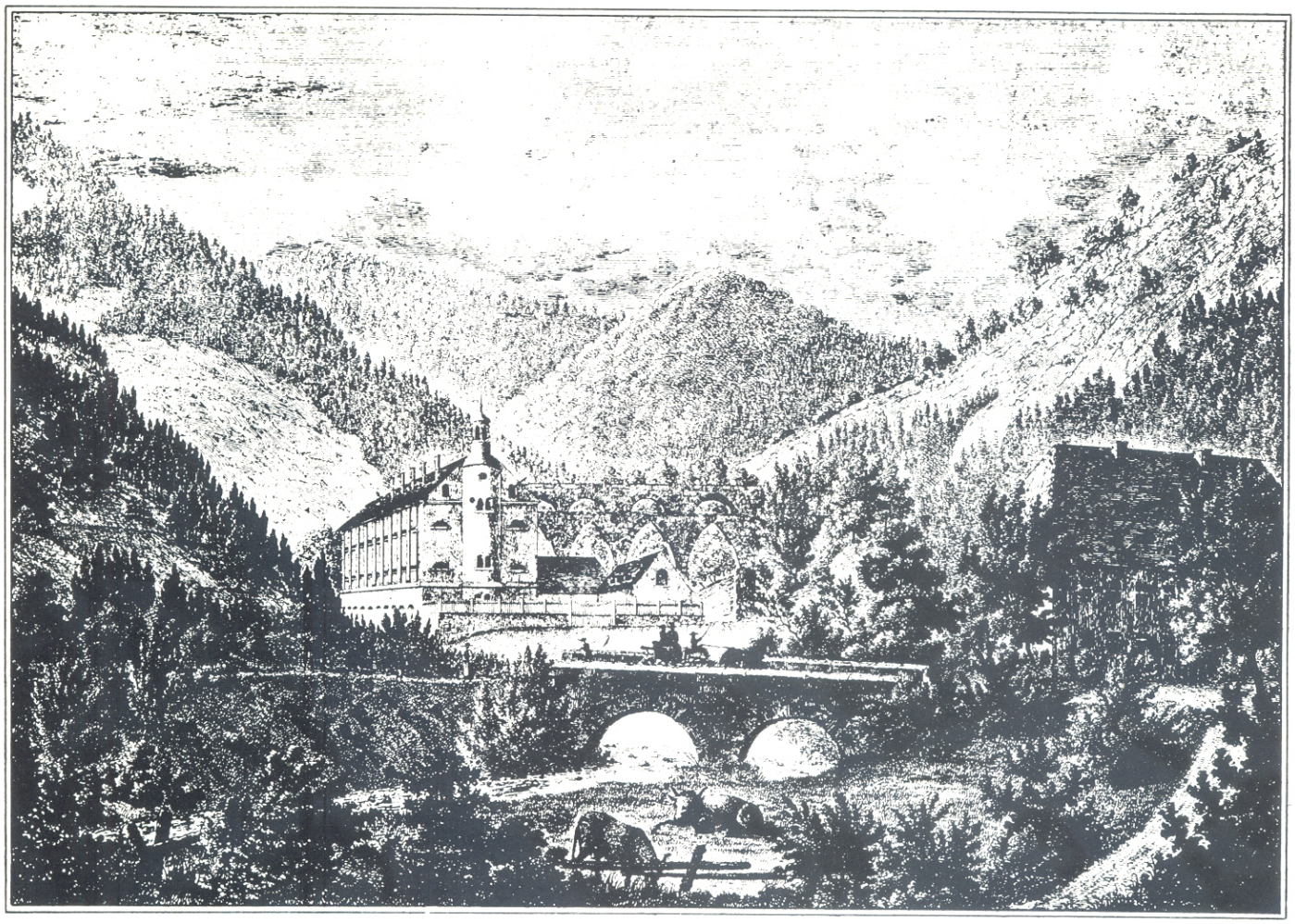
Diese Isolierung mußte das wirtschaftliche Leben hemmen, auch wenn die bayerische Regierung den Pfälzern die »Institutionen« aus der französischen Zeit zusicherte und bei der Verkündung der bayerischen Verfassung vom 26. 05. 1818 auch ausdrücklich bestätigte. In diese Verfassungsurkunde flossen unter pfälzischem Einfluß sogar einige staatsbürgerliche Grundrechte ein, wie das Initiativ-, Petitions- und Budgetrecht, und im bayerischen Ständetag war die Pfalz mit neun Abgeordneten vertreten.

Aufbruch ins Industriezeitalter

Die Pfalz war bei ihrem Zusammenschluß mit Bayern kein einheitlicher Wirtschaftsraum, und ist es eigentlich auch bis heute nicht. Die weinreiche Vorderpfalz hebt sich landschaftlich reizvoll, aber von Bergen verriegelt, von der waldreichen Westpfalz ab, und der dritte Landschaftsteil, das Pfälzer Bergland im Nordwesten, ist wieder von anderer topographischer Struktur. Auch fehlt ein natürliches Zentrum, das die einzelnen Landesteile organisch zusammenfassen könnte, so wie das in der kurpfälzischen Zeit Mannheim und Heidelberg, und in der französischen Zeit Mainz und Straßburg waren. Erst die jüngsten staatlichen Maßnahmen der Regionalplanung und Wirtschaftsförderung haben die Verkehrsströme nach allen Richtungen verdichtet und so die Lebensbedingungen der Bevölkerung entscheidend verbessert.

Die bei der Königlich-Bayerischen Regierung der Pfalz geführte Statistik weist für 1832 aus, daß 70 % der Bevölkerung ganz oder überwiegend von der Landwirtschaft lebten. Die Fruchtwechselwirtschaft löste die Dreifelderwirtschaft früher als in anderen deutschen Ländern ab und verschaffte den Bauern einen Ertragsvorsprung. Angebaut wurden neben Getreide vor allem Tabak, Flachs sowie zahlreiche Obst- und Gemüsesorten. Auch der Weinbau spielte schon eine gewichtige Rolle, doch lebten die Winzer meist in ärmlichen Verhältnissen. Sie litten unter ständigen Absatzschwierigkeiten durch die hohen Schutzzölle, die Frankreich, Preußen, Baden und Hessen-Darmstadt errichtet hatten.

Bei Mißernten wie in den Jahren1816 und 1831 herrschte landesweit große Not, die auch das Ausfuhrverbot für Getreide und Kartoffeln kaum lindern konnte. Zusätzlich belastete die gegenüber den Altbayern



schlechtere Behandlung der Pfälzer bei der Besteuerung – es galt der jeweils höhere bayerische oder französische Steuersatz –, bei der Abzahlung von Staatsschulden, bei der Entschädigung für ehemals unter Frankreich gediente Soldaten und für sonstige Kriegsschäden die wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Armut nahm in manchen Familien schicksalhafte Ausmaße an und drängte junge, unternehmungslustige Bürger zur Auswanderung – trotz staatlichen Verbots. Natürlich waren darunter auch Abenteurernaturen, die hofften, in der »Neuen Welt« ihr Leben müheloser gestalten zu können.

Die gewerbliche Wirtschaft war gegenüber der Landwirtschaft von weitaus geringerer Bedeutung. So konnte der Zweite Generalkommissär des Rheinkreises (unserem heutigen Regierungspräsidenten vergleichbar) Franz Joseph von Stichaner, am 25. 12. 1820 schreiben: »Der Rheinkreis ist nicht das Land, worin die Fabriken blühen... Das Land hielt immer seine (landwirtschaftliche) Cultur für das erste, und das Gewerbe für das zweite Gut.« In diesen Zeilen schwingt ein wenig Resignation mit, denn von Stichaner war ein unermüdlicher Förderer der pfälzischen Wirtschaft. Er ließ Straßen bauen, Hochwasserdämme errichten und leitete die Tilgung der Gemeindeschulden ein. Die pfälzische Redewendung »der stichanert« war damals Ausdruck für hervorragendes Arbeiten. Trotzdem berief ihn die Münchner Landesregierung 1830 ab, wohl weil er zu verständnisvoll und nachgiebig gegenüber den Wünschen der Pfälzer war.

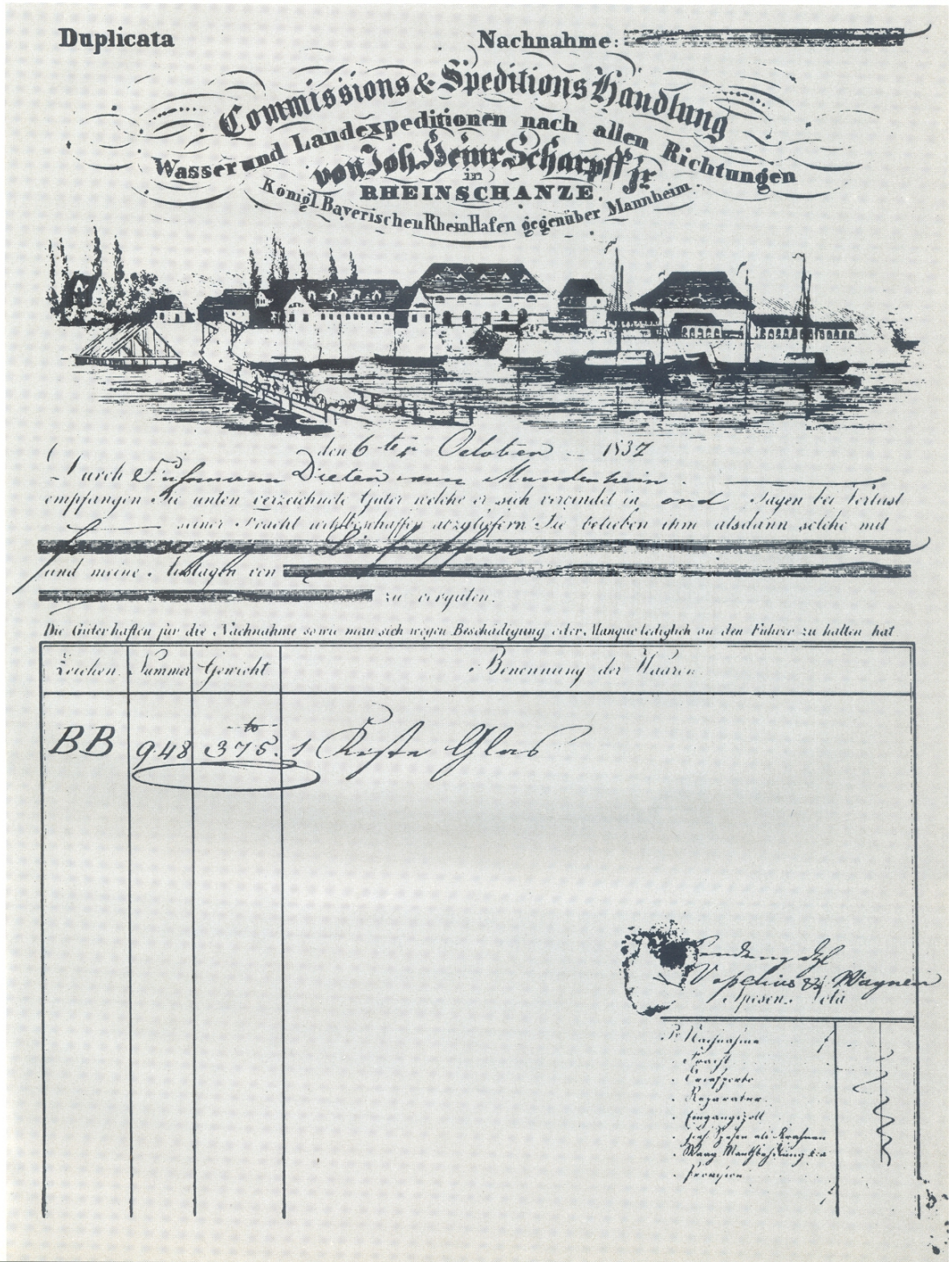
In der Pfalz gab es in dem Jahrzehnt vor dem Hambacher Fest etwa 70 gewerbliche Produktionsbetriebe, von denen nur die Hälfte mehr als 20 Arbeiter beschäftigte. Ihre natürlichen Grundlagen waren die Land- und Forstwirtschaft, die Eisenerzvorkommen bei Eisenberg und Imbsbach, in geringerem Umfang auch der Abbau von Kupfer und Quecksilber am Donnersberg, sowie die Metallverarbeitung. Wichtige Impulse für die beginnende Industrialisierung der Pfalz gingen auch von den in der Kurfürstenzeit vor allem in Lambrecht, Frankenthal und Otterberg angesiedelten Hugenotten aus, ferner von der napoleonischen Kontinentalsperre, die die wirtschaftliche Unabhängigkeit von Rohstoffen und Waren aus den englischen Kolonialgebieten anstrebte. Ihr verdanken wir u.a. den Anbau und die Verarbeitung von Zuckerrüben in der Pfalz. Die stärkste Initiative löste jedoch die Gewerbefreiheit aus, die Unternehmertätigkeit und Erfindergeist mobilisierte. So wurden zahlreiche Betriebe neu gegründet: Eisenschmelzen und Glashütten, Tuchwebereien und Papiermühlen, Schuhmanufakturen und Branntweinbrennereien, Handelsbetriebe und Banken.

Die eigentliche industrielle Entwicklung der Pfalz setzte erst in der zweiten Hälfte

des 19. Jahrhunderts ein, nachdem der Deutsche Zollverein die innerdeutschen Zollschranken niedergelegt hatte, Eisenbahnen den Güteraustausch erleichterten – die erste pfälzische Eisenbahn wurde bekanntlich 1847 in Betrieb genommen – und die Rheinschiffahrtsakte vom 31. 03. 1831 einen ungehinderten zollfreien Warenverkehr auf dieser lebenswichtigen Wasserstraße garantierte.

Die verhaßte Maut

Auf dem Weg zu einem einheitlichen deutschen Zollgebiet waren bilaterale Vereinbarungen, zum Beispiel zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt einerseits oder Bayern und Württemberg andererseits, unumgängliche Etappen, über die jedoch die Bevölkerung nicht ausreichend unterrichtet war. So mußte auch die Berliner Vereinbarung vom 27. Mai 1829 mißverstanden werden, die in Artikel 1 »alle einheimischen Erzeugnisse der Natur, des Gewerbefleißes und der Kunst« im Verkehr untereinander von Zöllen freistellte. Artikel 2 enthielt dann eine Reihe von Ausnahmen, wie Tabak, Wein, Most, Zucker, Malz und Schlachtvieh, die gerade die Pfälzer hart trafen. Deshalb war die Erregung groß, als die Königliche Verordnung vom 04. Dezember 1829 die Pfalz mit einer Mautlinie umgab und sie damit in eine Insellage drängte. Die spekulative Absicht der bayerischen Regierung, Baden zu zwingen, dem Zollverbund Bayern-Württemberg beizutreten, überzeugte nicht. Das mußte die temperamentvollen, aufbrausenden Pfälzer zutiefst empören, zumal dieser Verwaltungsakt u.a. damit begründet wurde, der Landrat (unserem heutigen Bezirkstag vergleichbar) habe ihm zugestimmt. Das bayerische Zollgesetz vom 16. Juni 1828 forderte keine Zustimmung, sondern die »vorläufige Vernehmung« des Landrats. Dieser lehnte in einem Gutachten die Mautlinie einstimmig



Frachtbrief der Firma Scharpff aus Rheinschanze, dem späteren Ludwigshafen, datiert vom 6. Oktober 1837 (Historisches Museum der Pfalz, Speyer)

ab. Auch mit diesem negativen Votum war dem Gesetz Genüge getan.

Die Pfälzer reagierten auf die neue Zollregelung auf unterschiedliche Weise: mit geharnischten Protesten in den von Wirth und Siebenpfeiffer herausgegebenen Zeitungen, mit Protestschriften einzelner (auch königstreuer) Bürger, zum Beispiel des Reichsrats Ludwig von Gienanth, mit dem frühzeitigen Hamstern abgabepflichtiger Waren durch pfälzische Kaufleute und mit Schleichhandel, der bisweilen Ausmaße eines organisierten Schmuggels annahm. Das finanzielle Ergebnis der neuen Zölle war dürftig. Im ersten Jahr standen 165 000 Gulden Einnahmen Ausgaben für das 500 Mann zählende Aufgebot bayerischer Zollbeamten in Höhe von 248 000 Gulden gegenüber. In den drei folgenden Jahren war der Fehlbetrag ähnlich hoch.

Ausdruck der wirtschaftlichen Notlage der Pfälzer war auch der allgemeine Holzmangel. Die öffentliche Versteigerung von Holzparzellen an Privatleute trieb die Preise in die Höhe und schmälerte die Chancen der Armen, die das Abfallholz sammeln durften. So mußte die straffe bayerische Forstpolitik zwangsläufig dem existentiellen Bedürfnis der Bevölkerung zuwiderlaufen. Forstfrevel mit harten Geld- und Freiheitsstrafen waren an der Tagesordnung. Zwar brachte das Forstgesetz von 1821 einige Erleichterungen, ohne daß sich jedoch die illegalen Holzentnahmen dadurch verringerten.
Im April 1831 sandte die Speyerer Regierung einen Bericht nach München, der die wirtschaftliche Notlage der Bevölkerung treffend schilderte und vor einer drohenden sozialen Revolution warnte. Die Warnung wurde nicht ernst genommen.

Der aufgestaute Volkszorn über die staatliche Zoll- und Forstpolitik entlud sich dann auf dem Hambacher Fest in Reden

Amtsblatt

der

Königlich Bayerischen

Regierung

des Rhein- Kreises.

Nro IX. Speyer, den 4. December 1829.

Königliche Verordnung.

(Die Umgebung des Rheinkreises mit einer Zollinie betreffend.)

Ludwig,
von Gottes Gnaden König von Bayern, ꝛc. ꝛc.

Auf den Grund des in den §§. 3 und 4 der Zollordnung vom 15. August 1828 ausgesprochenen Vorbehaltes, und mit Rücksicht auf die vorsorglichen Bestimmungen des Art. III. des Grundvertrages über den Bayerisch-Würtembergischen Zollverein, dann auf die Stipulationen des am 27. May gegenwärtigen Jahres mit dem Königreiche Preußen und Großherzogthume Hessen geschlossenen Handelsvertrages; haben Wir, nach vorläufiger Vernehmung des für den Rheinkreis bestehenden Landrathes, und nach Anhörung Unseres Staatsrathes, im Einverständnisse mit der Krone Würtemberg zu verordnen beschlossen, und verordnen, wie folgt:

I.

Der Rheinkreis soll mit einer Zollinie umgeben werden.

II.

Mit der Bekanntmachung dieser Anordnung ist im Rheinkreise die besondere Verkündung des Zollgesetzes und Tarifes

und Grußadressen, zum Beispiel von Daniel Ludwig Pistor aus Bergzabern und Johann Philipp Becker, dem Führer der Frankenthaler Republikaner.

Für die wirtschaftlich besonders hart betroffenen Winzer, an ihrer Spitze die Dürkheimer, war der Zug zum Hambacher Schloß die Demonstration eines notleidenden Berufsstandes. Sie trugen eine schwarze Fahne, die heute noch in Bad Dürkheim aufbewahrt wird, als Zeichen der Trauer, aber auch – was meist verschwiegen wird – eine grüne Fahne mit der Aufschrift »Die Hoffnung soll leben«. Dabei sangen die Winzer nach der Melodie »Bekränzt mit Laub...« das bekannte »Winzer-Lied«, dessen Text wohl Johannes Fitz aus Bad Dürkheim verfaßt hat. – Der Deutsche Zollverein brachte dann dem eigenständigen Weinhandel um dem auf Qualität bedachten Weinbau in der Pfalz den ersehnten Aufschwung.

Versuch einer Bilanz

Der Konflikt, ein geschichtliches Ereignis in seiner Zeitbezogenheit zu deuten und es gleichzeitig in größere Zusammenhänge einzuordnen, ist unauflöslich, aber auch anregend. Dabei liegt es nahe, die politische Idee des Hambacher Festes in den Vordergrund zu rücken, fehlt es uns doch an demokratischer Tradition. Das verstand besonders Dr. Wirth in Wort und Schrift mitreißend, er versperrte damit aber auch den Blick für die wirtschaftliche Not und die sozialen Bedrängnisse der Menschen in der damaligen Zeit.

Aus unserer heutigen zeitlichen Distanz erkennen wir, daß das Hambacher Fest zwei tiefere Wurzeln hatte: die Unzufriedenheit über die politische Zerrissenheit Deutschlands und die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in der Pfalz.

Zu allen Zeiten waren existentielle Not und soziale Mißstände ein üppiger Nährboden für radikale Auswüchse. Man mag der bayerischen Regierung zugutehalten, daß sie in dem Umbruch vom Absolutismus zum Liberalismus allzusehr vom restaurativen Geist Metternichs befallen war.

Mit zollpolitischen, noch mehr aber mit steuerpolitischen Maßnahmen hätte sie die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Pfalz entscheidend verbessern und viel revolutionären Unmut ablassen können. Dabei haben sicher die Kommunikationsschwierigkeiten zwischen München und Speyer auf Grund der großen räumlichen Entfernung Lageeinschätzung und Entscheidungsfindung negativ beeinflußt. So kamen zum Beispiel die Hilfsmaßnahmen gegen Getreidemangel und fiskalische Diskriminierung zu spät und büßten daher an Wirkung ein.



Ludwig Freiherr von Gienanth, Reichsrat der Krone Bayerns, gemalt von dem Münchner Hofmaler Joseph Stieler 1781–1858

Zum zweiten hatte die bayerische Regierung den naturhaften, besitzliebenden Sinn der Pfälzer, der in der Daseinsbejahung und Lebensfreude so liebenswerte Züge trägt, offensichtlich unterschätzt. August Becker, einer der besten Kenner pfälzischer Wesensart, hat diese Seite des pfälzischen Volkscharakters sehr wohl erkannt. So zogen gewiß viele Pfälzer zum Hambacher Schloß, um für eine umgehende Abschaffung der das Wirtschaftsleben strangulierenden Maut zu demonstrieren; gleichzeitig teilten sie aber ehrlichen Herzens die Sehnsucht der vieltausendköpfigen Menge nach politischer Freiheit und nationaler Einigung.

Die wirtschaftlichen Impulse, die vom Hambacher Fest ausgingen. wirkten sich nicht über Nacht, sondern erst in den folgenden Jahren aus, etwa als Mitte Mai 1835 die Zollschranken zwischen Baden und der Pfalz fielen. Zoll- und Gewerbefreiheit leiteten eine Ära langanhaltenden wirtschaftlichen Aufschwungs ein.

Der Geist von Hambach, wie immer man ihn auch deuten mag, trägt versöhnliche Züge. Auch politische Demonstrationen haben in der Pfalz meist volkstümlichen, oft sogar fröhlichen Charakter. Ein Hauch von Versöhnung umspielt auch die geschichtlichen Fernwirkungen. Am 20. April 1832 luden 31 Neustadter Bürger alle deutschen Stämme zu einer friedlichen Versammlung auf dem Hambacher Schloß ein. Daraus wurde das Hambacher Fest vom 27. Mai 1832. – Am 14. August 1842, also zehn Jahre später, beschloß – wieder auf Anregung Neustadter Bürger – eine von allen pfälzischen Landeskommissariatsbezirken beschickte Versammlung, die Ruine der »Kästenburg«, wie das Hambacher Schloß damals hieß, Kronprinz Maximilian von Bayern anläßlich seiner Vermählung mit der Prinzessin Marie von Preußen als Hochzeitsgabe zu schenken – eine versöhnliche Geste.



Liebe auf den ersten Blick... **Karlsruhe.**

Verbringen Sie im Rahmen der DB-Städtetouren – zu Sonderpreisen, mit Fahrpreisermäßigung der DB – ein schönes, abwechslungsreiches Wochenende in Karlsruhe.
Das Schloß, sehenswerte Museen, schöne, gepflegte Gärten und Grünanlagen, mit viel Liebe gestaltete Fußgängerzonen, das Bad. Staatstheater, der nahe Schwarzwald und vieles andere mehr laden herzlich ein.

Weitere Informationen können Sie dem »Städtetouren-Prospekt« der Bundesbahn entnehmen oder beim Verkehrsverein Karlsruhe anfordern.

Karlsruhe kennen, – Karlsruhe lieben.

Verkehrsverein Karlsruhe e.V.
Bahnhofplatz 6, 7500 Karlsruhe 1,
Telefon 0721/38 70 85

WEITER VHS BILDUNG

Verlangen Sie den Arbeitsplan
und das Studienreisen-Programm

Kurse Arbeitskreise für Beruf und Freizeit

Kurzschrift - Deutsch - Rhetorik	Englisch - Französisch
Maschinenschreiben	Spanisch - Italienisch
Buchführung - Mathematik	Portugiesisch - Russisch
Kaufmannsgehilfen	Türkisch - Esperanto
Realschulabschluß	Emaillieren - Batik - Basteln
Sekretärinnen - Phonotypie	Keramik - Kochen
Bilanzbuchhalter	Schneidern - Werken
Personalfachkaufmann	Kosmetik - Yoga
Industriefachwirt - Elektronik	Autogenes Training
Funkkolleg - Philosophie	Malen - Zeichnen - Fotografie
Erziehung - Psychologie	Makremee - Bauernmalerei

u. a. Bildungsmaßnahmen mit anerkanntem Abschluß

Volkshochschule Neustadt
HINDENBURGSTRASSE 14 · TEL. 06321·3380
ANMELDUNG VON 15 BIS 19 UHR

Nur wer alle Möglichkeiten der Geldanlage kennt, kann Ihnen die für Sie beste empfehlen.

HYPOBANK
BAYERISCHE HYPOTHEKEN- UND WECHSEL-BANK AKTIENGESELLSCHAFT

Rund 500 Außenstellen im süddeutschen Raum.

In der Pfalz vertreten in:
Annweiler – Brücken – Frankenthal – Germersheim – Grünstadt – Haßloch – Hauenstein – Kaiserslautern – Kusel – Landau – Ludwigshafen – Neustadt/Weinstraße – Pirmasens – Rodalben – Speyer – Wörth – Zweibrücken.

Industrielle Entwicklung und soziale Lage in der Pfalz um 1832

Von J. Kermann

Der uneingeschränkt wichtigste Wirtschaftszweig der Pfalz war fast das ganze 19. Jahrhundert hindurch die Landwirtschaft. Laut offizieller Statistik fanden 1832 etwa 70 % der Bevölkerung vollberuflich und weitere 18 % nebenberuflich in ihr ein Auskommen.
Im Jahre 1840 waren es noch 68 %, 1852 67 % und 1882 54 %. Erst 1907 sank der Anteil auf 39 % deutlich ab, lag aber immer noch über dem Reichsdurchschnitt.
Ein Meilenstein stellte in der Entwicklung der pfälzischen Landwirtschaft die 1798 eingeführte französische Revolutionsgesetzgebung dar, die den Grund und Boden aus der grundherrlichen Abhängigkeit löste und zuließ, daß er von nun an frei veräußert werden konnte.

Handwerk

Eine weitere wichtige Erwerbsquelle war in den beiden ersten Dritteln des 19. Jahrhunderts das Handwerk, das ebenfalls durch die französische Revolutionsgesetzgebung eine wesentliche Umstrukturierung erfahren hatte. Die Franzosen beseitigten damals das Zunftwesen vollständig und hoben alle bis dahin bestehenden Beschränkungen auf. Das führte zur Gewerbefreiheit, die der Eigeninitiative des Unternehmers keine Fesseln mehr auferlegte. Im übrigen Deutschland, insbesondere auch im rechtsrheinischen Bayern, wurde dies erst im Verlauf der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erreicht. Obwohl also die Pfalz aus heutiger Sicht zusammen mit dem übrigen linksrheinischen Gebiet die fortschrittlichste Gewerbeverfassung besaß, war man besonders in wirtschaftlichen Krisenjahren nicht so recht zufrieden mit ihr und schob ihr die Schuld an verschiedenen Mißständen zu, insbesondere an dem niedrigen Leistungsniveau des einheimischen Handwerks, zum Beispiel forderte der Oberbürgermeister von Speyer in den Jahren 1816/17 in Briefen an staatliche Dienststellen die Wiedereinführung einer angemessenen Zunftordnung.
Was der Oberbürgermeister in diesem und andere auch noch in späteren Berichten bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts übersahen, war, daß die Krise des Handwerks ihre Ursachen weniger in der bestehenden Gewerbeverfassung hatte, sondern daß bereits damals die Überbevölkerung der Pfalz auch zu einer Überbesetzung des Handwerks geführt hatte. Die traditionellen Arbeitsbereiche Landwirtschaft und Handwerk konnten damals der Überschußbevölkerung nicht mehr den nötigen Lebensunterhalt garantieren. Das Ausmaß der Beschäftigungslosigkeit konnte wesentlich nur durch neue Arbeitsplätze in Industriebetrieben gesenkt werden.

Industrie

Die Textilindustrie, Wegbereiter der Industrialisierung in England, Sachsen, im Rheinland und in Westfalen, hatte in der Pfalz nur geringe Bedeutung. Ihr Niedergang begann hier, nachdem die Pfalz 1814 von den verbündeten Mächten besetzt und aus dem französischen Staatsverband ausgeschieden war. England, das durch die napoleonische Kontinentalsperre jahrelang vom europäischen Markt abgehalten worden war, überschwemmte nun mit seinen Waren den durch keinen Zoll geschützten einheimischen Markt. Die Leineweber, Baumwollspinner und -weber und die Tuchhersteller waren dieser neuen Konkurrenz nicht gewachsen. In der Pfalz gingen damals viele Unternehmen, die in der französischen Zeit entstanden waren, nach und nach wieder ein, darunter auch technisch hochstehende wie die Wollspinnerei Dacqué in Neustadt, die wassergetriebene Spinnmaschinen besaß. In Speyer und Frankenthal, Städte mit einer langen Tradition in der Textilherstellung, schlossen damals die letzten Betriebe ihre Pforten, nicht dagegen in Lambrecht, Neustadt und Kusel. In den dreißiger Jahren bauten die Lambrechter Tuchmacher und Walkmüller ihre Betriebe auf genossenschaftlicher Basis auf, das heißt sie schafften Maschinen an, an denen die einzelnen Fabrikanten anteilmäßige Rechte besaßen.
Der wichtigste pfälzische Industriezweig war um 1830 die Papierherstellung, die sich auf das Tal zwischen Lambrecht und Neustadt konzentrierte. Um 1830 gab es in der Pfalz 28 Papiermühlen und eine Papierdosenfabrik in Ensheim mit insgesamt 420 Beschäftigten. Die Papiermühlen konzentrierten sich besonders im Tal zwischen Lambrecht und Neustadt. Mitbestimmend für den Standort war die reiche und regelmäßige Wasserführung des Speyerbaches; Wasser benötigte man für den Fabrikationsprozeß und als Antriebskraft für einige Hilfsmaschinen, wie zum Beispiel die Papierstampfen.
Der zweitwichtigste pfälzische Industriezweig war die Tabakindustrie, die auf dem einheimischen Anbau basierte.
1830 ist dieser Produktionsbereich schon mit 20 Betrieben vertreten. Er konnte sich im 19. Jahrhundert wesentlich weiterentwickeln.
Bedeutung erlangte im Bereich der Keramikindustrie die Fayence- und Steingutfabrik Bordollo in Grünstadt, die die Tradition der früheren Frankenthaler Porzellanfabrik fortsetzte. Bordollo befand sich übrigens am 3. April 1833 gerade zu dem Augenblick in Frankfurt am Main, als dort der Wachensturm durch revolutionäre Studenten stattfand. Man verdächtigte ihn damals – wohl zu Unrecht – von dem Vorhaben gewußt zu haben.

Kleinere Betriebe

Aus dem Bereich des Maschinenbaus ist um 1830 nur ein Unternehmen erwähnenswert, die Maschinenfabrik Dingler in Zweibrücken, heute Bestandteil der DEMAG. Seit 1827 betrieb Nikolaus Christian Dingler (1802-1858) in der genannten Stadt eine mechanische Werkstätte, ehe er 1833 begann, Konstruktionsteile und Transmissionen für Mahl-, Öl- und Schneidemühlen herzustellen und auf Anregung seines Schwiegervaters, eines Buchdruckers, auch Buchdruckpressen. 1844 nahm er den Bau von Dampfmaschinen und Dampfkesseln auf und wurde damit zum Wegbereiter der Industrialisierung im pfälzischen Bereich.
Was sonst noch in den zeitgenössischen Quellen als Fabriken oder Manufakturen bezeichnet wurde, waren tatsächlich nur kleine Handwerksbetriebe.
In den 1830er Jahren fand ein einschneidender Umstellungsprozeß im Bereich der Verhüttung statt, der zu einer Verlagerung

von Arbeitsbereichen aus der Pfalz führte und damit das Beschäftigungsproblem regional noch verschärfte. Bis ins 19. Jahrhundert hinein galt das Erz als nicht transportfähiges Wirtschaftsgut. Die Verhüttung erfolgte daher möglichst am Standort oder doch wenigstens in der Nähe der Fundstätten. Das geschah ausschließlich unter Verwendung von Holzkohle; Wasserkraft brauchte man bei der Eisenbearbeitung zum Betreiben der Schmiedehämmer und der Blasebälge, die für die Verstärkung der Schmelzofenfeuerung sorgen mußten. Unter diesen Standortbedingungen verteilten sich die Hütten- und Hammerwerke über den ganzen Pfälzer Wald. Vom Erzabbau über den Hochofenbetrieb und den Eisenhammer befand sich alles in der Hand eines einzigen Unternehmers vereint, zum Beispiel bei den bekannten Unternehmerfamilien Gienanth und Krämer.

Die Gienanths besaßen um 1820 Eisen- und Hammerwerke u. a. in Trippstadt, Eisenberg, Hochstein, Ludwigswinkel, Ramsen, daneben hatten sie noch zahlreiche Erzgruben; das Eisenhütten- und Hammerwerk der Firma Krämer lag in St. Ingbert. Die Eisenverhüttung wurde auf eine völlig neue technologische Basis gestellt, seitdem man dazu statt der bisher verwandten teueren Holzkohle Steinkohle verwandte. Die auf der Holzkohle aufgebauten Hütten- und Hammerwerke im Bereich des Pfälzer Waldes stellten alle bis zum Ende der dreißiger Jahre ihren Betrieb ein, während die Hütten im Saartal auf Grund der dortigen Steinkohlebasis überlebten bzw. weiter ausgebaut wurden. Die Gienanth'schen Werke und das Eisenwerk St. Ingbert überstanden allerdings diesen Umstellungsprozeß am alten Standort, indem sie sich ausschließlich auf die Weiterverarbeitung des Eisens konzentrierten und später noch in der Stahlherstellung tätig wurden.

Mißernten und Überschwemmungen

In ähnlicher Weise verlief auch die Entwicklung bei den Glashütten. Im Pfälzer Wald hatten umfangreiche Fundstellen von kieselsäurehaltigem Sand, der als Ausgangsmaterial für die Glasherstellung dient, eine Jahrhunderte zurückliegende Tradition in diesem Gewerbe erwachsen lassen. Als Heizmaterial benutzte man bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein ausschließlich Holzkohle, wobei der Bedarf meistens weit größer war, als im Einzugsbereich der Hütten zur Verfügung stand. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts begannen dann die Versuche mit Steinkohle, Braunkohle oder Torf zu feuern.

Wie schon bei den Erzhütten hatte auch hier der Übergang auf die Steinkohlenbeheizung zur Folge, daß die mit Holzkohle feuernden Glashütten im Pfälzer Wald ihren Betrieb einstellten, während diejenigen in der Nähe von Steinkohlelagerstätten wie zum Beispiel in St. Ingbert oder im preußischen Bereich an der Saar die technologische Neuerung aufgriffen und konkurrenzfähig blieben.

Insgesamt kann festgestellt werden: die wenigen vorhandenen Industrieunternehmen im pfälzischen Raum waren zu bedeutungslos, als daß sie der ständig größer werdenden Zahl arbeitssuchender Bewohner eine zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeit anbieten konnten.

Wegen der überwiegend agrarisch strukturierten pfälzischen Wirtschaft wirkten sich Mißernten katastrophal aus. Fast Jahr für Jahr wurden Teile der Pfalz von ihnen heimgesucht. Am häufigsten trafen sie die Bewohner des Westrichs wegen dessen klimatisch ungünstiger Lage. Am Rande des Haardtgebirges vernichteten häufig Unwetter oder Fröste die Arbeit des Winzers, und in der Rheingegend zerstörten immer wieder verheerende Überschwemmungen die Ernte.

Im Jahre 1831, also unmittelbar vor dem Hambacher Fest, richtete eine Rheinüberschwemmung erhebliche Schäden an. Mit besonderer Verbitterung hatte die Bevölkerung gerade diese Überschwemmung ertragen, die ihrer Ansicht nach eine Folge der von den badischen und bayerischen Regierungen unterbrochenen Rheinkorrektionsarbeiten war. Während das Hochwasser im Bereich des regulierten Rheins keinen Schaden anrichtete, vernichtete es im noch nicht regulierten Bereich (etwa von Mechtersheim – Rheinhausen an rheinabwärts) die gesamte Ernte. Die Bevölkerung dieser Rheingemeinden befürchtete, daß sich eine derartige Katastrophe schon bald wiederholen könnte. Die vorderpfälzischen Landkommissariate nahmen die Klagen und Beschwerden der Bevölkerung sehr ernst. Immerhin kamen die Landkommissäre in dem genannten Gutachten zu dem Schluß, daß durch die Mißernten der letzten Jahre und die damit einhergehende Teuerung der wichtigsten und unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse in den schon übervölkerten Kantonen der



Firmenaufdruck der Firma Lichtenberger u. Co. mit Ansicht von Rheinschanze, dem späteren Ludwigshafen (Historisches Museum der Pfalz, Speyer)



Aufdruck der Tabakfabrik Joseph Walter, Landau, um 1840 (Historisches Museum der Pfalz, Speyer)

Pfalz »das Land der ohnehin sehr zahlreichen ärmeren Volks-Classe auf das Unglaublichste« vermehrt werde. Die riesige Zahl der Pfändungen, deren Bekanntgabe damals fast die gesamten Beilagebände zum Amts- und Intelligenzblatt füllte, spricht darüber eine beredte Sprache. Die Landkommissäre sahen in den Mißernten und in der allgemeinen Verarmung eine der wesentlichsten Ursachen für die Unruhen in der Pfalz und die Erfolge der Freiheitsbewegung.

Zwei Zeugnisse sind besonders typisch für die ungeheuere Verarmung in der Pfalz: 1. die massenhafte Verurteilung der Bevölkerung wegen illegalen Holzsammelns (Holz- oder Waldfrevel) in staatlichen und gemeindeeigenen Wäldern und 2. die hohen Auswanderungszahlen.

Obwohl um 1830 zwei Fünftel der pfälzischen Oberfläche mit Wald bedeckt waren, litt die Bevölkerung unter einem Mangel an preiswertem Holz. Die französische und die nachfolgende bayerische Regierung sahen die Wälder vornehmlich als eine Finanzquelle an. Sie veräußerten das Holz auf Versteigerungen, wobei die Händler die Preise so in die Höhe trieben, daß es für die ärmere Bevölkerung unerschwinglich wurde. Die Regierung gestat-

tete nur, daß die Armen das Abfallholz einsammelten und überließ ihnen auf den jährlichen Versteigerungen kleine Holzmengen mit sechsmonatigem Kredit, wenn diese eine Bürgschaft stellen konnten. Dazu waren aber die meisten nicht in der Lage.

Allgemeine Holznot

Neben dem Staat besaßen auch die Gemeinden große Waldflächen. Aber auch sie konnten und wollten die allgemeine Holznot nicht lindern. Ebenso wie die Staatsbehörden verfuhren auch die Gemeindeverwaltungen bei den Holzveräußerungen nicht nach sozialen, sondern nach fiskalischen Gesichtspunkten. Sie ließen das Holz versteigern und finanzierten mit dem Erlös sonstige Gemeindebedürfnisse. Der Statistik nach wurde jährlich etwa jeder fünfte (!) Pfälzer (Kinder und Greise sind in dieser Zahl mit eingeschlossen) wegen Forstfrevels verurteilt.

Für die Zeit um 1830 liegen zum Beispiel die folgenden Zahlen vor:

Jahr	Forstfrevel (Personenzahl)
1828/29	77729
1829/30	89294
1830/31	69534
1831/32	87722
1832/33	82328

Bei den oft erbitterten Auseinandersetzungen zwischen Forstfrevlern und Forstbeamten gab es nicht selten Verletzte und gelegentlich auch Tote. Viele Bewohner interpretierten die Forderungen der liberalen Zeitungen und Hambacher Redner nach mehr Freiheiten auf ihre Weise, nämlich als Legitimation dafür, elementarste Bedürfnisse, wie zum Beispiel einen ausreichenden Holzbedarf ohne besondere Berechtigung in den staatlichen und gemeindeeigenen Wäldern zu befriedigen.

Der Mangel an Brennholz ließ die Holzpreise steigen. Die Regierung des Rheinkreises beschloß daher am 6. Juni 1839, daß mit Beginn des nächsten Winters sämtliche Schul- und Gemeindegebäude nur noch mit Steinkohle beheizt werden durften. Die Verwendung von Steinkohle wurde allerdings erst üblich, nachdem im Jahre 1849 durch die Eisenbahn das Bexbacher Kohlenbecken im äußersten Westen und die östlichen Teile der Pfalz (Endpunkt Ludwigshafen) verbunden worden waren.

2. Ein weiteres Indiz für die Notlage und die Verarmung der pfälzischen Bevölkerung stellen die hohen Auswanderungszahlen zu Beginn der 1830er Jahre dar.

Viele Pfälzer wandern aus

Die Pfalz wies zwischen 1825 und 1830 noch einen geringen jährlichen Einwanderungsüberschuß auf. Wirtschaftliche Not, soziale Krisen und seit 1832 auch der politische Druck der Reaktion führten dazu, daß in den dreißiger Jahren regelrechte Massenauswanderungen einsetzten.

Im einzelnen sind folgende Zahlen für die zwanziger und dreißiger Jahre bekannt.

Jahr	Einwanderung Anzahl der Personen	Auswanderung Anzahl der Personen
1824/25	221	142
1825/26	227	158
1826/27	191	107
1827/28	286	414
1828/29	277	185
1829/30	261	163
1830/31	196	415
1831/32	203	2037
1832/33	250	4359
1833/34	—	—
1834/35	—	—
1835/36	438	3640
1836/37	358	3571
1837/38	360	1304
1838/39	291	2042
1839/40	416	2801

In dem wirtschaftlichen Krisenjahr 1846/1847 schnellten die Zahlen dann auf eine noch nicht dagewesene Höhe von 5611 bzw. 6528 Auswanderern.

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts jedoch ist eine in Zusammenhang mit der Industrialisierung stehende größere Binnenwanderung festzustellen.

Die Regierung des Rheinkreises nannte in ihrem Verwaltungsbericht der Jahre 1830 bis 1833 folgende Hauptbeweggründe für das rapide Anwachsen der Auswanderungszahlen:

(1) die Teuerungswelle des Jahres 1832,

(2) »der herrschende Freyheits-Schwindel, der in Amerika das Land der wahren Freiheit und Gleichheit erblikt« (München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, MInn 15354),

(3) die verwandtschaftlichen Bindungen zu bereits ausgewanderten Familienangehörigen und

(4) die Furcht vor einem »Continental-Kriege, genährt durch die politischen Ereignisse«. (a.a.O.).

Die Auswanderer zogen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts fast ausschließlich in die Vereinigten Staaten.

Für 1832/33 gelten zum Beispiel die folgenden Zahlen:

Auswanderungen nach	Personen
Amerika	4000
Rußland	90
Frankreich	75
Algier	10
und in andere deutsche Bundesstaaten 174 Personen (a.a.O.).	

3. Die Zeitgenossen sahen die Hauptursache der Verarmung besonders in dem Steuer- und Zollsystem, das sich besonders nachteilig für die Pfalz auswirkte.

Die bayerische Regierung hatte nach der Übernahme der Pfalz das französische Besteuerungssystem dort bestehen lassen, das die Bevölkerung jedoch weit stärker als im Mutterland belastete. Dem hoch verschuldeten bayerischen Staat waren diese Mehreinnahmen sehr willkommen. Aber die unterschiedliche steuerliche Behandlung bot einen ständigen Grund für Streitigkeiten.

Das Zollsystem

Der ehemalige Regierungs-Vizepräsident und Vorstand der Finanzkammer des Rheinkreises, von Seutter, stellte in einer Druckschrift »Die Besteuerung der Völker, rechts- und geldwissenschaftlich untersucht«, Speyer 1828, fest, daß in dem kurzen Zeitraum von 1817 bis 1828 nicht weniger als 20 Millionen Gulden an das Mutterland abgeliefert werden mußten, ohne daß dafür entsprechende Gegenleistungen erfolgten.

In seinem Buch »Geschichte der neuesten Ereignisse in Rheinbaiern« machte J. N. Miller (vermutlich ein Pseudonym für Georg Friedrich Kolb) diesen außerordentlich hohen Geldabfluß dafür verantwortlich, daß die pfälzische Bevölkerung in den 1820er Jahren sehr verarmt war.

Ein entscheidendes Hindernis für eine bessere wirtschaftliche Entwicklung und eine frühe Industrialisierung der Pfalz waren die bis 1834 bestehenden ungünstigen Handels- und Zollverhältnisse.

Rings um die Pfalz ergriffen Frankreich, Preußen, Hessen-Darmstadt und Baden in mehr oder weniger starkem Umfang Zollmaßnahmen, während die Pfalz selbst bis 1829 ohne jede Zollgrenze blieb. Die pfälzische Bevölkerung reagierte auf diese widernatürlichen Grenzen mit lebhaftem Schmuggel.

Aus dem politischen Anschluß an Bayern resultierte für sie keine Verbesserung der Wirtschaftslage. Denn einmal bot das rechtsrheinische Bayern ohnedies nur geringe Absatzmöglichkeiten; zum anderen wurden selbst diese Möglichkeiten dadurch beeinträchtigt, daß auf Grund der fehlenden direkten räumlichen Verbindung vorerst kein freier Warenaustausch zustandekam. Das bayerische Zollgesetz vom 22. Juli 1819 räumte lediglich pfälzi-



»Das Lichten eines Hochwaldes«: Die Überwindung der Zersplitterung des Landes bildete – neben der Forderung nach Freiheit – das Hauptziel der liberalen Opposition. Dies war nicht nur eine politische, sondern auch eine wirtschaftliche Forderung, da die vielen Zollschranken und Landesgrenzen eine große Erschwernis für Handel und Verkehr bedeuteten. Der Zeichner läßt eine bärtige Gestalt das Dickicht der Zollschranken und Grenzschilder lichten (Illustration von 1848)

schem Weißwein und Tabak Präferenzzölle ein.

Als am 17. Mai 1829 zwischen dem norddeutschen und dem süddeutschen Zollbund ein Handelsvertrag vereinbart wurde, blieb die Pfalz auch von diesem Abkommen zunächst ausgenommen. Bayern verpflichtete sich jedoch bei dieser Gelegenheit, sie bis zum 1. Januar 1830 mit der bayerisch-württembergischen Zollinie zu umgeben. Am 20. Dezember 1829 wurde dieses Versprechen eingelöst. Damit war die Voraussetzung für einen späteren Anschluß der Pfalz an den bayerisch-preußischen Zollverein geschaffen. Vorerst bedeutete die neu geschaffene Zollinie für den pfälzischen Handelsstand indessen eine zusätzliche Belastung, denn gerade Wein und Tabak, die wichtigsten pfälzischen Exportgüter, blieben bei der Einfuhr nach Preußen und Hessen-Darmstadt weiterhin von der Zollfreiheit ausgenommen. Die Zollsätze waren so hoch, daß sie dem Wert des Produkts gleichkamen, so daß es auf dem auswärtigen Markt nicht erschien.

Die Dürkheimer Winzer zogen deshalb zum Hambacher Fest mit einer schwarzen Protestfahne, auf der zu lesen stand: »Die Wein-bauren/müssen Trauren!«. Es war für die Pfälzer eine Überlebensfrage, daß die Zollgrenzen zu Preußen und Baden möglichst bald fielen, wenn das Land nicht total verelenden sollte.

Die Lage der Pfalz verbesserte sich erst wesentlich, als in der Neujahrsnacht 1833/1834 der deutsche Zollverein endlich Wirklichkeit wurde. Nach dem verspäteten Anschluß Badens an diesen Verein (12. Mai 1835) waren fast alle Klagen des pfälzischen Handels- und Gewerbestandes gegenstandslos geworden.

Die wirtschaftlichen und sozialen Mißstände in der Pfalz trugen 1831/32 wesentlich dazu bei, daß die Bevölkerung für die liberalen Ideen empfänglich wurde. Auch die zahlreichen Unruhen im Umkreis des Hambacher Festes, darunter die Errichtung von Freiheits- bzw. Beschwerdebäumen sind nur so zu verstehen. Dagegen spielen in den Reden auf dem Hambacher Fest die allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Mißstände nur eine untergeordnete, das pfälzische Elend überhaupt keine Rolle. Sie passen nicht so recht zu den erhabenen Ideen von Freiheit und Einheit. Am meisten setzten sich die Redner mit den zahllosen Zollgrenzen auseinander. Diese entsprangen ihrer Ansicht nach der Fürstenwillkür und dienten nicht dem Wohl des Volkes: »Handel und Gewerbe« sind durch sie in Deutschland »gefesselt und vernichtet, und wo etwas zu ihrem Besten geschieht, da ist es auf Kosten und zum Ruin des nächsten Grenznachbars« (Scharpff, in: Das Nationalfest der Deutschen in Hambach, hrsg. von J. G. A. Wirth, Neustadt an der H. 1832, S. 70).

Die Zoll- und Handelsverträge zwischen dem süddeutschen und dem preußisch-hessischen Zollverein waren nach Ansicht einer auf dem Hambacher Fest verlesenen Grußadresse nur eine »Lockspeise« Preußens, um damit die konstitutionellen süddeutschen Staaten »mit dem absoluten Netz der Willkür-Herrschaft (zu) umstrikken« (a.a.O., S. 24).

Was die Hambacher Redner dagegen forderten, war eine »allgemeine teutsche Handels- und Gewerbe-Freiheit« (a.a.O., S. 24) und die »Freiheit des Welthandels« (Wirth, a.a.O., S. 43).

Soweit die Reden die allgemeine Verarmung aufgriffen, sahen sie diese ebenfalls nur unter dem Blickwinkel der Fürstenschuld. Pistor schilderte in krassen Bildern die Lage der verarmten Bevölkerung und der sie ausbeutenden, in Wohlleben schwelgenden Fürsten. Scharpff wies in seiner Rede auf die Lage des »Landmanns« hin, der durch Steuern, Zehnten, Fronden, Gülten und Zinsen stets von »kleinen und großen Zwingherrn« ausgebeutet wurde und darauf häufig verarmt und verschuldet seine Hütte, Acker und Heimat verlassen mußte (a.a.O., S. 70). Derartige Ausführungen stellten jedoch die Ausnahme dar. Eine Überbetonung der sozialen Gegensätze war schon deshalb nicht opportun, weil dadurch auch Gegensätze innerhalb der liberalen Bewegung aufgerissen worden wären, die beim Hambacher Fest noch überdeckt wurden, jedoch in der Zeit nach Hambach zu einer Aufspaltung in eine mehr bürgerliche und in eine Gruppierung der Handwerker und Arbeiter führten.

Verbandsgemeinde Kusel

Ortsgemeinden:

Albessen
Blaubach
Dennweiler-Frohnbach
Ehweiler
Etschberg
Haschbach am Remigiusberg
Herchweiler
Körborn
Konken
Kusel (Kreisstadt)
Oberalben
Pfeffelbach
Reichweiler
Ruthweiler
Schellweiler
Selchenbach
Thallichtenberg
Theisbergstegen

Besuchen Sie den liebenswerten »Westrich« unter dem Motto



Urlaub in der Verbandsgemeinde Kusel im Erholungsgebiet »Königsland-Glantal«

Moderne Freizeit- und Erholungseinrichtungen: Freischwimmbad (Hallenbad im Bau – Eröffnung Ende 1982), Kleinschwimmhallen, Warmfreibäder in unmittelbarer Nachbarschaft, Tennisplätze, Reitplatz mit Reithalle, Drachenfliegen, Segelfliegen, Sportplätze, Sporthallen, Minigolf, Kegeln, Angeln, Campingplatz, modern und komfortabel eingerichtetes VdK-Erholungsheim, ausgedehntes Wanderwegenetz in einer der schönsten Landschaften der Pfalz.

Sehenswürdigkeiten: Heimatmuseum mit Fritz-Wunderlich-Gedenkzimmer, Mineralienmuseum, Marktplatz mit Hutmacherbrunnen in Kusel, Burg Lichtenberg (größte Burgruine Deutschlands, 425 m lang), Remigiusberg mit Kapelle der ehemaligen Benediktinerpropstei und Ruine der Michelsburg, Mithrasdenkmal, geologisch und botanisch interessante Landschaft.

Kuseler Herbstmesse, das beliebte Volksfest jeweils am 1. Sonntag im September (beginnend freitags und endend mit großem Feuerwerk am Dienstagabend).

Auskünfte und Prospekte:
Verbandsgemeindeverwaltung 6798 Kusel 1 · Telefon (06381) 5045 + 2999

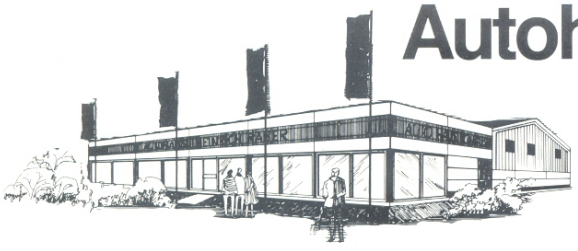
Die Attraktion unserer Mitsubishi Autoschau

Wir zeigen den Galant 2,3 Liter Turbo Diesel. 62 kW (84 PS), Beschleunigung von 0 auf 100 km/h in 14 sec. Dauerhöchstgeschwindigkeit: 155 km/h. Dazu alle anderen Mitsubishi Modelle.
Auf unserer Mitsubishi-Autoschau



MITSUBISHI
Dauerhafte Autofreude

AS 3



Autohaus RABER

Vertragshändler
6730 Neustadt/Weinstraße
Nachtweide 14 (Nähe TÜV) · Telefon (06321) 13015

Zum Hambacher Fest

grüßen wir alle Neustadter sowie ihre Gäste und wünschen einen guten Verlauf!



FORMA

Schuhhaus SCHMIDT

Neustadts erstes Schuhhaus mit med. Fußpflegeabteilung

6730 Neustadt an der Weinstraße · Telefon (06321) 30910

Träger von losen Einlagen finden bei uns eine große Auswahl an Herren-, Damen- und Kindermodellen.
Fachwissen und freundliche Bedienung sind bei uns selbstverständlich.

Wir führen ein umfangreiches Angebot in Bequemschuhen der Firmen Hassia sana, Ganter, SPIESS

Private Handelsschule Dr. H. STRACKE

Staatlich anerkannte Berufsfachschule Wirtschaft
mit Berufsfachlehrgängen – Schulträger: **K. Dolland**

Maxstraße 72 · Ludwigshafen/Rhein · Telefon 512491

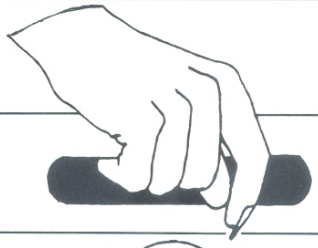
Januar – April – September 1982

Abendlehrgänge ab 18 Uhr für Berufstätige in allen kaufmännischen Fächern einschließlich Einführung in die EDV für Anfänger und Fortgeschrittene.

Vorbereitungslehrgänge auf die **Kaufmannsgehilfenprüfung.**

1. August 1982

Zweijährige Handelsschule mit Aufgabenüberwachung. Das Abschlußzeugnis ist dem Abschlußzeugnis einer Realschule gleichwertig (Mittlere Reife).



WM

reinigungs-center

Inh. G. Wiederhold

Ihr Partner für Sauberkeit

Neustadt/Weinstraße
Kellereistraße 4 · Am Klemmhof
Telefon (06321) 2038



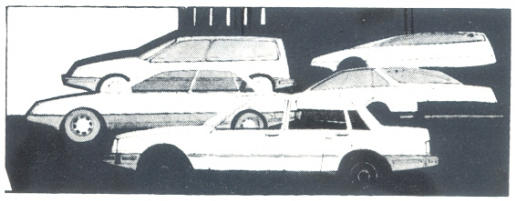
Reproduktionen

auch von alten vergilbten Aufnahmen

Foto-Straub

6730 Neustadt/Wstr. · Tel. (06321) 2782
Ecke Schütt/Gabelsbergerstraße

AUFBRUCH IN EINE NEUE ÄRA.



VOLVO

Autohaus Gerhard Reiß

Volvo-Vertragshändler

6730 Neustadt/Wstr. · Am Rosengarten
Telefon (06321) 2954

HOTEL-RESTAURANT

KRONE

6785 Münchweiler

Ullsteins Gourmet Journal

zählt uns zu den 155 besten Restaurants in Deutschland mit der derzeit besten Küche in der Pfalz

Tischreservierung erbeten · Telefon (06395) 1681
Montag Ruhetag

Inhaber: Gisela und Dieter Luther



Das schönste aller Kleider ist und bleibt das Brautkleid!

Alles für den schönsten Tag bietet Ihnen das erste Fachgeschäft in Worms in einer märchenhaften individuellen gepflegten Auswahl.

Wir sind echte Spezialisten und gehören zu den führenden Brautausstattern in Deutschland.

Besuchen Sie uns – überzeugen Sie sich selbst bei

Helga Hauser

Fachgeschäft für Brautmoden und anspruchsvoller Damenoberbekleidung

Neustadt – Hauptstraße 6
Telefon (06321) 83137

Worms – Stephansgasse 22
Telefon (06241) 89709
(nur gegenüber Kunsthaus Heyl)

Der weiteste Weg lohnt sich.

Vor 100 Jahren

gegründet als Buchbinderei, Papier- und Schreibwarengeschäft, bieten wir Ihnen ein reiches Sortiment an.

Papierwaren
Geschenkartikel
Füllhalter
Bürobedarf
Landkarten
Globen

faulhaber

Neustadt, Hauptstraße - Fußgängerzone

Punkt für Punkt verhilft Ihnen die **HYPO-BANK zum Erfolg...**

... wenn es darum geht, aus Ihrem Geld das Beste zu machen. Denn bei den engagierten HYPO-Fachberatern sind all Ihre finanziellen Angelegenheiten gut aufgehoben – gleichgültig ob Sie Geld brauchen, Geld sparen oder anlegen wollen.

Kommen Sie zu uns, wir beraten Sie gerne.

HYPOBANK
BAYERISCHE HYPOTHEKEN- UND WECHSEL-BANK AKTIENGESELLSCHAFT

Rund 500 Außenstellen im süddeutschen Raum.

In der Pfalz vertreten in:
Annweiler – Brücken – Frankenthal – Germersheim – Grünstadt – Haßloch – Hauenstein – Kaiserslautern – Kusel – Landau – Ludwigshafen – Neustadt/Weinstraße – Pirmasens – Rodalben – Speyer – Wörth – Zweibrücken.

Die einzige Briefumschlagfabrik in der Pfalz

Aus unserem Produktionsprogramm:
Gefütterte Briefhüllen
Fensterbriefhüllen
Automatenbriefhüllen
und Versandtaschen
für die anspruchsvolle Werbung, auch in Offsetdruck nach gegebenen Entwürfen.

schönthal

Briefumschlagfabrik Schönthal Dalhoff & Co. GmbH
6730 Neustadt / Lachen-Speyerdorf
Flugplatzstraße 66
Telefon (06327) 2026–27 · Telex 454885

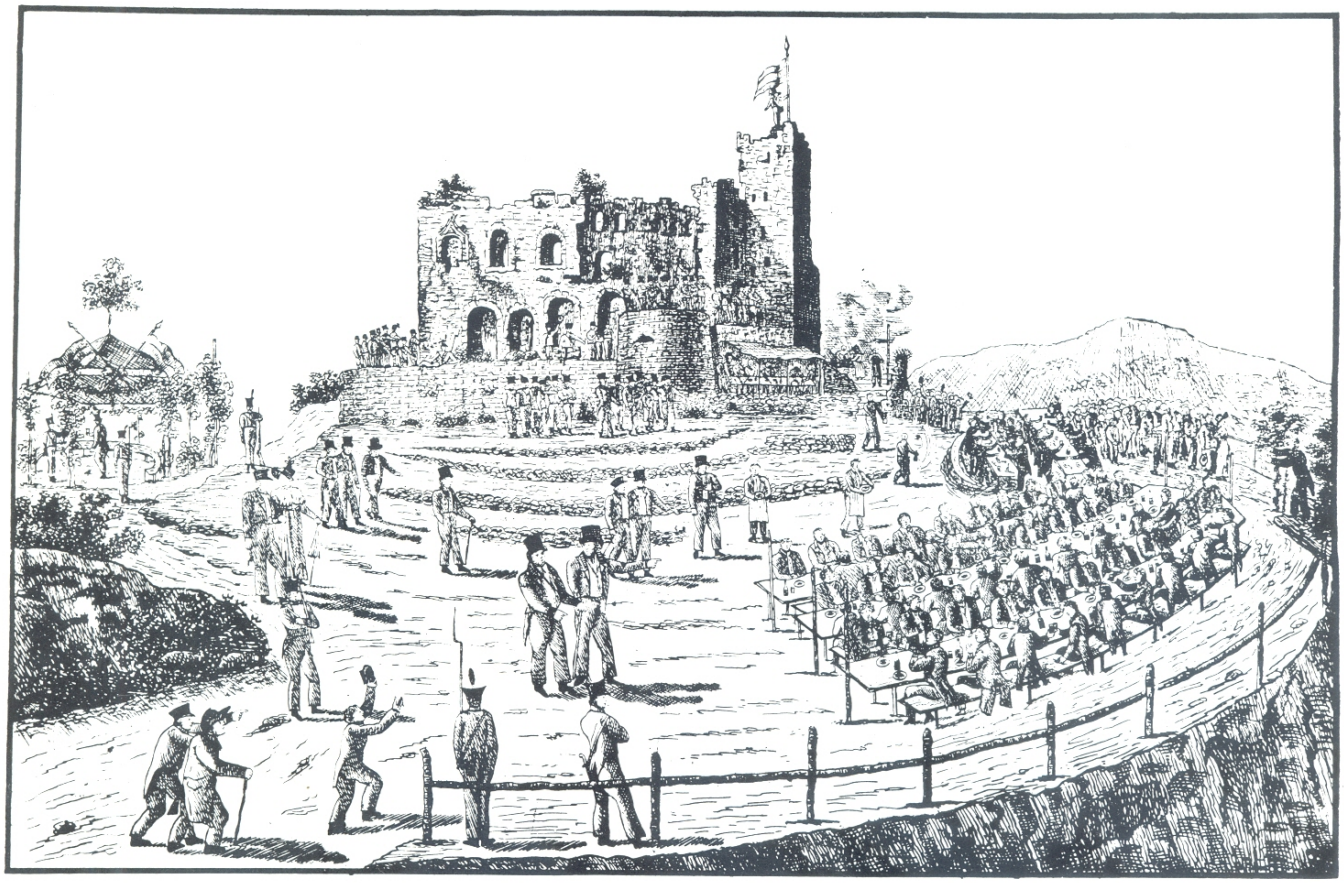


Der »gantze Landrath« zog mit hinauf zum Schloß

Dr. Siebenpfeiffer und Dr. Wirth, die beiden Hauptredner, hatten ihre Ansprachen gehalten. Zahlreiche Grußadressen politischer Gesinnungsfreunde aus entfernten deutschen Städten und Gauen waren verlesen worden, markige Gesänge angestimmt und die ersten Schoppen waren getrunken. Ein unprogrammäßiger, länger anhaltender Gewitterregen vermochte die Feststimmung nicht zu beeinflussen. Der Vormittag war schnell vorübergegangen. Während der Mittagspause steuerten die meisten der Festteilnehmer die zahlreichen Weinstände an, wo sie mit Brezeln oder mitgebrachten Broten ein frugales Mahl einnahmen. Clevere Gastwirte aus Neustadt hatten für 1400 Honoratioren Tische und Bänke aufgeschlagen und Gedecke aufgelegt. Der Regen, gepfefferte Preise und unzureichende Bedienung ließen zahlreiche Plätze dabei allerdings unbesetzt.

Nach einem Tusch, den eine der vielen anwesenden Blaskapellen schmetterte, erhob sich an der Tafel Dr. Hepp, ein in Neustadt hochangesehener Arzt, der am Zustandekommen der Versammlung großen Anteil und sie auch eröffnet hatte. Er brachte einen längeren Toast auf den Landrath Rheinbayerns aus, der »der rohen Gewalt der Regierung sich männlich entgegengestellt und sich freimüthig für die Sache des Volkes erklärt« hatte.

»Freunde des Vaterlandes!« So redete er die Deputierten an. »Auf welche abenteuerliche Weise der Aufruf zu diesem schönen Feste von dem Präsidium unserer Landesregierung mißhandelt – so sagte er – und wie dieses Fest zum Hohne unserer Rechte und Gesetze untersagt wurde, weiß jeder der hier Anwesenden, weiß ganz Deutschland. Die allgemeine Indignation, die sich überall sogleich aussprach – das Zusammenströmen der unzählbaren (!) Teilnehmer an dem Feste, die Gegenwart so vieler hochverdienter und verehrter Volksfreunde aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes, ist die schönste und kräftigste Rechtfertigung der Männer, welche die Aufforderung zur Feier dieses Tages erließen, und in deren Namen ich zu Euch spreche.« – Und dann fuhr Dr. Hepp fort: »Im Angesicht des deutschen Volkes haben wir den Schimpf abgewiesen, den jener so schnell zur Celebrität gelangte Beamte sowohl auf uns, als auf die Bewohner Rheinbayerns wälzen wollte (gemeint war der Regierungspräsident von Andrian-Werburg), als er in seiner Bekanntmachung sich nicht scheute, uns als eine im Finstern schleichende Partei Übelgesinnter, nach Auflößung der bestehenden Ordnung Strebender zu verdächtigen. – Ein großer Triumph der Volkssache war es aber, daß zu gleicher Zeit eine Versammlung erleuchteter Männer, vom Volke gewählt, um das Organ des Kreises zu sein, es für ihre Pflicht erkannte, gegen die schreiende Verletzung unserer Institutionen (!) aufzutreten, und dem Staatsoberhaupt die verkehrten Maßregeln der Kreisregierung, und die namentlich durch die ungerechtigte Beschränkung der freien Presse, die Verfolgungen der Journalisten und der Mitglieder des Preßvereins und durch das gesetzwidrige Verbot dieses Festes, hervorgerufene Aufreizung der Bewohner des Rheinkreises zu schildern und die schleunige Abstellung eines alles Vertrauen der Regierung bei dem Volke zerstörenden System zu verlangen.« – Mit überschäumenden Worten dankte Dr. Hepp den anwesenden Mitgliedern des Landrathes. »Und diese braven, für Ehre und Recht glühenden Männer – so feierte er sie – sehen wir heute unter uns; sie sind eine der größten Zierden unseres Festes – es ist der Landrath des Rheinkreises, auf den sich unser Auge mit dankbarer Anerkennung und Verehrung richtet. – Oh hätten doch alle – so fuhr der Redner fort – die das Volk zum Schutz und zur Wahrung seiner Rechte mit seinem Vertrauen ehrte, mit gleicher Einigkeit, Kraft und Würde, des Volkes, Ehre, Recht und Wohl geschützt – herrliche Früchte wären heute schon dem Vaterlande erwachsen. – Darum Freunde der deutschen Völker, diesen Ehrenmännern, dem Landrathe des Rheinkreises ein dreimaliges Lebehoch!« Nach den Hochrufen auf die Ehrenmänner wurde lautstark der Cantus »Wo Männer sinn, so froh wie heute ...« angestimmt. Darin heißt es: »Den Männern, die des Volkes Rechte verteidigen mit Gut und Blut/und Kämpfen wider feile Knechte durch Wort und Tat mit festem Mut ...«



Das Bild zeigt im Vordergrund die während der Mittagspause für die Honoratioren festlich gerichtete Tafel, an der auch Dr. Hepp seine im Text zitierte Dankesrede an die Mitglieder des »Landrathes« hielt. Bei näherer Betrachtung entdeckt man auf diesem, von einem unbekannten Zeichner stammenden, etwas naiven Bild eine ganze Menge von Einzelheiten der überlieferten Fest-Szene

Wer waren die Leute, diese Ehrenmänner, die Dr. Hepp so kräftig hochleben ließ? Er hatte sie als Mitglieder des Landrathes vorgestellt. Was hatte es mit diesem Landrath des Rheinkreises auf sich? Nun, seine Mitglieder waren die mutigen Urgroßväter unseres Bezirkstages der Pfalz. Seine politische Genealogie reicht weit zurück. Die revolutionäre Nationalversammlung in Paris hatte ja die alten landschaftlichen Strukturen und historischen Territorien Frankreichs durch neue, der Pariser Zentrale direkt unterstehende Departements und Arondissements ersetzt. Als 1797 die deutschen linksrheinischen Gebiete französisch wurden – nicht besetzte Gebiete wohl gemerkt, sondern zum Hoheitsgebiet der französischen Republik gehörende Teile! –, sahen auch sie sich alsbald in Departements und Arondissements organisiert. Der größere Teil unserer Pfalz bildete zusammen mit dem heutigen Rheinhessen das Departement »Donnersberg« (Mont de tonnerre). Zu ihm gehörten die Arondissements Mainz, Speyer, Kaiserslautern und Zweibrücken. An der Spitze eines Departements stand ein der Zentralregierung, später Kaiser Napoleon direkt verantwortlicher Präfekt. Als beratendes Gremium stand ihm der Departementsrat (Conseil Générale de Departement) zur Seite. Dieser Departementsrat zählte 30 Mitglieder, die vom Präfekten ernannt wurden, trat nur auf Anweisung zusammen und hatte fest umrissene Aufgaben. Als »Vertretung des Volkes« deklariert, war er – zumal im französischen Kaiserreich – wenig mehr als ein demokratisches Feigenblatt. Dieser Departementsrat war der direkte Vorfahre des bereits ausführlich vorgestellten »Landrathes des Rheinkreises«.

*

Als am 30. April 1816 das Gebiet der linksrheinischen Pfalz dem Königreich Bayern zugeschlagen wurde, beließen der tolerante und liberal gesinnte König Max I. Joseph, unterstützt von seinem Minister Montgelas, ihren neuen pfälzischen Untertanen neben den sogenannten Institutionen auch die Einrichtung des Departementsrates, von nun an »Landrath« genannt. Bereits am 16. Oktober 1816 erschien im »Amtsblatt für das Königlich-bairische Gebiet auf dem linken Rheinufer« eine Verordnung über die »Zusammenberufung des Provinzial- ehemals Departemental-Wahlkollegiums« nach Kaiserslautern zum 25. Oktober 1816, wo nach einer Liste von 40 Kandidaten gewählt wurde. Die Wahl fand unter Leitung des Hüttenmeisters Johann Michael Gienanth aus Hochstein bei Winnweiler statt. Am 11. November wurden vom König 20 Mitglieder zum ersten Landrathskollegium ernannt.

Am 6. Dezember 1816 trat der Landrath des sogenannten Rheinkreises in der Regierungshauptstadt Speyer erstmalig zusammen. Dabei wurde eine große Schau abgezogen: Glockengeläute, Geschützdonner, unter Begleitung einer berittenen Ehrengarde zog der Regierungspräsident und Hofkommissär Ritter von Zwackh-Holzhausen zum Regierungsgebäude. Dort sagte er zu den versammelten Deputierten: »Prüfen Sie genau die Bedürfnisse nach dem Geist der Zeit, nach den wohlwollenden Absichten der Regierung ... Sprechen Sie dabei offen und frei nach Ihrer Überzeugung, der König hört die Stimme seines Volkes gern ...« Allerdings fügte der Hofkommissär sofort hinzu: »Nur der König allein vermag zu entscheiden, was seinem Volke, den Bedürfnissen des Staates und dem Wohl des Reiches fromme ...«

Die »Neue Speyerer Zeitung« kommentierte: »... Die Geschäfte des Landrathes, im ehemaligen Kaiserreich nur zu verkant, sind für die Wohlfahrt dieses Landes von größter Wichtigkeit ... Was andere Gegenden unter dem Namen Landstände sehnlichst wünschen, was der Engländer als

Dr. Hepps Rede an den Landrath aus Dr. Wirths Fest-beschreibung

Freunde des Vaterlandes!

Auf welche abentheuerliche Weise der Aufruf zu diesem schönen Feste von dem Präsidium unserer Landesregierung mißdeutet, und wie dieses Fest zum Hohne unserer Rechte und Gesetze untersagt wurde, weiß Jeder der hier Anwesenden, weiß ganz Deutschland. Die allgemeine Indignation, die sich überall sogleich aussprach — das Zusammenströmen der unzählbaren Theilnehmer an dem Feste, die Gegenwart so vieler hochverdienter und verehrter Volksfreunde aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes, ist die schönste und kräftigste Rechtfertigung der Männer, welche die Aufforderung zur Feier dieses Tages erließen, und in deren Namen ich zu Euch spreche.

Im Angesicht des deutschen Volkes haben wir den Schimpf abgewiesen, den jener so schnell zur Celebrität gelangte Beamte sowohl auf uns, als auf die Bewohner Rheinbaierns wälzen wollte, als er in seiner Bekanntmachung sich nicht scheute, uns als eine im Finstern schleichende Partei Uebelgesinnter, nach Auflösung der bestehenden Ordnung Strebender zu verdächtigen.

Ein großer Triumph der Volkssache war es aber, daß zu gleicher Zeit eine Versammlung erleuchteter Männer, vom Volke gewählt, um das Organ des Kreises zu seyn, es für ihre Pflicht erkannte, gegen die schreiende Verletzung unserer Institutionen aufzutreten, und dem Staatsoberhaupt die verkehrten Maßregeln der Kreisregierung, und die namentlich durch die ungerechte Beschränkung der freien Presse, die Verfolgungen der Journalisten und der Mitglieder des Preßvereins und durch das gesetzwidrige Verbot dieses Festes, hervorgerufene Aufreizung der Bewohner des Rheinkreises zu schildern und die schleunige Abstellung eines alles Vertrauen der Regierung bei dem Volke zerstörenden Systems zu verlangen.

Und diese braven, für Ehre und Recht glühenden Männer sehen wir heute unter uns; sie sind eine der größten Zierden unseres Festes; — es ist der Landrath des Rheinkreises auf den sich unser Auge mit dankbarer Anerkennung und Verehrung richtet.

O hätten doch immer Alle, die das Volk zum Schutz und zur Wahrung seiner Rechte mit seinem Vertrauen ehrte, mit gleicher Einigkeit, Kraft und Würde, des Volkes Ehre, Recht und Wohl geschützt — herrliche Früchte wären heute schon dem deutschen Vaterlande erwachsen.

Darum Freunde der deutschen Völker, diesen Ehrenmännern, dem Landrathe des Rheinkreises ein dreimaliges Lebehoch!!



329 Amtsblatt 330

für das

kön. baierische Gebiet

auf dem

linken Rheinufer.

Speier, N.° 20. den 16. Okt. 1816.

Verordnung

über die Zusammenberufung des Provinzial- ehemals Departemental-Wahlkollegiums.

Der königlich-baierische wirkliche geheime Rath, Hof-, Commissär und Präsident, Großkreuz des Civil-Verdienstordens der baierischen Krone und Commandeur des kaiserlich-königlich österreichischen St. Stephans-Ordens

Franz Xaver von Zwackh-Holzhausen.

Seine Majestät der König haben allergnädigst zu befehlen geruht, daß der durch das Gesetz vom 28ten Pluviose VIII. eingeführte Departementalrath, (welcher von nun an mit dem Namen Landrath wird bezeichnet werden), in Höchstdero Lande am Rhein versammelt werden soll.

Demnach, und kraft der mir allergnädigst übertragenen Vollmachten, verordne ich Folgendes:

Art. 1.

Das Provinzial- (Departemental-) Wahlkollegium, ist auf den 25ten nächstkünftigen Monats Oktober nach Kaiserslautern einberufen.

Art. 2.

Da nicht in allen Kreisen eine hinlängliche Anzahl von Wahlmännern mehr vorhanden ist, die Veranlassung von Kantonal-Wahlversammlungen aber im laufe dieses Jahres die Einberufung des Landraths zu sehr würde verspätet haben, so hat man für diesesmal die Listen, da, wo es nöthig gewesen, aus den Verzeichnissen

Text der Verordnung über die Zusammenberufung des Provinzial-Wahlkollegiums am 25. Oktober 1816 in Kaiserslautern. Veröffentlicht im »Amtsblatt für das königlich baierische Gebiet auf dem linken Rheinufer« vom 16. Oktober 1816

sein right of petition mit Recht so hoch und wert hält, das haben nun auch wir ... Unser guter König will die Bedürfnisse seiner Rheinlande genau kennen lernen, um ihnen durch Verbesserung aller Art abhelfen zu können ...« Tatsächlich war dieser Landrath immerhin die erste auf Provinzebene arbeitende Selbstverwaltungskörperschaft auf deutschem Boden überhaupt. Unterstützt von der Bevölkerung, entfalteten die Mitglieder des Landrathes alsbald eine lebhafte, die Sonderstellung des Rheinkreises weiter ausbauende erfolgreiche Tätigkeit. Im rechtsrheinischen Bayern sah man nicht ohne Neid auf diese vom Staat anerkannte, von sich immer mehr reden machende Körperschaft und im Landtag 1827/28 beschloß man schließlich, in allen bayerischen Kreisen einen solchen Landrath einzuführen.

*

Um die bereits angesprochene genealogische Verbindung zwischen Landrath und Bezirkstag zu verdeutlichen, sei kurz folgende politische Metamorphose verzeichnet: Im Mai 1919 wurde der Landrat in Kreistag umbenannt, aus den Mitgliedern des Landrates wurden damals Kreisvertreter. – 1949, als die pfälzische Institution im neu gebildeten Lande Rheinland-Pfalz bestätigt wurde, gab es abermals eine Namensänderung. Der einstige Kreis wurde nun Bezirk, der Kreistag zum Bezirkstag und die Kreisvertreter wurden Mitglieder des Bezirkstages.

Was die Kompetenzen der Körperschaft betrifft, so unterlagen sie während der vergangenen 165 Jahre starken Schwankungen. Zunächst waren sie als Berater und Gutachter der königlichen Regierungspräsidenten tätig, sollten aber auch einen »Damm gegen Behördenwillkür« bilden. Im Laufe der Zeit wurden ihnen durch die staatlichen Instanzen immer mehr Kompetenzen entzogen. Immerhin aber blieben von Anfang an bis heute gewisse Rechte und Pflichten gewahrt. Zu den ersteren gehört unter anderem die Festsetzung der Kreis- bzw. Bezirksverbandsumlage »zur Förderung nützlicher Zwecke«, zu den Pflichten gehörte von Anfang an die »Prüfung und die Bekümmerung um die Bedürfnisse der Bevölkerung« in verschiedenen Lebensbereichen, so unter anderem um die Hospitale, Armenhäuser und Gefängnisse (heute insbesondere die Sorge um die psychisch Kranken in der Pfalzklinik Landeck) – um Kunst, Museen und Theater und anderes mehr.

*

Eine besondere Bewährungsprobe erwuchs den Deputierten des Landrathes im Rheinkreis bei der Vorbereitung des Hambacher Festes von 1832. Der von Dr. Siebenpfeiffer verfaßte und von 34 der angesehensten Neustadter Bürger unterzeichnete, am 20. April veröffentlichte Aufruf zum »Deutschen Mai« irritierte den Regierungspräsidenten Freiherrn von Andrian-Werburg so nachhaltig, daß er das geplante Volksfest auf Grund von französischen Gesetzen aus den Jahren 1790 und 1791 wegen seines angeblich aufrührerischen und tumultarischen Charakters mit Verfügung vom 8. Mai 1832 verbot. Nun hagelte es Proteste gegen dieses Verbot von allen Seiten, darunter aus den Städten Neustadt, Frankenthal, Speyer, Landau, Zweibrücken, Kaiserslautern. Die Zweibrücker Advokaten Schüler, Savoye und Geib erbrachten den Nachweis, daß die für das Verbot herangezogenen Gesetze unanwendbar waren. Entscheidend für die Rücknahme des Verbots dürfte aber wohl eine diesbezügliche mutige Protestation des Landrathes gewesen sein.

Unter seinem Präsidenten Karl August Köster, Notar zu Friedelsheim, trat er am 16. Mai in Speyer zusammen und formulierte dabei eine Bitte an den bayerischen König, das Verbot des Festes wieder aufzuheben. In dem Gesuch heißt es unter anderem:

»... Von Seite einer Anzahl der angesehensten Bürger der Stadt Neustadt an der Haardt, ist eine Einladung zu einem auf der Schloßruine bei Hambach am 27. Mai stattfinden sollenden Volksfeste in öffentlichen Blättern erschienen, in welcher Einladung von friedlicher Besprechung, inniger Erkennung, entschlossener Verbrüderung für die großen Interessen des Vaterlandes die Rede ist und unter anderem auch gesagt wird: Daß das Fest nicht einem ruhmvollen Siege, sondern dem noch zu Erringenden, dem Kampfe für Abschüttelung innerer und äußerer Gewalt, für Erstrebung gesetzlicher Freiheit und deutscher Nationalwürde gelte. – Obwohl diejenigen, von welchen die fragliche Einladung ausging, unter den angeführten Worten „Abschüttelung innerer und äußerer Gewalt" nichts anderes als eine geistige Opposition gegen Überschreitung der Gesetze ... keineswegs eine wirkliche Widersetzlichkeit gegen die bestehende Autorität mittels physischer Kräfte verstanden haben ... So hat dennoch die kö-

Protokoll über die Sitzung des »Landrathes des Rheinkreises« am 16. Mai 1832 in Speyer mit dem Wortlaut der Petition an den bayerischen König um Aufhebung des Verbotes des Hambacher Festes

Sitzung vom 16. Mai 1832 in welcher gegenwärtig waren:

Karl August Köster, Notär zu Friedelsheim, Präsident des Landraths; Phl. David Müller, Consistorialrath zu Speyer; G. Gotif. Hahn, protestantischer Pfarrer zu Dannenfels; Michael Schnetter, katholischer Pfarrer zu Deidesheim; Joseph Spitz, Gutsbesitzer zu Speyer; Karl Giessen, Handelsmann zu Kirchheim; Christian Kienlin, Tabacksfabrikant in Zweibrücken; Ludwig Haas, Advocat in Landau; Friedrich Schneider, Weinhändler zu Landau; Franz Xav. Rencker, Notär in Speyer; Karl Ritter, Bürgermeister zu Frankenstein; Johann Jakob, Gutsbesitzer zu Schopp; Peter Ladenberger, Bürgermeister zu Bubenhausen; Peter Brunck, Bürgermeister zu Hochstatten; Paul Denis, Bezirksingenieur zu Zweibrücken; Peter Frank, Gutsbesitzer zu Alsenbrück; Karl Thomas, Dr. der Medicin zu Alsenborn; Andreas Giessen, Handelsmann zu Deidesheim; Wilh. Mühlhäuser, Einnehmer zu Speyer; Ludwig Kern, Gutsbesitzer zu Böchingen; Wilhelm Stöhr, Rentbeamter in Zweibrücken; Joh. Bonifaz Rauch, Einnehmer zu Offenbach; Philipp Norbert Mahla, Advocat zu Landau, Secretär des Landraths.

Der Landrath welcher mit Sehnsucht die Stunde seiner Zusammenkunft erwartete, um als Organ des Kreises zu Euerer Königlichen Majestät die Stimme, der durch Pflicht gebotenen Wahrheit, zu erheben, erachtet es für seine erste Obliegenheit Euerer Königlichen Majestät folgendes allerunterthänigst vorzutragen:

Es ist nicht zu verkennen, daß seit einiger Zeit eine, theils durch die von der Regierung Euerer Königlichen Majestät und von der deutschen Bundesversammlung gegen die Presse überhaupt, und insbesondere gegen mehrere Journalisten im Rheinkreise ergriffenen Maßregeln, theils durch andere Umstände und Verhältnisse, welche der Landrath sich vorbehält Euerer Königlichen Majestät im Verlaufe seiner Vorhandlungen ausführlicher darzustellen, herbeigerufene Aufregung der Gemüther im Kreise herrscht, welche ernstliche Besorgnisse erweckt.

Von Seite einer Anzahl der angesehensten Bürger der Stadt Neustadt an der Haardt, ist vor Kurzem eine Einladung, zu einem auf der Schloßruine bei Hambach am 27. des l. M. Mai, statt finden sollenden Volksfeste, wie dergleichen im Kreise an verschiedenen Orten früher schon statt hatten, in öffentlichen Blattern erschienen, in welcher Einladung von friedlicher Besprechung, inniger Erkennung, entschlossener Verbrüderung für die großen Interessen des Vaterlandes die Rede ist, und unter andern auch gesagt wird: daß das Fest nicht einem ruhmvollen Siege, Abschuttelung innerer und äußerer Gewalt, für Erstreburg gesetzlicher Freiheit und deutscher Nationalwürde gelte.

Ohwohl diejenigen, von welchen die fragliche Einladung ausging, unter den angeführten Worten „Abschüttelung, innerer und äußerer Gewalt," nichts anders, als eine geistige Opposition gegen Ueberschreitung der Gesetze im Innern, denn nur dieß ist innere Gewalt, und gegen die, sowohl die constitutionellen Rechte der dießseitigen Staatsbürger, als auch selbst die Souverainität des Bayerischen Staates verletzenden Verfügungen der deutschen Bundesversammlung, keineswegs aber eine wirkliche Widersetzlichkeit gegen die bestehende Autorität, mittelst physischer Kräfte, verstanden haben, und verstanden haben können, wofür schon der Charakter jener Männer und der Umstand bürgt, daß auch Frauen und Jungfrauen zu dem Feste eingeladen wurden, so hat dennoch die Königliche Kreisregierung, den Zweck des projectirten Festes offenbar mißdeutend, das Fest selbst untersagt, die zu dessen Begehung stathabende Versammlung für seditiös und gesetzwidrig erklärt, und zu deren Verhinderung Maßregeln ergriffen, welche bei der ohnehin schon bestehenden, oder berührten Aufregung der Gemüther die Besorgnisse aller guten Bürger auf das äußerste steigerten.

Die Königliche Kreisregierung hat nämlich am 8. des l. M. Mai die allerunterthänigst hier angebogene Verfügung erlassen, welche die grellsten Rechts- und Gesetzverletzungen enthält, und weder durch die darin angeführten, noch durch andere im Rheinkreis geltende Gesetze gerechtfertigt zu werden vermag.

Um das Ungesetzliche und Rechtsverletzende des angeführten Regierungsbeschlusses darzuthun, bemerkt der Landrath allerunterthänigst:

1. Daß das Gesetz vom 3. August 1791, abgesehen davon, daß dessen Verfügungen, das was man daraus herleiten will, durchaus nicht enthalten, in dem ehemaligen Departement vom Donnersberg, wozu Neustadt und die Umgegend gehörte, niemals publicirt worden ist.
2. Daß die Gesetze vom 28. Germinal VI. und 16. August 1790, so wie die Verordnung vom 17. December 1825, weit entfernt, große Versammlungen zu verbieten, den Polizeibehörden nichts weiter, als die zu ihrem gewöhnlichen Wirkungskreise gehörenden Vorsichtsmaßregeln gestatten, und insbesondere dieselben anweisen sich bei solchen Versammlungen in der Nähe zu halten, um etwa entstehenden Unordnungen vorzubeugen, und sie zu verhindern, woraus sich ergiebt, daß dergleichen Versammlungen gesetzlich erlaubt sind.
3. Daß es nirgends der Kreisregierung gestattet ist eine angekündigte Versammlung im voraus für seditiös zu erklären, sondern daß wenn einer Versammlung ein solch gefährlicher Charakter beigelegt werden soll, dieß durch ein Gesetz geschehen seyn muß, wie das durch die Königliche Kreisregierung mit Unrecht angerufene Gesetz vom 3. August 1791 für das Land wo es publicirt ist, solche Versammlungen als seditiöse Zusammenrottungen qualificirt, welche aus mehr als 15 Personen, und nicht 5 Personen, wie die Regierungsverfügung sagt, bestehen, und den Zweck haben, sich dem Vollzug eines Gesetzes, eines Zwangsbefehls oder eines Urtheils zu entziehen, und
4. Daß das Verbot für alle in Neustadt, Winzingen, Ober- Mittel- und Unterhambach nicht wohnende Personen, sich während des 26., 27. und 28. dieses Monats in diese Orte zu begeben oder daselbst aufzuhalten, von aller gesetzlichen Grundlage entblößt, als ein erorbitanter, die durch die Verfassung garantirte persönliche Freiheit der Staatsbürger verletzender, und in seinen Folgen verderblicher Gewaltstreich erscheint.

Dieses gesetzwidrige Verbot, wodurch die zahlreichen Theilnehmer an dem angekündigten Feste im Innund Auslande, als Empörer bezeichnet und verdächtigt werden, und die zu dessen Handhabung angedrohten Gewaltmaßregeln haben in allen Ständen eine nicht zu beschreibende Indignation hervorgebracht und veranlaßt, daß unzählige Protestationen im Kreise in Umlauf gesetzt wurden, welche von den achtbarsten und angesehensten Bürgern und vielen Beamten, die sich durch ihre Unterschriften zur Aufrechthaltung der schon in ihrem eigenen Interesse liegenden Ordnung, verpflichtet haben, unterzeichnet sind.

Man kann also mit Gewißheit annehmen, daß das angekündigte Fest ungeachtet des willkürlichen Verbots welches die Theilnahme an demselben nur noch vermehrt hat, nicht unterbleiben werde, und es ist zu befürchten, daß wenn die angedrohten gesetzwidrigen und gewaltsamen Maßregeln, welche nicht nur die Achtung vor dem Gesetze bei dem Bürger untergraben, sondern auch der Behörde von welcher solche ausgegangen, alles Vertrauen rauben, zum Vollzuge gebracht werden sollten, gerade hiedurch die Ruhe und Ordnung gestört, und ein Unheil entstehen könnte dessen Folgen sowohl für Einzelne als für das Ganze schwer zu berechnen seyn dürften.

Bei dieser Lage der Sache, erachtet es der allerunterthänigst unterzeichnete Landrath für seine heiligste Pflicht Euere Königliche Majestät zu bitten, die Zurücknahme der durch die Königliche Kreisregierung am 8. Mai 1832, in Bezug auf ein am 27. desselben Monats auf der Schloßruine bei Hambach statt findenden Volksfest, erlassenen Verordnung allerhuldreichst zu verfügen, und zugleich der Königlichen Kreisregierung aufzugeben, sich in der Folge in den Schranken der Verfassung und der Gesetze zu halten.

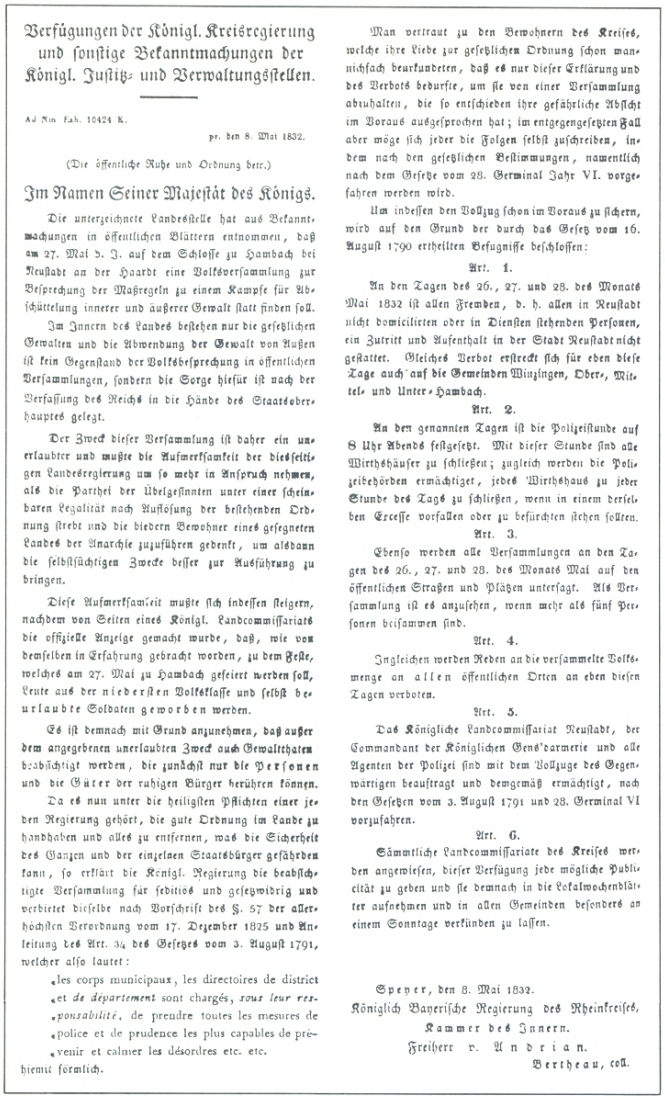
In der Hoffnung der huldreichsten Gewährung dieser pflichtmäßigen Bitte, beharret

Euerer Königlichen Majestät

treu gehorsamster

Landrath des Rheinkreises:

A. Giessen, Hahn, Haas, Kienlin, Köster, Brunck, Kern, Jakob, Denis, Spitz, Mühlhäuser, Ritter, Muller, Frank, Rencker, Ladenberger, Giessen, Thomas, Rauh, Stohr, Schneider, Schneider, Mahla.



Verfügungen der Königl. Kreisregierung und sonstige Bekanntmachungen der Königl. Justiz- und Verwaltungsstellen.

Ad Nro. Fasc. 10424 K.

pr. den 8. Mai 1832.

(Die öffentliche Ruhe und Ordnung betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Die unterzeichnete Landesstelle hat aus Bekanntmachungen in öffentlichen Blättern entnommen, daß am 27. Mai d. J. auf dem Schlosse zu Hambach bei Neustadt an der Haardt eine Volksversammlung zur Besprechung der Maßregeln zu einem Kampfe für Abschüttelung innerer und äußerer Gewalt statt finden soll.

Im Innern des Landes bestehen nur die gesetzlichen Gewalten und die Abwendung der Gewalt von Außen ist kein Gegenstand der Volksbesprechung in öffentlichen Versammlungen, sondern die Sorge hiefür ist nach der Verfassung des Reichs in die Hände des Staatsoberhauptes gelegt.

Der Zweck dieser Versammlung ist daher ein unerlaubter und mußte die Aufmerksamkeit der diesseitigen Landesregierung um so mehr in Anspruch nehmen, als die Parthei der Uebelgesinnten unter einer scheinbaren Legalität nach Auflösung der bestehenden Ordnung strebt und die biedern Bewohner eines gesegneten Landes der Anarchie zuzuführen gedenkt, um alsdann die selbstsüchtigen Zwecke besser zur Ausführung zu bringen.

Diese Aufmerksamkeit mußte sich indessen steigern, nachdem von Seiten eines Königl. Landcommissariats die offizielle Anzeige gemacht wurde, daß, wie von demselben in Erfahrung gebracht worden, zu dem Feste, welches am 27. Mai zu Hambach gefeiert werden soll, Leute aus der niedersten Volksklasse und selbst beurlaubte Soldaten geworben werden.

Es ist demnach mit Grund anzunehmen, daß außer dem angegebenen unerlaubten Zweck auch Gewaltthaten beabsichtigt werden, die zunächst nur die Personen und die Güter der ruhigen Bürger berühren können.

Da es nun unter die heiligsten Pflichten einer jeden Regierung gehört, die gute Ordnung im Lande zu handhaben und alles zu entfernen, was die Sicherheit des Ganzen und der einzelnen Staatsbürger gefährden kann, so erklärt die Königl. Regierung die beabsichtigte Versammlung für seditiös und gesetzwidrig und verbietet dieselbe nach Vorschrift des §. 57 der allerhöchsten Verordnung vom 17. Dezember 1825 und Anleitung des Art. 34 des Gesetzes vom 3. August 1791, welcher also lautet:

«les corps municipaux, les directoires de district «et *de département* sont chargés, *sous leur res-*«*ponsabilité*, de prendre toutes les mesures de «police et de prudence les plus capables de pré-«venir et calmer les désordres etc. etc.

hiemit förmlich.

Man vertraut zu den Bewohnern des Kreises, welche ihre Liebe zur gesetzlichen Ordnung schon mannichfach beurkundeten, daß es nur dieser Erklärung und des Verbots bedurfte, um sie von einer Versammlung abzuhalten, die so entschieden ihre gefährliche Absicht im Voraus ausgesprochen hat; im entgegengesetzten Fall aber möge sich jeder die Folgen selbst zuschreiben, indem nach den gesetzlichen Bestimmungen, namentlich nach dem Gesetze vom 28. Germinal Jahr VI. vorgefahren werden wird.

Um indessen den Vollzug schon im Voraus zu sichern, wird auf den Grund der durch das Gesetz vom 16. August 1790 ertheilten Befugnisse beschlossen:

Art. 1.

An den Tagen des 26., 27. und 28. des Monats Mai 1832 ist allen Fremden, d. h. allen in Neustadt nicht domicilirten oder in Diensten stehenden Personen, ein Zutritt und Aufenthalt in der Stadt Neustadt nicht gestattet. Gleiches Verbot erstreckt sich für eben diese Tage auch auf die Gemeinden Winzingen, Ober-, Mittel- und Unter-Hambach.

Art. 2.

An den genannten Tagen ist die Polizeistunde auf 8 Uhr Abends festgesetzt. Mit dieser Stunde sind alle Wirthshäuser zu schließen; zugleich werden die Polizeibehörden ermächtiget, jedes Wirthshaus zu jeder Stunde des Tags zu schließen, wenn in einem derselben Excesse vorfallen oder zu befürchten stehen sollten.

Art. 3.

Ebenso werden alle Versammlungen an den Tagen des 26., 27. und 28. des Monats Mai auf den öffentlichen Straßen und Plätzen untersagt. Als Versammlung ist es anzusehen, wenn mehr als fünf Personen beisammen sind.

Art. 4.

Ingleichen werden Reden an die versammelte Volksmenge an allen öffentlichen Orten an eben diesen Tagen verboten.

Art. 5.

Das Königliche Landcommissariat Neustadt, der Commandant der Königlichen Gens'darmerie und alle Agenten der Polizei sind mit dem Vollzuge des Gegenwärtigen beauftragt und demgemäß ermächtigt, nach den Gesetzen vom 3. August 1791 und 28. Germinal VI vorzufahren.

Art. 6.

Sämmtliche Landcommissariate des Kreises werden angewiesen, dieser Verfügung jede mögliche Publicität zu geben und sie demnach in die Lokalwochenblätter aufnehmen und in allen Gemeinden besonders an einem Sonntage verkünden zu lassen.

Speyer, den 8. Mai 1832.

Königlich Bayerische Regierung des Rheinkreises,
Kammer des Innern.
Freiherr v. Andrian.
Bertheau, coll.

Verbot des Hambacher Festes durch den Regierungspräsidenten von Andrian. Veröffentlicht im »Amts- und Intelligenzblatt des Königlich Bayerischen Rhein-Kreises« vom 9. Mai 1832

nigliche Kreisregierung, den Zweck des projektierten Festes mißdeutend, das Fest untersagt, die Versammlung für seditiös und gesetzwidrig erklärt, und Maßregeln ergriffen, welche bei der ohnehin schon bestehenden Aufregung der Gemüter die Besorgnis aller guten Bürger auf das äußerste steigerten ... Um das Ungesetzliche und Rechtsverletzende des Regierungsbeschlusses (vom 8. Mai) darzutun, bemerkt der Landrath aller untertänigst:

1. Daß das Gesetz vom 3. August 1791 ... in dem ehemaligen Departement vom Donnersberg, wozu Neustadt gehörte, niemals publiziert worden ist.
2. Daß die Gesetze vom 28. Germinal VI und 16. August 1790, sowie die Verordnung vom 17. Dezember 1825 den Polizeibehörden nichts weiter, als die zu ihrem gewöhnlichen Wirkungskreise gehörenden Vorsichtsmaßregeln gestatten, um etwa entstehenden Unordnungen vorzubeugen, woraus sich ergibt, daß dergleichen Versammlungen gesetzlich erlaubt sind.
3. Daß es niemals der Kreisregierung gestattet ist, eine angekündigte Versammlung im voraus für seditiös zu erklären ...
4. Daß das Verbot für alle in Neustadt, Winzingen, Hambach nicht wohnenden Personen, sich während des 26./27. und 28. dieses Monats in diese Orte zu begeben oder daselbst aufzuhalten, von aller gesetzlichen Grundlage entblößt, als ein exorbitanter und in seinen Folgen verderblicher Gewaltstreich erscheint.

Dieses gesetzwidrige Verbot und die zu dessen Handhabung angedrohten Gewaltmaßregeln haben in allen Ständen eine nicht zu beschreibende Indignation hervorgebracht ... Man kann mit Gewißheit annehmen, daß das Fest ungeachtet des willkürlichen Verbots ... nicht unterbleiben werde und es ist zu befürchten, daß, wenn die angedrohten gesetzwidrigen und gewaltsamen Maßregeln zum Vollzuge gebracht werden sollten, gerade hierdurch die Ruhe und Ordnung gestört und ein Unheil entstehen könnte, dessen Folgen sowohl für einzelne als für das ganze schwer zu berechnen sein dürften.

Bei dieser Lage der Sache, erachtet es der aller untertänigst unterzeichnete Landrath für seine heiligste Pflicht Euere Königliche Majestät zu bitten, die Zurücknahme der durch die Königliche Kreisregierung ... erlassenen Verordnung allerhuldreichst zu verfügen und zugleich der Königlichen Kreisregierung aufzugeben, sich in der Folge in den Schranken der Verfassung und der Gesetze zu halten.

In der Hoffnung der huldreichsten Gewährung dieser pflichtgemäßen Bitte, beharret

Euerer Königlichen Majestät
treu gehorsamster Landrath des
Rheinkreises.«

Folgen 23 Unterschriften.

Herr von Andrian-Werburg, der Regierungspräsident in Speyer, von München im Stich gelassen, war nach der Lektüre dieser Petition total verunsichert und gab auf. Das »Nationalfest der Deutschen zu Hambach« nahm seinen Lauf.

*

Die Mitglieder des Landrathes waren natürlich höchst ehrenwerte, sehr angesehene Männer, man möchte von Notabeln sprechen. Der 1832 amtierende Präsident, der in Friedelsheim als Notar wirkende K. A. Köster, wurde bereits genannt. Sekretär des Gremiums war der Landauer Advokat Ph. N. Mahla. Aber auch der verdiente Konsistorialrat Ph. D. Müller aus Speyer gehörte dazu und protestantische und katholische Theologen, Bürgermeister, Mediziner, Gutsbesitzer, Kaufleute, Fabrikanten, Einnehmer. Zu höchstem Ruhm gelangte der Landrath-Deputierte Paul Denis, damals, 1832, noch Bezirksingenieur in Zweibrücken, später dann Erbauer der ersten deutschen Eisenbahn von Fürth nach Nürnberg (1835), der Taunusbahn von Frankfurt nach Mainz, der Strecke Augsburg – München. Als Kreisbaurat in Speyer erbaute er die pfälzische Bahn von Ludwigshafen nach Bexbach, deren Leitung er auch übernahm. Er errichtete schließlich noch die Strecken Worms – Mainz und Neustadt – Landau. 1852 wurde der in Frankreich Geborene vom bayerischen König mit dem persönlichen Adel ausgezeichnet. Die Mehrzahl der Landrath-Deputierten war liberal demokratischer Gesinnung und identifizierte sich mit den auf dem Hambacher Fest verkündeten Ideen und Parolen. Es konnte deshalb kaum überraschen, daß die meisten Mitglieder des Landrathes auch am »Zug hinauf zum Schloß« teilnahmen. Ob es »der gantze Landrath Rheinbaierns« war, wie Wirth in seiner Festbeschreibung behauptet, bleibe dahingestellt. Inmitten zweier Gruppen von Festordnern mit ihren »Schärpen aus schwarz, roth und gold«, marschierten die würdigen Zylindermänner im dunklen Bratenrock mit hinauf zur Burg und verliehen so – durch ihre Anwesenheit – der Veranstaltung einen halb offiziellen Charakter. Wie überschwenglich man ihnen dafür dankte, wurde zu Beginn dieses Berichtes geschildert.

Minolta – die Weltmarke für Fotografieren und Fotokopieren.

Sie brauchen bessere Kopien? Anruf genügt!



Mit uns und Minolta haben Sie eine gute Adresse für Kopierautomaten, die den neuesten technologischen Erkenntnissen entsprechen. Technisch perfekt und ausgereift bis ins kleinste Detail.
Das Minolta-Programm umfaßt nicht nur Kopierautomaten, die 1:1 kopieren, sondern auch verkleinern und vergrößern!
Für blitzsaubere Kopien in allen gängigen Kopierformaten. Zum Beispiel den Minolta EP 520. Voll mikroprozessor-gesteuert und mit Doppel-Kassetten-System – für schnellen Formatwechsel von A3 auf A4 und umgekehrt. Mit Micro-Toning System und Selbstdiagnose-System – für hervorragende Kopien auf Normalpapier mit Trockentoner.

Als Minolta-Werksvertretung mit Spezial-Werkstatt, umfangreichem Ersatzteillager und Service-Technikern lösen wir organisationstechnische Fragen und sprechen mit Ihnen über Verkauf und Mietmöglichkeiten. Wir bieten Ihnen jederzeit schnellen Service und Wartung auf die Sie nicht warten müssen. Kurzum: Wir sind für Sie da, wenn Sie bessere Kopien und somit uns brauchen. Sie brauchen uns nur anzurufen.

☐ Bitte schicken Sie mir ausführliche Informationen über Minolta Kopierautomaten.

Name

Anschrift

Tel.

Ihre Minolta-Fachleute für:
Fotokopiersysteme
Visualprodukte · Computertechnik

Orga-Plan

6790 Landstuhl
Königstraße 3
☎ (0 63 71) 60 56

6720 Speyer
Am Woogbach 18
☎ (0 62 32) 7 71 48

MINOLTA

Juwelier & Goldschmiedemeister

Ph. Voelcker

Seit 111 Jahren
der Fachmann Ihres Vertrauens

Juwelen · Uhren · Schmuck
Bestecke und Silberwaren

stets in reicher Auswahl

Geprüfter Diamant-Fachmann GDE
Neustadt · Hauptstraße 45 · Telefon 2717

Homuth-6/3 Nstdt.

Suchen Sie

WOHN- oder GESCHÄFTSHAUS, LADEN, GEWERBEOBJEKT, EIGENTUMSWOHNUNG

oder wollen Sie verkaufen ...
wenden Sie sich an uns

Ihr Auftrag wird fachgerecht durchgeführt

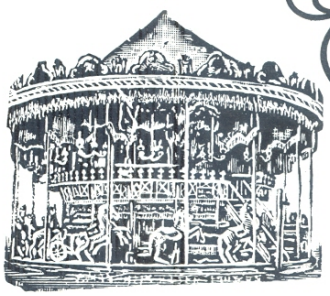
R. FECHT - F. PISTER

IMMOBILIEN
GRUNDSTÜCKSVERMITTLUNG
6740 LANDAU/PF. · SÜDRING 10
TELEFON (06341) 86975

MITGLIED DES RINGES DEUTSCHER MAKLER (RDM)
RDM

Bekannt von Presse
Rundfunk
und Fernsehen

Deutsches Schaustellermuseum



6734 Lambrecht/Pfalz · Telefon (06325) 8873
hinter der 1000jährigen Klosterkirche, Vereinstraße 8

Öffnungszeiten: Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonntag und feiertags
von 10 bis 12 und 13 bis 18 Uhr oder nach Absprache

Im Schaustellermuseum

Abnormitäten – Attraktionen – Sensationen
Omas und Opas Rummelplatz aus dem Jahre 1925 – 1930
beweglich, beleuchtet und Original Karussell-Orgel-Musik, ferner
Dampflokomobil als Zug und Antriebskraft von Karussells
Bänkelsänger – Panorama – Kinematograph
Von der mechanischen Schießbude – Schützenhaus zum modernen Schießwagen
Vom Gutselstand zur Meßkonditorei u. v. m.

Hambacher Gedichte und Lieder

Von Erich Schneider

Ein Blick in die von Johann Georg August Wirth 1832 in Neustadt publizierte Broschüre »Das Nationalfest der Deutschen zu Hambach« zeigt, in welch hohem Maße das Hambacher Fest auch vom politischen Lied geprägt war. Diese Hambacher Festgesänge, von denen Wirth etwa ein Dutzend abdruckte, waren ein fester Bestandteil des Programms und Festrituals und trugen maßgeblich zu der gehobenen Feststimmung, dem immer wieder aufflammendem »stürmischen Enthusiasmus«, dem »feierlichen Ernst« oder den »tiefen patriotischen Gefühlen« der Zuhörer und Teilnehmer aus nah und fern bei. Es gehörte auch mit zur geschickten Regie der Kundgebung, daß der Festzug, als er sich am 27. Mai von Neustadt aus in Bewegung setzte, gerade Ernst Moritz Arndts »Was ist des Deutschen Vaterland?« anstimmte und anschließend das eigens von Siebenpfeiffer für 300 Handwerksburschen gedichtete »Hinauf Patrioten! zum Schloß, zum Schloß!« nach der Melodie von Schillers Reiterlied »abgesungen« wurde. In diesen pathetischen und mit Emphase vorgetragenen Gedichten und Liedern rund um Hambach spiegelt sich vieles von der damaligen Zeit- und Volksstimmung, vom politischen Denken und Fühlen der Bevölkerung, vom Lokalkolorit und der ganz spezifischen Lage in Rheinbayern. Dies gilt natürlich auch für die vielen Grußadressen, Toasts und Stegreifpoeme, die auf dem Hambacher Schloßberg ertönten, die Massen unterhielten und für eine willkommene Abwechslung zwischen dem langen Reigen der Reden sorgten. Insgesamt war die Hambacher Zeit der politischen Lyrik außergewöhnlich günstig, wobei man nicht vergessen sollte, daß ja auch bereits vor dem eigentlichen Fest politische Gedichte in der Pfalz deklamiert wurden und namentlich durch ihre Veröffentlichung in den oppositionellen Journalen, so zum Beispiel in Siebenpfeiffers »Bote aus dem Westen«, zu einer zunehmenden Politisierung des öffentlichen Lebens beitrugen. Aktuelle Anlässe, wie etwa der Kampf gegen die Zensur und andere Repressionsmaßnahmen der Regierung, der Personenkult um populäre liberale pfälzische Abgeordnete in der Münchener Kammer, die Folgen der Julirevolution in Frankreich und vor allem der Freiheitskampf der Polen gegen die zaristische Herrschaft verwandelten spürbar die politische Atmosphäre und gaben der politischen Dichtung, ähnlich wie Jahre zuvor der Aufstand der Griechen gegen die Türken, mächtigen Auftrieb. Gerade die Dichtung vor Hambach wird bei der Würdigung der politischen Lyrik um 1832 vielfach ausgeklammert. Insgesamt lassen sich bezüglich des auf die Hambacher Ereignisse bezogenen Liederrepertoires zwei Gruppen unterscheiden, und zwar die vor und auf der Hambacher Kundgebung gesungenen Lieder und schließlich diejenigen politischen Gedichte, in denen sich die Erlebnisse und Erinnerungen ehemaliger Festteilnehmer niederschlagen. Diese von Hambacher Reminiszenzen erfüllte demokratische politische Lyrik stiftete so etwas wie eine Art von Hambacher Tradition; doch begnügte sich diese Kategorie von Lyrik keineswegs mit einem bloßen poetischen Resümee der Hambacher Vorgänge. Sie gibt gibt vielmehr eine ganz spezifische Deutung des Hambacher Festes, ist häufig Bekenntnislyrik und wird nicht selten zum Instrument einer ganz bestimmten parteipolitischen Agitation; diese Gedichte haben denn auch vor allem bei den späteren Hambachjubiläen eine unverkennbare tagespolitische Funktion.

Tendenz- und Gebrauchslyrik

Gemeinsam ist allen Schattierungen der Hambachlyrik das Merkmal der politischen Tendenz- bzw. Gebrauchslyrik. Diese Dichtung hat stark appellativen Charakter, bietet oft zündende, griffige Losungen, artikuliert als Gelegenheitsdichtung konkrete politische Aussagen und Forderungen, popularisiert politische Parolen, schafft neue Kommunikationsformen, Ventile für Spannungen, überwindet Sprach- und Stammesgrenzen, mobilisiert Emotionen, läßt Untertöne sozialen Grolls vernehmen, bietet politische Utopien, zielt auf Solidarisierung, wird zum Medium des Protestes sowohl wie der Identifikation und weist häufig eine entschieden emanzipatorische Dimension auf. Inhaltlich und formal knüpft die 1832-Lyrik an die Dichtung der Freiheitskriege und an Schiller an, Vorbilder sind u.a. Arndt, Körner, Schenkendorf, Uhland. In der Metaphorik und den Leitmotiven ergeben sich darüber hinaus Anklänge an die Französische Revolution und den Bauernkrieg; gleichzeitig lassen sich von dieser Variante der Vormärzdichtung Kontinuitätslinien zur 48er Revolution ziehen sowie zu den Anfängen der Arbeiterbewegung und der Maifeiertradition.

Sympathie für die Polen

Die meisten der Autoren der Hambacher Lyrik sind uns bekannt, sie stammen aus jenen sozialen Schichten, die das Fest und die liberale bzw. revolutionäre Aktion entscheidend mittrugen. So sei nur erinnert an den Publizisten Siebenpfeiffer, den Kandidaten der Philosophie und Burschenschaftler Christian Scharpff, den Dürkheimer Weingutsbesitzer Johannes Fitz und den aus dem Handwerkermilieu stammenden Frankenthaler Bürstenbinder Johann Philipp Becker. Aus der Fülle der zeitgenössischen Quellen können hier nur einige repräsentative ausgewählt werden, wobei das breite thematische Spektrum ebenso berücksichtigt werden soll wie die unterschiedliche zeitliche Herkunft. Kaum ein Ereignis hat die Menschen vor dem Hambacher Fest so aufgewühlt wie das vergebliche Ringen der Polen um Unabhängigkeit und Freiheit, und die Welle der Polenbegeisterung überspülte naturgemäß 1831/32 auch die Pfalz. In ihrem Gefolge entstand eine eigene Polenlyrik, in der sich die Sympathie für die Polen und der Haß auf ihre Unterdrücker gleichermaßen Luft machten. Allerorten bildeten

sich Polenvereine, die polnischen Emigranten wurden frenetisch umjubelt, und selbst Frauen und Kinder sammelten und spendeten für die Flüchtlinge. Die freiheitlich gesinnten Menschen in der Pfalz und anderswo sahen im Anliegen der polnischen Freiheitskämpfer auch ihre eigene politische Sache aktualisiert und sie spürten, daß sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz auch ihr eigenes politisches Schicksal und ihre Zukunft mit entschied. Ausdruck dieser verbreiteten Stimmung, die ja dann auch auf dem Hambacher Fest selbst stark dominierte, ist der nachfolgende »Gruß den Polen«, der den jungen Johann Philipp Becker (1809-1886) zum Verfasser hat. Das sprachlich anspruchslose Gedicht darf nach Umfang, Form und Ausdruck exemplarisch gelten für die schier unübersehbare Anzahl ähnlicher Produkte, es erschien in der Zeitung »Westbote« und bildet sozusagen den Höhepunkt eines Berichtes, der den festlichen Empfang polnischer Flüchtlinge in Frankenthal Ende Januar 1831 zum Thema hat:

Gruß den Polen

Europas Helden, seid willkommen!
Ihr Männer, Polens Kriegerschar,
Die Deutschlands Volkssinn eingenommen,
Die uns der Freiheit Licht gebar.
Chor:
So lebet hoch, ihr edlen Polen!
So lebet hoch in eurem Licht!
Denn noch ist Polen nicht verloren,
Weil Deutschland seine Fesseln bricht.

Wie Frankreichs Tag mit Adlerschwingen
Auf Warschaus Turm drei Farben trug,
Wird euer Licht durch Deutschland dringen,
Durch euren Freiheits-Fackelzug.
Chor: (...)

Wird deutsche Freiheitsstunde schlagen,
So hört es Polen in der Fern',
Und unser Schwert wird dankend sagen:
Die Kette brach durch Polens Stern.
Chor: (...)

Im Westen soll das Schwert nicht rosten,
Doch laßt es ruhn, erholt euch jetzt,
Denn bald ziehn, Brüder, wir nach Osten,
Ist Deutschlands Schwert und Sens' gewetzt.
Chor: (...)

So lebet wohl, ihr starken Polen,
So lebet wohl in eurer Pflicht,
Bald werden wir euch wieder holen,
Der Geist der Zeit, die Freiheit siegt!
Chor:
So lebet hoch, ihr edlen Polen!
So lebet hoch in eurem Licht!
Denn noch ist Polen nicht verloren,
Weil Deutschland seine Fesseln bricht.

Unbändiger Kampfesmut

Charakteristisch für die Lyrik der Hambacher Zeit sind auch die unbändigen Kampfesmut ausstrahlenden Zeilen, die wenige Wochen später im »Westboten«, also noch vor dem Hambacher Fest selbst, erschienen:

Brüder, in unserer Brust
Glühet in Götterlust
Freiheitsgefühl.
Deutsche vom Donaustrand
Reicht uns am Rhein die Hand
Zum hohen Ziel.

Deutsche in Süd und Nord,
Tretet mit Tat und Wort
Dem Bunde bei.
Schließt fest das neue Band
Für unser Vaterland,
Machet es frei!

Wir mit vereinter Kraft
Stürzen Despoten-Macht,
Jeder sei Held.
Wie Stahl sei unser Mut,
Frei wird durch unser Blut
Die deutsche Welt.

Durch alle Ritzen bricht
Der Freiheit wonnig Licht,
O Heil! O Glück!
Deutschlands Geist ist erwacht,
Es sinkt die finstre Nacht
In sich zurück.

Siebenpfeiffers Festlied

Thematisch eng verwandt mit diesem anonymen Freiheitsruf ist auch das von mitreißendem Impetus getragene Siebenpfeiffer'sche Festlied »Hinauf, Patrioten!«, das wohl zu den bekanntesten Hambacher Liedern zählt. Hier ergeben sich in der Intention, Wortwahl, Perspektive, Intensität der Aussage, dem Wir-Gefühl, der Aufbruchsstimmung, der Siegeszuversicht fraglos unverkennbare Parallelen. Überdies findet sich in beiden Gedichten auch eine Vielzahl der für die Hambachlyrik konstitutiven Metaphern, stereotyp wiederkehrenden Leitbegriffe und charakteristischen Wortfelder, so zum Beispiel keimende Saat, reifende Ähren, deutsche Farben, deutsche Männer, Mut, ewiger Bund, Hoffnung, Freiheit, Vaterland. Auch läßt sich hier deutlich erkennen, wie man mit antithetischen Bildern operiert. So stürzt die »vereinte Kraft« die »Despoten-Macht«, und den freiheitsliebenden »Patrioten« werden die »Tyrannen«, den polnischen Helden »die Räuberkrallen« der »Barbaren« gegenübergestellt. Siebenpfeiffers Text lautet:

Hinauf, Patrioten! zum Schloß, zum Schloß!
Hoch flattern die deutschen Farben:
Es keimet die Saat und die Hoffnung ist groß,
Schon binden im Geiste wir Garben:
Es reifet die Ähre mit goldenem Rand,
Und die goldene Ernt' ist das – Vaterland.

Wir sahen die Polen, sie zogen aus,
Als des Schicksals Würfel gefallen;
Sie ließen die Heimat, das Vaterhaus,
In der Barbaren Räuberkrallen:
Vor des Zaren finsterem Angesicht
Beugt der Freiheit liebende Pole sich nicht.

Auch wir, Patrioten, wir ziehen aus
In festgeschlossenen Reihen;
Wir wollen uns gründen ein Vaterhaus,
Und wollen der Freiheit es weihen:
Denn vor der Tyrannen Angesicht
Beugt länger der freie Deutsche sich nicht.
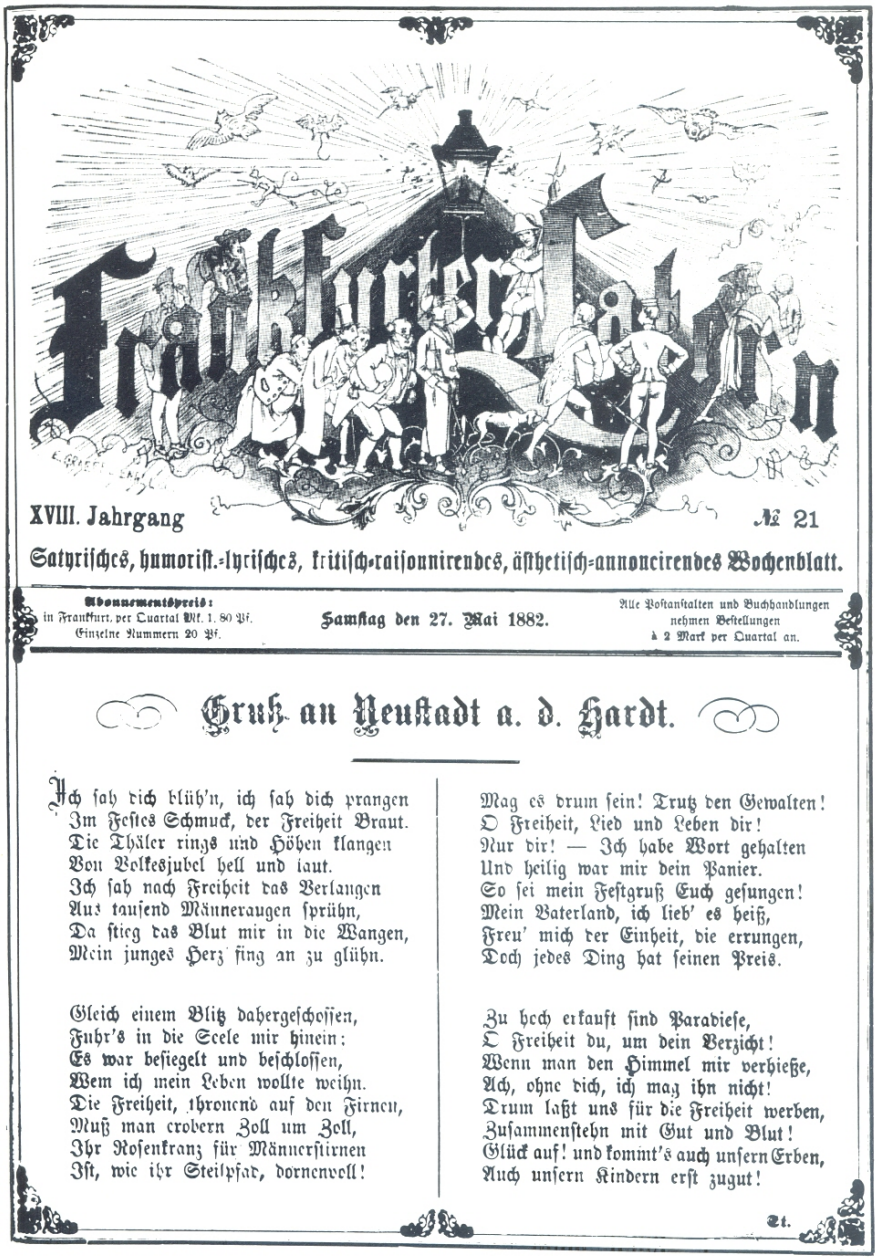
Die Männer strömen aus jeglichem Gau, –
Nur Brüder umfassen die Gauen –
Zu legen die Hand an den Wunderbau:
Ein Deutschland gilt es zu bauen;
Wo deutsche Männer, da sind wir dabei,
Wir erheben ein Deutschland, stolz und frei.

Was tändelt der Badner mit Gelb und Rot,
Mit Weiß, Blau, Rot Baier und Hesse?
Die vielen Farben sind Deutschlands Not,
Vereinigte Kraft nur zeugt Größe:
Drum weg mit der Farben buntem Tand:
Nur eine Farb' und ein Vaterland!

Drum auf, Patrioten! der Welt sei kund,
Daß eng, wie wir stehen gegliedert,
Und dauernd wie Fels der ewige Bund,
Wozu wir uns heute verbrüdert.
Frisch auf, Patrioten, den Berg hinauf!
Wir pflanzen die Freiheit, das Vaterland auf!
(Philipp Jakob Siebenpfeiffer)

Zu den aggressivsten, gleichwohl populärsten Liedern, die zur Hambacher Zeit und auf dem Fest selbst die Massen enthusiasmierten und im freiheitlichen Willen vereinten, gehört ohne Zweifel der dem Frankfurter Schriftsteller Wilhelm Sauerwein zugeschriebene revolutionäre Rundgesang »Das deutsche Treibjagen« mit dem so elektrisierenden Imperativ »Fürsten zum Land hinaus!« Wirth hat dieses volkstümliche Revolutionslied, über dessen aufreizenden Inhalt sich Fürst Metternich in einem Brief an den Kaiser Franz entrüstete, wegen seines provozierenden und radikalen Tons nicht in die offizielle Festschrift übernommen. Das von einprägsamen und einfallsreichen Wortspielen, zupackender Drastik und treffsicherem Spott gekennzeichnete Lied war damals in ganz Südwestdeutschland bekannt und galt den Gegnern der Demokraten auch noch Jahrzehnte später abschätzig als »sogenannte Pfälzer Marseillaise«. Es stand ganz oben auf der Liste der »verbotenen Lieder«, die zur Zeit der Demagogenverfolgungen trotz aller polizeilichen Schnüffelei in jenen politischen Zirkeln und Wirtshäusern weitergesungen wurden, wo sich demokratische Traditionen erhielten und wo

Zeitgenössische Anspielungen enthält bereits der Text »Gruß an Neustadt an der Haardt« aus der Feder von Friedrich Stolze. Von ihm stammt auch das Gedicht »Das deutsche Treibjagen« auf der folgenden Seite. Wie kaum ein anderer versuchte er die Erinnerung an Hambach in seiner Zeitschrift »Frankfurter Latern« wachzuhalten.



Frankfurter Latern

XVIII. Jahrgang № 21

Satyrisches, humoristisch-lyrisches, kritisch-raisonnirendes, ästhetisch-annoncirendes Wochenblatt.

Abonnementspreis: in Frankfurt, per Quartal Mk. 1. 80 Pf. Einzelne Nummern 20 Pf.

Samstag den 27. Mai 1882.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen à 2 Mark per Quartal an.

Gruß an Neustadt a. d. Hardt.

Ich sah dich blüh'n, ich sah dich prangen
Im Festes Schmuck, der Freiheit Braut.
Die Thäler rings und Höhen klangen
Von Volksjubel hell und laut.
Ich sah nach Freiheit das Verlangen
Aus tausend Männeraugen sprühn,
Da stieg das Blut mir in die Wangen,
Mein junges Herz fing an zu glühn.

Gleich einem Blitz dahergeschossen,
Fuhr's in die Seele mir hinein:
Es war besiegelt und beschlossen,
Wem ich mein Leben wollte weihn.
Die Freiheit, thronend auf den Firnen,
Muß man erobern Zoll um Zoll,
Ihr Rosenkranz für Männerstirnen
Ist, wie ihr Steilpfad, dornenvoll!

Mag es drum sein! Trutz den Gewalten!
O Freiheit, Lieb und Leben dir!
Nur dir! — Ich habe Wort gehalten
Und heilig war mir dein Panier.
So sei mein Festgruß Euch gesungen!
Mein Vaterland, ich lieb' es heiß,
Freu' mich der Einheit, die errungen,
Doch jedes Ding hat seinen Preis.

Zu hoch erkauft sind Paradiese,
O Freiheit du, um dein Verzicht!
Wenn man den Himmel mir verhieße,
Ach, ohne dich, ich mag ihn nicht!
Drum laßt uns für die Freiheit werben,
Zusammenstehn mit Gut und Blut!
Glück auf! und kommt's auch unsern Erben,
Auch unsern Kindern erst zugut!

A.

die unbeugsamen Gesinnungsgenossen mit ihren berüchtigten Hambacher Bärten und der verbotenen schwarz-rot-goldenen Quaste »an de Tuwakspeif« zusammensaßen und in ihrem vertrauten Dialekt ihr »Ferschte zum Land enaus!« anstimmten.

Gedenklieder

Die beiden unsere gedrängte Übersicht abschließenden Beispiele politischer Lyrik verweisen auf jene Kategorie der Hambachgedichte, in denen persönliche Erinnerungen und Hambacher Traditionselemente weiterleben und die tagespolitischer Aktualität ihre Entstehung verdanken; beide stammen aus dem Jubiläumsjahr 1882. Das der Gattung des der sozialistischen Agitation dienenden politischen Massenlieds zuzuordnende »Hinauf Kameraden zum Schloß, zum Schloß!« hat höchstwahrscheinlich Johann Philipp Becker, der inzwischen ins Lager des internationalen Sozialismus übergewechselt war, zum Verfasser. Das Lied wurde in Zürich gedruckt und 1882 als Flugblatt in der Pfalz verteilt. In seiner formalen Gestaltung zeigt es starke Anklänge an Siebenpfeiffers Text, doch wird hier der vertraute sprachliche Duktus benutzt, um sozialistische Ideen zu transponieren. Die Strophen zeichnen sich weniger durch eine retrospektive als durch eine betont vorwärtsdrängende Dimension aus, ihr Inhalt atmet eine Mischung von Klassenkampf-, Erlösungs- und Menschheitspathos und offeriert neben der sozialistischen Revolutionsmetaphysik ein etwas gewagtes Geschichtsbild. Dabei versucht der Autor recht ungeniert, eine Art von nahtloser Kontinuität zwischen dem Bauernkrieg, dem Hambacher »Geist der Empörung« und den revolutionären Zielen der Sozial-

Zur fünfzigjährigen Gedenkfeier des Hambacher Festes

I

Hinauf Kameraden zum Schloß, zum Schloß!
Wo Bauern, Rebellen einst tagten,
Und tapferen Mutes samt Roß und Troß
Die adligen Dränger verjagten;
Wo sie ausgestoßen das Räubernest
Zu feiern das flotteste Hambacher-Fest.

Doch als achtzehnhundert dreißig und zwei
Ein Frühling der Freiheit erblühte,
Durch Deutschlands Gaue wieder aufs neu
Der Geist der Empörung erglühte,
Da zog wohl das Volk voller Hoffnung aus,
Doch ach! wieder heim ohne Siegesstrauß.

Nun wird einmal kommen ein Frühlingstag,
Für uns die Sozialdemokraten,
Damit sich erfülle Schlag auf Schlag,
Was längst man ersehnt und beraten.
Und ist dann vollbracht die Erlösungstat,
So ist auch frei der Gerechtigkeitspfad.

II

Frisch auf Kameraden, die Stunde naht,
Die Stunde die Ähren zu schneiden,
Die Ähren, entsprossen der üppigen Saat,
Die fleißige Hände längst streuten.
Doch nur wer mitpflügte, säete und schnitt,
Genieße den Segen der Arbeit auch mit.

Drum auf in die Fluren beim morgenden Rot
Zur Ernte der Freiheit für Alle,
Freiheit, die sichert das tägliche Brot,
Daß nie sie ermatte und falle.
Und wo sie für Alle und Jeden erblüht,
Die Welt nicht Not und Elend mehr sieht.

Hinaus, wo in perlendem Morgentau
Auch Gleichheit entgegen uns strahlet,
Soweit die Erde grün, der Himmel blau
Der Bruder mit Bruderlieb zahlet;
Wo das Volk erstarkt an der Wahrheit Licht.
Das letzte Glied der letzten Kette bricht.

demokratie herzustellen und so die Erinnerung an Hambach parteipolitischen Zwecken fruchtbar zu machen.
Unüberhörbare zeitgenössische Anspielungen enthält schließlich auch der »Gruß an Neustadt an der Haardt« vom 27. Mai 1882 aus der Feder des Frankfurter Schriftstellers Friedrich Stoltze (1816-1891). Stoltze hatte als Fünfzehnjähriger das Hambacher Fest miterlebt und 1849 couragiert für die Demokratie gefochten. Er ist den demokratischen Idealen seiner Jugend stets treu geblieben und hat wie kaum ein anderer die Erinnerungen an Hambach und 1848/49 vor allem in seiner satirischen Zeitung »Frankfurter Latern« wachzuhalten versucht. Wegen seiner Gegnerschaft zu Bismarck und seines demokratischen Engagements wurde sein Werk in der Kaiser- und NS-Zeit verdrängt. Stoltze hat die Reichseinheit zwar begrüßt, doch keineswegs die Form, in der dies geschah. Sein von Melancholie wie von Mahnungen durchzogener »Festgruß« läßt die Vorbehalte gegenüber der Lösung von 1870/71 vernehmbar anklingen.

Berechtigte Skepsis gegenüber der Reichseinheit

Wie gerechtfertigt diese Skepsis, diese zeitkritische Haltung Stoltzes war, beweist nicht zuletzt gerade das Schicksal des von Stoltze begrüßten Hambachjubiläums 1882, wurde doch die Gedenkfeier auf Grund des Sozialistengesetzes verboten. So blieb Stoltze, dem Hambach so sehr ans Herz gewachsen war, nichts anderes übrig, als acht Tage später in einem weiteren Gedicht diesem offenkundigen politischen Skandal einen bitterbösen und sarkastischen »Epilog« nachzusenden: Das Spottlied »Das deutsche Treibjagen«.

Das deutsche Treibjagen

1 Fürsten zum Land hinaus/
Fürsten zum Land hinaus,
Jetzt kommt der Völkerschmaus/
Jetzt kommt der Völkerschmaus
Naus, naus, naus!

2 Erst jagt den Kaiser Franz/
Erst jagt den Kaiser Franz,
Dann den im Siegerkranz/
Dann den im Siegerkranz,
Schub, schub, schub!

3 Bayerland ins Gewehr/
Bayerland ins Gewehr,
Ludwig geniert gar sehr/
Ludwig geniert gar sehr,
Fort, fort, fort!

4 Adlig Hannoverland/
Adlig Hannoverland,
Du wirst zur Affenschand/
Du wirst zur Affenschand.
Pfui, pfui, pfui!

5 Der schönste Schwabenstreich/
Der schönste Schwabenstreich,
Wär' Wilhelm aus dem Reich/
Wär' Wilhelm aus dem Reich.
Naus, naus, naus!

6 Sachsen, wo bleibst du dann?/
Sachsen, wo bleibst du dann?
Der Mitregent muß dran/
Der Mitregent muß dran.
Auf, auf, auf!

7 Zarter Kurfürstensohn/
Zarter Kurfürstensohn,
Dein Stündlein läutet schon/
Dein Stündlein läutet schon,
Bim, bim, bim!

8 Jagt den Vermeintlichen/
Jagt den Vermeintlichen,
Bürgerlich Freundlichen/
Bürgerlich Freundlichen,
Hetzt, hetzt, hetzt!

9 Odenwald, schleif die Sens/
Odenwald, schleif die Sens,
Zieh' in die Residenz!/
Zieh' in die Residenz!
Autsch, autsch, autsch!

10 Jagd über Feld und Au/
Jagt über Feld und Au
Nassau und Dessau/
Nassau und Dessau!
Hussa sau! hussa sau!

11 Greiz, Schleiz und Lobenstein/
Greiz, Schleiz und Lobenstein,
Husch in ein Mausloch 'nein/
Husch in ein Mauslaoch 'nein!
Katz, Katz, Katz!

12 Lichtenstein und Vaduz/
Lichtenstein und Vaduz,
Ist ja nur lauter Uz/
Ist ja nur lauter Uz,
Uz, Uz, Uz!

13 Braunschweig und Mecklenburg/
Braunschweig und Mecklenburg
Brennen beizeiten durch/
Brennen beizeiten durch,
Durch, durch, durch!

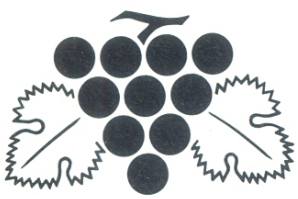
14 Die freien Städte auch/
Die freien Städte auch,
Ist ja nur Bäckerrauch/
Ist ja nur Bäckerrauch.
Ha, ha, ha!

15 Juste Milieu, träges Tier/
Juste Milieu, träges Tier,
Rothschild und Staatspapier/
Rothschild und Staatspapier.
Hepp, Hepp, Hepp!

16 Jagt all die Dreißige/
Jagt all die Dreißige
Fußvolk und Reißige/
Fußvolk und Reißige.
Piff, paff, piff, puff, paff!

17 Nun ist im Lande Raum/
Nun ist im Lande Raum,
Jetzt pflanzt den Freiheitsbaum/
Jetzt pflanz den Freiheitsbaum!
Hoch, hoch, hoch!

Gässelweinkerwe in Meckenheim 28. 05. bis 31. 05. 1982
Historische Geißbockversteigerung in Deidesheim 1. 06. 1982
Fest um den Wein in Niederkirchen 25. 06. bis 28. 06. 1982
Weinkarussell beim Ungeheuer in Forst 30. 07. bis 02. 08. 1982
Weinkerwe in Deidesheim 06. 08. bis 10. 08. 1982 und 13. 08. bis 17. 08. 1982



Kerwe in Ruppertsberg 27. 08. bis 31. 08. 1982
Kirchweihe in Meckenheim 04. 09. bis 07. 09. 1982
Kathrinenmarkt in Deidesheim und
Martinikerwe in Niederkirchen 06. 11. bis 09. 11. 1982
Weihnachtsmarkt in Deidesheim 1., 2. und 3. Adventwochenende



Winzerlied

Die Winzer zieh'n mit schwarzer Trauerfahne
Zum deutschen Feste heut; –
Zu reißen die Regierung aus dem Wahne
Wir seyen reiche Leut'! –

Ja, reich sind wir an gutem Muth und Fleiße,
Dies weiß die ganze Welt;
Denn jeder Tag sieht uns in Müh' und Schweiße.
In Gottes weitem Feld. –

Wir wohnen in dem schönsten Land auf Erden,
Von Gottes Segen voll;
Doch müssen wir noch all zu Bettlern werden,
Durch den verdammten Zoll!

Der Zoll und Mauthertrag ist Höllenbeute,
Ihr Fürsten hört es all'! –
Sie machen Arme nur, und schlechte Leute;
Wo ist dies nicht der Fall? –

Ja wüßten wir, wer schuld am Zoll nur wäre,
Am Zoll auf unsern Wein;
Und wär' es auch ein Preuß', bei unsrer Ehre,
Er müßte in den Rhein! –

Was half bisher des Klagen schon seit Jahren?
Wir sind noch nicht befreit! –
Der Herr soll uns vor Eigenhülf bewahren,
Doch – wir sind auch bereit! –

Die freie Presse, Brüder, sie soll leben
Sie macht vom Zoll uns frei,
Denn wo man darf die Stimme frei erheben
Kommt alles noch in Reih'! –

Sind einig wir, dann wird dies Gut errungen,
Eh' noch ein Jahr vorbei!
Dann wird ein Lied aus voller Brust gesungen,
Gott lob! nun sind wir frei! –

Melodie: »Bekränzt mit Laub«

DIE DEUTSCHE BURSCHENSCHAFT

ist die Gemeinschaft der Burschenschaften an den (freien) deutschen Hochschulorten; sie ist hervorgegangen aus der Urburschenschaft im Jahre 1815 in Jena!

Mit ihrem Wahlspruch

EHRE – FREIHEIT – VATERLAND

vertrat und vertritt die DEUTSCHE BURSCHENSCHAFT das Ideal der Ehrenhaftigkeit, der Würde des Menschen, das Ziel der persönlichen und politischen Freiheit und der Einheit des deutschen Vaterlandes als der geistig-kulturellen Heimat des deutschen Volkes.



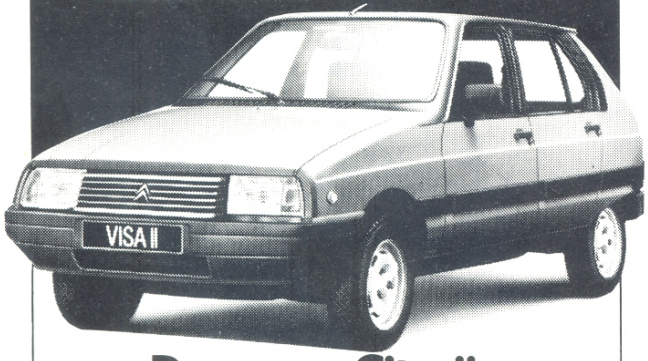
DAS HAMBACHER FEST, DAS ERSTE NATIONALFEST DER DEUTSCHEN, wurde maßgeblich von Burschenschaften und deren Freunden organisiert und durchgeführt! Die burschenschaftlichen Farben SCHWARZ-ROT-GOLD erhielten bei diesem Anlaß vor 150 Jahren ihre volkstümliche Weihe als TRIKOLORE DER EINHEIT UND FREIHEIT.

An allen Hochschulorten der Bundesrepublik Deutschland und Österreich gibt es heute aktive Burschenschaften. Sie bilden dort einen wichtigen Bestandteil des studentischen Lebens!

Wenn Sie an einer Hochschule oder Universität in der nächsten Zeit ein Studium beginnen wollen, oder wenn aus Ihrem Familien- und Bekanntenkreis ein junger Mann sein Studium beginnen will – nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf. Zu dem Informationsmaterial, welches wir Ihnen zusenden gehört auch eine Liste der Burschenschaften, die an den einzelnen Hochschulorten tätig sind. Ein Besuch dieser Burschenschaftshäuser, auf denen Studiosi auch während ihres Studiums wohnen (können), rundet die Informationen bestens ab.

Kontaktadresse:
Vorsitzende Burschenschaft der DB 1982/83
Burschenschaft Cimbria-München
Cuvilliéstraße 29, 8000 München 90
Telefon (089) 983075

Wer beim Auto kalkuliert, kann mit ihm rechnen.



Der neue Citroën VISA II Super E.

Moderner Vierzylinder-Leichtmetall-Motor (1116 cm³) mit 37 kW (50 PS), 142 km/h schnell. Serienmäßig: kontaktlose Transistor-Zündung, Bremskraftverstärker, Econoscop. Verbrauch nach DIN 70030 (Vergleichswerte): 90 km/h 5,1 l, 120 km/h 6,6 l, Stadt 7,0 l Super. Mehr bei uns.

citroën
Vertragshändler

Saupp

6730 Neustadt-Speyerdorf · Industriegebiet
Telefon (06327) 2022

Citroën. Intelligenz auf Rädern.

CITROËN



Reifen-Fachstation
sämtliche Reifenfabrikate
Varta-Batterie-Depot
automatische Schnellwaschanlage
Pflegedienste – Dienstleistungen
»rund ums Auto«
reichhaltiges Angebot an Autozubehör · Shopartikel

TEXACO autoport
sb-tanken

Siegfried Johannsen
Kfz.-Meisterbetrieb
Mußbacher Landstraße 16
Telefon (06321) 80941
6730 Neustadt/Weinstraße



Eine Stadt, in der es sich zu leben lohnt:

SCHIFFERSTADT

überschaubar, lebendig – rund 17000 Einwohner

Am Rande des Ballungsraumes Ludwigshafen/Mannheim; gute Verkehrsanbindung Straße/Schiene – Hoher Wohnwert – Freizeiteinrichtungen, Sportzentrum, Grund-, Haupt-, Sonderschulen, Realschule, Gymnasium

Freundliche Menschen,
denen der Nachbar noch Nachbar ist

Gelegenheit zum Kennenlernen: **RETTICHFEST** vom 4. bis 8. Juni
Festzelt – Vergnügungspark – Dienstag: Radrennen und Feuerwerk
Auskunft: Stadtverwaltung 6706 Schifferstadt · Marktplatz 2 · Telefon (06235) 44126

Haus der guten Uhren

Eigene Fachwerkstatt für mechanische und elektronische Uhren

OMEGA
TISSOT
ZentRa

UHREN Kuhn

Uhrmachermeister
6730 Neustadt/Weinstraße · Konrad-Adenauer-Str. 2

Versicherungen
Ein komplettes Finanzangebot der Gothaer
Finanzierungen
Kapitalanlagen

Gothaer Versicherungen

Die leistungsstarken Unternehmen der Gothaer Versicherungsgruppe garantieren für einen zuverlässigen Versicherungsschutz.
Aber auch in allen anderen Geldangelegenheiten finden Sie bei uns sachkundige Gesprächspartner.

Die Gothaer – ein beruhigendes Gefühl

Bezirksdirektion
Rolf-D. Schemel
Hindenburgstraße 8 · 6730 Neustadt
Telefon (06321) 3326 ‹32426›

Sommer 1982

in Europas Rosengarten

Zweibrücken

Es erwartet Sie
an jedem Sonntagnachmittag
der Monate
Juni – Juli – August

Unterhaltungskonzerte – Folklore – Jazz – Rock – Wunschkonzerte

Auskunft:

Stadtverwaltung – Verkehrsamt
Herzogstraße 5 – 6660 Zweibrücken
Tel. (06332) 88248 oder 88349

Haßloch/Pfalz

die größte Dorfgemeinde von Rheinland-Pfalz

Die zwischen dem Ballungsraum Ludwigshafen/Mannheim und dem Haardtgebirge liegende Gemeinde bietet sich, dank ihrer vorzüglichen Freizeiteinrichtungen als attraktive Wohngemeinde an. Pferderennen, Radrennen und Motorrad-Grasbahnrennen sind traditionelle Veranstaltungen und ziehen jährlich Tausende von Besuchern an. Ein herrliches Freibad mit Vorwärmanlage, Ponyfarm, Holidaypark, Tierpark und weitere kinderfreundliche Ausflugsziele bieten Erholung und Entspannung. Gemütliche Waldwege laden zum Wandern ein. Freundliche Gaststätten in gepflegter Atmosphäre verleiten zum Verweilen. Wirtschaftlich hat sich die Gemeinde Haßloch durch die Ansiedlung namhafter Industriebetriebe in den letzten Jahren zu einem Mittelpunkt für das Umland entwickelt. Handel und Gewerbe halten ein reichhaltiges Warenangebot bereit und ermöglichen alle Ansprüche am Ort zu erfüllen.



Gemeinde Bobenheim-Roxheim

Aufstrebende Gemeinde im Landkreis Ludwigshafen a. Rh. an der B 9 zwischen Frankenthal und Worms mit großem Naherholungsgebiet, Altrheinpfad mit Trimm-Dich-Strecke u. Minigolfanlage, Wassersport.
Neues Gewerbegebiet »An der Köst« und Erschließung von Wohnbaugebieten.
Großes Anbaugebiet von landwirtschaftlichen Sonderkulturen.
Örtliche Feste: Gondelfest im Juli und Kirchweihen.

Auskünfte:
Gemeindeverwaltung 6712 Bobenheim-Roxheim
Postfach 1120 · Telefon (06239) 6031 ‹6061›

Erholung im »Westpfälzer Hügelland?

Ja, ... denn das Gute
liegt so nah!
Darum, auf zur Freizeitanlage
Ohmbach-Stausee in
Schönenberg-Kübelberg/Gries!

Die Verbandsgemeinde Schönenberg-Kübelberg (12000 Einwohner) umfaßt die sieben Ortsgemeinden Altenkirchen, Brücken, Dittweiler, Frohnhofen, Gries, Ohmbach und Schönenberg-Kübelberg. Ihre Sitzgemeinde, 1969 gebildet durch den Zusammenschluß der Gemeinden Schönenberg, Kübelberg, Sand und Schmittweiler, liegt als zentraler Ort (Einkaufs- und Dienstleistungszentrum) günstig zwischen den Mittelzentren Kusel und Homburg/Saar. Von der B 423 (Homburg/Saar – Altenglan/B 420) führt eine direkte Verbindung zur Autobahn A 6 Saarbrücken – Mannheim (Anschlußstelle: Waldmohr/Schönenberg-Kübelberg/Homburg-Bruchhof) und zur B 40 (Homburg – Kaiserslautern).

Hauptattraktion der Verbandsgemeinde ist die Freizeitanlage Ohmbach-Stausee in Schönenberg-Kübelberg/Gries mit einer 15 ha großen Wasserfläche. Vom Parkplatz Hutschmühle aus, an der Straße von Schönenberg-Kübelberg (Ortsteil Sand) nach Gries, führt ein 3 km langer Uferweg rings um den See, an den ein umfangreiches örtliches und überörtliches Rundwanderwegenetz angebunden ist. Unmittelbar bei diesem Parkplatz befindet sich eine Bootsanlegestelle mit einer entsprechenden Zahl von Tret- und Ruderbooten.

Was gibt es sonst noch im Seeumland? Grillplätze, Ruhebänke, Spiel- und Liegewiesen, Festwiese und Vesperstube, Tennisplätze und Angelmöglichkeiten sowie auf der Grieser Seite eine Schutz- und Freizeithütte mit Kiosk. Auf der Sander Seeumlandseite laufen die Planungen zum Bau eines Campingplatzes (mit 300 Stellplätzen) sowie eines Hotel/Restaurants am See.

Doch nicht nur die beiden Stausee-Gemeinden Schönenberg-Kübelberg und Gries, sondern auch alle übrigen Orte im Verbandsgemeindegebiet sind dank der guten Straßen- und Wegeverbindungen in der waldreichen Westpfälzer Hügellandschaft (240 – 440 m ü. NN) für die Erholungsuchenden erschlossen. So sind in den Ohmbachtal-Gemeinden Brücken und Ohmbach, dem Zentrum der pfälzischen Diamantschleifer-Industrie, die dort vorhandenen Spiel-, Sport- und Freizeitanlagen (z. B. die Schutzhütte des Pfälzerwald-Vereins an der Fritz-Claus-Quelle) ebensogut zu erreichen wie in den Kohlbachtal-Gemeinden Dittweiler, Altenkirchen und Frohnhofen, die als »Kirschenland Kohlbachtal« bekannt sind, die hier geschaffenen Erholungsanlagen (z. B. der Entenweiher in Frohnhofen, die Freizeitanlage Höbelgraben in Altenkirchen und der Römerwiesenweiher in Dittweiler. Gepflegte Gaststätten laden in allen Orten zum Verweilen ein.

Auskunft:
Verbandsgemeindeverwaltung 6796 Schönenberg-Kübelberg
Rathausplatz 4 · Telefon (06373) 9311, 9231 oder 9319

Pressevielfalt und damit die Informationsfreiheit der Bürger sind in der Bundesrepublik sicherlich nicht durch staatliche Gewalt bedroht. Es sind ganz andere Zwänge, die in der Vergangenheit Zeitungen zur Einstellung veranlaßt haben. In den seltensten Fällen sind Zeitungen gestorben wegen unzureichender Leistungen ihrer Redakteure. Aber überlegene Marktmacht eines Konkurrenten, der Zwang zur Gewinnmaximierung und zu ausreichender Verzinsung des investierten Kapitals haben im letzten Jahrzehnt manches Blatt vom Markt verdrängt. Ob man aus diesen Tatsachen nun Vorwürfe an die Verleger ableitet oder die Vorgänge als unvermeidlich in unserem wirtschaftlichen System ansieht, mindestens steht fest, daß die Marktgesetze allein, daß das »freie Spiel der Kräfte« und der Regelkreis von Angebot und Nachfrage die Pressevielfalt nicht zu erhalten vermögen. Im Gegenteil, sie haben zu Konzentrationen und Fusionen geführt und damit die frühere Vielfalt der Presse vermindert und den Informationsanspruch der Staatsbürger verkürzt.

Christian Schneider

Nach 150 Jahren:

Pressefreiheit – Wunsch oder Wirklichkeit?

Die pfälzische Presse seit dem zweiten Weltkrieg

Von Judith Kauffmann

Die Pressefreiheit erlangen – das war eines der wichtigen Ziele dieser Hambacher Festversammlung vom 27. Mai 1832. Die Hoffnungen, die man auf eine freie Presse setzte, muten dem Leser der Reden von damals fast überzogen euphorisch an. Ein junger Preuße, Brüggemann, sagte da mit dem Pathos seiner Zeit: »Die Aufklärung ist die große Feder in der Entwicklung der Menschheit, die freie Presse ihr bestes Förderungsmittel – und die endliche Vollstreckerin der erkannten Wahrheit ist die öffentliche Meinung.«

1832: leidenschaftliche Plädoyers

Im Vorfeld des Festes gibt es weitere leidenschaftliche Plädoyers für eine freie Presse, nicht zuletzt bei der Gründung des Preß- und Vaterlandsvereins am 29. Januar 1832 in Zweibrücken. Der Advokat und Abgeordnete in der Münchner Ständekammer, Friedrich Schüler, beim Fest, das ihm zu Ehren gefeiert wurde und den Anlaß für die Vereinsgründung bot: »Wer fördert den Bürger zur einsichtsvolleren Teilnahme an der wichtigen Angelegenheit unseres Staatslebens? Wer anders als die freie Presse! Ihr ist das Erwachen zu freisinniger Begeisterung zu verdanken, welche hinaus in das öffentliche Leben an die Stelle der engherzigen Selbstsucht getreten ist. Ihr ist zu verdanken, daß jetzt kein Gutgesinnter dem anderen mehr fremd ist, daß jeder fortan nur im Wohlsein aller auch das Seinige sucht!«

Freiheitliche Begeisterung machte auch vor Kanzeln nicht halt: Karl Klöckner, ein protestantischer Pfarrer, warb mit für den Preßverein, und im März 1832 hielt er gar vor seiner Gemeinde in Luthersbrunn bei Pirmasens eine Predigt zum Thema »Die freie Presse als Wort und Ruf Gottes an die Menschen zu ihrer Erleuchtung und Beglückung« – der Predigttext ist rasch konfisziert worden.

Die damalige Presselandschaft beschrieb beim Hambacher Fest der kämpferische Philipp August Becker aus Frankenthal: »Ist nicht bei uns im Rheinkreise die Preßfreiheit gesetzlich garantiert? und wurde nicht die freie Presse, das deutsche Gemeingut, vor den Augen von ganz Deutschland in Fesseln geschlagen? ... Drum, deutsche Bürger, tretet zusammen, verlanget einstimmig die Benutzung und Handhabung der bestehenden Gesetze, rufet einstimmig, deutsche Mitbürger: „Es erscheine der Westbote! Es erscheine die Tribüne!" Auf, deutsche Bürger, und schwöret, daß, wenn unabhängige Gerichte die Gesetze verrathen, euer competenter Arm dieselben schütze: „Denn unter Preßzwang geht Deutschland verloren. Durch Freiheit der Presse wird's wiedergeboren."« Der Westbote war Siebenpfeiffers, die Tribüne Wirths Zeitung – beide verboten.

Nationalsozialistische Monopolpresse

Zensur, Verbot von Presseorganen – sie gehörten vor 150 Jahren zum Journalistenalltag – sind heute überwunden. Doch gingen die Träume von einer freien Presse, die Freiheit, Einheit, Gerechtigkeit schaffen hilft, in unseren Tagen in Erfüllung? Ein Rückblick auf die Entwicklung der pfälzischen Presseszenerie nach dem Zusammenbruch Nazi-Deutschlands mag Aufschluß darüber geben. Er beginnt mit vertrauten Begriffen: Veröffentlichungsverbot, Zensur.

Was trafen die Alliierten, die am 24. März 1945 das Westufer des Rheins zwischen Koblenz und Ludwigshafen eingenommen hatten, an? Noch im März waren die letzten Ausgaben der Nationalsozialistischen Zeitung (NSZ) Westmark erschienen. Diese NS-Zeitung von Gauleiter Josef Bürckel erst als NSZ-Rheinfront herausgegeben, verstand sich als »wahre, bewährte und erfolgreiche Kämpferin für den kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg des gesamten Pfälzer Volkes«, Bürckel selbst kündigte im Januar 1933 gegen die noch vorhandenen anderen Blätter eine »Presseschlacht« an: »Am 1. März wollen wir sehen, wieviel Tote von der Gegenseite auf der Strecke liegen. Das Schlachtfeld eines jeden Ortsgruppenleiters wird zeigen, welcher Geist bei ihm und seinen Leuten herrscht.«

Doch die NS-Presse brauchte sich um Konkurrenz bald nicht mehr sorgen, das im März 1933 neu errichtete Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda sorgte für zentrale Lenkung und Gleichschaltung. Die Linie war klar, bald auch die Besitzverhältnisse: Privatdruckereien wurden zugunsten von NS-Betrieben enteignet, die pfälzischen Zeitungsverlage waren von 1943 an nicht mehr Eigentum ihrer ehemaligen Verleger.

Ab Frühjahr 1945 nach dem hohlen Getöse der NS-Propaganda entstand Schweigen – unterbrochen nur von amtlichen Verlautbarungen der Alliierten. Laut Gesetz 191 der Militärregierung waren verboten: »das Drucken, Erzeugen, Veröffentlichen, Vertreiben, Verkaufen und gewerbliche Verleihen von Zeitungen, Magazinen, Zeitschriften, Büchern, Broschüren, Plakaten, Musikalien und sonstigen gedruckten oder mechanisch vervielfältigten Veröffentlichungen wie Schallplatten und sonstigen Tonaufnahmen und Lichtspielfilmen jeder Art; ferner die Tätigkeit

Am Sonntag, 18. März 1945 die wohl letzte Ausgabe der NSZ-Westmark (zumindest die letzte, die in der Landesbibliothek in Speyer archiviert ist). Zitat: »Es leuchtet ein, daß der Führer eine so harte Beanspruchung der deutschen Lebenskräfte nicht länger dulden würde, wenn er nicht felsenfest überzeugt wäre, daß die Opfer und Schmerzen schließlich durch den deutschen Triumph belohnt werden«.



NSZ WESTMARK

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP GAU WESTMARK

Die NSZ-Westmark erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis RM. 2.20 monatlich einschließlich Trägerlohn; durch die Post RM. 2.20 (einschließlich 29 Pf. Post-Zeitungsgebühr) zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Einzelpreis 10 Pf. Anzeigenpreise für Gesamt- und Teilauflagen nach Preisliste. Für fernmündliche Anzeigenaufgabe keine Gewähr

Verlag, Anzeigenverw. u. Versandabteilung für die Ausgabe Landau/Speyer: Ludwigshafen a. Rh., Amtsstraße 1, Fernruf 63 221/63 222. Schriftleitung: Ludwigshafen a. Rh., Amtsstraße 8, Fernruf 63 221/63 222; Postscheckkonten: für Anzeigen Ludwigshafen a. Rh. Nr. 19 411; für Bezugsgeld Saarbrücken Nr. 7309. Gerichtsstand: Ludwigshafen a. Rh.

Sonntag, 18. März 1945 — Ausgabe: Landau/Speyer — Nummer 66 / Preis 10 Pf.

Der Nahe-Abschnitt Schwerpunkt der deutschen Abwehr

Ständige Gegenstöße gegen den Brückenkopf Remagen - Sperrmaßnahmen am Westwall

Eigener Bericht

nsz. Ludwigshafen, 18. März

Die Wehrmachtberichte der letzten Tage haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß der Feind zu einem umfassenden Angriff gegen unsere gesamte Front links des Rheins angetreten ist. Der Gauleiter hat am Freitag zu den Männern und Frauen unseres Gaues über die Bedeutung der Stunde gesprochen. Wir kennen unsere Aufgabe und sehen ihr mit der harten Entschlossenheit entgegen, die die Lage erfordert. Wir lassen uns weder durch Tartarennachrichten noch durch übertriebene Hoffnungen von dem abhalten, was die Stunde von uns verlangt. Die Front wirft sich mit einem Kampfesmut dem andringenden Feind entgegen, den die Heimat von ihr erwarten darf. Ueber die militärische Lage an unseren Fronten berichtet unser je-Schriftleiter wie folgt:

Im Osten und im Westen sind die Abwehrkämpfe gegen den massiert anrennenden Feind außerordentlich schwer und werden mit unnehmender Erbitterung geführt. Im Brennpunkt des Gesamtgeschehens steht jedoch der Angriff gegen die Verteidigungslinien der Westmark. In korsbinierten Aktionen versucht der Feind seine Operationen zu einem einheitlichen Ganzen zusammenfließen zu lassen. Daß ihm diese Absicht trotz seines Vorstoßes in den Nahe-Abschnitt bisher noch Moselbrückenkopf zwischen Treis und Alken hervorzubrechen und mit Panzerrudeln bis Simmern durchzustoßen, haben mehrere Panzerkeile der 4. amerikanischen Panzerdivision mit zugeteilten motorisierten Verbänden nunmehr der Soonwald und den Binger Wald durchquert und stehen mit Spitzen an der Nahe. Südlich von Kreuznach kam es bei Münster am Stein sowie bei Sobernheim und Kirn zu einer Gefechtsberührung, die infolge der erbitterten Abwehr unSchwerpunkt der Kämpfe ist der Raum Kreuznach—Bad Kreuznach, wo der Gegner mit starken Kräften die Nahe überschritten hat. Seine Absicht, von hier aus nach Süden durchzustoßen, um die Verbindung mit den Kräften herzustellen, die von Süden her gegen Bingen vorgehen, ist bisher nicht gelungen. Im Gegenteil, unsere Gegenangriffe haben den Gegner in schwere Kämpfe verwickelt, die ihm bisher nur geringen Raumgewinn gebracht haben. Der Gegner hat sich in Kreuznach und Bad Kreuznach festgesetzt und versucht, von hier aus seine Angriffe nach Süden und Südwesten vorzutragen. Er hat dabei Stellen besonders günstigen Gelände zum Zug kommt, steht noch dahin. Sicher ist aber, daß er angesichts der inzwischen gebildeten Sperriegel kein leichtes Spiel hat. Es kann keinen Zweifel darüber bestehen, daß der feindliche Einbruch bis an die Nahe, so schmal er auch im Augenblick ist, eine wesentliche Erschwerung unserer Verteidigungsstrategie darstellt. Die Schlacht um die Westmark ständet sich jedoch noch zu sehr in den Anfängen, als daß sich auf diese Anfangserfolge hin Rückschlüsse auf den zukünftigen Ablauf machen ließen. Es muß vielmehr beachtet werden, daß der Gegner im Zusammenhang mit diesem Einbruch von der Mosel nach Süden ursprünglich die Absicht hatte, seinen Stoß über den Ruwerabschnitt entlang der Hunsrück-Höhenstraße in Einklang zu bringen. Er hatte sich zum Ziel gesetzt, durch den Schwarzwalder und Osburger Hochwald zu stoßen, um dann in den Besitz dieser das Land beherrschenden Straße zu kommen. Daß er trotz seiner materiellen Ueberlegenheit immer wieder neue Schwierigkeiten bereitet. Natürlich muß erwartet werden, daß der Feind seine Rammstöße wiederholt, schon um den Truppen der 7. amerikanischen Armee das Andrängen im Raum Hagenau in Richtung nach Reichshofen und auf der Straße Hagenau—Weißenburg zu erleichtern. So erbittert der Gegner am Südrand des Hagenauer Waldes versucht, sich in den Forst Eingang zu verschaffen, so geringfügig sind auch hier, gemessen an der Fülle seines Einsatzes, seine Erfolge.

Während am Niederrhein die Verbände der 1. kanadischen und der 2. britischen Armee mit Umgruppierungen und dem Heranführen von Pionier- und Brückenmaterial beschäftigt sind, versuchen die Divisionen des 15. amerikanischen Armee, die bei Remagen über den Rhein setzten, ihren Brückenkopf immer mehr auszuweiten. Zunächst ist der Feind bestrebt, seinen etwa 6 km tiefen Brückenkopf nach Norden hin zu erweitern. So drängen

Alle Werte im Einsatz

nsz. Der Gau Westmark ist in diesen Tagen dem unerbittlichen Zwang unterstellt, sich eines Anrennens starker feindlicher Kräfte zu erwehren. Das kämpferische Gesetz des Lebens verlangt es, daß wir dieser Lage mit dem klaren Blick und dem entschlossenen Mut des gesunden Behauptungswillens gegenübertreten. Wir sind uns bewußt, daß der Gegner sich weite Ziele gesetzt hat und gewillt ist, sie mit dem Aufgebot aller verfügbaren Mittel zu erreichen. Die entsprechende Aussicht verspricht uns einen schweren Kampf, in dem wir durch höhere seelische und geistige Einsatzwerte den feindlichen Materialvorsprung auszugleichen haben.

Bereits im vergangenen Spätherbst haben amerikanische Divisionen im Süden und Westen unseres Gaues die Glite der Befestigungen und deren Verteidiger heftig zu spüren bekommen. Damals hat die abwehrkräftige Standfestigkeit des westmärkischen Eckpfeilers einen wichtigen Beitrag zur Undurchdringlichkeit der gesamten deutschen Westfront geleistet. Inzwischen ist das Widerstandsvermögen der unseren Gau abschirmenden Linien weiter ausgebaut worden. Neu geschaffene Anlagen haben das Befestigungssystem an Dichte und Tiefe bereichert. Kämpferprobte Divisionen der Wehrmacht sind bereit, dieses vortrefflich organisierte Verteidigungsnetz in heldenmütiger Trutzhaftigkeit jedem feindlichen Ueberrennungsversuch zu verweigern.

Die Bevölkerung unseres Gaues, deren politische Gesinnung und unbeugsame Haltung schon in früheren Bewährungsproben ihre Heimat zu einer unbezwinglichen Bastion des Deutschtums gemacht haben, wird in den kommenden Wochen vor eine besonders hohe Stufe vaterländischer Anforderung gestellt sein. Die Geschichte stellt ihr in der rauhen Pose einer erbarmungslosen Kriegstechnik die bisher ernsteste Entscheidungsfrage. Ein aus tiefster Volksgläubigkeit gespeister Behauptungswille wird nötig sein, um in dem sich vor uns auftürmenden Gewitter ein absolut standhaftes Herz und kühles Blut zu bewahren. Wir werden alle Kräfte des Geistes, unseres reichen westmärkischen Gemüts und jede handlungsfähige Lebensfaser in den Dienst dieser ernsten Sache stellen müssen. Daß keiner sich diesem Bannkreis der Erfordernisse entziehen kann, ist eine verpflichtende Tatsache, die dem Gesetz wahrer Volks-

oder der Betrieb jedes Nachrichtendienstes und Bilddienstes oder Agenturen, von Rundfunk- und Fernsehstationen und Rundfunkeinrichtungen, von Drahtfunksendern und Niederfrequenzübertragungsanlagen ...«. Was (über-)lebenswichtig zu wissen war, erfuhren die Pfälzer aus den »Mitteilungen – Organ für Bekanntmachungen der Militärregierung und kommunalen Behörden« in deutscher und englischer Sprache, dann, als an die Stelle der amerikanischen Besatzungsmacht die Franzosen getreten waren, aus dem »Journal Officiel«.

Doch Demokraten forderten bald eine eigene Zeitung:

Dr. Dolf Sternberger, unter der amerikanischen Besatzungsmacht Leiter des Presse- und Informationsamts im damaligen Gebiet Mittelrhein-Saar, begründete im Mai 1945 seinen Vorschlag für eine deutsche Zeitung im besetzten Gebiet so: »Es geht darum, ebenso sorgfältig wie entschieden den Anfang damit zu machen, daß die Deutschen gewissenhaft und selbständig denkende, ihres Rechts wie ihrer Pflicht bewußte Personen werden, die nicht bloß Befehlen gehorchen, sondern das Wahre selbst einsehen, die nicht Schlagworte nachplappern, sondern eine eigene Sprache reden, die nicht in Angst und Opportunismus dahinkriechen oder die Faust in der Tasche ballen, sondern sich frei, würdig und mit wechselseitiger Achtung betragen. Diese Bildung gilt nicht allein der Jugend, sondern in gleichem Maß den Erwachsenen.« Da Bücher, Schulen und Theater bis zu ihrer Wirksamkeit noch langer Aufbauarbeit bedürften, sei, so Sternberger weiter, die Zeitung, die schnell installiert werden und eindringlich wirken könne, um so nötiger und bedeutsamer. Diese Zeitung sollte nach Sternbergers Vorschlag »Die Stimme« sein, mit Sitz in Neustadt und Redaktionen in den anderen wichtigen Städten wie Ludwigshafen, Saarbrücken, Kaiserslautern, verkauft zu zehn Pfennig das Stück. Diese »Stimme« wurde

Die erste »Rheinpfalz«: vier Seiten stark, die Themen: auf Seite 1 Leitartikel von Chefredakteur Edmund Kroneberger (»... zurück zur Weite des Geistes und der kulturellen Güter unseres Volkes ...«), Erklärung des alliierten Kontrollrates, Bericht über Entnazifizierung. Seite 2: die ersten Kriegsverbrecherprozesse. Seite 3: großer Rundumschlag: »Die geistige Lage in unserer Zeit«, Berichte über Kulturthemen, beginnende Gewerkschaftsarbeit, das Hölderlin-Gedicht »Die Heimat«. Seite 4: regionales: Fahrpläne, Berichte über Aufbauarbeit, Informationen über Kriegsgefangene, Vermißte etc.



DIE RHEINPFALZ

Zeitung für die Landkreise Bergzabern, Frankenthal, Kirchheimbolanden, Landau, Ludwigshafen am Rhein, Neustadt an der Haardt und Speyer

Jahrgang 1, Nr 1 — Samstag den 29. September 1945 — Einzelpreis

An unsere Leser

Ein erstes Wort

Die Zeitung, die mit dem heutigen Tage zum ersten Mal ihren Weg zu den Lesern nimmt und sich unter dem Namen „Die Rheinpfalz" vorstellt, wurde unter mannigfachen Schwierigkeiten technischer Art ins Leben gerufen. Dennoch, sie wagt den Schritt! Nicht zuletzt aber konnte ihr Erscheinen jetzt Wirklichkeit werden, dank der bereiten Hilfe der französischen Besatzungsbehörde, die vielfache Notstände behob. Die deutsche presseamtliche Stelle, die verantwortlichen Schriftleiter und die Leserschaft wissen dies dankbar und freudig zu schätzen.

Die Stunde, in der die Zeitung ins junge Leben tritt, ist keine leichte. Ihr großer geschichtlicher, alles Trennende überwindender und überbrückender Imperativ lautet: Weg vom verderblichen Geist des Nationalsozialismus, weg vom tötenden und alles echte Leben mißachtenden Geiste eines einseitigen Militarismus, weg von der nivellierenden Gefahr einer verderblichen Gleichschaltung!

Männer der verschiedensten Richtungen und Weltanschauungsgruppen fanden sich ehrlich und aufgeschlossen auf dem gemeinsamen Ziel der zu bauenden deutschen Demokratie zusammen. Jeder in seiner Denkart und Sprechweise, jeder gewissermaßen für die von ihm vertretene Lebensgruppe und politische Richtung Zeugnis ablegend, will dazu beitragen. „Die Rheinpfalz" zu einem wirklichen Spiegel der verschiedenen Tendenzen werden zu lassen.

Die neue Zeitung hofft in bescheidenem Maße dahin zu führen, daß eine schlichte und sachliche Erkenntnis immer mehr in unserem Volk Platz greife und die großen und wirklichen Zusammenhänge des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in ihrer Wechselwirkung und in ihrer geordneten Folge von Ursache und Wirkung gesehen werden. So aber dürfte auch das bestimmende Gesetz von Schuld und Wiedergutmachung in seiner gerechten Forderung erkannt und damit ein verheißungsvoller Weg aus der harten Situation des Abgrunds in die freie und lichte Möglichkeit des Aufbaus gefunden werden. Jeder aber, der zu solchem Aufbau bereitwillig und fähig ist, ist zu sichtender und klärender Mitarbeit aufgerufen. Die große Losung heißt: Ueber Trümmer und Not, durch Elend und Chaos zu Ordnung und Leben!

Der Redaktionsausschuß: Edmund Kroneberger, Chefredakteur
Oswald Dobbeck
Paul Selbach
Herbert Müller

Nationalsozialisten aus allen führenden Stellen der Industrie und des Handels verfügt, außer der eines gewöhnlichen Arbeiters. Bisher wurden im Zuge der Entnazifizierung Bayerns 60 000 bis 70 000 Nazis verhaftet. Diese Zahl dürfte sich jedoch noch auf 100 000 erhöhen. Eine Kollektivanklage gegen die NSDAP wird ernsthaft in Erwägung gezogen. General Eisenhower forderte von General Patton einen persönlichen Bericht über die Entnazifizierung Bayerns. Dies ist ein weiterer Hinweis auf die amerikanische Entschlossenheit, die Säuberung der Verwaltung restlos durchzuführen. Patton wurde angewiesen, sofort eine Liste aller Nazis aufzustellen, die in Bayern noch Verwaltungsposten bekleiden.

Deutsche Guthaben in Schweden beschlagnahmt

Nach einer Erklärung des amerikanischen Außenministeriums werden die Alliierten alle in Schweden befindlichen deutschen Guthaben in Verwahrung nehmen. Die nötigen Vorbereitungen zur Uebernahme durch die Alliierten wurden von der schwedischen Regierung bereits vor längerer Zeit getroffen. Im Juli dieses Jahres wurde das gesamte deutsche Eigentum, darunter Eisenhüttenfabriken und Grundbesitz, der Kontrolle des schwedischen Amtes für ausländisches Eigentum unterstellt. Das Amt hat außerdem alle deutschen Schulen und Reisebüros geschlossen, die unter deutscher Verwaltung standen oder deutsches Eigentum waren.

Allgemeine Wahlen in Oesterreich

Eine neue altösterreichische Regierung, unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters der Stadt Wien, Dr. Renner, wurde auf Anregung der Vertreter der österreichischen Landesregierungen gebildet. Die österreichische Landesversammlung billigte auf ihrer ersten Sitzung die Ausschreibung allgemeiner Wahlen innerhalb ganz Oesterreichs am 25. Nov. 1945.

Nach der Niederlage

48 Artikel des alliierten Kontrollrates

Der Alliierte Kontrollrat in Berlin veröffentlichte eine umfassende Erklärung, die sich mit Gesichtspunkten der alliierten Politik gegenüber Deutschland befaßt. Das Dokument, das aus 12 Abschnitten und 48 Artikeln besteht, beschäftigt sich vorwiegend mit Wiedergutmachungsfragen, Besatzungskosten und Anweisungen für den Wiederaufbau. Ein großer Teil der Verordnungen wurde bereits zu einem früheren Zeitpunkt in verschiedenen Formen von den einzelnen Besatzungsmächten bekanntgegeben. Die Proklamation gibt ein übersichtliches Bild über Anordnungen, denen Deutschland auf Grund seiner Niederlage nachzukommen hat.

den zur Zahlung der alliierten Besatzungskosten nachzukommen. Notdienstleistungen können von Deutschland ebenfalls zur Zahlung gefordert werden.

Alle erforderlichen Maßnahmen zur Wiedergutmachung und für den Wiederaufbau gemäß den Anordnungen der Vereinten Nationen getroffen werden.

Deutsche militärische Körperschaften, unter denen sich auch der deutsche Generalstab befindet, müssen aufgemerzt werden.

Oberste Pflicht der deutschen Verwaltungsbehörde ist es, den alliierten Anordnungen im deutschen Rechts-, Verwal-

Wieder eine Zeitu

Von Edmund Kroneberg

Nach langen Wochen und Mona Wartens und Schweigens erscheint eine Zeitung. Viele werden sagen, wieder eine Verbindung mit der W dem gesamten öffentlichen Geschehe wir bezweifeln, ob es alle in Klarh rechter Erkenntnis aussprechen, daß lich eine lange, lange Zeit schon seit zum letzten Male eine Zeitu ihrem Tisch lag. Viele werden wohl n letzten Monate und Wochen denken nen sie nicht mehr mit der Welt der in Verbindung standen. Aber es ist a lichkeit eine weit größere Zeitstr durchmessen, um zu dem zu komm man dereinst einmal Zeitung nannte.

In diesen Tagen der Entscheidu des Neubeginns tut es daher dopp aus grundsätzlicher Besinnung den W Zeitung wieder zu finden. Es ist gel einem kurzen Rückblick und h entscheidenden Augenblick. Wa Ziel sich klar zu machen.

Als im Frühjahr dieses Jahres die ken des Krieges unserem vorderpfä Gebiet immer fühlbarer nahe kam wurde es den Einsichtigen klar, es w nicht mehr lange dauern, bis mit d löschen des Lichtes, mit dem Vers des Rundfunks auch die tägliche vom Tisch verschwindet. Und wirk den letzten Tagen des Krieges kam wie es viele vorausgesehen. Aber nu den sich wieder die Gruppen, deutli spürbar. Die einen mit der Finste der Dunkelheit der letztvergangenen so verbunden, spürten gar nicht, d plötzliche Verschwinden dieser nicht einen Verlust, sondern einen Se wurden. Den anderen aber den Einsichtigen und Erkennenden war daß sich nun nur äußerlich und o vollzog, was längst Wirklichkeit w

nie laut – der Wechsel der Besatzungsmacht stellte vorerst eine von deutschen Redakteuren gestaltete Zeitung in Frage. Doch diese Zeitung kam, schneller vielleicht, als von manchen erwartet: am 29. September 1945 erschien die erste Ausgabe der »Rheinpfalz«, unter welchen Umständen, schildert zehn Jahre später, also 1955, eine Sonderbeilage der »Rheinpfalz« so: »Der Weg der „Rheinpfalz" von den Anfängen im Herbst des Jahres 1945 bis heute ist ähnlich verlaufen wie der Aufstieg anderer pfälzischer Unternehmungen, die 1945 mit dem Nichts beginnen mußten.« Dieses »Nichts« der »Rheinpfalz«, wird dann eingeräumt, habe in einigen Maschinen bestanden, die aus Trümmerschutt ausgegraben und mühselig in Gang gesetzt worden seien.

Die »Rheinpfalz«-Gründer

Die Gründer nennt Paul Kaps, heute stellvertretender Chefredakteur der »Rheinpfalz« in seinem Buch »Die Presse ist an allem schuld«: »Josef Schaub hatte den Verlag aus Trümmern heraus gestartet. Die Idee von einer großen, unabhängigen Zeitung für die ganze Pfalz zeigte den Weg auf, den er gehen wollte und in den folgenden Jahren auch konsequent gegangen ist. Und mit ihm die Männer der ersten Stunde der „Rheinpfalz": Artur Lenk, der Finanzmann des Hauses, wie Josef Schaub ein erfahrener Verlagskaufmann; Michael Nagel aus Schifferstadt, der Maschinenexperte, der unter einem Trümmerberg in Ludwigshafen verrottete Setzmaschinen ausbuddelte und es schaffte, daß ihre Räder, Spindeln und Spulen sich wieder drehten und die Spatienkeile funktionierten; Hans Wipprecht aus Gimmeldingen, der die Handsetzerei flottmachte, und Xaver Resch, der keine Maschine sehen konnte, ohne an ihr herumzubasteln. Jeder ein Fachmann auf seinem Spezialgebiet«. Soweit Kaps – die erwähnten fünf Namen stehen auch heute noch für die fünf Gesellschafterfamilien der Rheinpfalz-GmbH, in der die Familie Schaub mit 51 Prozent die Majorität innehat.

Konkurrenz enttäuscht

Was da mühselig repariert und in Gang gesetzt worden ist, waren übrigens Maschinen des ehemaligen NS-Verlags, die von Ludwigshafen nach Lambrecht ausgelagert worden waren. Daß die neuen Leute im Zeitungsgeschäft mit den alten Maschinen der NS-Druckerei arbeiten konnten, enttäuschte wohl die Repräsentanten der alteingesessenen Verlage nicht wenig: sie hatten gehofft, für die unter den Nazis erlittene Unbill nun entschädigt zu werden – das Beispiel der Kaiserslauterer Verlegerfamilie Rohr zeigt, daß solche Hoffnungen enttäuscht wurden.

Kritisch-satirisches zur Bewältigung von naher Vergangenheit und Gegenwart; veröffentlicht in der ersten Ausgabe der Rheinpfalz am 29. September 1945.

Der vom Stadthaus

Einst:

Die frühere Mitgliedschaft bei der Sozialdemokratischen Partei suchte er durch 150-prozentiges nationalsozialistisches Verhalten in Vergessenheit zu bringen. Alle Gesetze und Verordnungen drehte er ins Negative und dem Publikum Schädliche und so wurde er die Geißel der Fliegergeschädigten. Alle gingen sie gedemütigt, die Frauen in Tränen, aus seinem Amtszimmer. 1940, als viele an ein schnelles Kriegsende glaubten, waren seine jungen Söhne darüber ganz unglücklich und wünschten, der Krieg möge doch ja noch so lange dauern, bis sie selbst in seine Herrlichkeit eingerückt wären.

Jetzt:

Er sitzt noch in Ruhe auf seinem Posten, hat sein Benehmen eher noch verschlimmert, stellt die Fliegergeschädigten als Lügner hin, die nichts zu bekommen hätten, während sein eigenes, erst am 18. März 45 zerstörtes Haus bereits wieder aufgebaut ist und er in diesen Tagen das Richtfest gefeiert hat.

Der Klub der Spitzel

Einst:

Ihre schwere Kriegspflicht bestand darin, Sonntags das Gewehr auf den Schießplatz zu tragen, Volkssturmmänner einstweilen mit dem Gewehr vertraut zu machen, — danach feuchtfröhliches Beisammensein. Spitzeltätigkeit in den Wirtschaften, wegen einer abfälligen Bemerkung über Hitler die Polizei geholt und den Mann blutig geschlagen.

Jetzt:

Einer ist Civil-Polizist und ermahnt mit strengen Worten heimgekehrte Soldaten zur Ordnung. — Der nächste weiß stets sein Auto vor der Beschlagnahme zu retten. — Der dritte half wieder bei öffentlichen Zuteilungen, eine strenge Amtsmiene stand ihm dabei zur Verfügung. — Feuchtfröhliche Zusammenkünfte jetzt im einsamen Waldhaus, Nächte hindurch, dabei schwärmend vom Nationalsozialismus.

S. von der Wachtenburg

Der traditionsreiche Familienbetrieb, heute geleitet von den Brüdern Otto und Alfred Rohr, gab schon 1846 die »Pfälzische Volkszeitung« heraus. In der NS-Zeit enteignet, war die Familie erst 1952 wieder Eigentümerin ihres Besitzes, nach den Nazis hatte die Besatzungsmacht den Betrieb beschlagnahmt, Heinz Rohr, Vater der beiden heutigen Gesellschafter war quasi Pächter der eigenen Firma. Aber es gab Arbeit: bei Rohr erschienen die amtlichen Mitteilungen der Militärregierung, und in diesen Mitteilungen am 13. Oktober folgender Hinweis: »Ab 16. Oktober erscheint die „Pfälzische Volkszeitung" als politische Tageszeitung vorerst zweimal wöchentlich«. Damit hatte die Pfalz zwei von Deutschen redigierte Tageszeitungen: die »Rheinpfalz« für die Vorder-, die »Pfälzische Volkszeitung« für die Westpfalz.

Beide waren Beispiele eines neuen Zeitungstyps, der aus der Nachkriegssituation entstanden ist: die Vertreter der vier politischen Richtungen (Parteien gab es noch nicht), der Christdemokraten, der

Sozialdemokraten, der Kommunisten und der Liberalen waren in diesen Anfangszeiten Lizenzträger. Zweiter wichtiger Aspekt: die deutschen Zeitungsmacher standen unter der Kuratel französischer Zensuroffiziere, die allerdings – auch das berichtet Paul Kaps, bis 1947 Redakteur der »Pfälzischen Volkszeitung«, dann Rheinpfalz-Redakteur, in seinem Buch »Die Presse ist an allem schuld« – ihre Zensuraufgaben höchst individuell handhabten: es gab Zensuroffiziere, die Seitenabzüge ungelesen abzeichneten und andere, die auch mal redaktionelle »Hilfsdienste« leisteten.

»Pfälzische Volkszeitung« eingestellt

Wie auch immer – von einer freien Presse konnte noch keine Rede sein. Anders als bei der »Rheinpfalz«, die kontinuierlich in Vorder- und Südpfalz erscheinen konnte, gab es für die »Pfälzische Volkszeitung« in der Westpfalz Schwierigkeiten: Die Rotation der Zeitung wurde von den Franzosen schlicht beschlagnahmt und nach Frankreich überführt. Im Mai 1947 folgte der tiefere Einschnitt: die »Volkszeitung« mußte ihr Erscheinen einstellen, die Lizenz wurde dem Verlag entzogen. Begründung der französischen Besatzungsmacht, soweit Otto und Alfred Rohr das heute nachvollziehen können: Papiermangel. Die »Rheinpfalz« profitierte von der Anordnung: sie übernahm die »Volkszeitung« komplett mit Räumlichkeiten und dem Abonnentenstamm – etwa 95 000 Leser.

Schon im Dezember 1945 hatte die Rheinpfalz zweieinhalb Anzeigenseiten mit einem breiten Spektrum der Bedürfnisse: Vermißtenanzeigen, Heiratsanzeigen, aber vor allem eines: Brennholz gesucht.

»Rheinpfalz« mit Riesenvorsprung

Das bedeutete: von 1947 bis zur Freigabe der Lizenzen im Herbst 1949 war die »Rheinpfalz« einzige Zeitung in der Pfalz, sieht man von den Parteiblättern ab. Sie hatte mit 220 000 Lesern nicht nur den gesamten Markt in der Hand, sondern verfügte auch über ein Netz von Außenredaktionen, einen Stamm von Anzeigenvertretern, einen festen Kreis von Abonnenten – ihre Position als Marktführerin war gefestigt und unangreifbar. Offenbar ähnlich, wie vor dem Zusammenbruch des Nazi-Regimes die der NSZ: bei den Recherchen nannten zahlreiche Gesprächspartner NSZ und »Rheinpfalz« im selben Atemzug, verwechselten häufig die Namen – unabhängig von Veränderungen des politischen Systems und damit vom Inhalt der Zeitung. Vier Jahre hatte die »Rheinpfalz« Zeit, ihre Vorherrschaft in aller Ruhe auszubauen – ohne jede »lästige« Konkurrenz. Selbst nach der Währungsreform, die eine Menge Geld unter die Leute brachte und für viele Unternehmen neuen Anfang ermöglichte, hatte die »Rheinpfalz« noch einige Monate ihre Ruhe: Bei Freigabe der Lizenzen – der vielzitierten »Stunde Null« für alle anderen Zeitungen, war der Vorsprung bereits uneinholbar.

1949: Lizenzfreigabe

Zunächst jedoch kam Bewegung in die Zeitungsszenerie: In allen größeren Städten der Pfalz erschienen konkurrierende Tageszeitungen: so am 1. Oktober 1949 in Landau das »Vorderpfälzer Tageblatt«, am 22. Oktober desselben Jahres wieder die »Pfälzische Volkszeitung« in Kaiserslautern, am 2. November 49 die »Pirmasenser Zeitung« in Pirmasens – am 15. März 1945 waren bei einem alliierten Bombenangriff auf Pirmasens auch Verlagsgebäude und Maschinenpark des traditionsreichen Zeitungsverlags zerstört worden, für die PZ also in der Tat eine Stunde Null, ein Neubeginn.

Die »Rheinpfalz« verlor nach 1949 zunächst rund 40 Prozent Marktanteil an ihre etwa 15 Konkurrenten (siehe Tabelle). Es gelang den neuen Zeitungen, die zum Teil von alten Verlegerfamilien herausgebracht wurden, recht schnell, zumindest in den größeren Städten einen Markt zu finden und der »Rheinpfalz« – wenn auch regional begrenzt – Paroli zu bieten. Die Auflage der nach wie vor größten Zeitung sank dementsprechend in drei Jahren um rund 70 000. Offenbar hatte man sich in den Jahren, als die »Rheinpfalz« praktisch konkurrenzlos am Markt war, nicht so restlos an diese Zeitung gewöhnt – es gab das Bedürfnis nach Alternativen. Nicht selten wurde die wirtschaftlich und damit oft auch redaktionell schwächere Konkurrenz bewußt abonniert, um die Konkurrenzsituation zu bewahren.

Wenig Spielraum für Neugründungen

Doch die Grenzen zeigten sich schnell: einige Neugründungen schafften es nicht, sich am Markt ausreichend zu bewähren. Das gilt neben der an ständigem Auflagenschwund krankenden SPD-Zeitung »Freiheit« vor allem für die »Pfälzische Volkszeitung« in Kaiserslautern. Sicher spielten in dem einen oder anderen Fall auch verlegerische Mängel eine Rolle – ebenso wie Erfahrung und Cleverness des routinierten »Rheinpfalz«-Managements. Doch auch die kleineren Zeitungen, die ihre Auflage steigern konnten, standen unter hohem Kostendruck: man beschloß, sich gegenseitig zu helfen – bei Wahrung der verlege-

TAUSCH

enzimm.-Schreibtisch, Eich., it Sessel, Schreibgarnitur u. nen dazu gehör. rund. Tisch g. Brennholz abzugeb. Anag. u. Nr. 1649, Neustadt. (n

ldkrötpuppe, 65 cm, mit leidung, und Kinderkorbsesl gegen Zimmerteppich zu uschen (Aufgeld wird behlt). Angeb. unt. Nr. 2000, eustadt.

ypuppe, 42 cm, gut erhalt., egen Damensportschuhe, Gr. 3, zu tauschen gesucht. Zu fr. unt. Nr. 1827, Neustadt.

rd gegen Nutz- u. Fahrkuh der großträchtiges Fahrrind u tauschen. Frankweiler, aus Nr. 39. (n

ntel für Jungen von 7—9 J., ut erhalten, gegen dunkelbl. trickwolle für Gamaschenose zu tauschen gesucht. denkoben, Weinstr. 111. *n

derbett mit Matratze gegen lektr. Heizofen zu tauschen

Tausche Damenwintermant., fast neu, schwarz, Gr. 44, geg. hellen Sommermantel. Essingen, Haus Nr. 176. (n

Küchenherd (Roeder), weiß, gut erhalten, geg. neuwert. Fahrrad zu tauschen. Landau-Queichheim, Hauptstr. 24. (n

Waschkessel, 80 Ltr., geg. Brennholz zu tauschen. Anzusehen sonntags v. 8—16 Uhr. Mußbach, Kirchgasse 8b. (n

20 m Gartenschlauch, neu, ¾ Zoll, gegen Aepfel zu tausch. Karl Schmidt, Speyer, Siedlung, Eichenweg 15. (n

Dickrüben gegen Brennholz zu tauschen gesucht. Essingen b. Landau-Pf., Haus Nr. 279. (n

Suche Leiter- oder Kastenhandwagen, neu oder gut erhalt., 1,20 m lang; gebe dafür in Tausch eine neue Hand-Saug- u. Druckpumpe, 1¼zöllig. Zu erfr. u. Nr. 1570, Neustadt. *n

Ziehharmonika mit Koffer, Klaviertastatur, gegen Polstersessel in Landau zu tauschen

Bad Kreuznach. Nachr. erbet. Frau Liesel Lang, Ludwigshaf., z. Z. Speyer a. Rh., Bahnhofstraße 46.

Wer kann Auskunft geben üb. die Einheit der **Fp.-Nr. 05 261,** 197. Inf.-Division. Zuschrift erbittet Frau Hella Boxheimer, Speyer a. Rh., Bauhof 3.

Welcher Soldat hatte die Fp.-Nr. 03082C? Zuschrift. erb. an Hauptlehrer Franz Schmitt, Neustadt-Hdt., Freiheitstr. 19.

Wer von den entlass. Soldaten hatte die Fp.-Nr. 64 626 C? Die Einheit war i. Raume Aachen (Hürtgenwald). Ausk. erbittet Frl. Anneliese Ziegler, Maikammer, Schloßstr. 10.

Gesucht werden Soldaten der Fp.-Nr. L 63 123, zuletzt (Febr. 45) bei Greifenhagen. Anschr. erbeten an H. Weisenstein, Neustadt-Hdt., Branchweilerhofstraße 24.

Welcher Kamerad von dem Pionier-Ersatz- u. Ausbild.-Bataillon 33 Mainz-Kastell kann Auskunft geben über Peter Wanger, Hambach? Auskunft erbittet Frau Helene Malz.

Ehrliche Frau, einfach, nic 50 Jahren, ohne jed. A mit verträgl. Charakter gutes Heim. Zuschrift. e unter Nr. 265, Neustad

Welcher alleinsteh. Herr ter v. 40—50 J. wünsc gemütlich., angenehm. Landwirt bevorzugt. unter Nr. 941, Neustad

HEIRAT

Transportunternehmer, 26 gr. stattliche Erschein., mit gebild., charakterv Mädel in Briefwechs. z Vermög. Beding. Ernst schrift. m. Bild, d. sof. zurückges. wird, erbete Nr. 23, Neustadt.

Beamter, 27 Jahre, evgl., (versehrt.), w. Neigungs Frl. a. achtbar. Fam. u. Ruf. — Schlosser, 25 evgl., gr. 162, angenehm sehen, solid u. strebs lieb. Mädel v. Land dc Anneliese Schmitt-Finc anbahn., Neustadt-Hdt straße 15, Schließfach lef. 2496. Besuchszeit:

rischen Selbständigkeit. 1952 schlossen sich »Pfälzer Tageblatt« in Landau, »Pfälzischer Merkur« in Zweibrücken, »Pirmasenser Zeitung«, »Frankenthaler Zeitung«, »Speyerer Tagespost« und »Pfälzische Volkszeitung«, Kaiserslautern, zur Arbeitsgemeinschaft Pfälzischer Heimatzeitungen zusammen. Das »Tageblatt« stellte für die angeschlossenen Zeitungen einen sogenannten Mantel her, produzierte also den allgemeinen Teil der Zeitung, den die Zeitungen entweder ganz oder – wie im Fall der »Pirmasenser Zeitung« – teilweise in Landau bezogen. Die Gemeinschaft stärkte die »Kleinen« auch auf dem Anzeigenmarkt: im Anzeigenverbund repräsentierten sie immerhin eine Auflage von 120000 Zeitungsexemplaren. Auch die technischen Voraussetzungen für den Druck wurden besser: das »Tageblatt« kaufte 1952 eine großformatige Rotation,



Pfälzische Volkszeitung

Erscheint täglich außer Sonntags. Bezugspreis monatl. 2.80 DM einschl. 40 Pg. Trägerlohn, durch die Post 2.80 DM einschl. 30 Pfg. Zeitungsgebühr ausschl. 54 Pfg. Zustellgebühr

Verlag und Redaktion sowie Anzei... Am Altenhof 5, Telefon 26, 27 u.

...lementsannahme Kaiserslautern ...konto: Ludwigshafen a. Rhein 448

Erscheint wieder! Bezugspreis monatlich 2.50 DM.

Probenummer — Samstag, 22. Oktober 1949 — 158. Jahrgang

Bundestag bespricht Berlin-Hilfe

SPD-Antrag auf Unterstützung Berlins angenommen – Dr. Adenauer und Dr. Schäffer verlesen Regierungserklärungen

Bonn. Nach einer Sitzung des Kabinetts der Bundesrepublik, die am Freitagvormittag stattfand und der Beratung der Regierungserklärung sowie der Unterrichtung der Regierungsmitglieder über die Besprechungen des Bundeskanzlers mit den Hohen Kommissaren diente gab Dr. Adenauer am Nachmittag vor dem Bundestag eine Regierungserklärung zu Berlin und zur Bildung der Sowjetzonenregierung bekannt.

Die Erklärung gab einleitend einen Überblick über die staatsrechtliche Entwicklung in der Sowjetzone und im jetzigen Bundesgebiet. Im ... verhindere, so bleibe der darin niedergelegte Beschluß des Parlamentarischen Rates nur suspendiert. Bis dahin wolle Berlin seine Gesetze den Bundesgesetzen anpassen, um schon jetzt eine de Facto-Zugehörigkeit Berlins zum Bund herbeizuführen.

Unter Bravorufen des Hauses fuhr Dr. Adenauer fort: „Ich erkläre Namens der Bundesregierung nachdrücklich, daß wir alles, was in unseren Kräften steht, tun werden, um die Berliner Wirtschaft und damit auch die Finanzen der Stadt Berlin wieder gesund zu machen und gesund zu erhalten. Wir dürfen Berlin nicht im... biet der Bundesrepublik nach Berlin zu erleichtern.

Bundesdienststellen nach Berlin.

Der Berliner Stadtverordnetenvorsteher und Delegierte im Bundestag, Dr. Suhr, trug nach den Ausführungen von Dr. Schäffer dem Plenum mehrere Vorschläge des Berlin-Ausschusses zur Ergänzung dieses Hilfsprogramms vor. Dr. Suhr forderte erneut, daß Bundesdienststellen nach Berlin verlegt und Aufträge von Bundesbehörden dorthin vergeben werden, sollen. Im Bundesetat solle für die Zeit bis zum 31. März 1950

In letzter Minute

Kohlenexportquote festgelegt

Düsseldorf. Der westdeutsche Kohlen- und Koksexport für das erste Quartal 195... wurde am Freitag auf einer Sitzung der inter... nationalen Ruhrbehörde in Düsseldorf auf ein... Mindestquote von 4 693 000 Tonnen festgelegt. Diese Zahl versteht sich ohne eventuell erfor... derlich werdende zusätzliche Kohlenexporte al... Ausgleich für importierte ausländische Kohlen. An der Sitzung nahm zum ersten Mal von deut... scher Seite Dr. Walter Bauer als Beobachter teil.. Sollte die Förderung zu Beginn des näch... sten Jahres von den vorliegenden Schätzungen abweichen ,behält sich die Ruhrbehörde vor, die Exportquote erneut zu überprüfen.

Im Schmelztiegel

Nach Aufhebung des Lizenzzwangs erscheint die Pfälzische Volkszeitung in Kaiserslautern wieder. 1947 hatte sie zugunsten der »Rheinpfalz« den Markt der Westpfalz räumen müssen. Die Anordnung traf die französische Militärregierung.

...wenn er's Geld dazu hat

Herbert Müller, 81 Jahre alt, gehört zu den wenigen heute noch lebenden Zeugen und Mitgestaltern des Neubeginns der pfälzischen Presse nach der Nazi-Zeit. Als Kommunist von den Nazis verfolgt, ins KZ Dachau eingesperrt, dann nach Frankreich und Spanien emigriert, war der gelernte Schriftsetzer und Drukker nach Hause zurückgekehrt und bereit, sich am Aufbau einer Zeitung zu beteiligen.

In Müllers Privatarchiv befindet sich noch die Niederschrift der Gründungssitzung für die »Rheinpfalz« am 21. September 1945. Teilnehmer: französische Militärs, der Oberregierungspräsident von (damals) Hessen-Pfalz, Dr. Eichenlaub, sowie Vertreter der politischen Richtungen.

In dieser Sitzung wurde die Organisationsstruktur der Zeitung festgelegt: die Redaktionsleitung hatten die Vertreter der vier politischen Richtungen, Edmund Kroneberger für die Christdemokraten, Paul Selbach für die Sozialdemokraten, Oswald Dobbeck für die liberal-demokratische Richtung und schließlich Herbert Müller für die Kommunisten. Diese vier Männer – Kroneberger als Chefredakteur – waren die Lizenzträger und bestimmten die redaktionelle Gestaltung der Zeitung, Josef Schaub war autorisiert als Verleger der »Rheinpfalz«. Gedruckt werden sollte sie – auch das steht im Protokoll – auf den Maschinen des früheren Verlags der Nationalsozialisten in Lambrecht.

»Wir mußten«, erinnert sich Müller, »die Einführung der Zensur durch die Franzosen hinnehmen, um überhaupt eine Zeitung machen zu können. Angriffe auf die Militärregierung in der Zeitung sind natürlich nicht zugelassen



Herbert Müller

worden.« Die Redaktionsleitung sei sich aber über die politischen Gegensätze hinweg einig gewesen, die »Rheinpfalz« nicht zum Forum für separatistische Absichten werden zu lassen: »Artikel über die Bestrebungen zur Abtrennung des linksrheinischen Gebiets von Deutschland haben wir nicht zugelassen«, sagt Müller.

Die vier politischen Redakteure hatten ihre festen Plätze in der Zeitung, auf der Seite »Die Parteien haben das Wort« und als Leitartikel-Schreiber. Darüber hinaus leisteten sie auch journalistische Alltagsarbeit – Herbert Müller zum Beispiel in der Ludwigshafener Lokalberichterstattung – waren auch im Umbruch tätig.

Diese wichtige Rolle in der Redaktion spielten die Parteienvertreter nur solange, bis die Parteizeitungen zugelassen wurden – ab Mai 1947. Die KPD brachte am 8. 8. 1947 die Parteizeitung »Neues Leben« heraus, die sich nur bis 1949 halten konnte, Nachfolgerin war »Unser Tag« in Mannheim mit einer Ausgabe für Ludwigshafen.

Auch die anderen Parteien gaben ihre eigenen Organe heraus – dabei hielt sich die SPD-Zeitung »Freiheit« noch am längsten: Peter Hummrich, heute Pressesprecher bei den Technischen Werken der Stadt Ludwigshafen, trat am 1. April 1948 als Volontär ein und war dort bis zur Schließung im März 1966 beschäftigt. Er wie auch Herbert Müller meinen rückblickend, gegen die »Rheinpfalz«-Übermacht sei jedwede Zeitungskonkurrenz – gleichgültig ob Parteiblatt oder unabhängige Zeitung – schon beim Start benachteiligt gewesen, nach Hummrichs Ansicht auch benachteiligt worden: knappe Papierzuteilungen, keine Maschinen, keine Ersatzteile für die »Kleinen«, relative Großzügigkeit der »großen« Zeitung gegenüber, »die Rheinpfalz«, so Hummrich wörtlich, »hat sich ins gemachte Nest gesetzt«. Die Franzosen seien, so schätzt Hummrich das ein, interessiert gewesen an vier großen marktbeherrschenden Zeitungen, für Rheinland-Pfalz waren das eben die »Rheinpfalz«, weiter die »Allgemeine Zeitung« in Mainz, die »Rhein-Zeitung« in Koblenz und der»Trierische Volksfreund«.

Frage an Herbert Müller: ist heute bei uns die Pressefreiheit verwirklicht? Seine Antwort: »Sicher, das haben wir. Jeder kann eine Zeitung machen – wenn er's Geld dazu hat. Den Arbeitern, oder besser den Werktätigen fehlt es daran.« Die Medien der Zukunft – Kabelfernsehen, Satellitenprogramme – beurteilt Müller skeptisch-kritisch: wie groß werde die Macht sein, die sich bei denen zusammenballt, die die Mittel dazu haben, eine solche Medienzukunft zu gestalten, und wer werde sie noch kontrollieren können?



PZ Pirmasenser Zeitung

die PZ hat's

UNABHÄNGIGE PFÄLZER PRESSE · GEGRÜNDET 1830 · AMTLICHES ORGAN FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK PIRMASENS

Nummer 239 / 151. Jahrgang ☎ 10 51 Donnerstag, 15. Oktober 1981 1 DM Postverlagsort Heidelberg P 56 10 A

52 Stunden Unterricht ohne Pause

Bremen (dpa) - Als 15 von insgesamt 31 Schüler einer zehnten Realschulklasse am Mittwoch „hundemüde" in die Ferien gingen, hatten sie genau 52 Stunden Dauerunterricht hinter sich. Damit hatten sie zwei Stunden länger ausgeharrt als eine Münchner Schulklasse, die zu Beginn des Jahres 50 Stunden schaffte.

EG soll Kampf gegen Hunger verstärken

Straßburg (dpa) - Die Europäische Gemeinschaft soll 1982 rund zwölf Milliarden Mark im Kampf gegen den Hunger in der Welt ausgeben, damit mehr als fünf Millionen Menschen in den ärmsten Regionen der Erde überleben können. Eine große Mehrheit des Europäischen Parlaments billigte eine Initiative des Vertreters der italienischen Radikalen Partei, Marco Panella, der aus diesem Grund vor 30 Tagen in den Hungerstreik getreten war. Nach der Entscheidung des Parlaments forderte die Präsidentin, Simone Veil, den Politiker auf, seine spektakuläre Aktion zu beenden, bei der Panella 18 Kilogramm abgenommen hatte.

Erpresser: Geld, oder im Supermarkt geht Bombe hoch!

Karlsruhe (dpa) - Ein unbekannter Bombenleger will nach Angaben der Karlsruher Polizei und Staatsanwaltschaft eine Warenhauskette um eine halbe Million Mark erpressen. Nach Ansicht der Behörden ist die Drohung ernstzunehmen. Wie die Behörden erst bekanntgaben, war bereits zu Wochenbeginn in einem Schließfach des Karlsruher Hauptbahnhofs ein Sprengsatz gefunden worden. Mit einem Hinweis darauf forderte der Bombenleger in einem Drohbrief 500 000 Mark, andernfalls würden gleichartige Sprengsätze in den Geschäftsräumen der Firma explodieren. Um welche Warenhauskette es sich handelt, wurde nicht mitgeteilt.

Franzosen: Schmidt ist uns lieber als Präsident Reagan

Paris (dpa) - Die Franzosen halten Bundeskanzler Helmut Schmidt für den sympathischsten Regierungschef der drei großen Verbündeten Frankreichs. In der ersten Ausgabe der neuen französischen Monatszeitschrift für internationale Politik „L'Attitude" sprechen sich einer Umfrage zufolge 43 Prozent der rund 2 000 Befragten für Schmidt aus. US-Präsident Ronald Reagan folgt mit 29 Prozent und die britische Premierministerin Margaret Thatcher mit fünf Prozent. Nach der Umfrage waren 43 Prozent stärker von der amerikanischen Geldpolitik beunruhigt als vom sowjetischen Expansionismus (24 Prozent).

150 Jahre jung:

Heute feiert die PZ

Festakt und Jubiläumsnummer mit 144 Seiten

Pirmasens (PZ).-Die Pirmasenser Zeitung feiert heute ihren 150.

Bonn: Keine Atomraketen in Europa, wenn Sowjets verzichten!

Bonn (dpa) - Die Bundesregierung hat am an die Sowjetunion appelliert, ihren Widerstand gegen einen beiderseitigen Verzicht auf Mittelstrecken-Waffen aufzugeben. Damit würde den Völkern Europas eine schwere Sorge genommen, erklärte Regierungssprecher Kurt Becker nach der Kabinettssitzung. Wenn die Sowjetunion in den Ende November beginnenden Verhandlungen einer Null-Option - also dem Verzicht auf derartige Waffen - zustimme, werde es im Westen keine Nachrüstung geben. Der Schlüssel des Problems liege nicht in Bonn oder Rom und nicht einmal in Washington, sondern in Moskau.

Mubarak: Hart gegen Regimegegner vorgehen

Kairo (dpa) - Der neue ägyptische Staatspräsident Hosni Mubarak hat nach seiner Vereidigung vor dem Parlament

Die »Pirmasenser Zeitung« – kurz »PZ«. Nicht nur in der pfälzischen, sondern auch in der deutschen Presseszenerie eine Besonderheit als eine der kleinsten publizistischen Einheiten im Bundesgebiet, die sich in allen Sparten ihre Selbständigkeit bewahrt hat. Die heutige PZ, entstanden aus dem »Pirmasenser Wochenblatt«, feierte im Oktober 1981 ihr 150jähriges Bestehen. Die Zeitung ist Marktführer in Pirmasens – in zwei von drei Haushalten der Stadt abonniert. Der Verlag Adolf Deil KG wird als Familienbetrieb geführt, Verleger und Chefredakteur ist Hans Frieder Baisch, Verleger und Anzeigenleiter Volker Baisch, Herausgeberin Hilde Becker-Baisch. Die PZ erscheint mittags. Das bringt, sagt die PZ, mehr Aktualität. Spart aber auch Kosten: die Hauptarbeit wird tagsüber getan, es entfallen teure Spätdienstzuschläge. Vielleicht mit ein Faktor dafür, daß sich die PZ trotz ihrer vergleichsweise niedrigen Auflage (über 17000) halten konnte. Auch die kurzen Vertriebswege der Zeitung im Pirmasenser Stadt- und Kreisgebiet sparen Kosten. Die PZ präsentiert sich als flott gemachte Tageszeitung mit sehr starken lokalen Akzenten: neben »großer Politik« gibt's auch Pirmasenser Themen auf der Seite 1. In der PZ-Historie findet man Bezüge zum Hambacher Fest: Der Verlagsgründer Friedrich Philipp Deil veröffentlichte am 25. Mai 1832 die erste Nummer des Blattes »Der Deutschen Mai«, Deil wie sein Schriftleiter Dr. Ernst Grosse gehörten dem Preß- und Vaterlandsverein an.

auf der die der Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Blätter bis auf die »PZ« gedruckt wurden.

Doch schon 1953 bröckelte es im Verbund: die »Volkszeitung« – nach wie vor unter Auflagenschwund leidend – schied aus, Heinz Rohr war ab 13. Oktober 1953 nicht mehr allein Herr im Haus: die »Rheinpfalz« stieg beim Kaiserslauterer Konkurrenzblatt ein, erst mit einer Beteiligung von 50 Prozent, dann mit den Jahren mehr und mehr – die Familie Rohr war vor Einstellung der »Volkszeitung« 1971 nur noch mit fünf Prozent an der ehemals eigenen Zeitung beteiligt. Den Mantel bezog die Volkszeitung in diesen Jahren vom »Generalanzeiger« – im renommierten Verlag Waldkirch ebenfalls 1949/50 in Ludwigshafen neu gestartet, dann von der Rheinpfalz übernommen und weitergeführt. Drittes »Kind« der Rheinpfalz: die »Pfälzer Abendzeitung«, Nachfolgerin des Ludwigshafener »Lokalanzeigers«. Die »Pfälzer Abendzeitung«, aus der dann das »5-Uhr-Blatt« wurde, sollte »Bild« und anderer Boulevardblatt-Konkurrenz das Leben im linksrheinischen Raum möglichst schwer machen – bis zur Einstellung 1969. Das »Vorderpfälzer Tageblatt«, ab 1954 dann »Pfälzer Tageblatt«, das sich von Landau auch auf Neustadt ausdehnte und Redaktionen in den anderen Südpfalz-Städten wie Bad Bergzabern und Germersheim aufbaute, etablierte sich als stärkste der »Rheinpfalz«-Konkurrentinnen. 1957 ließ Verleger Rudolf Dietrich einen Druckereineubau in Landau erstellen, 120 Menschen arbeiteten damals in Verlag, Redaktion, Anzeigenabteilung und Druckerei des »Tageblatts«, »die Geschäfte entwickelten sich, die Auflage stieg, aber sie war zu gering, um die immer höheren Kosten zu bestreiten«, meinte Helmut Nutz, seit 1953 im Verlag tätig, Schwiegersohn von Rudolf Dietrich. Zwar hatte das »Tageblatt« noch Anfang der 60er Jahre Expansionsabsichten: 1963 gab man ein Anzeigenblatt für die benachbarte Großstadt Karlsruhe heraus, 1967 stellte man eine neue 32seitige Rotation auf, samt neuer Halle für die Maschine – doch bereits im Mai 1968 kam für die Zeitung der Anfang vom Ende: in Finanznöte geraten, suchte und fand Nutz einen Partner, der mit 50 Prozent in den Verlag einstieg: die »Rheinpfalz«.

Das »Pfälzer Tageblatt« erschien weiter,

doch die wirtschaftlichen Sorgen nahmen nicht ab: wie viele anderen Zeitungen mit weniger als 50 000 Auflage wurde das »Tageblatt« vom Ansteigen der fixen Kosten stark belastet. Beim »Tageblatt« kam ein verlustreicher Expansionsversuch wieder in Richtung Karlsruhe dazu: im April 67 gab der Verlag ein »Karlsruher Tageblatt« heraus, das bereits im März 68 wieder eingestellt werden mußte. In den drei folgenden Jahren erschien das »Pfälzer Tageblatt« weiter, wie Nutz erklärt auch nicht beeinträchtigt oder bedrängt von der »Rheinpfalz«-Konkurrenz – und Miteigentümerin. 1971 habe man sich unter dem Druck der steigenden Kosten entschließen müssen, auch die zweite Hälfte des Verlags an die »Rheinpfalz« zu verkaufen. Das bedeutete im Mai '71 die Schließung der Pfälzer Zeitung – und mit dem »Tageblatt« kam auch das »Aus« für die anderen Blätter, die von Landau aus mit dem Zeitungsmantel versorgt worden waren. Der pfälzische Zeitungsmarkt war gründlich leergefegt worden, mit Ausnahme der ganz Kleinen, die nur rein lokale Bedeutung hatten und haben (Lambrechter Talpost, Schifferstadter Tageblatt, usw.) überlebten nur drei »Rheinpfalz«-Konkurrenten die »Tageblatt«-Schließung: die »Speyerer Tagespost« mit dem finanzkräftigen Klambt-Verlag im Hintergrund und dem Mannheimer Morgen als Partner für die Produktion der allgemeinen Seiten, der »Pfälzische Merkur«, der mit der Saarbrücker Zeitung kooperiert und schließlich die »Pirmasenser Zeitung«, eine der kleinsten publizistischen Einheiten im Bundesgebiet, wie Verlegerpräsident Alfred Neven DuMont im Vorjahr anläßlich der 150-Jahr-Feier der »PZ« schrieb.

Wirtschaftliches »Aus« trotz guter Redaktion

Zur selben Zeit wie das »Tageblatt« verschwand auch ein weiterer Farbtupfer aus der pfälzischen Tageszeitungspalette: die »Allgemeine Zeitung« (AZ) für Mannheim und Ludwigshafen, von ihrer Geschichte her späte Nachfolgerin der 1966 geschlossenen SPD-Zeitung »Freiheit«. Der »Freiheit« folgten erst die Südwestdeutsche Allgemeine Zeitung, dann ab 1967 mit Beteiligung des Mannheimer Morgen die AZ. Diese den Sozialdemokraten nahestehende Zeitung mit rund 18 000 Auflage schaffte es, vor etlichen Ludwigshafener Werkstoren gar die Bildzeitung zu verdrängen. In eine von Fusionen und Pressekonzentration geprägte Zeit paßte die AZ offenbar nicht mehr hinein.

Was die Journalisten und auch die Leser der geschlossenen Blätter, besonders des »Tageblatts«, sehr schmerzlich empfanden: als diese Zeitungen aufgegeben wurden, geschah dies offenbar nicht wegen mangelnder Qualität des redaktionellen Angebots: das »Tageblatt« hatte im Jahr

Auflagenentwicklung pfälzischer Zeitungen (Angaben in 1000)

Zeitung (Ausgaben pro Woche)	Ende 1945	1947[1]	1949	1950	1951	1952	1953	1955	1958	1961	1963	1965	1967	1969	1971	1973	1975	1977	1979	1980	1981[2]
Frankenthaler Zeitung (6)	—	—	—			3	1,4	1,5	1,4	1,4	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	—	—	—	—	—	—
Pfälzische Volkszeitung (6)	70	95	—	20	11,5	15	9,3	10	8,4	7,3	6,8	6,1	6,0	6,6	6,1	—	—	—	—	—	—
Grünstadter Zeitung (6)	—	—	—	.	.	2 *	2,0*	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Freiheit (Pfalz) (3)	—	—	—			24,8	18,0*	14,8	13	12,9	12,0	9,8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kuseler Tageblatt (6)	—	—	—			1,5	1,5	1,4	1,4	1,3	1,2	1,1	1,0	0,9	—	—	—	—	—	—	—
Talpost Lambrecht (6)	—	—	—			1,2	2,2	1,2	1,2	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,4	1,5	1,6	1,6	1,6	1,5
Tageblatt (LD, NW) (6)	—	—	—			12,7	14,2	20,3	21,6	23,1	22,5	23,1	23,8	23,3	23,8	—	—	—	—	—	—
Landstuhler Zeitung (3 und 6)	—	—	—			0,7	0,9	0,9	0,8*	0,8*	0,7	0,7	0,7	—	—	—	—	—	—	—	—
Generalanzeiger/5 Uhr-Blatt/ Abendzeitung (6)	—	—	—	.	.	18	22,5	24,4	19,4	18,9	20,2	21,2	31,2	32,1	—	—	—	—	—	—	—
Oppau-Edigh. Lokalanz. (4)	—	—	—	.	.	1,2	1,1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rheinpfalz Gesamt (6)	85	150*	220	175	167	153	162	161	157,9	167,5	169,6	178,7	187,1	192,2	201,3	236,1	247,7	250,7	252,7	254,5	252
Pirmasenser Zeitung (6)	—	—	—	.	.	12	12,6	13,9	14,5	14,9	15,3	16,3	17,1	17,2	18,6	17,6	18	18,1	18	17,5	17,6
Schifferstadter Tageblatt (6)	—	—	—	.	.	2,4	2,4	2,3	2,4	2,4	2,5	2,5	2,7	2,8	3	3	3,1	3,3	3,3	3,3	3,4
Waldmohrer Zeitung (3)	—	—	—	.	.	1,0*	1,0*	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pfälz. Merkur, ZW (6)	—	—	—	.	.	5,7	6,9	10,6	14,7	14,4	13,7	14,0	13,6	13,7	14,4	14,2	14,4	13,9	13,8	14	13,6
Speyrer Tagespost (6)	—	—	—	—	—	—	5,3	5,4	5	5,1	5,1	5,7	5,9	6	6,4	6,5	6,4	6,3	6,4	6,4	6,9
Unser Tag, LU (3)	—	—	—	—	—	—	4,0*	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe Gesamt	155	245	220			254,2	267,3	268,7	262,7	272,3	272,2	281,8	291,7	297,4	276,2	278,8	291,1	293,9	295,8	297,3	295,0
Summe ohne Rheinpfalz	70	95	—			101,2	105,3	107,7	104,8	104,8	102,6	103,1	104,6	105,2	74,9	42,7	43,4	43,2	43,1	42,8	43,0
Anteil Rheinpfalz (in %)	55	61	100			60	61	60	60	61	62	63	64	65	73	85	85	85	85	86	85

Quelle: Stamm: Handbuch für Publizistik 1947 bis 1980

*- eigene Schätzung

[1] Im Lauf des Jahres 1947 wurde der Pfälzischen Volkszeitung durch die französische Militärverwaltung die Lizenz entzogen. Die Rheinpfalz war daraufhin einzige pfälzische Zeitung, bis 1949 die allgemeine Lizenzfreigabe erfolgte

[2] Zahlen für 3. Quartal 1981, aus: ivw-Auflagenliste

In die Tabelle wurden alle Zeitungen aufgenommen, die mehr als einmal wöchentlich erschienen. An Wochenzeitungen erschienen im Jahr 1952 drei mit einer Auflage von insgesamt rund 5 000, im Jahr 1960 etwa doppelt so viele mit einer Auflage von insgesamt rund 25 000. In den 70er Jahren kamen wöchentliche Anzeigenblätter dazu.

seiner Schließung mit die höchste Auflage seines Bestehens erreicht.

1982: Kaum noch Auswahl in der Pfalz

Die Position der »Rheinpfalz« stabilisierte sich in den 70er Jahren: seit 1973 blieb die Auflage ihrer wenigen Konkurrenten praktisch konstant, während sie rund 20 000 Leser hinzugewann und ihren Marktanteil auf 85 Prozent steigern konnte. Inzwischen gibt es in der Pfalz nur noch in Pirmasens, Zweibrücken, Speyer und Schifferstadt Konkurrenz, die »Lambrechter Talpost« hat in diesem Jahr ihr Erscheinen auf einmal wöchentlich reduziert.

Für mehr als 85 Prozent aller Pfälzer gibt es damit zumindest im Bereich der regionalen und lokalen Berichterstattung keine Auswahl unter verschiedenen Tageszeitungen mehr. Frage an den »Rheinpfalz«-Chefredakteur Schlossareck: Empfinden Sie das nicht selbst als unbefriedigend? Schlossareck bezweifelt, daß die »Rheinpfalz« ein Monopol habe – er verweist auf örtliche und überregionale Konkurrenz, Hörfunk und Fernsehen, Anzeigenblätter, Gemeindeblätter. Aber: »Eben weil wir an sehr vielen Orten Alleinstellung haben, verstehen wir uns als eine Zeitung, die Forumscharakter hat, wir wollen alle Meinungen zu Wort kommen lassen, meint der Chefredakteur, und: »im Grunde stellen sich Leser besser, wenn sie eine Zeitung haben, in der alles durchdiskutiert wird, als wenn sie zwei Zeitungen lesen müssen, um alle Aspekte zu erfahren«. Forum für welche Gruppen? Schlossareck verweist auf die Unabhängigkeit der »Rheinpfalz«, die über den parteipolitischen Gruppen stehe (über den im Pfälzer Volksmund verbreiteten Uz-Namen für die Zeitung, die »schwarz Kattl«, der ja eine gewisse konservative Grundhaltung beschreibt, mag man in der Chefredaktion bestenfalls schmunzeln).

Die marktbeherrschende Regionalzeitung auch als fest etablierte örtliche Institution, als Bestandteil öffentlichen Lebens in einer Stadt – kommen da nicht die Kontrollfunktionen der freien Presse zu kurz? Schlossareck meint, nein, und verweist auf die Lokalberichterstattung – beispielsweise in Ludwigshafen kritisch einer SPD-, in Neustadt einer CDU-Verwaltungsspitze gegenüber. Gesellschaftliches Eingebundensein gebe es sicher, aber nicht nur bei Zeitungen ohne direkte Konkurrenz. Dem versuche man im Haus gegenzusteuern, in dem man die Lokalredaktionen immer wieder neu besetze, in einem rollierenden Verfahren, »einfach um zu vermeiden, daß zuviele solcher Trampelpfade entstehen«, eine zu enge Verflechtung zwischen denen, die das Sagen haben und denen, die drüber schreiben. Der Vermutung, Produkte aus Monopolbetrieben – seien es nun Waschmaschinen oder Zeitungen – würden im Lauf der Zeit schlechter, hält Schlossareck entgegen: »Wir haben in den letzten fünf Jahren die Redaktion um 25 Prozent aufgestockt – das ist sicherlich kein typisches Monopolistenverhalten.« Auch die Lokalseiten seien ausgeweitet worden, und man habe durch neue technische Einrichtungen mehr Aktualität möglich gemacht – gleichberechtigt für die Redaktionen weit draußen im Verbreitungsgebiet und im Pressehaus in Ludwigshafen selbst. Die Elektronik erlaube es beispielsweise dem Redakteur in Kusel, am Bildschirm seine Seite komplett zu gestalten, eine Aufwertung der Redaktionen draußen – »das tut man ja nicht, wenn man nicht das Produkt ständig verbessern will«. Die Redaktion sei freier geworden, schneller geworden, meint Schlossareck und fügt hinzu: »Die Zeitung ist ein wirtschaftliches Gebilde, wir müssen natürlich auch wirtschaftlich arbeiten.« Das sei mit ein Grund, daß es in der Pfalz außer der Rheinpfalz nicht mehr viele Zeitungen gibt: das Anzeigenaufkommen sei einfach zu gering.

Monopol belebt das Geschäft?

Ob die Pfälzer mit ihrer Monopolzeitung zufrieden sind oder nicht, mögen sie selber beurteilen. Jeder Ökonom weiß aber, daß Monopolsituationen zu Bequemlichkeit, Konkurrenz dagegen zur Belebung des Geschäfts führt. Wo der Kunde – vom Leser über den Vereins-Schriftführer bis hin zum Kommunal- und Regionalpolitiker – keine Auswahl hat, ist er auf Wohl und Wehe der Monopolpresse ausgeliefert. Die Chancen, sich dagegen wehren zu können, sind allemal geringer als der Schaden, den eine mißglückte Auflehnung anrichten kann. Nicht daß jeder Monopolist seine Möglichkeiten schamlos ausnutzt, ist hier das Problem, sondern daß unzweifelhaft die Möglichkeit dazu besteht.

Es geht noch weiter: Nicht nur die Presse, auch die Tätigkeiten der Druckereien und Verlage werden beeinträchtigt. Ein Neustadter Verleger klagt: »Bei Druckaufträgen – etwa von Prospekten – kann das der „Rheinpfalz" angegliederte Druck- und Verlagshaus darauf verweisen, daß kein anderes Haus der Pfalz durch seine Tages-

Rheinpfalz: »Hartes Management gehört dazu«

Die Rheinpfalz Verlag und Druckerei GmbH, Herausgeberin der Zeitung »Die Rheinpfalz«, mitsamt den ihr zugeordneten Gesellschaften ist heute ein Unternehmen von Rang und großer wirtschaftlicher Stärke. Wie stark, darüber mag Verlagsleiter Ernst Feuser keine Auskunft geben, solange solche kaufmännischen Zahlen nicht veröffentlichungspflichtig sind. Er betont jedoch, daß im Verlag nach streng ökonomischen Gesichtspunkten gearbeitet werde: »Wir halten keine Publikation aus rein moralischen oder Prestigegründen aufrecht, schicken auch keine Zeitung zum Hamburger Hauptbahnhof: das ist uns zu teuer«, meint Feuser. 670 Menschen sind in Verlag und Druckerei beschäftigt, etwa 6000 leben mehr oder weniger von der »Rheinpfalz« – die Mehrzahl von ihnen nicht als Angestellte im üblichen Sinne, alleine 1300 zum Beispiel sind Zeitungsträger. In den letzten Jahren wurde die Struktur des Unternehmens völlig umgestellt: man trennte sich von Dienstleistungsabteilungen im eigenen Haus, die nun in eigenen Gesellschaften tätig sind. So arbeitet der frühere Fuhrpark nun als Speditionsgesellschaft nicht mehr nur für die »Rheinpfalz«, auch die Wartung der Maschinen, Pförtner- und Putzdienste, Buchhaltungsaufgaben sind nun Aufgaben eigener Gesellschaften. An die Stelle der Akzidenzdruckerei ist schon vor geraumer Zeit ein eigener Verlag getreten: die hundertprozentige Rheinpfalz-Tochter Pfälzische Verlagsanstalt. Eine andere Gesellschaft gibt wöchentlich rund 570 000 Anzeigenblätter heraus, wohl auch um auf einer eigenen Schiene die Tageszeitung zu ergänzen – und auch der Geschäftsanzeiger-Konkurrenz Marktanteile abzunehmen. Kapitalmäßig ist die Rheinpfalz an der Stuttgarter Zeitungsgruppe, der IWZ, dem Rechenzentrum Südwest und dem Verlag Madame in München beteiligt.

Man habe, so Feuser, das richtige getan, als man das weitverzweigte Unternehmen rechtzeitig »gereinigt« und auf mehrere Füße gestellt habe, »ein hartes Management gehörte dazu«. Diese Umstrukturierung sei weitgehend abgeschlossen, Hauptaufgabe der Zukunft seien Ausbau und Konsolidierung des Erreichten.

zeitung zugleich wirksame public relation betreiben kann. Damit läßt sich mancher Kunde ködern. Und ebenso haben Bücher des „Rheinpfalz"-eigenen Verlages flugs ausführliche und prompte Besprechungen aufzuweisen – ein Marktvorteil, der allen anderen fehlt.«

Neue Medien

Von diesem Kuchen wollen künftig noch mehr Leute essen: aller Voraussicht nach 1984 beginnt in Ludwigshafen eines von vier bundesdeutschen Kabelpilotprojekten seine Sendungen – geplant, vorbereitet wird jetzt schon. Auch im »Rheinpfalz«-Pressehaus. Verlagsleiter Ernst Feuser sieht dem einigermaßen skeptisch entgegen: die »verflixte Fernseharbeit«, dem Haus »leider ein bißchen aufgezwungen«. Dabei hat Feuser noch gut in Erinnerung, wieviel Staub eine Spielerei in Sachen Fernsehen 1973 aufgewirbelt hat: damals ließ die »Rheinpfalz« per Videosystem den erstaunten Ludwigshafenern auf einem Bildschirm Lokalnachrichten vorlesen – aus diesem »Jux«, der die Bundespost, die Landesregierung und auch den »Spiegel« beschäftigte, wird nun wohl Ernst. Zwar meint Feuser: »Fernsehen paßt in einen Zeitungsverlag nicht rein«, man werde im Kabelpilotprojekt nur eine Bildschirmzeitung anbieten – also lokale und regionale Nachrichten nicht mehr nur in der Zeitung abdrucken, sondern auch auf einem Kanal in die dem Versuch angeschlossenen Haushalte senden.

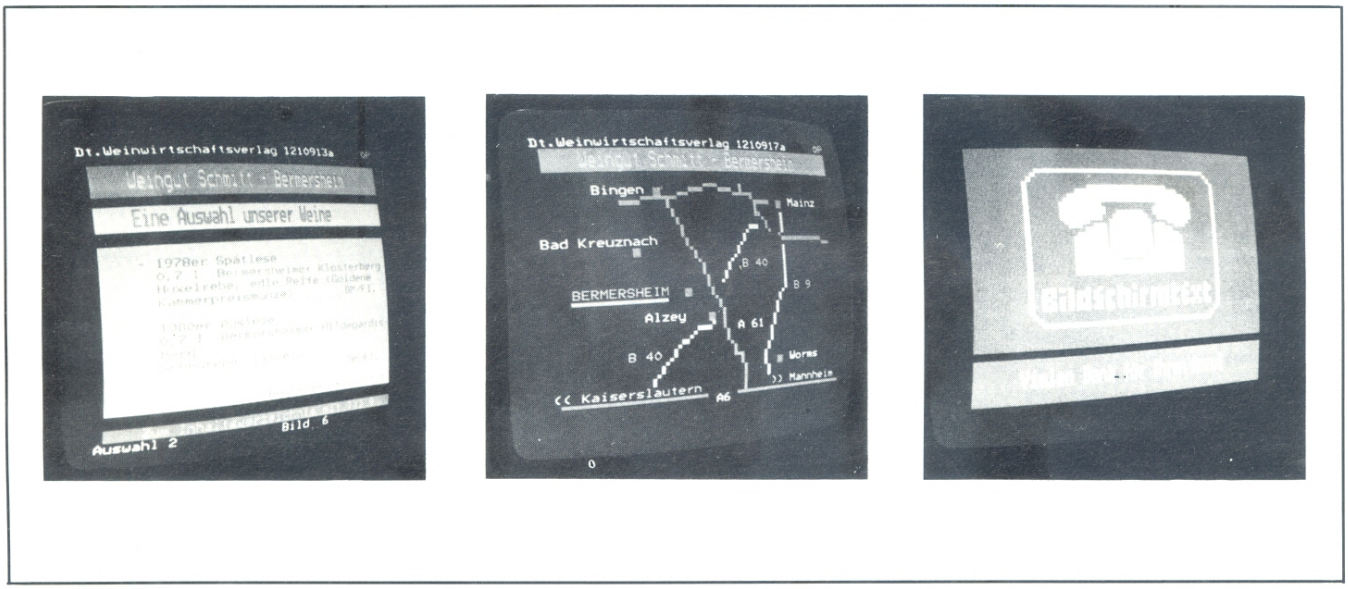
Doch auf Feusers Etage im »Rheinpfalz«-Pressehaus passiert genau das, was in einen Zeitungsverlag nicht reinpaßt: derzeit vier Mitarbeiter, geleitet vom früheren Verlagschef Lothar Jettenberger, erproben Lokalfernsehen. Sie tun das in einer »Rheinpfalz«-Tochtergesellschaft, die den programmatischen Namen trägt Erste Private Fernseh-Gesellschaft (kurz: EPF). Dort wird zur Zeit geplant, ein lokales Fernsehprogramm von täglich einer Stunde zu produzieren, das dann voraussichtlich in dem Kanal gesendet wird, der auch die Bildschirmzeitung überträgt. Die »Rheinpfalz« ist an EPF zu 74 Prozent, die Neue Medien GmbH in Frankfurt zu 26 Prozent beteiligt. Bei geschätzten Kosten des zunächst auf drei Jahre befristeten Versuchs von 20 bis 30 Millionen Mark alleine für EPF sind finanziell potente Partner vonnöten. Zusätzliche Mittel soll die Werbung bringen: der Gesetzgeber erlaubt ja einen Werbeanteil von 20 Prozent am Programm – Anzeigenaquisiteure von Rheinpfalz-Zeitung und Rheinpfalz-Fernsehen werden sich das Leben schwer machen. Geschäfte, so sieht es der Marketing-Mann der EPF, werde man mit diesem Projekt nicht machen können, das gebe der Anzeigenmarkt im Versuchsgebiet der Vorderpfalz einfach nicht her. Für die Verleger geht es offenbar mehr darum, den Fuß in der Tür zu haben, was die Medienzukunft betrifft. Da bleiben auch die Kleinen nicht außen vor: Günther Schacht, Verlagsleiter der »Speyerer Tagespost«, bestätigt, daß man sich nach anfänglicher Ablehnung des Projekts nun Gedanken mache über eine Beteiligung. Fragen nach dem Nutzen der neuen technischen Kommunikationsmöglichkeiten im Vergleich zu ihren Kosten, nach den vielleicht unerwünschten Auswirkungen und Veränderungen, die sie bewirken, Fragen letztlich auch danach, ob diese neuen Medien dann mehr Pressefreiheit bieten, ob das überhaupt beabsichtigt ist – diese Fragen stellen sich die »Macher« schon gar nicht mehr...

Konkurrenzsituation in ausgewählten Städten der Pfalz (Auflagen in 1000)

		1952	1965	1980
Zweibrücken	Rheinpfalz	7	6	6,8
	Pfälzischer Merkur	5,7	14,0	14,0
Pirmasens	Rheinpfalz	9	8,3	11,6
	Pirmasenser Zeitung	12	16,3	17,5
Landau (mit Südpfalz)	Rheinpfalz	24	18,9	44,6
	Tageblatt	12,7	17,5	—
Frankenthal	Rheinpfalz	9	11,7	16,7
	Frankenthaler Zeitung	3	1,3	—
Kaiserslautern	Rheinpfalz	24	29	43,5
	Freiheit	7,5	3	—
	Pfälzische Volkszeitung	10 *	5 *	—
Speyer	Rheinpfalz	9	8,8	12,5
	Tagespost	5,3**	5,7	6,4

Quelle: Stamm-Handbuch für Publizistik 1952, 1965, 1980
* Schätzungen
** Angabe von 1954, da vorher keine Daten vorliegen (die Tagespost erschien erstmals 1953)

Neues Medium Bildschirmtext: Konkurrenz für die Anzeigenmärkte der Zeitungen?



Anni Becker VOLKSLIED CHANSON

Schallplatten:

Die alten lieben Lieder LP
da camera song Nr. SM 95032
(altpfälzische und hochdeutsche Volkslieder)

Die neuen lieben Lieder LP
da camera song Nr. SM 95052
(Lieder nach Texten zeitgenössischer Pfälzer Mundartdichter, vertont von Anni Becker)

Fortschrittsglaube LP
da camera song Nr. SM 95062
(zeitkritische Lieder, getextet und vertont von Anni Becker)

- Alle Schallplatten im Fachhandel oder direkt bei Schallplattenfirma da camera, Lameystraße 10, 6800 Mannheim

Buchveröffentlichungen:

1000 Worte Pälzisch mit Schimpfwörterlexikon
(Ebel - Meininger)

Frauenlieder
Fischer-Taschenbuch Nr. 2957 (Inge Latz)

Kritische Lieder der 70er Jahre
Fischer-Taschenbuch Nr. 2950 (Heimann/Klusen)

Pfälzer unter sich – über sich
Verlag Weidlich, Frankfurt/Main (Hajo Knebel)

- neu:
Anni Becker: Schnibberdischnabber. ISBN 3-923197-01-2
Pfälzisches Liederbuch Edition Focus
Postfach 250218 · 6700 Ludwigshafen/Rhein

- ALLE BÜCHER IM FACHHANDEL

KAISERSLAUTERN

MAI-MARKT

auf dem Messeplatz
vom 15. bis 24. Mai 1982

Großer moderner Vergnügungspark

ALTSTADTFEST

vom Martinsplatz bis zum Mainzer Tor
am 3. und 4. Juli 1982



Stadtverwaltung Kaiserslautern
Verkehrs- und Informationsamt
Tel. (0631) 852–316

BILFINGER + BERGER
BAUAKTIENGESELLSCHAFT

Ihr Partner für Bauaufgaben in der ganzen Welt



Hochbau
Fertigteilbau
Tiefbau
Spezialtiefbau
Ingenieurbau
Tunnelbau
Wasserbau
Offshore

Die Unternehmensgruppe BILFINGER + BERGER gehört mit jährlichen Bauleistungen von annähernd 4 Milliarden DM zu den größten Bauunternehmen der Bundesrepublik Deutschland. Gleichzeitig zählt sie aber auch zu den ältesten deutschen Baubetrieben.

Mehr als hundert Jahre Erfahrung und Praxis im Bau, hundert Jahre Ingenium und fortschrittliche Entwicklungsarbeit sind Grundlage für die Bewältigung technisch schwierigster Bauaufgaben.

Hauptverwaltung
Carl-Reiß-Platz 1 – 5
6800 Mannheim 1
Telefon (0621) 459-1

Auslandsbereich
Karl-Peters-Straße 1
6200 Wiesbaden 1
Telefon (06121) 708-1

Niederlassungen
im gesamten Bundesgebiet

Savoie hielt eine schöne Rede, die mit größerem Enthusiasmus hätte aufgenommen werden sollen. Auf Vaterland, Freiheit wurden mit mäßiger Wärme Toasts ausgebracht. Als aber, veranlaßt durch einige anwesende Polen, die Gesundheit der Polen ausgebracht wurde, folgte stürmischer lauter Beifall. So sind sie! Für fremde Freiheit hellflammen, für eigene muß man sie erst anheizen. Ludwig Börne

Niedergeschlagener Aufstand und Emigration

Von Jürgen Mathäß

Die Verbindungen zum Jahr 1832 sind schnell geknüpft: polnische Revolutionäre nehmen am Hambacher Fest teil, eine Welle von Polen-Solidarität schwappt über ganz Europa, Polen-Hilfssammlungen in der ganzen Pfalz, Empörung über die Mißachtung der Menschenrechte, alles wie gehabt. Doch allzu leicht sollten wir es uns nicht machen. Die deutsch-polnische Freundschaft erlitt manchen Rückschlag.

Freiheitskämpfer im 19. Jahrhundert begeistert gefeiert

Tatsächlich hatte im Polen des ausgehenden 18. Jahrhunderts ein Erneuerungsprozeß eingesetzt. Die Polen waren mit die ersten gewesen, die das Gedankengut der franz. Revolution auf ihre Lage übertrugen. – Bereits 1791 nahm der polnische Reichstag die Verfassung vom 3. Mai an, in der unter anderem die Abschaffung des Liberum veto (der Adelsvorrechte) und eine ganze Reihe bürgerlicher Freiheiten enthalten waren. Keinesfalls war Polen das zurückgebliebene slawische Land, für das man es später – vor allem im 20. Jahrhundert – so gerne hinstellen wollte.

Fortschrittliche Verfassungen konnte sich weder der polnische Adel noch der lauernde Nachbar Rußland leisten, was schließlich zum Einmarsch russischer Truppen und zur zweiten Teilung Polens führte.

Als nach weiteren polnischen Teilungen die Polen mit größter Leidenschaft für ihre Freiheit zu kämpfen begannen, war dies nicht nur eine Reaktion auf die Pariser Juli-Revolution (27. bis 29. Juli 1830), sondern die Aufständischen konnten bereits auf 40 Jahre demokratische Tradition zurückblicken. Der Aufstand begann am 29. November 1830. Anfangserfolge der Polen wurden in Deutschland begeistert gefeiert. Mehr passierte zunächst nicht (eine Parallele zu 1982?).

Ein dreiviertel Jahr später war der Kampf entschieden. Am 7. September 1831 wurde Warschau erobert, nicht zuletzt weil die erhoffte Hilfe von außen ausblieb und unvereinbare Gegensätze unter den kämpfenden Polen (Parallele zu 1982?) die Kampfkraft geschwächt hatten. Nach der Niederlage flohen ungefähr 28000 Soldaten und Offiziere auf preußisches Gebiet und 20000 in das Reich der Habsburger. In der Pfalz trafen die ersten Emigranten Anfang 1832 ein. Sie wurden von der Bevölkerung stürmisch gefeiert. Die Polenbegeisterung fand keine Grenzen. Lieder, Gedichte wurden geschrieben, Sammlungen veranstaltet, neben der schwarz-rot-goldenen Fahne wehte auf dem Hambacher Schloß die polnische. Eine Reihe von Rednern ging auf die Polenfrage ein. Polnische Emigranten nahmen am Zug zum Hambacher Schloß teil.

... aber: »Polacken«-Geringschätzung

Zweifellos: die Parallelen liegen auf der Hand. Und doch ist Vorsicht geboten. Sicher, die »große Emigration« der Polen trieb unzählige Angehörige des kleinen Volkes in die Fremde – und nicht die schlechtesten. Polnische Kämpfer fochten im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, bei der ungarischen Volkserhebung, in den Reihen der Pariser Comune, ja sogar beim pfälzischen Aufstand von 1849. Polnische Denker schrieben die größten Werke der polnischen National-Literatur in der Emigration.

Die jüngste Welle überrollte die westlichen Industrieländer in den Jahren 1980 und 1981. Man schätzt, daß rund 100000 Polen im Ausland vom Kriegsrecht überrascht wurden und nun nicht zurückkehren wollen oder sich davor fürchten müssen. Auch sie werden gerne aufgenommen.

Und dazwischen? Dazwischen lagen 150 Jahre, in denen es auch polnische Arbeiteremigrationen gegeben hat. Fünf Millionen gingen nach Amerika, einige hunderttausend ins westliche Ausland. Das war die Zeit, als die Polen zu »Polacken« wurden. Und etwas später kamen nationalsozialistische Übergriffe, die die deutsch-polnischen Beziehungen und das deutsch-polnische Geschichtsverständnis bis in die siebziger Jahre hinein störten. Allzu stramm läßt sich der Bogen nicht über 150 Jahre spannen. Werfen wir einen Blick auf das Polen der 70er und 80er Jahre dieses Jahrhunderts.

Wille zum Widerstand: Anfangserfolge 1980/81

Fremdherrschaft, die einige Generationen überdauerte, hat die Polen geprägt. Ebenso wie es in dieser Zeit genug zerstörte Hoffnungen gab, hat sich doch der Wille zum Widerstand in Zeiten der Unterdrückung gehalten und weiter ausgeprägt. Auch an den Vorgängen der letzten Jahre und Monate entdecken wir Züge des polnischen Wesens, die wir aus der Geschichte kennen: etwa die dominierende Religiosität, oder die (damit verwandte) träumerische Euphorie, die polnische Revolutionäre damals wie heute jenseits der Realitäten agieren ließ.

Der polnische Freiheitskampf, aber auch die Selbstüberschätzung der eigenen Möglichkeiten lassen sich nur erklären im Zusammenhang mit dem polnischen Katholizismus. Über Generationen hinweg war die Kirche der einzige stabile Faktor im gesellschaftlichen Leben Polens. Kein Wunder, daß sich die Polen daran festhielten wie kein anderes Volk in ganz Europa. Gesellschaftliches Leben, Volksfeste, Feierlichkeiten und politische Opposition sind geprägt durch Katholizismus, Marienverehrung, Wunderglaube und manch mythischer, selbst westlichen Katholiken fremd anmutender Religiosität. Sie

paart sich allerdings mit einer stabilen, ausgleichenden und politisch geschickten Amtskirche, die es selbst im kommunistischen Polen geschafft hat, mit Respekt als starke gesellschaftliche Kraft behandelt zu werden.

Polnische Volksfrömmigkeit bleibt nicht im Privaten stecken. Sie muß sich – gerade in Zeiten der Bedrängnis – nach außen richten, ist eine Gemeinschaftserfahrung, die Kraft gibt und Mut macht. Dort, wo die erlebte Solidarität zu Erfolgen führt, schlägt sie allerdings leicht in Selbstüberschätzung um.

Dabei schien der Weg zur Freiheit – damals wie heute – schon geebnet: der »Spiegel« schrieb im Oktober 1981 ganz begeistert:

»Was die Gewerkschaft „Solidarität" dieser staatstragenden, bis vor kurzem noch mächtigen Partei durch Streiks abgetrotzt und durch Verhandlungen abgerungen hat, war in einem Land des Sowjetblocks noch vor über einem Jahr völlig undenkbar, ist noch heute undenkbar in Moskau und Ost-Berlin, in Sofia und Bukarest, in Havanna, Peking und Hanoi. Partei und Regierung mußten in einem Gesellschaftsvertrag die Legalisierung einer inzwischen fast zehn Millionen Mitglieder zählenden Gewerkschaft zugestehen, die politisch und administrativ total unabhängig ist, mit Streik- und Demonstrationsrecht in den Statuten. Die Partei lockerte die Zensur, ließ eigene Medien der Gewerkschaft zu und verzichtet damit auf das wichtige Informations-Monopol ...

Mit Unterstützung der „Solidarität" organisierten sich andere gesellschaftliche Gruppen gewerkschaftsähnlich. Von den Ärzten über die Lehrer, Künstler, Handwerker, Studenten bis zu den privaten Bauern reicht die Liste neugegründeter Organisationen – der monolithische leninistische Staat ging in wesentlichen Strukturelementen zu Bruch, hervor lugt ein pluralistisches System ...

Allein die Existenz und das Wirken der „Solidarität" als Garant für die Durchsetzbarkeit bisher für unmöglich gehaltener Forderungen hat aber auch, wie in keinem anderen sozialistischen Land, das politische und geistige Klima total verändert. Der Anspruch auf Menschen- und Bürgerrechte ist für die 36 Millionen Polen nicht mehr nur Makulatur oder Seminarthema machtloser Dissidenten.«

Schon sah es so aus, als ob Polen nicht mehr »gegen Solidarität regiert« werden könnte. Es schien auch, als ob Schritte in die richtige Richtung gemacht worden seien. Ein Blick auf die polnische Krise der siebziger Jahre zeigt, daß in Wirtschaft, politischem System, und Partei verkrustete Strukturen aufgebrochen waren:

Die polnische Krise

Parteichef Gierek, der nach Unzufriedenheit der Bevölkerung und Unruhen in den Jahren 1968 bis 1970 an die Macht gekommen war, hatte zunächst Erfolge aufzuweisen, so daß der Spiegel am 19. November 1973 schrieb: »Die Produktion der polnischen Wirtschaft hat sich unter Parteichef Gierek sprunghaft erhöht – nun hat die Partei Sorge, daß die Bevölkerung die Verbesserung des Lebensstandards auch verkraftet«. Schon bald zeigte sich, daß die Polen Verbesserungen des Lebensstandards sehr gerne, die Mißwirtschaft Giereks jedoch gar nicht zu verkraften bereit war. Die katastrophale Auslandsverschuldung legt offen, daß der polnische Wohlstand zu Anfang der siebziger Jahre weitgehend auf Sand gebaut war. Polnische Güter konnten sich auf den Auslandsmärkten nicht durchsetzen. Es gelang nicht, die Bevölkerung zur Produktion zu motivieren – schließlich ergab sich ein riesiger Einkommensüberschuß, der nicht durch Waren im Angebot gedeckt war.

Vordergründig sieht es so aus, als ob die Regierung Gierek lediglich wirtschaftspolitische Fehlentscheidungen getroffen hatte. So wurde zwar versucht, die Schwerindustrie aufzubauen, doch wurde der Aufbau der notwendigen komplementären Strukturen, wie verarbeitenden Industrien, Handwerk und Gewerbe nicht in Angriff genommen. Doch bereits die zweite wirtschaftliche Fehlentscheidung greift erheblich tiefer in die Fehler des polnischen Wirtschafts- und Gesellschaftssystems: Die Landwirtschaft wird sträflich vernachlässigt. Die Parteiplaner versorgten die staatlichen Wirtschaftsbetriebe beträchtlich besser mit Inventionen als die privaten, obwohl die selbständigen Bauern ökonomisch erfolgreicher waren. Der Hektarertrag an Getreide liegt bei staatlichen Betrieben um 20 bis 25 Prozent niedriger als auf den privaten Höfen, trotz der höheren Mechanisierung und stärkeren Benutzung künstlicher Dünger. Es ist sechsmal so teuer, den Schweinestall einer Genossenschaft zu bewirtschaften als den einer privaten Schweinezucht.

Hier treffen ökonomische Unfähigkeit und mißgebildetes Sozialismusverständnis zusammen. Es zeigen sich die ökonomischen Auswirkungen eines Systems, das jahrzehntelang die Bevölkerung nicht zufrieden stellen konnte und damit das Vertrauen verspielt hat.

Ein weiteres Beispiel: Der freie Infor-



Die polnische Religiosität zeigt sich mitten im politischen Kampf. Kaum eine Demonstration, kaum ein Streik verlief ohne religiöse Riten: hier streikende Arbeiter in Danzig, denen die Beichte abgenommen wird (Foto: Pandis)



In unzähligen Verhandlungen hatten sich Regierung und Gewerkschaften zu Kompromissen durchgerungen, die den Arbeitern Rechte zugestanden, die bisher in Ostblockstaaten undenkbar schienen. Gewerkschaftsführer Walesa begrüßt den stellvertretenden Ministerpräsidenten Rakowski. Er ist einer der KP-Funktionäre, die Verständnis für die Forderungen der Arbeiter haben und auch im Gespräch mit westlichen Journalisten bereit ist, Schwächen der polnischen Führung zuzugestehen.

mationsfluß wird durch alle aktiven Kräfte in Wirtschaft und Gesellschaft blockiert. Die Kehrseite eines staatlich kontrollierten und zensierten Informationsmonopols ist die Unfähigkeit, über Mängel in der Wirtschaft zu berichten, die Unfähigkeit, unliebsame Daten zu veröffentlichen, und die daraus folgende Unfähigkeit der Beteiligten, dem Markt angemessene Entscheidungen zu fällen. Dazu kommt das Mißtrauen der Menschen. Menschen, die über Jahrzehnte die kritischen Probleme des Landes nur unter der Hand erfahren konnten, die nur die Ergebnisse der Aktionen der Herrschenden in den Medien mitgeteilt bekamen, aber nichts über Motive und Antriebsmomente hinter diesen Aktionen wissen, solche Menschen reagieren auf jegliche Neuigkeit reflexartig mit dem Kommentar: »Die können uns nicht hereinlegen« – schlechte Bedingungen einer kooperativen Wirtschaft. Auch die Meinung von Experten kann man in diesem hierarchischen System einer herrschenden Staats- und Parteibürokratie nicht immer brauchen. Der bekannte polnische Wirtschaftswissenschaftler Wlodimirczs Brus: »Das Land und seine Ökonomie ist – unglücklicherweise – nicht mit Hilfe von Experten regiert worden, sondern durch eine politische Autokratie und ihren bürokratischen Apparat, die als Experten hauptsächlich solche Leute benutzen, die es gelernt haben, willkürlichen Entscheidungen eine Aura von Respektabilität zu verleihen. Immer dann, wenn Experten ihre Funktion ernst genommen haben und auf einem unabhängigen Standpunkt beharrten, mußten sie gehen«. Damit soll sicher keinem scheinbar wertfreien Expertentum das Wort geredet werden. Nur: wo Fachleute schweigen müssen, weil nicht sein kann, was nicht sein darf, fehlt eine Grundlage vernünftiger Planung: die Wissenschaftlichkeit und Überprüfbarkeit.

Bürokratische Undurchsichtigkeit

Kein Wunder, daß Mängel in Wirtschaft und Gesellschaft immer nur unter dem Druck von Konflikten ans Licht der Öffentlichkeit kamen und nach der Abwendung unmittelbarer Gefahr sofort wieder in den Hintergrund gedrängt wurden. Was die Polen zu der Erkenntnis brachte, daß die »Zentrale« nicht gewillt oder imstande ist, ihre eigenen, inneren Verhältnisse in einer angemessenen Weise zu regeln. Und die hierarchische Organisation ließ kaum Veränderungen zu, wenn auch die Partei nach den Krisen der Jahre 1956, 1970 und 1980 jeweils Besserung gelobte. Letztlich blieb die Bürokratie immer Sieger. Kein Wunder, daß die Polen zumindest zweierlei taten:

1. Sie glaubten ihrer Regierung selbst dann nicht mehr, wenn sie einmal recht hatte.
2. Sie waren nicht mehr bereit, den Karren aus dem Dreck zu ziehen.

Gegen diese verkrustete Verheimlichungs- und Unterdrückungsmaschinerie wirkte die Existenz einer Opposition zunächst natürlich Wunder. Sie zwang die Regierung zu politischem Erfolg, Transparenz und zu belebenden Diskussionen. Es sei nur an den Parteitag der polnischen Kommunisten im Jahr 1981 erinnert, dem ersten mit Diskussionen und Gegenkandidaturen.

Eine Reihe systemkritischer Zeitungen und Schriften konnten erscheinen. Hier ein bissiges Flugblatt: »Es macht nichts, dafür haben wir den Sozialismus«.



14. Dezember 1981

Wie gesagt: Es hatte alles so gut angefangen.

Am 14. Dezember 1981 machte das Militär der 10-Millionen-Opposition von Solidarność ein jähes Ende. Ein »Militärrat der nationalen Errettung« übernahm die Staatsgewalt. Die Tätigkeit der Gewerkschaften wurde ausgesetzt, Streiks verboten, Presse, Rundfunk und Fernsehen zensiert. In der Bekanntmachung zur Einführung des Kriegsrechts heißt es: »Die Tätigkeit von Verbänden, Gewerkschaften, Vereinen, Gesellschaft- und Berufsorganisationen wird suspendiert. Ausgenommen sind die Kirche und kirchliche Verbände. Bei Postsendungen sowie

im Fernschreiben- und Fernsprechverkehr wird die Zensur eingeführt. Die Besitzer von Rundfunk-, Sende- und Empfangsgeräten werden verpflichtet diese an genannten Orten zu deponieren.«
Tausende von Gewerkschaftern wurden festgenommen. Noch im April teilte die Regierung mit, es seien noch über 3000 Personen festgehalten. Die Opposition wird damit gewaltsam unterdrückt, wenn auch die Regierung verspricht, der Militärrat werde die mit dem Danziger Abkommen vom August 1980 eingeleiteten Reformen nicht grundsätzlich abschaffen.
Es wird vermutet, die polnischen Militärs hätten deshalb den Ausnahmezustand verhängt, um einem Eingreifen der Russen zuvorzukommen. Ein polnischer Journalist erklärte mir noch im vergangenen Oktober: »Wenn die Russen nicht wären, es dauerte nicht einen einzigen Tag, und die Opposition hätte die Macht übernommen.«

Deutsche Reaktionen

Es ist müßig, darüber nachzudenken, was die Gewerkschaft falschgemacht hat. Vielleicht konnte sie es gar nicht »richtig« machen. Sicher hat der polnische Wunderglaube und Tatendrang manchem Gewerkschaftsführer den Realitätssinn genommen. Sicher kann ein Land nicht wirtschaftlichen Aufschwung nehmen, wenn seine Wirtschaft monatelang bestreikt wird. So konnte das offizielle DDR-Organ »Neues Deutschland« einen Tag nach der Machtübernahme der Militärs frohlocken: »Die Bürger der DDR, die Arbeiterklasse und alle Werktätigen, die die Entwicklung in der Volksrepublik Polen in zurückliegenden Jahren mit großer Anteilnahme und Besorgnis verfolgt haben, sehen in ihnen (den getroffenen Maßnahmen) unumgänglich gewordene Schritte zum Schutz der sozialistischen Errungenschaften und des weiteren Voranschreitens Volks Polens.« Bürger der DDR, mit denen ich gesprochen habe, sahen dies anders. Wohl sparte man auch dort nicht mit Kritik an den überzogenen und träumerischen Aktionen mancher Gewerkschafter. Man meinte wohl zurecht, manche Solidarność-Funktionäre hätten an Selbstüberschätzung gelitten. Auch kritisiert man die pluralistische Organisation der Gewerkschaften, bei denen sich Walesa, ein überlegter Arbeiterführer, mit seinen vernünftigen Ansichten kaum hätte durchsetzen können. Deutlicher: »Wenn die ordentlich hingelangt hätten in den Fabriken, mal ordentlich gearbeitet, die Produktion gesteigert hätten und gesagt hätten: So, das haben alles wir gemacht, dann hätten sie auch leichter Forderungen stellen können.« Soweit oppositionelle Gesprächspartner in der DDR.
Und das andere Deutschland? Hier wird, wie schon einmal vor 150 Jahren, für die Polen gesammelt und nach bestem Wissen und Gewissen Anteil genommen am Schicksal der polnischen Revolutionäre. Die Polen-Hilfen – die längst in Millionenbeträgen zu messen sind – verdienen unbedingte Unterstützung, wenn auch zuweilen der Eindruck entsteht, es komme vor allem darauf an, den eigenen Wohlstand gegenüber dem kommunistischen Polen herauszukehren? Denn: in Polen verhungert niemand, in manchen Ländern Afrikas und Asiens tausende im Jahr. Wo bleiben die Relationen?
Schon vor 150 Jahren war die Solidarität nicht ungebrochen: Die Obrigkeit sah es gar nicht gerne, daß den polnischen Revolutionären zugejubelt wurde. Es hätte ja sein können, daß ähnliche Forderungen, ähnliche Aktionen auf das eigene Land übergreifen.

Scheinheilige Solidarität

Auch in diesen Tagen finden sich genug Einäugige, die Streiks und Demonstrationen im kommunistischen Polen bejubeln, hier aber am liebsten mit Knüppeln auseinanderjagen würden. Auch der Boykott wirtschaftlicher Hilfe erscheint im Zwielicht: Wird nur da geholfen, wo gleichzeitig »den Kommunisten« eins auf den Deckel gegeben werden kann? Präsident Reagan: »Mit Gewißheit wird für uns der Versuch unmöglich sein, Polen weiterhin zu helfen, seine wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu lösen, während dem Volk der Polen das Kriegsrecht aufgezwungen ist, tausende gefangen sind und den freien Gewerkschaften die gesetzlichen Rechte, die ihnen die Regierung vorher zugestanden hatte, nun verwehrt sind.« Der gleiche Präsident unterstützt Mörderregimes in der ganzen Welt, trotz Terror und Folter, weil es den eigenen politischen und wirtschaftlichen Interessen nützt. Vor falschen Freunden wird gewarnt.
Was hilft den Polen wirklich weiter? Unabhängig von allen Gesellschaftsmodellen, die Politiker und Journalisten beschäftigen, müssen die Menschen die Überzeugung gewinnen, daß sie ernstgenommen werden. Wo Unterdrückung und Manipulation vorzufinden sind, werden die Menschen nicht zur Kooperation bereit sein. Die Einhaltung von Grund- und Menschenrechten, die weitgehende Partizipation der Arbeiterschaft an betrieblichen und wirtschaftlichen Entscheidungen, pluralistische Massenmedien und die Möglichkeit von Opposition sind in entwickelten Gesellschaften nicht nur moralisches, sondern politisches und wirtschaftliches Erfordernis.
Und dies gilt nicht nur für Polen.

Die Auswirkungen der französischen Juli-Revolution von 1830 auf die europäischen Staaten waren sehr verschiedenartig. Sowohl die Wahlrechts- und Parlamentsreform in England, politische Umschichtungen in den Kantonen der Schweiz als auch die nationale Revolution in Belgien sowie der polnische Aufstand von 1830/31 gegen die russische Unterdrückung gehören zu den mittel- und unmittelbaren Folgen jener Pariser Ereignisse.

Unruhe im Südwesten

Wachsende Unruhe machte sich im deutschen Südwesten ebenfalls in einzelnen Volksbewegungen Luft, an denen neben der akademischen Jugend breite Kreise des Kleinbürgertums und der Handwerkerschaft beteiligt waren.
Das herausragende Ereignis war hier das Hambacher Fest, dessen Teilnehmerzahl je nach Quelle auf etwa 20000 bis 30000 geschätzt wird. Stand das Hambacher Fest erstmals unter dem Zeichen der schwarz-rot-goldenen »Tricolore«, die symbolisch während der ganzen Festtage auf dem Turm des Hambacher Schlosses aufgezogen war, so wehte in unmittelbarer Nachbarschaft die Flagge Polens, die »von einem Fähndrich, der mit einer weißrothen Schärpe geschmückt war«, schon im Festzug in der Begleitung von Ehrendamen mitgeführt worden war.
Eine Grußadresse des polnischen Nationalkomitees in Paris, Reden polnischer Freiheitskämpfer und polnische Freiheitslieder gehören nach den erhaltenen Berichten ebenso zum Bild des Hambacher Festes wie die Übergabe der polnischen Fahne – zusammen mit dem schwarz-rot-goldenen »Symbol der Einigung Deutschlands, des Geistes des Festes« –, in die Obhut des Neustadter Bürgers und Abgeordneten Johann Jakob Schoppmann, des Seniors der Festordner.
Wie sehr die polnische Frage, der polnische Aufstand, Flucht und Verfolgung polnischer Freiheitskämpfer durch ihre russischen Schergen die Gemüter jener Zeit bewegt hat, beweisen die in vielen Städten und Gemeinden spontan entstandenen Vereine zur Unterstützung polnischer Flüchtlinge und der Sache Polens. Gerade rechtzeitig zur 150-Jahrfeier des Hambacher Festes legte Joachim Kermann in der Reihe »Texte zur Landesgeschichte«, herausgegeben von der Landesarchivverwaltung, eine Mappe mit dreißig Quellen

Neustadt und die Polenhilfe um 1832

Von Claus-Peter Westrich

verschiedenster Art vor unter dem Titel: »Die deutsch-polnischen Beziehungen zur Zeit des Hambacher Festes«. Auf diese Textmappe sei in diesem Zusammenhang besonders hingewiesen.
Philipp Christmann, ein Neustadter Drukker und Verleger, Mitunterzeichner des Aufrufs zum Hambacher Fest, kündigte im April 1831 im »Neustadter Wochenblatt« eine in seinem Verlage erscheinende »Special-Karte des Königreichs Polen« an. Man wird nicht fehlgehen, mit dieser Anzeige neben einem wachen Geschäftssinn – der Preis lag bei einem Gulden und zwölf Kreuzern – auch ein in der Bevölkerung verbreitetes Interesse an der Sache Polens zu erkennen.

Polenhilfe ab Juli 1831

Die Hilfstätigkeit für Polen kam in Neustadt Anfang Juli 1831 voll in Gang. Vier angesehene Bürger der Stadt, G. Helffferich, C. Hornig, M. Müller und C. Blaufuß riefen am 7. Juli 1831 auf, mit »Geld und Leinwand« den Leidenden zu helfen. Unter welchen »modernen« Begleiterscheinungen dieser Spendenaufruf erfolgte, ergibt sich aus dessen letztem Absatz, wo zu lesen steht: »... Die, welche darüber Bedenken tragen, ob auch die Gelder richtig an den Ort ihrer Bestimmung gelangen werden, können beruhigt seyn, da nach einer Veranstaltung des Mannheimer Polen-Vereins, dem man sich deshalb anschloß, die gesammelten Gelder bloß hinterlegt und nur dann abgeliefert werden, wenn der darüber abgegebene Wechsel in Warschau ausbezahlt und der Schein darüber angekommen ist ...«.
Ende Juli 1831 hatten die einlaufenden Kollekten bereits die stattliche Summe von 825 Gulden erbracht. Auf Neustadt entfielen 598 Gulden, 63 Gulden auf Haardt, 81 Gulden auf Gimmeldingen und 25 Gulden auf Hambach. Auch Lambrecht und Gräfenhausen steuerten schließlich 55 Gulden bei. Die Rechnungslegung über die eingegangenen Spenden schließt mit der Bemerkung: »Die Bewohner Neustadts und verschiedener anderer Gemeinden des Cantons haben aufs Neue ihr warmes und täthiges Mitgefühl für die Leiden der Unglücklichen, ihre Bewunderung für die Großthaten einer für ihre Unabhängigkeit in ungleichem Kampfe begriffene Nation gezeigt.«
Bemerkenswert ist auch der Dank des »Hülfsvereins« an den »Buchdrucker des Wochenblatts für seine bewiesene großmüthige Uneigennützigkeit« – gemeint ist der 1830 aus Kaiserslautern zugezogene Drucker und Herausgeber des »Neustadter Wochenblattes« Christian Trautmann, in dem er alle seitherigen Bekanntmachungen in den Angelegenheiten des Vereins unentgeldlich in sein Blatt aufnahm«. Wie sehr sich das Trautmann'sche Blatt der Polensache annahm, geht auch aus einer Abhandlung vom 2. Oktober 1831 hervor, dem Abdruck eines »Circulare der polnischen Regierung an ihre Agenten vom 15. August 1831, mitgetheilt von dem General Kniaziewiez und dem Grafen Plater«. Daneben fanden in den Jahren 1831 und 1832 eine ganze Reihe von Polen-Gedichten Aufnahme in das Trautmann'sche Wochenblatt.
Gedruckt auf Kosten des Polenvereins Neustadt erschien 1831, wohl bei Philipp Christmann, auch ein Flugblatt »Der Polen Appellation an das Urtheil der Völker von Europa«.
Einen Rückschlag erlitten die Polenfreunde im November 1831 mit der Feststellung, daß die gesammelten Spendengelder nicht zur Bestimmung gelangt seien. Man wolle am 20. November in einer Versammlung im Gasthaus »Zum goldenen Schiff« über die zurückbekommenen Gelder beraten und verfügen. Die Gemeinden Haardt und Gimmeldingen haben daraufhin ihre eingebrachten Spenden zurückgezogen. Nach Abzug aller entstandenen Verbindlichkeiten wurden dann laut Beschluß 684 Gulden und 56 Kreuzer an General Lafayette in Paris überwiesen. Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang die Feststellung, daß in dem Spendenaufkommen auch der Ertrag eines Aufsatzes aus der Feder des Notars Lembert in einem Hefte der Zeitschrift »Rheinbayern« in Höhe von 17 Gulden, 30 Kreuzern sowie der Ertrag eines von Philipp Christmann zugunsten der Polen gedruckten Gedichtes in Höhe von 4 Gulden, 47 Kreuzern enthalten waren.

Herzlicher Empfang

Offenbar hat man sich seit Anfang 1832 auf die Unterstützung der durchziehenden polnischen Flüchtlinge beschränken müssen. Sachspenden, wie Hemden, Strümpfe, Halstücher und Halsbinden, Taschentücher und Unterwäsche hielten sich mit Bargeld-Spenden die Waage. Im Januar 1832 veröffentlichte Philipp Christmann



Der Einzug der polnischen Emigranten in Neustadt wurde von der Bevölkerung begeistert gefeiert. Die bewegten Szenen regten Künstler an, die Ereignisse der Nachwelt zu erhalten.

für den Hilfsverein eine umfangreiche Spendenliste, weitere folgten im Februar, die im Zusammenhang mit der Anwesenheit polnischer Flüchtlinge in der Stadt am 19./20. Januar 1832 stehen dürften.
Den überaus herzlichen und begeisterten Empfang jener Gruppe polnischer Freiheitskämpfer auf ihrem Wege in das französische Exil in Neustadt am 19. Januar 1832 beschrieb Dr. Philipp Jakob Siebenpfeiffer in der Zeitschrift »Westbote«, Nr. 27 vom 27. Januar 1832.
»So kam der Zug«, schreibt Siebenpfeiffer, unter dem Schalle der Musik des auch zum Empfange der Heldensöhne Polens ihnen entgegen gezogenen Neustadter Musikvereins, vom Scheine der Fackeln beleuchtet, auf dem Marktplatze dahier an. Dieser und die umliegenden Straßen hallten von dem Jubelrufe der Menge wider und lange dauerte es, bis die edeln Vertheidiger der Freiheit Europas Raum erhielten, um zu den Orten ihrer Bewirtung zu gelangen«.
»Man hatte die Einrichtung getroffen, weil viele von ihnen weder Deutsch noch Französisch verstehen, daß sie von ihren mitanwesenden Wirthen in den drei Gasthäusern „zum Schiff", „zum goldenen Löwen" und „zur Krone" bewirthet wurden und nur wenige wurden es in den Wohnungen ihrer Wirthe selbst« ...
»Aus den Gasthäusern begab sich alles, und noch eine bedeutende Anzahl anderer Bürger in das „Vonau'sche Kaffeehaus", wo derselbe Enthusiasmus, die Überströmungen der wehmutigen und Freudengefühle, die Herzergießungen der Ausdruck der in den Gemüthern immer regen Ahnung künftiger Wiedergeburt, während des größten Teils der Nacht fortdauerten. Dieser Zug war ein Triumpfzug; dieses nicht verordnete Fest war ein allgemeines Fest ...«

Frauenverein

»Noch ist es des Erzählers Pflicht, hinzu zu setzen, daß die unsere Polen begleitenden bairischen Militärpersonen sich mit der zartesten Urbanität, mit der gefälligsten Freundlichkeit und dem bereitwilligsten Zuvorkommen, sowohl gegen die Bürger als gegen die Unglücklichen ihres eigenen Standes betragen haben und sie werden nicht zürnen, wenn wir vermuthen, daß sie lieber gefangene Russen geführt hätten.«
Anfang Februar 1832 konstituierte sich ein Neustadter Frauenverein zugunsten der Polen. Den Vorstand bildeten Nanette Müller, Ehefrau des Notars Müller, Maria Hecht, Ehefrau des Einnehmers Hecht, Lisette Rasor, Ehefrau des Apothekers Rasor und Rosa Lembert, Ehefrau des Notars Lembert. »... wie in anderen Städten unseres Rheinkreises, so haben auch die Töchter und Frauen in Neustadt den Vorsatz gefaßt, mit eigenhändigen Kunst-Arbeiten und mittelst Ausspielung derselben, den Polen eine kleine Unterstützung zu verschaffen. Unserem Vereine beizutreten, ergingen Einladungen an alle Frauen und Mädchen und fast kein Haus in unserer Stadt ist vorhanden, aus welchem nicht eine Gabe geliefert wird ...«.
Da schon in kürzester Zeit mehr als 150 Arbeiten eingegangen waren, erhöhte man die Zahl der Lose auf 1800; auf je 100 Lose sollten zehn Gewinne entfallen. Der Lospreis betrug 20 Kreuzer; vertrieben wurden diese von dem Buchhändler und Verleger Philipp Christmann.
Es darf wohl als eine bittere Ironie bezeichnet werden, wenn etwa zwei Jahre später der »Frauen- und Mädchenverein am Haardtgebirge«, wie sich das Gremium jetzt nannte, wiederum Lose anbietet, ebenfalls zum Preise von 20 Kreuzern, nur mit dem Unterschied, daß deren Erlöse »zur Unterstützung der Familien eingekerkerter und verbannter deutscher Patrioten« dienen sollte.
Mit dem Hambacher Fest hat die Polenbegeisterung, haben die Flüchtlingszüge ihren Höhepunkt erreicht und überschritten. Welche Unterschiede liegen zwischen der hellen Begeisterung, mit der die Polen-Flüchtlinge zu Beginn des Jahres 1832 noch überall ungehindert empfangen werden konnten, der ehrenvollen, feierlichen Aufnahme der polnischen Delegation auf dem Hambacher Schloß in den Maitagen 1832, der Übergabe der polnischen Fahne – einem Werk der Neustadter Frauen und Mädchen – und der feierlichen Rückgabe jenes Nationalsymbols in die Obhut eines Neustadter Bürgers und schließlich der jähen Unterdrückung aller dieser Äußerungen durch die staatliche Reaktion.
Im Juli 1832 erging an sämtliche Landkommissariate eine Regierungsverfügung, wonach keinem polnischen Offizier ohne Ansehen des Ranges der Aufenthalt im Rheinkreise gestattet werde, daß solche, auch wenn sie mit Pässen versehen seien, von den Grenzbehörden zurückzuweisen seien, daß solche im Falle unerlaubten Grenzübertritts über die Grenze zurückgebracht und sie im Falle ihrer Rückkehr in Haft genommen werden müßten.
Die Stimmung im Sommer 1832 trifft ein Artikel der Zeitung »Eilbote aus dem Bezirk Landau« Nr. 34 vom 18. August 1832: »Die Triumpfzüge der Trümmer der ruhmbekränzten Freiheitshelden von der Weichsel«, so schreibt das Blatt, »durch Deutschland dauern nicht mehr fort; still und traurig ziehen die jetzt noch nach Frankreich auswandernden Helden durch die deutschen Gauen. Möge das Ausland nicht in erkaltetem Enthusiasmus des deutschen Volks die Ursache dessen suchen. Die Begeisterung für jene Helden ist noch und wird immer sein die gleiche, wie bei den ersten Durchzügen durch unsere Gauen. Die Regierungen sind es, welche die Völker abhalten, die Gefühle auszusprechen, die sie beseelen. Wäre der Eifer der Völker erkaltet, so möchten jene Züge immerhin ungehindert fortdauern, die Gouvernements hatten dann nichts dagegen zu erinnern. So aber, wo die Erfahrung erwies, daß kein vorübergehender Rausch jene Feste bereitete; wo sie bewies, daß das, was sich von an Anfang an aussprach aus dem Innersten der Seele der deutschen Völker hervorging, jetzt glaubt die Diplomatie – hinten nach – einschreiten zu müssen.
Was soll aber dieses Beginnen ihr nützen? Wähnt man aus dem Gedächtnisse vertilgen zu können, was in aller Herzen eingegraben ist; wähnt man, wir sollten jene erhabenen Helden jemals vergessen, die wir anfangs bloß bewunderten, dann aber, nachdem wir sie selbst sahen, auch lieben mußten?
Wenn die Diplomaten ihr Handwerk besser verstünden, so würden sie jene russische Abänderung wohlweislich unterlassen haben, denn sie hätten einsehen müssen, daß durch jede Nachricht solchen Verfahrens die innere Erbitterung des ohnehin überall aufgeregten Volkes nur in hohem Grade vermehrt werden kann.«
Deutschlands wie Polens »Wiedergeburt«, für manche 1831/32 schon fast zum Greifen nahe, ließ noch lange auf sich warten. Aus dem Geiste der damaligen Hoffnung gespeist entstand das Gedicht:

»Der weiße Adler am Rhein«.

Der weiße Adler am Rhein

»Was glänzt vom Himmelsbogen
so hell und silberklar?
Es kommt herangezogen
von Osten her ein Aar.
Schneeweiß ist sein Gefieder
und königlich sein Flug.
Er läßt sich leise nieder
am Rhein vom weiten Flug.
Noch ist sein Flügel blutig,
sein Auge zeigt den Schmerz,
doch ist es hell und muthig
und Hoffnung hebt sein Herz.
Fern von der Heimath Grenzen
ruht er vom Kampfe aus,
und kehrt mit frischen Kränzen
zurück zum Vaterhaus.

Den Perlensaft der Reben
schlürf' ein im vollen Zug
er wird Dir Stärkung geben,
denn weit noch geht Dein Flug.
Und wirst zurück Du schauen,
Du Bruderherzen schau'st,
die Deinem Glück vertrauen,
weil Du Dir selbst vertrau'st.

Du lebst in Deinem Rechte
und bau'st mit sichrem Blick
voll Mut auf das Gerechte
und ewige Geschick.
Noch hast Du nicht verloren
Dein teures Vaterland;
es ruht, bald neu geboren,
in treuer Zukunft Hand.«

Fürsten zum Land hinaus!

Deutsche Burschenschafter beim Hambacher Fest 1832

Unter den schätzungsweise 30000 Menschen, die Dr. Siebenpfeiffers Aufruf vom April 1832 zu einem Fest »Der Deutschen Mai« nach Neustadt und Hambach am Pfälzer Haardtrand folgten, waren auch einige Hundert Burschenschafter, die Mehrzahl davon aus dem nahen Heidelberg. Die übrigen kamen von den Universitäten Bonn, Freiburg, Gießen, Jena, Tübingen und Würzburg.

Für die deutsche Einheit

Es war aus mehreren Gründen eine Selbstverständlichkeit, daß die deutsche Burschenschaft in so stattlicher Zahl am Hambacher Fest teilnahm. Diese studentische Bewegung war seit dem Wiener Kongreß (1813 bis 1815), auf dem die alten feudalen und partikularstaatlichen Zustände in Deutschland wiederhergestellt wurden (34 Fürstentümer!), die stärkste oppositionelle Kraft gewesen, die vorzugsweise die Einheit der deutschen Nation, daneben jedoch auch die Verwirklichung der in Frankreich 1789 proklamierten Menschen- und Bürgerrechte zum Ziele hatte (in Deutschland erstmals in der Verfassung der Allgemeinen deutschen Burschenschaft von 1818 verankert). Für die deutsche Einheit hatten sich die Studenten einer Reihe von Universitäten schon in den Befreiungskriegen gegen Napoleon eingesetzt – das Emblem Schwarz-Rot-Gold der Jenaer Urburschenschaft von 1815 entstammte den Uniformfarben des Lützower Freikorps. Die Idee der einen Nation vertraten sie auch mit Nachdruck auf dem Wartburgfest von 1817, wo durch eine von Turnvater Jahn beeinflußte radikalere Gruppe die restaurationsfreundliche Literatur der damaligen Zeit den Flammen eines Scheiterhaufens übergeben wurde. Bedauerlicherweise wurden dabei auch jüdisches Schriftbuch und der wirklich einen Fortschritt in der Rechtspflege bedeutende Code Napoleon verbrannt, was Heinrich Heine dazu bewog, in seiner Schrift »Ludwig Börne« das Wartburgfest als »obskuren Rabengesang auf die Vergangenheit« zu kennzeichnen. Mag diese Beurteilung in ihrer Gesamtheit auch nicht gerechtfertigt sein, so wäre der Verbrennungsexzeß zweifellos von den führenden Köpfen des Hambacher Festes, Friedrich Schüler, Dr. Siebenpfeiffer und Dr. Wirth, deren politische Anschauungen von den Aufklärungsgedanken der französischen Revolution geprägt waren, ebenfalls als intolerant und illiberal verurteilt worden.

Der mitunter übertriebene Nationalismus mancher Burschenschafter, insbesondere der Gießener »Schwarzen« um die Brüder Follen, führte schließlich dahin, daß der Jenaer Theologiestudent und Karl Follen-Anhänger Karl Ludwig Sand 1819 den Komödienschreiber August von Kotzebue ermordete, der wegen seiner Agententätigkeit für den russischen Zaren bei der Burschenschaft seit langem als Vaterlandsverräter betrachtet wurde. Als Antwort der fürstlichen Reaktion, deren Speerspitze der österreichische Kanzler Fürst Metternich war, folgte (unter anderem) ein Verbot der Burschenschaft, die sich aber trotzdem – zunächst in der Illegalität – an den meisten deutschen Universitäten weiterbehaupten konnte. Voll in Erscheinung traten die Burschenschafter wieder nach der französischen Juli-Revolution von 1830, die in verschiedenen deutschen Ländern lokale Aufstände mit burschenschaftlicher Beteiligung auslöste. Auch der Polenaufstand vom November 1830 fand in studentischen Kreisen allgemein große Anteilnahme. Die durch das polnische Beispiel veranlaßte Neubesinnung auf ein einiges und befreites Vaterland ergriff in Deutschland breite Bevölkerungsschichten und war neben dem Ringen um Pressefreiheit einer der maßgebenden Beweggründe für das Hambacher Fest. Der Idee einer zensurfreien, unabhängigen Presse hatte sich besonders der von Zweibrücken ausgehende und von Schüler geleitete Preß- oder Vaterlandsverein von seiner Gründung im Februar 1832 an verschrieben und mit diesem Anliegen auch in den Reihen der Burschenschaft, vor allem in Heidelberg, Zuspruch gefunden. Die Zugehörigkeit zum Preßverein war bei vielen Burschenschaftern mitbestimmend für die Teilnahme am Hambacher Fest. Insgesamt war die Burschenschaft bereits vor dem Ereignis entschieden oppositionell eingestellt. So war auf dem Frankfurter Burschentag vom Oktober 1831 beschlossen worden, »in die Verhältnisse des Vaterlandes selbsttätig einzugreifen, wo, wann und auf welche Weise die Möglichkeit des selbständigen Wirkens gegeben sei.«

Nikolaus Lenau

Von den Beiträgen der deutschen Burschenschaft zum Hambacher Fest ist neben der Einbringung der Farben Schwarz-Rot-Gold, die fortan zum Symbol aller weiteren deutschen Freiheitsbewegungen wurden und dem von der Obrigkeit als Hochverrat empfundenen Lied »Fürsten zum Land hinaus!« die Mitwirkung von sechs prominenten Burschenschaftern – Aktiven und Ehemaligen – zu werten, von denen einer allerdings nicht persönlich, sondern nur mit einem literarischen Zeugnis in Hambach vertreten war.

Um mit Letzterem zu beginnen: Es war kein Geringerer als Nikolaus Lenau, vielen heute noch als Dichter des »Postillion« und der »Drei Zigeuner« bekannt, der jedoch nicht nur ein gefühlvoller Romantiker, sondern auch ein politisch engagierter Autor war. Der zeitlebens unstete Dichter verbrachte als Studiosus das Wintersemester 1831/32 in Heidelberg, wo er sich der Burschenschaft anschloß. Während dieser Zeit – am 29. November 1831 – schrieb er zum Jahrestag des polnischen Novemberaufstandes das Polenlied »In der Schenke«, in dem er die Opfer und Leiden der von Rußland unterdrückten Polen besang – erschütternde Parallele zu unseren Tagen. Auf dem Hambacher Fest, auf dem das Polenlied gesungen wurde, wäre er zweifellos persönlich dabei gewesen, wenn er nicht kurz zuvor eine länger geplante Nordamerikareise angetreten hätte, von welcher er ein Jahr später, vom american way of life zutiefst enttäuscht, zurückkehrte.

Harro Harring

Von den sechs anderen, in Hambach anwesenden Burschenschaftern war Harro Harring – damals – der bekannteste und seiner Kleidung nach der auffallendste – er trug einen knöchellangen russischen Soldatenmantel, dazu im Gürtel zwei Pistolen und zwei Dolche. Harring, ein Mann mit ausgeprägten musischen Neigungen, stammte aus Nordfriesland, hatte u. a. in Kiel studiert, wo er der dortigen Burschenschaft beitrat, sich ideologisch aber den Gießener »Schwarzen« verbunden fühlte. Seine frühe Dichtung atmet noch ganz den Geist Karl Follens. Seit der Metternichschen Verfolgung der deutschen Burschenschaft führte Harring ein rastloses Wanderleben, das ihn durch ganz Europa, Nord- und Südamerika führte. Er nahm am Zug der »Philhellenen« teil, dem durch Lord Byron berühmt gewordenen Befreiungskrieg der Griechen gegen ihre türkischen Unterdrücker (1821 bis 1824), war danach am Theater an der Wien als Stückeschreiber tätig, leistete im Regiment des russischen Großfürsten Konstantin

– unfreiwillig – Militärdienst in Polen, kehrte bei Ausbruch der französischen Juli-Revolution nach Deutschland zurück, wo er dann aus verschiedenen Bundesländern ausgewiesen wurde. Die sich daran anschließende Mitarbeit an der Straßburger Zeitschrift »Das konstitutionelle Deutschland« brachte Harring näher mit Ludwig Börne zusammen, dem neben Heine bedeutendsten Vertreter des »Jungen Deutschland«, der auch der prominenteste Gast des Hambacher Festes war. Während Börne nach anfänglicher Begeisterung bei den Pfälzern einen zwiespältigen Eindruck hinterließ, blieb – wie August Becker berichtet – Harring als Verfasser viel gesungener Freiheitslieder noch lange in guter Erinnerung.

Heinrich Brüggemann

Unter den aktiven Burschenschaftern war Karl Heinrich Brüggemann die herausragendste Erscheinung. 1810 im Münsterland geboren, zur Zeit des Festes demnach erst 21 Jahre jung, brachte Brüggemann als damaliger Heidelberger Burschenschafter gleichwohl schon eine politische Vergangenheit mit. So hatte er ein Jahr vor dem Hambacher Ereignis auf der Limburg bei Bad Dürkheim eine vielbeachtete Rede zum ersten Jahrestag der französischen Juli-Revolution gehalten und war von Anfang an engagiertes Mitglied des Heidelberger Filialkomitees des Preßvereins. In dieser Eigenschaft hatte er auch am »Fest der freien Presse« in Weinheim am 1. April 1832 teilgenommen. (Die Weinheimer Kundgebung war ein »Hambacher Fest im kleinen«, wie es deren seinerzeit etliche im süddeutschen Raum gab.) Auf dem Hambacher Schloß hielt Brüggemann eine von vaterländischer Begeisterung getragene Rede, die von den Hörern als die beste neben denjenigen Siebenpfeiffers und Wirths empfunden wurde. Wir wissen von Gustav Körner, damals Sprecher der Heidelberger Burschenschaft, daß der Redner am Schlusse die Versammlung feierlich den Rütli-Schwur aus Schillers »Tell« zitieren ließ und damit einen ungeheuren Jubelsturm entfachte.

Gustav Körner

Gustav Körner selbst war eine der markantesten Figuren der deutschen Burschenschaft jener Tage. Er stammte aus einer angesehenen Frankfurter Familie, hatte wie Brüggemann Jura studiert, zuerst im traditionsreichen Jena, dann in München, wo er mitverantwortlich für die Studentenkrawalle an Weihnachten 1830 war, was ihm vier Monate Haft eintrug. Auf dem ohnedies recht oppositionell gestimmten Frankfurter Burschentag von 1831 predigte er ungeniert die Revolution,

Nikolaus Lenau, Ölgemälde von Karl Rahl, 1833





Harro Harring (Foto: Archiv und Bücherei der Deutschen Burschenschaft)

fand dafür aber (noch) keine Mehrheit. Auch in Hambach war er sicher unter denen, die angeführt von dem jugendlichen Göttinger Privatdozenten von Rauschenplat auf baldigen Umsturz der bestehenden Verhältnisse drängten.

Daniel Pistor

Deutliche Worte gegen die Obrigkeit, insbesondere den Bayernkönig Ludwig I. und dessen Mätressenwirtschaft, fand auf dem Fest auch der in Bergzabern geborene Daniel Pistor, ein Neffe Friedrich Schülers, der seine Oppositionstätigkeit bereits 1830 in einer Münchner Burschenschaft begonnen hatte, wo er an den Weihnachtsunruhen jenes Jahres maßgeblich beteiligt war. Verschiedene Veröffentlichungen Pistors, u. a. der ein Bekenntnis zur Republik und zur Anlehnung an Frankreich enthaltende »Bürgerkatechismus für Teutschland«, fanden die Aufmerksamkeit seines frankophilen Onkels, der ihn unmittelbar vor dem Hambacher Fest zur Mitarbeit im Preßverein nach Zweibrükken holte.

Georg Fein

In Hambach weilte auch der ehemalige Göttinger Burschenschafter Georg Fein, der sich im Kampf der freien Presse gegen Metternichs und König Ludwigs I. Zensursystem bedeutende Verdienste erworben hatte. Der Sohn des Helmstädter Bürgermeisters war nach einem Jurastudium in Göttingen, Heidelberg und Berlin freier Journalist geworden und trat schon in München als Mitredakteur in Dr. Wirths »Deutsche Tribüne« ein. Mit diesem übersiedelte er Ende 1831 nach Homburg/Saar und führte das Blatt nach Wirths Verhaftung im März 1832 weiter, was auch ihn mehrfach mit der Obrigkeit in Konflikt brachte. Über eine aktivere Rolle im Hambacher Geschehen ist allerdings nichts Näheres bekannt.

Am 28. Mai bereits drei verschiedene Meinungen

In den verschiedenen Beratungen der führenden Männer des Hambacher Festes spielte von Seiten der Burschenschaft allein Brüggemann eine größere Rolle. Er war auch als einziger in der denkwürdigen Versammlung im Hause des Neustadter Kammerabgeordneten und Bürgermeisters Schopmann zugegen, die einen Tag nach der großen Schloßkundgebung stattfand. 18 Männer berieten dort darüber, wie es weitergehen solle. Drei Meinungen standen sich gegenüber: Schüler, der als angesehenste Persönlichkeit den Vorsitz führte, plädierte für die Fortsetzung der Arbeit des Preßvereins, wohingegen sich Siebenpfeiffer und Wirth für die Schaffung eines »Nationalkonvents« aus-



Gustav Peter Körner, 1809 – 1896
(Foto: Archiv und Bücherei der Deutschen Buschenschaft)

sprachen und die Konstituierung der Versammlung als eine Art Vorparlament forderten. Der Göttinger Rauschenplat, der auch etliche Heidelberger Burschenschafter hinter sich wußte, sprach von »losschlagen« und der Ausrufung eines »Anti-Bundestags«. Zur nicht geringen Enttäuschung Siebenpfeiffers ergriff Brüggemann eindeutig die Partei Schülers, der am Schluß der Debatte die berühmt gewordene Frage nach der Kompetenz der Versammlung stellte, eine Frage, die Heine zu seinen bekannten Spötteleien über die deutsche Unfähigkeit, eine Revolution zu machen, veranlaßte. Was Heine damals freilich verborgen blieb: Schüler und andere Vorstandsmitglieder des Preßvereins und mit ihnen im Bunde Brüggemann dachten sehr wohl an Umsturz, sogar an eine größere Erhebung gemeinsam mit französischen Republikanern, die mit dem »Bürgerkönig« Louis Philippe ebenso unzufrieden waren wie die deutschen Republikaner und Demokraten mit ihren Souveränen. Der für den 6. Juni 1832, wenige Tage nach Hambach, vorgesehene Aufstand scheiterte jedoch in seinen Anfängen. Schüler, der viel radikaler dachte als Siebenpfeiffer und Wirth, war demgemäß im Grunde gegen das Hambacher Fest gewesen, weil er eine vorzeitige Alarmierung der deutschen Fürsten vermeiden wollte. Genau das trat ein. Der bayerische König als der Hauptbetroffene ließ Truppen in die Pfalz einmarschieren und seine Häscher nach den Rädelsführern des Festes fanden. Den prominenten Burschenschaftern erging es nicht anders wie Schüler, Siebenpfeiffer oder Wirth: Sie gerieten in Haft oder mußten fliehen. Harro Harring, der seit Jahren einen Stammplatz auf den Fahndungslisten der Polizei verschiedener Bundesländer hatte, floh auf entsprechenden Wink hin bereits am 28. Mai 1832 (noch während des Festes) ins nahe Frankreich. Dort, desgleichen in der Schweiz, wohin er anschließend gegangen war, wurde er jedoch ausgewiesen. Nach weiteren Durchgangsaufenthalten in England, USA und Bra-



Daniel Pistor

silien kam er erst im Zuge der März-Revolution von 1848 nach Deutschland zurück, wurde aber nach dem Scheitern der ersten deutschen Nationalversammlung abermals ausgewiesen. 1870 endete der Ruhelose durch Selbstmord auf der englischen Kanalinsel Jersey.

Georg Fein zur Auswanderung gezwungen

Pistor setzte noch bis August 1832 seine Arbeit als Redakteur an der dem Preßverein als Sprachrohr dienenden »Zweibrücker Zeitung« fort, ging dann aber, als das Blatt seinen Kurs nicht weiterverfolgen durfte, nach Frankreich, wohin sich sein Onkel Schüler bereits zwei Monate zuvor zurückgezogen hatte. Fortan blieb Pistor, ohne politisch sonderlich in Erscheinung zu treten, in unserem Nachbarland und starb, am Ende seines Lebens den Deutschnationalen zuneigend, 1886 während eines Urlaubs in seinem Heimatort Bergzabern.

Georg Fein war nach vorangegangener Ausweisung aus Bayern und anderen Bundesländern ebenfalls nach Frankreich gezogen, siedelte danach in die Schweiz über, wo er sich einige Jahre später für die Gründung deutscher Arbeitervereine einsetzte. Dies hatte die Ausweisung aus seiner Wahlheimat Zürich zur Folge. In Basel, seinem nächsten Domizil, wirkte Fein vorzugsweise für die Angelegenheiten des frankophil orientierten »Jungen Deutschland«, wobei er mehr und mehr in Gegensatz zu seinem früheren Mitstreiter Wirth geriet, der die als chauvinistisch angesehene französische Politik heftig befehdete. Wegen Beteiligung an einem Freischarenzug gegen Luzern wurde Fein aus dem gesamten Schweizer Gebiet ausgewiesen und an Österreich ausgeliefert, das ihn zur Auswanderung in die Vereinigten Staaten zwang. Nach zeitweiser Rückkehr in die deutsche Heimat im Jahre 1848 ging der sozial engagierte Mann erneut in die Schweiz, wo er (in Liestal) als Leiter einer Fortbildungsschule für junge Menschen wirkte und dort bis zu seinem Tode blieb.

Turbulent ging es in dem Jahr nach dem Hambacher Fest im Leben Gustav Körners zu. Neben seinem Heidelberger Bundesbruder Bunsen und dem zum Berufsrevolutionär gewordenen Rauschenplat war er einer der Organisatoren des Frankfurter Wachensturms vom 3. April 1833. Wenn das Wartburgfest gelegentlich (so von Brüggemann in seiner Schloßrede) als »Vorspiel« zum Hambacher Fest bezeichnet worden ist, könnte man das Attentat auf die Frankfurter Wachen, das einen allgemeinen Aufruhr am Sitz des von Metternich dirigierten Bundestags auslösen sollte, als dessen »Nachspiel« bezeichnen.

Wachensturm erfolglos

Der Anschlag, der wie so viele Verschwörungen in der deutschen Geschichte verraten worden war, scheiterte völlig und zog für eine Reihe von Teilnehmern, die dabei gefaßt wurden, empfindliche Haftstrafen nach sich. Körner gehörte ebenso wie Rauschenplat zu denjenigen, die entkommen konnten; er floh in die Vereinigten Staaten, wo er noch eine bemerkenswerte Karriere als Richter, stellvertretender Gouverneur von Illinois und Botschafter in Spanien machte. Mit den Jahren distanzierte er sich zunehmend von seiner revolutionären Vergangenheit.

Brüggemann hingegen konnte seiner Vergangenheit nicht so schnell entfliehen. Ihm

widerfuhr das Mißgeschick, wenige Monate nach dem Fest in die Fänge des schwarz-weiß-roten Preußenadlers zu geraten. Er wurde vom preußischen Kammergericht in Berlin wegen Hochverrats zum Tode verurteilt, hernach zu Festungshaft »begnadigt«. Erst 1840 erlangte er im Zuge der Generalamnestie des sich anfangs liberal gebenden Preußenkönigs Friedrich Wilhelm IV. seine Freiheit zurück. Nachdem ihm trotz Habilitation die Aufnahme an die Universität Berlin versagt worden war, mußte er sich mühsam eine neue Existenz als Journalist aufbauen. Ab 1846 war er Chefredakteur der »Köllnischen Zeitung«.

Die Schicksale der hier vorgestellten Burschenschafter machen deutlich, welch maßgeblichen Anteil die deutsche Burschenschaft am Hambacher Fest von 1832 hatte, welche Opfer und Einbußen im persönlichen und beruflichen Bereich für viele mit ihrem Eintreten für die Einheit des Vaterlandes und die demokratischen Freiheiten verbunden waren. Die Teilnahme der Deutschen Burschenschaft an der 125-Jahr-Feier des Festes im Jahre 1957 und beim bevorstehenden Jubiläum 1982 beweist, daß Hambach für sie ein lebendiges Erbe und eine fortdauernde Verpflichtung geblieben ist.

HANS SCHRÖTER



Karl Heinrich Brüggemann
(1810–1887)
Chefredakteur der Köln. Zeitung,
Heidelberger Burschenschafter



Georg Fein
(1803 – 1869)
Redakteur an Wirths Deutscher Tribüne

Aus: Berzel, G., »Hambacher Erinnerungen«

Hochstetter



Hochstetter

Das Haus für besondere Damen-Mode
Neustadt·Klemmhof

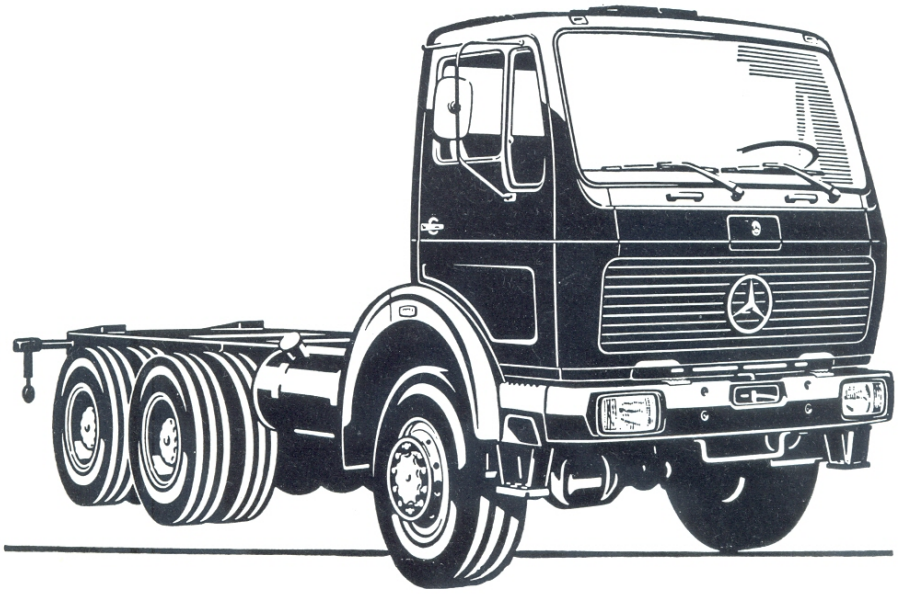
Als reines Modefachgeschäft müssen wir uns mehr anstrengen als manch anderer, der »auch« Mode verkauft.
Aber zur Mode gehört ja schließlich auch mehr als nur das Kleid von der Stange – jedenfalls für uns. Z. B. individuelle Beratung. Und Einkaufsatmosphäre.
Und Mode-Service für Sonderwünsche. Und natürlich Ihre Persönlichkeit als Kundin.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch, auch dann, wenn Sie nur mal neugierig sind und anprobieren wollen.

über 80 Jahre Qualität

Hochstetter

Das Haus der besonderen Mode · Neustadt · Klemmhof



Daimler-Benz Aktiengesellschaft
Werk Wörth

les must® de Cartier

les must® de Cartier
Paris



Perfection technique, raffinement esthétique, garantie à vie.

Platin



Partner der Platin Gilde

BAUME & MERCIER



Exclusivmodell »RIVIERA«

Ihr Fachmann für hochwertigen Brillantschmuck in PLATIN, GOLD und SILBER
EIGENES ATELIER

Goldschmiedemeister – Diamantgutachter

KLINK

IHR JUWELIER IN NEUSTADT UND BAD DÜRKHEIM

Ihr Fachmann für hochwertige Uhren, u. a.: BAUME & MERCIER
CARTIER
JWC
OMEGA

Hauptstr. 75, 6730 Neustadt, Tel. 0 63 21-24 80
Kurgartenstr. 17, 6702 Bad Dürkheim, Tel. 0 63 22-6 16 86

Der Fahnenträger Johann Philipp Abresch

Ein Familienbild von Gerhard Berzel



Johann Philipp Abresch
** 3. März 1804 in Neustadt*
† 1. August 1861 in Neustadt



Anna Maria Abresch, geb. Wolf
** 5. Februar 1817 in Oberingelheim*
† 9. November 1897 in Neustadt

Der Neustadter Johann Philipp Abresch wurde in zeitgenössischen Darstellungen immer wieder als Träger der deutschen Fahne mit der Aufschrift »Wiedergeburt Deutschlands« in den Farben Schwarz/Rot/Gold beim Zug auf das Hambacher Schloß am 27. Mai 1832 genannt. In Meyers »Neuem Konversations-Lexikon für alle Stände« aus dem Jahr 1857 kann man unter »Fähnrich« lesen, daß Fahnenträger im Mittelalter nicht selten Personen von höchstem Rang waren. Weiter heißt es dort, daß in späteren Zeiten besonders hierzu erwählte Individuen mit dem Tragen der Fahne betraut wurden. Sicherlich war Johann Philipp Abresch Träger der Hauptfahne, weil er in Zusammenhang mit dem Hambacher Fest eine größere Rolle spielte. In einem Artikel des Stadt- und Dorf-Anzeigers – Stadtanzeiger für Neustadt vom 11. Juni 1932 ist sogar von der »Abresch'schen Fahne« die Rede. Ob und inwieweit Johann Philipp Abresch die Hauptfahne selbst gestaltet bzw. mitgestaltet hat, kann nicht exakt nachgewiesen werden. Jedenfalls kommt den Farben Schwarz/Rot/Gold und ihrer Anordnung in drei breiten Streifen eine große Bedeutung zu. Sowohl die Bundesrepublik Deutschland als auch die Deutsche Demokratische Republik haben in ihren Flaggen diese Traditionsfarben aufgenommen.

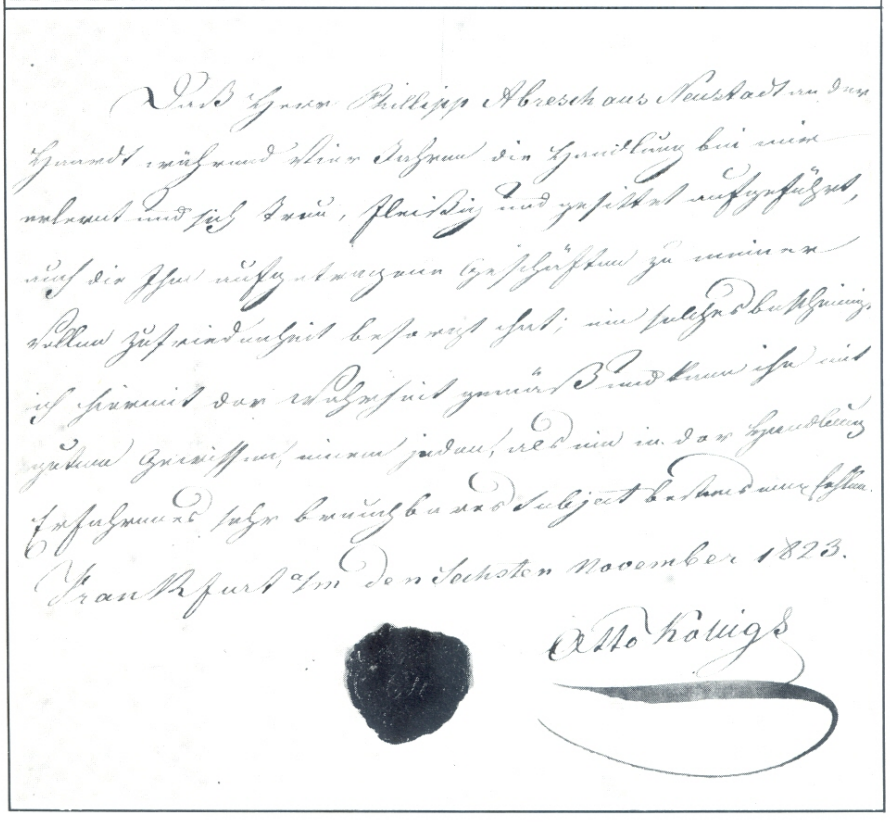
Johann Philipp Abresch wurde am 3. März 1804 in Neustadt geboren. Der Lebensweg ist nur zum Teil bekannt. Sein Vater Johann Abresch (* 13. 3. 1773 in Worms, † 17. 4. 1852 in Neustadt) hat ihn im November 1819 nach Frankfurt in die Lehre des Kaufmanns Otto Kolligs gegeben.



Frankfurt am Main, den 6 Nov. 1819.

J. Ph. Abresch

Otto Kolligs



Daß Herr Philipp Abresch aus Neustadt an der Haardt während vier Jahren die Handlung bei mir erlernt und sich treu, fleißig und gesittet aufgeführt, auch die ihm aufgetragenen Geschäfte zu meiner vollen Zufriedenheit besorgt hat, ein solches bescheinige ich hiermit der Wahrheit gemäß und kann ihn mit gutem Gewissen einem jeden als ein in der Handlung erfahrenes sehr brauchbares Subjekt bestens empfehlen.

Frankfurt am Main, den sechsten November 1823.

Otto Kolligs

Text des unteren Urkundenausschnittes aus dem Jahre 1823 (Bild rechts).
Daß Herr Philipp Abresch aus Neustadt an der Haardt während vier Jahren die Handlung bei mir erlernt und sich treu, fleißig und gesittet aufgeführt, auch die ihm aufgetragenen Geschäfte zu meiner vollen Zufriedenheit besorgt hat, ein solches bescheinige ich hiermit der Wahrheit gemäß und kann ihn mit gutem Gewissen einem jeden als ein in der Handlung erfahrenes sehr brauchbares Subjekt bestens empfehlen.

Frankfurt am Main, den 6. 11. 1823
Otto Kolligs



In alten Urkunden wurde bei J. Ph. Abresch als Beruf Ökonom, Stärkefabrikant und auch Gutsbesitzer angegeben. Rechts im Bild: Ausschnitt einer Rechnung vom 20. September 1867 an Frau Phl. Abresch W^e »zur Einrichtung der Frau Geisel«

Johann Philipp Abresch zählte zu den markantesten Persönlichkeiten des Neustadter Kreises. Er hat sowohl die Einladung zum Hambacher Fest als auch den Protest gegen dessen Verbot als Stadtrat mitunterzeichnet.

Der Schriftsteller Friedrich Blaul aus Speyer hat in seinem Werk »Träume und Schäume vom Rhein« folgendes geschrieben:

»Die größeste (gemeint ist die Fahne) war die Neustadter; sie wurde von einem stattlichen Bürger der Stadt voran getragen und hier oben auf dem höchsten Turme aufgepflanzt. Ich sehe den rothaarigen Mann noch, wie er mit seiner breiten schwarz-rot-goldenen Schärpe und dem ungeheuren Hambacher Hute da oben stand und stolz auf die Würde des deutschen Bannerträgers herniederschaute, die linke Faust in die Seite gestemmt, während die rechte die gewaltige Stange umfaßte.«

Johann Philipp Abresch nahm auch am 27. Mai 1833 an der Neustadter Gesellschaft teil, die sich auf dem Burgberg in Hambach versammelt hatte. Die Neue Speyerer Zeitung berichtete am 24. Januar 1835 über die Verhandlungen vor dem Königlichen Zuchtpolizeigericht zu Frankenthal folgendes:

»Philipp Abresch betreffend, so wollten mehre Militärpersonen, die als Zeugen auftraten, gesehen haben, daß Phil. Abresch unter denen oder an der Spitze von denen war, die bei dem Erscheinen der erwähnten entfernten Fahnen, sei es jenen Fahnen, (die nach Aussage des Staatsprokurators dem unbewaffneten Auge in der Größe eines gewöhnlichen Bogen Papiers erschienen), sei es der Freiheit oder Gleichheit, ein Vivat brachten, ferner die Hüthe oder Kappen oder Sacktücher schwenkten, und dergleichen; namentlich wollen mehre dieser Zeugen, acht oder neun, eine beleidigende Gestikulation, mit der Hand an der Nase, gesehen haben, die Abresch hinter dem Rücken des Landkommissärs gemacht hätte, wovon schon oben Erwähnung geschehen ist; dagegen traten 16-18 Zeugen auf, welche erklärten, Abresch beim Weggehen vom Landkommissär genau beobachtet, und keine solche beleidigende Geberde gesehen zu haben, wohl aber eine Gestikulation, um der Gesellschaft einen Wink zu geben, den Gesang einzustellen.

Viele Zeugen, unter ihnen sogar mehre Belastungszeugen, sagten, daß Abresch öfter die Gesellschaft zum Weggehen, sodann zur Ruhe und Ordnung ermahnt habe; die Beamten bestätigen dieß, so wie, daß das Benehmen des Ph. Abresch gegen sie an jenem Tage und Orte stets anständig und höflich war. Der Antrag der Staatsbehörde ging auf sechsmonatliche Gefängnisstrafe gegen Phil. Abresch.«

In der Tat wurde Johann Philipp Abresch wegen Beleidigung des Landkommissärs an diesem ersten Jahrestag des Hambacher Festes auf dem Schloß zu einem Monat Gefängnis verurteilt (vgl. Edgar Süss »Die Pfälzer im Schwarzen Buch«, Heidelberg 1956). Bereits 1832 wurde er zu sechs Tagen Gefängnis wegen Unterzeichnung der von Knöbel verfaßten Protestation verurteilt.

In der 1867 erschienenen »Chronik von Neustadt an der Haardt nebst den umliegenden Orten und Burgen mit besonderer Berücksichtigung der Weinjahre« von Friedrich Jacob Dochnahl ist berichtet, daß am 28. Mai 1848 auf der Wolfsburg ein Nationalfest stattfand – mit »Wiederaufpflanzung derselben deutschen Fahne durch denselben Bürger Johann Philipp Abresch, wie 1832.«

Johann Philipp Abresch, der wegen seiner Haare auch »der rote Abresch« genannt wurde, heiratete am 28. 7. 1835 in Oberingelheim die Müllerstochter Anna Maria Wolf. Die Eheleute Abresch wohnten kurze Zeit später beide in Neustadt, wo am 3. November 1836 das erste Kind mit dem Namen Johanna Louisa geboren wurde.

Aus »Vergißmeinnicht«, einem Büchlein, das Frau Emma Geisel-Abresch gehörte.

224

August.

1.

Rosenzeit, wie schnell vorbei,
Schnell vorbei
Bist du doch gegangen!
Wär' mein Lieb nur blieben treu,
Blieben treu,
Sollte mir nicht bangen.
Oben auf des Hügels Rand,
Abgewandt
Wein' ich bei der Linde;
An dem Hut mein Rosenband,
Von seiner Hand,
Spielet in dem Winde.

Eduard Mörike.

Meine Vater Johann Philipp Abresch geboren. morgens 9 Uhr 1861.–

Besonders interessant ist das Motto auf der Rückseite eines Ölgemäldes von Herrn Abresch:

»Nur durch standhaft-muthiges Ringen wird unsres Banners Wahlspruch gelingen!

J. Ph. Abresch
Faehndrich
Oekonom in Neustadt
1832«

Johann Philipp Abresch war von der Idee der »Wiedergeburt Deutschlands« mit mehr Freiheit und Gleichheit erfüllt.
Seine Ehefrau hat die Hambacher Tradition fortgeführt. Sie war Hüterin der deutschen Fahne, die sie lange Zeit in ihrem Hause verwahrte.
Die Eheleute Abresch hatten sieben Kinder. Am wichtigsten für den Hambacher Gedanken ist die Tochter Emma. Sie heiratete am 2. Mai 1867 Herrn Louis Geisel, der beim Erinnerungsfest 1872 die historische Fahne zum Schloß getragen hat.

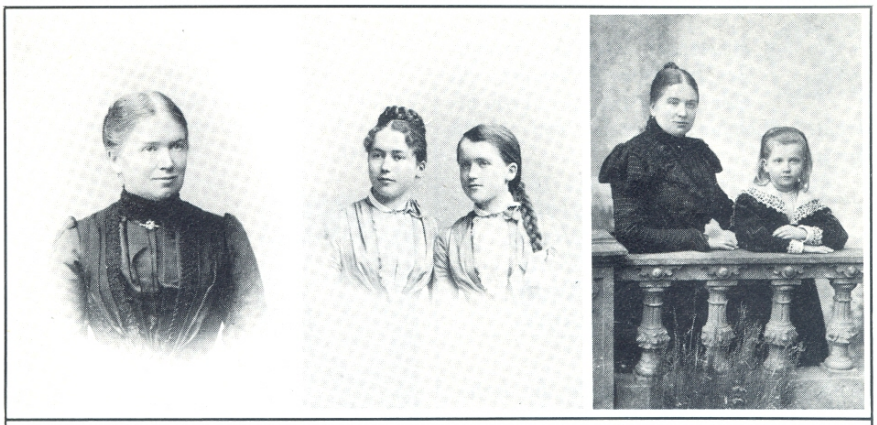
Familie Geisel wohnte in dem Anwesen Rittergartenstraße 11, das später von Familie Fillibeck übernommen worden ist. Das Geisel'sche Anwesen hatte Ausstrahlung. Bekannt war der gepflegte Park. Die Verdienste der Frau Emma Geisel-Abresch wurden anläßlich ihres 90. Geburtstages im »Pfälzer Kurier«, Ausgabe 28. 9. 1934, in einem Artikel mit folgender Überschrift gewürdigt:

»Eine hervorragende Neustadterin – Frau Emma Geisel-Abresch 90 Jahre alt«

In dem Artikel heißt es:

»Frau Emma Geisel-Abresch ist eine der hervorragendsten Neustadter Frauengestalten. Sie hat während ihres Hierseins sehr oft in weitschauender Weise die Initiative ergriffen. Sie ist eine vaterländische, eine echt pfälzische und eine künstlerisch gebildete Frau und hat sich in jeder Weise als Führernatur erwiesen.«

Sie hat bei vielen Anlässen immer wieder an ihren Vater erinnert, der die schwarz/rot/goldene Fahne am 27. Mai 1832 zum Hambacher Schloß getragen hat. Dabei hat sie sich nicht nur auf dieses Ereignis beschränkt, sondern mit der ihr eigenen Vitalität und Persönlichkeit das Gedankengut des Mai 1832 weitergegeben. Bei den Feierlichkeiten im Jahr 1922 spielte sie eine große Rolle und tat sich bei einer Veranstaltung im Neustadter Saalbau als Rednerin hervor.



Von links: Emma Geisel-Abresch (29. 9. 1844 bis 7. 4. 1935) – die Töchter Johanna und Luise – Frau Geisel-Abresch mit Enkelkind Melly Hoehl, später verheiratete Augustini







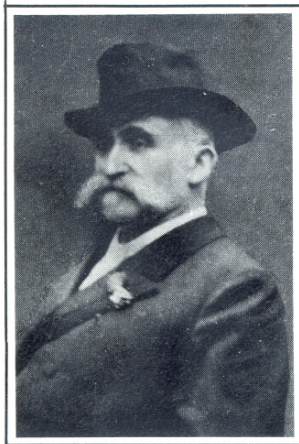
Weinversteigerung
zu
Neustadt an der Haardt
Dienstag, den 28. April 1868,
von
Johann Philipp Abresch Wwe.

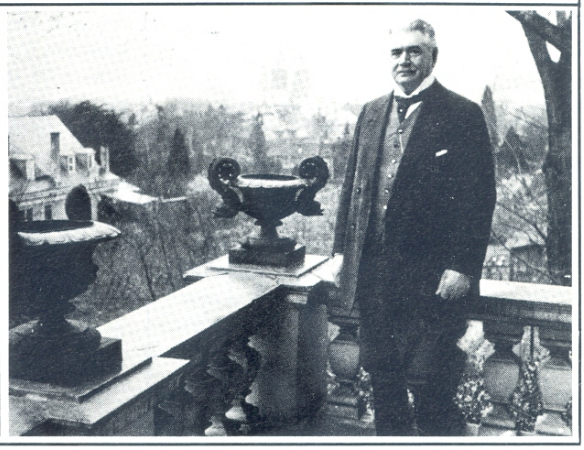
Beginn der Versteigerung um 11 Uhr Morgens in der Wohnung der Versteigerin am Rittergarten.

Proben können vom 16. ab täglich an den Fässern genommen werden.

Neustadt a. d. H.
Buchdruckerei von Daniel Kranzbühler.

Oben: Blick vom Anwesen Geisel, Rittergartenstraße 11, auf die Türme der Stiftskirche – darunter: Anwesen Geisel nach der Jahrhundertwende – Weinversteigerung im Hause Abresch





Rechts: Louis Geisel (1841 – 1908) und sein Neffe Eugen Abresch in seiner Villa in der Maximilianstraße. Eugen Abresch (1867 – 1952) war von seiner Familie der letzte Besitzer der deutschen Fahne »Deutschlands Wiedergeburt«.

Die Unterzeichneten danken Herrn Bierbrauer Geisel, welcher sie bei dem Hochwasser am Sonntag Abend aus ihren bedrohten Wohnungen rettete, von ganzem Herzen.

Neustadt, den 6. Dezember 1882.

Familie Volgert.
Familie Mees.
Familie Seitz.
Familie Pfaff.
Frau Mayer.

6164]

Beim Hambacher Fest wurde die Rolle der Frau in der Gesellschaft angesprochen. So hat Dr. Siebenpfeiffer in seiner Rede am 27. 5. 1832 ausgeführt:

> »Es wird kommen der Tag ..., wo das deutsche Weib, nicht mehr die dienstpflichtige Magd des herrschenden Mannes, sondern die freie Genossin des freien Bürgers, unseren Söhnen und Töchtern schon als stammelnden Säuglingen die Freiheit einflößt, und im Samen des erziehenden Wortes den Sinn ächten Bürgerthums nährt; ...«

Frau Emma Geisel-Abresch hat durch ihr Beispiel verdeutlicht, daß die Rolle der Frau und ihre Rechtsposition eine Änderung erfahren mußten.

Schon im Jahre 1901 hat Frau Geisel-Abresch einen Basar zu Gunsten des Lehrerinnenheimes mit durchgeführt und im Juni 1903 die erste Ausstellung »Pfälzische Frauenarbeit« aktiviert. Dabei hat sie die Pfälzer Trachten wieder aufleben lassen. Für viele Mitmenschen, die in Not waren und für viele Soldaten und Hinterbliebenen war sie während und nach dem Krieg 1914/18 eine große Hilfe. Im öffentlichen und privaten Leben konnte sie sich der Achtung und Wertschätzung ihrer Mitmenschen erfreuen.

Auch ihr Ehemann, der im Jahr 1908 verstorben ist, hat sich um seine Vaterstadt verdient gemacht. Er gehörte dem Stadtrat an und war kommunal stark engagiert. So zählte er zum Beispiel zu den Mitgründern des Neustadter Volksbades.

Der Stadt- und Dorfanzeiger für Neustadt hat in seiner Ausgabe vom 14. Februar 1924 von dem Wegzug der Frau Emma Geisel-Abresch zu ihrer Tochter nach Stuttgart berichtet. Einige Jahre später nahm sie ihren letzten Wohnort bei ihrer Tochter Johanna Hoehl in Geisenheim. Frau Hoehl und auch deren Tochter Melly Augustini haben die Hambacher Tradition weiter fortgesetzt und ebenfalls immer wieder auf die Verdienste von Johann Philipp Abresch hingewiesen. Die Familie war auf ihren Bannerträger stolz, der in einer schwierigen Zeit so viel Mut bewiesen hat. Ihr ist es zu verdanken, daß einige Zeugnisse der damaligen Zeit erhalten blieben, mit denen das Bild der Familie des Fahnenträgers besser gezeichnet werden kann.

Ein Gespräch mit den Eheleuten Annemarie und Gerd Augustini im November 1981 in Geisenheim soll diese Betrachtung abrunden. Gerd Augustini ist der Ur-Ur-Enkel des Fahnenträgers Johann Philipp Abresch.



Gerhard Berzel:

Wie sehen Sie Ihren Ur-Ur-Großvater Johann Philipp Abresch?



Gerd Augustini:

Mein Ur-Ur-Großvater hat in den Jahren 1832/33 sicherlich viel Mut bewiesen. Für mich war er ein deutscher Patriot, der sich für die damaligen Ziele, insbesondere für mehr Rechte des einzelnen Bürgers eingesetzt hat. Er trug die Hauptfahne zum Schloß und war damit auch rein äußerlich an exponierter Stelle. Er wagte viel, hatte aber andererseits auch Angst vor Verfolgung und strafrechtlichen Maßnahmen. Mit den politischen Verhältnissen von damals war er unzufrieden. Ich bewundere ihn, weil er so gehandelt hat, obwohl er als vermögender Bürger nicht unbedingt zu den Unzufriedenen zählen mußte.

Ist Ihnen aus den Überlieferungen etwas besonderes bekannt?

Als meine Urgroßmutter Emma Geisel-Abresch starb, war ich 13 Jahre alt. Ich habe sie aber noch gut in Erinnerung. Von ihr, meiner Großmutter und Mutter weiß ich, daß Johann Philipp Abresch aus Angst vor Verfolgung einmal aus Neustadt geflohen ist. Er trug damals, und dieses Wissen geht ebenfalls auf Frau Emma Geisel-Abresch zurück, das Gewand eines Geistlichen. Er war entweder als Mönch oder als Priester verkleidet. Ob dies 1832 oder später war, kann ich nicht sagen.

In diesen Tagen wird die 150. Wiederkehr des Hambacher Festes begangen. Wie stehen Sie dazu?

Ich halte es für richtig, daß dieses Jubiläum in einem würdigen Rahmen gefeiert wird. Das geschichtliche Ereignis von 1832 soll der Öffentlichkeit nähergebracht werden. Immerhin haben damals viele Bürger mit friedlichen Mitteln für mehr Freiheit und mehr Recht gekämpft, was sicherlich nicht umsonst gewesen ist.

Gerhard Berzel (Frage an Frau Annemarie Augustini):
Sie haben sowohl Frau Hoehl als auch Frau Augustini gekannt. Was können Sie über die Familie sagen?



Annemarie Augustini:

Ich habe seit 1960 sowohl Frau Johanna Hoehl als auch ihre Tochter Melly Augustini bis zu ihrem Tod betreut. Sie waren beide mit Hambach verbunden und haben auch den Gedanken daran stets wachgehalten. Die herausragende Persönlichkeit der Familie ist nach Johann Philipp Abresch jedoch Frau Emma Geisel-Abresch gewesen.

Womit begründen Sie dies?

Frau Emma Geisel-Abresch imponierte mir sehr. Ihre Ansichten und ihre Haltung müssen im nachhinein bewundert werden, weil sie in dieser Zeit als Bürgerstochter einen so freien Willen hatte, sehr fortschrittlich damit umging und auch handelte. Ihre hohe Intelligenz half ihr dabei sich frei zu entfalten und damit etwas für die Frau der damaligen Zeit Vorbildliches zu leisten.

Wie stehen Sie zum Hambacher Erinnerungsfest 1982?

Die Vergangenheit soll nicht verlorengehen. 1832 hat heute noch Bedeutung.



Familienbild vor 1890 (auf Metallfolie)

Dr. Siebenpfeiffer und die pfälzischen Musikvereine

Einer der bekanntesten Persönlichkeiten des Hambacher Ereignisses war Dr. Philipp Jakob Siebenpfeiffer. Sein Leben ist bereits beschrieben, seine politischen, beruflichen, schriftstellerischen, verlegerischen und auch poetischen Aktivitäten gewürdigt worden. In diesem Beitrag soll nun auf eine seiner Tätigkeiten hingewiesen werden, über die bis jetzt nichts bekannt war, die aber für das pfälzische Kulturleben außerordentlich wichtig werden sollte: seine Bemühungen um die pfälzische Musik.

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts erlebt das bürgerliche Musikwesen eine beachtliche Entwicklung. Überall gründen sich Musikvereine, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Ab 1810 werden in Deutschland große Musikfeste veranstaltet. Durch die Bildung von Musikverbänden, damals nannte man sie noch Gesamtmusikvereine, wird dieses Streben merklich verstärkt.

In der Pfalz am Rhein setzt die musikalische Entwicklung in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein. Im Jahre 1816 wird in Speyer der erste pfälzische Musikverein gegründet: der Cäcilienverein. In den folgenden Jahren entstehen in den Städten Dürkheim, Deidesheim, Edenkoben, Frankenthal, Germersheim, Grünstadt, Homburg, Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Kusel, Landau, Neustadt, Pirmasens, Winnweiler und Zweibrücken Musikvereine. Diese Vereine pflegten im Gegensatz zu unseren heutigen Musikvereinen sowohl die Vokal- als auch die Instrumentalmusik.

Dr. Horn, Verantwortlicher des Musikvereins Winnweiler, gelang es 1826, die beiden Vereine Winnweiler und Kaiserslautern zu einem gemeinsamen Konzert in Kaiserslautern zusammenzuführen. Er strebte damit zugleich eine ständige Konzerteinrichtung mit wiederkehrenden Veranstaltungen im Raum Kaiserslautern/Winnweiler an. Dr. Horn konnte seinen Plan nicht mehr verwirklichen. Kurz nach dem ersten Konzert verstarb er. Bereits ein Jahr später erwärmte sich der Landcommissär Dr. Philipp Jakob Siebenpfeifer aus Homburg für den Horn'schen Gedanken. Mit der Musik hatte er bis dato noch nichts zu tun gehabt. Die Armut des Elternhauses hatte ihm dies versagt. Er besaß aber Eigenschaften, die Voraussetzung zur Verwirklichung der Idee waren: eine ausgeprägte Energie, verbunden mit dem ihm eigenen Egoismus.

Gründung eines gesamtpfälzischen Musikverbandes

Siebenpfeiffer lud die Abgeordneten aller pfälzischen Musikvereine zum 17. Juni 1827 nach Kaiserslautern zu einer Besprechung ein. Das Ergebnis dieser ersten Zusammenkunft war die Gründung eines gesamtpfälzischen Musikverbandes, des Centralmusikvereins der Pfalz, auch Rheinbayerischer Musikverein genannt. Die Versammlung beschloß gleichzeitig, im September des gleichen Jahres ein erstes Pfälzisches Musikfest in Kaiserslautern zu feiern. Das Oratorium »Die Schöpfung« von Haydn wurde zur Aufführung vorgesehen, Staatsprocurator von Völderndorf mit der musikalischen Leitung beauftragt.

Der Rheinbayerische Musikverein nahm eine rasante Entwicklung. Beim 1. Musikfest in der Stiftskirche Kaiserslautern beteiligten sich 84 Vokal- und 86 Instrumentalmusiker, insgesamt also 170 Aktive. Beim 3. Musikfest in Zweibrücken waren es bereits 263 Aktive (148 Vokal- und 155 Instrumentalmusiker). Der Besuch der Zweibrücker Veranstaltung durch König Ludwig I und Königin Therese im Jahre 1829 wirkte sich spürbar auf die Entwicklung, wenn auch nur kurzfristig, aus: Beim 4. Musikfest in Speyer 1830 nahmen insgesamt 412 Vokal- und Instrumentalmusiker teil. Trotzdem endete mit dieser Veranstaltung in Speyer zunächst die Reihe der Feste, obwohl für das nächste Jahr bereits die Aufführung »Judas Maccabäus« von G. F. Händel in Landau vorgesehen war. Verschiedene Gründe waren hierfür entscheidend.

Siebenpfeiffer kümmerte sich von allem Anfang an sehr rege um die Belange der von ihm gegründeten Einrichtung. Er entwarf die Satzung, bemühte sich sehr um das Zustandekommen der Musikfeste und war stets nachhaltig um die Wahrung der Interessen des Gesamtvereins besorgt. Trotzdem mußten damals schon erhebliche Schwierigkeiten innerhalb der Vereinsführung aufgetreten sein, die unter anderem in der Person Siebenpfeiffers begründet lagen. Bereits beim Musikfest in Zweibrücken erhoben sich Zwistigkeiten. Wohl, Siebenpfeiffer hatte den Gesamtverein gegründet, fühlte sich auch für ihn voll verantwortlich. Doch der von ihm entworfene und von der Generalversammlung am 8. Oktober 1829 in Kaiserslautern geändert angenommene Satzungsentwurf sah für ihn selbst keine führende Position vor. Bei dem Selbstbewußtsein und der Mentalität Siebenpfeiffers waren dadurch Schwierigkeiten innerhalb des Vereins bereits vorprogrammiert.

Versetzung in den Ruhestand

Im Jahre 1829 erwies sich Siebenpfeiffer noch als Königstreuer. König Ludwig I widmete er anläßlich dessen Pfalzbesuch seine Huldigung in Gedichtform. Nur kurze Zeit danach erregte er durch seine politische Tätigkeit den Unwillen des Königshauses. 1830 gab er seine Zeitschrift »Rheinbayern« heraus. Die Kritik, die er in dieser Veröffentlichung auch gegenüber der Regierung anbrachte, konnte dieser nicht gleichgültig sein. Mit seiner Ernennung zum Zuchthausverwalter in Kaisheim in Bayern glaubte man seine politischen Aktivitäten unterbinden zu können. Siebenpfeiffer wehrte sich mit Erfolg gegen eine solche Abschiebung, konnte aber seine Versetzung in den frühen Ruhestand nicht verhindern. Ihm stand nun genügend Zeit zur Verfügung, intensiv seine politischen Ziele zu verfolgen. Durch sein Ausscheiden aus dem aktiven Staatsdienst verringerte sich automatisch sein Einfluß auf das Wirken des Rheinbayerischen Musikvereins ganz wesentlich. Sein Name aber war so eng mit dieser



Beim Hambacher Fest wirkte eine große Zahl pfälzischer Musiker mit. Auch die Erinnerungsfeiern waren geprägt durch musikalische Beiträge. Hier der Zug zum Schloß im Jahr 1932

Aus: Berzel, G. »Hambacher Erinnerungen«

Vereinigung verbunden, daß das Hambacher Fest 1832 in seinen Auswirkungen auch die aktive Musikausübung in der Pfalz – wenn auch zum Teil nur vorübergehend – stark beeinflußte.

Musiker beim Hambacher Fest

Beim Hambacher Fest selbst wirkten Scharen von Musikern und Musikkapellen mit. Der Festzug wurde von einer Abteilung der Neustadter Bürgergarde mit Musik angeführt. Tanz und Musik dauerten in allen Wirtshäusern bis zum frühen Morgen an.

Die Polizeiüberwachung aller derjenigen, die der Demagogie verdächtig waren, wurde nach dem Hambacher Fest eifriger denn je betrieben, das verfügte Versammlungsverbot streng beachtet. Der Rheinbayerische Musikverein und alle seine Mitgliedsvereine litten in besonderem Maße an den getroffenen Anordnungen. Die pfälzischen Musikvereinigungen stellten ihre Tätigkeit – zum Teil vorübergehend – ein.

Der Rheinbayerische Musikverein hatte sich in den wenigen Jahren seines Bestehens zu einem festen und stark beachteten kulturellen Bestandteil der Pfalz entwickelt. Er darf wohl zu den vorzüglichsten der europäischen Gesamtvereine gezählt werden. Seine Inaktivität mußte daher auffallen. Das Innenministerium in München regte 1836 die Gründung einer neuen musikalischen Vereinigung der Pfalz an, allerdings auch nur für den Fall, daß keine politischen Mißbräuche zu befürchten seien.

In Kirchheimbolanden handelte man zuerst. Landcommissariats-Actuar Alwens hatte den Donnersberger Musikverein gegründet, dem im Juli 1836 bereits 200 aktive Mitglieder angehörten. Am 8. September 1836 wurde in Kirchheimbolanden

Erste Neugründungen

das erste Konzert veranstaltet. Von dieser Veranstaltung geht wieder ein entscheidender Impuls aus: Am Tage des Konzertes treffen sich 17 Vertreter als Repräsentanten der Musikvereine Speyer, Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Grünstadt und Zweibrücken, um den Rheinbayerischen Musikverein wieder mit Leben zu füllen. Dies gelingt. Das nächste pfälzische Musikfest sollte am fünften Mittwoch nach Pfingsten 1837 stattfinden und zwei Tage dauern.

Das geplante Musikfest mußte allerdings um ein Jahr verschoben werden, weil plötzlich und unerwartet das königliche evangelisch-protestantische Konsistorium in Speyer verbot, die Kirchen für die alljährlichen Musikfest zu benutzen. Erst durch eine Entscheidung des Königs konnte der Pfälzische Musikverein, wie er sich nun nannte, über Veranstaltungslokale verfügen.

9. pfälzisches Musikfest im Jahr 1842

Dem 9. pfälzischen Musikfest, das vom 20. bis 22. Juli 1842 in Neustadt stattfand, schenkte man besondere Beachtung, nicht nur von seiten der Musikliebhaber. Während die beiden ersten Tage den musikalischen Aufführungen vorbehalten waren, sahen die Verantwortlichen nämlich für den 22. Juli ab 14.00 Uhr nachmittags eine große Partie nach der Hambacher Schloßruine vor. Treffpunkt war das Rathaus in Neustadt. Der Zug bewegte sich mit fliegenden Fahnen der verschiedenen Vereine und unter Begleitung der Militärmusik an den bezeichneten Ort. Die Belustigungen bestanden dort in Volksspielen, Musik, Gesang etc. An dem Festzug waren die Musikvereine aus Neustadt, Kaiserslautern, Zweibrücken, Speyer, Dürkheim, Edenkoben, Frankenthal sowie Kirchheimbolanden beteiligt.

... das Vertrauen gerechtfertigt

Nach langem Hin und Her verfügte die Regierung in Speyer entgegen anderer Meinung, Polizeibeamte nicht einzusetzen. Dem Fest-Komitee des Pfälzischen Musikvereins wurde die volle Verantwortung für Ruhe und Ordnung aufgeladen, eine Entscheidung, die sich als richtig erweisen sollte. Hierzu entnehmen wir einem Bericht der Regierung Speyer an das Innenministerium in München: »... Alle Anwesenden haben das in sie gesetzte Vertrauen auf die schönste Weise gerechtfertigt. Nicht allein, daß nicht der mindeste Exzess vorfiel, nichts geschah, was in irgend einer Beziehung für anstößig erachtet werden könnte, sondern es sprach sich vielmehr allgemein die sofort tatsächlich bekundete Absicht aus, es solle dieser Tag den Gegensatz bilden zu den berüchtigten Hambacher Festen der Jahre 1832 und 1834, und beweisen, daß die Pfälzer von jenen Verwirrungen zu der alten Gesinnung der Loyalität zurückgekehrt seien.«

Immerhin nahmen nach dem gleichen Bericht 1842 mindestens 10000 Menschen an dem Festmarsch zum Hambacher Schloß teil.

Der Rheinbayerische Musikverein, ein Werk von Siebenpfeiffer, hatte seine erste Krise hinter sich. Die Musik in der Pfalz war zunächst wieder hoffähig geworden.

EMIL STRAUSS

Hein und Oss singen Lieder vom Hambacher Fest

»Lieder sind Brüder der Revolution«, sagt Ernst Busch. Und tatsächlich sind revolutionäre Bewegungen und soziale Kämpfe immer und überall von Liedern begleitet. Hierzulande reicht die Tradition von Walther von der Vogelweide über die Geusen- und Bauernkriegslieder bis in die Neuzeit. Viele der Sänger wurden verfolgt, gefoltert und hingerichtet; viele der Lieder wurden vernichtet. Auch das Hambacher Fest und die Zeit der Julirevolution in Paris, des Frankfurter Wachensturms bis hin zur Deutschen Revolution 1848 wurden von Liedern und Gedichten begleitet. Hein und Oss, ausgezeichnete Kenner und Interpreten deutschen Volksliedguts, haben rechtzeitig zum 150. Jahrestag des Hambacher Festes eine Platte mit Liedern zum Hambacher Fest aufgenommen. Dabei handelt es sich durchweg um Lieder aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die fast alle unmittelbar mit dem Hambacher Fest in Verbindung stehen, darunter auch die Lieder »Der deutsche Mai« (Text von Siebenpfeiffer), »Der Polen Mai«, ein Sympathielied für die polnischen Revolutionäre der Jahre 1830/31, der »Aufruf« des Hambach-Teilnehmers Harro Harring und das »Winzerlied 1832«, ein Aufschrei der Winzer zur Abschaffung der Zollmauern und für die freie Presse.
Außerdem ist auf der Platte der »Hambacher Favorit-Marsch« zu hören, der 1831 in der Druckerei des Verlages Adolf Deil zu Pirmasens in einem Satz für Klavier erstmals veröffentlicht wurde. Stefan Klinkhammer hat ihn für ein kleines Blas- und Zupfensemble neu arrangiert.

Schon immer bemühten sich die beiden Pirmasenser Volkssänger, vergrabene Volkslieder aufzudecken und zu veröffentlichen, vergessene ins Bewußtsein zu rufen, unterschlagene und unter Verschluß gehaltene wieder zugänglich zu machen, schließlich auch lädierten und zersungenen ihre Bedeutung und ursprüngliche Intension zurückzugeben. Dieser Aspekt weist auf ihre Arbeit als Volkskundler und Volksliedforscher hin. Zu keinem ihrer Lieder ist ihnen Herkunft und Bedeutung unbekannt.

A-Seite:
Der deutsche Mai
Die deutsche Republik
Der Invalid im Irrenhaus
O hängt ihn auf
In Warschau schwuren Tausend
Der Polen Mai
Der Hambacher Favorit-Marsch

B-Seite:
Aufruf
Die drei Sterne
Winzerlied von 1832
Die Fürstenjagd
Für den Zaren
König Karl, der mußte fort
Die Frankfurter Studenten

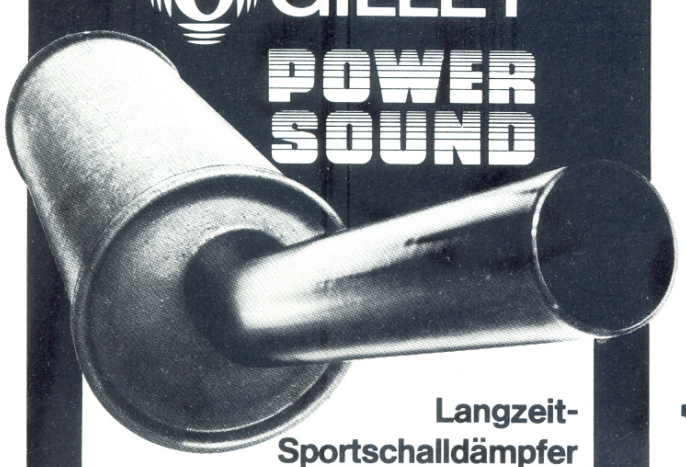
Hein und Oss, die Volkssänger aus Pirmasens, stellen sich mit ihren Liedern beim Pfalztreffen der SPD erstmals der Öffentlichkeit vor



hiwwe & driwwe



GILLET
POWER SOUND



Langzeit-Sportschalldämpfer

- Gesteigerte Motorleistung durch verringerten Abgasgegendruck
- Langlebigkeit durch hochwertiges Material
- Mit ABE = keine TÜV-Abnahme!
- 1 Jahr Garantie ohne km-Begrenzung

Golf ● Scirocco ● Jetta ● Polo ● Derby ● Audi 50

Bezug nur über den Fachhandel

Heinrich Gillet KG · Postfach 100 · 6732 Edenkoben

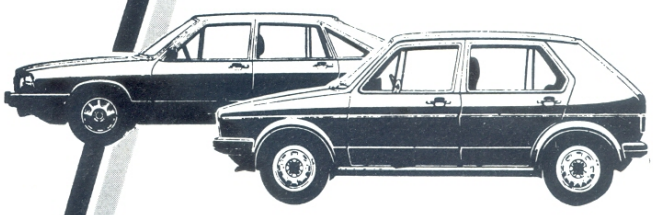
Das sollten Sie wissen!

Daß ein 60-Mitarbeiter-Team der PFÄLZ. AUTOMOBIL-VERKAUFS-GMBH ganz speziell für Sie, Ihren Volkswagen, Audi oder Porsche da ist. Mit Neuwagen und Gebrauchtwagen. Mit modernst eingerichteter Werkstatt und werksgeschultem Personal.

Sie sollten wissen, daß wir ein Gebrauchtwagen-Zentrum in der Mußbacher Landstraße haben, wir dort ständig eine Auswahl von über 60 Gebrauchtwagen führen.

Sie sollten wissen, daß wir versichern, finanzieren, leasen, Orig.-Ersatzteile und Zubehör verkaufen. Kommen Sie doch mal bei uns vorbei. Wir tun einfach alles, was mit einem Auto zu tun hat.

V·A·G



NEUSTADT'S AUTOMARKT
PFÄLZISCHE
AVG
AUTOMOBILVERKAUFS GMBH

Audi VW PORSCHE
Neustadt/Weinstraße
Mußbacher Landstraße 8
Telefon (06321) 14053

Über 30 Jahre. Ihr Partner in Sachen Auto.

Worauf die Pfälzer mit Recht so stolz sind: Auf die berühmten Weinlagen des Bereichs Mittelhaardt.



'Meerspinne, Saumagen, Honigsäckel, Hochmeß, Feuerberg und Höllenpfad', so lauten einige Lagennamen. Weinkenner wissen natürlich genau wo sie liegen. Kuriose Bezeichnungen haben ihre Geschichte und Deutung. Da gibt es 'Pfaffengrund und Mariengarten, Schenkenböhl und Hofstück, Rebstöckel, Kobnert, Grafenstück und Rosenbühl, Schwarzerde und Schnepfenpflug', letztere Lage gleich zweimal: an der Weinstraße und auch im Zellertal. Das sind die bekannten Großlagen der Mittelhaardt. Daneben gibt's die vielen kleineren Einzellagen, deren namentlicher Ursprung von Historikern mühsam herausgefunden wurde. Schließlich sind Jahrhunderte über die Lagen und die Ereignisse hinweggegangen, haben Tradition, Mentalität, Mundart und Witz der urigen Pfälzer so manch skurrile Bezeichnung hervorgebracht: 'Gerümpel, Ungeheuer, Eselshaut' und viele andere mehr.

Möchten Sie mehr darüber wissen? Nichts leichter – füllen Sie den Coupon aus und Sie erhalten alsbald gegen eine Schutzgebühr das 'Mittelhaardt-Brevier'. Darin steht viel über Lagen, Namen, Weinkultur. Aber auch eine Panoramakarte gehört dazu, ebenso wie ein vollständiges Lagenregister mit den heute gültigen amtlichen Lagenbezeichnungen. Sie erfahren auch eine Menge über die Sehenswürdigkeiten des Bereichs Mittelhaardt – Deutsche Weinstraße, über Freizeit und Erholung in diesem herrlichen Landstrich mit seinen vielfältigen Weinen.

Bereich Mittelhaardt Deutsche Weinstraße – Rheinpfalz

Sehr zum Wohle!

Paradies für Sonne und Wein

Bestellcoupon

Prima, die Idee mit dem 'Mittelhaardt-Brevier'. So erfahre ich alles über Weinlagen des so beliebten und gelobten Bereichs und bekomme auch ein vollständiges Verzeichnis aller Winzerbetriebe, Genossenschaften und Kellereien des Vereins Mittelhaardt – Deutsche Weinstraße e.V. Schicken Sie mir das 100seitige Brevier. DM 3,– in Briefmarken anbei.

Name _____

Straße _____

Ort _____

155

RHEINPFALZ
Mittelhaardt-Deutsche Weinstraße e.V.

Weinstraße 32
6705 Deidesheim/Weinstraße

Vertrauen verpflichtet!

Immer mehr Menschen erkennen, daß es beim Umgang mit Versicherungen um ein Thema geht, bei dem Vertrauen in das ausgewählte Versicherungsunternehmen in der Bewertungsskala ganz oben steht. In den vergangenen Jahrzehnten haben sich gerade aus diesem Grund viele Menschen für uns, die Agrippina Versicherungsgruppe, entschieden.

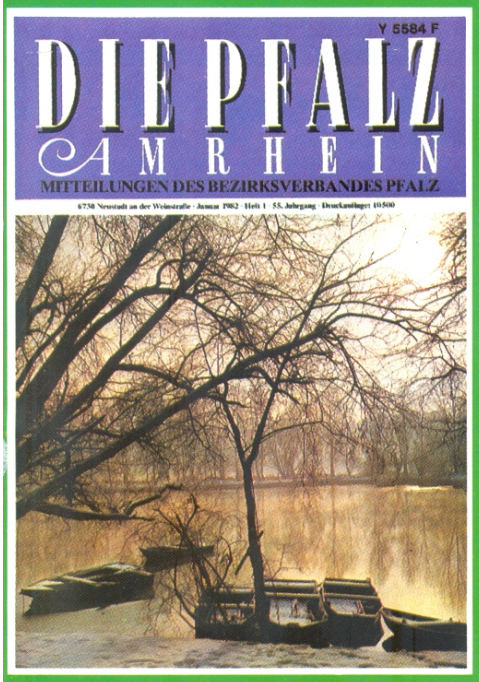
Wir haben immer schon Leistung und Service in den Vordergrund unserer Bemühungen gestellt. Auch in der Zukunft werden wir der anerkannt zuverlässige Partner unserer Kunden sein. Dafür bürgen wir mit unserem Namen.

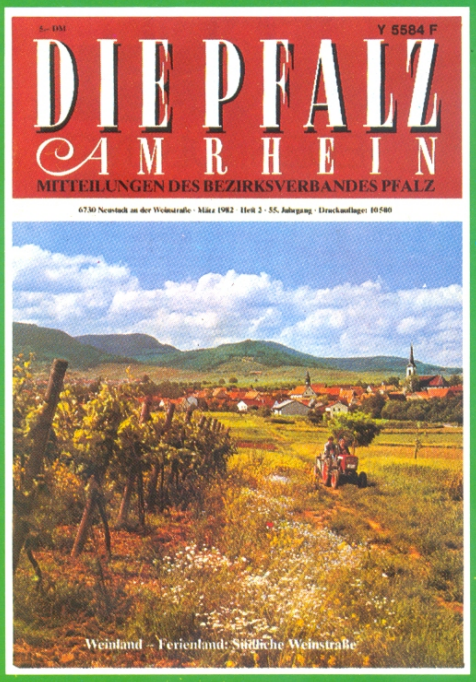


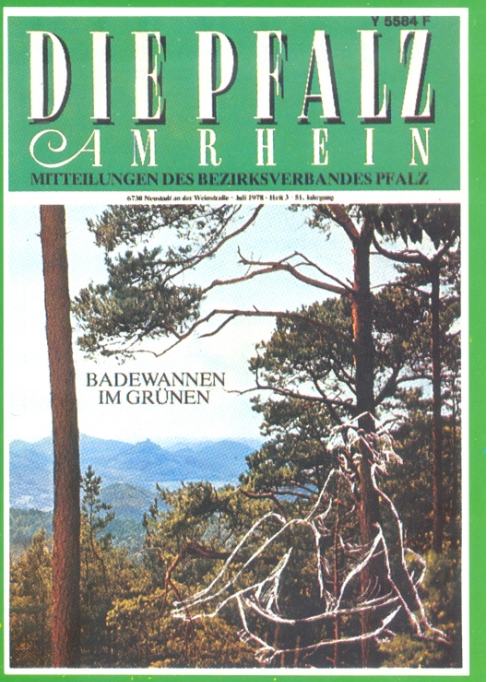
Agrippina Versicherungen

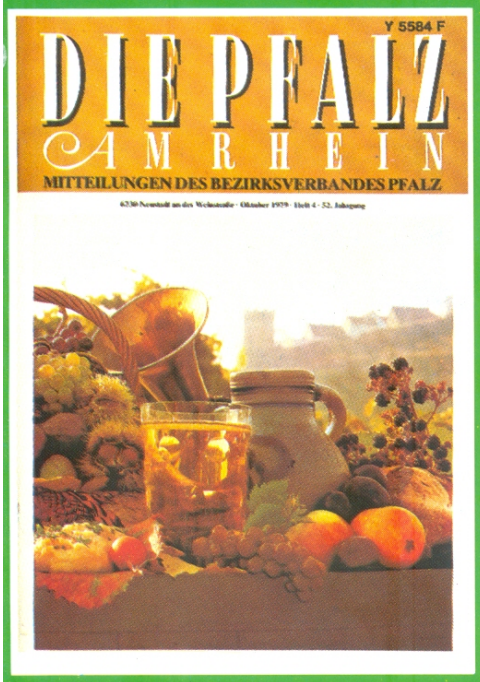
Sicher ist sicher.

Direktionsstelle Mannheim · M 7, 16–17 · 6800 Mannheim · Telefon: 06 21/2 58 15–18



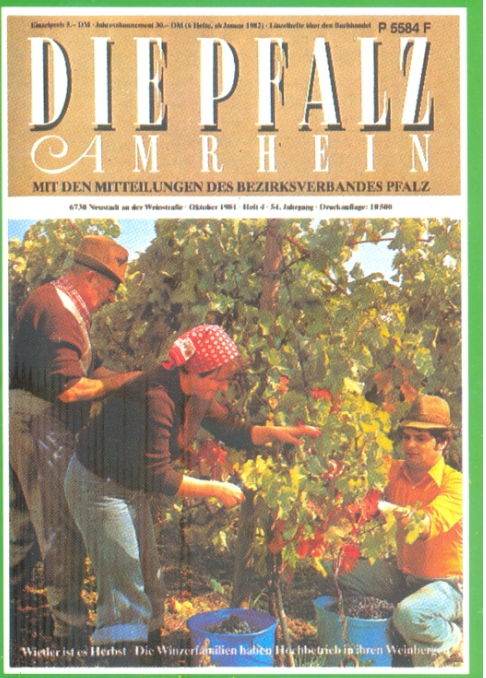


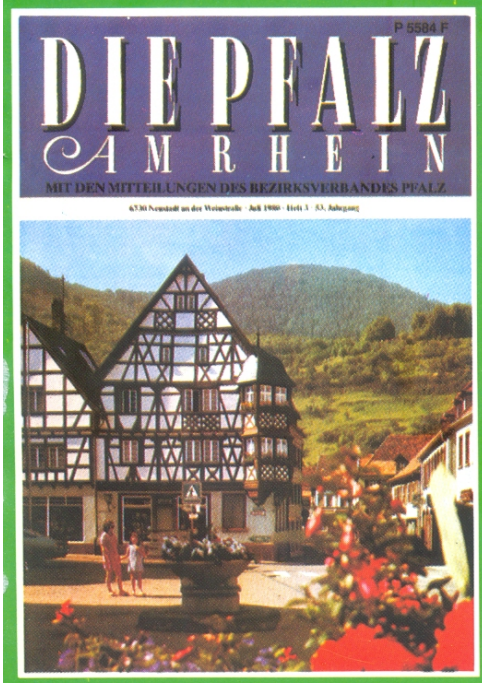


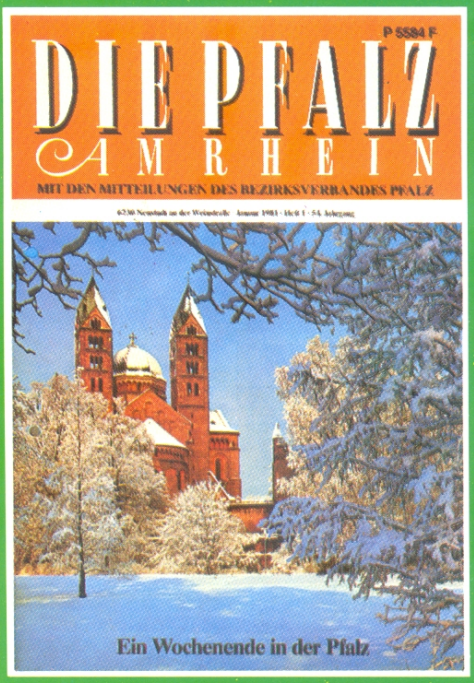


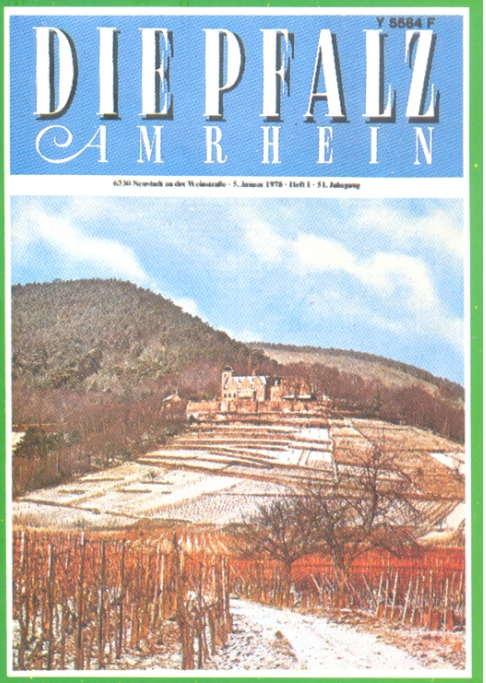
Ein
herzliches
Dankeschön
an unsere
Leser und
Inserenten

Ihr
Verlag Meininger
Neustadt









Die »Pfalz am Rhein« ist die älteste Heimat- und Verkehrszeitschrift der Pfalz. Sie widmet sich redaktionell dem gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben der Pfalz. Tradition, Geschichte, Heimatverbundenheit, Landschaft und Erholung sowie Kunst und Leben in der Pfalz stehen im Vordergrund der publizistischen Arbeit. Zielsetzung der »Pfalz am Rhein« ist es, dem hier lebenden Mensch die Heimat bewußt zu halten und dem Fremden die Schönheit der Pfalz zu erschließen.

*

Solche Werte gewinnen immer mehr an Bedeutung. Und dies ist ein Grund dafür, daß die »Pfalz am Rhein« kein Blatt ist, das man rasch zur Seite legt. Aus vielen Zuschriften wissen wir, daß die »Pfalz am Rhein« noch nach Wochen, ja nach Monaten intensiv beachtet wird.

*

Wir kommen diesem qualifizierten Informationsbedürfnis entgegen, indem die »Pfalz am Rhein« auch 1983 sechsmal erscheinen wird.

*

Die hohe Leserblattbindung (pro Ausgabe etwa 50 000 Kontakte) garantiert Ihrer Werbung den gewünschten Erfolg. Wir empfehlen Ihnen, die »Pfalz am Rhein« werblich zu nutzen.

*

Bitte fordern Sie Musterhefte und die Mediamappe an.

Lieber Leser ...

Sie wollen noch mehr gute Seiten unserer »Pfalz am Rhein« und anderer Verlagsobjekte des Hauses Meininger kennenlernen?

Bitte sehr.

Trennen Sie die zutreffende Karte einfach heraus, Briefmarke drauf und ab in den gelben Kasten.

Wir reagieren prompt und zuverlässig.

Testen Sie uns!

Das gewünschte Heft einer älteren Ausgabe, das bestellte Buch oder unser Media-Berater kann schon übermorgen bei Ihnen sein, wenn Sie sich jetzt sofort Ihren Wunsch nach mehr Information erfüllen.
Danke auch dafür.

Wir belohnen Ihre Mühe mit einer kleinen Aufmerksamkeit, die Ihrer Zusendung beiliegen wird.

Wer die Hambacher Festtage aller Demokraten persönlich erlebt hat, kann an die Festausgabe der »Pfalz am Rhein« seine guten Erinnerungen knüpfen; denen, die nicht dabei sein konnten, kann man eine Festausgabe schenken. Ein Geschenk von Dauer und Bestand für die politische Diskussion unserer Geschichte.

»Die Pfalz am Rhein« empfiehlt sich als Sprachrohr und Bilderbuch der pfälzischen Heimat allen ihren Freunden drinnen und draußen.

Herzlichst
Ihr Haus Meininger

FA 5/82

Hiermit bestelle ich:

_____ Exemplar(e) **Berzel: Hambacher Erinnerungen**
49.50 DM

_____ Exemplar(e) **J. G. A. Wirth: Das Nationalfest der Deutschen**
18.– DM

_____ Exemplar(e) **Remling: Die Maxburg**
38.– DM

_____ Exemplar(e) **»Pfalz am Rhein«-Sonderausgabe zum Hambacher Fest**
10.– DM

zuzüglich Versandkosten, inkl. Mehrwertsteuer

_____
(Unterschrift)

(Bitte Ihre Anschrift auf der Vorderseite nicht vergessen! Danke.)

Für Leser 5/82

Ja, ich interessiere mich für die Zeitschrift **»PFALZ AM RHEIN«**

☐ und bestelle ab sofort ein Abonnement zum Preis von 5.– DM je Ausgabe.

☐ Bitte senden Sie mir zunächst ein kostenloses Probeheft.

Falls ich zehn Tage nach Erhalt des Probeheftes nicht Gegenteiliges melde, bin ich mit dem fortlaufenden Bezug einverstanden.

Die Lieferung soll ab Monat _____ erfolgen.

_____
Vorname, Name

_____
Straße, PLZ, Ort

Die »Pfalz am Rhein« erscheint sechsmal im Jahr und kostet 5.– DM pro Ausgabe. Rechnungstellung erfolgt jährlich.

☐ Bitte senden Sie mir auch einen Prospekt über Ihr Buchprogramm.

_____
Datum Unterschrift

(Weitere Interessenten für ein Probeheft können Sie uns gerne auf der Rückseite nennen. Danke!)

Für Anzeigenkunden 5/82

ABSENDER

_____
Name

_____
Straße

_____
Ort

Wir interessieren uns für Ihre Zeitschrift

☐ Bitte senden Sie uns Probehefte

☐ Bitte senden Sie uns eine Mediamappe

☐ Bitte senden Sie uns einen Media-Berater am _____

☐ Ihr Media-Berater erreicht uns unter der Tel.-Nr.

Absender

Werbeantwort

Bitte mit 50 Pf. frei-machen

Schicken Sie uns außerdem:

____ Expl. »Pfälzer Lokale«
zum Preis von 19.80 DM pro Exemplar

____ Expl. »Wein und Gesundheit«
zum Preis von 26.– DM pro Exemplar

____ Expl. »Sekt zwischen Kult und Konsum«
zum Preis von 49.50 DM pro Exemplar

____ Expl. »1000 Worte Pälzisch«
Schimpfwörterlexikon
zum Preis von 16.– DM pro Exemplar

____ Expl. Reliefkarte »Rheinpfalz – Weinpfalz«
Format 90 × 50 cm
zum Preis von 15.– DM pro Exemplar

____ Expl. »Eine Landschaft kocht« – Pfälzer Rezepte
zum Preis von 16.– DM pro Exemplar

____ Expl. »Neustadt an der Weinstraße«
Beiträge zur Geschichte einer pfälzischen Stadt
zum Preis von 39.– DM pro Exemplar

Verlag und Druckerei
D. Meininger GmbH
Abt. Buchverlag
Postfach 312

6730 Neustadt/Weinstraße

Senden Sie ein Probeheft auch an:

Name

Straße

PLZ, Ort

Werbeantwort

Bitte mit 50 Pf. frei-machen

»Die Pfalz am Rhein«

Verlag und Druckerei
D. Meininger GmbH
Abt. Vertrieb
Postfach 312

6730 Neustadt/Weinstraße

Senden Sie ein Probeheft auch an:

Name

Straße

PLZ, Ort

Werbeantwort

Bitte mit 50 Pf. frei-machen

»Die Pfalz am Rhein«

Verlag und Druckerei
D. Meininger GmbH
Anzeigenabteilung
Postfach 312

6730 Neustadt/Weinstraße

Eine Auswahl aus unserem Buch-Programm:

Pfälzer Lokale



186 Seiten, reich bebildert,
19.80 DM

*

Sekt zwischen Kult und Konsum



248 Seiten, mit mehrfarbigen Abbildungen,
Format 17 × 24 cm, Leineneinband und mehrfarbiger Schutzumschlag, 49.50 DM,
ISBN 3–87524–013–8.

*

Wein und Gesundheit

Von Prof. Dr. med. H. Kliewe

Kliewe

WEIN
UND
GESUND
HEIT

Meininger

166 Seiten, Leineneinband mit Schutzumschlag,
4. Auflage, 26.– DM
ISBN 3-87524-008-1

»Freyheitsbäume wachsen bey der Nacht aus der Erde«

Von Roland Paul

Seit Jahrhunderten kennt man den Maibaum als Symbol neuerwachter Frühlingskraft. Als alter Volksbrauch errichtete man den Maibaum am 1. Mai, an Pfingsten oder an der Kirchweih, schmückte ihn auf die unterschiedlichste Art und umtanzte ihn. Jünger ist die Tradition, Maibäume als Symbole der Freiheit, als Freiheitsbäume zu pflanzen.

1765, zehn Jahre vor Beginn des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges, befestigten Einwohner der Stadt Boston an einer Ulme eine Tafel mit der Inschrift »Tree of Liberty«. Vielerorts pflanzten die Aufständischen in Nordamerika Pappeln als Symbole der wachsenden Freiheit. Die Fahnen der amerikanischen Kolonisten zeigen ab 1775 eine Fichte als Freiheitssymbol.

Import aus Frankreich

In Europa finden wir Freiheitsbäume zuerst in Frankreich. Nach der Französischen Revolution sollen die Jakobiner 1790 in Paris den ersten »Arbre de la liberté« errichtet haben, krönten ihn mit der Freiheitsmütze und umtanzten ihn unter Absingung revolutionärer Lieder.

Ein Erlaß des Nationalkonvents vom 3. Pluviose des Jahres II der französischen Republik (22. Januar 1794) ordnete geradezu an, daß dort, wo ein Freiheitsbaum abgestorben sei binnen zwei Monaten ein neuer gepflanzt werden müsse, »damit in jeder Gemeinde das Symbol der Freiheit grüne«. So wurden in der Folgezeit auch in vielen Orten der Pfalz und Rheinhessens mit Beginn der »Franzosenzeit« Freiheitsbäume errichtet, wenn sie auch hier oftmals nicht vom Volk selbst als Zeichen der Befreiung angesehen wurden, sondern ihre Errichtung auf höhere Weisung hin geschah, so daß die Bevölkerung in ihnen mancherorts eher ein Symbol der französischen Eroberung gesehen hat.

Aus einem Brief des Mainzer Klubisten Franz Falciola an seinen Freund Friedrich Dumont erfahren wir, daß im November 1792 in mehreren Dörfern um Mainz ein »Baum der Freiheit« gepflanzt wurde. In Kastel wurde der Baum »sehr solenn aufgepflanzt, unter Abfeuern kleiner Kanonen und mit türkischer Musik«. In Kostheim gruben die Bürger unter dem beständigen »Ça ira!« und unter dem Rufen von »Es lebe das National« einen jungen Baum mitsamt der Wurzel aus und pflanzten ihn auf dem Dorfplatz ein, »wo er dann zur Freude der Jugend jährlich größer werden wird«. Über die Beschaffenheit der in der Gegend von Mainz errichteten Freiheitsbäume schreibt Falciola: »Die Freiheitsbäume sind mit einem roten Freiheitskäppchen am Wipfel gezieret, und mit Nationalbändern an den Zweigen. Die meisten sind schlanke Fichten, wie sonst die Kirchweihbäume, bloß Kostheim hat bis jetzt einen lebendigen gepflanzt.«

Später Ausdruck des sozialen Protestes

In den Tagen des Hambacher Festes leben die Freiheitsbäume vor allem in der Pfalz wieder auf. Zeitungen aus jener Zeit und zahlreiche Prozeßakten berichten uns davon. Hellmut G. Haasis hat in seinem Buch »Volksfest, sozialer Protest und Verschwörung – 150 Jahre Hambacher Fest« den Freiheitsbäumen ein eigenes Kapitel gewidmet und in einer Liste, die er keineswegs als vollständig verstanden wissen will, 53 Orte aufgeführt, wo zwischen Ende April und Anfang Juni 1832 Freiheitsbäume aus dem Boden schossen.

Mit dem Aufrichten dieser Bäume verbanden sich – wie Herzberg und Haasis schreiben – meistens »soziale Protestbewegungen der ärmeren Klasse«. Der Protest richtete sich häufig gegen die Ortsobrigkeiten wegen schlechter Gemeindeverwaltung oder gegen Forstbeamte, die gegen die armen Holzfrevler oft ein allzu strenges Maß anlegten. Die Not war in vielen Dörfern und Städten – gerade nach der Mißernte des Jahres 1831, die zu einem starken Preisanstieg der Grundnahrungsmittel geführt hatte – unbeschreiblich groß. Die Vielzahl der »Beschwerdebäume« – »Freiheitswünsche-Bäume« werden sie 1832 vom Kaiserslauterer Stadtrat genannt – verwundert uns daher nicht.

Von behördlicher Seite wurde in der Regel die Umlegung des Freiheitsbaumes angeordnet. Sie galten als Symbol des Aufruhrs. Die Kreisregierung in Speyer sah im Setzen von Beschwerdebäumen zumeist einen strafbaren Forstfrevel. Die Beschlüsse der Deutschen Bundesversammlung vom 28. Juni und 5. Juli 1832 verboten schließlich die Errichtung solcher Bäume wie auch das Tragen der deutschen Farben schwarz-rot-gold, mit denen die Freiheitsbäume nicht selten geschmückt waren.

Von Unruhen begleitet

Wo es zur Errichtung von Freiheitsbäumen kam, gab es daher meistens Tumulte. In Freinsheim wurde der 21jährige Theologiekandidat Philipp Daniel Merckle als Rädelsführer eines solchen Tumults, der bei der Setzung eines Freiheitsbaumes am 3. Juni 1832 ausgebrochen war, zunächst zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, dann freigesprochen. Merckle wanderte nach den USA aus. Von New York aus jubelte er später, 1848/49, mit begeisternden Reden der Deutschen Revolution und dem pfälzischen Aufstand zu.

In Homburg, das mit Zweibrücken ja als Wiege der Hambacher Bewegung bezeichnet werden darf, wurde kurz vor dem Hambacher Fest in einer Nacht »unter großem Jubelgeschrei« ein Freiheitsbaum aufgestellt, den der Homburger Landcommissär wieder beseitigen ließ.

Doch es dauerte nicht lange, errichtete »eine bedeutende Rotte junger Leute« am Abend des 26. Mai auf dem Marktplatz unmittelbar vor dem Gemeindehaus von neuem einen 90 Fuß hohen Freiheitsbaum. »An seiner Krone trägt dieser Baum eine schwarze und rote Fahne mit vergoldetem Knopf und an dem Stamm auf einer blechernen Tafel eine Inschrift, welche jeden mit dem Tode bedroht, welcher sich an dem Baum vergreifen würde.«

Bereits Anfang November 1831 war es in Homburg zu Unruhen gekommen. Der Stadtrat hatte am 17. September 1831 beschlossen, das Weiden auf den Wiesen der Homburger Gemarkung, »welches bis dahin allgemein gewesen«, auf bestimmte Distrikte zu beschränken. Der Feldschütz sollte Zuwiderhandlungen zu Protokoll nehmen. Zahlreiche Homburger hielten sich nicht an die Bestimmung, betrachteten den Stadtratsbeschluß als ungerecht und erklärten, sie ließen sich ihre Rechte nicht nehmen. Binnen kurzer Zeit wurden dar-

aufhin 300 Protokolle ausgestellt. Etwa ein Drittel der Frevler erhielt eine Vorladung vor das Friedensgericht Homburg. Zur Verhandlung erschienen aber nicht nur die Vorgeladenen, sondern beinahe alle Frevler. Gegen dreißig Weidefrevler wurde eine Strafe verhängt, worauf es im Gerichtssaal zu einem Tumult kam und das »Geschrey über Unrecht, sich nicht verurtheilen lassen zu wollen etc. seye immer heftiger geworden«. Schließlich hätten sich die aufgebrachten Homburger »stürmisch gegen die Schranken des Gerichts gedrängt«, alle Ermahnungen des Friedensrichters blieben fruchtlos, »so daß derselbe sich zuletzt genöthigt gesehen habe, die Sitzung aufzuheben«. Gegen neun Ackerer, zwei Taglöhner, zwei Fuhrleute und je einen Metzger, Küfer, Spezereihändler, Maurer, Schlosser und Leinenweber – sechzehn waren aus Homburg, drei aus Sanddorf – wurde auf Grund dieses Vorfalls vor dem Bezirksgericht Zweibrücken ein Verfahren eingeleitet. Nachdem keine Beweise einer Beleidigung festgestellt werden konnten, wurden sie freigesprochen.

Bürgermeister muß zurücktreten

Große Aufregung gab es auch in Annweiler, wo ein Anfang Mai 1832 gesetzter Freiheitsbaum auf Betreiben des Landauer Substituts Gugel »theils durch Versprechungen, theils durch Drohungen« nach kurzer Zeit von einem der Burschen, der den Baum mit errichten half, wieder umgelegt wurde. »Es war nun den ganzen Tag über ruhig«, heißt es im Zweibrücker Allgemeinen Anzeiger vom 22. Mai 1832, »aber auf einmal abends um halb zehn Uhr, kamen mehr als hundert Burschen, jeder mit einem Prügel bewaffnet, wieder mit einem sehr hohen Baume, von einer unzähligen Menschenmasse begleitet, durch die Straße gezogen und machten an dem Orte, wo der vorige Baum stand, Halt; der Landcommissär von Bergzabern, welcher jeden Tag ankam, der Bürgermeister und der Pfarrer usw. redeten dem Volke ein, die Sache bleiben zu lassen; es nützte nichts. Auf den Ruf: »In die Höhe!« wurde der Baum wieder aufgerichtet. Es mischten sich nun auch ordentliche Bürger in die Sache und nahmen Theil daran. Der Landcommissär forderte die Bürger auf, ihm ihre Beschwerden vorzubringen. Demzufolge versammelten sich die Bürger Mittwochs unter dem Rathaus, und es wurden je sechs und sechs Mann vorgelassen und ihre Beschwerden zu Protokoll genommen. Die Klagen der Bürger waren hauptsächlich gegen den Bürgermeister und den städtischen Förster gerichtet. Der Landcommissär forderte dabei die Bürger wiederholt auf, den Baum umzureißen und drohte, wenn es nicht geschehe, Militär kommen zu lassen; es fruchtete wieder nichts. Der Baum blieb stehen ...« Als am 10. Mai Soldaten zur Unterstützung der städtischen Gendarme in Annweiler einrückten, erscholl der Ruf: »Bürger heraus! Bürger heraus! Auf die Soldaten!« Bald sollen sich zweitausend Menschen versammelt haben, mit Äxten, Mistgabeln und Heugabeln bewaffnet, »sogar Weiber waren mit Prügeln bewaffnet. Und brüllend zog die ganze Menschenmasse vor das Haus des Bürgermeisters, allwo die Soldaten mit scharf geladenen Gewehren aufgestellt waren«. Der Bürgermeister, vom Volk zum Rücktritt aufgefordert, soll – der Zeitungsmeldung zufolge – sein Amt noch am gleichen Tag – nach achtzehn Amtsjahren – niedergelegt haben, so daß sich der Tumult in Annweiler wieder legte.

Auch in Merzalben wurden Freiheitsbäume als »Beschwerdebäume« gegen die Ortsobrigkeit gesetzt. Im Laufe des Jahres 1832 brachte eine große Anzahl Einwohner dieses Dorfes Beschwerden gegen Bürgermeister Hauck vor und forderten dessen Rücktritt. Zweimal hinderte dieser sie an der Setzung ihrer Freiheitsbäume. Die Regierung in Speyer wies die Beschwerden der Merzalber Bürger als unbegründet zurück. Sie arbeiteten eine neue Beschwerdeschrift aus, wobei sie den königlichen Landcommissär von Pirmasens »in Beziehung auf seine Amtshandlungen gelegentlich der fraglichen Administrationsuntersuchung auf das gröblichste beschimpft und verleumdet hatten«. Die 55 Aufrührerischen wurden wegen »revolutionärer Umtriebe« angeklagt, 48 davon wurden verurteilt zu Gefängnisstrafen zwischen vierzehn Tagen und vier Monaten. Die Höchststrafe erhielt der katholische Pfarrer von Merzalben, Johann Matthias Ehrhardt.

»Bürger heraus!«

Am gleichen Tag, als in der Pfalz Tausende zum Hambacher Schloßberg zogen, versammelte sich auch in dem westlich an die Pfalz angrenzenden Fürstentum Lichtenberg, auf dem Bosenberg bei St. Wendel, »ein zahlreicher Volkshaufen« zu einem Maifest, über das es in einem zeitgenössischen Polizeibericht heißt: »Anfänglich unternahmen die Anwesenden nichts, was Besorgnisse für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung hätte begründen können. Allein bald ward zur Errichtung eines, mit einem so genannten Freiheitskäppchen und mit den sogenannten Deutschen Freiheitsfarben verzierten Freiheitsbaumes geschritten.

Der wegen revolutionärer Umtriebe von seinem Amte suspendierte und in Untersuchung befangene, evangelische Prediger Juch hielt eine Anrede an das versammelte Volk, das nunmehr, von der Bedeutung dieses Tages und von berauschten Getränken erhitzt, den errichteten Freiheitsbaum ergriff und mit solchem am Abende des 27. Mai, unter fortwährendem Lärmen und Tumult, in der Stadt St. Wendel einzog.

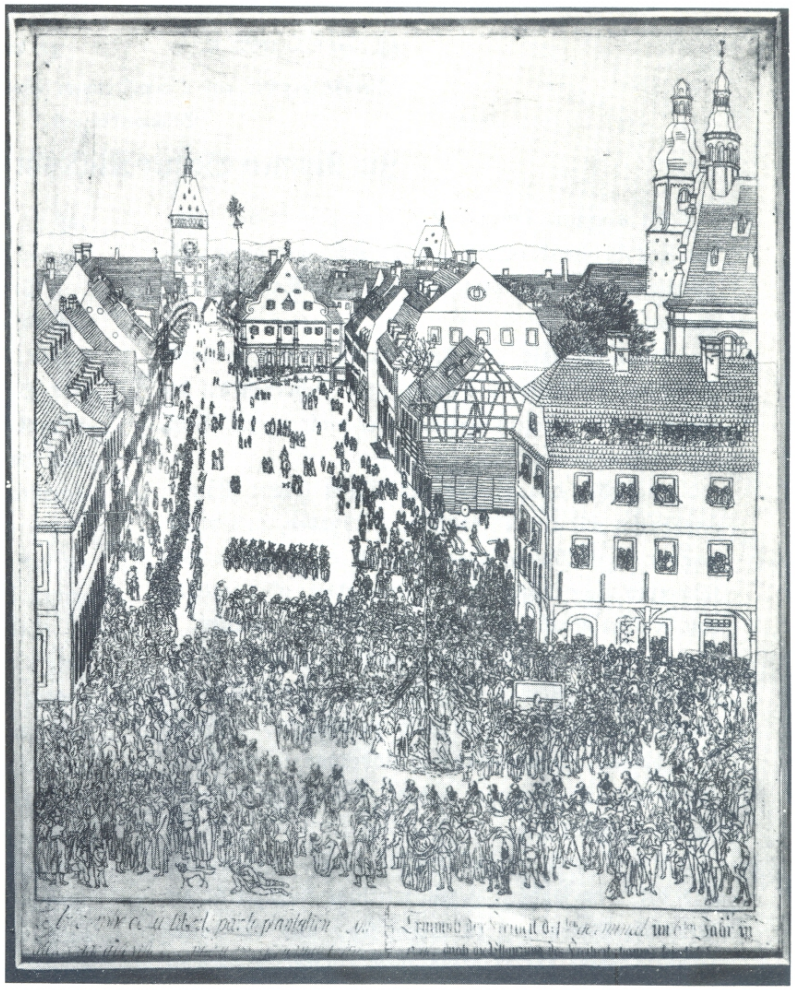
Freiheitsbäume in der Pfalz

24. April Kusel, Rehweiler.
28. April Wolfstein.
30. April Ernstweiler.
3. Mai Ludwigswinkel (2. Baum 5./6. Juni).
6. Mai Annweiler (2. Baum 6. Mai, 3. Baum 2. Juni).
10. Mai auf dem Nollenberg bei Neustadt.
11. Mai Siebeldingen.
12. Mai Blieskastel, Freinsheim (2. Baum 3. Juni).
13. Mai Pirmasens (2. Baum 31. Mai), Neustadt (2. Baum 12. Juni), Burrweiler, Godramstein, Essingen.
15. Mai Steinweiler.
18. Mai Gräfenhausen, Albersweiler.
19. Mai Billigheim.
20. Mai Arzheim.
21. Mai Dürkheim.
23. Mai Edenkoben, Mörzheim, Göcklingen, Nünschweiler, Hohenmühlbach, Thaleischweiler.
25. Mai Lautzkirchen.
26. Mai Annweiler, Wilgartswiesen, Rosenkopf, Minfeld, Homburg, Oberhausen.
27. Mai Bindersbach, Freckenfeld, Käshofen, Neuhornbach, Bubenhausen, Wollmesheim, (2. Baum 6. Juni), St. Wendel (weitere Bäume Anfang Juni).
28. Mai Leimen, Alsenborn.
29. Mai Frankenthal.
30. Mai Pirmasens, Weselberg, Bergzabern (2. Baum 2. Juni, 3. Baum 12. Juni), Hinterweidenthal, Salzwoog.
31. Mai Pirmasens, Dahn.
2. Juni Berg, Bergzabern.
3. Juni Freinsheim, Fischbach, Edesheim.
5. Juni Ludwigswinkel.
6. Juni Wollmesheim, Roschbach.
12. Juni Bergzabern, Neustadt.

Ohne Kenntnis des Datums: Enkenbach, Kirrweiler, Steinwenden (weitere Bäume 1833 und 1834), Merzalben (zwei Bäume).

aus: Helmut G. Haasis: »Volksfest, sozialer Protest und Verschwörung« mit Ergänzungen von Roland Paul.

Der Freiheitsbaum wurde früh Symbol der Franzosen für Freiheit und Unabhängigkeit. So verwundert es nicht, daß auch bei der Einnahme von Speyer 1792 dort ein Freiheitsbaum errichtet wurde. Der Stich von Johannes Ruland aus dem Jahr 1798 zeigt die Errichtung eines Baumes in Speyer. Der Brauch bürgerte sich bald in der Pfalz ein – zum Ärger der Obrigkeit



Hier ward der gedachte Baum in der Mitte der Stadt wieder aufgerichtet und mit der drohenden Aufschrift versehen, daß derjenige des Todes sein solle, welcher sich an jenem Baum vergreifen würde. Vergebens erschöpfte noch an diesem Tage bis gegen Mitternacht und am Morgen des folgenden Tages die Herzogliche Regierung zu St. Wendel alle erdenklichen Mittel beruhigender Verständigung und Überredung, die Bewohner der Stadt zur Niederlegung und Wegschaffung des errichteten Freiheitsbaumes und zur Einstellung der immer weiter um sich greifenden tumultartigen Bewegungen zu vermögen. Allein alle diese Bemühungen blieben nicht nur gänzlich fruchtlos, sondern als die Herzogliche Regierung die ihr zu Gebote stehenden polizeilichen Mittel in Anwendung bringen ließ, die Ruhe auf den Straßen herzustellen und den errichteten Freiheitsbaum niederzulegen, ward diesen Bestrebungen offenbare Gewalt entgegengesetzt; es wurde in den Straßen »Bürger heraus« gerufen, auf Bürgertrommeln durch die Straßen Generalmarsch geschlagen, die Bewohner liefen mit Aexten und Beilen bewaffnet zusammen und eine auf das Höchste gereitzte und erbitterte Menge umgab den errichteten Freiheitsbaum so gedrängt und dicht, daß es bei der großen Mehrzahl der Empörer unmöglich war, den beabsichtigten Zweck zu erreichen und der Autorität der Behörden die gehörige Achtung zu verschaffen.«

Scheinbare Ruhe durch preußische Truppen

Auf Bitten der Herzoglich-Sachsen-Coburg-Gothaischen Regierung rückten am folgenden Tag 300 Mann preußische Infanterie in St. Wendel ein. Die St. Wendeler legten daraufhin ihren Freiheitsbaum um. Scheinbare Ruhe trat ein, so daß das Militär am 1. Juni die Stadt wieder verließ. Doch schon bald nach dem Abzug der preußischen Truppen und nach der Rückkehr des St. Wendeler Advokaten Nikolaus Hallauer vom Hambacher Fest »verlor sich der gute Eindruck, den das gemäßigte und nachsichtsvolle Benehmen der Regierung auf die Gemüther gemacht zu haben schien, von Stunde zu Stunde; der Straßenunfug begann aufs Neue; es ward an die Errichtung neuer Freiheitsbäume Hand angelegt; in dem von dem Dirigenten der Herzoglichen Regierung bewohnten Teil des herrschaftlichen Gebäudes wurden die Fenster eingeworfen und es verbreitete sich eine solche ungewöhnliche Aufregung aller Gemüther, daß ein großer Theil der dortigen Bewohner sich zu öffentlichen Berathungen versammelte, in welchen endlich die Verirrung so weit ging, daß man den Beschluß faßte, die Herzogliche Regierung daselbst aufzuheben, derselben diese Aufhebung förmlich zu verkündigen, sodann eine neue Regierung einzusetzen und eine neue Verfassung daselbst einzuführen.«

Als eine der Ursachen dieser »Aufregung und Gährung« bemerkt die Regierung, »daß die dermalige große Theuerung der Lebensmittel und der theilweise Mangel derselben, wenn auch vielleicht nur künstlich herbeigeführt, doch die ärmere Classe zu einer Art von Verzweiflung getrieben haben kann«.

Verbote stören nicht

Mit Hilfe preußischer Truppen wurde der Aufstand endgültig niedergeschlagen. Bis zur Errichtung einer eigenen Garnison durch die Regierung von Sachsen Coburg-Gotha wurde St. Wendel mit einer für die Bewohner St. Wendels finanziell äußerst harten militärischen Einquartierung belegt. Von Hambach zurückgekehrt, unzufrieden mit den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen, errichteten Bürger der Gemeinde Alsenborn (»fast durchgängig von der ärmeren Klasse«) am 28. Mai 1832 einen Freiheitsbaum in ihrem Ort, forderten weitere Geldzuwendungen aus der Gemeindekasse, die Öffnung des Waldes und schimpften auf den König und die bayerischen Beamten. Im Jahr zuvor war die Not in vielen Familien Alsenborns so groß, daß den ärmeren Einwohnern, als die Brotpreise stiegen, aus der Gemeindekasse 300 Gulden verabreicht wurden, wofür sie im Taglohn arbeiten mußten. »So blieb Ruhe bis Ende Mai, wo das Hambacher Fest gefeiert wurde. Bei der Rückkehr der Leute von diesem Feste brachten dieselben Ideen mit, die natürlich nicht die rechten waren«, äußerte sich der Alsenborner Bürgermeister Andreas Kaspar bei seiner Zeugenvernehmung im Landauer Hotel Schwan.

Zurückgekehrt vom Hambacher Fest, errichteten Bürger aus dem westpfälzischen Steinwenden in ihrem Ort einen Freiheitsbaum. Junge Burschen und Mädchen sollen um ihn getanzt und Freiheitslieder gesungen haben. Sie störten sich nicht an den Bundesbeschlüssen und dem darin klar ausgesprochenen Verbot des Aufstellens von Freiheitsbäumen. Im darauffolgenden Jahr, im Mai 1833, setzten sie ihren Frei-

Ad Nm. Exh. 11529 K. pr. den 28. Mai 1832.

(Die Hebung der auf administrativem Wege vorzubringenden Beschwerden betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

An manchen Orten des Kreises sind in der jüngsten Zeit Beschwerden über örtliche Gebrechen durch Aufpflanzen sogenannter Beschwerdebäume zu Tag gefördert worden.

Diese Signale der Unzufriedenheit mit örtlichen Verhältnissen, sollten die vorgesetzten Behörden auf die Wünsche der Gemeindeglieder oder einiger aus ihnen, aufmerksam machen.

Abgesehen davon, daß das Setzen solcher Bäume gewöhnlich mit einem Frostfrevel verbunden, und daher strafbar ist, so können auch hiedurch ungegründete Beschwerden nicht in gegründete verwandelt, oder letzteren eine erhöhte Kraft und Bedeutung verliehen werden.

In keinem Falle erscheint jenes Verfahren als der gesetzlich vorgezeichnete Weg, Beschwerden und Wünsche an die constituirten Autoritäten zu bringen, vielmehr kann dasselbe Veranlassung zu Unordnungen und wirklichen Gesetzübertretungen geben, wie einige Beispiele bereits bewährt haben.

Den Bewohnern des Kreises ist es bekannt, wie und bei wem Abhülfe gegen wirkliche Mängel in der Gemeinde-Verwaltung zu suchen sey, und die unterzeichnete Stelle hat während einer 16jährigen Verwaltung hinreichende Beweise gegeben, daß sie keine Anklage ununtersucht lasse, und daß unredliche Verwalter bei ihr keinen Schutz, vielmehr augenblickliche Ahndung finden.

Ueberdieß ist die Kreisregierung, welche unabläßig bemüht war, die Gemeindeverwaltungen immer fester und besser zu ordnen, und dadurch das Wohl der Gemeindeglieder zu fördern, zu sehr bei der Erhaltung des mühesam errungenen bessern Zustandes betheiligt, als daß sie dessen Verletzung durch unredliche Beamte zugeben könnte.

Wenn sie nun jede Beschwerde aufnimmt und nach Befund abstellt, so kann und darf sie aber auch nicht dulden, daß auf irgend eine Weise Selbsthülfe geübt, oder gar Gemeindebeamte gewaltsam von ihren Stellen entfernt werden, vielmehr muß sie es als eine Forderung der strengsten Gerechtigkeit betrachten, eben so den Beamten vor gepflogener Untersuchung und gefälltem Urtheil gegen gesetzwidrige Angriffe zu schützen, als sie auf der andern Seite bei überwiesener Schuld mit der ganzen Strenge des Gesetzes verfährt.

Indem daher die unterzeichnete Regierungsstelle vor jeder unbesonnenen Handlung warnt, hegt sie die bestimmte Erwartung, daß in Zukunft die Mängel der Communalverwaltung und die Wünsche möglicher Verbesserungen auf dem ordentlichen Wege, zunächst bei den Königl. Landcommissariaten, welche zu deren sorgfältigen und schleunigen Untersuchung bereits beauftragt, und schon durch ihre Amtspflicht hiezu angewiesen sind, oder wenn dort, wider Verhoffen, keine Abhülfe erfolgen sollte, unmittelbar bei der unterzeichneten Stelle vorgebracht werden, in welchem Falle jederzeit unverzügliche Untersuchung und Entscheidung eintreten wird.

Die Königl. Landcommissariate werden beauftragt, gegenwärtiges Ausschreiben in allen Gemeinden gehörig bekannt machen zu lassen.

Speyer, den 26. Mai 1832.

Königlich Bayerische Regierung des Rheinkreises,
Kammer des Innern.
Freiherr v. Andrian.
Schalk, coll.

Verordnung, die Freiheitsbäume betreffend, aus: Amts- und Intelligenzblatt des königlich-bayerischen Rheinkreises Nr. 34/1832

heitsbaum von neuem. Diesmal war der Baum schwarz angestrichen, was – so ist es überliefert – Trauer bedeuten sollte. Trauer wohl über die verschärften Maßnahmen der bayerischen Regierung und des Deutschen Bundes gegen die liberalen Bestrebungen in der Pfalz.

Noch einmal erlaubten sich die Steinwendener die Setzung eines Freiheitsbaumes. Im Mai 1834 wurde der alte Baum umgelegt, grün angestrichen und mit zwei neuen Kränzen geziert. Zwei dreizehnjährige Mädchen, die Töchter des protestantischen Schullehrers, hatten die Kränze gefertigt. Zur Verzierung derselben verwendeten sie, wie sie selbst angaben, Bänder und Blumen von Patensträußen von allen Farben, wie sie sie hätten. Neben gelben, grünen, blauen und roten Bändern seien die Kränze mit goldenen Eiern und Zwiebeln behängt worden.

Doch diesmal wurde es der Obrigkeit – im wahrsten Sinne des Wortes – doch zu bunt. Die Kränze sollen nämlich mit Bändern in den »aufregenden Farben« schwarz-rot-gold versehen gewesen sein. Dies ließ der Bürgermeister die vorgesetzte Behörde, das Landcommissariat in Homburg, wissen. Es dauerte nicht lange, bis von dort die Anweisung kam: Der Baum ist augenblicklich zu fällen! Als der Bürgermeister sich anschickt, der Anordnung zu folgen und den Baum umzulegen, kommt es in der Dorfmitte zu einem Tumult. Mit den Worten »der Baum ist unser!« stellen sich mehrere Männer schützend vor den Freiheitsbaum. Es kommt zu üblen Beschimpfungen und – angeblich – zu Handgreiflichkeiten seitens der Widersetzlichen. Diese Ereignisse führen schließlich zu einem politischen Prozeß vor dem Bezirksgericht in Zweibrücken. Einundzwanzig Angeklagte, darunter zwei Frauen, sitzen auf der Anklagebank. In der Voruntersuchung wurden 120 Zeugen, beim Prozeß selbst immerhin noch 67 Zeugen vernommen. Wegen »Beleidigung und Bedrohung obrigkeitlicher Personen bei der Ausübung ihrer Amtsverrichtungen« werden zehn Angeklagte zu Gefängnisstrafen verurteilt. Ihre Namen stehen wie die der 48 Bauern, Taglöhner und Handwerker aus Merzalben und der 19 Weidefrevler aus Homburg im »Verzeichnis sämmtlicher Individuen«, gegen die wegen »revolutionärer Umtriebe« im Bezirk Zweibrücken ermittelt wurde.

Hein&Oss singen vom Hambacher Fest



Am 27.Mai 1982 jährt sich zum 150.Mal die erste demokratische Massenbewegung auf deutschem Boden: das **Hambacher Fest.** Dazu gibt es von den stimmgewaltigen Volkssängern Hein&Oss Kröher (exklusiv bei der Büchergilde Gutenberg) die Platte:Lieder vom Hambacher Fest".Mit authentischen Gesängen der Republikaner von 1832. Album mit allen Texten und historischem Begleittext von W.Grab. Bestell-Nr. 20606/0, DM 18,90

Veit Valentin: historische Analyse zum Hambacher Fest

Das Hambacher Fest ist ein Lehrstück deutscher Wirklichkeit und nicht ausgeschöpfter demokratischer Traditionen. Als erste Analyse der historischen Vorgänge das Buch des engagierten liberalen Historikers Veit Valentin: Das Hambacher Nationalfest. Dokumente aus Geheimarchiven entlarven kalkulierten Einsatz der Machtmittel und unmenschliche Repressionen. 208 Seiten,Ganzleinen.
Bestell-Nr. 12682/0, Mitgliedspreis DM 25,90, Ladenpreis DM 29,80
Bestellen bei:
Büchergilde Gutenberg, Untermainkai 66, 6000 Frankfurt/M.16

GUTENBERG
Büchergilde

BUCH
KUNST
KULTUR



Das Einkaufsziel in Neustadt – für Männer, die das Besondere schätzen

Das neue Masculin-Journal mit der umfassenden Mode-Information ist eingetroffen!

Wie immer – kostenlos in unserem Geschäft
Auf Anforderung auch Zusendung

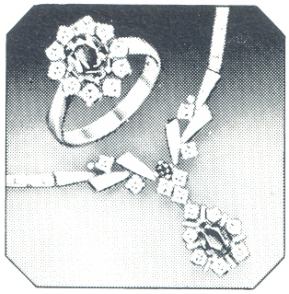
✻ Beachten Sie bitte auch mein Angebot in Damenmoden! (Bogner und Hardy de Paris)

herrenausstatter
höfer

NEUSTADT · HAUPTSTRASSE 64
LUDWIGSHAFEN · LUDWIGSTRASSE 81



Tradition verpflichtet



Dieser großen Aufgabe sind wir uns bewußt. Daher sind wir bemüht, dem über 100-jährigen hohen Stellenwert des Namens **WEBER** auch in Zukunft durch **Qualität, Preis, Leistung und Service** gerecht zu werden.

Ihr Fachgeschäft in Neustadt

CITIZEN QUARTZ
EXCEED

- Außergewöhnliches, elegantes Design mit ultraflachem Uhrwerk
- Gehäuse aus ultra-harter Metall-Legierung. Kratzfest-brillante Schönheit
- Saphirglas mit excellenter Transparenz und extremer Härte
- Ganggenauigkeit/–5 bis 10 Sek. pro Monat
- 2 Jahre Garantie

juwelier
weber

Neustadt, Kellereistr. 11

Über 100 Jahre in Neustadt

Sportmode

valmeline
adidas

Die neue Abteilung mit der großen Auswahl, der führenden Marken. Überzeugen Sie sich von unseren günstigen Preisen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Schneider

Das Modehaus Neustadts - Kellereistraße im »Herzstückl«, am Parkhaus Klemmhof

SCHNEIDER
CECEBA

...herrliches Gehvergnügen

Original Wörishofener

...wie "Barfußlaufen" im Sand

Das anatomisch richtige Fußbett aktiviert die Durchblutung.



SALAMANDER
Fender
NEUSTADT · FRIEDRICHSTR. 18

Ihr Partner für richtige Schuhe in großer Auswahl

17 Jahre nachher

»... im Zustande des Aufruhrs«

Das Revolutionsjahr 1849 in der Pfalz

Anläßlich der 150-jährigen Wiederkehr des »Hambacher Festes« werden die Augen einer historisch interessierten Öffentlichkeit auf die erste große Demonstration des liberalen und nationalen Bürgertums für die Einheit und Freiheit Deutschlands gelenkt. So sehr wir uns über die erneute Beschäftigung mit pfälzischer Geschichte freuen können: die im Rahmen der Gedenktage und -feiern unvermeidlich auftretende Tendenz der punktuellen Geschichtsbetrachtung vernachlässigt die Ursachen und die Folgen eines solchen Ereignisses. Wir wollen uns im folgenden der revolutionären Erhebung der Pfalz im Jahr 1849 zuwenden, an die man sich meist nur ungern erinnert. Über diesen Zeitraum existieren die merkwürdigsten Vorstellungen – selbst der Ereignisablauf ist nur wenigen bekannt. Schlagworte und Phrasen umgeben sie wie ein Zaun: die Urteile über die pfälzische Revolution erwecken oft den Eindruck, als ob eine unerklärbare Tollheit ein sonst verträgliches und lustiges Volk plötzlich erfaßt hätte. Das Bild von der »weinseligen Anarchie« (Oncken), an deren Spitze »fröhliche Schoppenstecher« standen (Engels), war schnell geprägt.

Bayerisch-pfälzische Gegensätze

Nach dem Ende der napoleonischen Kriege kam die Rheinpfalz im Zuge der Neuordnung Südwestdeutschlands 1816 zum Königreich Bayern. Das Interesse des pfälzischen Bürgertums galt nun der Garantie der gesellschaftlichen und politischen Ergebnisse des Revolutionszeitalters. Die Verteidigung der sogenannten »Institutionen« wurde mit der Angliederung an Bayern zu einem Schlagwort für alle Errungenschaften, welche den linksrheinischen Gebieten aus der Zeit französischer »Besatzung« zu Gute kamen: die Abschaffung der Zehnten und der Frondienste, die Aufteilung des adligen und kirchlichen Grundbesitzes und die Einführung der Realteilung bei den bäuerlichen Betrieben; die damit eingeleitete Parzellierung hatte die Voraussetzungen für ein unabhängiges und intensiv wirtschaftendes Bauerntum geschaffen. Die Aufhebung des Zunftzwanges und die Einführung der Gewerbefreiheit im Rahmen einer großräumigen Wirtschaft erleichterten den weiteren Aufstieg des Bürgertums. Ebenso dankbar nahm die Bevölkerung die rationelle Verwaltung und die moderne französische Gesetzgebung entgegen; der »Code Napoleon« sicherte auch den Pfälzern eine unabhängige Rechtssprechung, garantiert durch das mündliche und öffentliche Gerichtsverfahren.

Zwar sagte die bayerische Regierung zunächst die Erhaltung der Institutionen zu, konnte damit aber nur ein Provisorium gemeint haben, wenn sie nicht die innere Einheit des Gesamtstaates in Frage stellen wollte. Deshalb fürchteten die Pfälzer stets um ihren demokratischen Sonderstatus. Folglich befanden sich die Abgeordneten des »bayerischen Rheinkreises«, wie das Gebiet der heutigen Pfalz bis 1838 offiziell hieß, im Landtag in München ständig in der Opposition. Bereits im April 1818 stellte der Heidelberger Professor Carl Theodor Welcker fest: »Die Rheinbayern sagen's einem gerade ins Gesicht, daß sie lieber heute als morgen wieder sich mit Frankreich vereinigten, wo weit mehr Leben, mehr Regierungsverstand und die Hälfte weniger Steuern, selbst in der bedrängtesten Zeit gewesen.«

Die sich vergrößernde Kluft zwischen dem bayerischen Mutterland und seiner Provinz müssen wir auch mit einem Blick auf die schwere wirtschaftliche Krise sehen, welche die Loslösung vom Wirtschaftskörper des französischen Zentralstaates und die räumliche Trennung von Altbayern mit der dadurch bedingten zollpolitischen Isolierung innerhalb der deutschen Staatenwelt mit sich brachten; die Gründung des deutschen Zollvereins im Jahr 1834 blieb für die Pfalz fast ohne Wirkung.

Die sichtbaren Höhepunkte der bayer.-pfälzischen Auseinandersetzungen, wie etwa das »Hambacher Fest«, der Aufstand von 1849 und der Kampf um die Reichseinheit 1870/71, lassen sich ohne den Hintergrund der »Dauerkrise« nicht erklären. Wichtige Faktoren sind auch die französischen Revolutionen, die mit Recht die »Auslöser« der Erhebungen auf deutschem Gebiet genannt werden.

Seit der französischen Julirevolution von 1830 machte sich in der Innenpolitik des bayerischen Königs ein reaktionärer Kurs bemerkbar, der den pfälzischen Widerstand verstärkte. In diese Zeit zunehmender Spannungen fällt das »Hambacher Fest«, das, neben seinem Bezug auf die bayer.-pfälzischen Differenzen, vor allem eine allgemein – deutsche Angelegenheit der Liberalen darstellte. Die pfälzischen Initiatoren des »Hambacher Festes«, die im Schatten von Siebenpfeiffer und Wirth standen, finden wir 1848/49 mit denselben Forderungen an der Spitze der Aufstandsbewegung.

Als 16 Jahre später die Märzrevolution das politische Leben in Deutschland entscheidend beeinflußte, hatten sich die innerstaatlichen Verhältnisse Bayerns grundsätzlich in keiner Weise gewandelt. Nach 1832 ging die freiheitliche Bewegung in der Pfalz trotz aller Verfolgungen weiter: Die Ideen des »Hambacher Festes« lebten. Hunderte von politischen Flüchtlingen ließen sich in Paris und in der Schweiz nieder und gründeten Geheimbünde wie den »Bund der Gerechten«. Diese Organisationen mit sozial-demokratischem Einschlag blieben durch reisende Handwerker mit geheimen Gruppen in Deutschland in Kontakt und unterstützten deren Widerstand. Das Singen von Freiheitsliedern sei nicht auszurotten, berichtete 1836 der Zweibrücker Staatsanwalt. Die Gerichtsverfahren wegen Beleidigung des Königs, der Regierung oder einzelner Beamter nahmen ständig zu. Die Kirchweihen gingen selten ohne politische Demonstrationen vorüber: auf dem Dürkheimer Wurstmarkt kam es regelmäßig zu Ausschreitungen und in Neustadt hatte man ein Bild des Königs mit einem Eselskopf aufgestellt. Seit 1837 steigerte sich der Unmut in der Pfalz, wegen dem reaktionär-klerikalen Kurs des Ministeriums Abel, vor allem auf kulturpolitischem und kirchlichem Gebiet.

1848: Bestätigung der Oppositionsrolle

Die Nachricht von den Münchener Vorgängen des 6. März 1848, daß die dortige, durch den Lola Montez Skandal aufgebrachte Bevölkerung, König Ludwig I. eine Reihe von liberalen Zugeständnissen abgerungen hatte, löste auch in der Pfalz die Märzbewegung aus. Die Pfälzer sahen sich in ihrer Oppositionsrolle seit 1816 erstmals anerkannt. Am 12. März 1848 stellte eine große Volksversammlung in Neustadt an der Haardt die Forderungen des pfälzischen Volkes auf. Die Wahlen zur Frankfurter Nationalversammlung ergaben in der Pfalz eine überwältigende Mehrheit für die Linken. Trotz der allge-

meinen Begeisterung: die Märzbewegung verlief in der Pfalz relativ ruhig und machte sich nur durch die spontane Solidarität mit den liberal – demokratischen Kräften Deutschlands bemerkbar. Schließlich war in der Pfalz bereits demokratisches »Allgemeingut«, wofür das übrige Deutschland erst kämpfen mußte. Der Höhepunkt der pfälzischen Märzbewegung war eine von etwa 10 000 Menschen besuchte Volksversammlung in Neustadt am Pfingstsonntag, als der Führer der Linken in der Nationalversammlung, Robert Blum, mit mehreren Abgeordneten die Pfalz besuchte.
Die Erschießung des in der Pfalz sehr beliebten Blums setzte im November 1848 ein erstes Zeichen für das Wiedererstarken der alten Gewalten. Als am 27. April 1849 die bayerische Regierung die Reichsverfassung ablehnte, war die scheinbare Ruhe vorüber. Obwohl auch in der Pfalz viele Demokraten mit der Reichsverfassung, einer Kompromißlösung mit monarchistischen Einflüssen, nicht zufrieden waren: jetzt wurde sie zum Symbol und zum taktischen Ausgangspunkt für den Kampf um die Erhaltung der Märzerrungenschaften. In Baden, in Sachsen und in einigen Städten des Rheinlandes brach die bewaffnete Erhebung für die Demokratie aus.

Ausbruch der bewaffneten Erhebung

Die Erklärung des bayerischen Königs, die Reichsverfassung nicht anzuerkennen, war für den »aufgeklärten Pfälzer gleichbedeutend mit der Lostrennung Bayerns von Deutschland und für ihn selber ergab sich nach seiner Ansicht naturgemäß das Recht, sich von solcher bayerischer Regierung zu trennen« (Albert Becker).
Die Organisation des liberal-demokratischen Bürgertums, der »Pfälzische Volksverein«, berief für den 2. Mai 1849 eine Volksversammlung nach Kaiserslautern. Etwas von der Stimmung gibt die folgende Schilderung aus der Novelle »Die Freischärlerin« (1851) von August Karcher wieder: »Trommelschlag und die munteren Klänge der Kaiserslauterer Bürgerwehrmusik riefen in der Frühe des anderen Morgens die Einwohner aus dem Schlaf. Der Zudrang, der von allen Teilen der Pfalz zuströmenden, zu Fuß und auf Fuhrwerken jeglicher Art, geschmückt mit den deutschen Fahnen, mehrte sich von Stunde zu Stunde. Die Eisenbahnzüge gingen ununterbrochen. Auf den Straßen, in den Gasthöfen und Biergärten wimmelte es bunt durcheinander. Bürgerwehren, Turner, Schützen bringen Abwechslung in die einförmige bürgerliche Kleidung. Überall begrüßen sich Freunde; denn die Pfälzer kennen sich besser als die Bewohner mancher einzelnen großen Stadt. Alle Gaue der Pfalz sind vertreten. Man sieht es, es ist keine Parteibewegung, welche die Versammlung veranlaßt: Der Beamte wie der Bürger, der reiche Güterbesitzer wie der schlichte Gewerbsmann, alle beteiligen sich in gleicher Weise.«

Auf der Versammlung, an der etwa 12 000 Menschen teilnahmen, zeigten sich bereits Fraktionen innerhalb der oppositionellen Bewegung. Das liberal-demokratische Bürgertum, die »Gemäßigten«, setzten sich bei der Abstimmung mit ihrer Forderung nach der Einberufung eines »Landesverteidigungsausschusses« durch. Die Radikalen, die, angeführt von dem Neustadter Arbeitervereinsvorsitzenden Valentin Weber und dem in Neustadt tätigen deutschkatholischen Prediger Heinrich Loose, die sofortige Ausrufung der Republik verlangten, unterlagen äußerst knapp. Freilich sahen sich die »Gemäßigten« schon am 17. Mai 1849 zu der gleichen Maßnahme gezwungen. Hören wir dazu den »Boten für Stadt und Land«: »Wir sprechen uns los von dem eigensüchtigen Bayern und im Bund mit den freiheitsstolzen Brüdern aus Baden wollen wir unsere eigenen Herren sein. Sprecht es aus mit einem Wort: Die Pfalz ist von heute an reichsunmittelbar! Ganz Deutschland blickt mit heißer Erwartung auf die Pfalz und verlangt von ihr den kühnen Schritt, der uns alle erlösen und zu einem gewaltigen Rheinland verbinden soll.« Die Frankfurter Zentralregierung, die eine Radikalisierung der pfälzischen Erhebung befürchtete, sandte den linksdemokratischen Abgeordneten Eisenstuck am 6. Mai als Reichskommissär in die Pfalz, um die Bewegung unter Kontrolle zu halten. Entgegen seines Auftrages erkannte Eisenstuck jedoch die Bewegung an, und gab dem pfälzischen Bürgertum die Illusion einer »legalen Revolution«; damit schien die breite Unterstützung auch weniger radikaler Schichten gesichert. Die dadurch eingeleiteten Ereignisse hat Friedrich Engels, der selbst am Kampf teilnahm, ein Jahr später so interpretiert: »Wer die Pfalz einmal gesehen hat, begreift, daß eine Bewegung in diesem weinreichen und weinseligen Lande einen höchst heiteren Charakter annehmen mußte. Man hatte sich endlich einmal die schwerfälligen pedantischen altbayerischen Bierseelen vom Halse geschafft und an ihrer Stelle fidele pfälzische Schoppenstecher zu Beamten ernannt. Man war endlich jene tiefsinnig tuende bairische Polizeischikane los, die in den sonst so ledernen Flugblättern persifliert wurde und die den flotten Pfälzern schwerer auf dem Herzen lag als irgend etwas anderes. Die Herstellung der Kneipfreiheit war der erste revolutionäre Akt des pfälzischen Volkes.«

Gewiß hatte die Wut über das mangelnde »Revolutionsbewußtsein« Engels' Feder bei dieser Karikierung der Verhältnisse geführt. Aber der Gefährte von Karl Marx beschrieb, was viele zeitgenössische Darstellungen an der pfälzischen Revolution kritisierten: die geradezu überschäumende Begeisterung für die Revolution in der Anfangsphase und die sich bald zeigende Furcht vor den wirklichen Konsequenzen revolutionären Handelns. Indem man sich von einer aufwallenden Stimmung mitreißen ließ, übersah man die wirkliche Stärke der Bewegung. So gerieten die Erhebung von Steuern und die Rekrutierung von Revolutionssoldaten zu einem einzigen Mißerfolg. Daul notierte in sein Tagebuch über die passive Haltung der Landbevölkerung: »Es war keine Seltenheit, daß sich ländliche Männer versteckten, um der Aushebung zu entgehen.« Letztendlich zählte die Revolutionsarmee doch 12 000 Beteiligte, darunter allerdings viele nichtpfälzische »Berufsrevolutionäre«, die von den Ereignissen angezogen wurden. Die Streifzüge der Freischaren, so berichteten glaubhafte Zeitgenossen, endeten meist im nächstgelegenen Wirtshaus. Die Qualität ihrer Bewaffnung war entsprechend: »Die eingelieferten Gewehre zerfielen in zwei Klassen: in solche, die gar nicht losgingen und in solche, die von selbst losgingen.«

Die soziale Zusammensetzung der Bewegung

Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß die Pfalz 1848/49 ein überwiegend agrarisch strukturiertes Land war, erhebt sich die Frage, wer eigentlich die »Revolution« in Gang brachte?
Die untersten Schichten schenkten 1848 den Auseinandersetzungen wenig Aufmerksamkeit. Einen anderen Eindruck bekommen wir erst mit dem Ausbruch der Erhebung im Jahr 1849. Schlagartig trat die gerade entstehende »Arbeiterbewegung« auf die politische Bühne. Insbesondere die Neustadter Arbeiterführer Weber und Loose versuchten, teilweise sogar mit Erfolg, die Bewegung zu radikalisieren. Seit dem 6. Mai 1849 wurden sie dabei von nichtpfälzischen Revolutionären, die ins Land strömten, unterstützt. Die Revolutionsarmee war eindeutig in den Händen des »4. Standes«: 95 % Handwerksburschen, Taglöhner, Knechte, Kleinbauern und Arbeiter – soziale Gruppen, die besonders unter den Mißernten der letzten

Freischärler auf Wache neben einem Freiheitsbaum. Die Zeichnung knüpft zugleich Verbindungen zwischen dem pfälzischen Freiheitskampf 1849 und den Freiheitsbäumen der Zeit um 1832 – Szene aus 1849


E. Schalk
Gezeich. u. lithogr. v. E. Schalck.
Druckerei von Carl Knatz in Frankfurt a. M.

Jahre zu leiden hatten. Ein ausgeprägtes Industrieproletariat hat es damals noch nicht gegeben.
Der Charakter der Bewegung wurde entscheidend durch das wohlhabende und mittlere Bürgertum, insbesondere durch eine bürgerliche Bildungsschicht geprägt. Im Gegensatz zur Armee war der Anteil der Intellektuellen in der Führung sehr hoch: Die fünf Mitglieder der provisorischen Regierung waren alle Akademiker, vier Juristen und ein Arzt; 75 % sämtlicher Führungspositionen blieben ebenfalls dieser Schicht vorbehalten – davon wieder über die Hälfte Juristen. Die Juristen (Anwälte, Richter, Notare) bildeten seit der französischen Revolution die politisch führende Schicht des pfälzischen Bürgertums. Sie stellten auch die Wortführer im bayerischen Landtag. Von den 333 Angeklagten, gegen die 1850 vor dem Oberlandesgericht in Zweibrücken verhandelt wurde, waren 21 % Intellektuelle, davon die Hälfte Juristen. Das Bürgertum war führend, wenn es sich auch teilweise gegen den energischen Widerstand der sich erst formierenden »Arbeiterbewegung« durchsetzen mußte.

Die Niederlage der Revolution

Kehren wir zu den Ereignissen zurück. Am 22. Mai kündigte sich der Widerstand der bayerischen Regierung an: die linksrheinische Pfalz wurde als »eine im Zustande des Aufruhrs befindliche Provinz« betrachtet. Die provisorische Regierung, die zusehends an Rückhalt im liberalen Bürgertum verlor, bot einen »Landsturm« auf. Ein Entschluß, den man nur als Verzweiflungstat bezeichnen kann, und der typisch für die mangelnde politische Einsicht der Revolutionsregierung war.
Der Einmarsch preußischer Truppen am 13. Juni vom Norden her machte mit zwei militärisch unbedeutenden Gefechten bei Rinnthal und Kirchheimbolanden dem Aufstand ein Ende. Was der preußische General von Hirschfeld als selbstlose Hilfe für die Pfalz und Baden ankündigte, »Auf Befehl meines Königs, veranlaßt durch die Aufforderung Euren Regierungen die bundesmäßige Hilfe zu leisten, betrete ich heute mit meinen braven Truppen, Euren deutschen Brüdern, Eure Grenzen, um Euch den durch Aufruhr und Verrat gestörten Frieden wieder zu bringen«, war die Niederschlagung einer Volkserhebung im Interesse der Großmachtpolitik seines Königs. Es handelte sich übrigens um keinen Zufall, daß die preußischen Truppen in die Pfalz einrückten, während die bayerischen noch drei Tagesmärsche vom Rhein entfernt waren. Man hat in München dieses eigenmächtige Vorgehen auf pfälzischem und damit bayerischem Territorium als Brüskierung empfunden.
Die pfälzische Revolutionsarmee erkannte schnell ihre hoffnungslose Lage und zog mit den Führern der Bewegung ins Badische, von wo sie nach der endgültigen Niederlage der Revolution in die Schweiz flohen. Während sich die Bürger aus der Führungsschicht, die in Zweibrücken alle zum Tode verurteilt wurden, im Ausland in der Regel eine neue Existenz aufbauen konnten, sahen sich viele Freischärler gezwungen, in Fremdenlegionen zu dienen. Von den Demokraten, die vor allem in Nordamerika in hohe gesellschaftliche Positionen aufstiegen, seien hier nur zwei genannt: der Landauer Richter und Rechtsanwalt Konrad Krez wurde Bri-

In der Kaiserslauterer Fruchthalle fand eine der entscheidenden Volksversammlungen statt. Das Bild zeigt Freischärler vor dem einige Jahre vorher errichteten Gebäude





gadegeneral, und Jakob Müller aus Kirchheimbolanden brachte es zum Vizegouverneur des Staates Ohio, bevor er 1885 als amerikanischer Generalkonsul nach Frankfurt am Main zurückkehrte. Nicht zuletzt durch den Verlust solcher Persönlichkeiten, konnte der südwestdeutsche Frühliberalismus nach 1849 nie mehr an seine frühere Tradition anknüpfen.

In der Pfalz folgte der militärischen Niederlage ein Ausnahmezustand, der alle bürgerlichen Rechte mißachtete. Tausende wurden verhaftet, Drangsalierungen durch Polizei und Gerichte gehörten zum Alltag. Die Pfalz verlor ihre demokratische Führungsschicht, die vor der allgemeinen Amnestie des Jahres 1865 nicht zurückkehren durfte.

Dafür erhielt das Land an Stelle des bisherigen gebürtigen Pfälzers Alwens, den die bayerische Regierung für den Aufstand verantwortlich machte, einen neuen Regierungspräsidenten. Der Oberfranke Gustav von Hohe beseitigte die Bewegung im Sinne seiner Regierung. Im September 1850 schrieb er an seinen Innenminister: »Lieber 100 unruhige Köpfe erschießen als 600 000 Seelen durch Nachsicht ins Unglück stürzen.« Gustav von Hohe wirkte 15 Jahre in der Pfalz und mit seinem Namen verband sich eine Ära der behördlichen Schikanen und polizeilichen Nachstellungen, die den Verfolgungen des Vormärz zumindest gleichgestellt werden können.

BERND SCHWARZWÄLDER

Die Festung Landau wurde während der ganzen Zeit des Pfälzer Aufstandes nie eingenommen, obwohl die Besatzung oder Teile davon mit den Aufständischen sympathisierte. Ein Versuch des Obersten Blenker, die Stadt einzunehmen, scheiterte am 20. Mai 1849 recht kläglich. Die Skizze von E. Schalck zeigt den Zug der Freischaren nach Landau, der zwar eine Kanone, aber keine Munition mit sich führte.



Fahrten, Shows, Spaß, Kurzweil

Alle Attraktionen können beliebig oft besucht und benutzt werden

Holiday Park

6733 Haßloch/Pfalz Tel.: 06324/1031

Der große Freizeit- und Unterhaltungspark Europas

Behaglichkeit hat einen Namen ...

KURPARKHOTEL BAD DÜRKHEIM

... mit dem behaglich-eleganten Kurhaus-Restaurant »Alt Dürkheim«
... mit der gemütlichen »Winzerstube«
... mit der originellen Bar »Pfälzer Orgel«

Bad Dürkheim ist der ideale Tagungsort für Ihre Seminare, Schulungen, Tagungen, Festbanketts, Konferenzen usw. Dafür stehen Ihnen 13 variable Konferenzräume jeder Größenordnung zur Verfügung.

Für ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm sorgen zwei eigene Kegelbahnen mit gemütlichem Bierstübchen ... Hallenthermalbad (32°) ... Fitneß-Center, Sauna, Solarium u. v. m.

Gerne erteilen wir auf Anfrage nähere Informationen

Schloßplatz 1–4 · Postfach 1369
6702 Bad Dürkheim
Telefon (06322) 2321-24

KURPARKHOTEL BAD DÜRKHEIM

Bad Dürkheim

An der Deutschen Weinstraße
Quell der Lebensfreude und Gesundheit

Rundum zufrieden im Herzen Deutschlands:

- moderne Kureinrichtungen für Ihre Gesundheit
- Konzert und Theater in der historischen Limburg inmitten des Pfälzerwaldes
- Internationale Spielbank: Reiz und Vergnügen bei Roulette und Blackjack
- gepflegte Gastlichkeit bei erlesenen Pfälzer Weinen

Ausführliche Information durch:
Verkehrsamt
6702 Bad Dürkheim
Tel. (06322) 793–276



Weinakademie

Steak-Spezialitäten-Restaurant
Inh. E. Mussolin

Bad Dürkheim
Holzweg 76 · Telefon (06322) 2414
privat (06322) 3014

Wir empfehlen uns als gemütliches Speiserestaurant. Unser Nebenzimmer steht Ihnen für festliche Anlässe separat zur Verfügung.

Unsere Öffnungszeiten:
täglich von 18 bis 24 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 12 bis 15 Uhr und 18 bis 24 Uhr. Freitag Ruhetag.

Vorbeugen · Heilen Erholen

Bad Dürkheim – ideales Kur- und Heilzentrum zwischen Wald und Reben für Trink- und Badekuren gegen Rheuma, Wirbelsäulen- und Bandscheibenleiden, Gastritis, Bronchialleiden und Darmträgheit.

Neues Kurmittelhaus mit moderner Bädereinrichtung, Kneipp, Sauna, Solarien, zwei Thermalsole-Bewegungsbäder (32° C), Gradierbau und Brunnenhalle.



Auskunft: Staatsbad
6702 Bad Dürkheim
Tel. 06322/8735

bad Dürkheim
Heilbad zwischen Wald und Reben

Restaurant und Fremdenzimmer »MARINA«

Internationale Küche
Kaiserslauterer Straße 5
BAD DÜRKHEIM AN DER WEINSTRASSE
Telefon 2449

In direkter Nähe des Kurgartens und der Bäderanlagen

Haus Boller

HOTEL modern einger. Zimmer, teilw. mit Balkon, Bad, Dusche und WC, Zimmerfernsehen auf Wunsch, Zimmertelefon
RESTAURANT vorzüglicher à-la-carte-service, regionale Spezialitäten
CAFÉ neugestaltetes Tagescafé, feinste Patisserie

Freiterrasse – Separate Räume für Festlichkeiten und Tagungen – Liegewiese

6702 Bad Dürkheim · Kurgartenstraße 19 · Telefon (06322) 1428



Urlaubs- und Feriengebiet Deutsche Weinstraße – Pfälzerwald

Residenz der Deutschen und der Pfälzischen Weinkönigin

- Sonne, Wald und Reben
- Weltberühmte Weinlagen, die bekanntesten Weinstädte und Winzerdörfer
- Südländisch mildes Klima, wo Mandeln, Feigen und Edelkastanien reifen
- Der Pfälzerwald, Deutschlands größter Naturpark, ein Paradies für Wanderer, Erholung und Freizeit
- Burgen, Schlösser und Ruinen als Zeugen bedeutender Vergangenheit
- Gastfreundschaft und gute Küche sind für unser Weinland sprichwörtlich

Auskunft erteilt das Kreisfremdenverkehrsamt Bad Dürkheim, Postfach, 6730 Neustadt an der Weinstraße, Telefon (06321) 891230

Frey und Hornig - Neustadter Namen aus der Zeit um 1832

Von Gerhard Berzel

Friedrich Jacob Dochnahl (1820 – 1904) erwähnte in seiner 1867 erschienenen »Chronik von Neustadt an der Haardt nebst den umliegenden Orten und Burgen mit besonderer Berücksichtigung der Weinjahre« unter dem 30. Januar 1823 folgendes:

»Die übrigen 9 Loose der Kestenburg mit der Schloßruine werden unter der Bedingung versteigert, daß daran nichts mehr abgebrochen werden darf, sondern erhalten werden muß. Eine Gesellschaft Neustadter Bürger, worunter Georg Frey (Bouché), erstehen dieselbe um 625 fl.«

Georg Frey gehörte zu den herausragenden Neustadter Persönlichkeiten um das Hambacher Fest. Er wurde am 14. Juli 1780 in Barr (Elsaß) geboren. Im Jahr 1809 heiratete er in Neustadt Anna Sofia Hornig, geb. 7. November 1788 in Neustadt. Die Söhne Ludwig Frey, geboren am 8. Juni 1810 in Neustadt, und Theodor Frey, geboren am 14. Februar 1814 in Neustadt, wurden ebenfalls im Zusammenhang mit dem Hambacher Fest bekannt.

Theodor Frey gab 1896 ein Buch mit dem Titel »Lebenserinnerungen und Erlebnisse, Biographische Skizzen« (Wieprecht'sche Buchdruckerei, Eberbach) heraus, aus dem ich folgende Passagen wiedergebe:

1. Im Jahre 1804 als das französische Kaiserreich unter Napoleon I. mächtig dastand, allgemeines Vertrauen in Handel und Wandel wieder hergestellt war, hatten sich die Gebrüder Bouché entschlossen, die ihnen zugewiesenen Güter in Rheinbayern und Rheinhessen zu Eigenthum zu veräussern. Hierzu suchten sie Jemand der neben der französischen auch der deutschen Sprache mächtig sei, sowie auch im Notariatsfach und in der Geometrie Kenntnisse habe. Mein Vater wurde denselben empfohlen und als Sachwalter der Gebrüder Bouché angestellt. – So kam mein Vater nach Neustadt a. H.
2. Das Hambacher Fest war jedoch die bedeutendste politische Erscheinung in den 30er Jahren, an welchem sich die bairische Pfalz, Baden, Hessen, sowie aus allen Staaten Deutschlands erschienene Vertreter betheiligten. Den ersten Anstoss zu diesem Feste gab eine Unterredung, die mein Vater mit Neustadter liberalen Männern gehabt hatte. Man verabredete auf den Jahrestag der gege-



*Tschako der Neustadter Bürgergarde (ohne Beschlag und Pompon), in Besitz des Städt. Heimatmuseums Neustadt und Georg Frey, * 14. Juli 1780 in Barr (Elsaß), † 5. November 1862 in Neustadt.*

*Johann Hornig, * 27. März 1787 in Neustadt, † 10. Oktober 1849 in Neustadt und seine Tochter Maria Elisabeth Hornig, später verheiratete Gulden, * 3. Oktober 1815 in Neustadt, † 31. Oktober 1861 in Zweibrücken.*





Das Neustadt von 1825 zählte nach Dochnahl 488 Häuser und 4324 Einwohner. Winzingen hatte 495 Einwohner.

benen Verfassung, am 26. Mai ein Fest auf dem Hambacher Schloss auszuschreiben. Mein Vater hatte sich mit diesem Vorschlage an das damalige Press-Comité in Zweybrücken gewandt, bestehend aus den Männern, Siebenpfeiffer, Wirth, Schüler, Savoye und Geib.

Es war namentlich Siebenpfeiffer, der diesem ursprünglich geplanten Constitutions-Feste einen grössern deutschnationalen politischen Charakter gab. Man theilte dies den liberalen Neustadter Bürgern mit, welche sofort damit einverstanden waren, in einer grossen Volksversammlung auf der Hambacher Schlossruine, den Grundstein zur Wiedergeburt Deutschlands zu legen.

Daraufhin haben 34 liberale Bürger aus Neustadt a. H. und der Umgegend die Einladung zu dem Feste und die Anordnung desselben übernommen und die von Siebenpfeiffer verfasste Einladung in den pfälzischen und anderen Zeitungen erlassen.

3. a) Am 26. Mai 1832 wurde die Eröffnung des Festes durch das Geläute aller Glocken und durch Böllerschüsse angekündigt.
   b) Am 27. Mai, um 8.00 Uhr morgens versammelten sich die Theilnehmer an dem Feste, auf dem Marktplatze von Neustadt. Der Zug wurde geordnet und ich hatte die Ehre an der Spitze von 30000 Theilnehmern vorauszumarschieren. Ich war nämlich Tambour-Major des damals in Neustadt bestehenden Musik-Vereins, welcher den Zug eröffnete. Dann folgten:
   c) Eine Abtheilung der Bürgergarde, deren Chef mein Vater war.
   d) Die Festordner, von welchen jeder eine schwarz roth goldene Schärpe trug und in deren Mitte die deutsche Fahne, mit der Inschrift: »Deutschlands Wiedergeburt!«
   e) Jungfrauen in altdeutscher Tracht, schwarzer Rock und weisse Blouse, mit schwarz roth goldener Schärpe, mit der polnischen Fahne, getragen von einem mit weiss rother Schärpe geschmückten Fähnrich.
   f) Eine zweite Abtheilung Bürgergarde.
   g) Der ganze Landesrath der bair. Pfalz.
   h) Verschiedene Deputationen aus den deutschen Gauen.
   i) Die sämmtlichen Festbesucher nach den verschiedenen Landsmannschaften mit deutschen Fahnen.
   k) Den Schluss bildete wieder eine Abtheilung Bürgergarde.
4. Es wurden ausser den Reden noch viele Toaste ausgebracht; ich erinnere mich nur des Trinkspruchs meines Bruders Ludwig, der folgenden kurzen Inhalt hatte:
   »Der deutschen Freiheit, der Freiheit, die Europas Völkern Rettung verkündet, vor der Tyrannen und deren Schergen wie Sklaven zittern; der Freiheit unter derem stolzem Panier wir heute versammelt sind, uns zu besprechen und zu berathen; der Freiheit durch das grosse Werk der Reform Deutschlands! Dieser Freiheit ein donnerndes, ein ewiges Hoch!«

Soweit aus dem Buch von Theodor Frey.

Am Jahrestag des Hambacher Festes, dem 27. Mai 1833, war Georg Frey mit seinen beiden Söhnen neben vielen anderen ebenfalls auf dem Hambacher Schloß. Er wurde später von der kgl. Staatsbehörde angeklagt. Wie in der »Neuen Speyerer Zeitung« am 24. Januar 1835 berichtet, ließ man die Anklage gegen ihn und auch seinen Sohn Theodor fallen. Die Beschuldigungen richteten sich sodann gegen seinen Sohn Ludwig. Wie es den beiden Söhnen erging, hat Theodor in seinem Buch näher beschrieben. Er selbst verbrachte hochgeehrt seinen Lebensabend in Eberbach, während Ludwig (Dr. jur., Literat und langjähriger Redakteur des »Pfälzischen Kuriers«) nach Neustadt zurückkehrte, wo er am 12. April 1871 verstarb.

Georg Frey und Johann Hornig (1787 – 1849) waren verschwägert und betrieben beide in Neustadt einen Weinhandel. Johann Hornig war auch eine Zeitlang Wirt vom »Schiff« (früher Rathausstraße) und hatte daneben ein Weingut. In Neustadt gab es damals zwei Personen namens »Johann Hornig«. Der Jüngere ist am 13. April 1800 in Eberbach geboren und am 1. Februar 1873 in Neustadt verstorben. In der »Neustadter Zeitung« vom 29. Mai 1872 wurde er als »alter 1832er« erwähnt. Dennoch kann vermutet werden, daß nicht er, sondern der ältere Johann Hornig ebenso wie sein Schwager Georg Frey die Einladung zum Hambacher Fest mitunterzeichnet hat.

Es ist auch bekannt, daß die Tochter von Johann Hornig (1787 – 1849), Elise Hornig (geb. am 3. Oktober 1815 in Neustadt, später verh. Gulden), als sie am 27. Mai 1833 beim Schloß war, eine Hambacher Schürze trug. Dies geht aus Aufzeichnungen der Familien Gulden/Tisch/Baer hervor. Auch Theodor Frey hat dies in seinem Buch erwähnt.

Nach seiner Darstellung war er mit Elise Hornig, seiner Kusine, zusammen unterwegs. Beide mußten flüchten, um nicht der Verfolgung durch das Militär ausgesetzt zu sein. Erwähnenswert ist noch, daß Georg Frey und Conrad Hornig (Gastwirt »Zum Schiff« und Bruder des älteren Johann Hornig) in dem Landauer Gerichtsverfahren gegen Dr. Wirth, Dr. Siebenpfeiffer und andere im Jahre 1833 als Zeugen vernommen wurden. Zweifellos waren die Familien Frey und Hornig engagiert und stark mit »Hambacher Geist« erfüllt. Einem glücklichen Umstand ist es zu verdanken, daß ich die abgebildeten und 1810 entstandenen Portraits von Georg Frey und Johann Hornig auffinden konnte. Sie sind im Besitz von Frau Gertraud Helfferich, geb. Baer, die in Neustadt wohnt und eine Ur-Ur-Enkelin von Johann Hornig (1787 – 1849) ist.

Neustadter Zeitung
11. November 1862

Danksagung.

Recht herzlichen Dank allen verehrten Freunden und Bekannten, die der Beerdigung unseres Vaters und Schwiegervaters,

Georg Frey,

beigewohnt haben und insbesondere den Herren der früheren Bürger-Garde, die ihrem alten Chef die letzten Beweise von Pietät und Hochachtung gegeben haben.

Neustadt, den 8. November 1862.

Die Familie des Verstorbenen.

Für Ihren Urlaubskoffer:
Die qualitativ hochwertigen Bekleidungsstücke

sportive mode weissgerber

Neustadt · Kellereistraße 5

Das Fachgeschäft inmitten der Stadt
- jung - dynamisch - fortschrittlich -

PORTRAITS IN HOLZBRANDMALEREI
DAS HAUS DER INDIVIDUELLEN GESCHENKE

Holzkistl

ATELIER und GALERIE · E. M. Schott-Szopinski
Bauerndoktor-Gros-Str. 36 · 6730 NEUSTADT 17 (Ortsteil Lachen)
Telefon (06327) 4640

Gymnastik – Sauna – Solarium
Body-Building – Contact-Karate
Fitness-Training für Damen und Herren

SPORTSCHULE VOGT

Rathausstr. 9 · 6730 Neustadt/Weinstraße · Telefon (06321) 82785
Information und Anmeldung von Montag bis Freitag
Training von 10.00 bis 22.00 Uhr

Pelze

für Anspruchsvolle -Qualität und Mode-

Pelz-Atelier — Sebastian

F. Sebastian — Kürschnermeister
Neustadt/Wstr. Friedrichstr. 35
Tel. 83580

Helmut Horbach u. Söhne

6587 Baumholder
Derschweiler Straße 15
Gewerbegebiet Süd
Telefon (06783) 2034

Ausführung sämtlicher Dachdecker- und Klempnerarbeiten.
Spezialität: Schieferarbeiten in Natur- und Kunstschiefer

60 Jahre

wäscherei weber

Der Fachbetrieb für vollhygienische Wäschepflege

Wäscherei Weber OHG
Alban-Haas-Str. 11
Neustadt/Weinstraße
Tel. 06321/7208
Filiale Speyer
Johannesstr. 13
Tel. 06232/76120

**Schmutzfangmatten
Stoffhandtuch- und Seifenspender**

ELEKTRO Kranz

6730 Neustadt/Wstr. · Hauptstraße 119 · Tel. (06321) 2169

Reparatur-Zentrum für Elektromotoren und Hausgeräte
Karlstraße 3

Siemens-, Constructa-, Miele-Kundendienst

Waschmaschinen
Kühlgeräte
Beleuchtungskörper
Haus- und Küchengeräte

Elektromotore –
Schaltgeräte –
Maschinen –
Steuerungsanlagen

Hochzeiten
Portrait's
Familie
Kinder
Industrie
Architektur

Foto-Studio
Meisterfotograf
Hans Hartwig Stupp
Karl-Helfferich-Straße 2
6730 Neustadt/Weinstraße
Tel. (06321) 80617



TAPETENFREUDE AUCH IM WINTER!

1000 bunte Tapetenmuster

warten auf Sie, helfen Ihnen den grauen, tristen Winter aus dem Hause zu treiben.

otto kling

Neustadt an der Weinstraße · Heinestraße 4–8
Telefon 81061
FARBEN · TAPETEN · BODENBELÄGE



Dekorieren · Bodenlegen
Polstern · Wandbekleidung
Wir bieten Beratung
Ausmessen – Verarbeitung

gruber
Raumausstattung
Neustadt/Weinstraße
Exterstraße 4 · Telefon 3328
Meisterbetrieb des
Raumausstatterhandwerks

F. ULLEMEYER

Steinbildhauerei

Grabmale
nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Großes Lager

SEIT 1928

6730 NEUSTADT AN DER WEINSTRASSE
Lager und Werkstätte: Landauer Straße 92
(neben Friedhofshalle) · Tel. (06321) 14364

Uhren

Informieren Sie sich und wählen Sie aus dem großen Programm, was Sie sich schon immer gewünscht haben.

WMF

- Dugena
- Seiko
- Ricoh
- Junghans
- Kienzle

Seit über 60 Jahren **Velhorn** NEUSTADT am Kriegerdenkmal

Uhrmachermeister * Juwelier

- Bestecke
- Tafelgeräte
- Geschenke
- Juwelen
- Trauringe

150 Jahre Erinnerungsfeiern zum Hambacher Fest

So verschieden wie die Erwartungen der 30000 Festteilnehmer an politische und soziale Veränderungen waren auch die Erinnerungsfeiern an das Fest von 1832, von denen wir einige in Erinnerung zurückrufen wollen. Da wurde einmal der Charakter als Volksfest besonders betont, ein andermal standen Forderungen revolutionärer Umwälzungen im Vordergrund, und nicht selten wachte die Obrigkeit argwöhnisch darüber, daß Gedenkfeiern nicht in politische Aktion umschlagen. Es begann bereits ein Jahr später.

1833

Die Staatsmacht hatte gelernt. Damit nicht weiter demokratische Gedanken vom Hambacher Schloß aus ins Land getragen werden, sorgte die bayerische Regierung mit Militärgewalt für Einschüchterung der Bevölkerung. Dabei wurde nicht zimperlich vorgegangen, wie der Neustadter Stadtrat hinterher in einer ausführlichen Beschreibung feststellte:

»In Neustadt war von der während der Nacht oder am frühen Morgen erfolgten militärischen Besetzung der Hambacher Schloß-Ruine, die Privat-Eigenthum ist, nichts bekannt; es hieß nur, der Bürgermeister von Hambach, in dessen Gemeinde-Bann die Ruine liegt mit Sicherheitsgarden und Gensdarmen, dann der königl. Land-Kommissär von Neustadt und der kgl. Staats-Procurator von Frankenthal seyen beauftragt, dort Ordnung und Ruhe zu handhaben, und jedem etwaigen Exzeß durch ihre Gegenwart vorzubeugen.

Diese Vorkehrungen waren für die Bürger von Neustadt und der Umgegend, die gewohnt waren, alle Jahre an diesem Tage die schöne Ruine von Hambach zu besuchen, eher einladend als abschreckend, weil nun durchaus keine Störungen der öffentlichen Ordnung, die niemand wünschen konnte, zu befürchten waren; manche Familien, theils mit Erfrischungen versehen, theils ohne diese, in der Erwartung, sie wie sonst auch auf dem Berge käuflich zu finden, machten sich also dahin auf den Weg.

So z. B. gingen Nachmittags gegen 4 Uhr Louisa und Friederika Haas nebst zwei andern Freundinnen in Begleitung von Johann Bapist Wernet von Neustadt aus nach dem Hambacher Schloß. Zwischen dem Dorf und der Ruine Hambach kamen ihnen Kinder, Frauen und Männer entgegengelaufen, welche von Soldaten und einem Gensdarmen den Berg herab verfolgt wurden.

Wernet stellte sich mit den 4 Frauenzimmern an die Seite des Weges, ohne zu ahnden, daß auch ihnen Gefahr drohe, die Soldaten und der Gensdarme schlugen aber sogleich mit Gewehrkolben auf sie zu. Alles Bitten, doch Frauenzimmer zu schonen, war vergeblich, bis endlich einer der Soldaten sich der Frauenzimmer annahm. Er begleitete sie einige Schritte, und sagte zu ihnen dann: „ich bin euer Glück, denn wir haben Ordre, „alles niederzuhauen, was vor uns kommt." Die übrigen Soldaten und der Gensdarme schlugen aber fortwährend auf Wernet, indem sie riefen: der liberale Hund muß sterben." Wernet rettete sich endlich durch die Flucht, und den Körper voll blauer Male, kam kaum die kleine Gesellschaft nach Neustadt zurück.«

Tätliche Mißhandlungen von Seiten des Militärs gegen Bürger, begannen schon gegen Mittag, und nahmen bis gegen Abend an Zahl und Rohheit progressiv zu, obwohl von Seiten der Bürger, weder Verantwortung noch Widerstand eingetreten war.

Die Frau des Taglöhners Neumann wurde Abends während einer halben Stunde von den Soldaten durch 6 Straßen gejagt. Sie verkroch sich endlich in einen Winkel, so oft sie aber hervor kam, wurde sie von neuem verfolgt, bis es ihr endlich gelang, ihr Haus zu erreichen, wo sie ermattet und erschöpft von dieser Jagd, die man auf sie gemacht hatte, ankam.

Der Sohn von Gottfried Lang, ein Knabe von noch nicht 7 Jahren, wurde von einem Soldaten des 15. Regiments, der bei der Patrouille war, zusammengeschlagen, weil er im Vorbeigehen die Soldaten zählte!

Johann Philipp Kipp, ein Bürgersohn aus Neustadt, starb an den Schlägen, die ihm zehn bis zwölf Soldaten zugefügt hatten. Im Bericht des Neustadter Stadtrates heißt es:

»In der Stadt wurde Kipp von einem Trupp Soldaten angefallen und mißhandelt; es war ihm gelungen, sich bis auf den Markt zu retten, als ihn von neuem 10 – 12 Soldaten, Infanterie und Chevauxlegers umringten, und mit Kolbenstößen, Säbelhieben und Bajonettstichen mißhandelten, man hörte das durchdringende Geschrei des unglücklichen jungen Mannes, man hörte ihn um Schonung, um sein Leben bitten und flehen; er rief: „ laßt mich doch gehen!" und eine rauhe Soldatenstimme antwortete ihm „Halt's Maul, du Vieh!" Die Mißhandlungen des Unglücklichen begannen hierauf von neuem; sein Geschrei ging in schwaches Winseln über, dann noch ein heftiger Schrey, hierauf Todtenstille.«

1848

In einem Bericht über die Feier von Hambach 1848 lesen wir: »Nur wer jenes Fest von 1832 noch im Gedächtnis hat, vermag dieses mit der heutigen Feier in eine Vergleichung zu bringen, und er wird sich gestehen müssen, diese habe dem Hambacher Feste in einer solch würdigen Weise entsprochen, daß man versucht wurde, zu glauben, nur eine Fortsetzung desselben zu begehen. Übrigens hat der heutige Tag, der 27. Mai 1848, keine Wiederholung jenes weltgeschichtlichen Festes, sondern nur eine Erinnerung an dasselbe bringen sollen, und in diesem Sinne waren denn auch die Einleitungen getroffen. Die Versammlung mochte wohl aus fünf- bis sechstausend Menschen bestanden haben, worunter namentlich Badener.

Dr. Hepp aus Neustadt, dieser unermüdliche, wackere Kämpfer für Volksrechte, eröffnete die Feier mit einer begeisterten Rede. Nachdem er sodann in bedeutsamen Worten hervorhob, was es heiße, daß die Nationalversammlung einzig und allein konstituierend sei, machte er auf die Notwendigkeit aufmerksam, dieser Versammlung eine imponierende Macht zur Seite zu stellen, wodurch die Volkssouveränität erhalten und das Vaterland gegen außen sichergestellt werden könne; dann brachte er auf die allgemeine Bewaffnung des Gesamtvaterlandes sowie auf die seit gestern neugefestigte Volkssouveränität ein Hoch aus und schloß mit einem „Hoch dem deutschen Parlament".

Zum Pfingstfest 1848 sprach Robert Blum auf dem Neustadter

Bahnhofsplatz. Mitglieder des Frankfurter Parlaments waren nach Neustadt gekommen u. a. Zimmermann, Roßmäßler, Schilling aus Wien, Tafel aus Suttgart, der Sachse Eisenstuck, Dietzsch, Günther, Trützschler, der Schlesier Schlöffel, Rößler, Vogt aus Gießen und Wesendonk aus Düsseldorf.

1849

Im Jahr 1849 waren die Pfälzer zu sehr mit ihrer Revolution und der Ausrufung der Republik beschäftigt, um noch eigens Feiern zur Erinnerung an das Hambacher Fest abzuhalten.
Wähnte man doch mit der Verabschiedung der Frankfurter Verfassung die meisten der Forderungen von 1832 erfüllt. So kam es darauf an, diese Verfassung auch in der Pfalz durchzusetzen. Erinnerungsfeiern an das Hambacher Fest sind uns jedenfalls nicht bekannt geworden.

1882

Die 50-Jahr-Feier von 1882 gab dem Hambacher Fest einen rötlichen Anstrich. Die Sozialdemokraten nahmen das Erbe von Hambach für sich in Anspruch. Sie hatten auch besonders unter der politischen Unterdrückung zu leiden. Die Sozialistengesetze erschwerten die politische Arbeit der Sozialisten erheblich. Die Gedenkfeier wurde kurzerhand verboten. Das Hissen der roten Fahne bei Nacht durch Sozialdemokraten unter der Führung des Eschbachers Franz Joseph Ehrhardt (1853 bis 1908) mißlang. Wieder einmal hatte Militär die Ruine besetzt. Ehrhardt wurde übrigens später der erste pfälzische Sozialdemokrat, der Mitglied eines Reichs- bzw. Landtags wurde. Der Veteran Johann Philipp Becker schickte den deutschen Sozialdemokraten illegal einen offenen Brief aus seinem Exil in Genf, in dem es heißt:
»Seit einigen Wochen erhalte ich von vielen Seiten Einladungen auf Einladungen, doch ja zur 50jährigen Erinnerungsfeier des Hambacher Festes zu kommen. Wie gerne würde ich den freundlichen Rufen Folge geleistet haben, wären die Volkswünsche des Mai's 1832 im abgelaufenen halben Jahrhundert nur halbwegs in Erfüllung gegangen und der süße Traum von Deutschlands Freiheit und (soweit deutsche Zunge klingt) Einheit zur Wirklichkeit geworden. Jetzt gibt es ja nur ein Dreiviertel-Deutschland unter preußischen und ein Viertels-Deutschland unter österreichischem Säbelregiment mit Ausnahmsgesetzen, Belagerungszuständen, der Freiheit zu gehorchen und zu schweigen und mit der Einheit der Kaserne. Es ist ja dort nicht einmal erlaubt, was nicht verboten, sondern nur was hochobrigkeitlich befohlen ist.
Freilich könnte ich, wäre ich geschäftstreibender Bourgeois, mich dort entweder auf eigene Rechnung oder mich an ein Unternehmer-Konsortium vermietend, gleichsam als eine Museumsrarität sehen lassen, da ich ja von allen Hambacher Rednern und der wegen des Festes des Hochverraths angeklagter Rebellen ich allein nur übrig geblieben bin. Und das wäre doch wahrlich für meine Parteigenossen sehr unerbaulich, mich auf dem Hambacher Schloß als lebendiges Ausstellungsmöbel verwendet zu sehen.
Weit lieber komme ich in Eure Mitte, wenn ich, wie 1848 und 49 nicht bloß mitraten, sondern auch mitthaten kann.«

1914

Ein »Fest in Hambach« galt es zu feiern, der Vorstand der Hambacher Ortsgruppe des Pfälzerwald-Vereins lud zum Sonntag nach Jörgentag, dem 25. April 1914, zum Pfalzwirt Georg Christmann und seiner Eheliebsten nach Hambach ein, wobei nicht vergessen wurde, daß letztere mit Hambacher hausgemachten Bratwürsten, die über Rebholzfeuer geröstet werden, aufwarten, und daß diejenigen, die etwas anderes haben wollen, auch nicht leer ausgehen, »denn der Herd ist warm und der Handkäs im Hafen«. Also eines der bekannten pfälzischen Feste, um die lange Zeit zwischen Metzelsupp' und Kerwe angenehm zu unterbrechen?
Beileibe nein! Es war eine ernstgemeinte Sache, dieses Hambacher Fest 1914, außerhalb der Jubel- und Jubiläumsjahre. Politisch gesehen verstand sich dieses Fest als Ehrenrettung der Hambacher Gefühle (»länger als ein halbes Jahrhundert lief der fertige Begriff: das „Hambacher Fest" als griffige Münze durch alle Hände. Und wer davon hörte, verband sofort die fertige Vorstellung damit, daß hier eine gefährliche Sache im Munde der Leute auflebte ..., man sprach von Revoluzzerei und Aufsässigkeit gegen die Oberen, ... Und die Farben Schwarz-Rot-Gold der dort flatternden Fahnen wurden verpönt ...«). Die tiefere Legitimation des Tuns entsprang einer Mittelalterbegeisterung und einer Pfalzbegeisterung: »Die Münze, die man von Hand zu Hand gab, war von echtem Gold. Aber die Prägung war falsch. Die Melodien, die man wußte, waren voll von Begeisterung und Klang. Nur der Text schien gefährlich. Er schiens! Und doch entsprang das Wort ja nur ... uraltem Sehnen, das vom Vaterherz ins Herz des Kindes überging. Der Traum vom einigen deutschen Vaterland.« Dr. Albert Pfeiffer aus Speyer wollte als Festredner durch die »papierene Überlieferung hindurch ... den Weg zum Herzen und Gemüt der Damaligen wandeln«.

Es ist auch eine starke Fluchtbewegung in der Ankündigung dieses Festes sichtbar, eine Flucht aus der Gegenwart in Altpfälzer Tracht und Altpfälzer Gemütlichkeit, denn aus der »Genugtuung über das reine Streben vaterländischen Stolzes« soll »die vielgepriesene lichte Fröhlichkeit unserer sonnenbeglänzten Heimat in Tanz und Lied wie damals wieder aufleben«.

Dies war natürlich auch der nicht ganz leichte (weil doch wesentlich von einer Handvoll Idealisten und Volkstumsbegeisterter wie Kommerzienrat Heinrich Kohl, Dr. A. und Dr. M. Pfeiffer, Dr. Daniel Häberle, Dr. Albert Becker und anderen beschrittene) Weg eines »neuen Heimatbundes« (A. Becker), einer auf breiter Ebene erhofften Erneuerung pfälzischen Heimat- und Traditionsgefühls, das sich an mittelalterlicher Reichsherrlichkeit und den vaterländischen Tönen des Hambacher Festes von 1832 berauschte. Es war sehr stark eine Sache der Bildungsbürger und Akademiker, – wahrscheinlich auch unterschwellig ein aus liberalen und konservativnationalen Quellen gespeistes Unbehagen süddeutscher Provenienz über den von Preußen geprägten Zeitgeist: Flucht aus dem Martialischen ins Gemütliche, das sozusagen historisch-wissenschaftlich begründet wird.

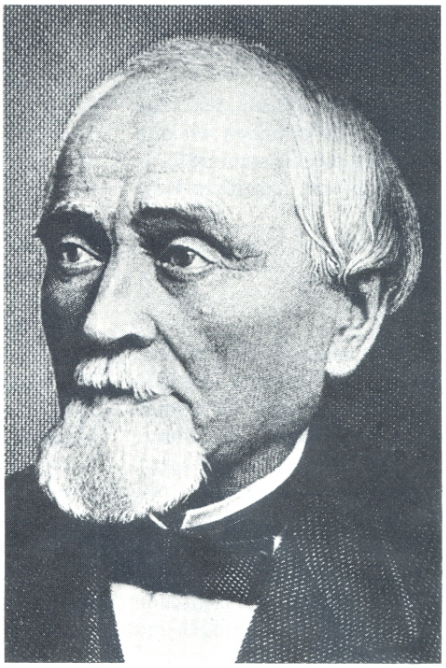
Herz und Gemüt der geistigen Nahrung sollen im geselligen Teil in Lied und Tanz deutlich werden. »Das Lied, wie es die Urgroßmutter als frischblondes Mädel sang, und wie's der Urgroßvater sekundierte. Und wie's „in der schönen Rosenzeit" uns wieder lieb und teuer geworden ist; ob's der „schönste Schatz, mein Augentrost" singt, oder ob's als „Vergebliche Warnung" der Bursch der Herzallerliebsten im neckischen Spott des „Ri-ra-ritzelche" vorträllert.«

»Und dann wird engagiert zum Fockeberger Franseh! Und wir wollen uns daran verlustieren, wie sich die schmucken Pärlein drehen. Nicht mit der Gliederverrenkung der modernen heutigen Gewalttänze und nicht im Schweiße des Angesichts. Nein, mit den abgemessenen Bewegungen von der Zeit, als der Großvater die Großmutter nahm. Und wenn keine Musik da ist, muß der Merkvers drauf helfen. Wie sie es ihm so ernstmäßig schalkhaft verzählt: „Ja mein Michel selig – Der war allzeit fröhlich –. Wer 'n gekennt hot – Wie 'r gelebt hot – Ja mein Michel selig ..." Und in den Seufzer über den Verlorenen gluckst das Kichern über den Gefundenen, den sie am Arm führte.

„Herr Schmitt, Herr Schmitt, was kriegt das Mädel mit" – fragt fürsichtig der Werber und trotzdem: sein Hupser und sein Schleifer läßt uns nicht „ferrecht" glauben, daß er daran ist, die Mitgift auszurechnen. – „Seit die Weibsleit die Strippjacke trage, haben die Mannsleit kä(n) Wort mehr zu sage"; als ob das je anders gewesen wäre!"
Allerlei Überraschungen werden den Besuchern des Festes in



Freiherr vom Stein



Schulze-Delitzsch



Raiffeisen

Im Strom der Geschichte

Bedeutsame Ereignisse im Leben der Menschen und Völker sind die Meilensteine am Weg ihrer Geschichte – sie dürfen nicht isoliert voneinander betrachtet, sondern müssen in ihrem Zusammenhang gesehen werden.
Die als Bauernbefreiung in die Geschichte eingegangenen Reformbestrebungen des Reichsfreiherrn vom Stein aus dem Jahre 1807 waren eine wichtige Voraussetzung für die als »Hambacher Fest« bekanntgewordene Kundgebung, mit der im Jahre 1832 zwischen 20000 und 30000 patriotisch gesinnte Bürger für Freiheit und Demokratie demonstrierten. Und wenn auch die Zeit politisch noch nicht reif war, so blieben die Ideen dennoch lebendig und wurden schließlich durch die Gründung der ersten Genossenschaften in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet verwirklicht.

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

Volksbanken Raiffeisenbanken

Aussicht gestellt. Jeder soll sich verwundert die Augen reiben: »Warum ließ man so viel Schönes vergessen, verstauben?«
Also doch ein Beweis für die pfälzische Festseligkeit? Auch, aber nicht nur! Im Anschluß an die leiblichen Genüsse, die einem das Maul wäßrig machen (sollen), stehen bemerkenswerte Sätze. Bemerkenswert besonders darum, weil es halt kein Jubiläum war, kein Staatsakt, keine Hambacher Pfalzkerwe, sondern doch im Zeichen von Schwarz-Rot-Gold, das nicht lautstarke aber stolze Verweisen auf eine unverschüttete Tradition, auf Eigenstes, Pfälzisches, das zu erinnern lohnt.
»Wen's aber sonst noch nach geistigem Genuß gelüstet, der möge auch einen Schritt in die Vorderstube tun. Dort haben wir alte Bücher und Bilder aufgelegt und aufgehängt, die alle stumme Zeugen sind von anno dazumal. Es wird auch eine nahrhafte Kost sein.«

1922

Aus Anlaß des 90jährigen Jubiläums veranstaltete die deutsche demokratische Partei der Pfalz am Himmelfahrtstag eine Gedenkfeier, bei der als Redner auftraten: Staatspräsident Dr. Hummel, Karlsruhe, die Reichstagsabgeordneten Erich Koch, Dr. Böhme, Frau Dr. Lüders (Alterspräsidentin des Deutschen Bundestages), Pfarrer Korell, Landtagsabgeordneter Dr. Hammerschmidt, Ernst Lemmer (Bundespostminister). Am Vorabend im Saalbau Neustadt Begrüßungsabend. Sprecher: Assessor Helmling, Frau Staatsanwalt Mathilde Jung, Reichstagsabgeordneter Erich Koch. Es wurde eine Art Honoratiorentreffen. Man verkürzte inzwischen die Hambacher Bewegung weitgehend auf die Idee des einigen und freien Deutschland.
Der Aufruf an die Bevölkerung hatte nachfolgenden Wortlaut: »An alle Pfälzer! Vor 90 Jahren, am 27. Mai 1832, war die Pfalz der Mittelpunkt des politischen Kampfes für ein einiges und freies Deutschland. 30000 Menschen aus allen Gauen unseres Vaterlandes zogen hinauf nach dem Hambacher Schloß und lauschten begeistert Dr. Wirth, Dr. Siebenpfeiffer und den anderen Rednern, welche Einigkeit und Freiheit forderten. Nach einem schweren, vierjährigen Kampfe ist das von Bismarck geschaffene Deutsche Reich wieder zusammengebrochen. Aber wie jene Männer im Jahre 1832, trotz aller Anfeindung und Verfolgung unverrückbar festhielten an dem Gedanken eines einigen und freien Deutschland wollen auch wir es tun. Am Donnerstag, den 25. Mai 1922 (Christi-Himmelfahrt) feiert die Deutsche demokratische Partei den 90. Jahrestag des Hambacher Festes. Wie damals wollen wir auch an diesem Tage in schwerer Zeit ablegen ein Treuegelöbnis zu unserem deutschen Vaterland. Hierzu sind alle Pfälzer ohne Unterschied des Standes und der Partei eingeladen.«
An Pfingsten hielt die SPD der Pfalz eine Gedenkfeier ab, auf der Landtagsabgeordneter Ackermann, Augsburg, und Staatsrat Marum, Karlsruhe, sprachen.

1932

Die Veranstaltung lag in den Händen der Arbeitsgemeinschaft der Pfälzischen Presse, Vorsitzender Chefredakteur Franz Hartmann. (Der 1908 gegründete Verkehrsverein e. V., Neustadt an der Weinstraße, unter Vorsitz von D. Meininger, hat bis zur Gleichschaltung im Jahre 1933 in unzähligen Eingaben und Anregungen, von denen nur ein Teil verwirklicht wurde, zur Erhaltung des Gedankens wesentlich beigetragen.)
Reichspräsident Paul von Hindenburg, der dem Fest nicht beiwohnen konnte, schrieb am 6. Mai 1932 an das Festkomitee: »Für Ihre freundliche Einladung zur 100-Jahr-Feier des Hambacher Festes und für die mir dadurch erwiesene Aufmerksamkeit spreche ich Ihnen meinen besten Dank aus. Zu meinem Bedauern ist es mir nicht möglich, Folge zu leisten. Ich sende Ihnen und allen Festteilnehmern aber meine herzlichsten Grüße mit dem Wunsche, daß die Feier als ein weithin vernehmbares Bekenntnis zur deutschen Einheit und Freiheit dem großen Ziele dienen möge, durch Zusammenfassung aller Kräfte den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes zu fördern.«
Der Erinnerungstag stand schon stark unter dem Einfluß des erstarkten Faschismus. Die Nationalsozialisten drohten in einem Zeitungsartikel mit der Hakenkreuzfahne. In einer Stellungnahme schrieben sie:
»Jene Freischärler und Burschenschaftler von 1832 und 1848 wollten ja vielleicht etwas ganz Gutes, ein Deutschland nationaler Ehre; Einheit und Gerechtigkeit: aber sie hatten die politische Kraft nicht, die Träume zu Taten werden läßt; und sie hatten vor allem nicht die Witterung für die geheimen Kräfte: die auch ihren Willen im Sinne volksfremder, liberalistischer und nachher marxistischer Gedankengänge mißbrauchten. Wäre es sonst möglich gewesen, daß etwa 2 Juden Heinrich Heine (alias Chaim Bückeburg) und Ludwig Börne (Löw Baruch) sich zu literarischen Wortführern der Bewegung machen konnten und daß ein Jude Simson 1848 als Vertreter des Frankfurter Parlaments dem preußischen König Friedrich Wilhelm II. die deutsche Kaiserkrone antragen durfte?
Wir empfehlen der Festleitung nur, daß man zur Feier des Tages vielleicht das doppelsinnige Spiel wagen soll, ein großes H an den Himmel zu projizieren oder in Persilschrift schreiben zu lassen, bevor ein frischer Wind auch diesen ganzen Spuk verweht.
Denn es könnte doch einmal sein, daß eines Tages auch auf dem Hambacher Schloß die Hakenkreuzfahne weht.«
Teilnehmer berichten, daß bereits der Aufgang zum Schloß von SS-Angehörigen umsäumt war. Es scheint, als ob sie beobachten wollten, wen sie sich als aufrechten Demokraten für später vorzumerken haben ...
Die Festansprache hielt übrigens der liberale Reichstagsabgeordnete und spätere Bundespräsident der Bundesrepublik, Professor Theodor Heuss.

1957

Die 125-Jahrfeier (24. bis 26. Mai 1957) zeigt uns den Feststil der Nachkriegszeit. Freitag: im Saalbau von Neustadt Beethovens 9. Symphonie. Samstag: auf dem Hambacher Schloß Pressekundgebung des deutschen Journalistenverbandes, Festansprache: Bundespostminister Ernst Lemmer (schon 1922 unter den Rednern). Abends im Saalbau Presseball, Tanz in allen Sälen mit vier Musikkapellen. Sonntag: Staatsakt auf dem Hambacher Schloß mit viel Prominenz. Mittags: historischer Festzug zum Hambacher Schloß und Festprogramm auf dem Festplatz in Hambach. Nach Eintritt der Dunkelheit Feuerwerk auf dem Hambacher Schloß.

1982

Mit dem Umbau des Hambacher Schlosses haben Landesregierung und Landkreis Bad Dürkheim den Anstoß zu einer ganzen Reihe Aktivitäten mancherlei Couleur gegeben. Ein Veranstaltungsprogramm finden Sie in diesem Heft. Nachzutragen wäre noch: Keine der bisherigen Erinnerungsfeiern an die Ereignisse des Jahres 1832 hat so lange Schatten vorausgeworfen. Geradezu hektisch liefen die Vorbereitungen der Verlage, der Autoren, der Veranstalter und der Politiker. Bleibt zu hoffen, daß das demokratische Gedankengut und die historische Erinnerung nicht im Strudel politischer und wirtschaftlicher Geschäftemacherei versinken.

Texte: »Pfalz am Rhein«, 1914: Wolfgang Diehl.

Der Landkreis Pirmasens – Ein Park in der Natur

Auf den Spuren der Geschichte unseren Landkreis kennenlernen:

- Schon die Sage verlegt den Kampf zwischen Walther von Aquitanien und den Nibelungenrecken König Gunthers an den Wasigenstein, eine beeindruckende Burgruine an der Route des »Wasgau-Wanderweges« im deutsch-französischen Grenzgebiet;
- der Name unseres Kreises leitet sich von dem Mönch Pirminius ab, der vom Kloster Hornbach aus diesen Landstrich kultiviert hat. »Geschichte erwandern« ist denn auch die Intention des Saarpfalz-Wanderweges (Weg Nr. 8 des Westpfalz-Wanderwege-Pauschalangebotes), der u. a. zu der Wirkungsstätte des Hl. Pirminius führt;
- die Erzgrube »St. Anna-Stollen« bei Nothweiler feiert in diesem Jahr ihr 400jähriges Bestehen. Dieses technische Kulturdenkmal ist eines der acht Schaubergwerke in Rheinland-Pfalz und ein Anziehungspunkt für Gäste aus nah und fern;
- auf der Heidelsburg (bei Waldfischbach-Burgalben), einer ehemaligen keltischen Fliehburg, sind heute die Ruinen des ältesten, nachgewiesenen Forstamtes in Deutschland zu besichtigen.

Aber nicht nur Geschichtsinteressierte kommen bei uns auf ihre Kosten:

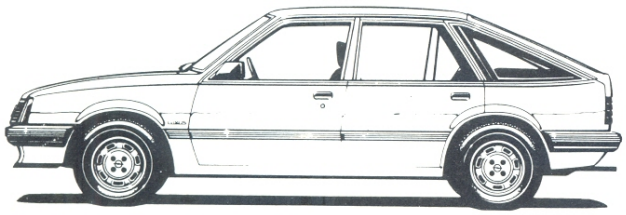
- Eine leistungsfähige Gastronomie stellt die pfälzische Gastlichkeit unter Beweis, denn ob Sie einen typischen pfälzischen Saumagen oder eine Forelle aus unseren klaren Waldbächen genießen wollen; den Gast zu verwöhnen ist eine unserer stärksten Seiten;
- mehr als 2500 km markierte Wanderwege laden ein, den Landkreis von seiner grünen Seite kennenzulernen;
- und wir haben noch mehr gute Seiten.

Wir informieren Sie gerne.
Schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an:

Kreisverwaltung Pirmasens
Ref. Fremdenverkehr (PR) · Postfach 2265
6780 Pirmasens
Telefon (06331) 89-226 und 89-350

Opel-Initiative

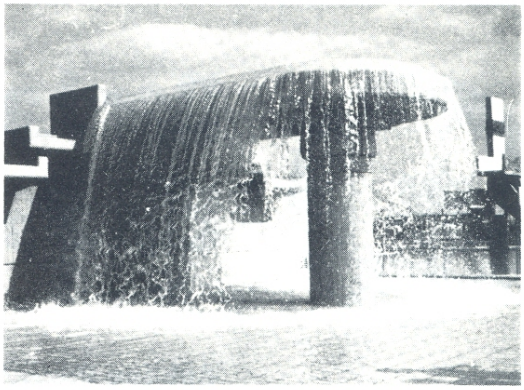
Der neue Ascona 1.6 D.
Ein Diesel mit modernster Technik. Laufruhig und voller Temperament.



Wir können es kaum abwarten, Ihr Urteil zu hören.

OPEL **holz**
die Zuverlässigen

Neustadt 06321/7272 · Landau 06341/80051 · Annweiler 06346/7010



Besucht unser Schwimmbad in

Offenbach

Besondere Attraktion:
Massagebrunnen
Wassertemperatur 25°

Freizeitangebote im Schwimmbad:
Schach, Dame und Mühle im Freien
20000 m² Liegewiese, Kinderspielplatz, Tischtennis
Die angeschlossene Schwimmbadgaststätte ist ganztägig geöffnet. Großer Parkplatz und Fahrradabstellplatz unmittelbar beim Schwimmbad

Auskunft: Telefon (06348) 7077

Bellheim 1200 Jahre 774-1974,
eines der schönsten Dörfer der Südpfalz

Die bauliche Entwicklung führte zur Umgestaltung des alten Ortsbildes. Im Neubaugebiet zeigt der Ort heute mit modern ausgebauten Straßen, Parkanlagen und Kinderspielplätzen eine gewisse städtische Prägung.
Herrliche Waldungen bieten Gelegenheit für Wanderungen und Erholung. Beheiztes Freischwimmbad (vier Becken) mit 20 000 Quadratmeter Liegewiesen, Modell-Nachbarschaftsspielplatz, Tennisplätze, Stadion, Minigolfanlage mit 18 Bahnen, Vita-parcour mit 2,5 km Länge und Trimm-Platz.
Gute Verkehrsverbindungen in den Richtungen Ludwigshafen am Rhein, Karlsruhe und Landau / Pfalz.

Auskunft:
VERBANDSGEMEINDEVERWALTUNG BELLHEIM
Telefon (07272) 1077 / 1078

HOTEL RESTAURANT

KRONE

Bes.: Familie Metz
6745 Offenbach/Pfalz · Tel. (06348) 7064–8630

Hallenbad – Sauna – Bundeskegelbahn
Räumlichkeiten bis 250 Personen
Kleines Nebenzimmer, Lesezimmer, Fernsehraum, Tagungsräume, Parkplätze, Garagen

SICHERER ANKERPLATZ
ZUM WOHNEN
ARBEITEN
ERHOLEN

WÖRTH A. RHEIN
mit den Ortsbezirken
Büchelberg, Maximiliansau, Schaidt und Wörth a. Rh.

Auskunft: **Stadtverwaltung Wörth am Rhein · Telefon (07271) 131–214**

Flaschengärung

– die bewährte Art der Sekt-herstellung

Seit Generationen reifen bei uns erlesene Weine nur in der Flasche zu großen und sehr be-kömmlichen Sekten heran.

Spezialitäten mit Angabe der Reb-sorte, des Anbau-gebiets, der Lage oder des Jahrgangs.



SCHLOSS WACHENHEIM AG
– seit 1888 in der Tradition ganz vorzüg-licher Sektherstellung. Postfach 40
6706 Wachenheim · Telefon 0 63 22/80 08-9

Weingut Dr. Bürklin-Wolf
WACHENHEIM/WEINSTRASSE
Telefon (0 63 22) 89 56

Riesling-Weine
aus den berühmten Lagen von Wachenheim,
Forst, Deidesheim, Ruppertsberg

Weinverkaufsproben bis 17.00 Uhr
samstags bis 12.00 Uhr



Gutsausschank Ruine Wachtenburg



Besuchen Sie das zur Tradition gewordene

Burg- und Weinfest in 6706 Wachenheim/Wstr.

vom 10. – 14. Juni und vom 17. – 20. Juni 1982

Die Stadt Wachenheim/Weinstraße lädt Sie recht herzlich zu dem schon zur Tradition gewordenen Burg- und Weinfest ein.

Als besondere Programmpunkte bieten wir an:

Donnerstag	10. 6. 1982	15.00 Uhr	Eröffnung auf der Wachtenburg mit der Deutschen Weinkönigin. Es spielt die Blaskapelle der Bad Dürkheimer Liedertafel
Freitag	11. 6. 1982	19.30 Uhr	Repräsentative Weinprobe in der Festhalle Wachenheim
Sonntag	13. 6. 1982	7.30 Uhr	Volkswandertag »Durch Wald und Wingert« Start: 7.30 bis 12.00 Uhr Raiffeisenplatz in der Bahnhofstraße
		20.00 Uhr	Wachenheimer Serenade im Hof der Sektkellerei, bei schlechtem Wetter in der St. Georgs-Kirche
		abends	Zauberschau des »Magischen Zirkels« am Flip-Stand auf der alten Münz
Donnerstag	17. 6. 1982	14.00 Uhr	Weinbergsbegehung unter fachlicher Führung Treffpunkt: Hof der Winzergenossenschaft

Selbstverständlich sind unsere Weinstände an allen Tagen geöffnet.
Sonn- und feiertags ab 11.00 Uhr, samstags ab 15.00 Uhr und werktags ab 18.00 Uhr.

Nähere Auskünfte erteilt das Fremdenverkehrsamt der Verbandsgemeindeverwaltung in 6706 Wachenheim/Weinstraße, Weinstraße 16, Telefon (0 63 22) 40 26.

und nun geht's los!

Viel Spaß wünschen Ihnen Ihre Gastgeber

Ich, d
Pfa


getranke
2/82
März/April
BTL
Die Weinwirtschaft
Fachzeitschrift für Technik und Marketing
P 7101 C
P 2228 F
3. JAHRGANG
SONDERNUMMER
FEBRUAR 1982
baubedarf manager
Winzer Kurier
DIE ZEITSCHRIFT FÜR
Peropal
P 2770 E
das fa
fachges
Zeitschrift für Fachhandel+ Raumdekor
Farben+Lacke
Tapeten
Bodenbeläge
Heimtextilien
HOBBY-TIP

ie
lz am
Rhein...

... entstehe, wie viele andere Verlags- und Druckobjekte, im Hause Meininger.



Nutzen Sie unsere Erfahrung zu Ihrem Vorteil:

- Termingerechte Auftragsabwicklung
- Produktion mit modernsten technischen Anlagen dadurch
- höchstmögliche Qualität im Druck und in der Verarbeitung
- Fachlich kompetente Gesprächspartner beraten Sie in der Gesamtabwicklung

Verlag und Druckerei D. Meininger GmbH

Maximilianstraße 11–17
6730 Neustadt an der Weinstraße
Telefon (06321) 7252–56

Ihr Hambacher Fachgeschäft
für den
gehobenen Geschmack
empfiehlt sich
mit einer großen Auswahl
an Topfpflanzen,
Schnittblumen
und Geschenkartikeln
rund um die Blume

Blumenhaus

CLADE-PLATZ

Garten- und Landschaftsbau
Planung und Ausführung

Weinstraße 94
6730 Neustadt 19
Tel. (06321) 84412 + 83667

Fleuropdienst



Romantik Hotel
DEIDESHEIMER HOF

Hahnhof-Weinstuben

Am Marktplatz · 6705 Deidesheim
Telefon (06326) 1811 + 12

Unser Haus gehört zu den gastronomischen Höhepunkten der Pfalz. Als Familienunternehmen und Romantik-Hotel besitzt es einen ganz besonderen Stil. Für uns ist Gastfreundschaft nicht nur ein Wort, sondern sie wird bei uns auch praktiziert.

Ausgesuchte landestypische sowie internationale Spezialitäten. Weine aus eigenem Weingut. Komfortzimmer und exklusive Appartements mit TV, Radio, Telefon.

weil Preis + Service stimmen - auf zur RHEINELEKTRA

Neustadt an der Weinstraße – Landau
Deidesheim – Haßloch
Landstuhl – Altenglan
Idar-Oberstein

KREISVOLKSHOCHSCHULE LANDKREIS BAD DÜRKHEIM

Staatlich anerkannte Weiterbildungseinrichtung

Kurse, Ausstellungen, Vorträge, Arbeitskreise, Bildungsreisen

Machen Sie mit als Referent oder Reiseleiter

Auskunft: Telefon (06321) 891–242

AUTOHAUS
H. TREMMEL

Alfa Romeo-Vertragshändler
Kundendienst · Gebrauchtwagen · Unfallabwicklung · Mietwagen · Freie Tankstelle
6701 Forst/Weinstraße · Telefon (06326) 8650

Waldgaststätte Forsthaus Rotsteig

beim HOCHWILD-SCHUTZPARK KURPFALZ
6706 Wachenheim · Telefon (06325) 7905

Das ideale Ausflugs- und Urlaubsziel
Moderne Gästezimmer im Naturpark Pfälzerwald
Montags und donnerstags frische Schlachtspezialitäten



Forster Winzerverein
Lieferant gepflegter Qualitätsweine aus den besten Weinlagen der Pfalz

Weinverkauf: Montag bis Freitag
8.00 bis 12.00 Uhr / 13.00 bis 17.00 Uhr
Samstag 9.00 bis 13.00 Uhr
Nach Geschäftsschluß (auch sonntags) in den Verkaufsstellen im Kirchenstück 59 a und Niederkircher Str. 8, Telefon 306.

In unserer gemütlichen Hausgaststätte erhalten Sie ein reichhaltiges Speiseangebot – Wildspezialitäten
Freitagmittag: Dampfnudeln – Kartoffelsuppe – Weinsoße
Ruhetag: Montag ab 14.00 Uhr und Dienstag ganztags.
Telefon (06326) 259

Gaststätte Winzerverein Forst

Telefon (06326) 259

Unsere gemütliche Hausgaststätte – auch für Familienfeiern geeignet – empfiehlt sich mit gepflegten Speisen
Montag ab 14 Uhr und Dienstag ganztags Ruhetag

● Jeden Freitagmittag **Dampfnudeln** ●



Pflegende und dekorative Kosmetik
von Isabelle Lancray – Bräunungsstudio
mit Uwe-Sunstream-Bronzarium – Sauna
mit Ergometer und Ruheraum.
Bitte telefonische Termin-Vereinbarung.



KOSMETIK-PRAXIS
KARIN HOFFMANN
6736 EDESHEIM/WSTR.
TELEFON (0 63 23) 60 22

HOTEL-RESTAURANT

»Zum Hasselberg«

Inh. M. Frisch
6750 Kaiserslautern-Morlautern
Otterbacher Straße 11 · Telefon (0631) 72784



Zimmer mit Dusche und WC, drei Nebenräume für Gesellschaften für 20 – 100 Personen. Große Südterrasse mit Blick auf Kaiserslautern.

Idealer Ausgangspunkt für Wanderungen und Ausflüge in unserer schönen Pfalz. Angeschlossen an Barbarossa-Wanderweg.

Öffnungszeiten: 15.00 bis 24.00 Uhr, Montag Ruhetag.

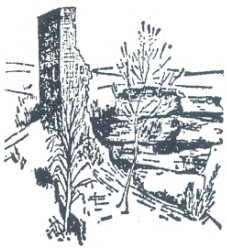
WEIDENTHAL

romantisches Walddorf im Pfälzerwald, nahe der Deutschen Weinstraße. Ausgangspunkt schöner Wanderungen auf gut markierten Wanderwegen zu bewirtschafteten Forsthäusern. Hotelhallenbad, Bundeskegelbahn und Billard wird von unserer vorzüglichen Gastronomie zur Freizeitgestaltung angeboten. Herrlich gelegenes Waldschwimmbad mit Minigolf-Anlage. Zug- und Omnibusverbindung.

Auskunft:
Ortsgemeinde 6731 Weidenthal, Tel. (06329) 261

Ideales Ferienziel für Wanderer:

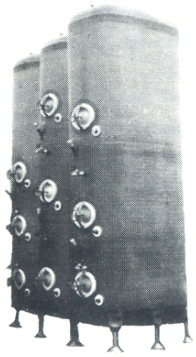
Gemeinde Elmstein



im Mittelpunkt des Naturparkes Pfälzer Wald, dem größten zusammenhängenden Waldgebiet Deutschlands. Gaststätten, Hotels, Privatzimmer und Ferienwohnungen mit gediegenem Komfort, Ferienmalschule für Hobby-Maler, Minigolf, Angelmöglichkeiten, Unterhaltungsprogramm mit Gästeabenden, Tanz, Lichtbildervorträgen, Waldlehrwanderungen, Ausflugsfahrten usw.

Auskünfte u. Prospektanforderungen:
Verkehrsamt 6731 Elmstein 1, Bahnhofstr. 14, Telefon (06328) 234

Wir produzieren die modernen

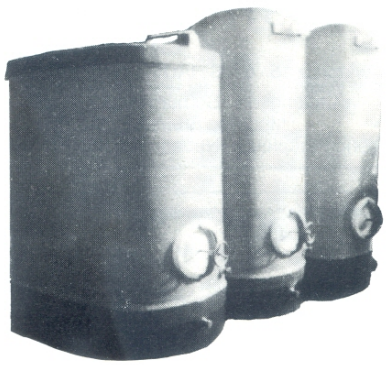


Weintanks

aus glasfaserverstärktem Polyester sowie die Bütten und die Transportbehälter aus GfK, die jeder Winzer für die Weinlese verwendet, aber auch

- Behälter in Verbundbauweise PP-, PVDE- und PVC-GFK
- Maschinen-Abdeckhauben
- Lagertanks für Säuren, Laugen und Wein
- Streusalzbehälter mit Deckel
- Chemische Apparate, Gartenbecken
- Sonnenenergie-Anlagen, Wärmespeicher

Nennen Sie uns Ihren Bedarf oder besuchen Sie uns, wir arbeiten für Sie Angebote aus und beraten Sie!



Horst H. W. Schmele KVB Ing. (grad.)
Kunststoffverarbeitungsbetrieb für Duro- und Thermo-Plaste
Industriegebiet · 6730 Neustadt/Wstr. 18 Speyerdorf
Telefon (06327) 2383 · Telex 0454831

Naturpark »Pfälzer Wald«
Verbandsgemeinde
6746 Hauenstein/Südpfalz

Romantisches Felsenland im Herzen des Wasgau – nahe Südliche Weinstraße

- ✻ **Wandern – Klettern**
- ✻ **Schwimmen – Angeln**
- ✻ **Tennis – Minigolf**
- ✻ **Kegeln – Fahrradverleih**
- ✻ **Reiten – Schießen**
- ✻ **Herrlicher Spielpark für jung und alt**

Ruhe und Erholung in anerkannten Erholungsorten und schönen Landgemeinden – 200 km markierte Wanderwege – beheiztes Freibad – Hallenbad mit med. Bädern/Sauna – Heimat- und Grillabende – Ausflugsfahrten – Weinproben – leistungsfähige Gastronomie – gute Privatzimmer – solide Preise – Pfälzer Spezialitäten – sprichwörtliche Pfälzer Gastfreundschaft

* **Günstige Schuheinkaufsmöglichkeiten** *

Prospekte auf Anforderung – Anfragen und Anmeldungen nimmt gerne entgegen

Verbandsgemeinde – Verkehrsamt –
6746 Hauenstein/Südpfalz
Telefon (06392) 514–516

CAFE
MILLER

Inh. Georg Donker
Pirmasenser Straße 8
6783 DAHN/PFALZ
Telefon (06391) 720

Ein Besuch, der sich lohnt

Gaststätte »ZUR DORFSCHENKE«

Waldstr., 6781 Schindhard/Dahner Felsenland, Tel. (06391) 2565

Ein gepflegtes Restaurant mit 55 Sitzplätzen – ein Konferenzraum mit 120 Sitzplätzen – laden zur gemütlichen Einkehr im Familienkreis, für Festlichkeiten oder zum großen Vereins- oder Betriebsausflug ein. Unser Haus befindet sich am Waldeshang in sonniger und ruhiger Lage.

Ihren Besuch erwartet Familie Harald und Veronika Schneider

Guten Appetit und angenehmen Aufenthalt wünscht

GASTHAUS ZUM OCHSEN

Familie Walter Engel
Marktplatz 15 · 6746 HAUENSTEIN/PFALZ · Telefon (06392) 1285

Erholungsort · Gutbürgerliche Küche · Eigene Schlachtung
Moderne Fremdenzimmer · Kinderspielplatz
Eigene Parkplätze · Nebenräume für Familienfeiern – Tagungen usw.



Hotel Restaurant »Felsentor«

Spezialitäten-Restaurant
Modernste Fremdenzimmer
Sauna und Solarium

Karlheinz + Margot Krämer
Bahnhofstraße 88
6746 Hauenstein
Telefon (06392) 1617

Montag Ruhetag



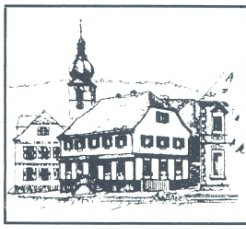
Öffnungszeiten: Montag 11.00 Uhr bis 20.30 Uhr, Dienstag bis Freitag 9.00 Uhr bis 20.30 Uhr, Samstag 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr und Sonntag von 10.00 Uhr bis 16.30 Uhr. Letzter Einlaß 1 Stunde vor Badeschluß. Änderungen vorbehalten.

Kurverwaltung · 6748 Bad Bergzabern/Rheinl.-Pfalz · Telefon (06343) 8811

Restaurant und Pension
»Wasgauperle«

Fam. Ernst Moser
Bahnhofstr. 1, 6741 Wilgartswiesen, Tel. (06392) 1237

Gutbürgerliches Haus



Restaurant »Ratsstube«

Inh. Ch. Hartmann
6783 DAHN · Telefon (06391) 1653

Das rustikale Haus mit gepflegter Atmosphäre. Ausgezeichnet als »Das gastliche Haus«

Südliche Weinstraße

Annweiler am Trifels

Staatlich anerkannter Luftkurort und 16 Erholungsgemeinden. Ein Wanderparadies im Naturpark „Pfälzerwald". Zahlreiche Freizeiteinrichtungen, moderne, gepflegte Unterkünfte.
Auskunft, Beratung, Zimmernachweis bei:
Verein SÜDLICHE WEINSTRASSE, Rathaus, 6747 Annweiler am Trifels, Telefon (06346) 2200

...es gibt so viel zu entdecken

Rheinland-Pfalz

Pfalz, Rheinhessen, Rhein,
Eifel – Ahr, Mosel – Saar, Hunsrück – Nahe,
Westerwald – Lahn – Taunus

Informationen:
Fremdenverkehrsverband
Rheinland-Pfalz, Abt. MP
Postfach 1420
5400 Koblenz
Telefon (0261) 31079

Kennen SIE schon unseren neuen Urlaubskatalog Sommer 1982?

– noch größer
– noch umfangreicher
– noch übersichtlicher

WOCHENENDREISEN · ERLEBNISREISEN
URLAUBSREISEN · RUNDREISEN
STÄDTEREISEN · BUS/SCHIFFSREISEN
PROBIERREISEN ZU PROBIERPREISEN

Holen Sie sich den neuen kostenlosen Katalog 1982!

Touristik-Center

WOLFF-reisen

6750 Kaiserslautern	Reisebüro Wolff und Touristik-Center Schillerplatz 1, Tel. (0631) 80 31 20/80 31 31
6730 Neustadt	Touristik-Center Turmstr. 3, Tel. (06321) 8 20 35
6702 Bad Dürkheim	Omnibus Leiser Amtsplatz 2, Tel. (06322) 21 31
6740 Landau	Reisebüro Garrecht Ostbahnstr. 41, Tel. (06341) 8 40 00 Touristik-Center Badstr. 17, Tel. (06341) 44 51
6700 Ludwigshafen	Funk + Wolff-Reisen GmbH Frankenthaler Str. 230, Tel. (0621) 52 44 18
7500 Karlsruhe	Touristik-Center Karlstr. 39, Tel. (0721) 2 79 49

LAMBSHEIM

erstmals im Jahr 768 als »Lammundisheim« in einer Urkunde des Klosters Lorsch erwähnt, ist eine aufstrebende verbandsfreie Wohngemeinde mit 5600 Einwohnern am Rande des Ballungsgebietes Ludwigshafen a. Rh./Mannheim und liegt als Eingangspforte zum Obstbaugebiet Lambsheim, Weisenheim am Sand und Freinsheim an der Bahnlinie Frankenthal – Grünstadt/Bad Dürkheim. Am Ort befindet sich eine Hauptschule. Für die Freizeitgestaltung stehen ein schön gelegenes Freibad mit daneben liegendem Kreishallenbad, 3 Turnhallen, 1 Tennishalle sowie Tennisplätze und Sportfelder zur Verfügung. Ein 18 ha großer Baggersee wird als Naherholungsbereich ausgestaltet. Neue Wohnbauflächen sind z. Zt. in Vorbereitung.

Das um 1500 entstandene Schloß, mehrere Jahrhunderte lang der Sitz verschiedener Adelsfamilien, wird jetzt als kulturelle Begegnungsstätte für jung und alt ausgebaut. Ein alter Wehrturm – das »Türmchen« – und Reste der Stadtmauer zeugen heute noch von der früheren Wehrhaftigkeit des Ortes, der im Jahr 1323 Stadtrechte erhielt und diese 1823 aufgab.

Auch in Lambsheim gab es Männer mit dem Geist von Hambach. Die liberale Bewegung Deutschlands im »Vormärz« des Strebens nach Freiheit und nationaler Einheit hatte in den beiden Brüdern und Juristen Dr. Karl Geib (1808 – 1864) und Ferdinand Geib (1804 – 1834) ihre Anhänger. Dr. Karl Gustav Geib, Rechtsgelehrter und Verfasser bedeutender juristischer Arbeiten, bekennt sich in seinem Werk »Reform des deutschen Rechtslebens« zum Liberalismus der damaligen Zeit und verwirft Radikalismus und Konservatismus. Ferdinand Geib, Advokat in Zweibrücken, tritt als glühender Verehrer freiheitlicher Ideen in Schrift und Rede für die Freiheit und Einheit der deutschen Lande ein. Mit seinen Amtskollegen Schüler und Savoye Verfasser eines Rechtsgutachtens, das das Verbot des Hambacher Festes als gesetzeswidrig erklärt. Verteidigung der beiden Angeklagten Siebenpfeiffer und Wirth vor dem Bezirksgericht in Zweibrücken mit hinreißender Beredsamkeit. Aus Anlaß seiner Aufsatzveröffentlichung »Deutschlands Zukunft« Eröffnung des Verfahrens wegen angeblichen Hochverrats. Haftbefehl; versteckter Aufenthalt in Lambsheim. Flucht nach Weißenburg. Trotz Antrags der k. Generalprokurators auf Geibs Verurteilung zum Tode dessen Freispruch durch den Gerichtshof.

Auskunft erteilt:
GEMEINDEVERWALTUNG
6715 Lambsheim · Telefon (0 62 33) 5 30 55

Pfälzer Pfandbrief **Pfälzer Darlehen**



Pfälzer Hypo

PFÄLZISCHE HYPOTHEKENBANK
AKTIENGESELLSCHAFT · 6700 LUDWIGSHAFEN A. RH.
An der Rheinschanze 1 · Tel. 0621/5997-1 · Telex 04-64826 · Telefax 0621/5997-295

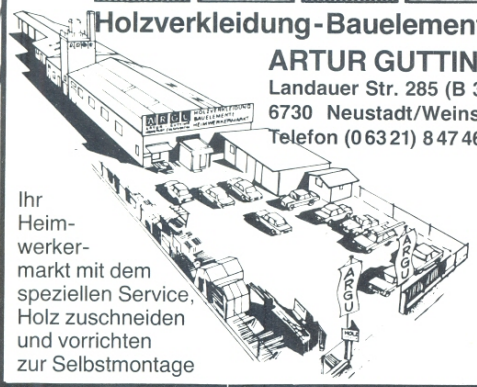
JUNGER
KREIS
LUDWIGSHAFEN
AM RHEIN

Informationen: Kreisverwaltung
Berthold-Schwarz-Straße 26
6700 Ludwigshafen
Telefon (06 21) 69 02 – 2 17

ARGU

Holzverkleidung - Bauelemente

ARTUR GUTTING
Landauer Str. 285 (B 38)
6730 Neustadt/Weinstr.
Telefon (06321) 84746



Ihr Heim-werker-markt mit dem speziellen Service, Holz zuschneiden und vorrichten zur Selbstmontage



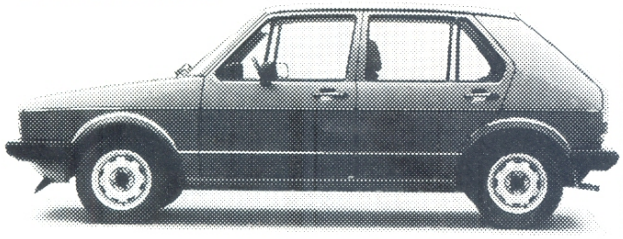
VIDEO · HIFI · TV · ELEKTRO

select
Fachhändler-Kette

Radio-Krüger

6730 NEUSTADT/WEINSTRASSE
Gabelsbergerstraße 8
Telefon (06321) 3405

Der Mensch,
der einen **GOLF** probiert,
ihn später meistens auch
chauffiert.



Bei Ihrem V.A.G Partner.

V·A·G **Auto-Frank**

6730 Neustadt an der Weinstraße
Gabelsbergerstraße 5–9
Telefon (06321) 7471–7472

Alles was dem Schlafe dient!

Bettroste verstellbar, auch elektrisch

Matratzen in allen Qualitäten
Spezial ● Bandscheiben
Roßhaar ● Schafwolle

Anti-Rheuma-Unterbetten + Einziehdecken, Schlafdecken, Reisedecken, aus Schurwolle, Lama- oder Kamelhaar

Federbetten, Karo-Step, Bettwäsche, Kinderwagen + Zubehör

Kaufen Sie vorteilhaft im Fachgeschäft

Seit 1925 **Betten-Losem**
NEUSTADT - nur Hauptstraße 98

Porzellan - Kristall
Kunstgewerbe
erlesene Einzelmöbel
Gartenmöbel
gepflegter Hausrat



Neustadt an der Weinstraße · Hauptstraße 100-104 · Telefon 06321/83967 · seit 1792

Kirner-Steiner

Bobenheim/B · Erpolzheim · Herxheim/B · Weisenheim/B
Dackenheim · Freinsheim · Kallstadt · Weisenheim/S

Zu an der Deutschen Weinstrasse
Gast in der Verbandsgemeinde Freinsheim



Sehenswertes:
malerische Winzerdorfidylle, Fachwerkhäuser, mittelalterliche Bauten, Naturparks, kilometerweit reichende Weinberge und Obsthaine

Möglichkeiten:
Weinproben, Kellerführungen, Spaziergänge durch Weinberge und Obsthaine, gepflegte Gastronomie

Information: Fremdenverkehrsverein Verbandsgemeinde Freinsheim eV, 6713 Freinsheim, Tel. (06353) 6611 + 1779



Freinsheim

das mittelalterliche Städtchen an der Deutschen Weinstraße

Sehenswertes:
mittelalterlicher Stadtkern, mächtige Stadttore, zahlreiche Türme, spätgotische Kirche, barockes Rathaus, umringt von einer kilometerlangen Stadtmauer

Möglichkeiten:
Stadtmauerrundgang mit Führung, Weinproben, Kellerführungen, gemütliche Weinstuben, Speisegaststätten mit Nebenzimmern, Spezialitäten-Restaurants, Bürgersaal, Türme zum Feiern und Wohnen

Information: Fremdenverkehrsverein Verbandsgemeinde Freinsheim eV, 6713 Freinsheim, Tel. (06353) 6611 + 1779

Restaurant Weinkeller vonBusch-Hof
6713 Freinsheim/Weinstr.
Telefon (06353) 7705

- in historischen Räumen empfiehlt seine weitbekannte, ländliche Küche. Küchenmeister Volker Gilcher. Spitzenweine von renommierten Freinsheimer Weingütern.
- Die beliebten kalt-warmen Buffets bieten wir in unserem separaten Kellergewölbe.
- Für besondere Anlässe ist außerdem die sog. gute Stube da.

Ruhetag: Dienstag.

Weingut K. Neckerauer
Ritter von Geißlerstraße 9
6714 WEISENHEIM AM SAND
Telefon (06353) 8059

Qualitätswein – Prädikatsweine – Geschenksendungen
Weinproben nach Vereinbarung
Bitte besuchen Sie uns oder fordern Sie eine Preisliste an

bekannt, beliebt, gern getrunken
Wein aus Kallstadt
Winzergenossenschaft Kallstadt eG
6701 KALLSTADT/WEINSTRASSE · TELEFON (06322) 8654

KALLSTADT DEUTSCHE WEINSTRASSE

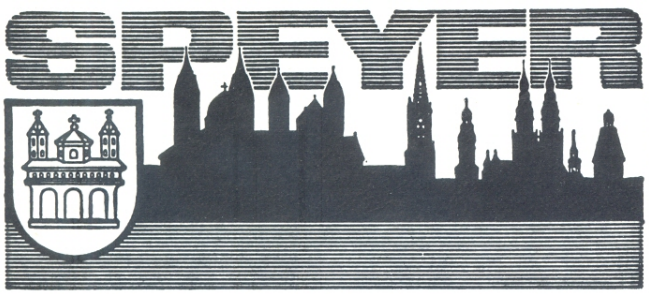
Eine **Besonderheit**
das »Fest der 100 Weine«
vom 30. 4. bis einschließlich 3. 5. 1982
Am 29. 4. 1982
wird zum Schlachtfest eingeladen

Auskünfte erteilen:
Gemeindeverwaltung, Telefon (06322) 1096
Verkehrsverein Kallstadt e. V.
Telefon (06322) 4911 oder 3649

EDELWEINORT
Kallstadt

Bereich Mittelhaardt –
Sonnige Weinstraße

Eine erstklassige Adresse für
Weingenuß, Daseinslust und gute Laune



Speyer, die historische Dom- und Kaiserstadt, ist ein geschichtlicher und kultureller Mittelpunkt, von wo aus nachhaltige Impulse gerade auch zur Wegbereitung des Hambacher Treffens ausgingen.

Eine Stadt, die das ganze Jahr hindurch seinen Gästen reizvolle Unterhaltung und Abwechslung bietet.

Nicht nur eine moderne Stadthalle, auch eine gepflegte Gastronomie erwartet die Gäste.

Information:

Verkehrsamt der Stadt Speyer
Maximilianstraße 11
Telefon (06232) 14239 und 14392

Reitferien · Kurse · Ausritte
REXHOF
6701 Altrip · Tel. 06236/3765
FN Reitstall

1978

Peter Drach'sche Buchhandlung Speyer

Die Fachbuchhandlung für Bücher zum Thema Pfalz

Bitte fordern Sie unsere kostenlosen »Pfälzer Bücherbriefe« an!

Hermann G. Klein GmbH · 6720 Speyer
Gilgenstraße 26 · Tel. (06232) 79427

Töpferstube Inge Schubert

Traminerstraße 12
6730 Neustadt-Duttweiler
Telefon (06327) 2318

RÖMERBERG

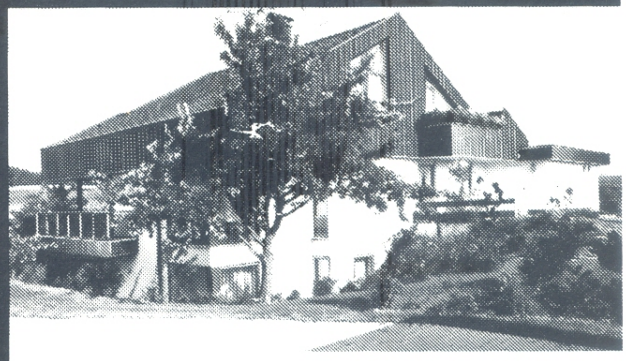
Wohngemeinde mit vielseitigen sportlichen und kulturellen Freizeitangeboten, die über Straßen und Bahn gut an das überörtliche Verkehrsnetz angebunden ist. Hallenbad mit Sauna, Freizeitanlagen und weiträumige gepflegte Badestrände an Baggerseen und Altrheingewässern sowie große Wasserflächen für Sportangler sind ideal für einen erholsamen Wochenendurlaub.

Auskunft:
GEMEINDEVERWALTUNG
6725 Römerberg 3
Telefon (06232) 24018

PFALZ-LITERATUR
– auch alles hier Angezeigte –
liefert Ihnen schnell und zuverlässig Ihre
Buchhandlung OELBERMANN
Wormser Str. 12, D 6720 **SPEYER, Tel. 06232/75592 + 74501**
Lieferung in offener Rechnung. Wir bemühen uns auch gern um vergriffene Titel.

Tel. Anzeigenannahme (06321) 7252–56

Zukunft mit Tradition: Baumeister-Haus.



Bewährt seit Urzeiten.
Das Baumeister-Haus kann sich auf eine Tradition bis zu den Babyloniern berufen. Denn schon die bauten massiv, Stein auf Stein. Aus gutem Grund. Weil sich so praktisch jede Bauform verwirklichen läßt und der praktische Nutzwert wirklich optimal ist.



Die Zukunft hat erst begonnen.
Das Baumeister-Haus ist schon vom Bauprinzip her zukunftssicher. Denn dieses Prinzip – massives Mauerwerk – wird es immer geben. Und jetzt ist es aktueller denn je: Es ist wert-sicher, klima-sicher, energiekrisen-sicher. Das Baumeister-Haus ist ganz von heute und ganz richtig für morgen, weil es modern und rationell schlüsselfertig gebaut wird, zum Festpreis und Fest-termin; weil es spätere Um- und Ausbauten zuläßt; weil hier jedes Heizungs-System möglich ist; weil es das Programm der größten Bau-Kooperation dieser Art in der Bundesrepublik ist. Zu der wir gehören.

Bitte Termin vereinbaren, zuständig für Süd- und Vorderpfalz.
ROTH Ludwig Roth GmbH
Bauunternehmung
6728 Germersheim
Sondernheimer Landstr., Tel. 07274/10078

Das Haus fürs Leben:
BAUMEISTER HAUS®

BEZIRKSVERBAND PFALZ

Herausgeber: der Bezirkstag Pfalz

Mitteilungen und Informationen

Redaktion: Dr. Wilhelm Fensterer



Dr. Werner Ludwig

Die Verbandsumlage '82

Gedanken und Zahlen zum Haushalt 1982 des Bezirksverbandes Pfalz

Von Oberbürgermeister Dr. Werner Ludwig, Vorsitzender im Bezirkstag

In den Beschlußgremien der pfälzischen Gebietskörperschaften, nämlich der kreisfreien Städte und der Landkreise, wird immer wieder die Frage nach Sinn und Zweck der für den Bezirksverband zu leistenden Umlage gestellt. Dazu möchte ich folgendes anmerken:

Ohne den Bezirksverband Pfalz wären einige allseits anerkannte und von den Pfälzern sehr geschätzte Einrichtungen nicht mehr vorhanden bzw. würden Aufgaben nicht mehr wahrgenommen werden können. Wenngleich manche Zuständigkeiten im Verlaufe der nun 166jährigen Geschichte des Bezirksverbandes Pfalz an andere Träger übergegangen sind, ist der heutige Wirkungsbereich des Bezirksverbandes immer noch sehr ansehnlich. Diskussionen über eine Auflösung des Bezirksverbandes Pfalz gehören längst der Vergangenheit an. Der Bezirksverband ist unbestritten als eine sinnvolle und unterhaltenswerte Einrichtung, die wichtige Aufgaben zu erfüllen hat, anerkannt. Schließlich nimmt der Bezirksverband Pfalz Selbstverwaltungsangelegenheiten wahr, die sich über die gesamte pfälzische Region erstrecken; sie könnten weder von größeren Landkreisen noch von kreisfreien Städten sinnvoll wahrgenommen werden. Unbestritten ist wohl auch, daß gerade der Bezirksverband Pfalz Möglichkeiten der Mitwirkung des Bürgers auf der mittleren Verwaltungsebene eröffnet und damit einen wertvollen Beitrag zur Demokratisierung leistet.

Ich will die Frage nach der Berechtigung der Bezirksverbands-Umlage etwas vertiefen und an einigen Beispielen aufzeigen, was nicht wäre, würde es den Bezirksverband Pfalz nicht geben. So darf unter anderem mit Fug und Recht behauptet werden, daß das Pfalztheater heute wohl nicht mehr existieren würde, hätte sich der Bezirksverband Pfalz 1973 nicht bereit erklärt, die Trägerschaft für dieses erfolgreiche Theater zu übernehmen. Die Stadt Kaiserslautern, die sicher als Sitzstadt dieses angesehenen Theaters ein großes Interesse an dieser kulturellen Einrichtung hat, wäre alleine überfordert, abgesehen davon, daß das Pfalztheater für die gesamte Pfalz eine wichtige kulturelle Funktion wahrnimmt. Gäbe es das Pfalztheater nicht mehr, könnten viele Orte in der Pfalz nicht mehr bespielt werden. Die entstehende Lücke ließe sich auch durch den Einsatz von Gasttheatern nicht schließen. Die Folge wäre eine Verödung der kulturellen Landschaft, die wohl niemand wünschen kann.

Die Meisterschule für Handwerker scheint mir ein weiteres geeignetes Beispiel zu sein, die Notwendigkeit des Bezirksverbandes Pfalz, der Träger dieser Bildungseinrichtung ist, aufzuzeigen. Diese Schule gilt in der Region und darüber hinaus als einmalig; sie kommt der gesamten Pfalz zugute und wird darüber hinaus auch von außerpfälzischen Schülern frequentiert. Immerhin besuchen zur Zeit 900 Schüler die Meisterschule für Handwerker, wo nicht nur Meister ausgebildet werden, sondern ein insgesamt weitgefächertes Bildungsangebot vorgehalten wird. Kurzum, es handelt sich hier um eine vorbildliche Ausbildungsstätte für die Pfalz. Wer sonst als der Bezirksverband wäre geeignet, hier Träger zu sein?

Energiefragen sind zur Zeit in aller Munde. Doch wer ist sich darüber im klaren, daß im Bereich der Energiepolitik der Bezirksverband Pfalz als Mehrheitsaktionär der PFALZWERKE AG eine so eminent wesentliche Rolle spielt? Die Pfalzwerke haben im Vergleich zu anderen Energieversor-

Gesamthaushalt

Der Haushaltsplan 1982 ist im Verwaltungs- und Vermögenshaushalt ausgeglichen. Er schließt in Einnahmen und Ausgaben wie folgt ab:

Verwaltungshaushalt	62 307 400 DM
Vermögenshaushalt	19 826 100 DM
Gesamthaushalt	82 133 500 DM

Der Gesamtbetrag des Haushaltsplanes ist gegenüber dem Vorjahre lediglich um 928 400 DM = rund 1,1 Prozent, im Verwaltungshaushalt um 3,7 Prozent gestiegen.

gungsunternehmen die stärkste kommunale Einbindung. Dies ist insbesondere bedeutsam für die Versorgungssicherheit in strukturschwachen Gebieten der Pfalz.

Von Verbänden und Vereinen, die sich der Wahrnehmung gesamtpfälzischer Aufgaben widmen, wird die Unterstützung, die ihnen der Bezirksverband Pfalz gewährt, wohltuend registriert. So trägt der Bezirksverband Pfalz die gesamten Personalkosten für das Historische Museum der Pfalz in Speyer, dessen Träger der Historische Verein der Pfalz ist. Dies sind immerhin im Jahr 1982 1,2 Millionen DM. Durch vertragliche Vereinbarungen bzw. Satzungen hat sich der Bezirksverband Pfalz verpflichtet, 70 Prozent der ungedeckten Kosten für die Pfalzakademie – Heimvolkshochschule – Lambrecht und einen ebenso hohen Anteil für das Naturkundliche Museum in Bad Dürkheim, dessen Träger der Naturkundliche Verein »Pollichia« ist, zu übernehmen.

Mit Förderungsmitteln zur Verbesserung des Fremdenverkehrsangebotes in der Pfalz leistet der Bezirksverband Pfalz insbesondere für strukturschwache Gebiete wertvolle Hilfen. 1981 sind rund 1 Million DM für solche Zuschußmaßnahmen aufgewendet worden.

Aber auch und gerade die Erhaltung des pfälzischen Kulturgutes und der pfälzischen Tradition sieht der Bezirksverband Pfalz als eine sehr wesentliche Aufgabe an. Dazu kann beispielsweise die wertvolle Arbeit der Heimatstelle Pfalz in Kaiserslautern hervorgehoben werden, ebenso wie die Bezuschussung entsprechender Maßnahmen der verschiedensten Organisationen.

Gerade Kommunalpolitiker sollten den Beitrag nicht unterschätzen, den der Bezirksverband Pfalz durch die Unterhaltung der verschiedenen Anstalten und Einrichtungen zur Stärkung der Selbstverwaltung leistet. Die Pfalzklinik in Landeck, die Augustin-Violet-Schule in Frankenthal, die Lehr- und Versuchsanstalt für Landwirtschaft in Neumühle sowie die Landwirtschaftliche Untersuchungs- und Forschungsanstalt in Speyer, deren Defizite durch das Land übernommen werden, gelten auch über die Grenzen der Pfalz hinaus als vorbildliche Einrichtungen, nicht zuletzt deswegen, weil sie in der Form der Selbstverwaltung betrieben und unterhalten werden.

Das Pfalzinstitut für Hörsprachbehinderte hat inzwischen einen Stand erreicht, der Beachtung im In- und Ausland findet. Dies zeigt nicht zuletzt der Besuch der Unesco-Fachkommission im Pfalzinstitut sowie der Fachleute aus aller Welt, unter denen sich Professoren aus Peking, Moskau und Ostberlin, aber auch der japanische Kultusminister befanden. An die Schule wurde inzwischen ein wissenschaftlicher Schulversuch vergeben, der vom Bund und vom Land getragen wird. Ziel des Versuchs ist die verbesserte sprachliche Förderung der gehörlosen Kinder. – Die Zahl der Klassen und Gruppen bleibt im kommenden Schuljahr am Pfalzinstitut für Hörsprachbehinderte konstant. – Mit Beginn des Schuljahres 1982/83 ist die Einrichtung einer Klasse Fachoberschule mit dem Bildungsgang Technik vorgesehen. Erstmals erhalten damit begabte, gehörlose Schüler die Chance zu einem beruflichen Aufstieg. Die Einrichtung der Klasse ist zunächst im Abstand von jeweils drei Jahren geplant. Eine entsprechende Planstelle ist zwar ausgewiesen, soll vorerst jedoch nicht besetzt werden. Voraussetzung für eine Aufnahme ist der Sekundarabschluß I sowie eine abgeschlossene, berufliche Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf. Das Zeugnis der Fachhochschulreife berechtigt zum Besuch einer Fachhochschule. Entsprechende Verhandlungen zur Aufnahme der hörgeschädigten Schüler wurden mit den einschlägigen Fachhochschulen des Landes eingeleitet. – Die Räume der ehemaligen Albert-Schweitzer-Schule der Stadt Frankenthal wurden inzwischen vom Pfalzinstitut übernommen und für die berufliche Ausbildung der Schüler genützt. Der Ankauf der Gebäude ist im Haushaltsjahr 1982 vorgesehen. Es wird im vorliegenden Haushaltsplan ein Betrag von 500000 DM hierfür ausgewiesen.

Schließlich darf noch darauf hingewiesen werden, daß diese Umlage auch einen Finanzausgleich zwischen steuerschwachen und steuerstarken Gebieten herstellt; die Umlage wird nämlich nach der Steuerkraft der Gebietskörperschaften bemessen. Dies bedeutet, daß Städte und Landkreise mit starker Steuerkraft einen Beitrag für Gebiete mit schwächerer Struktur leisten.

Der im Jahr 1978 auf 1166 v. H. festgelegte Hebesatz für die Bezirksverbandsumlage konnte trotz der allgemeinen Ausgabensteigerung beibehalten werden. Das nunmehr seit fünf Jahren geübte Belassen auf dem alten Hebesatz von 1166 v. H. für die Bezirksverbandsumlage bestätigt, daß der Bezirksverband Pfalz bestrebt ist,

Verwaltungshaushalt

EINNAHMEN

In der folgenden Übersicht sind die Einnahmen nach ihrer Art aufgegliedert:

		1982 DM	1981 DM
a) Eigene Einnahmen:			
1. Verwaltungseinnahmen usw. der Einrichtungen		14045700	12750800
2. Gewinnanteil am Aktienkapital der Pfalzwerke AG		6751900	6660700
	=	20797600	19411500
b) Leistungen der Landkreise und Städte			
1. Bezirksverbandsumlage		**14400000**	**14500000**
2. Anteil der Stadt Kaiserslautern für das Pfalztheater Kaiserslautern		4397900	4341000
	=	18797900	18841000
c) Leistungen des Landes			
1. Zuschuß gem. § 15 BezO		18691300	17106600
2. Zuschuß für das Pfalztheater		3650000	3300000
3. Erstattungen und sonstige Zuschüsse des Landes		370600	1407700
	=	22711900	21814300
Gesamteinnahmen:		62307400	60066800

AUSGABEN

Die folgende Übersicht gibt Aufschluß über die Gesamtausgaben, die Personalausgaben, den sächlichen Aufwand, die Zuweisungen und Zuschüsse sowie die sonstigen Finanzausgaben:

	1982 DM	1981 DM
a) Personalausgaben	41588400	39961800
b) Sächliche Verwaltungs- und Betriebsausgaben	12647800	12888800
c) Zuweisungen, Zuschüsse	2696600	2035700
d) Kindergeld	—	1100000
e) Sonstige Finanzausgaben	5374600	4080500
Gesamtausgaben	62307400	60066800

Der Anteil der Personalausgaben, der sächlichen Verwaltungs- und Betriebsausgaben, der Zuweisungen und Zuschüsse sowie der sonstigen Finanzausgaben an den Gesamtausgaben beträgt:

	1982	1981
a) Personalausgaben	66,8 %	66,3 %
b) Sächliche Verwaltungs- und Betriebsausgaben	20,3 %	21,5 %
c) Zuweisungen, Zuschüsse	4,3 %	3,4 %
d) Kindergeld	—	1,8 %
e) Sonstige Finanzausgaben	8,6 %	6,8 %

Vermögenshaushalt

Der Vermögenshaushalt schließt in Einnahmen und Ausgaben mit je 19826100 DM ab.

AUSGABEN

Die Ausgaben des Vermögenshaushalts setzen sich wie folgt zusammen:

a)	Baumaßnahmen:	2626500 DM
	Pfalzinstitut für Hörsprachbehinderte (Turnhalle, Planungskosten) = 50000 DM	
	Pfalzinstitut für Hörsprachbehinderte (Kostenerhöhung Bau des Internats) = 1480500 DM	
	Pfalzgalerie (Umbau Bauabschnitt 1) = 280000 DM	
	Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung Neumühle (Lehrwerkstätte für Milchviehhaltung) = 675000 DM	
	Landwirtschaftl. Untersuchungs- und Forschungsanstalt Speyer (Erweiterungsbau und Planung Klärschlamm) = 141000 DM	
b)	Erwerb von Beteiligungen (Kapitalerhöhung Pfalzwerke)	4215000 DM
c)	Erwerb von Grundstücken (Albert-Schweitzer-Schule)	500000 DM
d)	Erwerb von beweglichen Sachen des Anlagevermögens	1815600 DM
e)	Tilgung von Krediten (Öffentlicher Bereich)	303800 DM
f)	Tilgung von Krediten einschl. Umschuldung – rund 9 Millionen – (Kreditmarkt)	10194900 DM
g)	Zuweisungen und Zuschüsse	170000 DM
	Sa:	19826100 DM

EINNAHMEN

Die Einnahmen des Vermögenshaushalts setzen sich zusammen aus:

a)	Zuführung vom Verwaltungshaushalt	2224300 DM
b)	Zuweisung (Land sowie öffentlicher Bereich)	793300 DM
c)	Aufnahme von Krediten	16717400 DM
d)	Rückflüsse von Darlehen	89000 DM
e)	Entnahme aus Rücklagen	—
f)	Sonstige Einnahmen aus Veräußerungen	2100 DM
		19826100 DM

die Belastung der pfälzischen Landkreise und kreisfreien Städte so niedrig wie nur möglich zu halten.

Von der Größenordnung her steht die insgesamt zu erhebende Umlage in einem vertretbaren Verhältnis zu den Gesamteinnahmen bzw. -ausgaben des Bezirksverbandes. Die 14,2 Millionen DM, die im Haushalt 1982 eingesetzt sind, stellen nur rund 24 Prozent der Gesamteinnahmen dar. Bezieht man die Pfalzklinik Landeck noch ein, verringert sich der Anteil sogar auf zehn Prozent. Mit einer sparsamen Haushaltsführung halten wir die Umlagen ebenso niedrig, wie die Belastung des Landes, soweit dieses für einen Ausgleich sorgen muß. Schließlich geht es in jedem Fall um Steuermittel, die nur dann in Anspruch genommen werden dürfen, wenn dies im öffentlichen Wohl geboten ist.

Der Bezirkstag – die Bezirkstagsmitglieder – müssen sich für ihre Entscheidungen auch unmittelbar dem Wähler gegenüber verantworten. Im Gegensatz zu vielen anderen Verbänden haben sie damit auch eine unmittelbare demokratische Legitimation – Verantwortung und Verantwortlichkeit fallen zusammen. Für den Bezirkstag darf ich erklären, daß wir uns immer durchaus bewußt waren, besonders sparsam mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln umzugehen.
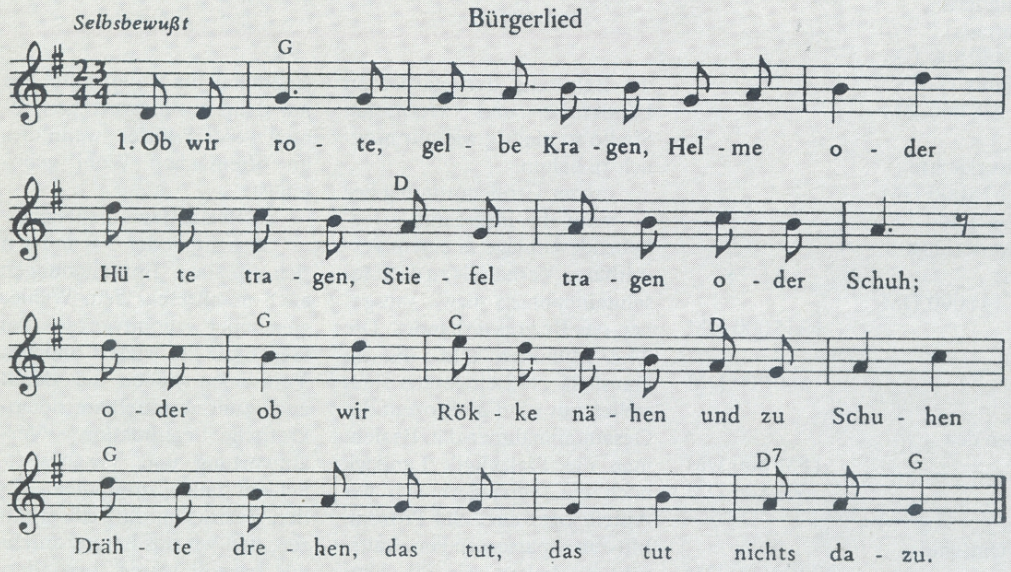
Beim Nachbarn informiert



Der erweiterte Energieausschuß des Bezirksverbandes Pfalz, dem alle Vertreter leitungsgebundener Energiearten angehören, informierte sich unter Vorsitz von Karl Schneider (Pirmasens) und in Anwesenheit des Bezirkstagsvorsitzenden OB Dr. Werner Ludwig im Saarland. Nach Kernenergie, Braunkohle, Öl und Gas, galt das Augenmerk diesmal schwerpunktmäßig dem Einsatz von Steinkohle.
Beim Meinungsaustausch im Gebäude der Stadtwerke AG Saarbrücken zeigt unser Bild:
Links neben Bezirkstagsvorsitzenden Dr. Werner Ludwig (stehend) Willy Leonhardt, Vorstandsmitglied der Stadtwerke, rechts Saarbrückens OB Oskar Lafontaine, zugleich Aufsichtsratsvorsitzender der Stadtwerke, Karl Schneider (Pirmasens), Vorsitzender des Energieausschusses, und Heinz Scherer, Präsident der Handwerkskammer der Pfalz.

Bezirksverband Pfalz

Nachrichten und Veranstaltungen



Ob wir rote, gelbe Kragen,
Helme oder Hüte tragen,
Stiefel tragen oder Schuh;
oder ob wir Röcke nähen
und zu Schuhen Drähte drehen,
das tut, das tut nichts dazu.

Ob wir können präsidieren,
oder müssen Akten schmieren
ohne Rast und ohne Ruh;
ob wir just Collegia lesen,
oder aber binden Besen,
das tut, das tut nichts dazu.

Ob wir stolz zu Rosse reiten,
oder ob zu Fuß wir schreiten
fürbaß unser'm Ziele zu;
ob uns Kreuze vorne schmücken,
oder Kreuze hinten drücken,
das tut, das tut nichts dazu.

Aber ob wir Neues bauen,
oder Altes nur verdauen,
wie das Gras verdaut die Kuh;
ob wir in der Welt was schaffen,
oder nur die Welt begaffen,
das tut, das tut was dazu.

Ob wir rüstig und geschäftig,
wo es gilt zu wirken kräftig,
immer tapfer greifen zu;
oder ob wir schläfrig denken:
»Gott wird's wohl im Schlafe schenken«,
das tut, das tut was dazu!

Drum, ihr Bürger, drum, ihr Brüder,
alle eines Bundes Glieder:
Was auch jeder von uns tu! –
Alle, die dies Lied gesungen,
so die Alten, wie die Jungen,
tun wir, tun wir denn dazu!

Das Lied bekräftigt die Forderung der Französischen Revolution: »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit« – also keine Untertanen mehr, sondern eine Gesellschaft der Gleichen und Freien. Jeder soll nach seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen leben können. Es wurde von dem damaligen Chefpräsidenten des Oberlandesgerichtes Naumburg, Nettler, gedichtet und am 9. Juli 1845 anläßlich eines Treffens der »Protestantischen Freunde« vorgetragen.

Berichtigung

In dem Bericht über die Verleihung der Ehrenmedaille des Bezirksverbandes Pfalz an die Volkssänger Hein und Oss Kröher in den letzten »Mitteilungen« ist dem Berichterstatter ein Fehler unterlaufen. Nach der Übergabe der Plaketten und Urkunden trugen Hein und Oss nicht, wie berichtet wurde, ein »revolutionäres Soldatenlied«, sondern das »Bürgerlied« von Netter aus dem Jahre 1845 vor. Um den Fehler wieder gut zu machen, veröffentlichen wir Text und Notation des von Hein und Oss gesungenen Bürgerliedes.

PERSONELLE ÄNDERUNGEN – Der Bezirkstag hat, bedingt durch das Ausscheiden von Staatssekretär Dr. Brix, einige personelle Änderungen beschlossen. Bezirkstagsvorsitzender Dr. Ludwig verpflichtete als Nachfolger Adelbert Stöckel, Textilingenieur aus Wolfstein, als neues Bezirkstagsmitglied. Oberbürgermeister von Kaiserslautern, Theo Vondano, gehört jetzt als Nachfolger von Dr. Brix dem Bezirksausschuß an und übernahm dessen Funktion des ersten stellvertretenden Bezirkstagsvorsitzenden. – MdB Theo Magin (Schifferstadt) wird als Nachfolger von Dr. Brix als Aufsichtsrat der Pfalzwerke AG eintreten. Den Platz von Dr. Brix als stellvertretender Vorsitzender im Ausschuß für Energie und Wirtschaft nimmt jetzt Julius Divivier (Ramstein-Miesenbach) ein, der seinerseits den Vorsitz im Ausschuß für Fremdenverkehr abgegeben hat. Inzwischen wählte dieser Ausschuß Artur Oestreicher (Grünstadt) zu seinem neuen Vorsitzenden. Adelbert Stöckel gehört an Stelle Theo Vondanos dem Schulausschuß an, Karheinz Kleeberger (Frankenthal) dem Ausschuß für Kunst und Kultur für Theo Vandano. Reiner Mertel (Pirmasens) schließlich nimmt in der Verbandsversammlung der Pfalzakademie Lambrecht den Platz von Dr. Brix ein.



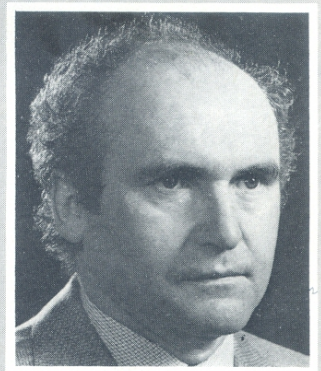
Adelbert Stöckel



Theo Vondano



Theo Magin MdB



Julius Divivier

Ludwigshafen
Schwung am Rhein

Weltoffene Stadt der Chemie
mit autofreundlichem Hochstraßensystem,
modernen Fußgängerzonen,
Bürgerhof und Rathaus-Center, Kongreß-, Konzert-
und Sporthallen für Großveranstaltungen
Theater im Pfalzbau, Wilhelm-Hack-Museum mit Miro-Wand

Auskünfte erteilt:

Amt für Öffentlichkeitsarbeit
Stadtverwaltung Ludwigshafen · Rathaus
Telefon (0621) 504-3013

LBS Landes Bausparkasse
Bausparkasse der Sparkassen

Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.

Wir sind die Nr. 1 in Rheinland-Pfalz.



Die Gründe liegen auf der Hand:

Rund ein Drittel aller Neuverträge in Rheinland-Pfalz wird bei uns abgeschlossen.

- Wir haben ein dichtes Beratungsstellen-Netz; d. h., wir kennen uns vor Ort aus. Sie sind richtig beraten in allen Geldangelegenheiten, zugeschnitten auf Ihren persönlichen Bedarf.
- Die Sparkassen in Rheinland-Pfalz sind unsere Partner. Wir bieten die „Finanzierung aus einer Hand". Das bedeutet für Sie Wege-, Zeit- und Geldersparnis.
- Wir bieten Ihnen eine vorteilhafte Geldanlage durch hohe Renditen, günstiges Baugeld und allumfassenden Service.

LBS Landes-Bausparkasse · Postfach 2980 · 6500 Mainz 1

Wälder und Wein ...

Erholungslandschaft in den Ausläufern des Pfälzerwaldes im Städtedreieck Mainz – Kaiserslautern – Worms.
Ideal für Familien, Ferien auf Bauern- und Winzerhöfen.

Und an den Wochenenden lohnt sich eine Besichtigung des Besucherbergwerkes »Weiße Grube« sowie des Steinemuseums in Imsbach am Donnersberg; Busse, Schulklassen und Gruppen nach Voranmeldung auch an Wochentagen.

Weinproben im Zellertal und im Alsenztal vermitteln wir gerne.

Tourist-Information:

Donnersberg-Touristik-Verband (DTV) e.V.
Kreisverwaltung, 6719 Kirchheimbolanden
Telefon (06352) 1401
ab Juli 1982: 1712 und 1713

Donnersberg kreis
Weites grünes Land

Am Fuße des Donnerbergs liegt das

Hotel-Restaurant
Schillerhain

6719 Kirchheimbolanden
Telefon (06352) 41 41 – 41 43



Rustikal eingerichtete Speiseräume mit Blick zum Park.
Unser Küchenchef wird Sie mit regionalen und internationalen Spezialitäten verwöhnen.
Neben Tagungs- und Konferenzräumen für 10–50 Personen verfügt das Hotel über 28 Zimmer, die zum Teil mit Bad/Dusche und WC ausgestattet sind. Alle Zimmer haben Telefon (Durchwahl). Über Ihren Besuch würden wir uns sehr freuen.

Täglich geöffnet — Familien Weinandy und Sickler

Verbandsgemeinde Kirchheimbolanden

Donnersbergkreis · 16000 Einwohner

Erholungsort am Donnersberg im romantischen Naturpark Pfälzerwald.

Ausgangspunkt für schöne Wanderungen und Fahrten, markierte Wanderwege, historische Sehenswürdigkeiten, Entspannung und Erholung bei gepflegter Gastlichkeit und Pfälzer Gemütlichkeit.

Gute Hotels, Gaststätten und Pensionen. Freibäder in Kirchheimbolanden und Weierhof (Hallenbad in Kirchheimbolanden im Bau), moderne Sport- und Freizeitanlagen.

Günstige Verkehrslage.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Auskunft:
Verbandsgemeinde Kirchheimbolanden (Rathaus), Tel. 06352/8911

Kreisvolkshochschule Landkreis Bad Dürkheim

Staatlich anerkannte Weiterbildungseinrichtung

Arbeitsplan und Auskunft:
Telefon (06321) 891 – 242

Winzergenossenschaft Bockenheim-Kindenheim eG

Kellereistr. 6 · **6719 Bockenheim** · Telefon (06359) 4228

bekannt für seine ausgezeichneten Qualitäts- und Prädikatsweine aus den Weinlagen Grafenstück, Sonnenberg, Vogelsang, Schloßberg, Heiligen Kirche

---

SEIT 1858

Renovierung aus einer Hand!

Keine Schwierigkeit beim Abstimmen der Termine: Wir bieten alles für Boden, Wand und Decke – Anstrich, Kunstharzputz, Beschichtung, PVC- und Teppichböden, Vollwärmeschutz.

Ihr Maler- und Lackierermeister – Garant für Schönheit und Schutz.

MALERBETRIEB
annweiler
BODENBELÄGE – LAMBRECHT

Kirchheimbolanden

Auskunft: Städt. Verkehrsamt Rathaus · Tel. (06352) 8911

Kreisstadt (6100 Einwohner), in der Nordpfalz am Fuße des Naturparks Donnersberg gelegen. Mit interessanten Anziehungspunkten: Paulskirche mit Mozartorgel, imposante Reste mittelalterlicher Vergangenheit. Schloß mit Schloßgarten. Heimatmuseum.

Ausgang und Ziel für herrliche Wanderungen – Gepflegte Gastlichkeit.



Barbarossa-Bräu Kaiserslautern

Gepflegte Gasthäuser im Landkreis Kaiserslautern – Sieger beim Gaststättenwettbewerb 1982 – empfehlen sich:

»**Alt Landstuhl**«, Spezialitäten-Restaurant, Walter Nermerich, Schützenstraße 12, Telefon (0 63 71) 30 03

»**Am Schwimmbad**«, Waldgaststätte, Karl Pfleger, Am Schwimmbad, Otterberg, Telefon (0 63 01) 22 44

»**Bauer**«, Gasthaus - Pension; Leo Bauer, Friedhofstraße 1, Fischbach, Telefon (0 63 05) 3 88

»**Berghof**«, Hotel - Restaurant, Herbert Stiefenhöfer, Waldstraße 23, Kindsbach, Telefon (0 63 71) 28 38

»**Doris**«, Café + Weinstube, Horst Galenschowski, Lerchenstraße 12, Mehlingen, Telefon (0 63 03) 25 39

»**Eichwaldstuben**«, Restaurant, Schwarz + Schreiber, Friedhofstraße 19 a, Schopp, Telefon (0 63 07) 18 07

»**Goldinger**«, Café + Konditorei, Ludwig Goldinger, Von-Richthofen-Straße 18, Landstuhl, Telefon (0 63 71) 32 43

»**Haus Hamann**«, Ausflugsrestaurant, Familie Dietzen, Weinbrunnerhof, Otterberg, Telefon (0 63 01) 94 87

»**Haus Hubertus**«, Hotel - Restaurant, Fam. Rothhaar-Brass, Sandstraße 3, Bruchmühlbach-Miesau 1, Telefon (0 63 72) 13 26

»**KUHA**«, Restaurant, Gernot Kuha, Kaiserstraße 3, Landstuhl, Telefon (0 63 71) 61 07

»**Pfeffermühle**«, Hotel - Restaurant, Volker Scherer, Beethovenstraße 40, Landstuhl, Telefon (0 63 71) 1 41 55

»**PIRSCH**«, Hotel - Landgasthof, Elke Hausmann, Auf der Pirsch 12, Ramstein-Miesenbach 1, Telefon (0 63 71) 4 39 74

»**Rosenhof**«, Restaurant, Karl-Horst Geib, Am Köhlerwäldchen 6, Landstuhl, Telefon (0 63 71) 20 20

»**Schläfer**«, Hotel - Restaurant, Willi Schläfer, Hauptstraße 3, Enkenbach-Alsenborn 1, Telefon (0 63 03) 21 14

»**Schloßstuben**«, Restaurant, Gabriele Schwarz, Hauptstraße 24, Trippstadt, Telefon (0 63 06) 4 42

»**Weber-Stork**«, Gaststätte - Pension, Karl Stork, Klosterhof 1, Fischbach, Telefon (0 63 05) 3 65

»**Zum Pfälzer Wald**«, Gasthof - Pension, Becker + Heinrich, Trippstadter Straße 19, Hochspeyer, Telefon (0 63 05) 2 17

»**Zum Storchennest**«, Speisegaststätte, Elmar Straßer, Hauptstraße 127, Bann, Telefon (0 63 71) 36 88

»**Zum Zuckerbäcker**«, Hotel - Café - Restaurant, Willi Sander, Hauptstraße 1, Landstuhl, Telefon (0 63 71) 1 25 45 – 1 25 55

»**Zur Altstadt**«, Wein- und Pilsstube, Familie Schermer, Hauptstraße 1 (Bürgerhaus Landstuhl), Telefon (0 63 71) 1 39 46

»**Zur Dorfschenke**«, Speisegaststätte, Leni Heieck, Mackenbacher Straße 65, Weilerbach, Telefon (0 63 74) 56 08

Fordern Sie bitte das farbigbebilderte Gastgeberverzeichnis 1982/83 bei der

Kreisverwaltung Kaiserslautern, Lauterstraße 8, 6750 Kaiserslautern
Telefon (06 31) 71 53 27 oder 71 53 28) an

Ich bitte um kostenlose Übersendung des farbigbebilderten Gastgeberverzeichnisses 1982/83:
Meine Anschrift:

_____

_____

_____

dieter Reiser

Malermeister – Neustadt – Gutleuthausstraße 7 – Tel. (0 63 21) 1 42 62

Moderne Raumgestaltung
Decke - Wand - Boden
Fassadenanstriche
Steinreinigung

Biffar

Haustür und Vordach

Haustürqualität in Holz, Kupfer, Aluminium und Glas. Für Neubau, Renovierung und Eigentumswohnungen. Ausstellung:

Haustür-Studio Ludwigshafen
Bismarckstraße 87 · Telefon (06 21) 51 89 98
Werkstudio Edenkoben
Industriegebiet · Telefon (0 63 23) 20 32
Öffnungszeiten Mo.–Fr. 9–12 und 13–17 Uhr
Sa. 9–12 Uhr oder nach Vereinbarung.
Besichtigung Mo und Mi bis 20 Uhr

Montage einschließlich aller Nebenarbeiten. Kostenlose Beratung durch Ihr

Biffar-Haustür-Studio®

MARMOR • FLIESEN • SANITÄR

zeigen wir in einer der schönsten Ausstellungen, die es zur Zeit in Deutschland gibt.
Auch nach Geschäftsschluß können Sie unsere Ausstellung durch 80 Meter Schaufensterfront besichtigen.

Lothar Herrmann GmbH
6733 Haßloch - Industriegebiet Süd - Telefon (06324) 1066

GALERIE · KUNSTHANDLUNG
BILDEREINRAHMUNG · BUCHBINDEREI · BUCHHANDEL

Eberhard Boschert

Landauer Straße 4a
6730 Neustadt/Weinstraße
Telefon (06321) 83329

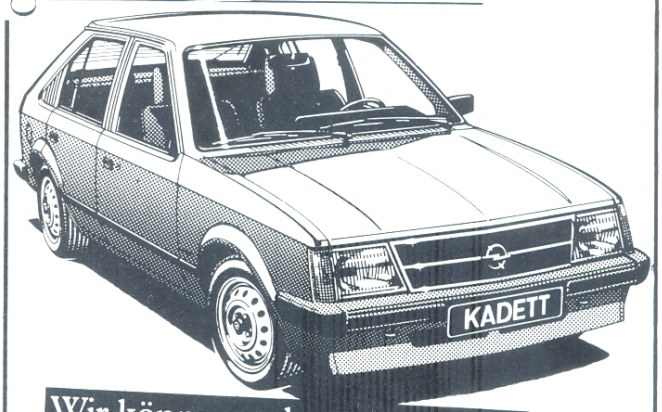
Martin-Luther-Straße 10
6740 Landau/Pfalz
Telefon (06341) 82011

Repro-Service
Qualitäts-Reproduktionen · Scanner Lithos
Entwürfe · Retuschen · Zeichnungen
W. Gräber GmbH
6730 Neustadt/Weinstr.
Maximilianstr. 20
Tel. 84433

bilder & rahmen boutique
Neustadt/Wstr. - Obere Hauptstraße 29
Wechselrahmen aus Holz und Metall
Rahmenlose Bildhalter
Einrahmungen - Miniatur-Galerie

Opel-Initiative

Bei uns gibt's jetzt den 1981 meistverkauften Benziner auch als Diesel.
Neu: Kadett 1.6 D.



Wir können es kaum abwarten, Ihr Urteil zu hören.
Steigen Sie ein in unseren Testwagen!

OPEL holz
die Zuverlässigen

Neustadt 06321/7272
Landau 06341/80051
Annweiler 06346/7010

Freie Wählergemeinschaften –
Ihre langjährigen, ständigen Bürgerinitiativen

Informationen bei FWG-Landesverband RLP e.V.
Postfach 860 · D-6520 Worms am Rhein 1

FWG

Das Meininger-Verlagsprogramm zum Hambacher Fest

Gerhard Berzel: Hambacher Erinnerungen

Das Fest von 1832 und der Ort Hambach, ein »Bilderbuch« zum Hambacher Fest, zur Geschichte des gleichnamigen Dorfes und zu den Jubiläumsfeiern vergangener Jahre, eine großartige illustrierte Einführung zur Geschichte rund um Hambach, mit über 350 teils farbigen Abbildungen, wird dieses aus aktuellem Anlaß herausgegebene Buch auch als Geschenk immer herzlich willkommen sein.
ISBN 3-87524-012-X, Efalin-Einband, Format 27 × 21,5 cm, über 350 Abbildungen, 232 Seiten, 49.50 DM.

J. G. A. Wirth: Das Nationalfest der Deutschen

1832 erschienen noch im Jahr des Hambacher Festes die beiden Broschüren, die wir nun in einem faksimilierten Nachdruck vorlegen. Das Büchlein enthält unter anderem die wichtigsten Reden des 27. Mai 1832, außerdem eine Einführung von Claus-Peter Westrich. Eine unverzichtbare Information für jeden, der die historischen Vorgänge kennenlernen will.
ISBN 3-87524-015-4, Format 13 × 21 cm, kartoniert, 116 Seiten, 18.– DM.

Franz Xaver Remling: Die Maxburg bei Hambach

Die Geschichte des Hambacher Schlosses, ausführlich beschrieben im 19. Jahrhundert. Jahrzehntelang nicht mehr im Handel, legen wir nun einen faksimilierten Nachdruck der Auflage von 1844 vor. Die Liebhaberedition der ein Jahrtausend umfassenden Geschichte der ehemaligen Kästenburg erscheint in einer Auflage von 1000 numerierten Exemplaren.
ISBN 3-87524-014-6, Format 12,5 × 20,0 cm, Halbleinen, 232 Seiten, 38.– DM.

1832 Hambach 1982
Freiheit und Einheit · Deutschland und Europa

Offizieller Ausstellungskatalog für die vom 18. Mai bis 19. September 1982 auf dem Hambacher Schloß stattfindende Ausstellung mit ausführlicher Beschreibung der Exponate sowie der historischen Zusammenhänge.
Ausrichter: Staatsarchiv Speyer unter Federführung des Kultusministeriums in Mainz.
ISBN 3-87524-022-7, Format 21 × 23 cm, broschiert, vierfarbiger Umschlag, 360 Seiten, darunter 18 Farbtafeln, 20.– DM.

Alle Titel sind über den Verlag oder über den Buchhandel zu beziehen

Hiermit bestelle ich:

_____ Expl. **Berzel: Hambacher Erinnerungen** · 49.50 DM
_____ Expl. **J. G. A. Wirth: Das Nationalfest der Deutschen** · 18.– DM
_____ Expl. **Remling: Die Maxburg** · 38.– DM
_____ Expl. **Ausstellungskatalog** · 20.– DM

Versandkosten von 5.50 DM entfallen bei Bestellungen über 50.– DM

_____
(Unterschrift)

VERLAG UND DRUCKEREI D. MEININGER GMBH
Postfach 312 · 6730 Neustadt an der Weinstraße

WÖLK-ZINN

WÖLK POKALE



EIN STÜCK BESTÄNDIGKEIT IN UNSERER ZEIT

Kunsthof

Karl Heinz Wölk
Im Altenschemel 78
Industriegebiet Speyerdorf
6730 Neustadt 18
Telefon (06327) 2185

Fliesenhandel Hochgesang

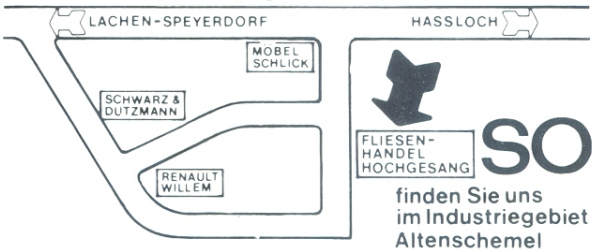
Ihr Fachgeschäft beim Kauf von Fliesen aller Art,
sei es für Ihren Neubau oder Umbau.

Lassen Sie sich unverbindlich beraten.

Neustadt, Ortsteil Speyerdorf
Industriegebiet Altenschemel

Telefon (06327) 3451 und 3452

Geschäftszeiten:
Montag bis Freitag: 7.30 bis 12 Uhr, 13 bis 18 Uhr
Samstag: 8 bis 12 Uhr



finden Sie uns
im Industriegebiet
Altenschemel

«g.li.»

Fliesen-Fachgeschäft, Gerd Lischer, Fliesenlegermeister
Friedrich-Silcher-Str. 7, 6730 Neustadt-17 (Lachen), Tel. (06327) 2299

Aus unserem Lieferprogramm:
TREPPENGELÄNDER für Holz-, Marmor-, Stahl- und Steintreppen
BALKON- UND VORGARTENGELÄNDER
FENSTERGITTER - WANDSCHMUCK
ROSTE und BESTECKE für Kamine usw.

JRM-GYARMATY
SCHLOSSEREI-U. KUNSTSCHMIEDE GMBH
Siemensstr. 27
6733 HASSLOCH
Tel. 06324/5646

Besuchen Sie unsere Muster-Ausstellung

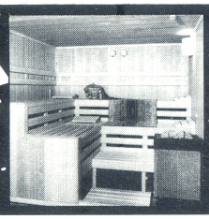
Geöffnet: Sa. 8-16 Uhr oder nach Vereinb.

Pension Irmgard Ruch

Flugplatzstraße 52 · 6730 Neustadt-Lachen-Speyerdorf
Telefon (06327) 783

Doppel- und Einzelzimmer mit Frühstück
Schöne Lage im gepflegten Ortsteil von Neustadt, 50 m Bushaltestelle, 500 m Tennisanlagen

Wir bauen die günstige **SAUNA** – in handwerklicher Qualität Unsere moderne Fertigung, mit allerbesten Materialien,



befindet sich ganz in Ihrer Nähe. Informationen bitte anfordern! ★ Sauna-Katalog ★ UVA-Solarien + -Liegen

Sauna-Bau K. Jockers GmbH · Siemensstr. 16 · 6733 Haßloch Tel. 06324-4700

Gasthaus »Zur Krone«

6730 Neustadt-Speyerdorf
Telefon (06327) 664

Großes Nebenzimmer für ca. 50 Personen
Eigene Schlachtung · Gutbürgerliche Küche

Auf Ihren Besuch freut sich Familie Gerhard Noetzel

Ihr Partner des guten Einkaufs

Ein reichhaltiges Angebot führen wir im Spielzeugladen
KAUTH · Goethestr. 9

Papier
Bürobedarf
Schreibwaren
kauft man im PBS-Fachgeschäft
KAUTH · Goethestr. 6 · 6730 NW-Lachen

Obst und Gemüse
»Die gesunde Kost«
- Frischobst und Gemüse
- Konserven · Tiefkühlkost

KAUTH · Goethestr. 9

WEST PFALZ WANDERWEG

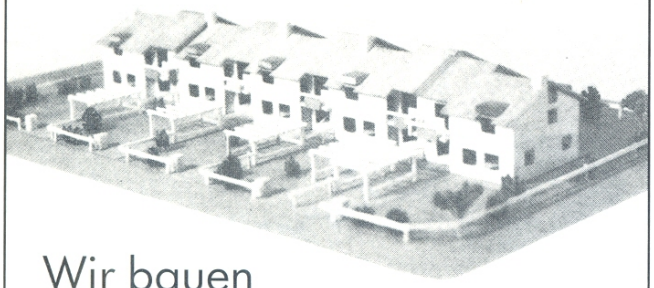
Wandern ohne Gepäck

Die Schönheiten und Eigenarten einer Landschaft erleben – das macht man am besten zu Fuß. Die WESTPFALZ, Teil des Landes Rheinland-Pfalz, als bezauberndes, reizvolles Wein- und Waldland bekannt, hat in dieser Hinsicht eine Menge zu bieten: Acht Wanderungen in jeweils zwei bis sechs Tagen als Pauschalangebot (Übernachtung, Frühstück, Gepäcktransport) ermöglichen es dem Wanderer den Naturpark Pfälzerwald auf bequeme Weise zu entdecken.

Informieren Sie sich, besuchen Sie uns, wandern Sie!



Verkehrs- und Informationsamt
6750 Kaiserslautern · Postfach 1320 · Tel. 0631/852-316/317



Wir bauen
Ein- und Mehrfamilienhäuser

in Massivbauweise,
schlüsselfertig zum Festpreis.

Wir planen Häuser, die praktisch
und wohnlich, von individuellem Reiz,
sich auch in der äußeren Gestalt
harmonisch in das Ortsbild, in die hiesige
Landschaft einfügen.

bullinger wohnbau
6740 landau
helmbachstr. 9a
telefon (06341) 52788

Landau

Die Wein- und Gartenstadt der Pfalz vor den Bergen des Naturparks Pfälzerwald

Eingebettet in die Ausläufer der Pfälzer Berge, umgeben von Reben, ist Landau Mittelpunkt der Südpfalz im Bereich der Südlichen Weinstraße.
Eine Stadt mit persönlicher Note, deren Gesichter kennenzulernen sich lohnt.

- Historische Sehenswürdigkeiten wie Deutsches und Französisches Tor, Kreuzgang, Stiftskirche Katharinenkapelle u. a.
- Heimatmuseum, Stadtarchiv, ausgedehnte Parkanlagen, Zoo
- Festhalle, ideal für Tagungen, Vereins- und Betriebsausflüge
- Urgemütliche Gaststätten und Hotels mit gepflegter Gastlichkeit
- Wandern, Reiten, Tennis, Segel- und Motorflug, Schwimmen, Kegeln, Discotheken
- Theater, Konzerte, Kunstausstellungen
- Weinfeste, Weinproben, Blumenkorso
- Maimarkt 24. 4. bis 3. 5. 1982
- Herbstmarkt 11. bis 20. 9. 1982
- Fest des Federweißen 15. bis 17. 10. 1982

Auskunft erteilt:
Kultur- und Verkehrsamt · 6740 Landau in der Pfalz
Marktstraße 50 · Telefon (06341) 13300 – 301



HEINRICH
· PORZELLAN ·
Villeroy & Boch

In Ihrem Fachgeschäft

Porzellan · Kristall · Bestecke
Keramik- und Zinn-Abteilung
WMF - Präsentation

Heupel

Das Haus erlesener Geschenke

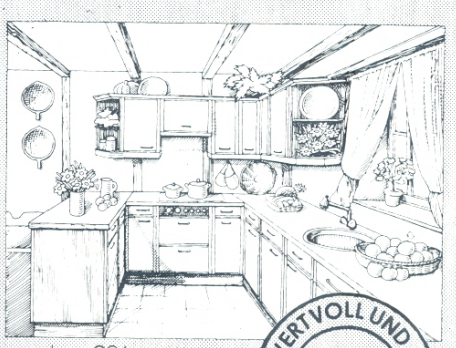
Gerberstraße 33 · Landau
Telefon (0 63 41) 8 66 04

Presse-, PR-, Architektur- und Landschaftsaufnahmen.
Gutsortiertes Archiv
zum Thema »Pfalz-Wein«

Signum

Kh. Schmeckenbecher + Werner Schmitt
Freie Fotografen (im DJV)
6740 Landau · Westring 29 · Tel. 06341/85623

LANZET
EINBAU | KÜCHEN



»andora 291«

WERTVOLL UND WOHNLICH... LANZET EINBAU | KÜCHEN

Franz Lanzet GmbH · Postfach 1120 · D-6742 Herxheim · Tel. 07276-8011



Hotel Rittersberg
Familie Rusche
6730 Neustadt-Hambach
am Hambacher Schloß
☎ (0 63 21) 8 62 50

75 JAHRE

seit 75 Jahren
im Dienst der Gastronomie

Anläßlich des
»Hambacher Festes«
verweisen wir auf unseren
Sonderausschank

Wir freuen uns auf Ihren Besuch



Berufskleidung für Köche
in allen Größen,
Kochketten, Kellnerwesten
bei

HOTEL- UND GASTSTÄTTEN-BEDARF W. HEINZMANN

Gartenstraße 13
6730 Neustadt/Weinstraße
Telefon (06321) 84031

1982

Der Freiheitsbaum

Ein Pfälzer Lustspiel in drei Akten
aus der Zeit des Hambacher Festes
von Dr. Emil Freudenberger

AUFFÜHRUNGEN: 4., 5., 6. 10., 11. und 12. Juni
16., 17., 18., 23., 24. und 25. Juli

BEGINN: jeweils 20.30 Uhr

AUSKUNFT: Tel. (06371) 830/13460/2508

Mit dem Fahrrad
entlang der
Weinstraße



Mit dem Fahrrad entlang der Weinstraße

Von Walter Mannhardt

Radfahren ist in den letzten Jahren zu einem Massenvergnügen geworden. Dem Spaß am gemächlichen Durchstreifen der Landschaft links und rechts der »Deutschen Weinstraße« mit Hilfe eigener mehr oder weniger großen Muskelkraft dient dieses Büchlein, das von einem Gelegenheitsradfahrer für Otto Normalradler konzipiert wurde, der mit Familie oder Freunden im Urlaub oder am Wochenende mal in die Pedale treten will und außer der genauen Routenbeschreibung noch ein paar Hinweise auf Land und Leute wünscht.

Das Buch enthält 30 Tourenvorschläge, davon einige Zielfahrten, vorwiegend aber Rundfahrten, die zum Ausgangspunkt zurückführen – erreichbar mit Bahn und PKW.

Ein besonderes System ermöglicht es, einzelne Strecken miteinander zu kombinieren oder von verschiedenen Ausgangspunkten aus anzusteuern, was die Wandermöglichkeiten vervielfacht.

Bei der Auswahl der Einkehrmöglichkeiten wurde darauf geachtet, daß die Lokale möglichst am Wochenende geöffnet sind und in der Regel einen Garten haben.

104 Seiten, Format 10,5 × 16,4 cm, kartonierter farbiger Umschlag, 9.80 DM.

Das Buch ist über den Buchhandel erhältlich oder direkt beim Verlag.

BESTELLCOUPON

Ich/wir bestelle(n)

_____ **Expl. des Buches**
»Mit dem Fahrrad entlang der Weinstraße«
Preis: 9.80 DM

Bitte einsenden an:

Verlag und Druckerei
D. Meininger GmbH
Postfach 312
6730 Neustadt an der Weinstraße

Absender:

_____

_____

_____

_____

Unterschrift

HOTEL-RESTAURANT

»Jakobslust«

6718 Grünstadt/Weinstraße · Jakobstraße 15
Telefon (06359) 21 82



In zentraler Lage von Grünstadt. Günstig zu erreichen von der Autobahn-Abfahrt aus allen Richtungen. – Altrenommiertes Restaurant. Neuzeitlich ausgestattete Gast- und Gesellschaftsräume. Ideal für Konferenzen, Tagungen, Hochzeiten und andere Familienfeierlichkeiten. Moderne Fremdenzimmer, z. T. mit Dusche oder Bad und WC. Bekannt durch gute Küche, ausgesuchte Weine und Biere. Heimelige Atmosphäre, in der auch Sie sich wohlfühlen.

Verbandsgemeinde Göllheim mit Zellertal

Historisch bedeutsam in der Verbandsgemeinde Göllheim mit Zellertal war die Schlacht am Hasenbühl in Göllheim am 2. Juli 1298, in der Albrecht von Österreich seinen Gegenkönig Adolf von Nassau besiegte. Zur Erinnerung wurde das Königskreuzdenkmal errichtet. Daß die Gemeinde Zell und nicht eine andere Gemeinde dem von der Pfrimm durchflossenen Talraum den Namen gab, wird verständlich, wenn man sich mit der Geschichte des Priesters Philipp befaßt, der sich um 760 in Zell niederließ. Sein Wirken und die Erhebung zum Heiligen machten Zell zu einem der bedeutendsten Wallfahrtsorte in Deutschland. Das mitten in den Weinbergen bei Zell errichtete Ehrenmal erinnert an die Opfer der beiden Weltkriege.
In allen Gemeinden gehen Kanalisierung, Verbesserung und Wasserversorgungsanlagen und der Straßenbau zügig voran. Überall kann vollständig erschlossenes Baugelände angeboten werden, so daß alle Gemeinden für ihre bauliche Entwicklung gleich gute Bedingungen haben. Dies wird bestätigt durch die rege Bautätigkeit und den Bevölkerungszuwachs in der gesamten Verbandsgemeinde.

Auskunft: Verbandsgemeindeverwaltung
Freiherr-vom Stein-Straße 3 · Telefon (06351) 8056

Winzerkeller Leiningerland eG

Asselheimer Straße 22 · 6718 Grünstadt/Weinstraße
Telefon (06359) 2194

Gepflegte Qualitäts- und Prädikatsweine
Hohe Auszeichnungen bei Weinprämiierungen
Weinprobierraum für 55 Personen

GRÜNSTADT

Anerkannte Fremdenverkehrsgemeinde am Ostrand des Pfälzer Waldes.

Ausgangspunkt zu landschaftlich schönen und geschichtlich interessanten Ausflugsfahrten.

Park oberhalb der Stadt mit Ausblick in die Rheinebene, Weinwanderweg, Hallen-Freibad mit 50-m-Bahnen, Minigolfanlage.

Auskunft **Stadtverwaltung 6718 GRÜNSTADT**
Kreuzerweg 2 · Tel. (06359) 805–224

Winzergenossenschaft Vier Jahreszeiten – Kloster Limburg eG

BAD DÜRKHEIM AN DER WEINSTRASSE
Telefon (06322) 81 07
Büro und Verkauf: Limburgstraße 8

Anerkannt höchstprämiierte Qualitätsweine
Großer Staatsehrenpreis 1977
(Großer Rheinpfälzer Weinpreis)
Ehrenpreis des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, 1981

Wir empfehlen den Besuch unserer Hausgaststätten

Hotel – Restaurant
»VIER JAHRESZEITEN«
Kaiserslauterer Straße 1, Telefon 2400

Gaststätte mit großem Saal
»ZUM WINZER«
Kaiserslauterer Straße 12, Telefon 21 71

Pfropfreben

Unterlagsreben

A. & K. Speckert

Weingut · Rebenveredlung
6701 Kallstadt · Telefon (06322) 3439

Ihr zuverlässiger Lieferant + fachmännischer Berater
Spezialisiert auch für den Export

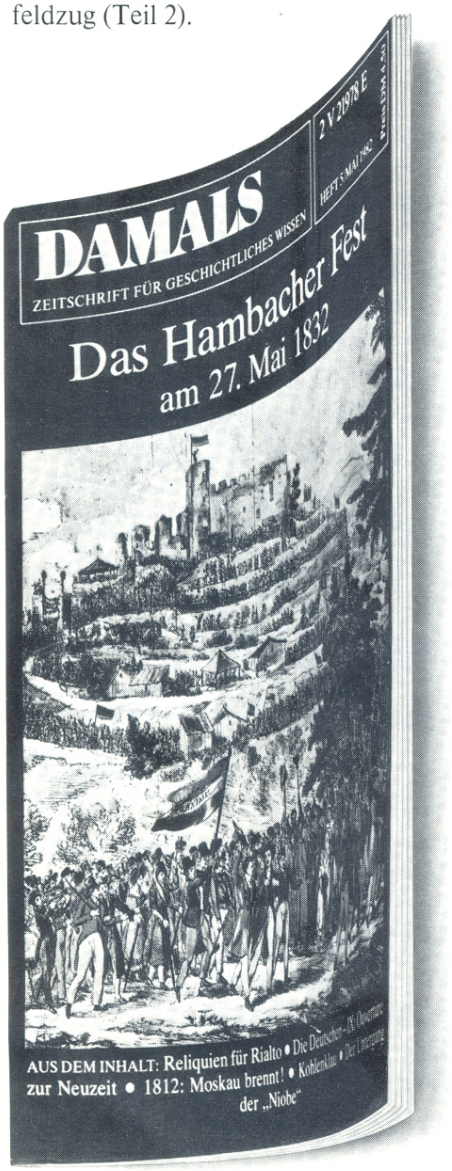
26. Juli 1932, 14.27 Uhr:

Das Segelschulschiff »Niobe« ist gesunken.

Mit vollen Segeln war der Stolz der deutschen Reichsmarine auf Kurs Heimathafen Kiel. Schwache Winde und eine ruhige See versprachen einen geruhsamen Abschluß des Kattegat-Törn. Gegen Mittag zog im Fehmarn-Belt eine Gewitterfront auf...

In dem Mai-Heft von DAMALS lesen Sie den genauen Bericht über den Untergang der »Niobe«, bei dem 69 der 109 Besatzungsmitglieder den Seemannstod fanden.

Außerdem berichtet DAMALS u. a. noch über das Hambacher Fest 1832 und Napoleon's Rußlandfeldzug (Teil 2).



Wichtige DAMALS-Beiträge Juni und Juli 1982:

* Das Leben am Hof von Versailles im 17. Jahrhundert.
* Anastasia – die Revision einer Geschichtslegende.
* Die Barbarossa-Dichtung im 19. Jahrhundert.
* Die Reformation (Die Deutschen, Teil X).

DAMALS erhalten Sie regelmäßig am Monatsanfang per Abonnement. Sie brauchen nur den Coupon auszuschneiden und wegzuschicken, dann erleben Sie jeden Monat die Faszination von 96 Seiten Geschichte.

Geschichte für Millionen. **DAMALS**, die Zeitschrift für geschichtliches Wissen.

erscheint monatlich · mit jeweils 96 Seiten im großen Digestformat (15 x 22 cm)

NEHRBASS + PARTNER

DAMALS-Sparcoupon!

PF 1/82

Ja. Ihre Geschichtszeitschrift interessiert mich. Ich bestelle deshalb zum nächstmöglichen Termin DAMALS im

Jahresabonnement zum Preis von DM 43,–.

Der Bezug kann mit vierwöchiger Frist zu jedem Jahresende gekündigt werden.

Vor- und Zuname

Straße und Haus-Nr.

PLZ/Wohnort

Datum/Unterschrift

Von meinem Recht, diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich beim DAMALS-Verlag widerrufen zu können, habe ich Kenntnis genommen.

Datum, Unterschrift

DAMALS-Verlag
Postfach 5223 · 6300 Gießen 1

Naturfreunde-Bundestreffen

vom 10. bis 13. Juni 1982 in Neustadt/Weinstraße

PROGRAMM

Donnerstag, 10. Juni 1982

9–14 Uhr **Offenes Wandern für alle,** Wanderführer werden zur Verfügung stehen (Umgebung Neustadt)

14–18 Uhr **Bunter Nachmittag** (Marktplatz Neustadt)
Naturfreunde-Kulturgruppen stellen sich vor

16 Uhr **Eröffnung des Bundestreffens** durch den Bundesvorsitzenden des TVDN, den Oberbürgermeister der Stadt Neustadt/Weinstraße und den Präsidenten der Naturfreunde-Internationale (Marktplatz Neustadt)

20 Uhr **Vorträge und Diskussionen**
durch die Fachgruppen Wassersport, Bergsteigen, Natur- und Heimatkunde

20 Uhr **Arbeiterdichtung/Arbeiterlied**
Das Referat Kultur und Bildung des TVDN mit attraktivem Programm
(Aula des Leibniz-Gymnasiums)

Freitag, 11. Juni 1982

9–17 Uhr **Wanderungen für Gruppen** (Umgebung Neustadt)

19 Uhr **Symposium Umwelt** (Aula des Leibniz-Gymnasiums)
»Landschaftsschutz und Tourismus«
Es diskutieren Umweltschützer und kommerzieller Tourismus

19 Uhr **Forum Frieden** (Berufsbildende Schule)
Podiumsdiskussion mit Friedensforschern, Vertretern von Friedensinitiativen, Politikern und Naturfreunden

ab 21 Uhr **Pfälzer Abend** (NFH Heidenbrunnertal)
Buntes Programm in und um das Neustadter Naturfreundehaus

Am Freitag werden weiterhin angeboten:
Stadtführungen, Exkursionen nach Worms, Speyer, Ludwigshafen und Biblis

Samstag, 12. Juni 1982

8.30–17 Uhr **Selbstdarstellung des Touristenvereins »Die Naturfreunde«**
Informationsstände und Kulturgruppen der Untergliederungen des TVDN und seiner Fachgruppen und Referate
(Fußgängerzone Neustadt)

20 Uhr **Internationale Revue**
mit Naturfreunde-Gruppen aus Frankreich und Deutschland (Kurfürst-Ruprecht-Gymnasium)

20 Uhr **Rockveranstaltung** mit Naturfreunde-Rock-Gruppen
(Festzelt auf der Festwiese)

Sonntag, 13. Juni 1982

9 Uhr **Demonstration zum Hambacher Schloß**
mit Musik und Gesang (Grüne Insel, Hambach)

11 Uhr **Abschlußkundgebung**
mit Erhard Eppler und dem Bundesvorsitzenden des TVDN (Hambacher Schloß)

Höhepunkt des Bundestreffens ist die Abschlußkundgebung auf dem Hambacher Schloß mit Erhard Eppler und dem Bundesvorsitzenden des TVDN, Hans-Peter Schmitz.

Veranstalter: Touristenverein »Die Naturfreunde«, Großglocknerstraße 28, 7000 Stuttgart 60

Haardter Schloß
Hotel
Restaurant Lang

Romantisches Schloß über den Weinbergen
am Rande des Pfälzerwaldes.
Komfortable Zimmer,
stilvolle Restaurant-Räume mit herrlichem Ausblick,
Küche mit erstklassigen Menues nur aus
Frischprodukten.
Große Auswahl gepflegter Weine.

Restaurant geöffnet von 12.00 bis 14.00 Uhr
und von 18.00 bis 22.00 Uhr.
Dienstags leider geschlossen.

HAARDTER SCHLOSS
HOTEL-RESTAURANT LANG
6730 Neustadt/Weinstraße (Haardt)
Telefon (06321) 3425

Ein kulturgeschichtlicher Rundgang durch das Mannheimer Schloß



Bildende Kunst, Sammlungen, Operntheater, Schauspiel und Instrumentalmusik der kurpfälzischen Lande haben im Mannheimer Schloß des 18. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreicht.
Informativ und unterhaltsam beschreibt dies ein profunder Kenner der Mannheimer Geschichte und der europäischen Kulturlandschaft.

Karl. J. Svoboda
Galerien und Gala am Kurpfälzischen Hof zu Mannheim
Kunstsammlungen, Oper und Konzert
152 Seiten, reich bebildert in s/w und Farbe, Leineneinband mit farbigem Schutzumschlag, DM 19,–. Bei allen Buchhandlungen erhältlich.

HVA **HEIDELBERGER VERLAGSANSTALT UND DRUCKEREI GMBH**
6900 Heidelberg 1, Hauptstr. 23, Tel. (0 62 21) 2 65 35

Minolta – die Weltmarke für Fotografieren und Fotokopieren.

Ein Arbeiter für jeden Arbeitsplatz: Der Kopierautomat Minolta EP 320.

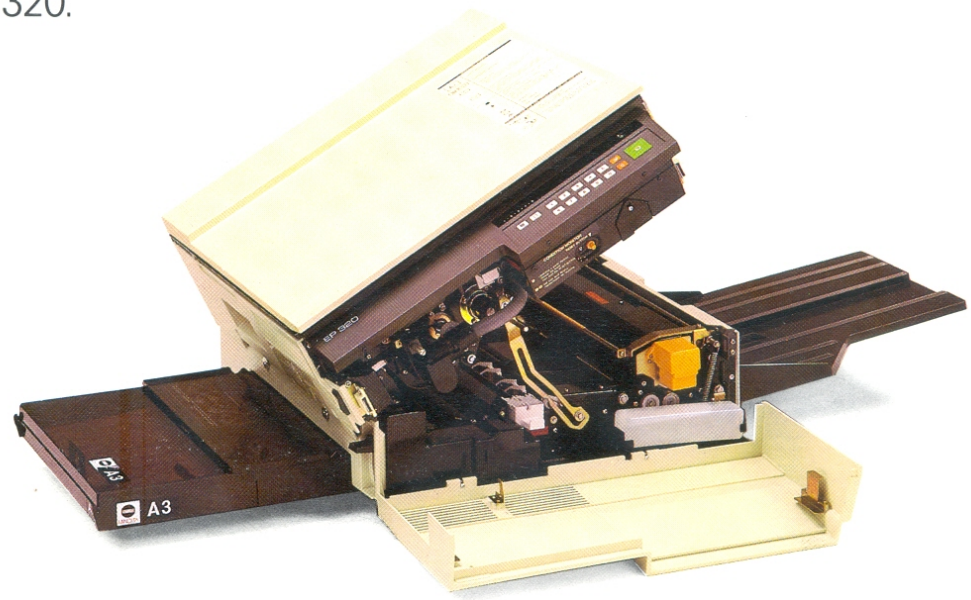


MINOLTA

Wurfsendung

Der Normalpapier-Kopierautomat Minolta EP 320.

Nur 54 x 57 x 31,5 cm klein – aber ständig auf dem laufenden: mit kontrastreichen Kopien von jeder Vorlage, von A3 bis A6. Natürlich auf Normalpapier mit Trockentoner. Ein besonders wirtschaftliches Gerät – auf Jahre hinaus: der kompakte Kopierautomat Minolta EP 320.



Im Normalpapier-Kopierautomaten Minolta EP 320 sind die wichtigsten technologischen Entwicklungen von Minolta integriert.
Die Glasfaseroptik: Sie ersetzt das herkömmliche Spiegeloptik-System: Ein Bündel von über 500 Glasfaserstäbchen, das nur wenig Platz beansprucht und so die kompakte Bauweise des Minolta EP 320 ermöglicht.
Das Micro-Toning System: In Verbindung mit der Glasfaseroptik garantiert dieser besonders feine Trockentoner die ungewöhnlich kontrastreiche Kopienqualität – auch von Blau- und Halbtönen.
Die Mikroprozessor-Steuerung: Der gesamte Kopiervorgang erfolgt absolut automatisch – unter ständiger Selbstdiagnose. So zeigt der Minolta EP 320 z.B. an, ob er Papier oder Toner braucht.

Kassette und Einzeleinzug: Der Minolta EP 320 ist mit zwei Kassetten ausgerüstet, die wechselweise eingesetzt werden – für A3 – bzw. A4 – Formate.
Der integrierte Einzelblatteinzug liefert Kopien auf Sonderformate, Folien, Transparentpapier usw. Natürlich kann doppelseitig kopiert werden.
Alles in allem: ein schnelles Gerät für die tägliche Büroarbeit. Mit einer Kopiergeschwindigkeit von 18 A4- bzw. 10 A3-Kopien in der Minute. Und mit Auflagen bis zu 99 Multikopien auf Knopfdruck. In bewährter Minolta-Qualität.

Bitte schicken Sie mir ausführliche Informationen mit Preis-Angebot vom Kopierautomaten Minolta EP 320

Ihre Minolta-Werksvertretung berät Sie fachmännisch über Minolta-Kopierautomaten.
Die erste überzeugende Bestätigung bekommen Sie, indem Sie diese Karte abschicken.

Name

Firma

Anschrift

Tel.

monatl. Kopienbedarf

vorhand. Kopiergerät

Werbeantwort

Orga-Plan GMBH
Am Woogbach 18

6720 Speyer

Bücherschau

1832/1982: 150 Jahre Hambacher Fest

1832, im Jahr des Hambacher Festes, dessen 150. Wiederkehr 1982 feierlich begangen wird, erschien die Broschüre »Das Nationalfest der Deutschen zu Hambach«. Den ersten Teil faksimilierte der Verlag Meininger bereits 1957 zum 125. Jahrestag. Nun legt der Verlag erstmals einen vollständigen Nachdruck beider Teile dieses wichtigen Dokuments auf.
Die Broschüre bewahrt das Gedankengut einer der größten politischen Massenveranstaltungen des 19. Jahrhunderts für die Nachwelt auf. Der Bericht enthält wichtige Reden, Lieder und Gedichte, Trink- und Flaggensprüche, Grußadressen und Ausführungen über Verlauf und allgemeine Stimmung des Festes auf dem Hambacher Schloß. Wirth, einer der profiliertesten Planer und Redner des Hambacher Festes, ein Mann mit beeindruckend demokratisch-kämpferischem Lebenslauf, hat zusammen mit einem nicht näher bestimmbaren Redaktionsausschuß noch im Jahr 1832 die zweiteilige Broschüre fertiggestellt.
Die besondere Bedeutung der Wirth'schen Arbeit liegt in ihrer dokumentarischen Qualität: Zwar hat sich mancher rechtschaffene Autor an der Beschreibung des Hambacher Festes versucht, doch präsentiert Wirth die wichtigsten Reden im Wortlaut. Nichts verdeutlicht so eindringlich Denkweise, Stimmung und politische Forderungen wie wörtliche Wiedergaben. Claus-Peter Westrich, als Leiter des Neustadter Stadtarchivs ein profunder Kenner der Materie, hat den historischen Text mit einleitenden Bemerkungen versehen, die über Inhalt und Entstehung der Broschüre sowie über die Person J. G. A. Wirth informieren.
Der ursprüngliche Preis von 24 Kreuzern diente »zur Gründung eines Fonds für deutsche National-Journalistik«. Heute ist die auf 3500 Exemplare limitierte Auflage für einen Ladenpreis von 18 DM pro Stück erhältlich.

J. A. G. Wirth: **Das Nationalfest der Deutschen.** Faksimilierte Neuauflage der Originalschrift von 1832, versehen mit einer Einleitung von Claus-Peter Westrich. Meininger Verlag, Neustadt an der Weinstraße 1981, 128 Seiten, 18 DM.

Bilderbuch zum Hambacher Fest

Über 350 Abbildungen von Dokumenten, alten Fotos, historischen Gemälden und »Hambacher Utensilien« enthält das Bilderbuch zur 150-Jahr-Feier des Hambacher Festes, das Gerhard Berzel mit Akribie und Geschmack zusammengestellt hat. Das Hambacher Fest selbst, die vielen Jubiläumsfeiern im Laufe der folgenden Jahrzehnte und die Geschichte des Ortes Hambach ist hier anschaulich und liebenswert in Bildern zusammengestellt.
Das zum Wühlen und Blättern anregende Buch verschafft auch demjenigen einen Einblick in die historischen Ereignisse, der nicht in umfangreiche Textstudien einsteigen will. Es ergänzt aber durch anschauliche Dokumente Werke wie das ebenfalls bei Meininger neu erschienene »Nationalfest der Deutschen«, das vor allem Textdokumente der gehaltenen Reden bringt.

Gerhard Berzel: **Hambacher Erinnerungen,** Meininger 1981, Efalin-Einband, 27 x 21,5 cm, über 350 Abbildungen, 49.50 DM.

Schon pflanzen sie frech die Freiheitsbäume

Der SPD-nahe Verlag hat ein bemerkenswertes »Volksbuch« zum Hambacher Fest herausgegeben, das dem Thema – als eine der wenigen echten Neuerscheinungen neben vielen Nachdrucken – einige neue Aspekte abgewinnt. Unter anderem enthält es einen ausführlichen Artikel zur Hambach-Tradition der Sozialdemokraten. In weiteren 20 Beiträgen beschäftigen sich bekannte pfälzische Historiker, Schriftsteller und engagierte Laien mit dem Hambacher Fest und seinen Folgen. Das Hambacher Fest wird charakterisiert als Höhepunkt einer demokratischen Protestbewegung, untersucht werden in verschiedenen regionalen Beiträgen die Freiheitsbestrebungen der pfälzischen Bevölkerung und die scharfen Reaktionen der Regierung. Das Buch fühlt sich der Forderung von Gustav Heinemann verpflichtet, »in der Geschichte unseres Volkes nach jenen Kräften zu spüren und ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die dafür gekämpft und gelebt haben, daß das deutsche Volk politisch mündig und moralisch verantwortlich sein Leben und seine Ordnung selbst gestalten kann.« Das Buch enthält Beiträge von: Dr. Hans Blinn, Egon Busch, Wolfgang Diehl, Dr. Cornelia Foerster, Manfred Geis, Prof. Dr. Walter Grab, Oss Kröher, Klaus-Jürgen Lais, Gerhard Nestler, Roland Paul, Dr. Dieter Schiffmann, Prof. Dr. Wolfgang Schlegel, Dr. Erich Schneider, Dr. Dr. Gerhard Wunder, Hans Ziegler.

»Schon pflanzen sie frech die Freiheitsbäume« 150 Jahre Hambacher Fest. Hrsg. von Willi Rothley und Manfred Geis. Neustadt an der Weinstraße (Verlag Neue Pfälzer Post) 1982. Etwa 350 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag, 29,80 DM.

Revolutionäre Bestrebungen in Rheinbayern um 1832

Im Jahre 1908 erschien die erste wissenschaftliche Gesamtdarstellung des Hambacher Festes in Buchform bei einem Ludwigshafener Verlag (Gerisch u. Co). Um diesem Mangel abzuhelfen, faßt der sozialdemokratische Journalist und Chefredakteur der »Pfälzischen Post«, Wilhelm

Die Pfalz



und Mannheim

durch gemeinsame Geschichte eng verbunden

27. 5. 1832 Teilnahme von Mannheimern am Hambacher Fest.
28. 5. 1922 Einladung der Pfälzer aus der besetzten Pfalz nach Mannheim zum »Pfälzer Sonntag«.
12. 6. 1927 Demonstration der Verbundenheit Mannheims mit der Pfalz durch eine Fränkisch-Pfälzische Woche.

Das sind nur einige Beispiele.
Initiiert und durchgeführt wurden die Gemeinschaftsveranstaltungen in Mannheim damals wie heute vom Verkehrsverein Mannheim, Bahnhofplatz 1, 6800 Mannheim 1, Telefon (0621) 10 10 11.

In eigener Sache ...

Im Nachgang zur Jubiläumsausgabe erscheint nach dem Abklingen der Festlichkeiten im **September 1982** ein weiteres Heft unserer Zeitschrift »Pfalz am Rhein«, das sich mit dieser Thematik befaßt.

Diese »Berichtsausgabe« dokumentiert das Geschehen der vergangenen vier Monate und hält für Sie das Wichtigste fest.
Sorgfältig aufbereitet, in der gewohnten Qualität, aufgelockert durch brillante Farbaufnahmen und aktuelle Reportagen hat diese Ausgabe Wert über den Tag hinaus:
Übrigens ein guter Grund, schon heute die »Pfalz am Rhein« zu abonnieren!

Außerdem berichten wir über die Themen:

Donnersbergkreis

und

80 Jahre Autoverkehr in der Pfalz

Dieses Umfeld ist zugleich ein hervorragender Auftakt für Ihre erfolgreiche Herbstwerbung.

Anzeigenschluß für die »Berichtsausgabe« ist am **19. August 1982.**
Sie erscheint am **6. September 1982.**

Werben Sie erfolgreich ...
werben Sie in der »Pfalz am Rhein«.

Verlag und Druckerei
D. Meininger GmbH
Postfach 312 · 6730 Neustadt
Telefon (06321) 7252–56

Herzberg, den Entschluß, zum 75. Jahrestag des Hambacher Festes (1907) eine Darstellung der revolutionären Ereignisse in Rheinbayern zu verfassen. Gleichzeitig wendet er sich gegen konservativ oder liberal geprägtes Geschichtsverständnis, das nach seiner Ansicht das Hambacher Fest in schiefem Licht erscheinen läßt. Folgerichtig stellt Herzberg soziale Gesichtspunkte besonders hervor und argumentiert in sozialdemokratischer Tradition. Auch für den heutigen Betrachter lesenswert sind vor allem die ausführlichen historischen Umstände und Zusammenhänge, für die Herzberg in sorgfältiger Recherche viel Mühe verwendet hat. Der Liechtensteiner Verlag legt nun einen faksimilierten Nachdruck vor, an sich eine lobenswerte Initiative. Allerdings hätte man dem Buch eine breitere Verbreitung gegönnt. Bei dem horrenten Preis wird es allerdings nur eine recht begrenzte Käuferzahl finden.

Wilhelm Herzberg: **Das Hambacher Fest.** Geschichte der revolutionären Bestrebungen in Rheinbayern um das Jahr 1832, Vaduz 1982, Erstdruck Ludwigshafen 1908, etwa 270 Seiten.

Das Hambacher Nationalfest: Weiterer Nachdruck

Ein weiterer Nachdruck eines bereits historischen Werkes zum Hambacher Fest erscheint bei der Büchergilde, allerdings nicht faksimiliert, sondern neu gestaltet und leicht lesbar. Selbst die zitierten Aktenstücke wurden neu gesetzt und verlieren damit zwar nostalgisches Flair, werden aber leichter lesbar.
Nach einer kurzen Einführung mit Vorstellung der Hauptbeteiligten kommt Valentin recht schnell zum Verlauf und den Folgen des Hambacher Festes, ohne sehr ausführlich auf Ideengeschichte und historische Umstände einzugehen. Insofern gibt das Buch zwar einen recht guten und leicht lesbaren Überblick zum Fest und seinem unmittelbaren Umfeld, erreicht aber in einigen Aspekten nicht die Tiefe etwa der Bücher von Haasis oder von Herzberg.
Veit Valentin, der engagierte liberale Historiker, der 1933 sein Lehramt aufgeben und ins Exil gehen mußte, hat sein Buch kurz vor Machtantritt der Nationalsozialisten in einem Berliner Verlag herausgegeben. Kurze Zeit später wurde es auf dem Scheiterhaufen verbrannt – wie die Werke Heinrich Manns, Egon Erwin Kischs, Arnold Zweigs, Alfred Döblins und vieler anderer. Valentins Werk ist die erste Analyse der historischen Vorgänge, die zum Hambacher Fest führten, aus liberaler Sicht. Ein umfassender dokumentarischer Anhang, überwiegend Erstveröffentlichungen aus Geheimarchiven, gibt einen Einblick in die Reaktion der Herrschenden, die mit kaltem Kalkül ihre Machtmittel einsetzten und auch vor unmenschlichen Repressionen nicht zurückschreckten. Das Hambacher Fest ist ein Lehrstück deutscher Wirklichkeit und Wunden und ein Beispiel nicht ausgeschöpfter demokratischer Tradition.

Veit Valentin: **Das Hambacher Nationalfest,** Büchergilde Gutenberg, Frankfurt 1982, 208 Seiten, Ganzleinen mit Schutzumschlag, Gildepreis 25,90 DM.

Aus der Sicht der Beteiligten

Das von Kurt Baumann im Jahre 1957 herausgegebene Werk »Das Hambacher Fest – 27. Mai 1832 – Männer und Ideen« erwies sich als eine der grundlegendsten modernen Veröffentlichungen zu diesem Gegenstand, fand eine hervorragende Aufnahme und war deshalb schon bald vergriffen. Die 150. Wiederkehr des Ereignisses veranlaßte die Pfälzische Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften zur Herausgabe einer 2. Auflage. Der Inhalt blieb unverändert, jedoch steuerte der Herausgeber als Ergänzung die seit 1957 angefallene wissenschaftliche Literatur in einem Nachtrag bei.
Das Buch stellt an Hand von zwölf Biographien herausragende Beteiligte an dem Hambacher Fest vor und legt deren Einstellung und Ideen dar, wobei beide Seiten angemessen berücksichtigt werden. Dabei werden Einsichten in das Geschehen, über dessen äußeren Ablauf wohl kaum noch wesentlich neue Erkenntnisse gewonnen werden können, geboten und eröffnen dem Leser die Möglichkeit, das Hambacher Ereignis aus der Perspektive der an ihm maßgeblich beteiligten Menschen zu sehen. Vorgestellt werden von Kurt Baumann selbst Friedrich Schüler, Joseph Savoye, Daniel Pistor, Eduard Fries und Hermann Moré, von Anton Doll Philipp Jakob Siebenpfeiffer und Johann Georg August Wirth, von Edgar Süß Friedrich Wilhelm Knöbel und Paul Camille von Denis, von Erich Schneider Johann Philipp Becker, von Helmut Scheidt Franz Joseph Wigand von Stichaner und von Helmut Renner Fürst Karl Philipp von Wrede.
Der Kultusminister von Rheinland-Pfalz, Dr. Georg Gölter, gab der zweiten Auflage ein Geleitwort mit auf den Weg.

Das Hambacher Fest – 27. Mai 1832 – Männer und Ideen, herausgegeben von Kurt Baumann, 2. Auflage 1982, Verlag der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften zu Speyer. Preis 25 DM.

Dokumentarisch wertvolle Gesamtdarstellung

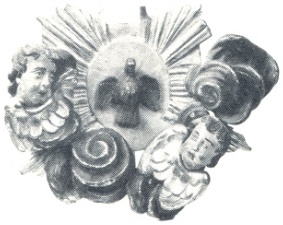
Hellmut G. Haasis, der uns bereits durch eine hervorragend recherchierte Neuherausgabe von Karchers »Freischärlerin« begegnet ist, legt nun eine Gesamtdarstellung des Hambacher Festes und seines historischen Umfeldes vor, die auf jeden Fall Beachtung verdient, aus mehreren Gründen:
- Haasis geht recht sparsam mit eigenem Text um und arbeitet vor allem mit dokumentarischen Texten, die aber so sorgfältig ausgesucht und zusammengestellt sind, daß ein rundum gelungenes Bild entsteht – fundiert und doch leicht lesbar.

Mitglieder im Landesverband der Kunst- und Antiquitätenhändler Rheinland-Pfalz e.V.



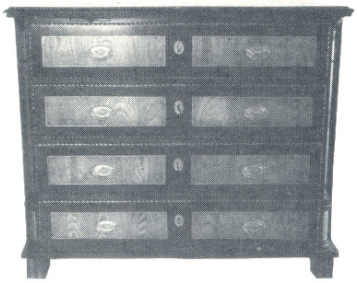
Kupferstich 1623

Blüm
Antiquitäten Alte Stiche
Kurgartenstraße 10
6702 Bad Dürkheim
Tel. (0 63 22) 28 26



Antiquitäten
Gudrun Drawe
Johannesstraße 16
6720 Speyer
Tel. (0 62 32) 7 36 75

Putten auf Wolke mit Friedenstaube, Holz, 18. Jh. Originalfassung



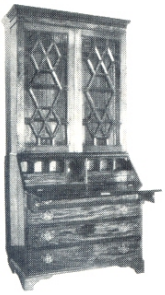
Antiquitäten
Rainer Emde
Hohenzollernstraße 28
6730 Neustadt
Tel. (0 63 21) 8 85 70

Kommode Norddeutschland Mahagoni, Rüster Ende 18. Jh.



Tankard-Silber, Georg III London 1772 Meister: John Swift

Antiquitäten
W.-D. Gehrmann
Hauptstraße 33
6730 Neustadt
Tel. (0 63 21) 8 13 60



Aufsatzsekretär Mahagoni Georgian England um 1800

J.A.N. Gehrmann
H.E.G. Ziegler
Kurgartenstraße 12
6702 Bad Dürkheim
Tel. (0 63 22) 71 02



Hannelore Göbel
Johannesstraße 20
6720 Speyer
Tel. (0 62 32) 2 40 68



Barockengel Süddeutsch 2. Hälfte 18. Jh. Holz, Originalfassung

Antiquitäten
Göring
Auf der Rott 9
6750 Kaiserslautern 31
Tel. (06 31) 5 08 94



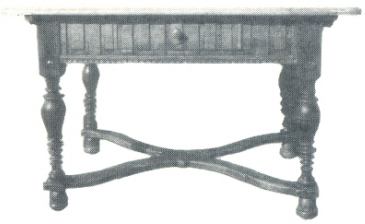
Lilian (alt) ca. 200×160 cm

Hassanzadeh
Orientteppich GmbH
Schneiderstraße 15
6750 Kaiserslautern
Tel. (06 31) 6 15 05



Maria mit dem Kind Hintergrund romant. Landsch., fr. 19. Jh. süddtsch.

Eckhard Lechmann
Wormser Straße 44
6710 Frankenthal
Tel. (0 62 33) 2 82 24



Antiquitäten
Ingo Raab
Von-der-Tann-Straße 2
6730 Neustadt
Tel. (0 63 21) 8 00 90

Tisch, Pfalz 2. Hälfte 18. Jh. Obsthölzer



Art Deco-Lampe Bronce Sign. »Le Faguays« Jugendstil Vase, Sign. »Müller fres. Lunéville«

Antiquitäten
Zinnkann
Martin-Luther-Straße 4
6740 Landau/Pfalz
Tel. (0 63 41) 8 17 33

Antiquitäten-Kauf ist Vertrauenssache

● Der Autor stellt in 17 abgeschlossenen Kapiteln historische Zusammenhänge klar, die in kaum einem anderen Werk so deutlich werden, etwa zur Situation der Pfalz, zu revolutionären Bestrebungen und Zusammenschlüssen in der Pfalz, aber auch zu beteiligten Personen und ihren »Querelen«.
● Das Buch wird auch den historisch weniger Interessierten durch aktuelle Bezüge, sozialkritische Sicht und erfrischende Textauswahl fesseln, was von den vielen Nachdrucken nicht immer behauptet werden kann.
Eingeleitet wird das Buch von einem eher mißglückten Vorwort, das aktuelle Bezüge – die zweifellos wünschenswert sind – durch markige Worte herzustellen versucht. Das tut der Qualität der empfehlenswerten Arbeit allerdings keinen Abbruch.

Hellmut G. Haasis: **Volksfest, sozialer Protest und Verschwörung.** 150 Jahre Hambacher Fest, Heidelberg, Verlag Wunderhorn 1981, 258 Seiten, 24 DM.

Buch zum Film über das Hambacher Fest

Der Südwestfunk, umfangreich beteiligt an der Berichterstattung über die Jubiläumsfeier, wird auch einen längeren Film ausstrahlen, dessen wichtigste Bilder und Texte nun auch in Buchform vorgelegt werden. Mit vielen Farbbildern und Reproduktionen dokumentarischen Materials zeichnet das Buch ein Stimmungsbild der Zeit des Hambacher Festes in der Pfalz, wobei der optische Eindruck im Vergleich zum Text im Vordergrund steht. Thematisch reicht der Bogen vom Beginn bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts mit einem Schwerpunkt auf dem Hambacher Fest. Ein eigener Beitrag befaßt sich mit der Baugeschichte des Hambacher Schlosses und dem Umbau der letzten zwei Jahre.

W.H. Habermehl/H.G. Hausen/H. Schröter: **Pflanzet die Freiheit** Revolution und Vormärz in der Pfalz, Pfälzische Verlagsanstalt Neustadt/Landau 1982, 96 Seiten, zahlreiche Farb- und s/w-Fotos, Leinen mit Schutzumschlag, 49 DM.

Geschichte des Hambacher Schlosses

Franz Xaver Remling (1803–1873), katholischer Pfarrer in Hambach, dann Domkapitular, bischöflicher Theologe und Bistums-Historiograph in Speyer, hat die Geschichte der Maxburg im vorigen Jahrhundert, in der vorrevolutionären Zeit des »Vormärz« geschrieben. Seine Darstellung verrät in ihrer bis ins einzelne gehenden akribischen Genauigkeit, der umfangreichen Quellenkenntnis und der ausgedehnten Gelehrsamkeit in den zahlreichen Anmerkungen den Geist des Historismus. Remlings Originalität ist darin zu sehen, daß er streng wissenschaftlich gearbeitet, aber kein wissenschaftliches Werk verfaßt hat. Immer wieder drängt es ihn, geschichtliche Höhepunkte lyrisch oder in Balladen zu gestalten. Sobald er Geschichte seiner eigenen Zeit schreibt, ist er Partei: Das »Hambacher Fest« stellt er karikierend dar; das »letzte Wort« hat in seiner Darstellung ein anderes Fest, das aus Anlaß der Übergabe der nun »Maxburg« genannten Ruine an den bayerischen Kronprinzen Maximilian im Oktober 1842 gefeiert wurde. Durch dessen ausführliche, lyrisch durchwobene Schilderung erweist sich Remling als getreuer, patriotisch-monarchistischer königlich-bayerischer Untertan.

Franz Xaver Remling: **Die Maxburg bei Hambach.** Faksimilierter Nachdruck der Ausgabe Mannheim 1844, Liebhaberedition von 1000 numerierten Exemplaren; D. Meininger, Neustadt/Weinstraße 1981. Format 12,5 x 20 cm, Halbleinen, 216 Seiten, 38 DM.

Hambacher Gespräche 1962

Das Hambacher Fest, eine umstrittene Manifestation des frühen Liberalismus, jährte sich 1962 zum 130. Mal. Das Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz lud aus diesem Anlaß im Mai 1962 einen Kreis hervorragender Kenner der südwestdeutschen liberalen Bewegung ein, um in Hambach über Zusammenhänge und Auswirkungen dieses Ereignisses zu diskutieren. Aus den Referaten und Diskussionen ging der Band »Hambacher Gespräche 1962« hervor, der nun wieder Aktualität gewinnt. Die Hambacher Gespräche sind Bilanz und richtungweisende Anregung für die Erforschung des Liberalismus. Die Beiträge stammen aus der Feder von K. Baumann, K. G. Faber, H. Kimmel, W. Klötzer, E. Franz, A. M. Keim, K. Lutz, R. Buchner, W. Schlegel und W. Mommsen.

L. Petry/A. Gerlich (Hrsg.): **Hambacher Gespräche 1962,** Veröffentlichung des Instituts für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz, Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1964, 169 Seiten, brosch. 16 DM.

Katalog zur Ausstellung »Hambacher Fest 1832–1982«

Lange Monate war das Team des Speyerer Landesarchivs damit beschäftigt, Material für eine Ausstellung zum Hambacher Fest zusammenzutragen. Die Ausstellung wird zu Anfang der Festdekade auf dem Hambacher Schloß eröffnet. Zur Ausstellung gibt das Kultusministerium Rheinland-Pfalz einen umfangreichen Katalog heraus, der jedes einzelne Exponat zum Teil recht ausführlich beschreibt und in zehn Kapiteln das historische Umfeld redaktionell präsentiert. Der Katalog ist damit sicher nicht nur ein guter Ausstellungsführer, sondern auch eine wertvolle Hilfe zum Verständnis der pfälzischen Geschichte des 19. Jahrhunderts. Auch der Preis macht dieses Werk attraktiv.

Kultusministerium Rheinland-Pfalz (Hrsg.): **1832 Hambach 1982** von Dr. Kermann, Dr. Foerster und Dr. Dittmar, Meininger Neustadt 1982, 21 x 22,8 cm, kartoniert, 22 Farbbilder, 93 s/w-Aufnahmen etwa 350 Seiten, 21 DM.

Weitere pfälzische Neuerscheinungen

Michael J. Seifert: **Ich will den Konjunktiv streicheln.** Gedichte des 1948 geborenen Hochschulassistenten aus Neustadt »gegen die Selbstverständlichkeiten der Realität«. Mit acht Graphiken von Werner Korb. Pfälz. Verlagsanstalt Neustadt/Landau, 1981, 99 Seiten, 15.– DM.

Frank Peter Worner: **Unterwegs sein.** Gedichte und Erzählungen (mit Zeichnungen und Graphiken pfälzischer Künstler). Jahresgabe des Literarischen Vereins der Pfalz 1980, erhältlich beim Literarischen Verein der Pfalz, Neues Rathaus, Landau, 84 Seiten.

Rainer Loose: **Eisengewinnung am Donnersberg.** Studien zur Bevölkerung, Wirtschaft und Agrarsozialstruktur eines historischen Agrarmontanreviers 1800–1850. Verlag Giloi, Winnweiler, 1980, 110 Seiten.

Otto Gillen: **Alles kreist um eine Mitte.** Gedichte aus sechs Jahrzehnten, Pfälzische Verlagsanstalt, Neustadt, 1980. Mit einem Nachwort von Karl Krolow. 158 Seiten, 24.– DM.

Hansgeorg Baßler: **Kaiserslautern in alten Ansichtskarten.** Flechsig-Verlag, Frankfurt, 100 Seiten, 90, teils farbige Abbildungen, 24.80 DM.

Buchhandlung Oelbermann (Hrsg.): **Stadtbilder vom alten Speyer.** Achtzehn Speyerer Ansichten mit einem einführenden Text von Dr. Günter Stein. Verlag H. Windhöfel, Alleinauslieferung über die Buchhandlung Oelbermann, Speyer, 24.80 DM.

Hans-Joachim Belitz: **Evangelische Kirche in Ludwigshafen/Rhein.** 8. Band der Veröffentlichungen des Stadtarchivs Ludwigshafen. Ludwigshafen 1981, 1. Band 1853–1918, 766 Seiten.

Aral Auto-Reiseführer: **Mittelrhein** mit Eifel, Hunsrück, Westerwald, Taunus, Saarland, Pfalz und Nordbaden, Touristikziele, Städtebeschreibungen, Karten und Farbbilder. Kartographischer Verlag Busche GmbH, Dortmund, 120 Seiten, 7.80 DM.

Karl Lochner: **Schloß und Garten Oggersheim.** Band 41 der Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Speyer 1980.

Historischer Verein der Pfalz, Ortsgruppe Limburgerhof: **»Das gedenkt mir noch »Beiträge zur Geschichte von Limburgerhof,** Limburgerhof, 1980, herausgegeben zum 50jährigen Bestehen von Limburgerhof, zu bestellen über Rolf Schöningh, Eschkopfstraße 1, Limburgerhof, 286 Seiten und für 18.– DM sehr preiswert.

Schifferstadt, wie es früher einmal war: Herausgegeben von der Stadtsparkasse Schifferstadt, 1981, 18.– DM.

Urlaubs- und Wanderparadies

Verbandsgemeinde KAISERSLAUTERN-SÜD

340 bis 440 Meter ü. M.
Größe der Gemarkung 9417 Hektar, davon 6366 Hektar Wald



Mehr als 400 Kilometer gut markierte Wanderwege durch weite Mischwälder, stille Täler und über lichte Höhen, finden Sie in den Ortsgemeinden Krikkenbach, Linden, Queidersbach, Schopp, Stelzenberg und Trippstadt.

In gepflegten Hotels, Gaststätten und Pensionen werden Sie freundlich aufgenommen. – Ob Urlaub, Freizeit, Naherholung, wir freuen uns über jeden Besucher.

Tourist-Information:

Verkehrsamt der Verbandsgemeinde Kaiserslautern - Süd
6751 Trippstadt, Tel. (06306) 3 41, u.

Verbandsgemeindeverwaltung Kaiserslautern - Süd
6750 Kaiserslautern
Pirmasenser Str. 62, Tel. (0631) 1 00 51

Machen Sie mit,
die Entwicklung des Fremdenverkehrs in unserer Stadt
spricht für sich selbst!

Ein Bauherren-Modell in Bad Dürkheim für Bad Dürkheimer







SALINENHOTEL BAD DÜRKHEIM

Information und Beratung:

Baugemeinschaft Bad Dürkheim
Augeneder & Rhode
Sägmühle
Tel. 06322/4041-4042

RHODE Baubetreuung
Mannheimer Str. 18
Tel. 06322/8961

Ca. 2000 qm Ausstellungsfläche

P

Große Parkplätze

Das große

Teppichboden-Centrum

an der Deutschen Weinstraße (B 38/B 39)
Neustadt · Landauer Str. 197 (Lindner-Halle)

Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 9.00 – 12.00 und 14.00 – 18.30 Uhr, Samstag 9.00 – 14.00 Uhr



Teppichboden

Riesenauswahl
Spitzenqualitäten
zu Niedrigstpreisen
Veloure · Schlingenware
Berber · Schurwollqualitäten
Kunstrasen
Hochtief-Schlinge

Teppiche

100 % Kammgarn/Schurwolle
herrliche Dessins
alle Qualitäten und Farben

Gardinen

Herrliche Stores in allen
Preislagen · Großauswahl
Dekostoffe · Übergardinen

Tapeten

Papiertapeten
Tiefdrucktapeten
Schaumtapeten
Rauhfasertapeten
Textiltapeten · Vinyltapeten
Alle Preislagen
viele Dessins, schicke Farben
Riesensortiment

Farben + Lacke

Große Auswahl
an Farben und Lacken
zu günstigen Preisen
für innen und außen
Alles für den Heimwerker
und Malermeister

Matratzen

Federkernmatratzen
Schaummatratzen
Latexmatratzen
Tolle Einführungspreise

Bischof + Jäger

Teppichboden-Centrum · Neustadt · Landauer Straße 197 · Telefon (06321) 14018–19

Landkreis Pirmasens Begegnung mit Natur und Geschichte

Ursprünglich erhaltene Natur, einmalig schöne Landschaften erfreuen Gäste und Bewohner des Landkreises Pirmasens. Aber soviele stille, erholsame Winkel und Idyllen es hier auch gibt, wenn in manchen verträumten Wäldern sich (Gott sei Dank!) Fuchs und Hase Gutenacht zu sagen scheinen, vielfältig und erstaunlich sind die Beziehungen des Pirmasenser und Zweibrücker Landes zur Geschichte, die jenes keineswegs verschlafen auf der Seite liegen ließ.

Auch das Hambacher Fest weist direkte Beziehungen zu dieser Region auf. Jahrhundertelang hatte man unter Besitzstreitigkeiten und kriegerischen Auseinandersetzungen gelitten, so daß Dr. Siebenpfeiffers Aufruf, in dem er vom »heiligen Funken des Vaterlandes und der Freiheit, welcher die Brust durchglühe« sprach, auf fruchtbaren Boden fiel.

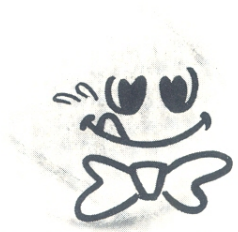
Wie stark sich die demokratische Bewegung von 1832 hier bemerkbar machte, mögen einige Notizen zeigen: Der Abgeordnete Schüler erhielt am 29. Januar 1832 in Bubenhausen bei Zweibrücken nach der Rückkehr vom Landtag eine glänzende Huldigungsfeier, bei der auch Dr. Wirth anwesend war und die Notwendigkeit eines Vereins zum Schutz der Presse abgesprochen wurde. Der Pirmasenser Kaufmann Baumann entfaltete eine lebhafte Werbung für diesen Preßverein. Am 11. März 1832 hielt der Luthersbrunner Pfarrer Klöckner in Münchweiler eine Predigt, die er dann als Protest unter dem Titel »Die freie Presse als Wort und Ruf Gottes an die Menschen zu ihrer Erleuchtung und Beglückung« in Zweibrükken drucken ließ. Es hieß darin: »Wer von der freien Presse gehört hat und dennoch fortfährt, sich zu weigern, dieselbe mit einem kleinen Beitrag zu unterstützen, sei es nun aus stinkendem Geiz oder feiger Bedenklichkeit, aus unzeitgemäßer Furchtsamkeit; wer fortfährt, sich davon zurückzuziehen, der bezeigt sich dann nicht als ächten Anhänger Jesu Christi ... Wer aber gar wider dieses herrliche Unternehmen der gottbegeisterten Volksbeglücker unserer Zeit spricht und handelt, handelt ... wider Gottes Wort.« An Ostern finden in Pirmasens Umzüge mit Fahnen statt. Am 25. Mai gibt Dr. Große, seit einigen Tagen in Pirmasens, das Blatt »Der Liberale aus dem Westrich« heraus, unter seiner Führung nehmen die von Deutschlands Einheit und Freiheit Begeisterten am Hambacher Fest teil. Nach dem Fest kam es in zahlreichen Dörfern des Bezirks Pirmasens zur Aufrichtung von Freiheitsbäumen.

Freiheitsbäume hatte man schon 43 Jahre vorher errichtet: Als 1789 in Paris die Bastille gestürmt wurde, werden Bewohner der Herrschaft Berwartstein und des Drachenfelser Gebietes aufrührerisch, im Amt Dahn und in der Büttelei Vinningen widersetzt man sich der Obrigkeit, und schon bald werden die berwartsteinischen und dahnischen Dörfer Teil des Département Bas Rhin. Auch andere Teile des Landkreises werden von der Begeisterung für die Revolution erfaßt.

ALBRECHT VOGELSANG

Ihre alte Bibel
wird restauriert durch
Buchbindermeister
Klaus Müller, 6740 Landau-Nußdorf
Kirchstraße 49, Tel. 06341/83658

Aktivurlaub im Wasgauland



z.B. Gourmet-Tennis
DM 745,– pro Woche
So macht Tennis doppelt Spaß: Fitness-Tennis mit 6 Stunden Gruppenunterricht zu je 50 Minuten, dazu 3 Theorieveranstaltungen, eingerahmt von lukullischen Überraschungen am laufenden Band: Gourmet-Menue der Spitzenklasse, Flammkuchenessen, Pfälzer Schlachtfest, Weinprobe,
Nach bestandener Gourmet-'Prüfung' erhalten Sie unsere Gourmet-Urkunde.
Läuft Ihnen das Wasser schon jetzt im Munde zusammen?
Der Preis beinhaltet 7 Übernachtungen inkl. Frühstücksbuffet und Halbpension. Einzel- oder Partnerprogramm möglich.

z.B. Fitness-Tennis
DM 730,– pro Woche
Aktiv-Tennisurlaub mit 6 Stunden Einzelunterricht mit erfahrenem Trainer. Sportliches Zusatzprogramm. Jeder Tag ein Gewinn für Ihre Gesundheit und Ihr Tenniskönnen.

z.B. Familien-Tennis
DM 655,– Erwachsene
DM 322,– Kinder
Tennisurlaub in einem ausgesprochen kinderfreundlichen Hotel. Kinderbetreuung, umfangreiches Ausflugsprogramm mit Attraktionen, wie sie nur der Wasgau hat. Fitness und Erholung gleichzeitig.
Ab 3 Personen in einem Appartement mit Kinderschlafzimmer.
Fordern Sie unbedingt unsere ausführlichen Prospekte an.

Hotel Wasgauland
6783 Dahn/Pfalz · Goethestraße 1

Info-Scheck: Ja, ich will mehr wissen über Ihre Tennisurlaub-Angebote. Senden Sie mir Ihre ausführlichen Prospekte zu.
Meine Anschrift:
wob

Hinauf, Patrioten, zum Schloß!!



Zu 18 Zielen in allen Teilen der Pfalz führt der 27. Heimatwettbewerb des ADAC Pfalz. Es sind wieder ausgesucht schöne und reizvolle Plätze außerhalb des Fremdenverkehrsstromes. Doch sind es Zielorte, die anzufahren sich lohnt. Sie wurden fachkundig durch Ing. Ludwig Schmitt (Kaiserslautern) ausgewählt. Ein bestimmtes Motto gibt es im Gegensatz zu 1981 nicht.

Kontrollpunkte sind durchweg gepflegte Lokale am Zielort oder in der Nähe. Einige der Suchpunkte bieten die Möglichkeit zu Wanderungen oder Spaziergängen, da sie nur auf Fußwegen erreicht werden können. Daß man an einem Ort auch in eine Grube einfahren kann, dürfte einen besonderen Reiz bieten.

Das Hambacher Fest, das in Neustadt an der Weinstraße in der Zeit vom 18. bis 27. Mai gefeiert wird, steht in diesem Jahr im Mittelpunkt des Wettbewerbs. Suchpunkt ist das Hambacher Schloß. Wenn manche der Zielpunkte nicht ganz leicht anhand des Bildes und der Beschreibung ausfindig zu machen sind, so dürfte der Neustadter Ortsteil Hambach mit dem ihn überragenden Schloß von den meisten Wettbewerbs-Teilnehmern sofort erkannt werden. Ratsam ist zwar, während der Haupt-Festtage (21. bis 23. Mai) nicht diesen Zielort anzusteuern. Im übrigen ist ein Besuch und eine Besichtigung des Schlosses, zu dem vor 150 Jahren Burschenschaften mit der ersten schwarz-rot-goldenen Fahne zogen, zu empfehlen.

Der Wettbewerb in der Pfalz ist inzwischen der größte dieser Art in der Bundesrepublik. Im Durchschnitt der letzten Jahre nahmen über 3000 Auto-, Motorrad- und sogar Radfahrer daran teil. Insgesamt zählte der ADAC bisher über 50000 Teilnehmer. Beim 20. Wettbewerb mit dem Ziel, 18 alte Mühlen in der Pfalz zu finden, wurden 3439 Plaketten an erfolgreiche Teilnehmer versandt.

Der Heimatwettbewerb des ADAC Pfalz endet am 31. Oktober. Suchhefte sind beim ADAC Pfalz in 6730 Neustadt an der Weinstraße erhältlich. Die Teilnahmegebühr beträgt für Mitglieder 15.– DM, für Nichtmitglieder 20.– DM.

Hambacher Fest

Schloß Hambach ist wahrlich der Freiheit Symbol,
es weh'n von den Zinnen die Fahnen,
man spricht von der Freiheit, von menschlichem Wohl,
will alle zum Frieden ermahnen.

Man weiß, daß nur Freiheit das Leben erhält,
befreit vom Zwang und von Ketten,
Nur Friede und Einsicht in aller Welt
kann uns vor Atombomben retten.

Die Freiheit, sie braucht jedes Land, jedes Reich,
da hilft keine Trennungsmauer,
denn nur in der Freiheit sind alle gleich,
der Arbeiter, Denker und Bauer.

Daß allen die Sonne des Friedens ist hold
und Hader und Streit wird gemieden,
laßt wehen das Fahnentuch schwarz-rot-gold,
im Streben nach Freiheit und Frieden.

Otto Wilms

Schutz und Hilfe unterwegs: ADAC-Euro-Schutzbrief.

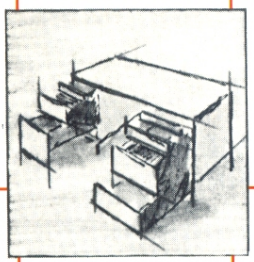
ADAC-Mitglieder können zu Hause in Deutschland genauso beruhigt unterwegs sein wie in ganz Europa und rund um das Mittelmeer. Der ADAC-Euro-Schutzbrief sichert Ihnen rasche Hilfe und zuverlässigen Schutz vor Kosten in nahezu allen Notfällen. Ein Jahr lang für nur 59 Mark.

Den ADAC-Euro-Schutzbrief bekommen Sie in allen ADAC-Geschäftsstellen und ADAC-Vertretungen.

ADAC Schutzbrief

Die wichtige Ergänzung zum Schutzbrief: Der Verkehrs-Rechtsschutz für ADAC-Mitglieder. ADAC-Schutzbrief Versicherungs-AG

WIR BERATEN, PLANEN, ORGANISIEREN UND REALISIEREN.



Büromöbel-Systeme
- Stahl/einbrennlackiert
- Holz/kunststoff-beschichtet
- Holz/furniert
- Arbeitsplätze Technik
- Arbeitsplätze Organisation

Bildschirm-Arbeitsplätze
- Datensichtstationen

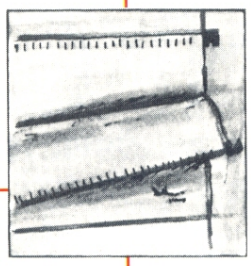
Raumgliederung

Chefzimmer-Einrichtungen
- repräsentative Möblierung
- Besprechungs- und Konferenzbereich
- exclusive Stuhlmöbel

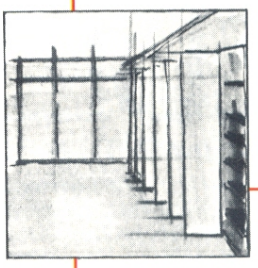


Sitzmöbel
- Chefsessel
- Konferenzstühle
- Wartegruppen
- Drehstühle
- Partnerstühle
- Stapelstühle
- Sozialbereich
- Saalbestuhlung

Tische
- Konferenzbereich
- Besprechungsbereich
- Wartebereich
- Sozialbereich



Registratur- und Organisationsmittel
- Mappen und Sammler
- Reiter und Reitereinlagen
- Sichtleisten
- Zubehör
- Mustersätze
- Kassenregistratur DIN A 4
- Registratur für Altablage und Archiv
- Registratur für EDV
- Registratur für Krankenhäuser und Ärzte
- Post- und Unterschriftsmappen
- Personal- und Kreditakten
- Organisationskoffer
- Plantafeln, Breitstaffelkarteien, Termintaschen

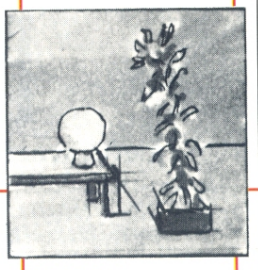


Schrank- und Trennwände, Wandverkleidungen
- Oberflächen:
- Holz/kunststoff-beschichtet
- Holz/furniert

Regalanlagen
- fahrbar und stationär

Akten- und Flächenlagerung
- Schwerregale

Schränke
- Beistellschränke
- Karteі- und Registraturschränke
- Vertikalschränke
- Seitenrollschränke
- Akten- und Garderobenschränke
- Stahlbüroschränke
- EDV-Schränke
- Tresore



Beleuchtung
- Leuchtsysteme
- Tischlampen
- Stehlampen

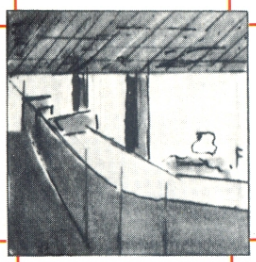
Bodenbeläge
- Teppichböden

Gardinen
- Lamellenstores

Tapeten

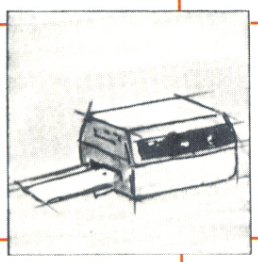
Hydrokultur

Accessoires

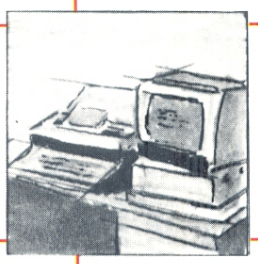


Thekenprogramm für Kundenräume
- Stehtheken
- Stehsitztheken
- Beratungsplätze
- Kundenschreibgelegenheiten

Banken- und Praxeneinrichtungen
- Anfertigen nach eigenen oder fremden Entwürfen
- Kompletterstellungen



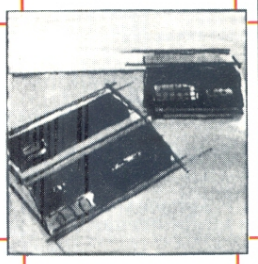
Kopiersysteme
- Anwendungs- und Einsatzberatung
- Kopier-Automaten
- Zubehör
- Verbrauchsmaterialien
- Technischer Kundendienst



Schreib-Systeme
- Schreib-/Textautomaten

Diktiersysteme

Textsysteme
- Anwendungs- und Einsatzberatung



Diktiersysteme

VOKO

VOKO BÜROZENTRUM HÖNIG KG MANNHEIM

Reichenbachstraße 27–31
6800 Mannheim-Käfertal · Tel. (0621) 735041

VOKO

IN VINO VERITAS

Die weinfrohe Stadt

EDENKOBEN

Luftkurort an der SÜDLICHEN WEINSTRASSE, im Naturpark Pfälzerwald

mit seiner einladenden Gastronomie, mit hervorragenden Weinbaubetrieben, Schloß Ludwigshöhe, Sesselbahn zur Rietburg – Aussichtsterrasse der Deutschen Weinstraße, Wein- und Waldlehrpfad zum Edenkobener Tal, Hilschweiher mit Bootsbetrieb, Hallenbad, Frischzellensanatorium, Erholungsheim der Bundeswehrverwaltung, lädt zur Einkehr ein.

Verkehrsamt · 6732 Edenkoben · Telefon (06323) 3234

Weingut Damm

St. Martiner Straße 20 · 6732 Edenkoben
Telefon (06323) 4129
Qualitätsweingut mit vielen Auszeichnungen auf Landes- und Bundesebene
Weinproben bis 50 Personen
Verkauf auch übers Wochenende





Hotel-Restaurant · Weinkeller

Kegelbahnen – Sonnenstudio

Pfälzer Hof

Inhaber: Fam. Michael Simma
Weinstraße 85 · 6732 Edenkoben
Telefon (06323) 2941

Eine umfangreiche Speisekarte für gehobene Ansprüche, offeriert unsere bürgerliche und feine Hotelküche. Grill und Wildspezialitäten, sowie heimische Gerichte ergänzen das vielseitige Angebot.

Kein Ruhetag

»Weingut Karlshof« Flach-Lähr

Weinstraße 21 · 6732 EDENKOBEN/Weinstraße Telefon (06323) 2875

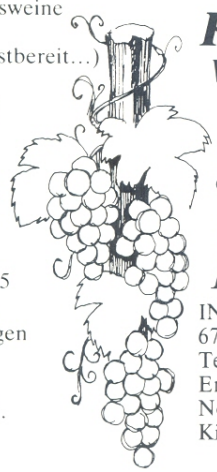
Bekannt für ausgezeichnete Prädikatsweine
Weinproben bis 25 Personen
(Wir sind auch am Wochenende dienstbereit...)

Winzergenossenschaft Edenkoben e.G.

EDENKOBEN a.d. WEINSTRASSE

Weinstraße 130 · Telefon (06323) 3045

Erstklassig gepflegte Qualitätsweine
Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen
Zum Besuch unserer Probierräume laden wir Sie herzlich ein.
Auch über das Wochenende geöffnet.



Kloster Heilsbruck

Weinkellerei · Weingut

Klosterstr., 6732 Edenkoben, Tel. (06323) 2883
Weinproben im historischen Kloster-Refektorium. Besichtigungen.
Größter Holzfaßkeller Deutschlands

Hotel-Restaurant

Rebenhof

INH. FAMILIE QUIRIN
6732 Edenkoben/Weinstraße
Tel. 06323/5918
Erstklassige Küche, Spezialitätenwochen, Nebenzimmer und Kirchberg-Weinkeller.

Heinrich Fitz

Weingut und Weinversand

Klosterstr. 157a und 158
6732 Edenkoben
Tel. (06323) 5285
Weinprobierstube
trockene und hochprämierte Weine
Verkauf auch am Wochenende



Peter Graeber

Weingut · Weinversand · Gemütliche Probierräume

6732 Edenkoben · Schanzstraße 21 · Tel. (06323) 5568
Großer Staatsehrenpreis von Rheinland-Pfalz 1965 und 1978

Speise-Gaststätte «Franz Schubert«

Bahnhofstaße 191
6732 Edenkoben/Weinstraße
Telefon (06323) 5008
Eigene Schlachtung
Erstklassige Küche
Nebenzimmer
für 45 Personen



Mit der Rietburgbahn vom Schloß Ludwigshöhe zur Rietburg (Rhodt) 550 ü.M. zur Aussichtsterrasse der Deutschen Weinstraße.

Am Fuße der Sesselbahn SCHLOSS LUDWIGSHÖHE im neuen Glanze.

Die herrliche Sommerresidenz **König Ludwig I** in klassizistischem – pompejanischem Baustil

Hotel-Restaurant »Tivoli«

Edesheimer Straße 31 · 6732 Edenkoben/Weinstraße
Telefon (06323) 2327

Gutbürgerliche Küche, moderne Fremdenzimmer, Konferenzzimmer, Großer Saal/400 Personen, geeignet für Betriebsausflüge, Reisegesellschaften, 2 vollautomatische Bundeskegelbahnen

Das besondere Buch, sowohl für den geschichtlich Interessierten als auch für den Numismatiker.



Dieses reich bebilderte Werk erzählt anhand der 1758 unter Kurfürst Carl Theodor geschaffenen Medaillen-Suite die abwechslungsreiche Geschichte der Kurpfalz.



Leineneinband mit farbigem Schutzumschlag, Format 17,5 x 24 cm DM 17,85.

Bei allen Buchhandlungen und beim Verlag

HEIDELBERGER VERLAGSANSTALT UND DRUCKEREI GMBH

6900 Heidelberg 1, Hauptstr. 23, Tel. (0 62 21) 2 65 35

ZUR KANNE
ausgezeichnet als
eines der
111 besten deutschen
Restaurants

1981

Ullsteins Gourmet
JOURNAL

6705 Deidesheim · Telefon (0 63 26) 396

HELMUT G. HASSIS

VOLKSFEST, SOZIALER PROTEST UND VERSCHWÖRUNG

150 JAHRE HAMBACHER FEST



WUNDERHORN

256 Seiten, 24.– DM, 1981, ISBN 3-88423-015-8
im Buchhandel.

Speiserestaurant

Winzerstube

6730 Neustadt-Mußbach
An der Eselshaut 32 · Telefon (0 63 21) 61 58
Großer Parkplatz · Freitag Ruhetag

- In unserer rustikalen Gaststube (80 Plätze) bieten wir Ihnen gutbürgerliche Küche sowie Pfälzer Spezialitäten aus eigener Schlachtung und die bekannt guten Weine der Winzergenossenschaft Weinbiet Mußbach-Gimmeldingen.
- Für Ausflüge, Tagungen und Feierlichkeiten steht Ihnen unser Nebenzimmer (60 Plätze) zur Verfügung.
- Flaschenweinverkauf · Weinproben.

wandern + radwandern

Großer Pfalz-Führer

Naturpark Pfälzerwald – Donnersberg mit Umland – Vorderpfalz – Deutsche Weinstraße – Nördlicher Westrich – Südwestpfälzische Hochfläche von *Heinz Wittner* mit einem Geleitwort von Regierungspräsident *Hans Keller*. 544 Seiten mit vielen Bildern und Kartenausschnitten, 29.80 DM.

Wanderführer Pfalz

Die 100 schönsten Wanderungen (Rundwanderungen, Streckenwanderungen, Naturlehrpfade). Ausgewählt, begangen und beschrieben von *Wolfgang Benz* mit einem Geleitwort von Regierungspräsident *Hans Keller*. 240 Seiten mit Übersichtskarte und zweifarbigen Wegeskizzen, 19.80 DM.

Burgen- und Felsenwanderungen: Pfalz

36 Ziel-Wanderungen zu pfälzischen Burgen und Schlössern, Felsen und Aussichtstürmen. Wissenswertes über Geschichte und Bewohner. Ausgewählt, begangen und beschrieben von *Heinz Wittner* mit einem Geleitwort von Regierungspräsident *Hans Keller*. 172 Seiten mit zweifarbigen Wegeskizzen, 16.80 DM.

Westpfalz-Wanderweg und acht Rundwege

Deutschlands größtes Rundwege-Angebot. 9 Rundwege mit 1200 km Wanderstrecke. Begangen und beschrieben von *Heinz Wittner* mit einer Einleitung von *Manfred Hildenbrand*, Leitender Planer der Planungsgemeinschaft Westpfalz. 232 Seiten mit Übersichtskarte und zweifarbigen Wegeskizzen, 19.80 DM.

Radwanderführer: Hunsrück – Pfalz – Saarland

Die 100 schönsten Rad-Touren (Rund- und Streckentouren). Ausgewählt, abgeradelt und beschrieben von *Heinz-Egon Rösch* unter Mitarbeit von *Marie-Luise Meyer-Kohl* und *Gerhard Kohl*. 348 Seiten mit Übersichtskarte und zweifarbigen Wegeskizzen, 24.80 DM.

Deutscher Wanderverlag
Dr. Mair & Schnabel & Co., Stuttgart

An welche Bank Sie Ihr Herz verlieren sollten.



Für Ihr Geld müßte Ihnen das Beste gerade gut genug sein. Die Bayerische Vereinsbank bietet Ihnen alles: Persönliche Beratung. Sachkundige Information. Aufmerksamen Service. Ein komplettes Angebot, das auf Ihre Wünsche individuell eingeht. Nehmen Sie uns beim Wort.

Sie finden uns u.a. in Frankenthal, Heidelberg, Ludwigshafen, Mannheim, Neustadt/Weinstraße, Pirmasens, Schifferstadt, Speyer.

BAYERISCHE VEREINSBANK

Ihre Bank mit Herz und Verstand

Kein Büromöbelkauf ohne Anfrage bei uns!



Telefonzentrale, gebildet aus dem I.T.A. Office-Programm

Umfang und Leistungsfähigkeit des Schärf-Büromöbelsystems sind unübertroffen. Mit Schärf können Sie große und kleine Büros geschmackvoll, funktionsgerecht und wirtschaftlich einrichten.

Töns

BÜROCENTRUM

6730 NEUSTADT, Landauer Straße 43, Telefon (06321) 82058
6780 Pirmasens, Hauptstraße 59, Telefon (06331) 74031
6600 Saarbrücken, Uhlandstraße 24, Telefon (0681) 62071

TELEFUNKEN

Ihr Partner für

EUROSIGNAL Sprechfunksysteme **Autotelefon**

Video-Recorder
Video-Farb-Kamera



Radio-Recorder
HiFi-Anlagen
PALcolor

Modern eingerichtete Funk- und Fernsehwerkstatt mit kundengerechten Verkaufs- und Reparaturpreisen. Als Fachgeschäft bewährt und begehrt.

Ing. Karl Schuster KG

Vertragshändler und Werkstätte für Nachrichtentechnik, Sicherungs- und Alarmanlagen, Unterhaltungselektronik

6750 KAISERSLAUTERN · Mozartstraße 12
Telefon (0631) 64094–95

– 1927 – – 1982 –

ALBERSWEILER

Forsthaus Taubensuhl

über Eußerthal
Telefon (06345) 1907
Gemütl. Gasträume, für Omnibusausflüge ausreich. Platzgelegenheit.
Eigene Konditorei, Wildspezialitäten.
Karl Schneider

BAD DÜRKHEIM



Fronmühle

Hotel · Restaurant · Weinstube
Inhaber G. Krauß
Salinenstraße 15 · Tel. 8211
6702 Bad Dürkheim

DIRMSTEIN

HOTEL · CAFÉ
RESTAURANT
kempf

6711 Dirmstein, Marktstraße 3-7
Telefon (06238) 3011 + 3012
Behagliche Gasträume,
Nebenzimmer, Tagungsräume,
moderne Fremdenzimmer,
Hallenschwimmbad, Sauna,
großer Parkplatz

DREISEN

HOTEL RESTAURANT
Lochmühle
DREISEN an der B40 TEL. 06357/326
Haus der guten Atmosphäre
ideal für Tagungen
Festlichkeiten-Ausflugsfahrten

ESTHAL

Ruhe und Erholung
gepflegte Atmosphäre bietet Ihnen

Gästehaus Sommer

– mit dem Prädikat »Das gastliche Haus« –
Hohlweg 12, Telefon (06325) 2611
Esthal im Ferienparadies Pfälzerwald.
Prospekte anfordern.

HAMBACH

Hotel-Pension »Klostergut«

Inh.: S. Steffen
6730 Neustadt-Hambach/Weinstraße
Enggasse 22
Das gemütliche, ruhige Haus am Waldrand, Duschen – Zimmertelefon – Mini-Bars – ZH – Liegewiesen – TV-Raum – eigene Parkplätze beim Haus – Nebenzimmer – eigenes Swimming-Pool.
Hier kocht der Chef selbst!
Telefon (06321) 7293 und 7294

GASTSTÄTTE
Winzergenossenschaft
Hambacher Schloß · Fam. Rottmayer
6730 NEUSTADT-HAMBACH
Telefon (06321) 3443
23 Jahre gepflegte Gastronomie
Nebenzimmer für Konferenzen und
Familienfeiern, eig. Schlachtung

HASSLOCH

PFALZ HOTEL

Ihr Partner für Konferenzen,
Tagungen, Festlichkeiten
Lindenstraße 50 · 6733 Haßloch/Pfalz
Telefon (06324) 4047
Telex 0454796
Verkehrsgünstige Lage von Haßloch
Am Rande der Autobahn A 61
Koblenz – Ludwigshafen – Speyer
in unmittelbarer Nähe zu Neustadt
an der Weinstraße
Hallenbad · Sauna · Solarium

HAUENSTEIN

Erholung buchen – Hauenstein besuchen

Ein Ort, wohin sich die Reise noch lohnt – ein Haus, das all Ihren Wünschen gerecht wird.
Hotel Kurpfalz Hauenstein
6746 Hauenstein/Pfalz
Telefon (06392) 505–506
Das gastliche Haus mit dem gemütlichen Speiserestaurant.
Sehr gute Parkmöglichkeit,
auch für Busse.

HAYNA

Hotel Restaurant »Zur Krone«

Das Haus der Blumen und der Gastlichkeit
Besitzer: Karl Kuntz
Moderne Säle, geeignet für gesellschaftliche Veranstaltungen aller Art – Etwa 400 Plätze – Großer eigener Parkplatz – Schöne ruhige Fremdenzimmer – Bundeskegelbahn – Dienstag Betriebsruhe.

6741 Hayna/Pfalz, Hauptstraße 62–64
Telefon (07276) 304

HEUCHELHEIM-MÜHLENGRUND

Gaststätte

MÜHLENGRUND

sehr ruhige Lage, reichhaltige und preiswerte Speise- und Getränkekarte, neuerbaute Gästezimmer mit Dusche und WC, drei Räume (40 bis 60 und 100 Sitzplätze). Geeignet für Familienfeiern und Gesellschaften aller Art.

Gaststätte
Montag und Dienstag
Ruhetage
Telefon (06349) 8174
Fam. Feldmann

Gästehaus
Mühlengrund
Telefon (06349) 1449
R. Hinrichs

INGENHEIM

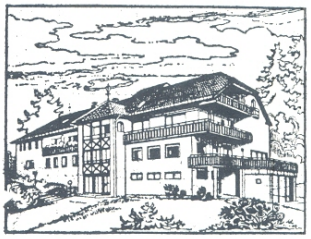


KIRCHHEIMBOLANDEN



im Herzen der »Kleinen Residenz«
Feinschmecker-Gerichte und Menüs frisch zubereitet, serviert in Winkeln, Nischen und Turmstuben, auch bei festlichen Anlässen.
6719 Kirchheimbolanden
Schloßstraße 1
Tel. Restaurant (06352) 3841,
Schänke 3819

JOHANNISKREUZ



HOTEL · GASTHAUS JOHANNISKREUZ

Heinz Braband
Telefon (06306) 359 + 444
Von Wald umgeben, mit zauberhafter Ruhe. Ausgedehntes Wanderwegenetz.

Moderner Hotelkomfort, 38 Betten. Zimmer mit Bad oder Dusche/WC, Telefon, Balkon, Lift, Tagungsräume für 65 Personen, HALLENBAD, Gegenstromanlage, Sauna, Solarium
6751 Johanniskreuz
17 Kilometer von Kaiserslautern

LANDAU

HOTEL BRENNER

Am Hauptbahnhof · 6740 Landau
Telefon (06341) 6039
Für Hotelgäste:
Moderne Fremdenzimmer m. Bad, Dusche, Zimmertelefon (alle Zimmer haben Eberspächer Lärmstoppfenster mit Frischluftschleusen), Garagen, Parkplätze
Für Feinschmecker:
Pfälzer Spezialitäten und Weinproben
Leckerbissen für Kunstfreunde:
Rustikale Küferstube und die »Heinrich-Strieffler-Palette« mit Originalgemälden von H. Strieffler



Inhaber: Wilhelm Dötz

LANDAU-OFFENBACH

Hotel-Restaurant »Krone«

Bes.: Familie Metz
6745 Offenbach/Pfalz
Telefon (06348) 7064–8630
Hallenbad – Sauna –
Bundeskegelbahn
Räumlichkeiten bis 250 Personen – kleines Nebenzimmer, Lesezimmer, Fernsehraum, Tagungsräume.
Parkplätze und Garagen.

LEISTADT

Besuchen Sie den

Leistadter Winzerverein

mit seinen neuzeitlichen Gasträumen. Gepflegte Qualitätsweine, erstklassige Küche, Saal für 180 Personen, geeignet für Betriebsausflüge. – Parkplatz.
Telefon 2296 Bad Dürkheim

NEUSTADT/WEINSTRASSE

Konditorei – Café

Bassler

Fam. Peter Ehrlich
NEUSTADT/WEINSTRASSE
Hauptstraße 116 · Telefon 2675
Bekannt für gute Qualität

Gasthaus Neupert

6786 Lemberg · Telefon (06331) 49236
Wir empfehlen Ihnen unsere Räumlichkeiten
für 20, 40 und 120 Personen.
Gepflegte Gastlichkeit und gemütliche Atmosphäre.

EMPFEHLENSWERTE GASTSTÄTTEN

NEUSTADT/WEINSTRASSE

Hotel Klostergut

siehe Hambach

Dienstag Ruhetag
Kinderspielplatz · Kleintiergehege

Gaststätte *Naturpark*
Dieter Reitz · Schöntalstraße 12
6730 Neustadt · Tel. (0 63 21) 33 32
Ab 10 Personen Spießbraten,
ab 25 Personen Jungschwein am
Spieß auf Vorbestellung

NIEDERKIRCHEN

Niederkircher Winzerverein

Ausschank bestgepflegter Weine aus den ersten Lagen von Deidesheim, Forst und Ruppertsberg. Eigene Schlachtung.
Großer Parkplatz



Das rustikale gemütliche Lokal an der Weinstraße.
Spezialitäten aus der Pfalz und dem Elsaß zu volkstümlichen Preisen.
Jeden 2. und 4. Samstag
Schlachtfest
Worschtsupp, Kesselfläsch, Frische Hausmacher
Öffnungszeiten: Mi. – Fr. ab 17 Uhr, Sa. + So. ab 10 Uhr, Mo. + Di. Ruhetag
Im Vertrauen: Der Heuspeicher steht unter der Patenschaft der **»BACK-MULDE«, Speyer**

OBERMOSCHEL

Burg-Hotel Obermoschel

Telefon (06362) 4 70
Besitzer Hermann Kreis
Eine Oase der Ruhe, Hotelkomfort-Zimmer, 30 Betten, wunderschöner Panorama-Ausblick. Gemütliches Kaffee-Restaurant, Hallenbad, Sauna, Garagen. Das »Haus« für Tagungen, Familienfeiern und Ausflüge. Räume bis 100 Personen.

RHEINZABERN

Hotel Goldenes Lamm

Telefon 0 72 72/23 77

Wild- und Fischgerichte
Spezialität Zigeunersteak
Freitags Ruhetag,
samstags ab 17 Uhr geöffnet.

RUPPERTSBERG

Winzerverein

Ruppertsberg
Ausschank Ruppertsberger Edelweine, bekannt gute Küche, renovierte Gaststuben, Parkplatz.
Telefon Wirtschaft 3 74
Büro 3 84 Amt Deidesheim

SPEYER AM RHEIN



Haus der Gastlichkeit und guten Küche
Inh. Klaus Laubersheimer
Obere Langgasse 11
Telefon (06232) 2 43 08

Schusters Waldgaststätte

Inhaber: Karl Heinz Graf
Rinkenbergerhof – Telefon 7 00 39
Rustikal bäuerliche Atmosphäre
250 Plätze im Freien

Anerkannte pfälzische Fremdenverkehrsgemeinde

ENKENBACH-ALSENBORN

Gute Luft, herrliche Wälder; 1100-Jahr-Feier Alsenborn; 700-Jahr-Feier Enkenbacher Klosterkirche; beheiztes Schwimmbad.

RESTAURANT
BACKMULDE
6720 SPEYER
Der Treffpunkt für Feinschmecker
Karmeliterstraße 11–13 · Fernsprecher (0 62 32) 7 15 77 · Nähe Altpörtel

GÄSTEHAUS HELLER

Hotel Garni – Café
Schloßgasse 31 · 6738 IGGELBACH · Telefon (0 63 28) 6 26
Direkt am Waldrand, im Herzen des Naturparkes »Pfälzerwald«
Moderne Gästezimmer, Sonnenterrasse, herrliche Wanderwege
Ausgezeichnet vom Landkreis Bad Dürkheim mit dem Prädikat »Das gastliche Haus«



WALD-HOTEL

Eigentümer Willi Braband

JOHANNISKREUZ

Führendes HOTEL mit 75 Betten. Gästezimmer mit Bad oder Dusche und WC, Telefon, Radio, TV-Anlage, Lift. Gemütliches Restaurant und Café mit eigener Konditorei. Großzügige Konferenz- und Aufenthaltsräume geben den Rahmen für gesellschaftliche Veranstaltungen, Tagungen und Seminare. Erweiterter Hotel-Neubau mit SCHWIMMBAD, Solarium, Sauna + Freizeit-Center.
6751 Johanniskreuz **Telefon (0 63 06) 13 04 oder 13 05**

Gasthaus Zur Sonne

Bes. G. Monschau
Telefon (0 63 22) 18 27
6706 WACHENHEIM

Durchgehend warme und kalte Speisen bis 21 Uhr
Ausgezeichnet vom Landkreis Bad Dürkheim als »Das gastliche Haus« 1977, 1979 und 1981

BIER- UND WEINSTUBE
Tenne
Spezialitäten-Restaurant · Küche geöffnet bis 24.00 Uhr
3 Spitzenbiere frisch vom Faß
Alpirsbacher Klosterbräu · König-Pilsener · Hannen Alt
Römerplatz 12 · 6702 Bad Dürkheim · Telefon (0 63 22) 43 94

Hotel Rosengarten

Brauerei-Hauswirtschaft · Familie Borr
6798 KUSEL · Bahnhofstraße 38 · Tel. (0 63 81) 29 33
Wir empfehlen uns in ruhiger Lage im Zentrum von Kusel.
Konferenzen, Tagungen, Busse, Familienfeste,
Pfälzer Spezialitäten-Küche, Urlaub für Wanderfreunde.
Moderne Gästezimmer. 55 Betten.

GASTHOF
RESTAURANT
REBENTERRASSE

Fam. G. Brauer · Gästezimmer
Raiffeisenstraße 20 · Telefon (0 63 21) 68 789
6730 NEUSTADT-KÖNIGSBACH
empfiehlt sich mit vorzüglicher Küche, gepflegten Weinen und Königsbacher Bieren

Gaststätte zum Bahnhof

Inh. Melita Engelbrecht
Bahnhofstraße 70 · Telefon (0 63 81) 61 09
6798 KUSEL
Gästezimmer

Gasthof »Zum Hirsch«

Speisegaststätte · Pension
Moderne Fremdenzimmer
Eigene Schlachtung · Qualitätsweine
Breitenweg 7 · Telefon (0 63 21) 68 801
6730 NEUSTADT-MUSSBACH/Weinstr.



Ihr ruhiges Urlaubshotel in Neustadt. Am Waldrand gelegen. Eigener Park. Hallenbad, Sauna – Solarium, Konferenzräume.
Bitte Prospekt anfordern.
☎ 0 63 21 / 65 41
Mandelring 216 · 673 Neustadt-Haardt



1556 425 1981

Weinstube
Mohre-Jule

Inhaber: Jürgen Weisbrod
6730 Neustadt - Hambach
Schloßstraße 58/60
Telefon 06321/84072

WEINSTUBE
Mugler's Kutscherhaus

Wir empfehlen unsere »Pfälzer Spezialitäten«
und auf Wunsch »feine Küche«

WEINGUT KURT MUGLER
6730 GIMMELDINGEN/WEINSTRASSE
Telefon (06321) 6062

Unser Name und die alte Tradition unseres Weingutes bürgen für Güte und ausgezeichnete Bekömmlichkeit unserer oft prämierten Weine.

»Herberge«

Älteste Weinstube – seit 1793 im Familienbesitz
Pfälzische Spezialitäten
Erstklassige Weine · Bauernstube
Öffnungszeiten: 10.30 – 14.00, 17.00 – 24.00 Uhr
Neustadt · Mittelgasse 3 · Tel. (06321) 7688



Haardter Herzel

Hotel-Restaurant
Gartencafé
M. Malthaner

Moderne Fremdenzimmer mit Dusche und WC
Neustadt-Haardt, Eichkehle 58, Tel. (06321) 6421
Täglich durchgehend geöffnet

QUEEN'S
BISTRO · CAFE · PUB

Ihr neuer Treffpunkt
für jung + alt
im »Herzstückl«

Telefon (06321) 82785



Geräumige Zimmer und
idyllische Stübchen erwarten Sie

HOTEL-RESTAURANT
BURCKSHOF

6730 Neustadt 15 – Königsbach/Weinstraße
Telefon (06321) 6103
GANZJÄHRIG GEÖFFNET

Lindenhof

Speisegaststätte
Freiheitsstraße 4
6730 Neustadt 19
Telefon (06321) 82588

Für Ihr Freizeit-
vergnügen empfehlen
wir unsere Kegelbahn

Familie J. Mayer

GASTSTÄTTE KÖNIGSBACHER WINZER

Inh. Erich Kolbenschlag
Deidesheimer Str. 12 · 6730 Neustadt-Königsbach
Telefon (06321) 68151
Montag Ruhetag



Griechisches
Restaurant Rodos

Griechische Spezialitäten vom Holzkohlegrill

- **Griechischer Wein**
- **Deutscher Wein**
- **Parkbräu Bier vom Faß**

Inhaber E. und P. Ziakas · 6719 Meckenheim · Hauptstraße 54



Straußwirtschaft
»Elwetritschestubb«
im Weingut Hellmer

6730 Neustadt-Mußbach 16, Tel. 06321/6027
Wir empfehlen »Pfälzer Spezialitäten«,
Gemütlichkeit und auserlesene Weine

BIER- UND WEINSTÜBCHEN
Rudolf Kahlhofer

Goethestraße 25
6730 NEUSTADT 17 (LACHEN)
Telefon (06327) 2218

Kurpfalz-Terrassen

6730 Neustadt-Gimmeldingen
Kurpfalzstraße 162 · Telefon (06321) 6268
Gutbürgerliche Küche
Täglich ab 17 Uhr geöffnet. Samstag und Sonntag
ab 12 Uhr. Dienstag Ruhetag

Restaurant · Weinstube · Rôtisserie
Ratsherrenstuben

Inh. A. Flockerzi
Marktplatz 10–12 · 6730 Neustadt/Weinstraße · Tel. (06321) 83253
✻ **Ihr Stadtrestaurant** ✻
Montags Ruhetag

Der gemütliche Treffpunkt
für jung und alt

Täglich ab 16.30 Uhr
geöffnet

Dienstags Ruhetag

LINCOLN PUB

Zu Gast an der Südlichen Weinstraße

PARKHOTEL 6748 BAD BERGZABERN

im eigenen Naturpark – abseits vom Häusermeer gelegen – Hallenbad 30 Grad – Sauna – Solarium – eigene medizinische Bäderabteilung und Massagen – Räume für Familienfeierlichkeiten und sonstige Zusammenkünfte – preiswerte, bestens empfohlene Küche – Panoramacafé mit Freiterrasse im 5. Stock – Pauschalangebote von acht Tagen bis vier Wochen für Juli/August sowie November/Dezember.

Prospekte und Informationen
Telefon (06343) 2415

Burgrestaurant Trifels

Auf den Schloßäckern · 6747 Annweiler
Telefon (06346) 8479

Gutbürgerlicher Mittag- und Abendtisch
Eigene Konditorei · Bestausgestattete Räume für Festlichkeiten aller Art

Internationale Spezialitäten

RESTAURANT *Cortina*

Inh. Sigi Ogrodowczyk
6740 Landau · Kronstraße 28 · Telefon (06341) 85230

Gasthaus »Ritterhof«

Weinstraße 11 · 6741 Burrweiler · Tel. (06345) 598

Weinlokal und Biergarten in einem der schönsten Anwesen an der südlichen Weinstraße.

Gutbürgerliche sowie Pfälzer Spezialitätenküche.

Öffnungszeiten: Sa und So ab 11 Uhr; Mo, Mi, Do, Fr ab 17 Uhr. Dienstags Ruhetag.

Speisegaststätte Zum Löwen



6731 Altdorf, Hauptstr. 66, Tel. (06327) 5247

Gut bürgerliche Küche
Frische Salate, auch zum Mitnehmen
gepflegte Weine vom Ort
Mittwoch Ruhetag

Auf Ihren Besuch freut sich
Familie Ludwig Fichtenmeier

Motel Garni am Immengarten

Besitzer: Rainer Ullrich

6735 Maikammer an der Weinstraße
Marktstraße 71 · Fernruf (06321) 5518

Hotel-Restaurant Schloßbergkeller

Besitzer: Familie H. u. O. Cremer
6749 Pleisweiler · Telefon (06343) 1582 und 3916

Erholung und Entspannung inmitten eines grünen Rebenmeeres finden Sie in unserem – in unmittelbarer Nähe von Bad Bergzabern gelegenen – neuerbauten Haus, das mit modernst und gemütlich eingerichteten Zimmern ausgestattet ist (Dusche, Bad, WC, Telefon). Unser Restaurant ist für seine kulinarischen Spezialitäten bekannt. Lassen Sie sich von uns verwöhnen.

Es erwartet Sie Ihre Familie Cremer

Café – Restaurant
»Am Wonneberg«
Kurhotel – Kurklinik

Terrassen-Café
Tennisplatz · Hallenbad
Phys. med. Badeabteilung
Räume für Konferenzen
und Familienfeiern
jeden Samstag Tanz, samstags
und sonntags Tanztee
6748 Bad Bergzabern
Tel. (06343) 2023, Telex 453475

PFALZBLICK

Privatklinik für biologische Medizin und Naturheilverfahren – staatlich anerkannt –

PFALZBLICK-STUBE
Restaurant-Weinstube
der gemütliche Treff für unsere Gäste

Kur- und Ferien-Appartement-Hotel
das Haus für die ganze Familie

6748 Bad Bergzabern
Mozartstraße 17 · Tel. 06343 / 2939
Sonnengau Südliche Weinstraße

GASTSTÄTTE *Deutsches Weintor*

Bereich Südliche Weinstraße · Inh. Fam. Wenig
6749 Schweigen-Rechtenbach · Telefon (06342) 7352

Rustikale Gaststätte 80 Plätze.
Nebenzimmer 35 Plätze. Ruhige Gartenterrasse 180 Plätze.
Saal für alle Gelegenheiten 200 Plätze.
GROSSER BUS- UND PKW-PARKPLATZ

K Dorf-Schenke — K — K Dorf-Schenke

Speise-Restaurant
6731 Großfischlingen, Hauptstr. 17a

... vom historischen
bis zum kulinarischen
Fest
sind's nur ein paar Minuten!

Geöffnet von 11.30 bis 14.30 Uhr,
mit warmen Mahlzeiten
17.30 bis 22.00 Uhr

Unser Ruhetag ist sonntags

Telefon (06323) 5477

Erholen und Entdecken an der Südlichen Weinstrasse im Wild- und Wanderpark bei Silz

zwischen Annweiler am Trifels und Bad Bergzabern.

SONNENGAU – SÜDLICHE WEINSTRASSE

ROTHIRSCHE · AXISHIRSCHE · DAMHIRSCHE
DYBOWSKIHIRSCHE · WILDSCHWEINE
MUFFLONS · MÄHNENSCHAFE · EICHHÖRNCHEN
ZIERGEFLÜGEL · VOGELSCHUTZLEHRPFAD
PILZLEHRPFAD.

Auch abends beste Beobachtungsmöglichkeiten, deshalb lohnt sich ein Besuch nach Feierabend.



Ungehindertes Betrachten wie in der freien Wildbahn, keine trennenden Zäune.

Großer gebührenfreier Parkplatz.

Geöffnet bis zum Einbruch der Dämmerung – Telefon (0 63 46) 55 88

Ihr Partner für
Immobilien + Versicherungen

Häuser, Grundstücke,
gewerbliche Anlagen, Wohnungen,
Versicherungen aller Art

armin
HELD
immobilien
versicherungen

Breslauer Straße 18 · **6795 Kindsbach** · Telefon 06371-3347

MATTERN

AUTOVERMIETUNG · PKW + LKW
ABSCHLEPPDIENST
Landauer Straße 61 · 6730 Neustadt/Wstr.
Telefon (0 63 21) 8 60 47

Bei unverschuldetem Unfall erledigen wir für Sie alle Formalitäten.
Wir sind immer für Sie da, Tag und Nacht.

WINZERGENOSSENSCHAFT
HERXHEIM AM BERG

6719 Herxheim am Berg/Weinstraße · Telefon (0 63 53) 73 48

Erzeugerabfüllungen aus den bekannten Lagen
Honigsack, Himmelreich, Kobnert, Kirchenstück und Liebesbrunnen.

Besuchen Sie uns! Fordern Sie bitte unsere Preisliste an!
— Schöne Weinprobierräume —

Zur Zeit des Hambacher Festes

gab es uns noch nicht in Neustadt ...
aber seit 1861 kauft man

Parfümerien, Kosmetik und Kerzen

bei **SEIFEN-CRON** in der Hauptstraße

Wir haben für Ihre Töchter und Söhne (Klassen 3 – 13)

SCHULEN MIT WOHNGEMEINSCHAFTEN

Wir bieten unter anderem:

- enge Kooperation zwischen Schulen und Wohnbereichen
- intensive Aufgabenbetreuung und schulische Förderung
- Lernhilfen durch Fachpersonal
- kleine Wohngruppen mit einer »Rund-um-die-Uhr-Betreuung«
- enormes Angebot an Arbeits- und Neigungsgruppen (interessante Sprachen, Schreibmaschine, Kochen, Elektrotechnik, Schreinerei, Kfz, Amateurfunk, allg. und Leistungssport, Musik, Theater etc.)

Fordern Sie bitte unseren Prospekt an:

Jugenddorf-Christophorusschule Weierhof am Donnersberg
6719 Marnheim · Telefon (0 63 52) 31 45

EINES TAGES BRAUCHEN SIE VIELLEICHT
EINE GUTE HIGH-FIDELITY-ANLAGE ....

OB SIE SICH BIS DAHIN UNSEREN NAMEN MERKEN KÖNNEN ?

hifithec

Neustadt · Klemmhof · Tel. 30880

Jeder Pfälzer liest »Die Pfalz am Rhein«

Pfälzische Qualitätsweingüter empfehlen sich

Winzergenossenschaftsweine · Erzeugerabfüllungen

seit über WINZERGENOSSENSCHAFT HAMBACHER SCHLOSS **75 Jahren**

Weinverkauf · Weinproben

Eigene Hausgaststätten in Hambach und Diedesfeld
Besuchen Sie uns. Fordern Sie unsere Preisliste an!

WINZERGENOSSENSCHAFT

Hambacher Schloß eG

6730 Neustadt-Hambach · Telefon (06321) 2343

WEINBAU SEIT GENERATIONEN

Weingut Herbert Kercher

NEUSTADT-LACHEN/SPEYERDORF

6730 Neustadt-Lachen · Goethestraße 71 · Tel. (06327) 620

Wir empfehlen unsere Weiß- und Rotweine
aus dem Bereich Mittelhaardt

Lachen-Speyerdorfer Langenstein – Kroatenpfad – Lerchenböhl

und der Großlage: **Neustadter Pfaffengrund**

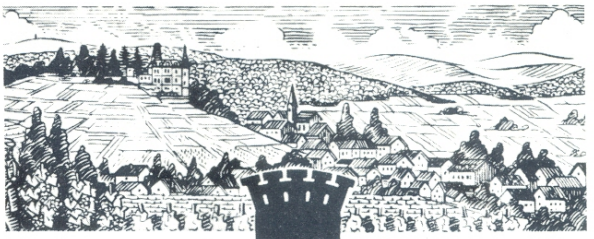
WAPPEN DER FAMILIE KOST ANNO 1694

Weingut

J. G. Kost

6741 Gleisweiler - Südliche Weinstraße
Telefon 06345/1900

Weinproben bis ca. 30 Personen in unserer gemütlichen Probierstube mit ausgezeichneten Qualitäts- und Prädikatsweinen, dazu auf Wunsch Pfälzer Spezialitäten. Weinversand per Lkw oder Bahn.



Winzergenossenschaft Haardt-Weinstraße

Telefon Büro (06321) 83996

Lieferant gepflegter Qualitätsweine – Fordern Sie unsere Preisliste an
Zu jedem Fest ein guter Tropfen
Neu renovierte Gaststätte – Gut bürgerliche Küche
Weinproben – jederzeit nach Vereinbarung — Wir freuen uns auf Ihren Besuch

---

TRINKT QUALITÄTSWEIN VOM

WINZERVEREIN MECKENHEIM EG

Postfach 6024
An der Eselshaut 76
6730 Neustadt-Mußbach
Telefon (06321) 6035

– Fordern Sie unser Angebot an –

F. u. G. Bergdolt

Klostergut St. Lamprecht

exquisite Erzeugerabfüllungen

WEINGUT ZU NEUSTADT-DUTTWEILER

Telefon (06327) 703

WEINGUT HELLMER

Weinstraße · 6730 Neustadt-Mußbach 16
Telefon (06321) 6027

- Bekannt für seine Qualitäts- und Prädikatsweine
- Besuchen Sie unsere Elwetritsche-Weinprobierstube
- Für Festtage empfehlen wir unsere Weinpräsente

Weingut Zöller-Lagas

Neustadt/Duttweiler

Weine aus eigenen Erzeugnissen
Besuchen Sie unsere originelle »GLUGGERSTUBB« in 6730 Neustadt 23, Dudostraße 101, Telefon (06327) 2227, von November bis Februar. Weinproben nach Vereinbarung.

Julius Koch & Sohn

Qualitätsweingut · Ungstein/Weinstraße

SPEZIALITÄTEN:
Scheurebe, Riesling, Silvaner, Gewürztraminer, Kerner
6702 BAD DÜRKHEIM/UNGSTEIN · Telefon (06322) 2696
– Bitte fordern Sie unsere Preisliste an –

Weingut W. Krebs

Hauptstraße 74, Telefon (06322) 5157
6701 FRIEDELSHEIM an der Weinstraße

Qualitätsweinbau – Flaschenweinverkauf. Mehrfach prämiierte Weine.
Bei Vorlage dieser Anzeige erhalten Sie ein Probierglas.
Kostenlose Preisliste anfordern.

Inserentenverzeichnis

Seite

ADAC-Geschäftsstellen ... 316
Agrippina Versicherungen, Direktionsstelle Mannheim ... 254
»Am Immengarten« Motel Garni, Maikammer ... 325
»Am Wonneberg«, Bad Bergzabern ... 325
Antiquitäten-Ausstellung, Klemmhof Neustadt ... 319
Arbeitsamt Neustadt ... 156
ARGU, Artur Gutting, Neustadt ... 288
Augeneder, Architekturbüro, Bad Dürkheim ... 313
Auto-Frank, Neustadt ... 288
A + K Speckert, Kallstadt ... 304
Autohaus Gerhard Reiß, Neustadt ... 205
AVG, Pfälzische Automobilverkaufs-GmbH, Neustadt ... 252

»Backmulde«, Restaurant, Speyer ... 323
Badenia Verlag, Karlsruhe ... 160
»Zum Bahnhof«, Gaststätte, Kusel ... 323
Barbarossa Bräu, Kaiserslautern ... 297
BASF AG, Ludwigshafen ... 134
Bassler, Café, Neustadt ... 322
BAUMEISTER-Haus Ludwig Roth GmbH, Germersheim ... 290
Bayer. Hypotheken- und Wechselbanken Pfalz ... 198
Bayer. Vereinsbank, Pfälzer Filialen ... 321
Becker Anni, Kaiserslautern ... 232
Betten-Losem, Neustadt ... 288
Biffar-Haustür-Studio, Edenkoben/Ludwigshafen ... 198
Bilder- + Rahmen-Boutique, Neustadt ... 298
Bilfinger + Berger, Bau-AG, Mannheim ... 232
Bischof + Jäger, Neustadt ... 314
Boschert Eberhard, Neustadt/Landau ... 298
Brauerei Silbernagel, Bellheim ... 130
Brenner, Hotel, Landau ... 322
Dr. Bürklin-Wolf, Weingut, Wachenheim ... 281
Bullinger-Wohnbau, Landau ... 302
Burckshof, Hotel-Restaurant, Neustadt-15 ... 324
Burg-Hotel, Obermoschel ... 323
Burg-Restaurant, Burg Lichtenberg ... 161
Burgrestaurant Trifels, Annweiler ... 325
von Busch-Hof, Restaurant + Weinkeller, Freinsheim ... 289

Café Miller, Dahn ... 286
Christ Otto, Neustadt ... 172
Clade-Platz, Blumenhaus, Neustadt ... 284
»Cortina«, Restaurant, Landau ... 325

Daimler-Benz AG, Wörth ... 244
Dalhoff + Co GmbH, Neustadt/Lachen-Speyerdorf ... 206
DAMALS-Verlag, Gießen 1 ... 305
DB, Die Bahn ... 173
»Deidesheimer Hof«, Romantik-Hotel, Deidesheim ... 284
Deutsches Schaustellermuseum, Lambrecht ... 214
Deutscher Wanderverlag Dr. Mair + Schnabel + Co, Stuttgart ... 320
»Deutsches Weintor«, Schweigen-Rechtenbach ... 325
»Die Deutsche Burschenschaft«, München 90 ... 220
Donnersberg-Touristik-Verband, Kirchheimbolanden ... 296
»Zur Dorfschenke«, Gaststätte Schindhard, Dahner Felsenland ... 286
Dorfschenke, Großfischlingen ... 325
P. Drach'sche Buchhandlung, Speyer ... 290

»Elwetritschestubb« Weingut Hellmer, Neustadt 16 ... 324

Faller L. + W. GmbH, Niederhausen/Nahe ... 174
»Fasanerie«, Zweibrücken ... 161
Faulhaber, Neustadt ... 206
Fecht R. + Pister F., Landau ... 214
»Felsentor«, Hotel-Restaurant, Hauenstein ... 286
Fender, Schuhhaus Salamander, Neustadt ... 264
Fillibeck C., Neustadt-Hambach ... 167
Fillibeck Julius Söhne, Neustadt ... 168
Fischer-Riegel, Neustadt ... 145
Forsthaus Taubensuhl über Eußerthal ... 322
Foto-Straub, Neustadt ... 205
Fremdenverkehrsverband Rheinland-Pfalz, Koblenz ... 286
Fremdenverkehrsgemeinde Enkenbach-Alsenborn ... 323
Fronmühle, Bad Dürkheim ... 322
Funk Bernd, Jockgrim ... 173
FWG – Freie Wählergemeinschaften, Landesverband Worms ... 298

Gasthaus »Zum Ochsen«, Hauenstein ... 286
Gasthaus »Zum weißen Bären«, Landau ... 322
Geiger Reisebüro, Neustadt ... 156
Gemeindeverwaltung Altrip ... 191
Gemeindeverwaltung Bobenheim-Roxheim ... 222
Gemeindeverwaltung Elmstein ... 285
Gemeindeverwaltung Haßloch ... 222
Gemeindeverwaltung Kallstadt ... 289
Gemeindeverwaltung Lambsheim ... 287
Gemeindeverwaltung Römerberg ... 290
Gemeindeverwaltung Weidenthal ... 285
Gillet Heinrich KG, Edenkoben ... 252
»Goldenes Lamm«, Hotel, Rheinzabern ... 323
Gothaer Versicherungen, Rolf D. Schemel, Neustadt ... 221
Gradinger Nikolaus, Mainz-Gonsenheim ... 173
Gräber W. GmbH, Neustadt ... 298
Griechisches Restaurant Rodos, Meckenheim ... 324
Grimm, Garten- + Landschaftsbau, Freisbach ... 182
Gruber, Raumausstattung, Neustadt ... 274
Grün Ludwig KG, Neustadt-Hambach ... 173

Haardter Herzel, M. Malthaner, Neustadt-Haardt ... 324
Haardter Schloß, Hotel-Restaurant Lang, Neustadt-Haardt ... 306
»Zum Hasselberg«, Hotel-Restaurant, Kaiserslautern-Morlautern ... 285
Hassis Helmut G., »Wunderhorn« ... 320
Haus Boller, Bad Dürkheim ... 270
Hauser Helga, Neustadt/Worms ... 206
Heidelberger Verlagsanstalt und Druckerei GmbH ... 306 + 320
W. Heinzmann, Neustadt ... 303
Held Armin, Kindsbach ... 326
Heller Gästehaus, Iggelbach ... 323
»Herberge«, Neustadt ... 324
Heupel, Geschenke, Landau ... 302
Zum Heuspeicher, Niederkirchen ... 323
hifithec, Neustadt ... 326
»Zum Hirsch«, Gasthof, Neustadt-Mußbach ... 323
Historisches Museum der Pfalz, Speyer ... 186
Hochgesang, Fliesenhandel, Neustadt-Speyerdorf ... 300
Hochstetter, Neustadt ... 243
Hoffmann Karin, Kosmetik-Praxis, Edesheim ... 285
Holiday Park, Haßloch ... 269
Holzkistl, Atelier + Galerie, Neustadt 17 ... 273
Horbach Helmut + Söhne, Baumholder ... 172
Hotel Rittersberg, Burgschänke, am Hambacher Schloß ... 303
Hypo-Bank Pfalz ... 206

»Jakobslust«, Hotel-Restaurant, Grünstadt ... 304
»Johanniskreuz«, Hotel-Gasthaus ... 322
Johannsen Siegfried, Neustadt ... 221
John + Co, Achern/Baden ... 136
JRM – Gyarmaty, Haßloch ... 300
Jugenddorf-Christophorusschule Weierhof, Marnheim ... 326

»Zur Kanne«, Deidesheim ... 320
Kahlhofer, Rudolf, Neustadt ... 324
Kauth, Neustadt-Lachen ... 300
Kempf, Hotel, Dirmstein ... 322
Kirner-Steiner, Neustadt ... 288
Kling Otto, Neustadt ... 274
Klink, Juwelier, Neustadt/Bad Dürkheim ... 244
»Klostergut«, Hotel, Neustadt-Hambach ... 322
Knoll Heizung Sanitär, Neustadt ... 172
Königsbacher Winzer, Gaststätte, Königsbach ... 324
Kranz Elektro, Neustadt ... 274
Krause Kurt, Schifferstadt ... 136
Kreisfremdenverkehrsverband Bad Dürkheim ... 270
Kreisverwaltung Kaiserslautern ... 297
Kreisverwaltung Ludwigshafen ... 287
Kreisverwaltung Kusel ... 204
Kreisverwaltung Pirmasens, Ref. Fremdenverkehr ... 279
Kreisvolkshochschule Landkreis Bad Dürkheim ... 284
»Zur Krone«, Hayna ... 322
»Krone«, Münchweiler ... 205
»Zur Krone«, Neustadt-Speyerdorf ... 300
»Krone«, Offenbach ... 280 + 322
KSB, Klein, Schanzlin + Becker AG, Frankenthal ... 140
Kuhn-Uhren, Neustadt ... 221
Kultur- und Verkehrsamt Landau ... 302
Kunsthof Karl Heinz Wölk, Neustadt 18 ... 300
KurParkhotel, Bad Dürkheim ... 270
»Kurpfalz«, Hotel, Hauenstein ... 322
Kurpfalz-Terrassen, Neustadt-Gimmeldingen ... 324
Kurverwaltung Bad Bergzabern ... 286
»Kuseler Hof«, Kusel ... 161

Landesverband der Kunst- und Antiquitätenhändler Rheinland-Pfalz e. V. ... 311
Lang L. + Söhne GmbH, Kaiserslautern ... 167
Lanzet, Einbauküchen, Herxheim ... 302
LBS Landes-Bausparkasse, Mainz 1 ... 295
Lill, Werkgemeinschaft Ingenieure, Schifferstadt ... 166
»Lindenhof«, Neustadt-19 ... 324
Lincoln Pub ... 324
Lischer Gerd, Neustadt 17 ... 300
»Lochmühle«, Dreisen ... 322

Löffel Otto GmbH & Co KG, Landau/Herxheim ... 167
»Zum Löwen«, Altdorf ... 325

»MARINA«, Bad Dürkheim ... 270
Mattern, Autovermietung, Neustadt ... 326
Mannheimer Morgen, Mannheim ... 252
Mercedes-Benz, Stuttgart ... 132
Mohre-Jule, Weinstube, Neustadt-Hambach ... 324
Mühlengrund, Gaststätte, Heuchelheim-Klingen ... 322
Müller Klaus, Landau-Nußdorf ... 315
Mugler's Kutscherhaus, Gimmeldingen ... 324

Nachbauer, Gerüstbau, Ludwigshafen ... 172
»Naturpark«, Gaststätte, Dieter Reitz, Neustadt ... 323
Neupert, Gasthaus, Lemberg ... 322
Neustadter Volksbank eG, Neustadt ... 191

Oelbermann, Buchhandlung, Speyer ... 290
Opel-Holz, Neustadt/Landau/Annweiler ... 280 + 298
ORGA-PLAN, Landstuhl/Speyer ... 213
Osswald Wilh. + Co., Neustadt ... 191
OTH, Orient-Teppich-Import Hellriegel, Neustadt ... Umschlag

Parkhotel, Bad Bergzabern ... 325
Parkbräu Pirminator, Pirmasens ... 160
Pension Irmgard Ruch, Neustadt-Lachen-Speyerdorf ... 300
»Pfälzer Hof«, Ingenheim 1 ... 322
»Pfalzblick«, Bad Bergzabern ... 325
»Pfalzhotel«, Haßloch ... 322
»Zum Pfälzer Wald«, Hochspeyer ... 161
Pfalzwerke, Ludwigshafen ... 146
Pfälzische Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Speyer ... 186
Pfälzer Heimatbühne, Landstuhl ... 303
Pfälzische Hypothekenbank AG, Ludwigshafen ... 287
Piske Achim H., Frankenthal ... 167
Private Handelsschule Dr. H. Stracke, Ludwigshafen ... 205

Queens im Herzstückl, Neustadt ... 324

Raber, Autohaus, Neustadt ... 204
Raiffeisenbank ... Umschlag
Ratsherrenstuben, Neustadt ... 324
Ratsstube, Restaurant, Dahn ... 286
Rebenterrasse, Fam. G. Brauer, Neustadt-Königsbach ... 323
Reinigungs-Center Wiederhold, Neustadt ... 205
Reiser Dieter, Neustadt ... 298
Rexhof, Altrip ... 290
Rheinelektra, Hauptbüro Pfalz, Neustadt ... 166
Rheinelektra, Pfälzer Niederlassungen ... 284
»Die Rheinpfalz«, Ludwigshafen ... 190
»Ritterhof«, Gasthaus, Burrweiler ... 325
»Rosengarten«, Familie Borr, Kusel ... 323

»San Remo«, Freisen ... 161
Sauna-Bau K. Jockers, Haßloch ... 300
Saupp, Neustadt-Speyerdorf ... 221
Sebastian, Pelz-Atelier, Neustadt ... 273
Seifen-Cron, Neustadt ... 326
»Signum«, Kh. Schmeckenbecher + W. Schmitt, Landau ... 302
Sommer, Gästehaus, Esthal ... 322
»Zur Sonne«, Gasthaus, Wachenheim ... 323
Sparkasse ... 152
Spiegel, Ing.-Büro, Ludwigshafen ... 166
Sportschule Vogt, Neustadt ... 273
Südema-Kern, Neustadt ... 128

Schärf Willi GmbH & Co KG, Worms ... 173
»Schillerhain«, Hotel-Restaurant, Kirchheimbolanden ... 296
Schloßbergkeller, Hotel-Restaurant, Pleisweiler ... 325
Schloß Wachenheim AG, Wachenheim ... 281
Schlotterbeck, Aichwald 2 ... 173
Schmele Horst H. W. KVB, Neustadt 18 ... 285
Schmidt, Schuhhaus, Neustadt ... 205
Schneider, Modehaus, Neustadt ... 264
Schuster Karl KG, Kaiserslautern ... 321
Schuster Klaus, Frankenthal ... 172
Schusters Waldgaststätte, Speyer ... 323
Staatsbad, Bad Dürkheim ... 270
Stadthallen-Restaurant, Speyer ... 323
Stadtverwaltung Grünstadt ... 304
Stadtverwaltung Kaiserslautern ... 232
Stadtverwaltung Ludwigshafen ... 295
Stadtverwaltung Schifferstadt ... 221
Stadtverwaltung Wörth a. Rh. ... 280
Stadtverwaltung Zweibrücken ... 222
Stupp Hans Hartwig, Neustadt ... 274

»Tenne«, Bad Dürkheim ... 323
Tenner, Hotel garni, Neustadt-Haardt ... 323
Töns Bürozentrum, Neustadt/Pirmasens/Saarbrücken ... 321
Töpferstube Inge Schubert, Neustadt-Duttweiler ... 290
TORKRET, Viernheim ... 182
Touristenverein »Die Naturfreunde«, Stuttgart ... 306
Tremmel H., Autohaus, Forst ... 284
»Turmschänke«, Kirchheimbolanden ... 322

Ullemeyer F., Grabmale, Neustadt ... 274

Velhorn, Neustadt ... 274
Verbandsgemeinde Bellheim ... 280
Verbandsgemeinde Freinsheim ... 289
Verbandsgemeinde Göllheim ... 304
Verbandsgemeinde Hauenstein/Südpfalz ... 286
Verbandsgemeinde Kaiserslautern-Süd ... 312
Verbandsgemeinde Kirchheimbolanden ... 296
Verbandsgemeinde Kusel ... 204
Verbandsgemeinde Offenbach bei Landau ... 280
Verbandsgemeinde Schönenberg-Kübelberg ... 222
Verbandsgemeinde Wachenheim ... 281
Verkehrsamt Bad Dürkheim ... 270
Verkehrsamt Edenkoben ... 318
Verkehrsamt Deidesheim ... 218
Verkehrsamt Kirchheimbolanden ... 296
Verkehrsverein Mannheim ... 309
Verkehrsamt Speyer ... 290
Verkehrs- und Informationsamt Kaiserslautern ... 301
Verkehrsverein Karlsruhe e.V. ... 198
Verlag Bernhard J. Bumb, Speyer ... 192
Verein Südliche Weinstraße, Annweiler ... 286
Voelcker Ph., Neustadt ... 214
VOKO Bürozentrum Hönig KG, Mannheim-Käfertal ... 317
Volksbanken – Raiffeisenbanken ... 277
Volkshochschule Neustadt ... 198
Volz Bauservice GmbH, Kaiserslautern 23 ... 172

Wäscherei Weber, Neustadt + Speyer ... 273
Waldgaststätte Forsthaus Rotsteig, Wachenheim ... 284
Wald-Hotel Willi Braband, Johanniskreuz ... 323
Hotel Wasgauland, Dahn ... 315
»Wasgauperle«, Restaurant und Pension, Wilgartswiesen ... 286
Weber, Juwelier, Neustadt ... 264
Weickert, Neustadt ... 160
Deutsche Weinstraße – Rheinpfalz Mittelhaardt, Deidesheim ... 253
Weinakademie, Bad Dürkheim ... 270
Weingut Bergdolt, Neustadt-Duttweiler ... 327
Weingut Hellmer, Neustadt-Mußbach ... 327
Weingut Herbert Kercher, Neustadt-Lachen ... 327
Weingut Julius Koch + Sohn, Ungstein ... 327
Weingut F. G. Kost, Gleisweiler ... 327
Weingut W. Krebs, Friedelsheim ... 327
Weingut Neckerauer K., Weisenheim am Sand ... 289
Weingut Zöller-Lagas, Neustadt-Duttweiler ... 327
Weissgerber, sportive mode, Neustadt ... 273
Wild- und Wanderpark bei Silz ... 326
Winzerkeller Leiningerland eG, Grünstadt ... 304
Winzerstube, Neustadt-Mußbach ... 320
Winzergenossenschaft Neustadt-Hambach, Gaststätte ... 322
Winzergenossenschaft Bad Dürkheim eG ... 304
Winzergenossenschaft Bockenheim-Kindenheim eG ... 296
Winzergenossenschaft Haardt-Weinstraße ... 327
Winzergenossenschaft Hambacher Schloß eG ... 327
Winzergenossenschaft Herxheim ... 326
Winzergenossenschaft Kallstadt eG ... 289
Winzerverein Forst ... 284
Winzerverein Leistadt ... 322
Winzerverein Meckenheim ... 326
Winzerverein Niederkirchen ... 323
Winzerverein Ruppertsberg ... 323
Wölk-Pokale, Neustadt 18 ... 152
Wolff-Reisen, Kaiserslautern ... 287
Wradatsch Rolf, Maikammer ... 319

Landkreis Kusel ...

1. Flügelhorn

Kusler Musikanten

Blaskapelle des Landkreises Kusel

Der do, der do, der Karl war schunn in Afrika;
Der do, der do, der Filp in Persie(n) drin beim Schah,
De Jaakob kennt Jerusalem
Fascht wie sei(n) Gettebach deheem
Un eich han schun gebloose
– bis Poose.

Bumm, bumm, bumm un bumm, vun Gettebach d'r Scha(n),
Bumm, bumm, bumm un bumm, eich schpiele Bumbarda(n)
Verwechsel aachmol eich die Bäß –
Das macht de Leit erscht recht viel Schpäß
Mer dhun uns awer hinne
– schunn finne.

Im schönen Pfälzer Westrich
liegt uns're Heimatstadt,
wohl dem, der dort gewesen
und sie gesehen hat.
Er kehret immer wieder
in ihre Mauern ein,
denn mit den Kuselanern,
da läßt sich's fröhlich sein,
denn mit den Kuselanern,
da läßt sich's fröhlich sein.

Eich sein, eich sein vunn Kusel,
heißt es bei uns in der Pfalz
und mir sein Musikante
gehen uff die Walz.
Uns're frohen Weisen
sind überall bekannt
denn mir sein jo vom Westrich,
dem Kus'ler Musikantenland,
denn mir sein jo vom Westrich,
dem Kus'ler Musikantenland.

KUSELER Musikantenland

Künstlerblut un rote Batze
Könne nie beisamme sei(n),
Wann die Fiedelboge kratze,
Winkt de Batze schun im Wei(n),
Lieder mache froh un selig,
Goldner Wei(n) macht lebensfröhlich
Durstig sein stets uf de Walz
Musikante aus de Palz.

Wir dudeln unterm Zirkuszelt, verdienen „spielend“
unser Geld bei Kindstauf' und zur Kirchweihzeit, am
Hochzeitstag der jungen Maid.

Wir ziehn durch Holl-, Ruß-, England, Schweiz,
durch Frank- und Öst'reich, Reuß, Schleiz, Greiz. Nach
Schweden übers Kattegat, nach Leipzig, Waldsee, Otterstadt.

Im fernen Land Amerika verweilten wir und
bliesen da im Dorf den „Jäger aus Kurpfalz“, der
Häuptling fiel uns um den Hals:

„Do trinkt aus meiner Kokosnuß, ehr Landsleut'!
Prost! Ich mach' kä(n) Schtuß: Ich bin dr Beerejokobbs-
jerg un schtamm dodraus vun Matzeberg!“

In Stockholm nahm ein alter Schwed' vom
Mund' uns weg die C-Trompet'. Er blies, und blies,
gab uns die Hand: „Auch ich war Pfälzer Musikant!“

... wie geschaffen zum Wandern, Reiten, Angeln, Ausruhen und Frischlufttanken

Informationen und Prospekte:
KREISVERWALTUNG KUSEL · FREMDENVERKEHRSAMT
6798 Kusel 1 · Telefon (06381) 44255–256

P 5584 F
Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt
»Die Pfalz am Rhein«
Druckerei und Verlag
D. Meininger GmbH
Postfach 312
6730 Neustadt/Weinstraße

Scheuerbach

Entscheidend für Ihre Geldanlage: unsere gute Beratung.

Arbeiten Sie mit uns, wenn Ihr Geld gewinnbringend für Sie arbeiten soll. Sprechen Sie mit unseren Wertpapier-Experten darüber, welche Mischung von Wertpapieren Ihnen sicher und regelmäßig gute Erträge bringt. Unsere Berater haben das Wissen, die Erfahrung und die guten Verbindungen, die dazugehören, um Ihr Geld erfolgreich anzulegen.



Raiffeisenbank